YALE
MEDICAL LIBRARY

HISTORICAL
LIBRARY

2 A4R523
25

Bibliothek des Spiritualismus

für Deutschland.

Herausgegeben und redigirt

von

Alexander Aksákow,
Kaiserlich Russischem Wirklichem Staatsrath zu St. Petersburg,
Herausgeber des Monatsjournals „Psychische Studien".

Sämmtliche Werke der Bibliothek in's Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig.

18. Werk.

Animismus und Spiritismus.

Erster Band.

Zweite verbesserte Auflage.

Animismus und Spiritismus.

Von

Alexander Aksákow.

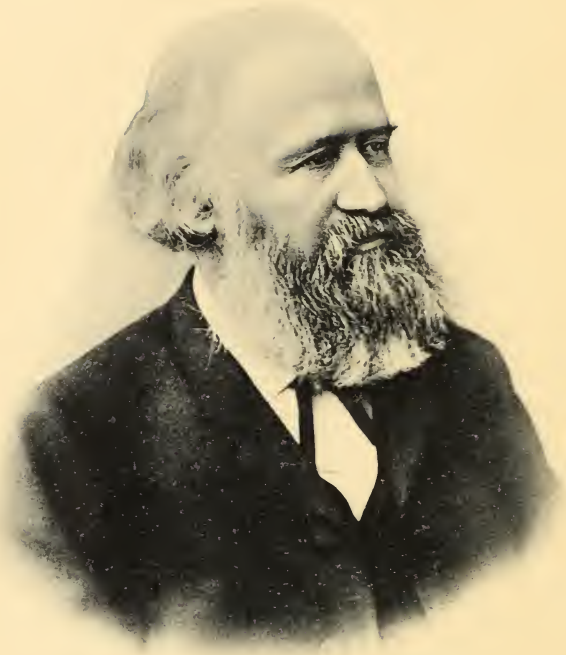
Erster Band.

(In's Deutsche übersetzt von Gr. C. Wittig.)

Zweite verbesserte Auflage.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Open Knowledge Commons and Yale University, Cushing/Whitney Medical Library

http://archive.org/details/animismusundspir01aksa



Alexander N. Aksákow.

ANIMISMUS

UND

SPIRITISMUS.

Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene

mit besonderer Berücksichtigung

der Hypothesen der Hallucination und des Unbewussten.

Als Entgegnung

auf Dr. Ed. v. Hartmann's Werk: „Der Spiritismus".

Von

Alexander N. Aksákow,

Herausgeber des Monats-Journals *„Psychische Studien"* in Leipzig.

Erster Band.

Mit dem Portrait des Verfassers und 10 Lichtdruckbildern.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig,

Druck und Verlag von Oswald Mutze.

1894.

Aus dem französischen Original-Manuscripte und den darin enthaltenen amerikanischen und englischen Citaten unter selbsteigener Mitbegutachtung des Herrn Verfassers

in's Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig,

Uebersetzer der Werke der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland" und Secretair der Redaction der „Psychischen Studien".

Alle Rechte des Nachdrucks und der Rückübersetzung in fremde Sprachen sind nach dem deutschen Reichsgesetze vom 11. Juni 1870 vorbehalten.

Inhalts-Verzeichniss.

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

Vorwort des Verfassers zur II. Auflage. XIII

Was seit der ersten Ausgabe dieses Werkes aus meiner Polemik mit Herrn *v. Hartmann* geworden ist. — Dessen neue Gegenschrift: — „Die Geisterhypothese etc.“ — und Gründe für Dr. *Carl du Prel*'s alleinige Entgegnung darauf. XIII

Herr *v. Hartmann* hat darin Thatsachen nach Belieben ignorirt oder modificirt und seine früheren methodologischen Principien bei Seite gesetzt. XIV

Ein Brief von ihm an mich vom Jahre 1875 verräth sein Vorurtheil um jeden Preis gegen den Spiritismus. XV

Zehn Jahre später hat er als „Vertreter der geläuterten Sittlichkeit und Aufklärung“ noch dasselbe Vorurtheil gegen den „transscendentalen Egoismus und Aberglauben“. . . . XVI

Der Spiritismus droht in seinen Augen zu „einer öffentlichen Kalamität“ zu werden. — Der Psychismus ist seit 20 Jahren eine Frage der Tagesordnung. — Prof. Dr. *Wilhelm Wundt* in Leipzig sekundirt Herrn *von Hartmann* und bestätigt die ihm befremdliche Hinneigung der Gelehrten Frankreichs und Deutschlands zum Occultismus und Spiritismus. XVII

Der triumphirende Marsch des Uebersinnlichen auf dem Wege des sinnlichen Experimentes. XVIII

Meine Thatsachenbestätigung zu Mailand im Herbst 1892. — Sind dergleichen Thatsachen nach *Wundt* wirklich „Unsinn“, oder erfordern sie eine wissenschaftliche Erklärung? — Prof. *Wundt*'s zweierlei Thatsachen-Welten, deren eine die andere auf den Kopf stelle. XIX

Prof. Dr. *Elliot Coues*' zu Washington Ansicht über ein kleinstes Factum, das der Schwerkraft entgegenwirkt. — Zwei kleine „alberne“ Thatsachen revolutioniren die Welt der Wissenschaft: der beobachtete Fall eines Apfels und das beobachtete Sichvonselbsterheben eines Tisches. XX

Der Misonéismus (die Verfolgung des Neuen) eine Erbkrankheit der Menschheit. — Prof. *Wundt* hätte als Nachfolger eines *Carpzov* vor 300 Jahren wahrscheinlich die Scheiterhaufen der Hexen und Zauberer mit entzünden helfen und vor 200 Jahren, gleich *Kepler*'s Schüler *Martin Korky*, den Forschern verwehrt, durch *Galilei*'s Teleskop zu blicken. . XXI

Seite

Prof. *Wundt* hätte vor 100 Jahren *Galvani* mit den Anderen „als einen Tanzmeister der Frösche“ verspottet. — Sein Musterbild eines Experten und Exacten. — Wessen wir uns mit *Galvani* in Zukunft getrösten. XXII

Nachwort des Verfassers, zugleich als Vorwort zur I. Auflage. XXIII

Der allgemeine Zweck des Werkes des Verfassers ist nicht die Vertheidigung der mediumistischen Thatsachen, sondern die Anwendung der von Herrn *v. Hartmann* angedeuteten kritischen Methode auf die Erörterung dieser Thatsachen. XXIII

Der besondere Zweck des Werkes ist es, zu prüfen, ob die „natürlichen“ Hypothesen des Herrn *v. Hartmann* absolut hinreichend sind für die Erklärung aller Phänomene des Mediumismus. XXIV

Schwierigkeiten des Problems. XXV

Die systematische Classifizirung aller Thatsachen ist unerlässlich für die Lösung des Problems. XXVII

Der grosse Irrthum des Spiritismus, alle Phänomene einer einzigen wirkenden Ursache: den Geistern, zuzuschreiben. . . XXIX

Die drei grossen Kategorien der mediumistischen Phänomene, welche drei verschiedenen wirkenden Ursachen entsprechen: 1) der Personismus, 2) der Animismus, 3) der Spiritismus. XXX

Das Wort „Spiritismus“ muss in das Wort „Mediumismus“, als eine allgemeine Bezeichnung, welche keine Hypothese in sich schliesst, umgewandelt werden. XXXIII

Der „Hypnotismus“ treibt die Wissenschaft in verhängnissvoller Weise zum „Uebersinnlichen“; er wird sie zwingen, die Phänomene des Animismus und des Spiritismus anzuerkennen. XXXIV

Die wesentliche Bedingung für diese Anerkennung — eine einstweilige Theorie — ist bereits im Begriffe sich zu entwickeln unter dem Namen: psychische Desaggregation oder Zertheilung der Seelenkräfte. XXXV

Appell des Verfassers an die Nachsicht seiner Leser. . . XXXVII

Berichtigung von Druckfehlern dieses I. Bandes. XLII

Verzeichniss von im Verlag von Oswald Mutze zu Leipzig erschienenen Werken des Verfassers und Uebersetzers. XLIV

Einleitung: — Zweck von des Verfassers Thätigkeit in Deutschland. 1

Historische Ueberschau der anti-spiritistischen Theorien: — 8

„To Daimonion“ von *Oldfield* S. 8; — *Roger*'s „Philosophy of Mysterious Agents“ S. 10; — *Brittan*'s und *Richmond*'s „Dis-

Seite

cussion“ S. 11; — *Mahan*'s „Modern Mysteries explained“ S. 16; — *Guppy*'s „Mary Jane“ S. 16; — *Bray*'s „On Force etc.“ S. 19; — *Collyer*'s „Exalted States of the Nervous System“ etc. S. 24; *Hammond*'s „Spiritualism“ S. 27; — *Carpenter* und *Cox* S. 28; — *Agenor de Gasparin*'s „Des tables tournantes“ S. 28; — *Thury*'s „Les tables parlantes“ S. 29; — *Chevillard*'s „Études expérimentales“ S. 31; — *D'Assier*'s „Essai sur l'humanité posthume“ S. 33—44.

I. Die Materialisations-Phänomene.

A. **Die Unzulässigkeit der Hallucinations-Hypothese Dr. von Hartmann's vom theoretischen Standpunkte aus.** 45

a) Materialisations-Phänomene von sinnlich unwahrnehmbaren Objecten. — Transscendentale Photographie. 48

Experimente des Mr. *Beattie* S. 49 (mit vier beigegebenen **Lichtdrucktafeln**); — die Photographie bestätigt die Beschreibung des hellsehenden Mediums von verschiedenen leuchtenden Gestalten S. 53; — Photographien, erhalten von *Guppy, Parkes, Russell, Slater, Williams, Hudson* S. 62; — *Reimers, Damiani* S. 64; — transscendentale Photographie einer Hand, erhalten von Prof. *Wagner* in Petersburg S. 68 mit **Lichtdrucktafel** V zu S. 74 u. 75; — Photographie von menschlichen Gestalten, erhalten von *Slater* S. 77; — *Mumler*'s Photographien S. 80; — Wiedererkennung von Abgeschiedenen S. 82, 84; — das „British Journal of Photography“ über diesen Gegenstand S. 85; — gerichtliche Verfolgung *Mumler*'s und seine Rechtfertigung S. 88; — Beschreibung der hier (in **Lichtdrucktafel** VI) beigefügten Photographien. Zeugnisse von *B. Murray* und *Moses Dow* S. 19; — Photographie einer unsichtbaren Hand im Moment einer physischen Wirkung S. 101; — Hellsehen und Photographie stimmen zusammen S. 101; — Brief des Professors *Gunning* über seine photographischen Experimente mit einem unwillkürlichen Medium S. 101; — Transscendental-Photographien von Doppelgängern S. 105; — Untersuchung solcher von Mr. *Jay Hartmann* zu Cincinnati durch ein Comité von Photographen S. 108; — Zeugnisse noch anderer Comités S. 113; — der Hallucinationstheorie Dr. *v. Hartmann*'s ist der Boden unter den Füssen hinweggezogen. 113

b) Materialisation und Dematerialisation von sinnlich wahrnehmbaren Objecten. 114

Anerkennung dieses Princips in den einfacheren Thatsachen der sogen. „Durchdringung der Materie“. – Apports und

Seite

Verschwinden von Gegenständen. S. 115. — Verdoppelung von leblosen Gegenständen. (Ein Fall von Verdoppelung einer Hand mit Aermel bei einem Experiment mit *Crookes*.) S. 120.

aa) Materialisation und Dematerialisation lebloser Gegenstände. 122

Stoffe. — Beweise durch Transscendental-Photographien. S. 122. — Natürliches Gewebe als Medium zur Erzeugung eines materialisirten Gewebes. S. 124. — Experiment des Mr. *Clifford Smith*. S. 124. — Stoffmaterialisation durch *Katie King* unter den Augen der Zuschauer. S. 125. — Blumen als Media zur Materialisation von Blumen. S. 128. — Bild einer Pflanze, erzeugt unter den Augen der Zuschauer. S. 131. — Metalle als Media zur Materialisation von Metallen. S. 140—142.

bb) Materialisation und Dematerialisation menschlicher Gestalten. 142

Den nicht hallucinatorischen Charakter der Materialisations-Erscheinungen beweisen: —

I. Das gleichzeitige Sehen mehrerer übereinstimmender Zeugen. 143

II. Das gleichzeitige übereinstimmende Sehen und Fühlen mehrerer Zeugen. 144

III. Die Erzeugung physikalischer Wirkungen. 145

IV. Die Erzeugung dauernder physikalischer Wirkungen:

a) Schrift in Gegenwart mehrerer Personen hervorgebracht. 146

b) Abdrücke von materialisirten Gestalten. 148

Logische Inkonsequenz der Dr. *v. Hartmann*'schen Hallucinations- mit seiner Nervenkraft-, sowie Atomkräfte-Theorie. 151

Weitere logische Inkonsequenz und Unhaltbarkeit der *von Hartmann*'schen Erklärung der Abdrücke durch Nervenkraft. 153

c) Kennzeichnung der materialisirten Gestalten durch Färbung etc. 159

d) Abformung materialisirter Gestalten durch Gypsabgüsse. 165

Stillschweigen des Herrn *v. Hartmann* über diese Experimente. 165

Erste Probe von Abdrücken durch Prof. *Denton* in Amerika. 167

Absoluter Beweis durch Experimentiren in verschlossenem Kasten. 171

Experimente in England unter folgenden Bedingungen: . . 179

I. Das Medium ist abgesperrt. S. 180. — Experiment des Mr. *Reimers* und *Oxley* mit 4 **Lichtdrucktafeln** I—IV (VII—X) dazu. 182

Seite

II. Das Medium vor den Augen der Zuschauer. — Experiment des Mr. *Ashton* mit Miss *Fairlamb*. . . . 199
Experiment des Dr. *Friese* mit *Eglinton*. 202
Experiment eines Comités mit *Eglinton* S. 207; plastische Verdoppelung eines verdoppelten Gliedes des Mediums. 210
III. Die wirkende Gestalt vor den Augen der Zuschauer: — Experiment des Mr. *Adshead* mit Miss *Wood*. 211
IV. Die wirkende Gestalt und das Medium vor den Augen der Zuschauer: — Experiment des Mr. *Ashton* mit Miss *Fairlamb*. 217
e) Das Photographiren von materialisirten Gestalten: — 220
Dieses Phänomen hätte eigentlich nach *v. Hartmann* nichts weiter als eine Nervenkraft-Abbildung sein sollen. . . . 221
Verstoss *v. Hartmann*'s gegen seine eigenen methodologischen Grundsätze, wenn er zugiebt, ein Medium könne durch seine Bande oder aus einem Käfig hervorgehen. 223
α) Das Medium ist sichtbar, die sich gewöhnlich materialisirende Gestalt unsichtbar, wird aber photographirt: — 227
Transscendental-Photographie von *Katie King*, erhalten bei Mr. *Parkes*. 228
Desgleichen von *Pocha* und *Cissey*, erhalten bei Mr. *Hudson*. 229
Desgleichen von *Bertie*, erhalten bei Mr. *Hudson* und auch von Mr. *Reimers* allein. 230
β) Das Medium ist unsichtbar, die Gestalt ist sichtbar und photographirt: —
Photographie von *Pocha* in Gegenwart des Mr. *Barkas*. . . 232
Photographie von *Katie King*, aufgenommen von *Harrison*. . 238
γ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar — die Gestalt wird allein photographirt: —
Photographie von *Katie King*, aufgenommen von *Harrison*. . 242
Desgleichen von *Katie King*, aufgenommen von *Crookes*. . . 243
Zwei grundlose Beschuldigungen des Mr. *Crookes* durch *v. Hartmann*: — 243
1) Herr *v. H.* hat des Mr. *Crookes*' Experiment der Bindung des Mediums durch einen galvanischen Strom nicht verstanden. 244
2) Das Medium und die materialisirte Gestalt wird von Mr. *Crookes* zu gleicher Zeit gesehen, folglich war es keine Transfiguration. 252
Unbegreifliche Unaufmerksamkeit des Herrn *v. H.* auf die *Crookes*'schen Photographien. 255
Des Verfassers Bekanntschaft mit *Katie King*. 264
δ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar und zu gleicher Zeit auf derselben Platte photographirt: — 267

Seite

Berichte der Herren *Crookes* (S. 267), *Russel* (269), *Burns* (270), der Mrs. *Louisa Nosworthy* (278), des Dr. *W. Hitchmann* (283). — Des Verfassers Experimente mit *Eglinton* nebst **Lichtdruck** in den „Psychischen Studien" December-Heft 1887 S. 546 (287). — Bericht von *Eglinton*'s Vater (288).

ε) Photographien von Materialisations-Gestalten im Dunkeln: — 295

Experimente der Herren *Bullet, Reimers* (296) und des Verfassers. 298

V. Das Wägen der Materialisations-Gestalten: — Versehen des Herrn *v. Hartmann* in Bezug auf solche Experimente. 298

Schluss des ersten Theils A dieses Kapitels. 300

Vorbemerkung zur folgenden Abtheilung B. 302

B. Die Unzulässigkeit der Hallucinations-Hypothese Dr. von Hartmann's vom theoretischen Standpunkte aus. 305

1) Principielle Schwierigkeiten der Hallucinations-Hypothese. . 306

2) Der historische Ursprung des Spiritismus widerspricht ihr. . 316

3) Wenn die materialisirte Gestalt eine absichtliche vom Medium eingepflanzte Hallucination ist, warum ihre Aehnlichkeit mit dem Medium? 317

4) Warum hört die materialisirte Gestalt auf, weiter zu erscheinen? 320

5) Die Hallucinations-Theorie im Widerspruch mit der Nervenkraft-Theorie des Herrn *v. Hartmann*. 323

II. Die physikalischen Erscheinungen. 325

Die complicirten physikalischen Phänomene erheischen die Annahme einer Wirkung von irgendwelchen unsichtbaren Organen. 326

Eine Erklärung durch physische Kraft allein genügt nicht. . 327

Die Experimente von Prof. *Hare, Varley* und *Hering* beweisen, dass die mediumistische Kraft keine Verwandtschaft mit Elektrizität hat. 328

Die Theorie der Nervenkraft in ihrer Anwendung auf die Erklärung der complicirten mediumistischen Phänomene ist unverträglich mit dem Begriffe einer „physischen Kraft". . . . 329

Anschuldigung gegen *v. Hartmann*'s Methode kritischer Untersuchung. 333

Sein Verstoss gegen das fehlende 4. Princip. 334

Der Rubicon, vor dem er seine Waffen gestreckt hat. 338

Werke und Uebersetzungen in russischen Ausgaben des Verfassers.

Vorwort des Verfassers zur zweiten Auflage.

Vor Allem muss ich mittheilen, was aus unserer Polemik geworden ist. Als meine Antwort an Herrn Dr. *Ed. von Hartmann* im Jahre 1890 veröffentlicht war, liess er sie nicht unbeachtet und erwiederte sie sofort mit einer Broschüre von dem Umfange seiner ersten unter dem Titel: — „Die Geisterhypothese des Spiritismus und seine Phantome“ (Berlin, 1891), 126 S. gr. 8° —, welche einzig der Widerlegung meiner Arbeit gewidmet ist.

Ich habe es nicht für von Nutzen erachtet, diese Polemik fortzusetzen, und ausserdem ist mir das sogar unmöglich geworden infolge einer Schwächung meines Augenlichtes und meiner Gesundheit im Allgemeinen: anstatt meiner hat Herr Dr. *Carl du Prel* in München die Gefälligkeit gehabt, ihm in den „Psychischen Studien“ (Leipzig, bei *Oswald Mutze*) desselben Jahres (s. Juni-Heft 1891, XVII. Jahrg. S. 257—274) zu entgegnen.

Hier will ich nur in wenigen Worten sagen, dass Herr *v. Hartmann* in seiner Widerlegung nicht seine erste Stellungnahme festgehalten hat, und zwar: —

1) In seiner ersten Broschüre: — „Der Spiritismus“ (Berlin, 1885) — acceptirte er als Basis seiner Kritik die mediumistischen Thatsachen noch so, wie sie im Spiritismus beschrieben sind; in seiner zweiten Broschüre geht er zur gewöhnlichen Taktik über: wenn ich ihm Thatsachen anführte, die er noch nicht kannte, Thatsachen, welche jedoch seine Forderungen erfüllten, alsdann waren für ihn diese Thatsachen schlecht, unglaublich, ungenügend bewiesen u. s. w. geworden. Die ganze Bedeutung solcher Thatsachen beruht in den Details, und wenn sie ihm unbequem waren, hat er sie ganz einfach ignorirt, oder hat sie in seiner Weise arrangirt, wie seine Kritik sie erheischte, — sicher unbewusster Weise! Mehrere Beispiele dieser Art hat ihm Herr Dr. *du Prel* nachgewiesen.

2) In seiner zweiten Broschüre hat Herr *v. Hartmann* sogar von seinen ersten methodologischen Principien Abstand genommen, wie man das auch erwarten musste, — denn es blieb ihm kein anderer Ausweg übrig. Zuvor waren seine Haupterklärungs-Faktoren — die Gedankenübertragung und das Hellsehen — gewissen beschränkten Bedingungen unterworfen; jetzt kennen sie keine Bedingungen, keine Grenzen mehr: der telepathische Verkehr findet sogar gegenseitig unter ganz fremden Personen statt und zwar auf jede Entfernung hin; derart, dass, wenn eine Thatsache auf mediumistischem Wege mitgetheilt wird, die dem Medium und den der Séance Beiwohnenden unbekannt, aber wenigstens einem einzigen lebenden Menschen auf der Erde bekannt ist, man alsdann in diesem Lebenden — wer es auch sei, und wo er sich auch befinde, — die Quelle der Mittheilung suchen müsse; und wenn ein solcher Lebender sich nicht findet, so ruhe die absolute Quelle alles Wissens im Hellsehen (s. *v. H.*'s „Die Geisterhypothese“ S. 39, 41, 60, 62, 64 etc.). Unter einer solchen Be-

dingung wird jede Polemik unmöglich. Das ist dasselbe, als wenn man sagte: — „Ich bin geneigt, jede Hypothese anzunehmen, selbst die metaphysischeste, aber ich will nichts von der spiritistischen Hypothese hören.“ —

Was für ein Vorurtheil um jeden Preis hier wirklich die grosse Rolle spielt, davon erhielt ich auf eine unerwartete Art den Beweis aus den eigenen Händen des Herrn *v. Hartmann* selbst. Im vergangenen Jahre fand ich ganz zufällig einen Brief von ihm an mich wieder vor, datirt vom Jahre 1875, den ich vollständig vergessen hatte. Nach der Polemik, welche zwischen uns stattgefunden hat, bietet er gegenwärtig ein besonderes Interesse, und aus diesem Grunde gebe ich ihn hier beinahe ganz wieder: —

„Berlin, den 14. April 1875.

„Hochgeehrter Herr!

„. . . . Sie haben ganz Recht, dass ein Philosoph meiner Richtung für die Probleme, welchen Sie so eifrig Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, lebhaftes Interesse haben muss. Ich kann nur bedauern, dass mein Gesundheitszustand mich hindert, durch Autopsie diejenigen persönlichen Erfahrungen zu sammeln, ohne welche einem Urtheil die feste Unterlage fehlt. Die Thatsachen, um welche es sich hierbei handelt, können deshalb nicht auf Hörensagen geglaubt werden, weil sie exceptioneller Natur sind und nicht wie physikalische Experimente nach Belieben von jedem wiederholt und geprüft werden können. Zugleich vermisse ich noch immer (selbst in den Abhandlungen von *Crookes*) die rationelle Anwendung einer exacten experimentellen Methode, welche wesentlich auf die Inductionsmethode der Differenz (nach *Mill*) gestützt sein muss. Die Aufgabe, solche Untersuchungen an

geeigneten Medien in einem geeigneten Laboratorium vorzunehmen, würde etwas sehr Verlockendes für mich haben, wenn nicht mein Befinden mir dieselben unmöglich machte. In dieser Lage bleibt mir nichts übrig, als mein Urtheil zu suspendiren, bis Andere über die Richtung, Stärke, Aenderung mit der Entfernung, Leitung, Isolirung u. s. w. der in Frage kommenden Kraft Sicheres ermittelt haben werden. Erst eine genaue Feststellung dieser Fundamentalfragen würde eine Discussion der Ursachen complicirterer Phänomene ermöglichen. Dass ich die sogenannten 'Geister' von Verstorbenen unter allen Umständen von diesen hypothetischen Ursachen für ausgeschlossen erachte, brauche ich Ihnen wohl kaum besonders zu bemerken . . . .

„Mit der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung

„Ihr

„ganz ergebener

„***Eduard v. Hartmann.***

„Potsdamer-Str. 77.“ —

Und siehe da! zehn Jahre später, obgleich „die genaue Feststellung dieser Fundamentalfragen“ noch nicht stattgefunden hat, obgleich sie sogar noch von Niemandem unternommen worden ist, und obgleich Herr *v. Hartmann*, wie zuvor, noch nichts auf diesem Gebiete durch seine eigene Erfahrung selbst gesehen hat, — „ohne welche einem Urtheil die feste Unterlage fehlt,“ — nimmt er nichtsdestoweniger von seinem ersten und vernünftigen Entschlusse, „sein Urtheil zu suspendiren,“ Abstand und veröffentlicht sein Buch: — „Der Spiritismus.“ — Nur bezüglich seines Vorurtheils über „die hypothetischen Ursachen“ hat er nichts aufgegeben; im Gegentheil wird es klar, dass man

gerade darin das treibende Motiv suchen muss, das ihn genöthigt hat, die Feder zu ergreifen, um sein Urtheil über den Spiritismus abzugeben. Denn für ihn, als einen „Vertreter der geläuterten Sittlichkeit", ist der Glaube an die Unsterblichkeit nichts weiter als ein Ausdruck des „transscendentalen Egoismus" und „des plumpsten mittelalterlichen Aberglaubens", welcher folglich alle Anstrengungen „der Vorkämpfer der Aufklärung" erheische, um ihn einzusargen. Es ist klar, dass von diesem Gesichtspunkte aus, und zwar einzig von diesem aus, der Spiritismus in den Augen *v. Hartmann*'s „eine öffentliche Kalamität zu werden droht." („Spiritismus" S. 15—16.)

Und diese Kalamität fährt trotz aller Anstrengungen der „Vorkämpfer der Aufklärung" fort, sich immer zu vergrössern! Der „Psychismus" ist wirklich eine Frage an der Tagesordnung geworden. Wie gewaltig sind seine Fortschritte während diesen letzten 20 Jahren trotz aller Hindernisse! Indem ich mich vom Kampfplatze zurückziehe, empfinde ich den grossen Trost, zu sehen, dass alle meine Anstrengungen nicht vergeblich gewesen sind, — dass meine ganze Arbeit nicht an die Bebauung eines unter unseren Füssen beständig weichenden Sandbodens verschwendet ist.

Dass die Fortschritte des „Psychismus" wirklich so grosse sind, dafür haben wir das gediegene Zeugniss des Herrn Professors Dr. *Wilhelm* ***Wundt*** zu Leipzig, welcher uns sagt: — „Die Hinneigung zum Occultismus ist ein hervorragender Bestandtheil der geistigen Strömungen unserer Tage." (S. *Wundt*'s „Hypnotismus und Suggestion", Leipzig, 1892, S. 109.) . . . Ferner: — „Die grösste der philosophischen Zeitschriften Frankreichs, die vortrefflich geleitete 'Revue philosophique', öffnet gleich bereitwillig Berichten über hypnotische Experimente, wie solchen über

Telepathie, thierischen Magnetismus und Verwandtes ihre Spalten. Und diese Dinge werden hier nicht etwa als Curiositäten, oder in kritisch-skeptischem Sinne, sondern zumeist von überzeugten Vertretern dieser magischen Wirkungen, oder mindestens als höchst discutirbare, einer gründlichen Prüfung würdige Fragen behandelt. Auch die deutschen philosophischen Zeitschriften scheinen diesem ihnen von so ausgezeichneten Organen des Auslandes gegebenen Beispiele nicht mehr sich entziehen zu wollen und mit dem Hypnotismus allmählich auch den Spiritismus salonfähig zu finden." . . . . „Wenn Organe, die ich hier im Auge habe, nicht bloss den hypnotischen Erscheinungen, sondern auch den ihnen nun einmal affiliirten Gebieten des Spiritismus ihre Spalten öffnen, so darf man aber darin gewiss einen Beweis dafür erblicken, dass es heute nicht mehr möglich ist, an diesen Dingen schweigend vorüberzugehen, sondern dass es für Jeden, der sich irgendwie mit Psychologie abgiebt, nothwendig wird, zu ihnen Stellung zu nehmen." (Daselbst S. 8, 9.)

Und Nichts wird den triumphirenden Marsch dieser „Kalamität" aufhalten, denn man kann nicht aufhalten, was in der Natur der Dinge wurzelt; das Uebersinnliche bildet ganz ebenso gut einen Theil der Natur, wie das Sinnliche; aber bis jetzt wusste man nur noch nicht den Zugang zu ersterem zu finden, die experimentelle Methode fehlte; jetzt ist diese Methode gefunden: — einerseits im Hypnotismus, andererseits im Mediumismus.

So z. B. hatte ich es für nöthig erachtet, noch einmal meine Eindrücke über einige mediumistische Thatsachen der physikalischen Ordnung zu verificiren; ich begab mich daher im September 1892 nach Italien, woselbst es, wie ich wusste, ein gutes physikalisches Medium gäbe; ich arrangirte einen Cirkel, an dem Personen theilnahmen,

welche schon etwas dieser Art gesehen hatten, und Andere, welche noch nichts Derartiges erlebten. Das Resultat war unser „Bericht aus Mailand“ (siehe: December-Heft 1892 und Januar-Heft 1893 der „Psychischen Studien“), und er ist nicht fruchtlos gewesen. . . .

Nach der Ansicht des Herrn Professors *Wundt* ist zwar „alles das Unsinn“ (s. „Hypnot.“ S. 11); aber weshalb denn, wo steckt denn der Unsinn? Da haben wir z. B. in Mailand bei vollem Lichte gesehen, wie ein Stuhl sich von selbst unserem Tische näherte aus einer Entfernung von einigen Fussen; wir versetzten ihn an seinen früheren Ort zurück, und er näherte sich uns von neuem. Wo ist hier der „Unsinn?“ Darin vielleicht, dass wir gesehen haben, und dass wir wissen, was *Wundt* nicht gesehen hat und nicht weiss? Ist diese Bewegung des Stuhles eine Thatsache, oder nicht? — das ist die Frage. Muss man diese Thatsache erklären, oder nicht?

Wenn das eine Thatsache ist, erwidert *Wundt*, so ist es jedenfalls eine geringfügige Thatsache, aus „einer anderen kleinen Welt, aus einer Welt der Huzelmännchen und Klopfgeister, der Hexen und magnetischen Medien; und in dieser kleinen Welt ist alles, was in jener grossen, erhabenen Welt (von *Copernicus, Galilei* etc.) geschieht, auf den Kopf gestellt, alle sonst unabänderlichen Gesetze werden zum Nutzen höchst gewöhnlicher, meist hysterischer Personen gelegentlich ausser Gebrauch gesetzt“. (Daselbst S. 11.)*)

Das ist doch interessant! Also es giebt in der Natur „eine grosse Welt“ und „eine kleine Welt“, grosse Thatsachen und kleine Thatsachen, und diese kleinen Thatsachen können alle Gesetze der grossen Phänomene gelegentlich auf den Kopf stellen und ausser Gebrauch setzen!

---

*) Man vergl. hierzu „Psychische Studien“ XXI. Jahrg. (Leipzig, *Oswald Mutze*), Februar-Heft 1894 S. 92. — Der Uebersetzer.

Was für ein unwissenschaftliches Urtheil vernehmen wir da von Seiten eines solchen hervorragenden Mannes der Wissenschaft und Philosophie! Wäre er bei dem Satze geblieben, „dies Alles sei Unsinn", dann hätte er noch Recht auf seine Weise; aber „angenommen", — sagt er, — „mit allem diesen und noch vielem anderen Unsinn habe es seine Richtigkeit", und sofort „würden die Gravitation, die Wirkungen des Lichtes, die Gesetze unserer psycho-physischen Organisation ins Wanken gerathen"! — Wer ist jetzt unwidersprechbar in Unsinn verfallen?

Dergleichen Ausfälle sind für uns jetzt nur lächerlich und um so lächerlicher, je höher die olympischen Spitzen sind, von denen sie ausgehen!

Ein anderer Gelehrter, Professor Dr. med. et phil. *Elliot* ***Coues*** zu Washington in Nord-Amerika*), hat auf eine weit sinnvollere Weise erwidert: — „Wenn Sie ein Factum vor sich haben", sagt er, „bei dem irgend ein kleinstes Theilchen von Materie, und wäre es auch nicht grösser als ein Stecknadelkopf, in Bewegung gesetzt würde durch irgend ein Mittel, welches andeutet, dass dabei eine Kraft im Spiele sei, die der Schwerkraft nicht gehorcht, — alsdann haben Sie den Rubicon überschritten, der die Materie vom Geiste trennt, der das, was der Gravitation unterworfen ist, von dem trennt, was dem Leben angehört." —

Wir haben zwei „kleine" und „alberne"**) Thatsachen vor uns: das Fallen des Apfels auf die Nase *Newton*'s und 200 Jahre später das heutzutage Sichvonselbsterheben des Tisches in die Luft bei einer mediumistischen Séance. . . .

Der Apfel hat schliesslich seinen *Newton* gefunden, — der Tisch wird den seinigen gleichfalls finden. . . .

---

*) Man vergl. über ihn „Psychische Studien" Februar-Heft 1893 S. 65 ff., März 1893 S. 175, September 1892 S. 447 ff., October 1892 S. 455 ff.

**) „Absurde" — Ausdruck von *Richet* über die Erhebung des Tisches. S. „Annales des sciences psychiques," 1893, p. 3. —

Wir wissen jetzt, dass der „Misonéismus“ (die Verfolgung des Neuen) eine der Menschheit als Erbtheil verliehene Krankheit ist. Seit undenkbaren Zeiten leidet sie daran; es haben sich immer von dieser Krankheit besessene Leute gefunden, welche den Gang des menschlichen Wissensfortschrittes gehemmt haben.

Hätte Professor *Wundt* vor 300 Jahren gelebt, mit welcher tiefen Ueberzeugung von seiner Gerechtigkeit würde er, gleich seinem berühmten Vorgänger auf dem Lehrstuhle der Leipziger Universität, dem Hexenrichter *Benedict* ***Carpzov*** (1595—1666), welcher 20,000 Todesurtheile allein gegen Hexen und Zauberer gefällt hat, ***Eusapia Paladino*** als eine unbestreitbare Hexe, welche die Leute vom rechten Wege ablenke, „ihr Urtheilsvermögen vertrübend,“ (s. *Wundt*, das. S. 12), zum lebendig Verbranntwerden verurtheilt haben! Glücklicherweise sind es heutzutage nicht mehr die Zauberer und Hexen, sondern die Bücher, welche man verbrennt. Vor nicht langer Zeit, im Jahre 1861, fand noch in Barcelona auf Befehl des Papstes ein derartiges Autodafé statt: — 300 spiritistische Bücher wurden auf dem Scheiterhaufen auf einem öffentlichen Platze verbrannt! Recht gern würden mehrere unserer „Vertreter der Aufklärung“ einiges Reisholz heimlich dazu herbeigetragen haben. Unsere Medien aber werden von der blinden Themis, die noch keine entfernte Ahnung von den in diesen verkörperten, höchst verwickelten psychologischen Processen und Problemen hat, als offenbare Schwindler und Betrüger gebrandmarkt und den die gleiche Ansicht theilenden Schwurgerichten überliefert, welche sie in fanatischer Bildungsentrüstung des XIX. Jahrhunderts zu harten Gefängnissstrafen verdonnern.

Hätte Professor *Wundt* vor 200 Jahren gelebt, als die italienischen Gelehrten nicht durch das Teleskop ***Galilei***'s blicken wollten, so würde sich *Wundt* unter ihnen befunden

haben mit seinem Landsmann *Martin* ***Korky;****) er hätte auch Anderen das Hindurchblicken verwehrt . . .

Hätte *Wundt* vor 100 Jahren gelebt, als die wissenschaftliche Welt aus vollem Halse über den „Tanzmeister der Frösche", ***Galvani,*** lachte, so würde *Wundt* mit den Anderen gespottet und mit Selbstgefälligkeit ausgerufen haben, wie er auch jetzt thut: — „Ich glaube nicht an Zauberei und mache über sie keine Experimente." (Daselbst S. 9.)**)

Aber *Galvani* hat sich darüber getröstet, indem er sprach: — „Und dennoch weiss ich, dass ich eine der grössten Naturkräfte entdeckt habe!" —

Bei diesen Worten können auch wir getrost bleiben!

---

*) *Martin Korky* war ein Schüler *Kepler*'s, des grossen Astronomen, und hat nach einem der Briefe *Kepler*'s (s. *Kepleri* „Epistolae") als deutscher Sophist in Betreff des Teleskops, welches die Satelliten *Jupiter*'s das erste Mal dem menschlichen Auge enthüllte, seinem Meister erklärt: — „Das Teleskop thut ja Wunder auf der Erde, aber die himmlischen Objecte stellt es falsch dar. Ich werde niemals jenem Italiener aus Padua (*Galilei*) seine vier Planeten zugestehen, und wenn ich deshalb sterben sollte", — und für den *Kepler*, als *Korky* später wegen seines anmaassenden Skeptizismus um Verzeihung bat, an *Galilei* schrieb: — „Ich habe ihn wieder zu Gnaden aufgenommen unter der ausdrücklichen Bedingung, auf die er auch einging, dass ich ihm *Jupiter*'s Satelliten zeigen dürfe, und er ist bereit, sie zu sehen, und will dann zugestehen, dass sie existiren." — Es giebt noch eine gute Menge solcher *Martin Korky*'s zu heutiger Zeit etc. — (Note in *Robert Dale Owen*'s „Footfalls on the Boundary of another World", London, *Trübner & Co.*, 1861, p. 24.) —

**) Man vgl. hierzu den anderen berühmten Ausspruch jenes höchst exacten und experten Allopathen der „Grenzboten" Nr. 27, 1890, der zu diesem das Musterbild war, in „Psych. Stud." October-Heft 1890 S. 483 ff. und Juni-Heft 1892 S. 267: — „Ich glaube an die hypnotische Suggestion nicht, als bis ich einen Fall davon gesehen habe, und ich werde einen solchen Fall niemals zu Gesicht bekommen, da ich mir dergleichen Experimente niemals ansehe." — Ist so etwas nicht der Umsturz aller Forschung, der allerhöchste exact-wissenschaftliche Blödsinn, der schon mit völliger Geistes-Verrücktheit identisch ist?! — Und ein *Wundt* sollte sich ihn wirklich aneignen!? —

St. Petersburg, im April 1894.
Newsky Prospect No. 6.

Alexander Aksakow.

Nachwort des Verfassers, zugleich als Vorwort zur ersten Auflage.

Jetzt, da meine Entgegnung an Herrn Dr. *Eduard von Hartmann* nach vierjähriger Arbeit — mitten unter moralischen und physischen Leiden — zu endlichem Abschluss gebracht ist, erachte ich es nicht für unnütz, meinen soweit geduldigen Lesern, falls sich deren finden, noch einige erklärende und orientirende Abschiedsworte zu sagen.

Herr *v. Hartmann* hat sein Werk über den „Spiritismus" nur behufs Construction einer Theorie zur Erklärung seiner Phänomene geschrieben, indem er sich einzig und allein auf die bedingungsweise Annahme ihrer Realität stützte, d. h. indem er nur vorläufig einräumte, dass sie wirklich so beschaffen seien, wie sie in den Annalen des Spiritismus berichtet stehen. In Folge dessen ist der allgemeine Zweck meiner Arbeit nicht gewesen, die Realität der mediumistischen Thatsachen um jeden Preis zu beweisen und zu vertheidigen, sondern zu ihrer Erklärung eine kritische Methode anzuwenden, bei welcher ich mich an die von Herrn *v. Hartmann* angedeuteten Regeln hielt. Diese Arbeit entspricht demnach der Auflösung einer algebraischen Gleichung mit unbekannten Grössen von einem bloss angenommenen Werthe.

Nur das erste Kapitel, welches Materialisationen behandelt, unterscheidet sich in dieser Beziehung von den

übrigen; denn hier hatte Herr *v. Hartmann*, unter völliger Annahme der subjectiven oder psychischen Realität des Phänomens als einer Hallucination, für die Einräumung ihrer objectiven Realität gewisse experimentelle Bedingungen gefordert, die ich ihm zu liefern versucht habe.

Demnach habe ich mich also nicht mit der Vertheidigung der Thatsachen, weder vor den Spiritisten, welche dieselben nicht bezweifeln, noch vor den Nicht-Spiritisten, welche sie à priori leugnen, zu beschäftigen, — denn es handelt sich hier nicht um Thatsachen, sondern um Mittel zu ihrer Erklärung. Ich finde es für nöthig, diese Sachlage von vornherein genau festzustellen, damit meine Kritiker ausserhalb des Spiritismus, wenn sich deren finden sollten, keinen falschen Weg einschlagen, indem sie sich wie gewöhnlich der Unmöglichkeit, Wunderbarkeit, Selbsttäuschung, oder absichtlichen Täuschung u. s. w. zuwenden. Was die Kritik betrifft, welche sich mit den Irrthümern in der Anwendung der Methode beschäftigt, so wird sie mir sehr willkommen sein.

Nachdem ich dieses ein für alle Mal festgestellt habe, ist der spezielle Zweck meiner Arbeit, zu untersuchen, ob das ganze Gebiet der mediumistischen Phänomene wirklich erschöpft worden ist von den von Herrn *v. Hartmann* vorgebrachten Erklärungs-Principien, wie er behauptet. Sind diese letzteren wirklich genügend, um allen diesen Phänomenen, wie es Herr *v. H.* nennt, eine „natürliche Erklärung“ zu geben, welche ebenso einfach als vernünftig ist? Oder aber noch genauer: — schliessen wirklich die Hypothesen des Herrn *v. Hartmann*, wenn sie einmal zugegeben sind, jede Nothwendigkeit der spiritistischen Hypothese aus?

Und die von Herrn *v. Hartmann* vorgebrachten Hypothesen sind sehr frei, sehr kühn, sehr umfassend, so z. B.: —

Eine Nervenkraft, welche ausserhalb des menschlichen Körpers mechanische und plastische Wirkungen hervorbringt.

Hallucinationen, gefüttert mit dieser selbigen Nervenkraft, welche ebenfalls physische und plastische Wirkungen erzeugen.

Ein larvirtes, unbewusstes, somnambules Bewusstsein im normalen Zustande des Subjects, das durch Gedankenlesen im intellectuellen Inhalt eines anderen Menschen dessen ganze Gegenwart und Vergangenheit schöpft.

Und schliesslich dieses selbige Bewusstsein, welches ebenfalls im Normalzustande des Subjekts über ein Vermögen des Hellsehens verfügt, dasselbe mit dem Absoluten in Rapport setzt und ihm in Folge dessen ein Wissen über Alles verleiht, was ist und gewesen war.

Man muss zugestehen, dass mit so mächtigen Factoren, von denen der letztere positiv „übernatürlich“ oder „metaphysisch“ ist, (was Herr *v. Hartmann* selbst einräumt), jeder Kampf unmöglich wird. Aber man muss Herrn *v. H.* auch Gerechtigkeit widerfahren lassen; er hat selbst versucht, die Bedingungen und die Grenzen, innerhalb deren jede dieser Hypothesen anwendbar ist, festzustellen.

Demnach war es meine Aufgabe, zu untersuchen: — Existiren nicht doch Phänomene, welche auf Grund der eigenen Hypothesen des Herrn Dr. *von Hartmann* und der von ihm für sie aufgestellten Bedingungen und Grenzen sich nicht erklären lassen? —

Ob ich mit der Behauptung, dass solche Phänomene existiren, meine These bewiesen habe, ist nicht meine Sache, zu entscheiden.

Seit ich mich an der spiritistischen Bewegung vom Jahre 1855 ab interessirte, habe ich nicht aufgehört, sie in allen ihren Details zu studiren, — und zwar in allen Theilen der Welt und in allen Litteraturen. Zuvor hatte ich die Thatsachen auf das Zeugniss Anderer hingenommen; erst im Jahre 1870 wohnte ich der ersten Séance in einem von mir selbst gebildeten, intimen Cirkel bei; — ich war nicht erstaunt, zu sehen, dass die Thatsachen wohl solche waren, wie sie von Anderen berichtet standen; ich fasste die tiefe Ueberzeugung, dass wir in diesen Thatsachen — wie in Allem, was in der Natur existirt, — eine uner-

schütterliche Basis, einen festen Boden für die Grundlegung einer neuen Wissenschaft vom Menschen haben, welche in ferner Zukunft vielleicht die Lösung des Problems seiner Existenz verspricht. Ich that, was in meinem Vermögen stand, zur Verbreitung dieser Thatsachen, um die Aufmerksamkeit vorurtheilsfreier Denker auf sie zu lenken.

Aber während dieser äusseren Arbeit ging die innere ihren Weg weiter. Ich glaube, dass jeder vernünftige Beobachter bei seiner ersten Bekanntschaft mit diesen Phänomenen von zwei unbestreitbaren Thatsachen überrascht wird: — von dem offenbaren Automatismus (Sichselbsterzeugen) der spiritischen Mittheilungen und von der vielfach unverschämten wie ganz ebenso offenbaren Falschheit ihres Inhalts; die grossen Namen, mit denen sie sich meist unterzeichnen, sind der beste Beweis, dass diese Botschaften nicht das sind, was sie zu sein vorgeben; bei den einfachen physikalischen Phänomenen ist es ganz ebenso ersichtlich, dass sie sich ohne die geringste bewusste Theilnahme von Seiten des Mediums erzeugen, und nichts rechtfertigt beim ersten Anblick die Vermittelung von „Geistern". Und erst in der Folge, wenn gewisse Phänomene intellectueller Ordnung uns zwingen, eine aussermediumistische, intelligente Kraft anzuerkennen, vergisst man seine ersten Eindrücke und verhält sich mit mehr Nachsicht gegen die **spiritistische Theorie** im Allgemeinen. Die Materialien, welche ich durch Lectüre und praktische Erfahrung aufgesammelt hatte, waren unerschöpflich; aber die Lösung kam nicht. Im Gegentheil, mit den Jahren wurden alle schwachen Seiten des Spiritismus offenbar und vergrösserten sich noch: — die Abgeschmacktheit der Communikationen, die Armuth ihres intellectuellen Inhalts, selbst wenn es keine Gemeinplätze sind, der ersichtlich mystificirende und lügenhafte Charakter des grössten Theils der Manifestationen, die Unzuverlässigkeit der physikalischen Phänomene, sobald es sich darum handelte, sie dem positiven Experiment zu unterwerfen; die Leichtgläubigkeit, die Verblendung, der Chauvinismus der Spiritisten und Spiritualisten; schliesslich der Betrug, welcher gleichzeitig mit den Dunkel-Séancen und den

Materialisationen hereinbrach, und den ich nicht allein aus der Litteratur, sondern auch durch meine persönliche Erfahrung in meinen Beziehungen mit den renommirtesten Medien von Profession habe bestätigt finden müssen: — in Summa, eine Masse von Zweifeln, Einwürfen und Verwirrungen aller Art vergrösserten nur die Schwierigkeiten des Problems. Unter den Eindrücken des Augenblicks, unter dem Hingerissensein zu einer gewissen Argumentation lässt sich der Geist von einem Extrem zum andern bis zum tiefsten Zweifel und Widerwillen treiben; bei einer gewissen Ideenrichtung vergisst man oft das Für, um nur das Wider zu sehen. Als ich mich mit dieser Frage beschäftigte, habe ich mich sehr häufig an die grossen Illusionen erinnert, welche die Menschheit im Verlaufe ihrer intellectuellen Entwickelung durchgemacht hat: — anzufangen mit der Unbeweglichkeit der Erde und dem Gange der Sonne, wie später in allen Cyklen abstracter und positiver Wissenschaften, und ich fragte mich, ob der Spiritismus nicht dazu verurtheilt sei, die letzte dieser Illusionen zu sein? Unter solchen ungünstigen Eindrücken hätte man leicht entmuthigt werden können, wenn man nicht andererseits höhere Erwägungen und eine Reihe unbestreitbarer Thatsachen hätte, welche zur Vertheidigung ihrer Wahrheit einen allmächtigen Vertreter — die Natur selbst — ins Feld stellten.

In diesem ungeheuren Material von Thatsachen, Beobachtungen und Ideen wünschte ich seit langer Zeit, mich zurecht zu finden. Auch fühle ich mich Herrn *v. Hartmann* zu grossem Dank dafür verpflichtet, dass er uns wohl seine Kritik des Spiritismus hat geben wollen; sie hat mich genöthigt, mich an die Arbeit zu begeben, und gleichzeitig hat sie mir bedeutend geholfen, indem sie mir den Entwurf, das nothwendige System an die Hand gab, um mich mit diesem Chaos auseinander zu setzen. Ich habe mich um so viel lieber an diese Arbeit begeben, als die von Herrn *v. Hartmann* für den gegenseitigen Angriff angefertigten Waffen sehr mächtig, fast allzumächtig waren; — er sagt selbst, dass unter den Schlägen dieser Waffen keine spiritistische Theorie

Widerstand leisten werde. Der aufgeklärte englische Uebersetzer, Mr. *C. C. Massey*, gesteht ebenfalls zu, dass diese Arbeit der härteste Schlag ist, welcher dem Spiritismus versetzt worden sei. Und wie gerufen erschien gerade das Werk des Herrn *v. Hartmann* zu einer Zeit, als meine Gemüthsstimmung eine höchst skeptische war. Wenn ich daher nach einer aufmerksamen Kritik aller Thatsachen gefunden hätte, dass die Hypothesen des Herrn *v. Hartmann* alle mediumistischen Thatsachen umfassen könnten, indem sie ihnen eine einfache und vernünftige Erklärung gäben, so würde ich nicht gezögert haben, der spiritistischen Hypothese ganz den Rücken zu kehren. Die Wahrheit macht unterwürfig.

Mich in diesem Wirrwarr von Thatsachen zurecht zu finden, war mir nur möglich mit Hilfe eines systematischen Verzeichnisses, welches je nach meiner verschiedenen Lectüre zusammengestellt war; indem wir die Thatsachen unter verschiedenen Rubriken, Abtheilungen und Unterabtheilungen je nach dem Werthe ihres Inhalts und den Bedingungen ihres Stattfindens gruppiren, gelangen wir (auf dem Wege des Ausschliessens oder stufenweise) von einfachen Thatsachen zu zusammengesetzteren Vorgängen, welche eine andere Hypothese erheischen. Die spiritistischen Werke, und besonders die Journale, entbehren vollständig eines systematischen Inhalts-Verzeichnisses. Dasjenige z. B., welches Mr. *Blackburn* so eben für alle Jahrgänge des „Spiritualist“ veröffentlicht hat, ist für ein kritisches Studium von keinerlei Nutzen. Meine Arbeit ist der erste Versuch in dieser Art, und ich hoffe, dass er wenigstens als **Handbuch** oder **Leitfaden** für die Zusammenstellung systematischer Verzeichnisse über mediumistische Phänomene wird dienen können, — unerlässlicher Verzeichnisse zur Begründung und Bestätigung jeder kritischen Methode, welche auf die Prüfung und Erklärung dieser Thatsachen angewendet wird.

Die Gruppirung der Phänomene und ihre Abstufung — das ist die grosse Methode, welche beim Studium der Phänomene der sichtbaren Welt so grossartige Resultate ergeben hat und ganz ebenso grossartige liefern wird,

sobald man sie auf das Studium der Phänomene der unsichtbaren (psychischen) Welt anwenden wird.

Ein schweres Hinderniss für eine vernunftgemässere und duldsamere Stellungnahme zum Spiritismus liegt in der Thatsache, dass die ganze Gesammtheit seiner Phänomene zur Zeit seines Eindringens in Europa unter der elementarsten Gestalt des Tischrückens und Tischklopfens sogleich von der grossen Menge den „Geistern" zugeschrieben wurde. Dieser Irrthum war doch unvermeidlich und in Folge dessen verzeihlich angesichts der immer weiter anwachsenden, ebenso neuen als mysterieusen Thatsachen, welche die Zeugen, die ihren eigenen Kräften überlassen wurden, in Erstaunen versetzten. Die Gegner verfielen ihrerseits in das entgegengesetzte Extrem, indem sie von „Geistern" gar nichts wissen wollten und das Ganze leugneten. Die Wahrheit lag wie immer in der Mitte.

Für mich begann das Licht erst anzubrechen, als mein Inhalts-Verzeichniss mich dazu nöthigte, die Rubrik des Animismus einzuführen; als das aufmerksame und kritische Studium der Thatsachen mich zu dem Eingeständnisse zwang, dass alle mediumistischen Phänomene ihrem Typus nach durch ein unbewusstes Wirken des lebenden Menschen erzeugt werden können, — nicht auf Grund einer Hypothese, einer grundlosen Annahme, sondern durch das unverwerfliche Zeugniss der Thatsachen selbst; — dass folglich die unbewusste psychische Thätigkeit unseres Wesens nicht an die Peripherie des Körpers und auf einen rein psychischen Charakter beschränkt ist, sondern dass sie auch die Grenzen des Körpers überschreiten kann, wobei sie ebensowohl auf eine physische als auch plastische Weise wirksam ist; — dass also diese Wirkungskraft innerkörperlich wie ausser-körperlich sein kann. Diese letztere bietet ein ganz neues Feld der Forschung dar, voll wunderbarer Thatsachen, welche gewöhnlich für übernatürlich gehalten werden; und es ist dieses so unermessliche Gebiet vielleicht sogar noch unermesslicher als der Spiritismus, welches ich deshalb zum Unterschiede von

letzterem auf eine kategorische Weise mit einem einzigen Worte, mit dem Namen Animismus getauft habe.

Es ist überaus wichtig, die Existenz und Wirkungsweise dieses Unbewussten in unserer Natur anzuerkennen und zu studiren, — und zwar in seinen mannigfaltigsten und äussersten Manifestationen, wie wir sie im Animismus kennen lernen. Nur auf dieser Basis ist es möglich, den Phänomenen und Ansprüchen des Spiritismus in ihren richtigen Grenzen Recht zu geben; denn wenn Etwas den Körper überlebt und über ihn hinaus fortdauert, so ist es gerade dieses für uns Unbewusste, dieses innere Bewusstsein, welches wir gegenwärtig nicht kennen, das aber das ursprüngliche Element jeder Individualität ist.

In dieser Weise haben wir für das Verständniss der mediumistischen Phänomene nicht eine, sondern drei Hypothesen, deren jede ihr volles Recht hat, für eine gewisse Reihe spezieller Thatsachen zu existiren und angenommen zu werden; und folglich können wir alle mediumistischen Phänomene unter drei grosse Kategorien bringen, die man mit folgenden Namen bezeichnen könnte: —

1) **Der Personismus.** — Unbewusste psychische Phänomene, die sich innerhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen, oder inner-mediumistische, deren unterscheidender Zug überhaupt die Personalisirung oder Personificirung, d. h. die Aneignung (die Annahme) eines dem des Mediums fremden Persönlichkeits-Charakters ist. Dergleichen sind die elementaren Phänomene des Mediumismus: — das wechselseitige Gesprächführen durch den Tisch, die Schreibmediumschaft und das unbewusste Wort. Wir haben hier die erste und einfachste Manifestation der Verdoppelung des Bewusstseins — jenes Grundphänomen des Mediumismus. Die Thatsachen dieser Rubrik enthüllen uns das grossartige Phänomen der Dualität des psychischen Wesens, — der Nicht-Identität des individuellen, inneren, unbewussten Ich mit dem persönlichen, äusseren und bewussten Ich; sie beweisen uns, dass die Totalität des psychischen

Wesens — sein Schwere-Mittelpunkt — nicht in dem persönlichen Ich liegt; dass dieses letztere nur die phänomenale (erscheinende) Manifestation des noumenalen (wesentlichen) individuellen Ichs ist; dass folglich die (nothwendig persönlichen) Elemente dieser Phänomenalität einen vielfältigen — normalen, anormalen, oder fictiven — Charakter je nach den Bedingungen des Organismus (im natürlichen Schlaf, Somnambulismus, Mediumismus) tragen können. — Diese Rubrik giebt also den Theorien der „unbewussten Cerebration" des Dr. *Carpenter*, dem „unbewussten oder latenten Somnambulismus" des Dr. *von Hartmann*, dem „psychischen Automatismus" des Mr. *Myers*, *Janet* und Anderer Recht. — Die etymologische Bedeutung des Wortes Person dürfte sich auf eine ganz eigene Weise der Annahme und dem Begriffe des Wortes „Personismus" anschliessen. Das lateinische Wort „persona" wurde im Alterthum angewendet, um die Maske oder Larve zu bezeichnen, welche die Schauspieler ihrem Gesicht anlegten, wenn sie Personenrollen des Stückes spielten, und später bezeichnete man mit diesem Worte den Schauspieler selbst.

2) **Der Animismus.** — Unbewusste psychische Phänomene, welche sich ausserhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen, oder ausser-mediumistische (intellectueller Verkehr, Telepathie [Fernfühlen], Telekinetie [Fernwirken] — Bewegungen von Gegenständen ohne Berührung - Materialisation). Wir haben hier die höchste Manifestation der psychischen Verdoppelung; die Elemente der Persönlichkeit überschreiten die Grenzen des Körpers und manifestiren sich in der Ferne nicht allein durch psychische, sondern auch physische und sogar plastische Wirkungen bis zur vollen Entäusserung oder Objectivirung, — wodurch bewiesen wird, dass ein psychisches Element nicht bloss ein einfaches Bewusstseins-Phänomen, sondern auch ein substantielles Kraft-Centrum sein kann, welches denkt und organisirt, — welches folglich ein unseren Augen sichtbares oder unsichtbares Ebenbild eines Organs, das physische Wirkungen hervorbringt, zeitweise zu organisiren vermag.

Die Bedeutung des lateinischen Wortes anima (die Seele), wie sie im „Spiritismus“ oder „Spiritualismus“ allgemein angenommen ist, lässt sich ganz besonders verwerthen, um die Anwendung des Wortes Animismus zu rechtfertigen. Nach dem spiritistischen Begriffe ist die Seele nicht das individuelle Ich (welches den Geist [spiritus] bildet), sondern nur die Umhüllung, der fluidische oder geistige Körper dieses Ich. Sonach werden wir in den „animistischen Phänomenen“ Manifestationen der Seele als einer substantiellen Wesenheit vor uns haben, was erklären dürfte, dass diese Manifestationen sich auch mit einem physischen oder plastischen Charakter bekleiden können je nach den Graden der Desaggregation (Zertheilung) des fluidischen Körpers oder des sogenannten „Perisprit“ oder auch „Metaorganismus“. Und da die Persönlichkeit das directe Resultat unseres irdischen Organismus ist, so folgt naturgemäss daraus, dass die animistischen Elemente (welche dem geistigen Organismus angehören) auch die Träger der Persönlichkeit sind.

3) **Der Spiritismus.** – Phänomene des „Personismus“ und „Animismus“ ihrem Anscheine nach, welche man aber einer ausser-mediumistischen, überweltlichen Ursache zuschreiben muss. Wir haben hier die irdische Manifestation des individuellen Ich vermittelst jener Elemente der Persönlichkeit, welche die Kraft gehabt haben, sich nach ihrer Trennung vom Körper um das individuelle Centrum zu erhalten, und welche sich durch die Mediumität oder durch die Gesellung mit den gleichartigen psychischen Elementen eines lebenden Wesens manifestiren können. Dieses macht, dass die Phänomene des Spiritismus hinsichtlich ihrer Manifestationsweisen denen des „Personismus“ und des „Animismus“ ähnlich sind und sich nur durch den intellectuellen Inhalt unterscheiden, welcher eine unabhängige Persönlichkeit beweist.

Wenn die Thatsachen dieser letzteren Rubrik einmal zugegeben sind, so ist es klar, dass die Hypothese, welche sich daraus ergiebt, gleichmässig auf die Fälle der beiden ersten Rubriken anwendbar ist, da sie ja nur die äusserste

Entwickelung der vorhergehenden Hypothesen bildet. Die Schwierigkeit liegt nur darin, dass sehr häufig alle drei Hypothesen zur Erklärung einer und derselben Thatsache Anwendung finden können. So z. B. könnte ein einfaches Phänomen des Personismus auch ein Fall des Animismus oder des Spiritismus, oder ein Fall des Animismus auch ein Fall des Spiritismus sein. Das Problem liegt also darin, zu entscheiden, bei welcher Hypothese man verbleiben muss, und nicht zu glauben, dass eine einzige alle Thatsachen deckt. Die Kritik erheischt, nicht über diejenige Hypothese hinauszugehen, welche zur Erklärung des gegebenen Falles genügt.*)

Sonach ist es der grosse Irrthum des Spiritismus, alle Phänomene, welche gewöhnlich unter seinem Namen bekannt sind, den „Geistern" zuschreiben gewollt zu haben. Schon der Name allein führt uns auf einen falschen Weg. Er muss ersetzt werden durch ein anderes Wort, durch eine allgemeine Bezeichnung, welche keine Hypothese, keine Lehre in sich schliesst, z. B. durch das Wort Mediumismus, — eine Benennung, die wir schon längst in Russland eingeführt haben.

Jede neue Wahrheit in der Naturwissenschaft schreitet ihren Weg — langsam, stufenweise, aber unaufhaltsam. Hundert Jahre hat es bedurft, um die Thatsachen des Thierischen Magnetismus zur Annahme zu bringen, obgleich sie viel leichter zu erhalten und zu studiren sind als diejenigen des Mediumismus. Nach vielen Schicksals-Ver-

---

*) So eben finde ich in dem October-Heft 1889 der „Sphinx" S. 227 in Kürze das „Ergebniss" einer Correspondenz zwischen dem Herausgeber und Dr. *von Hartmann* in drei Punkten formulirt: — „die Merkmale des Mitwirkens von Verstorbenen bei seherischen oder mediumistischen Mittheilungen." — Das ist gerade das Kriterium, welches ich bei Herrn *von Hartmann* vergebens gesucht habe, und das ich mich gezwungen gesehen habe, für die mögliche Zulassung der spiritistischen Hypothese selbst zu construiren, indem ich mich auf die negativen Argumentationen des Herrn *von Hartmann* stützte. Ich glaube, in meiner Arbeit viele diesen angedeuteten „Merkmalen" entsprechende Fälle mitgetheilt zu haben.

änderungen haben die ersteren endlich die hohen Deiche des „Ignorabimus“ des gelehrten Papstthums durchbrochen; die Wissenschaft hat sich gezwungen gesehen, sie gut aufzunehmen, und sie hat sie endlich als ihren legitimen Sohn adoptirt unter dem neuen Taufnamen des Hypnotismus. Zwar hält sie sich bis jetzt noch vorzüglich an seine elementaren Formen, auf physiologischem Terrain. Aber die Wort-Suggestion wird in verhängnissvoller Weise zur Gedanken-Suggestion führen, und schon erheben sich Stimmen, welche diese letzte einräumen. Dies ist der erste Schritt zur Annahme des **Uebersinnlichen.** Dies wird natürlich und unvermeidlich zur Anerkennung des ganzen weitumfassenden Gebietes der telepathischen Phänomene führen, — und eine Gruppe von furchtlosen und unermüdlichen Gelehrten hat sie schon in grossartigem Umfange studirt, anerkannt und klassifizirt. Diese Thatsachen sind die unerlässlichen Vorläufer und von dem höchsten Werthe für die Erklärung und Einräumung der animistischen und spiritistischen Thatsachen. Noch einen Schritt weiter, und wir werden bei den Thatsachen des Hellsehens stehen, — ja, sie klopfen schon an die Thore des Heiligthums! Und dann bewegen wir uns bald auf dem offenen Meere des Ueber-Sinnlichen!

Der Hypnotismus ist der Keil, welcher die materialistischen Bollwerke der Wissenschaft auseinandertreiben wird, um das über-sinnliche oder metaphysische Element eindringen zu lassen. Er hat bereits die Experimental-Psychologie*) geschaffen, welche verhängnissvoller Weise

---

*) Der Congress der Physiologischen Psychologie, welcher im Jahre 1889 in Paris abgehalten wurde, hat mit Annahme dieses Titels für seine künftigen Arbeiten geendet. Ich will hier nur als Curiosum mittheilen, dass die erste französische Revue, welche sich einem wissenschaftlichen Studium „des Schlafes, des Somnambulismus, des Hypnotismus und des Spiritualismus“ gewidmet hat, durch meine Vermittelung und auf Unkosten eines russischen Freundes unter folgendem Titel eingeführt wurde: — „Revue de Psychologie Expérimentale“, publiée par le Dr. ***T. Puel,*** à Paris, en 1874—76, Boulevard Beaumarchais, 73. — Es sind im Ganzen 6 Lieferungen im Jahre 1874, 2 im Jahre 1875 und 1 im Jahre 1876 erschienen; gegenwärtig ist sie eine bibliographische Seltenheit.

damit enden wird, die Thatsachen des Animismus und des Spiritismus in sich aufzunehmen, welche ihrerseits die Experimentelle Metaphysik begründen werden, wie *Schopenhauer* es bereits vorausgesagt hat.

Gegenwärtig unterliegt im Lichte der hypnotischen Experimente der Begriff der Persönlichkeit einer vollständigen Umwälzung. Sie ist nicht mehr eine bewusste, untheilbare und beständige Einheit, wie die alte Schule behauptete, sondern „eine psycho-physiologische Coordination", ein Zusammenhängendes, ein „consensus", eine Synthese, eine Association von Phänomenen des Bewusstseins, kurz ein Aggregat von psychischen Elementen; folglich kann eine Partie dieser Elemente unter gewissen Bedingungen sich vom Central-Kern ablösen, lostrennen bis zu dem Grade, dass diese Elemente zeitweise den Charakter einer unabhängigen Persönlichkeit annehmen können. Das ist die vorläufige Erklärung für die beim Somnambulismus und Hypnotismus beobachteten Veränderungen und Verdoppelungen der Persönlichkeit. In dieser Erklärung haben wir schon den Keim einer annehmbaren Hypothese für die Phänomene des Mediumismus; und wirklich beginnt man sie bereits auf seine elementaren Phänomene, welche die Herren Gelehrten (z. B. Mr. *Myers, Ch. Richet* und *P. Janet*) jetzt wohl unter dem Namen „psychischer Automatismus" anerkennen wollen, anzuwenden.

Wenn die Wissenschaft die Thatsachen des „Thierischen Magnetismus" nicht von ihrem Anbeginn missachtet hätte, würden ihre Studien über die Persönlichkeit schon einen bedeutsamen Schritt vorwärts gethan haben und zum Besitz des allgemeinen Wissens geworden sein; die grosse Menge würde sich dann auch anders gegenüber dem Spiritismus verhalten, und die Wissenschaft würde nicht gezögert haben, in seinen höheren Phänomenen eine neue Entwickelung der psychischen Desaggregirung zu erkennen; dieselbe Hypothese hätte sich mit gewissen Entwickelungen auch auf alle anderen Arten von mediumistischen Phänomenen anwenden lassen; so z. B. würde sie in den höheren

Phänomenen physikalischer Ordnung (Bewegung von Gegenständen ohne Berührung u. s. w.) ein Phänomen der Desaggregation mit ausserkörperlicher physischer Wirkung, und in den Thatsachen der Materialisation ein solches mit plastischer Wirkung erblickt haben.

Ein Medium würde nach dieser Terminologie ein Subject sein, bei welchem der Zustand der psychischen Desaggregation leicht eintritt; bei welchem, um den Ausdruck des Mr. *Janet* anzuwenden, „die Kraft der psychischen Synthese geschwächt ist und ausserhalb des Persönlichkeits-Bewusstseins eine mehr oder minder beträchtliche Zahl psychologischer Phänomene entschlüpfen lässt.“ *)

Wie der Hypnotismus in unseren Tagen ein Instrument ist, vermittelst dessen gewisse Phänomene psychischen Automatismus (Dissociation der Phänomene des Bewusstseins oder seelischer Desaggregation) nach Wunsch hervorgerufen und dem Experiment unterworfen werden können, — ebenso gestatten wir uns zu behaupten, dass der Hypnotismus bald ein Instrument werden wird, vermittelst dessen beinahe alle Phänomene des Animismus einer positiven, dem Willen des Menschen gehorchenden Experimentation unterzogen werden können; dass die Suggestion das Instrument sein wird, vermittelst dessen die psychische Desaggregation die Grenzen des Körpers überschreiten und physische Wirkungen nach Wunsch erzeugen wird. Das wird der erste Schritt zur ebenfalls willkürlichen Erzeugung einer plastischen Wirkung sein, und das in unseren Tagen unter dem Namen „Materialisation“ gekannte Phänomen wird seine wissenschaftliche Taufe erhalten. Alles das schliesst nothwendig die Modifikation der psychologischen Lehren vom monistischen Gesichtspunkte aus in sich, nach welchem jedes psychische

*) „L'automatisme psychologique. Essai de Psychologie Expérimentale sur les formes inférieures de l'activité humaine“. Par ***Pierre Janet,*** professeur de philosophie au Lycée du Havre. (Paris 1889.)

Element der Träger nicht nur einer Form des Bewusstseins, sondern auch einer organisirenden Kraft ist. *)

Bei Zergliederung der Persönlichkeit wird die psychologische Experimentation auf die Individualität stossen, — den transscendentalen Kern unauflöslicher Kräfte, um den sich die mannigfaltigen und zertrennbaren Elemente der Persönlichkeit gruppiren. Dann erst wird der Spiritismus seine Rechte zur Geltung bringen können. Er allein kann die metaphysische Existenz und Fortdauer des Individuums beweisen. Und es wird die Zeit kommen, wo man auf dem Gipfel der gewaltigen Pyramide, welche die Wissenschaft mit den unzähligen, im Bereiche der ebenso positiven als transscendentalen Thatsachen gesammelten Materialien errichten wird, von den Händen der Wissenschaft selbst entzündet, das heilige Feuer der Unsterblichkeit aufflammen sehen wird!

Schliesslich bleibt mir noch übrig, einen Appell an die Nachsicht meiner Leser zu richten. Jetzt, wo meine Arbeit zu Ende ist, erkenne ich wohl besser als jeder Andere ihre Mängel. Da ich meine Antwort an Herrn *v. Hartmann* nicht bis zur Vollendung meiner ganzen Arbeit — auf eine unbestimmte Zeit hinaus — verschieben wollte, habe ich sogleich damit begonnen, sie in den „Psychischen Studien" in monatlichen Artikeln (vom Januar-Heft 1886 ab bis April-Heft 1890) zu veröffentlichen, was immer eine

---

*) ***Carl du Prel:*** — „Die monistische Seelenlehre." (Leipzig, 1888.) — ***C. G. Raue:*** — „Psychology as a natural science, applied to the solution of occult psychic phenomena." (Philadelphia, 1889.) Der Verfasser dieses merkwürdigen Buches, welches auf die Grundlagen der Seelenlehre von *Beneke* gestellt ist, gelangt zu folgendem Schlusse: — „Die psychischen Kräfte sind reale Substanzen. Die Seele des Menschen ist ein Organismus von solchen psychischen Substanzen, die ebenso ewig und unzerstörbar sind, wie solche der materiellsten Art." (Pag. 529.)

gewisse Hast erfordert und die Revision eines ganzen Kapitels, noch weniger die aller, unmöglich macht. Es sind dadurch gewisse Missverhältnisse in den Abtheilungen entstanden, Fehler der Exposition und des Ausdrucks, an die ich mich jetzt selbst stosse. Gewisse Kapitel leiden an einem Uebermaass von Länge und Details, bei anderen fehlt mehr Entwickelung, und zuweilen kommen Wiederholungen in der Beweisführung vor.

So bedauere ich, in dem Kapitel über die transscendentale Photographie nicht den ganzen Text der Experimente *Beattie*'s, die ich als von hoher Wichtigkeit erachte, gebracht zu haben. Ich habe nur eine Hinweisung auf die „Psychischen Studien" gegeben. Für meine Uebersetzung des Werkes ins Russische habe ich diese ganze Abtheilung umgearbeitet. Andererseits bedauere ich dagegen, in dem Kapitel der Materialisationen zu viel Entwickelung gegeben zu haben den Experimenten der Gypsabgüsse und der Geisterphotographie, anstatt mich an die den Anforderungen des Dr. *v. Hartmann* direct entsprechenden Beispiele zu halten; es war nicht der Mühe werth, diese ganze Zeit für eine einfache Thatsachenfrage zu verlieren, deren objective Realität für diejenigen, welche Gelegenheit hatten, sie zu beobachten, zu evident ist, als dass sie nicht mit der Gesammtheit der übrigen Phänomene mit der Zeit anerkannt würden, und deren Bedeutung für die spiritistische Theorie ausserdem von nur sekundärer Wichtigkeit ist. Und ebenso bedauere ich, dem Kapitel des Animismus, welches der wesentlichste Theil für die Rechtfertigung des Spiritismus ist, nicht eine systematischere und vollständigere Entwickelung gegeben zu haben.

Der Text dieser meiner Replik an Herrn Dr. *v. Hartmann* ist französisch abgefasst worden mit Hinweisungen auf die englischen Citate, und das Ganze wurde von Herrn *Wittig* ins Deutsche übertragen. Auch dieses ist seinerseits eine Quelle von Irrungen oder Unvollkommenheiten geworden, obgleich die Uebersetzung meines Textes von mir stets mit Aufmerksamkeit durchgesehen worden ist, —

Unvollkommenheiten, die ich überhaupt erst jetzt bemerke, wo ich in der Arbeit begriffen bin, eine russische Uebersetzung meines ganzen Werkes fertig zu stellen.*)

Die grosse Schwierigkeit ist für mich die Auswahl der Thatsachen gewesen. Ich habe mein Nachwort mit diesem Punkte begonnen, und ich komme darauf zurück, indem ich es beschliesse. Ich habe wohl im Anfange gesagt, dass der Zweck meines Werkes nicht gewesen ist, die Thatsachen zu vertheidigen, — das ist richtig, indem ich mich auf den Gesichtspunkt des Herrn *v. Hartmann* stelle; aber ich gestehe, dass ich auch einen allgemeineren Gesichtspunkt hatte, und dass ich stets gesucht habe, solche Thatsachen beizubringen, welche die Anforderungen der Kritik durch die eigenen Bedingungen ihrer Erzeugung zu befriedigen vermöchten. Hierin liegt der verwundbare Punkt; denn keine Bedingungen, keine Vorsichtsmaassregeln vermögen von einer Thatsache zu überzeugen, so lange diese Thatsache in der öffentlichen Meinung eine Unmöglichkeit bleibt. Andererseits gereicht die Möglichkeit des — bewussten wie unbewussten — Betruges (eine Möglichkeit, die man immer annehmen kann, und deren Abwesenheit man niemals zu beweisen vermag,) noch zur Vermehrung der Schwierigkeit. Die intellectuellen Phänomene bieten in dieser Beziehung ein weit dankbareres Studiengebiet dar, denn sie liefern sehr häufig innere Beweise ihrer Echtheit, welche keine Zufluchtnahme zum Betruge zu geben im Stande ist, wenn man nicht nach der Hypothese einer universalen Lüge greifen will. Diese Hypothese zu widerlegen, liegt ausserhalb jedes menschlichen Vermögens. Also ist der moralische Glaube hier, wie bei jedem anderen menschlichen Studium, die unerlässliche Basis des Fortschrittes zur Wahrheit. Ich kann nichts weiter thun, als öffentlich das bestätigen, was ich gesehen, gehört und empfunden habe; und wenn Hunderte,

*) Wir haben dieselben nach der „Berichtigung einiger wesentlichen Druck- und Uebersetzungs-Fehler“ der ersten Auflage in dieser zweiten Auflage vollständig ausgemerzt und einige neu entstandene kleinere Fehler in der diesem „Nachwort“ unmittelbar folgenden Druckfehler-Tabelle berichtigt.

Tausende von Personen dasselbe über die Art des Phänomens bestätigen, wenn auch in einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Details, so wird der Glaube an den Typus des Phänomens gebieterisch. Auch bestehe ich nicht etwa darauf, dass jede Thatsache, die ich vorgeführt habe, genau so, wie sie beschrieben ist, zustande gekommen sei, — denn es giebt keine Fälle, gegen welche man nicht Einwendungen finden könnte, — aber ich bestehe auf der Art der Thatsache, — das ist das Wesentliche. Ich weiss, dass sie existirt, und das genügt mir, um deren Verschiedenartigkeiten einzuräumen. Man betrachte die Thatsachen der Telepathie, bewiesen und gesammelt mit so viel Sorgfalt und Eifer durch die unermüdlichen Arbeiter der Gesellschaft der Psychischen Forschung zu London! Haben sie die grosse Menge überzeugt? — Durchaus nicht; und noch weniger die Wissenschaft. Es bedarf für sie der Zeit, wie es deren für den Hypnotismus bedurft hat; und für diejenigen, welche ich in diesem Buche abgehandelt habe, wird es deren noch mehr bedürfen. Bis dahin werden es nur Absteckpfähle den Weg entlang sein, in deren Richtung man in einer fernen Zukunft Säulen von Granit errichten wird.

Ein letztes Wort! An der Neige meines Lebens frage ich mich zuweilen: — Habe ich wirklich gut gethan, so viel Zeit, Arbeit und Mittel dem Studium und der Verbreitung der Phänomene dieses Gebietes gewidmet zu haben? Habe ich nicht einen falschen Weg eingeschlagen? Bin ich nicht einer Illusion nachgejagt? Habe ich nicht eine Existenz verloren, ohne dass Etwas meine Mühen zu rechtfertigen oder zu vergelten schiene? — Und immer wieder ertönt mir die Antwort: — Für die Anwendung eines irdischen Lebens kann es keinen erhabeneren Zweck geben, als die transscendentale Natur des menschlichen Wesens zu beweisen versuchen, das zu einer weit erhabeneren Bestimmung berufen ist, als die phänomenale Existenz! — In Folge dessen kann ich es nicht bedauern, mein ganzes Leben der Verfolgung dieses Zieles gewidmet zu haben, wenngleich auf nach der Wissenschaft unpopu-

lären und illusorischen Wegen, die ich aber als weit unfehlbarer erkannt habe, als die Wissenschaft. Und wenn es mir gelungen ist, für meinen Theil wenigstens einen einzigen Stein zum Bau des Tempels des Geistes, den die ihrer inneren Stimme getreue Menschheit durch die Jahrhunderte errichtet, beigetragen zu haben, — so wird das für mich die einzige und höchste Vergeltung sein, die ich zu erstreben vermag.

St. Petersburg, den 3./15. Februar 1890.
Newsky Prospect No. 6.

Alexander Aksakow.

Berichtigungen und Druckfehlerverzeichniss

dieses ersten Bandes 2. Auflage.

S. 29, Zeile 6 v. u. statt: — redenten — lies richtig: — redenden
S. 63 ist bei Mr. *Russel* hinzuweisen auf (S. 269 dieses Werkes).
S. 106, Zeile 6 v. o. ist mit — (s. S. 613) — die Seitenzahl der 1. Auflage gemeint, da die entsprechende Seitenzahl des 2. Bandes der 2. Auflage zur Zeit noch nicht feststeht. Daselbst wird seiner Zeit zurückverwiesen werden.
S. 115, Zeile 8 v. u. muss bei dem Citat Dr. *v. Hartmann*'s (S. 43 und S. 44 seiner Schrift) hingewiesen werden auf die entsprechende Stelle, S. 224, dieses 1. Bandes.
S. 130 fällt Zeile 17 v. o. das Komma weg.
S. 131, Zeile 6 v. u. kommt hinter — wo ich sass — ein Komma zu stehen.
S 132 in der Mitte heisst es: — Mrs. *Hardinge-Britten*
Statt: — nebenstehend — ist zu setzen: — voranstehend
S. 134 ist in der Zeichnung statt: — b. Cabinet der Phänomene — zu setzen: — der Phantome.
S. 136, Zeile 8 v. o. ist statt: — Knieen bei *p*, — zu setzen: — bei *d*, 6 Zeilen weiter ist statt: — von ihrem — zu setzen: — von ihren
S. 137, 1. Zeile v. o. ist statt: — zum Ende — zu setzen: — bis zum Ende
S. 137, Zeile 5 v. u. ist statt: — Die Rosen — zu setzen: — Diese Rosen — und Zeile 3 v. u. statt: — entwelkt — besser: — verwelkt
S. 138, Zeile 4 v. o. fehlt hinter: — Dabei müsste denn — ein Komma.
S. 139, Zeile 20 v. o. kommt hinter: — erzeugt unter den Augen der Beobachter selbst — ein Komma. — Zeile 13 v. u. ist statt: — bei einem — zu setzen: — bei einer
S. 140, Zeile 18 v. u. ist zwischen — dass in Anbetracht — einzuschieben: — dass sie in Anbetracht
S. 142, Zeile 19 v. u. ist statt: — dauernde — zu setzen: — dauernden

S. 143, Zeile 19 v. u. kommt hinter — Alles — ein Komma. —
Zeile 16 v. u. muss es statt: — nicht hallucinatorische — heissen nichthallucinatorische. —
Zeile 2 v. u. ist statt: — a) durch die Gegenwart — zu setzen: — a) durch in Gegenwart

S. 151, Zeile 7 v. o. ist einzuschalten: — (vgl. S. 222)

S. 182, Zeile 6 und 7 v. u. muss zum richtigen Verständniss der Tafel VII und Tafel VIII noch bemerkt werden, dass dieselben auch bezeichnet sind als 4 Lichtdrucktafeln I—IV (VII—X).

S. 186 in der Mitte ist *Lilly*'s Hand auf Tafel III (IX) enthalten.

S. 187 ist die in der unteren Note erwähnte — *Lilly*'s (Tafel III) demnach die fortlaufende Tafel (IX).

S. 232, Zeile 15 v. u. muss es statt: — werden noch sehen wir, — heissen: — werden wir noch sehen,

S. 254, Zeile 3 v. u. ist bei Mr. *Cholmondeley* hinzuweisen auf S. 268 ff.

S. 265, Zeile 4 v. u. ist hinter — verschwunden! — einzuschalten: — (vgl. S. 314)

S. 287 muss es Zeile 15 v. o. statt: — aber statt dessen gebe ich nun — heissen: — aber statt dessen gebe ich im December-Heft 1887 der „Psychischen Studien" den von der Photographie aufgenommenen **Lichtdruck** etc.

In „Psychische Studien" (XVII. Jahrg.) Mai-Heft 1890 S. 217—230 steht für diejenigen Leser, welche unser Werk nur aus den „Psych. Stud." kennen, in denen es seit Januar 1886 bis Mai 1890 in ununterbrochener Reihenfolge erschien, ein **Inhalts-Verzeichniss** mit Angabe der Heftnummern der „Psych. Stud." und den entsprechenden Seitenzahlen des vorliegenden Werkes in 1. Auflage behufs leichterer Auffindung von Citaten. Im Juni-Heft 1890 S. 267—273 sind die Druckfehler der ersten Auflage von „Animismus und Spiritismus" auch für die vier Jahrgänge seines Erscheinens für die betreffenden Stellen der „Psych. Stud." mitverbessert. In vorliegender 2. Auflage sind alle diese Fehler ausgemerzt.

Da diese 2. Auflage in ihren Seitenzahlen von der 1. Auflage nur um wenige Seiten differirt, so ist in beiden Auflagen eine etwa noch falsch citirte Stelle leicht aufzufinden.

Der Uebersetzer.

Verzeichniss

sämmtlicher Werke der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland“,

welche von *Alexander Aksakow* seit 1867 herausgegeben und von *Gregor Constantin Wittig* übersetzt sind.

(Leipzig, Verlag von *Oswald Mutze.*)

1) ***Davis,*** *A. J.*: „**Der Reformator.** Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.“ Deutsch von Denselben. Preis: 7 Mark.

2) ***Davis,*** *A. J.*: „**Der Zauberstab.** Eine Autobiographie des Hellsehers.“ Deutsch von Denselben. Preis: 8 M.

3—4) ***Davis,*** *A. J.*: „**Die Principien der Natur,** ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit.“ Herausgegeben von *Alexander Aksakow* und Deutsch von *Gr. C. Wittig.* 2 Bände. Preis: 16 Mark.

5) ***Hare,*** Prof. *Robert*: „**Experimentelle Untersuchungen** über Geister-Manifestationen.“ Deutsch von Dens. Pr.: 4 M.

6) ***Crookes,*** *William*: „**Der Spiritualismus und die Wissenschaft.** Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.“ Mit 16 Abbildungen. Deutsch von Denselben. (2. Auflage.) Preis: 2 Mark.

7) ***Davis,*** *A. J.*: „**Der Arzt.** Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung.“ Deutsch von Denselben, mit einer biogr. Skizze des 1858 † deutschen Naturforschers Dr. *Chr. Gottfr.* ***Nees von Esenbeck.*** Preis: 12 Mark. (Vergriffen).

8) ***Edmonds,*** Richter *J. W.*: „**Der Amerikanische Spiritualismus.** Untersuchungen über die geistigen Manifestationen.“ Deutsch und herausgegeben von Denselben. Preis: 4 Mark.

9) ***Wallace,*** *Alfred Russ.*: „**Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc.**“ Deutsch von Denselben. — Preis: 4 Mark.

10) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) *Erster Theil:* „Protokolle der Prüfungs-Experimente über spirituelle Erscheinungen." Preis: 3 M.

11) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. *Zweiter Theil*: 33 mündliche Zeugnisse. 3 Mark.

12) **Bericht über den Spiritualismus etc.** *Dritter Theil*: „31 schriftliche Zeugnisse verschiedener bedeutender Gelehrten und angesehener Schriftsteller." Deutsch und herausgegeben von Denselben. 3 Mark.

13) ***Wallace,*** *Alfred Russel*: **„Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus,** seiner Thatsachen und seiner Lehren. (Ergänzung und Fortsetzung zu No. 8.) Deutsch von Denselben. Preis: 2 Mark.

14) ***Owen,*** *Robert Dale:* **„Das streitige Land."** I. Theil: „Eine kritische und experimentelle Untersuchung über den Beweis des Uebernatürlichen." Preis: 6 Mark.

15) ***Owen,*** *Robert Dale:* **„Das streitige Land."** II. Theil: „Eine Adresse an die protestantische Geistlichkeit etc. Deutsch von Denselben. Preis: 6 Mark.

16) ***Fahnestock,*** Dr. med. *W. Baker*: **„Statuvoience oder der gewollte Zustand"** und sein Nutzen als Heilmittel in Krampfzuständen und bei den Krankheiten des Geistes und Körpers. Deutsch von Denselben. Preis: 1 Mark.

17) ***Cox,*** *Edward W.*: **„Beweise für die Existenz einer psychischen Kraft".** Deutsch von Denselben. Pr.: 2 M.

18—19) ***Aksákow,*** *Alexander N.*: **„Animismus und Spiritismus."** Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucinationen und des Unbewussten. Als Entgegnung auf Dr. *Ed. von Hartmann's* Werk: „Der Spiritismus." Mit zehn Lichtdrucktafeln. 2 Bände. 52 Bogen gr. 8° 1890. In eleg. Umschlag geh. 8 M., geb. 10 M. (1. Aufl. vergriffen. 2. Aufl. unter der Presse. — Ausführliche Verzeichnisse gratis und franko.)

20—40) „**Psychische Studien**“. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigirt von *Alexander Aksakow*, Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. (Leitender Sekretair der Redaction Dr. *Gr. C. Wittig* in Leipzig, Körnerstr. 22.) XXI. Jahrg. seit Anfang 1874. à Band in 12 Monats-Heften à 3—4 Druckbogen. Preis: — halbj. 5 Reichsmark. (Bei direkter Zusendung 60 Pfennige Portozuschlag.) Leipzig, *Oswald Mutze*, Lindenstr. 4. — New York, *S. Zickel*, Buchhandlung, 19 Dey-Street, P. O.-Box 3001.

In anderem Verlage sind erschienen: —

41) ***Wittig***, *Gr. C.*: „**Die Philosophie des Geistigen Verkehrs**“. Von *A. J. Davis*. (Leipzig, *Wilh. Besser*, 1884.) Preis: 3 Mark.

42) ***Wittig***, *Gr. C.*: „**Der Lehrer**“. Von *A. J. Davis*. (Leipzig, *Wilh. Besser*, 1889.) Preis: 4.50 Mark.

43) ***Wittig***, *Gr. C.*: „**Neue Entdeckungen** zur Biographie des Dichters *Johann Christian* ***Günther*** aus Striegau in Schlesien. (1695—1723.)“ Mit Portrait des Dichters, einem Situationsplane von *Günther*-Haus und -Garten und einer Ansicht von Striegau zur *Günther*-Zeit. (Striegau, Verlag von *August Hoffmann*, 1881.) Die 2. Auflage ist bis 1895 unter der Presse. LIV u. 362 S. gr. 8°. Preis: 8 Mark.

44) ***Wittig***, *Gr. C.*: — (In Druckvorbereitung zum 200jährigen Geburtstage des Dichters ist): —

„*Günther*'s selbsteigene 'Curieuse Lebensbeschreibung' nebst seinen wiederentdeckten 'Liebesbegebenheiten' zu Schweidnitz und Dresden in den Jahren 1716—17 und 1719—22.“

ANIMISMUS UND SPIRITISMUS.

Einleitung.

Mit inniger Freude und einem Gefühl lebhafter Befriedigung habe ich das Erscheinen des Dr. *von Hartmann*schen Buches: „Der Spiritismus“ begrüsst. Es ist immer mein aufrichtiger Wunsch gewesen, dass ein hervorragender und namentlich nicht fach-spiritistischer Denker sich mit dieser Frage gründlich beschäftige, und zwar mit einer vertieften und gewissenhaften Kenntnissnahme aller der Thatsachen, welche sich mit ihr verknüpfen, sie einer strengen Prüfung unterwerfe, nicht unter dem Gesichtspunkte der zur Zeit herrschenden Aufklärung, Moral und Religion, sondern einzig vom Gesichtspunkte der Logik und Psychologie, und wenn er die spiritistische Hypothese unlogisch findet, die Gründe, weshalb, andeute und an ihrer Stelle eine andere weit logischere und den Erfordernissen der modernen Wissenschaft entsprechendere aufstelle. Das Werk des Dr. *von Hartmann* bietet sich uns in dieser Beziehung dar als eine meisterhafte Leistung und als von der höchsten Bedeutung für den Spiritismus. Ich habe es öffentlich angekündigt in unserer zu St. Petersburg erscheinenden Wochenschrift — „Der Rebus“ — in einem Artikel, welcher die Ueberschrift führt: — „Ein Ereigniss auf dem Gebiete des Spiritismus“ —, wo ich unter anderen Dingen sage: — „Das Buch *von Hartmann*'s ist eine Schule für den Spiritismus, in welcher dessen Adepten leicht lernen können, wie man einen Gegenstand dieser Art studiren muss, — mit welcher Sorgfalt ihre Experimente angestellt

werden müssen und mit welcher Klugheit ihre Schlüsse daraus zu ziehen sind, damit sie auch ihre Stellung behaupten können vor den Angriffen der zeitgemässen wissenschaftlichen Kritik. Ich habe sofort dem „Rebus“ vorgeschlagen, ebenso wie das Londoner „Light“ gethan hat, eine russische Uebersetzung dieses Buches zu veröffentlichen, und da ich die Erlaubniss des geehrten Verfassers hierzu bereits erhalten habe, wird die Veröffentlichung dieser Uebersetzung unter der Redaction des Professors *Butlerow* mit dem neuen Jahre beginnen! Wir können jetzt hoffen, dass mit Hülfe eines solchen Denkers — und wir haben wohl das volle Recht zu glauben, dass er sie uns auch weiterhin nicht versagen wird, — diese, obgleich noch dunkle, aber doch mit hinreichenden Grundlagen versehene Frage, um ihre ganze unermessliche Wichtigkeit für die Wissenschaft vom Menschen einzusehen, endlich ebenso auf die Tagesordnung gesetzt werden wird, wie einst die des animalischen Magnetismus, und die Beachtung und Würdigung finden werde, die ihr eigentlich gebühren.

Meine ganze Thätigkeit in Deutschland, das wir als Leiter in philosophischen Fragen zu betrachten gewöhnt sind, hatte namentlich zum Zweck, die unparteiische Aufmerksamkeit seiner Gelehrten auf diese Frage zu lenken, mit der Hoffnung, von ihrer Seite die Unterstützung und die nothwendigen Andeutungen zu erhalten, um dieses Studium rationell zu fördern. Deutschland bot für mich denjenigen freien Boden zur Erörterung der Discussion aller neuen geistigen Probleme, den ich in Russland vor 20 Jahren nicht zu finden vermochte. Meine Art und Weise, vorzugehen, bestand darin, dass ich die besten Materialien publicirte, welche ich über diese Frage finden konnte, und durch Gründung eines Monatsjournals zur weiteren Verbreitung derselben beizutragen suchte. Meine Bemühungen wurden mit einer gehässigen Opposition aufgenommen, – Deutschland wollte von dieser widerwärtigen Frage nichts wissen, indem es stets die Thatsachen mit der Theorie zugleich verdammte. Erst mit dem Auftreten ***Zöllner's*** nahm die Sache plötzlich eine neue Wendung. Das Material der ad oculos zu demonstrirenden Thatsachen,

das ich für unsere Petersburger wissenschaftliche Commission in der Person des Dr. *Slade* präparirte, und das für sie ohne irgend welchen Nutzen blieb, denn sie beeilte sich ja, ihrer Existenz selbst ein Ende zu bereiten, trug dagegen in Deutschland seine Früchte. Als Professor *Zöllner* nach dem Erfolge seiner ersten Experimente mit *Slade* eine noch weitere Bekanntschaft mit diesem Gegenstande machen wollte, fand er in den Ausgaben meiner „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland" und in meinem Journal „Psychische Studien" alle ihn befriedigenden Materialien, und mehr als einmal hat er mir dafür seinen Dank ausgesprochen. Das Zugeständniss der Realität der mediumistischen Phänomene durch *Zöllner* brachte in Deutschland eine ungeheure Sensation hervor. Bald nachher erschienen die Werke des Barons ***Lazar Hellenbach***, in dessen Person wir den ersten selbstständigen philosophischen Erforscher dieser Erscheinungen erblicken, dem sich erst neuerdings ein andrer ausgezeichneter Denker — Freiherr Dr. ***Carl du Prel*** beigesellt. Ueberhaupt hat seit *Zöllner* die spiritistische Frage in Deutschland eine ganz eigene Litteratur erzeugt.

Zu gleicher Zeit brachten die öffentlichen Vorstellungen des Magnetiseurs ***Charles Hansen*** eine Revolution auf dem Gebiete des thierischen Magnetismus zuwege; nach einem Säkulum voll Verneinung und Verachtung sitzen plötzlich die magnetischen Phänomene auf dem Schoosse der Wissenschaft; die Wunder des Hypnotismus, heute in ihrer ganzen Realität anerkannt, machten die Bahn frei für die endliche Anerkennung auch der mediumistischen Wunder, und vielleicht verdanken wir diesem glücklichen Zusammentreffen der Umstände das Erscheinen des *v. Hartmann*'schen Buches, da dieser Philosoph in der Theorie der geistigen Beeinflussung (Suggestion) im Allgemeinen und der Beeinflussung durch Hallucinationen im Besonderen die nöthige Unterstützung für einen wesentlichen Theil seiner Hypothese fand.

Meine bescheidenen Vorbereitungs-Arbeiten sind auch hier wieder von gutem Nutzen gewesen, denn Herr Dr. *v. Hartmann* hat ja hauptsächlich aus meinen deutschen

Ausgaben und aus den „Psychischen Studien“ die Thatsachen geschöpft, welche ihm dazu gedient haben, sein Urteil über die spiritistische Frage zu formuliren, und er hat mir sogar die Ehre erwiesen, mein Journal ganz besonders zum Studium des Gegenstandes zu empfehlen. Und da Herr *v. H.* die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung der mediumistischen Phänomene betont und dafür von Seiten der Regierungen die Ernennung wissenschaftlicher Comité's verlangt, — so kann ich ja den Zweck meines Wirkens in Deutschland für vollkommen erreicht betrachten: denn ich habe allen Grund, zu glauben, dass, nachdem eine so gewichtige Stimme für die Anerkennung der Nothwendigkeit einer derartigen Untersuchung sich so laut erhoben hat, die spiritistische Frage in Deutschland ihren eigenen Weg für sich weiter gehen wird, und dass es Zeit ist, dass ich mich zurückziehe, — was ich auch bald thun werde, indem ich entweder mein Journal ganz einstelle, oder aber es in die Hände des Herrn *Wittig* niederlege.

Doch bevor ich mich zurückziehe, dürfte es vielleicht nicht ohne Nutzen sein, dass ich den Lesern meines Journals die Thatsachen und Erwägungen vorführe, welche mir nicht gestatten, den Hypothesen und Schlüssen des Dr. *von Hartmann*, die nicht allein für Deutschland, sondern auch für die ganze philosophische Welt einen ganz besonderen Werth haben müssen, in toto (d. h. in allen Stücken) beizupflichten. Und ich fühle mich dazu durchaus nicht etwa gedrängt durch die Thatsache, dass Herr Dr. *v. H.* sich ganz gegen die spiritistische Hypothese erklärt hat; denn ich betrachte im Allgemeinen für jetzt die Frage der Theorie noch als eine sekundäre oder nebensächliche, und vom streng wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus sogar als eine noch unvorzeitige. Herr *von Hartmann* erkennt dies selbst an, indem er sagt: — „Die vorliegenden Materialien reichen nicht aus, um die Frage für spruchreif zu erklären.“ („Der Spiritismus“ S. 14.) — Mein Programm ist stets gewesen: die Thatsachen vor Allem — die Anerkennung ihrer Wirklichkeit; ihre Weiter-Entwickelung und ihr Studium als solche in ihrer ungeheuren Mannigfaltigkeit. Ich glaube,

dass es ihre Bestimmung sein wird, durch sehr viele Hypothesen hindurchzugehen, bevor eine Theorie endlich allgemein als die allein wahre anerkannt werden wird; aber die wohlbegründeten Thatsachen werden alsdann für immer erworbene bleiben. Schon vor 20 Jahren, als ich damals meine russische Uebersetzung von Prof. Dr. med. *Robert* ***Hare***'s „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen" (deutsch Leipzig, *O. Mutze*, 1871) herausgab, sagte ich: — „Die Theorie und die Thatsachen sind zwei verschiedene Dinge, und die Fehler der ersteren werden niemals die Kraft und den Werth der letzteren zerstören u. s. w." (Deutsche Ausg. S. LVIII.)

Ich habe dasselbe in meinem Vorworte zur russischen und deutschen Ausgabe von *William* ***Crookes***' — „Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft" — wiederholt ausgesprochen, indem ich unter Anderem sage: — „Das Studium dieser Frage kann, wenn sie nur einmal in den Händen der Wissenschaft sich befinden wird, je nach den gewonnenen Resultaten in mehreren Akten sich abspielen. — Erster Akt: Feststellung der Thatsachen des Spiritualismus. Zweiter Akt: Feststellung des Vorhandenseins einer unbekannten Kraft. Dritter Akt: Feststellung des Vorhandenseins einer unbekannten intelligenten Kraft. Vierter Akt: Feststellung der Quelle dieser Kraft: kommt sie von innerhalb oder ausserhalb des Menschen, ist sie subjektiv oder objektiv? Dieser Akt wird das ‚experimentum crucis' oder die Schmelzprobe der Frage werden; die Wissenschaft wird den feierlichsten Ausspruch zu verkünden haben, zu dem sie jemals aufgefordert worden ist. Wenn derselbe bejahend ausgefallen sein wird in diesem letzteren Sinne, dass nämlich ihre Quelle eine objektive, von ausserhalb des Menschen kommende Kraft sei, alsdann wird eintreten der — Fünfte Akt: — eine unermessliche Revolution in den Bereichen der Wissenschaft und Religion." (Deutsche Ausgabe, Leipzig, *O. Mutze*, 1872, S. XI bis XII.)

Wo befinden wir uns jetzt? Können wir behaupten, dass wir beim vierten Akte angelangt sind? Ich glaube, nein! — dass wir sogar noch beim Prolog des ersten Aktes

stehen, denn selbst die Frage der Thatsachen befindet sich noch nicht in den Händen der Wissenschaft. Sie will noch nichts von ihnen wissen! Infolgedessen sind wir noch weit entfernt von der wahren Theorie, und Deutschland vor Allem, wo die phänomenale Entwickelung der Frage derart schwach bestellt ist, dass es noch total an Medien mit hinreichender Kraft fehlt, die dem experimentellen Studium dienen könnten.

Alle Thatsachen, über welche *von H.* argumentirt, sind durch ausserdeutsche Medien erworben, und *von H.* hat bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, sie selbst zu beobachten, und obgleich er den sehr verdienstvollen Muth gehabt hat, sich auf das Zeugniss Anderer zu stützen, so wird doch Niemand leugnen wollen, dass in dieser Frage persönliche Experimente von einer hauptsächlichen Wichtigkeit sind. Auch ist die Grenzlinie für diese Thatsachen noch nicht im Entferntesten gezogen; sie schreiten fort und entwickeln sich langsam, aber stetig, und Alles, was *von H.* von seinem kritischen Gesichtspunkte aus von ihnen erheischt, soll erst noch erworben werden.

Dass ich mich persönlish nicht an die Beweiskraft und an die exclusive Vertheidigung irgend einer Hypothese im Allgemeinen und der spiritistischen Hypothese im Besonderen binde, ersieht man wohl hinreichend aus der Thatsache, dass ich meinem geehrten Mitarbeiter Herrn *Gr. C. Wittig* volle Freiheit gegeben habe, über die in Rede stehenden Phänomene von seinem eigenen Gesichtspunkte aus sich zu verbreiten, und zwar durch Anwendung der allgemein sogenannten psychischen Theorie gegenüber der spiritistischen Hypothese. Aber wenn ich auch vollkommen tolerant bin in Beförderung irgend einer beliebigen Theorie, so kann ich doch nicht gleichgültig bleiben gegenüber der Unkenntniss, der Vergessenheit, oder der Unterdrückung von Thatsachen, welche mit der vorgebrachten Theorie nicht in Uebereinstimmung erscheinen.*) Um beim Studium eines so complicirten Pro-

*) Vgl. „Psychische Studien“ April-Heft 1884 S. 153 ff. mit Decbr.-Heft 1884 S. 561 ff.

blems unparteiisch zu sein, muss man immer das grosse Ganze der schon erworbenen Thatsachen im Auge behalten; indessen ist das ein ziemlich gewöhnlicher Irrthum, dass die Beförderer einer Hypothese in das Extrem verfallen: indem sie um jeden Preis ihren Gesichtspunkt begründen wollen, vergessen oder ignoriren sie die Thatsachen, die man ja gerade erklären soll. Das ist es, weshalb ich mich gezwungen sah, in eine Polemik mit Herrn *Wittig* einzutreten, welcher seine Hypothese so weit trieb, dass er von der Photographie einer Hallucination sprach, was doch eine handgreifliche contradictio in adjecto ist. Wahrscheinlich ist es diese Polemik, auf welche Herr *von Hartmann* anspielt, wenn er sagt, dass Herr *Wittig* seine Stimme zur Vertheidigung seiner Theorie „nur im Kampfe mit dem Herausgeber" habe erheben können. („Der Spiritismus S. 2.) Wenn es einen „Kampf" gegeben hat, so ist es wenigstens kein solcher um die Hypothese selbst, sondern ein Kampf wegen der Logik und Unparteilichkeit in Bezug auf die Thatsachen gewesen.

Deshalb erachte ich es auch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Herrn Dr. *von Hartmann* auf gewisse Thatsachen hinzulenken, welche seiner Kenntnissnahme entgangen sind, oder deren Einzelheiten ihm unbekannt geblieben sind, oder die nicht hinreichend von ihm gewürdigt wurden, was Alles nicht ohne Einfluss geblieben ist auf die Richtigkeit der Schlussfolgerung, zu denen er gelangt ist. Ich werde gleichzeitig diese Gelegenheit benutzen, um über diese Phänomene meine nach einem langjährigen Studium gewonnenen eigenen Ansichten, die ich noch niemals in den „Psychischen Studien"*) ausgesprochen habe, klarzulegen.

---

*) Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigirt von *Alexander Aksakow,* unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. XXI. Jahrg. 1894. (Leipzig, *Oswald Mutze.*) Jährlich 12 Hefte à 3 Druckbogen. Preis: halbjährlich 5 Reichsmark.

Historische Ueberschau der anti-spiritistischen Theorien.

Das Werk des Dr. *v. Hartmann* bietet in Hinsicht auf Theorien nichts Neues; die Nervenkraft, die Gedankenübertragung und der Somnambulismus sind schon im Anfang der spiritistischen Bewegung in Anspruch genommen worden, um die mediumistischen Phänomene auf eine natürliche Weise zu erklären. Erst später, als die Materialisationen begannen, hat man zu Hallucinationen seine Zuflucht genommen. Das Hauptverdienst der Arbeit des Herrn Dr. *v. H.* besteht in der systematischen Entwicklung, die er diesen Principien gegeben hat, und in der methodischen Classification des ganzen Gebietes der Thatsachen, auf welche diese Principien anzuwenden sind. Ich glaube nichtsdestoweniger, dass es für die Leser der „Psych. Studien" und selbst für Herrn Dr. *v. H.* nicht ohne Interesse sein wird, einen kurzen Blick auf die Arbeiten Derer zu werfen, welche ihm in dieser Richtuug vorangegangen sind. Es ist mir gewiss unmöglich und auch unnütz, auf grosse Details einzugehen; es wird genügen, über diese Werke nur einen kurzen Ueberblick zu geben.

Der Erste nach der chronologischen Ordnung ist: — „To Daimonion, or the spiritual medium, its nature illustrated by the history of its uniform mysterious manifestations when unduly excited."*) By *Traverse Old-*

*) „Das Daemonium, oder das spirituelle Medium und seine Natur, erläutert durch die Geschichte seiner übereinstimmend geheimnissvollen Manifestationen, wenn es ungehörig erregt wird."

field (Boston, 1852.) 157 pp. kl. 8°. Der wirkliche Verfasser ist *G. W. Samson.* Das spirituelle Medium, um das es sich handelt, ist das Nerven-Princip. Wir citiren einige selbsteigene Worte dieses Verfassers: — „Es giebt ein spirituelles Medium. Es giebt ein Zwischen-Agens, vermittelst dessen der Geist auf die Materie wirkt, und das an und für sich selbst weder Geist noch Materie ist. Dieses Agens, das Nerven-Princip, ist in dieser Hinsicht mit den übrigen Naturkräften der Anziehung und Abstossung, wie z. B. der Capillar-, Gravitations-, magnetischen und elektrischen Kraft, auf eine Linie zu stellen. In vielen seiner Thätigkeitsweisen ist es dem magnetischen und dem elektrischen Princip ähnlich; es hat wahrscheinlich seine negative und seine positive, eine anziehende und eine abstossende Kraft, die entweder einander das Gleichgewicht halten, oder über einander das Uebergewicht bekommen und eine die andere beherrschen können. Das Nerven-Princip entwickelt sich überdies zusammen mit thierischer Elektrizität; beide sind überreich vorhanden in Personen von starkem nervösem Temperament, und beide entwickeln sich so, dass sie das System der Person, welche sich unter grosser Erregung des Körpers oder Geistes befindet, überladen" etc. (S. 25.) — Die folgenden Kapitelüberschriften werden eine genügende Vorstellung vom Inhalt des Werkes geben: — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, am 'thierischen Magnetismus' erläutert." — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, am 'Geisterklopfen' erläutert." — „Mögliche Gesetze des spirituellen Mediums, an der 'Zauberei' erläutert." — „Die geheimnissvollen Entwickelungen des spirituellen Mediums mit seiner Beobachtung und Erklärung im Mittelalter." — „Die krankhafte Thätigkeit des spirituellen Mediums und seine Beobachtung nebst theoretischer Erklärung durch die praktischen Römer." — „Die Zauber-Manifestationen des spirituellen Mediums, beobachtet und studirt durch die einbildungsreichen Griechen." — „Die magische Entfaltung des spirituellen Mediums in ihrem Verständniss und in ihrer Ausübung im alten und modernen Indien und Aegypten." — „Die Mysterien des spirituellen Mediums

im alten Aegypten und Assyrien gegenüber der Art und Weise der Entwickelung des Uebernatürlichen im alten Testamente.“ — „Die Wunder des spirituellen Mediums unter den Griechen und Römern in ihrer Verbindung mit den dadurch bestätigten Wundern und der Inspiration des Neuen Testaments.“ etc.

Das durchgearbeitetste und systematischste Werk in dieser Richtung ist sicher das folgende: — „Philosophy of mysterious agents, human and mundane, or the dynamic laws and relations of man. Embracing the natural philosophy of phenomena styled: spiritual manifestations.“*) By *E. C. Rogers.* (Boston, 1853.) 360 S. 8°. Folgendes sind die Schlüsse zu denen er gelangt: —

1) Unter besonderen Bedingungen wird im menschlichen Organismus ein physikalisches Agens hervorentwickelt, welches bei der blossen Berührung von Seiten dieser so beschaffenen Person auf äussere Gegenstände einwirkt, ja sogar in manchen Fällen ohne Berührung ihre Bewegungen erzeugt.

2) Dieses Agens ist von einigen der ersten Philosophen als verschieden von den wohlbekannten characteristischen Eigenschaften der Elektrizität und des Magnetismus erkannt worden, und deshalb kann es keins von beiden sein, so wie sie im Allgemeinen bekannt sind.

3) In seinen eigenen wesentlichen Charakterzügen erklärt es sich selbst für identisch mit dem Od des Freiherrn *von Reichenbach.*

4) Es ist daher identisch mit dem Agens, welches in Wirksamkeit ist in den Processen des thierischen Magnetismus, oder wo eine Organisation (sympathetisch) auf eine andere wirkt, oder wo irgend ein äusseres Ding auf das Gehirn und Nerven-System zurückwirkt oder sympatheti-

---

*) „Philosophie geheimnissvoller menschlicher und irdischer Wirkungskräfte, oder die dynamischen Gesetze und Beziehungen des Menschen, umfassend die natürliche Erklärung der ‘Geister-Manifestationen’ genannten Phänomene.“ Von *E. C. Rogers.* (Boston 1858.)

schen Einfluss übt, weshalb dasselbe physikalische Agens aus allen Naturkörpern hervorgeht.

5) Es ist daher das Band des sympathischen Verhältnisses zwischen der ganzen äusseren Natur und dem Organismus (speziell dem Gehirn) des Menschen.

6) Deshalb wird dieses Agens nicht bloss in Wirksamkeit gesetzt von dem niederen Theile des menschlichen Organismus, sondern auch von den höheren Theilen der Organisation (so von dem des Gehirns), indem es dieselben wesentlichen Bedingungen herstellt.

7) Wenn diese wesentlichen Bedingungen zufällig blos in den niederen Theilen des Organismus hergestellt werden, dann werden die Bewegungen äusserer Dinge und die erzeugten Töne keinen intelligenten Einfluss andeuten oder darstellen; wenn aber die gehörigen Bedingungen auch in Verknüpfung mit dem Gehirn hergestellt sind, dann wird die Reaction des Agens auf äussere Dinge genau diejenigen Charakteristiken der Gehirnthätigkeit verrathen, welche zur Zeit in unbewusste Entwickelung durch Gehirnstörung geworfen sind.

8) Das Gehirn kann unter besonderen Bedingungen automatisch spielen ohne einen Geister-Einfluss und in der obigen Weise die Charakterzüge der in Thätigkeit befindlichen Theile des Gehirns darstellen, wie z. B. wenn des Mediums charakteristische Orthographie in den Klopflauten sich offenbart.

9) Unter diesen eigenthümlichen Bedingungen können sich die Neigungen, Gewohnheiten und Lieblingsbeschäftigungen des Mediums in den äusseren Phänomenen darstellen. Daher können sich nach demselben Gesetz die auf das Gehirn gemachten Eindrücke auf dieselbe Weise kundgeben.

10) Medien sind für Eindrücke empfänglicher als andere Personen und deshalb mehr bereit, unbewusst beeinflusst und beeindruckt zu werden in ihren Gehirn-Organen durch Personen ihrer Umgebung.

11) Demgemäss werden bekanntlich viele Medien von den Personen ihrer Umgebung so beeinflusst, dass sie (ihnen bewusst und unbewusst) in den Phänomenen der Klopflaute etc. vollkommene Darstellungen der von den letzteren gehegten Vorstellungen wiedergeben.

12) Der Einfluss des Willens anwesender Personen unter eigenthümlichen Zuständen des Mediums hat bekanntlich deren Charakterzüge in den „Klopflauten" offenbart.

13) Dies geschieht nicht durch einen direkten, sondern durch einen indirekten Einfluss des Willens, nämlich durch eine spezifische Charakter-Veränderung im Zustande des Gehirns, welche der Wille bewirkt.

14) Ob nun diese spezifische Veränderung bewirkt wird unter den erforderten Bedingungen durch den Willen, oder durch eine wirksame Neigung des Geistes, oder des Gehirns, oder einer erweckten Gewohnheit, oder eines Wunsches, oder eines sehnsüchtigen Verlangens, oder einer Vorstellung, eines Vorurtheils, oder einer Lieblingsneigung, oder eines unbewussten Eindrucks: — das Alles wird in Folge dessen keinen anderen Unterschied ergeben, als einen solchen im spezifischen Charakter des Einflusses und des Theils oder der Theile des Gehirns, welche in unbewusste Thätigkeit geworfen sind.

15) Deshalb ist es die spezifische Thätigkeit des Gehirns unter eigenthümlichen Bedingungen, welche die unmittelbare Ursache der quasi-Intelligenz in den Klopflauten, Tischkippungen, Handbewegungen und den pantomimischen Darstellungen des Mediums bildet.

16) Insofern als das Gehirn unter eigenthümlichen Zuständen unabhängig vom Wunsche und Willen des Mediums und selbst im Widerspruch gegen dessen Willen wirken kann, folgt daraus, dass „Communicationen" erhalten werden können in direktem Widerspruch gegen den Willen des Mediums ohne den vorausgesetzten Einfluss abgeschiedener Geister.

17) Insofern als Somnambulismus und Hellsehen nur Wirkungen des Gehirns unabhängig vom Willen, von der

Vernunft, von der selbstbewussten Persönlichkeit sind — und in der That grösstenteils abhängen von einer totalen Aufhebung der persönlichen geistigen Thätigkeit und von einer passiven Unterwerfung unter herrschende äussere Einflüsse, — und insofern dieses genau analog ist der grossen Bedingung, welche eine Person erheischt, die zu einem Medium wird, so folgt daraus, dass wesentlich dieselben Zustände des Gehirns in Allen vorhanden sind, — nämlich ein hoch empfänglicher Zustand von Seiten des grossen Gehirns gegenüber jeder Form spezifischen Einflusses von Aussen.

18) Insofern als der Einfluss, welcher diese eigenthümlichen Zustände unmittelbar bewirkt, (wie in Fällen experimenteller Versuche), derselbe ist wie derjenige, welcher das Verhältniss zwischen dem Gehirne des Subjects und dem des Operators bewirkt, und insofern dieser Einfluss als ein rein physischer erwiesen ist, — nämlich als die Fortpflanzung physikalischer Veränderungen, — so folgt unvermeidlich daraus, dass nicht die geringste Grundlage für die Annahme einer direkten Wirkung von Geistern verbleibt, gleichviel ob im Körper oder ausser dem Körper.“ (Pag. 204 bis 207.)

Ich citire noch einige Stellen dieses interessanten Werkes, um die Theorien des Verfassers noch mehr hervorzuheben: — „Die spezifische Gehirn-Einwirkung einer Person kann sich unbewusst fortpflanzen auf ein anderes Gehirn und in demselben sich genau darstellen in einer zweiten Gehirnthätigkeit.“ (Pag. 192.) — „Spezifische Gehirn-Beeinflussung ist daher das grosse Gesetz aller Nerven-Epidemien.“ (Pag. 324.)

„Das allein im Bereiche imponderabler weltlicher Wirkungskräfte wirksame Gehirn kann auch physikalische Wirkungen auf entfernte körperliche Gegenstände hervorbringen, vorausgesetzt, dass es zur Zeit in einer gewissen Beziehung zu diesem Objecte steht.“ (Pag. 287.)

„Um ein Medium zu werden, darf der denkende Geist nicht die Functionen beherrschen; . . . . wenn der denkende Geist die Organe nicht beherrscht, werden die Kräfte der Welt sie beherrschen.“ (Pag. 320.)

„Das Hellsehen ist die Empfindung des Gehirns von dem, was in Zeit und Raum existirt, ohne den gewöhnlichen Gebrauch der Sinne, und resultirt aus einem empfänglichen Zustande des Gehirns, in welchem es in einem allgemeinen Verhältniss zur ganzen materiellen Aussenwelt steht, oder inmitten des Einflusses des neuen Imponderablen und ihm unterworfen.“ (Pag. 319.)

„Hierin liegt das grosse Geheimniss der höheren Intelligenz der „Klopflaute“, nämlich in dem zwischen dem Gehirn und dem universalen Weltagens hergestellten Rapport: dieses ist die unabhängige Empfindung des Gehirns; — unabhängig von den cerebralen Sympathien der nächsten Umgebung.“ (Pag. 302.)

Ich habe es für nöthig erachtet, hier diese längeren Auszüge wiederzugeben, denn die Aehnlichkeitspunkte zwischen den verschiedenen Ansichten des Mrs. *Rogers* mit denen des Dr. *v. Hartmann* sind frappant.

Zu dieser Zeit fand die öffentliche Discussion in den amerikanischen Zeitungen „The Tribune“ und „The Spiritual Telegraph“ zwischen Dr. *Richmond* und Dr. *Brittan* über die „spirituellen Manifestationen“ statt. Der Erstere unterstützte die Möglichkeit, die Phänomene ohne die Einmischung von Geistern zu erklären; der Letztere vertheidigte die entgegengesetzte Meinung. Die 48 Briefe von beiden Seiten wurden in dem Buche: — „A Discussion of the Facts and Philosophy of Ancient and Modern Spiritualism.“ By *S. B. Brittan* and *B. W. Richmond*. (New-York, 1853.) 377 pp. gr. 8° – veröffentlicht. Einige Stellen daraus mögen eine Idee von den Theorien des Dr. *Richmond* geben: —

„Ich muss selbstverständlich annehmen, dass alle Medien in ihren verschiedenen Graden mesmerisirte Personen sind, und halte mich auch für verpflichtet, diese Behauptung zu beweisen, sobald ich zu diesem Punkte gelange. Es ist bereits vielfach auf diesen Punkt hingedeutet worden, mit der wiederholten Behauptung, dass die Medien sich während der Darstellung der ‘Geister’-Phänomene in einem vollkommen normalen Zustande be-

finden; und doch ist für das Auge des praktischen Mesmeriseurs nichts klarer, als dass sie durch und durch mesmerisirte Personen sind.“ (Pag. 22.)

Und hierbei giebt der Verfasser eine Beschreibung der hypnotischen Experimente seiner Zeit, welche man damals „biologische“ nannte. Weiterhin sagt er: —

„Die vorhergehenden Fälle scheinen eine Art doppelter Erinnerung anzudeuten, welche nach demselben Princip erklärt wird wie das doppelte Bewusstsein. Wir haben ein doppeltes Gehirn, und jedes scheint für die Ausübung eines besonderen Bewusstseins fähig; und in dieser sonderbaren mesmerischen Art und Weise finden wir alle Eindrücke verwischt und neue aufgenommen, und wenn der gewöhnliche Zustand zurückkehrt, gehen die neuen Eindrücke verloren, und alte kehren wieder. Meiner Ansicht nach scheint das die abwechselnde Thätigkeit des rechten und linken Gehirns zu sein; zuerst herrscht die eine, alsdann die andere vor. Die Erinnerung des abnormalen Zustandes scheint weit thätiger, lebhafter und wachsamer zu sein als im normalen Zustande, — die Betreffenden erinnern sich oft vergessener Dinge, wiederholen Gedichte, und spielen musikalische Stücke in einer ganz wunderbaren Weise.“ (Pag. 34.)

„Die Od-Kraft des Baron *von Reichenbach* kommt uns mit einem Mal in diesen modernen Mysterien zu Hülfe. Sie ist ein imponderables Fluidum, welches alle Körper durchdringt, sie ladet das menschliche System, wird reichlich erzeugt beim Processe der Verdauung und dem feinen Chemismus des menschlichen Systems; sie wird auf alle Körper durch einfache Berührung übertragen. Der menschliche Körper enthält sie in Ueberfluss und überträgt sie auf leblose Materie, — der menschliche Wille unterwirft sie seiner Herrschaft und ergreift und handhabt sie eben so leicht, wenn Stühle und Tische mit ihr geladen sind, als wenn ein Muskel oder ein Nerv mit ihr geladen ist.“ (Pag. 70.)

„Die Od-Kraft, das Lebens Fluidum, das magnetische Fluidum, die Nerv-Aura werden vom Geiste innerhalb wie ausserhalb des Körpers beherrscht; diese Thatsache haben

von Reichenbach und *Mesmer* durch ihre Experimente für immer festgestellt.“ (Pag. 82.) — Das Buch ist der Anwendung dieser Principien auf verschiedene besondere Fälle gewidmet, welche von *Brittan* zum Beweise seiner entgegengesetzten Hypothese vorgelegt wurde.

Modern Mysteries explained and exposed. (Moderne Mysterien erklärt und entlarvt). By (von) Rev. *A. Mahan*, First President of Cleveland University. (Boston, 1855.) 466 pp. 8°. — Das Buch ist der Entwickelung und Vertheidigung folgender zwei Sätze gewidmet: — „Die unmittelbare Ursache dieser Manifestationen ist identisch nicht nur einerseits mit der Od-Kraft, sondern auch andererseits mit derjenigen Kraft, aus welcher die Phänomene des Mesmerismus und Hellsehens hervorgehen.“ (Pag. 106.) — „Wir haben positive und zwingende Beweise dafür, dass diese Manifestationen das ausschliessliche Resultat weltlicher Ursachen und nicht das der Wirksamkeit entkörperter Geister sind.“ (Pag. 152.)

Mary Jane, or Spiritualism chemically explained; also essays by and ideas (perhaps erroneous) of a child at school. (*Mary Jane*, oder der Spiritualismus chemisch erklärt; gleichzeitig Abhandlungen und [:vielleicht irrige:] Ideen eines Schulkindes). London, 1863. 379 pp. gr.° mit Abbildungen. Eines der sonderbarsten Bücher über diese Materie. Der Verfasser, Mr. *Samuel Guppy*, ein vollendeter Materialist, nahm sich vor, ein Buch mit Abhandlungen über verschiedene Gegenstände zu veröffentlichen, als z. B. folgende: ‘Licht, Instinkt und Intellect’. -- ‘Elemente des Menschen’. — ‘Urerzeugung’. — ‘Ueber die Principien des menschlichen Verstandes’. — ‘Das Leben’. — ‘Astronomie’. — ‘Schöpfung’. — ‘Unendlichkeit’ u. s. w., und sein Buch war bereits bis zur Seite 300 gedruckt, als plötzlich die ausserordentlichsten mediumistischen Phänomene in seinem eigenen Hause sich erzeugten, indem das Medium seine eigene Frau war: selbstständige Bewegung von Gegenständen; automatisches Schreiben; Antworten auf in Gedanken gestellte Fragen; Spielen von Musik-Instrumenten; directe Schrift; directe Zeichnungen und farbige Malereien (unabhängig von

menschlicher Berührung) u. s. w. Folgende sind die Schlüsse, zu denen der Verfasser gelangt: —

„Der menschliche Körper giebt beständig in der Form von Dampf die Elemente aus, von denen er gebildet ist, und welche wesentlich materiell sind, wie der Dampf aus einem Dampfkessel ebenso materiell ist als das Wasser. Diese Elemente sind, nachdem sie sich im Körper ausgearbeitet haben, so zu sagen destillirt und werden daher als Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Phosphor, Soda, Chlor etc. auftreten. In Folge der Qualität und Quantität dieser von gewissen Personen unter gewissen Bedingungen ausgegebenen Dämpfe besitzen sie eine lebende, handelnde und denkende Lebenskraft; eine Vitalität, welche in manchen Fällen grösser ist als die der Wesen, aus denen sie hervorgehen; denn wenn ein menschliches Wesen plötzlich ganz der Luft beraubt wird, so endigt sein Dasein in einer sehr kurzen Zeit, — wohingegen wieder Fälle vorzukommen scheinen, in denen die Lebenskraft dieses ausgeschiedenen Dampfkörpers eine beträchtliche Zeit lang noch existirt haben muss, nachdem die Theile, aus deren Grundbestandtheilen sie ausgeschieden wurden, den Raum verlassen haben. — Die Eigenschaften der also ausgeschiedenen Dämpfe sind Kraft und Intellect. — Die Kraft offenbart sich in Weisen, die für uns jetzt noch zu Zeiten ohne intellectuelles Motiv zu sein scheinen, zu Zeiten aber wieder intellectuelle Absichten verrathen. — Der offenbarte Intellect scheint grossen Theils die Reflexion oder die Verkörperung der Geister der anwesenden Theilnehmer zu sein, und zwar durch Berührung mit dem Dämpfe ausstrahlenden Tisch, und keineswegs ganz aus dem Medium allein; dieses scheint eher die Rolle eines Dampfkessels zu spielen, welcher die Materialien für die durch die übrigen anwesenden Theilnehmer ausgeschiedenen Dämpfe liefert, und jene Intellectualität zu entwickeln, welche sonst nicht Kraft genug haben würde, sich selbst offenbar zu machen. — So sehen wir, dass bei einer Zusammenkunft talentvoller Damen Musik gespielt wird, Blumen und Schmetterlinge und Vögel gezeichnet werden und eine lebhafte Conversation gepflogen wird. Wenn

die Meinung fest steht, dass die Intelligenz von Geistern abgeschiedener Personen herstammt, ist der Reflex der Empfindung genau ein solcher, wie die jene Meinung hegenden Theilnehmer aus den Objecten ihrer Neigungen hervor erwarten würden.“ (Pag. 332—333.)

„Doch giebt es noch ein anderes sehr wichtiges Phänomen: das so erzeugte Wesen hat gewisse Fähigkeiten, welche die dasselbe hervorbringenden Theilnehmer nicht besitzen; und dieses führt wieder zu der Annahme, dass es eine universale Gedanken-Atmosphäre giebt, welche die ganze Erde durchdringt, und mit der dieses Wesen in Communication tritt, — denn wie könnte es sonst in Gedanken gestellte Fragen beantworten, wenn es nicht in vollkommenem telegraphischem Rapport stände mit dem Geiste der fragenden Person? — Wie ein zugefaltetes Schreiben lesen, welches Niemand als der Schreiber gesehen hat?“ u. s. w. . . . „Ich muss jetzt zu einem andern Gegenstande übergehen: dieses Wesen, diese Emanation aus unserm Körper denkt; es sieht, hört, riecht, schmeckt, fühlt und scherzt, lacht herzlich, oder ist beleidigt und wird das Zimmer erschüttern und auf den Tisch schlagen wie mit einem Schmiedehammer, — aber es denkt, und zwar denkt es tief und gründlich. . . . Wenn Männer der Wissenschaft diese Materie überhaupt annehmen, so ist es offenbar, dass sie dieselbe annehmen müssen auf den Grund hin, dass der Intellect eine Eigenschaft der Materie sei, sonst wird derselbe weiter bestehen, wie jetzt noch, als ein theologischer Glaube.“ . . . (Pag. 333 – 335.)

„Was Personen betrifft, welche von vermeintlichen Geistern berührt worden sind, so ist solches beständig in meinem Hause passirt, und meine Frau ist an ihrem Kleide gezerrt worden, und ihr Stuhl wurde, während sie auf ihm sass, unter ihr hinweggezogen; aber dieses sind nebensächliche Dinge; denn es sei eine unsichtbare Kraft gegeben, welche einen Mann bis zur Zimmerdecke emporheben und ihn rings in einem Zimmer schwebend herumführen kann, so werden wir leicht im Stande sein, noch viele andere thatsächliche Wirkungen derselben Kraft zu glauben. Dass dieser materielle Dampf

auch die Kraft haben kann, die Gestalt von Händen u. s. w. anzunehmen, ist glaublich, obgleich ich es nicht gesehen habe; und dass er auch die Gestalt annehmen kann, die ihm von der Einbildungskraft des Mediums oder irgend einer Person, welche mit dem Medium in Communikation sich befindet, gegeben wird, ist bei den uns vorliegenden Thatsachen nicht zu leugnen; und es ist auch denkbar, dass ein phosphorischer Dampf, obgleich Tags unsichtbar für das menschliche Auge, auf eine photographische Platte einwirken und so ein Geisterbild erzeugen kann von einer Dame, die Guitarre spielt, oder einem jungen Manne, der ein Buch liest. . . . Dass die Theorie der sogenannten Urerzeugung durch dieses Phänomen vollkommen erklärt wird, glaube ich durchaus: — erstens ein Dampf, der eine Kraft ist, und dann eine bildende Intelligenz; so entwickelt hoch phosphorescirender Käse einen Dunst, und die Kraft und die Intelligenz formen daraus einen Wurm; und so ist es mit allen im Wasser gebildeten Thierchen." (Pag. 336.)

„Aber die Wirkung ist noch weit schlagender, wenn man nicht selbst das bewegende Medium ist; denn es giebt eine Mediumschaft des Intellects, welche, obgleich sie weder einen Tisch bewegen, noch Klopflaute erzeugen kann, dennoch einen kraftvollen Einfluss übt. Wenn das bewegende Medium nichts vom Zeichnen versteht, so wird man nur Gekritzel erhalten; wenn aber eine andere Person, obzwar sie gar kein bemerkbares Medium, wohl aber ein guter Künstler ist, mit am Tische sitzt, können Blumen gemalt werden u. s. w." (Pag. 338.)

„Kurz ich glaube, dass alle Phänomene chemisch und philosophisch erforscht und erklärt werden können, ohne die Mitwirkung abgeschiedener Personen dabei zu Hülfe zu nehmen." (Pag. 349.)

On Force, its mental and moral correlates, and on that which is supposed to underlie all phenomena; with speculations on Spiritualism and other abnormal conditions of mind. (Ueber die Kraft, ihre geistigen und moralischen Beziehungen und über das allen Phänomenen vermeintlich zu Grunde

Liegende, nebst Speculationen über den Spiritualismus und andere abnormale Geisteszustände.) By *Charles Bray*, Author of the Philosophy of necessity", „The education of the feelings" etc. (London, 1867.) 164 pp. 8°. — Der Verfasser giebt die Realität und Echtheit der Phänomene zu. Folgendes ist ein kurzer Ueberblick seiner Speculationen: — Wir haben die physikalische Kraft und die Intelligenz zu erklären, welche nicht für die irgend welcher anwesender menschlicher Wesen gehalten wird. Mit Beziehung auf die physikalische Kraft sind Gravitation und Nervenkraft oder 'unbewusste Cerebration (Gehirnerregung)' Correlate, das heisst, in einander verwandelbar gleich der Wärme und dem Licht, und gleich der Wärme und der Elektrizität; obgleich quantitativ dieselben, sind sie doch qualitativ verschieden, dass heisst, sie unterscheiden sich in ihrer Wirkungsweise, und wenn ein Tisch mit Nervenkraft geladen wird, so scheint er den Charakter der Gravitation oder Schwerkraft aufzugeben oder zu verändern, und sie wirkt weniger als eine niederwärts gehende Anziehung. Das Sicherheben und Sichbewegen der Tische und anderer Zimmergeräthe stimmt in ihrer Wirkungsweise genau überein mit diesem Verlust an Schwerkraft oder Gewicht. Wenn Intelligenz sich zeigt und diese Nervenkraft oder 'Cerebration' mehr oder weniger bewusst unter der Kraft des Willens wirksam wird, dann wird uns in der Geschichte von '*Mary Jane*' gesagt, dass die physikalische Kraft nachlässt: auch im thierischen Körper wird sie in ihrer Manifestationsform verändert." (Pag. 99.)

„Ausser der 'Erhebung' und den 'Klopflauten' nimmt die Geister-Hypothese die Mitwirkung einer Intelligenz an, welche nicht die eines menschlichen Wesens sei. . . Meine eigene Meinung ist, dass es einen Ausstrom aus allen Gehirnen giebt, das Resultat sowohl bewusster als unbewusster Cerebration, welche zwar nicht Geister, wohl aber eine geistige oder spirituelle Atmosphäre bildet, vermittelst welcher besondere Constitutionen — Medien und Andere — in Rapport gesetzt werden mit anderen Gehirnen oder Geistern, so dass sie sich alles dessen bewusst werden, was vorgeht. Ich glaube, die Intelligenz, welche sich in einem

Cirkel offenbart, die nicht diejenige einer anwesenden Person ist, ist auf einer erhöhten und allgemeineren Stufe das einfache Resultat jenes 'Gedankenlesens', welches wir alle Tage bei Hellsehenden wahrnehmen. Diese spirituelle Atmosphäre ist auch im Stande, den Geist ohne Hilfe der Sinne in unmittelbaren Contakt mit Allem zu bringen, was er durchdringt, so dass solche Leute nah und fern sehen können, was sie mit gewöhnlichen Augen nicht sehen würden. Dieses ist nur eine andere wohlbekannte Phase des Hellsehens. . . . Bis zu welcher Ausdehnung und unter welchen Bedingungen durch diese Atmosphäre von Cerebrationen Geist auf Geist zu wirken vermag, kann nur Sache der Beobachtung und des Experiments sein. . . . Was die Natur der Intelligenz betrifft, so scheint dieselbe ganz von dem Charakter des Gehirns abzuhängen, von dem sie ausgeht, und von der Kenntniss, welche der Geist besitzt, mit dem das Medium oder ein anderes Glied des Cirkels zur Zeit in Rapport stehen mag. Es ist auch Grund für die höchst wahrscheinliche Annahme vorhanden, dass, welche Kenntnisse ein Mensch auch dereinst besessen, welche Entdeckungen er gemacht haben mag, dieselben in der geistigen Atmosphäre, oder in gewissen Organisationen, mit denen diese Atmosphäre in Verbindung ist, aufbewahrt bleiben. Selbstverständlich sind dann die Offenbarungen, die wir erhalten, höchst mannigfaltig im Verhältniss zu den Organisationen, durch welche sie erhalten werden, und es ist daher kein Wunder, dass sie sich sehr widersprechen." (Pag. 103 - 105.)

„Was ich eine geistige oder Gedanken-Atmosphäre genannt habe, ist das Resultat der Cerebration oder Gehirnerregung, und so weit, als wir es kennen, ist es ohne Bewusstsein, bis es bewusst wird durch Reflexion in unseren Organisationen. Bewusste Cerebration oder Geist ist, wie wir gesehen haben, verwandelte Kraft, welche durch die Nahrung in den Körper aufgenommen wird, und ist gleich aller Kraft beharrlich oder unzerstörbar, und wenn sie aus uns herausgeht, wird sie wahrscheinlich unbewusste Cerebration und verbindet sich mit anderen Kräften von derselben Natur, und durch ihre Vermittelung werden alle

Gehirne mit einander in eins verbunden, so dass, was ein Gehirn weiss, von einem anderen herrühren mag, und was im Geiste an Empfindung ist, gemeinsames Eigenthum wird.“ (Pag. 98.)

„Der Uebertragung von Nervenkraft, und selbst von mit ihr verbundenen Geisteszuständen, von einem Körper auf einen anderen, und der Verbindung der individuellen Geister mit der Geistesatmosphäre sind, wie man nach meinem Dafürhalten finden wird, alle die mannigfaltigen Phänomene des Somnambulismus, Mesmerismus und Hellsehens, sowie des sog. Spiritismus zuzuschreiben. (Pag. 82.)

„Die spirituelle Hypothese versetzt uns in eine sehr wenig bessere Lage mit Beziehung auf die Geisteswissenschaft, als wir uns befanden hinsichtlich der physikalischen Wissenschaft, da noch jeder unbekannte Fall vermeintlich irgend einem Gotte oder Geiste zugeschrieben wurde. . . . Aber wenn wir diese Geister bannen und die Gesetze entdecken können, von denen diese abnormalen Kräfte und ausserordentlichen Phänomene abhängen, sind wir vielleicht im Stande, dem Buche der Wissenschaft das allernützlichste Kapitel einzuverleiben. Wir haben das Gesetz der Gravitation entdeckt, und wir bedürfen jetzt eines *Newton* im Gebiete des Geistes. Wir wünschen nunmehr das Gesetz kennen zu lernen, nicht der Gravitation, sondern das des Sicherhebens oder Leichtwerdens, durch welches Brahminen und Heilige, auch Mr. *Home* und Tische emporschweben. Wir wünschen, die genauen Bedingungen zu erfahren, unter denen die Lebenskraft geistige oder bewusste Kraft wird, und die ihres Verhältnisses zum Unbewusstsein im Schlafe, oder unter einem Druck auf das Gehirn, oder wenn sie aus dem Gehirn in den Körper übergeht durch die Nerven, oder direkt durch den Raum.“ (Pag. 141.)

Der Verfasser beschliesst sein Buch mit einem überaus interessanten Kapitel, welches betitelt ist: — „Die kommende Geisterwelt, entwickelt aus der Geister-Atmosphäre, — das Resultat der Cerebration.“ — Ich gebe dieses Kapitel hier beinahe ganz wieder: —

„Wie wir gesehen haben, erkenne ich nirgends eine

blinde Kraft an, und die Beharrlichkeit der Kraft zeigt, dass es in dieser Hinsicht keinen Unterschied giebt zwischen der einen und der anderen Kraft, sei diese bewusst oder unbewusst. Jedes Atom strebt zu seinem Ziele; also haben wir intelligente aber unbewusste Lebenskräfte; denn die Lebensthätigkeit ist nicht weniger intelligent als die geistige, nur geht sie unbewusst von Statten; wir haben Instinkt, oder empfindende Intelligenz ohne Urtheilsvermögen, und einen bewussten und schlussfolgernden Verstand und Willen — alle aber sind gleich verursacht, alle sind Wirkungen oder Neben-Ursachen. Rein geistige Zustände oder bewusste Willensentschliessungen gehen, wenn sie genügend oft sich wiederholen, in das Unbewusste über, und alle grossen Naturgesetze sind wahrscheinlich nur der automatische oder unbewusste Wille des Allerhöchsten. Aber ich citirte *Huxley* nicht deshalb, um zu zeigen, worin ich mich von ihm unterschied, sondern um zu zeigen, dass ich das grosse Gesetz der Entwickelung vollkommen anerkenne. Vom Formlosen zum Geformten, vom Unorganischen zum Organischen haben wir die Umwandlung von Kraft in Empfindung, welche wiederum culminirt im 'bewussten Verstande und Willen des Menschen.' Zwar, wie *Huxley* uns anderwärts sagt: — 'Die Naturforscher finden den Menschen nicht als das Centrum der lebenden Welt, sondern nur als eine mitten unter endlosen Modifikationen des Lebens', und dass 'die gegenwärtigen Existenzen nur die letzte sind von einer unermesslichen Reihenfolge von Vorläufern' — ist der Mensch unzweifelhaft der höchste in der Reihe, aber wird er es bleiben? Das Aggregat des Geistes, wie es während zahlloser Zeitalter durch lebende Formen, von der Monade bis zum Menschen, hin und her gegangen ist, hat sich stufenweise verbessert an Zartheit und Stärke des Gefühls und Bewusstseins, und welche die nächste Form sein mag, die es annehmen wird, — wer kann es sagen? Kann die spiritualistische Theorie aber nicht ihren Schatten voraus werfen? Pflanzen bereiten die Nahrung für die Thiere vor, und die entwickelte Maschine des Thierkörpers bereitet die Nahrung vor für den Geist, das heisst, für Empfindung

und bewusste Intelligenz; und kann dieses Resultat der Cerebration, welches sich Jahrhunderte hindurch verstärkt hat, nicht den Halt liefern für einen neuen Ausgangspunkt — für die Existenz des Geistes in einer individuellen Form ohne die ganze jetzige mühevolle Maschinerie für die Wechselwirkung der Kraft? Wir haben eine Welt geistiger Nahrung bereits vorbereitet, so dass keine Nothwendigkeit mehr sein dürfte für den alten Apparat. Wenn es wahr ist, wie von den Spiritualisten bezeugt wird, dass Hände und Arme jetzt gebildet werden in einer solchen Atmosphäre, wer kann sagen, was die letzte Wirkung der Willenskraft sein wird? — denn ich halte dafür, dass das ganze Universum die Wirkung der Willenskraft ist auf gewisse vorbereitete Zustände, — da das Denken oder die Geister-Atmosphäre sich verdichtet durch die gewaltig vermehrte Gehirnthätigkeit, welche gegenwärtig von statten geht. Wenn ein solch neues Glied jemals zur Kette der Intelligenz hinzugefügt werden sollte, wenn eine solche Neuschöpfung eines Wesens stattfinden sollte, so wird es wahrscheinlich entwickelt werden und ins Dasein kommen, wie der Mensch kam, hervor aus den neuerdings vorbereiteten Umständen und Verhältnissen, und nicht individuell eine schon vorher existirende lebende Wesenheit darstellen. Solche Wesen würden hellsehend sein, würden sicher keiner Eisenbahnen und keiner elektrischen Telegraphen bedürfen, da sie mehr von dem Gesetze des Leichter- als des Schwerwerdens beherrscht sind, und würden alle die Kräfte in einem höheren Grade besitzen, von denen wir jetzt nur einen Schimmer haben; und die Cerebration könnte, nachdem sie eine genügende Atmosphäre und Nahrung für ihre Existenz geliefert, aufhören und die Welt mit all ihrer vermehrten und immer mehr zunehmenden Schönheit ihnen übergeben werden.“ Pag. 144—146.)

Exalted States of the Nervous System, in explanation of the mysteries of Modern Spiritualism, dreams, trance, somnambulism, vital photography, etc. (Gesteigerte Zustände des Nerven-Systems als Erklärung der Geheimnisse des modernen Spiritualismus, der Träume, des Somnambulismus, der

Lebens-Photographie u. s. w.) By *Robert H. Collyer*, M. D. (London, 1873.) 140 pp. 8°. — Diese Schrift bietet nichts Systematisches; sie enthält mehr Andeutungen über verschiedene die Sache betreffende Gegenstände. Ich citire einige Stellen daraus, welche ihren Platz in der historischen Entwickelung der natürlichen Theorie des Spiritismus finden: —

„Nur wenn das Gehirn überladen ist mit dem nervös-vitalen Element, oder im Nerven-Congestions-Zustande, werden seine Functionen bis zu einem solchen Grade gesteigert, dass sie den Uneingeweihten in Erstaunen und Verwirrung setzen. Der Empfänger des Magnetismus, welcher häufig in einen Zustand des Unbewusstseins gebracht ist, wird bald in Besitz genommen von der Kraft, welche einen somnambulen Zustand des Gehirns von selbst herbeiführt. Diese Fähigkeit ist es, welche die 'Medien' in den Stand setzt, Phänomene zu erzeugen, die sie während des normalen Zustandes nicht erzeugen können; auch ist es nicht nothwendig, dass dieser Zustand ein unbewusster sei. Die meisten der berühmtesten Medien, welche vom Verfasser geprüft worden sind, haben sich in einem halbmagnetischen Zustande der Abgezogenheit befunden. Wenn immer diese Medien wunderbare Geistesfähigkeiten zeigen, so geschieht es durch die Kraft, diesen Zustand des Gehirns von selbst herbeizuführen.“ (Pag. 67.)

„Wenn wir die Thatsache anerkennen, dass leblose Materie nicht nur das Nerven-Fluidum aufnimmt, sondern dass auch deren Charakter verändert wird, wie in dem Fall mit den Nadeln aus weichem Eisen,*) so liegt keine

---

*) Siehe „Needles rendered magnetic by the nervous fluid.“ (Nadeln, magnetisch gemacht vom Nerven-Fluidum.) In „Comptes Rendus“ vom 2. Januar 1839. Dieser Artikel enthält die folgende Mittheilung an die französische Akademie von Seiten des Herrn *Becquerel* aus einem von Herrn *De la Rive* erhaltenen Schreiben: — „Dr. *Prevost* zu Genf hat den Erfolg gehabt, ganz zarte Nadeln aus weichem Eisen durch Annäherung derselben an die Nerven, und zwar perpendikulär zu der Richtung, die nach seiner Voraussetzung der elektrische Strom nahm, in magnetischen Zustand zu versetzen. Die

Schwierigkeit in der Annahme des Satzes, dass ein Tisch von Seiten der zahlreichen Personen, die ihre Hände auf ihn gelegt und dabei ihren Willen darauf gerichtet hielten, dieses nervös-vitale Fluidum bekommen hat, welches hinreichend ist, dessen Bewegungen zu erklären; denn wenn er einmal mit der Nerven-Atmosphäre geladen ist, so wird er der Willenskraft unterthan." (Pag. 110.)

„Für diejenigen, welche das Nerven-Fluidum durch den Gefühls-Sinn zu erkennen wünschen, ist leicht ein Experiment zum Beweise seines Vorhandenseins zu veranstalten. Eine mit dem Faustgelenk rasch vollführte, rückwärts und vorwärts gehende Bewegung der Hand, welche von einer grossen Willenskraft begleitet ist, wird nach einigen Sekunden eine solche Anhäufung von Nerven-Fluidum in und um die Hand veranlassen, dass dasselbe deutlich unterscheidbar wird als eine Kugel, welche (wenn die Augen geschlossen sind) für das Gefühl fest zu sein scheint. Physiologisch ist dies eins der wichtigsten Experimente, welches zeigt, dass das Nerven-Fluidum vom Gehirn ausgeworfen und vom Willen gelenkt wird." (Pag. 109.)

„Es ist der nekromantische (die Todten beschwörende) Theil der sogenannten 'spirituellen Manifestationen', welcher den ganzen Gegenstand in Misskredit gebracht hat. Es ist aller Grund vorhanden, dass wir eine vernunftgemässe Lösung ohne die Einmischung von Geistern erwarten dürfen. Die einander verwandten und im Somnambulismus in unbewusster Cerebration, im Doppel-Bewusstsein, in der vitalen Photographie, in (sogenannten) Gespenster-Illusionen, in Gedanken-Verkörperungen, in der Elektrobiologie sich darstellenden Phänomene liefern alle hinreichendes Material, um diese 'Manifestationen' zu erklären. Die Gedanken-Verkörperung ist die cerebrale Darstellung oder Erzeugung der gedachten Gestalt. Wenn

---

Magnetisirung derselben fand in dem Moment statt, in welchem nach Erregung des Rückenmarkes im Thiere eine Muskelzusammenziehung bewirkt wurde." (Notiz, entlehnt der Pag. 95 der Schrift des Herrn *Collyer*.)

dem Medium hinreichendes nerven-vitales Fluidum zu Gebote steht, so ist es im Stande, eine Verkörperung zu erzeugen, welche für die gegenwärtige Zeit unter der Einwirkung der Willenskraft alle Bedingungen einer unabhängigen Existenz offenbart. Wenn der Fakir cerebral die Darstellung eines Kindes hervorbringt, das von den Zuschauern erkannt wird, so ist kein wirkliches Kind anwesend, sondern nur eine Verkörperung von Lebenskraft, welche während der Darstellung die Attribute des Lebens besitzt; es ist eine gespenstische Illusion in dem Sinne, dass die Gesichts-Organe die greifbare Gestalt eines Kindes erschauen. Es ist dies eine nur durch beständige Uebung des Gehirns während eines Zustandes von Geistes-Abstraction erreichbare Gabe. Wir müssen zugestehen, dass, wenn das vitale Element in hinreichender Menge aufgehäuft werden kann, eine es lenkende Willenskraft im Stande sein würde, dasselbe so zu benutzen, dass die sogenannten physikalischen Phänomene der Klopflaute, ja selbst der Musik zu Stande kommen. Wir wissen, dass bei der vitalen Photographie der Eindruck von der Mutter auf das Kind nicht ein blosses Bild auf einen Gegenstand, sondern eine wirkliche Verkörperung ist.“ (Pag. 105–106.)

Spiritualism and allied causes and conditions of nervous derangement by *William A. Hammond*, M. D., Professor of deseases of the mind and nervous system in the medical department of the University of the City of New York. (Spiritualismus und verwandte Ursachen und Zustände von Nervenstörungen von Dr. med. *Will. A. Hammond*, Professor der Geistes- und Nervenkrankheiten in der ärztlichen Abtheilung der Universität der Stadt New York.) London, 1867. Ein dickleibiges Buch von 366 pp. 8° mit einem sehr mageren Resultat. Der Gesichtspunkt des Verfassers stellt sich klar vor uns in den folgenden Worten seiner „Schlussbemerkung“: — „Mein Hauptzweck ist es gewesen, zu zeigen, dass, soweit dies die Gegenstände, welche unsere Aufmerksamkeit gefesselt haben, betrifft, keinerlei Phänomene mit ihnen verknüpft sind, welche nicht

leicht erklärbar wären durch wohl bekannte physiologische, pathologische, oder physikalische Gesetze, und dass viele mit Bezug auf sie gemachte Behauptungen betrügerisch und falsch sind.“ (Pag. 363.)

Diese „wohlbekannten“ Gesetze sind: — „Sinnliche Täuschung, concentrirte Aufmerksamkeit, Hallucinationen und Illusionen, unabsichtliche Uebertreibung, falsche Erklärung und Ungenauigkeit der Darstellung, unzureichender Beweis, Taschenspielerei, Somnambulismus, Hypnotismus, Automatismus (mechanisches Handeln), Suggestion (Einredung), Hysterie, Ekstase, hysterische Epilepsie“ u. s. w.

Was die Phänomene betrifft, die sich nicht der Erklärung durch „die sehr wohl bekannten Gesetze“ fügen, so befasst sich Dr. *Hammond* nicht weiter mit ihnen. „Was die übrigen behaupteten, spiritistischen Verrichtungen der physikalischen Medien betrifft, als z. B. die sogenannten Körper-Materialisationen, — *Katie-King* etc., — das Läuten von Klingeln, das Sichbefreien aus Stricken und Banden, das Klopfen und manche andere Gauklerkünste von ähnlichem Charakter, so sind sie im Lichte der bereits erörterten zu betrachten, und es würde Zeit damit verschwenden heissen, sie besonders aufzunehmen und abzuhandeln.“ (Pag. 117.)

Hinsichtlich der englischen Autoren bleiben mir nur *Carpenter* und *Cox* zu nennen übrig; aber ich habe bei ihnen nicht nöthig, auf Details einzugehen, denn unsere Leser haben vollkommen Bekanntschaft mit ihnen gemacht durch die Uebersetzungen, welche wir in den „Psychischen Studien“ Jahrg. 1874 u. s. w. veröffentlicht haben. Aber was unsere Leser nicht wissen, und was ich ihnen mittheilen kann auf das sehr solide Zeugniss des Mr. *C. C. Massey* hin, ist, dass *Cox* gegen das Ende seines Lebens die spiritistische Hypothese angenommen hat. (Man sehe die Note auf pag. 18 der englischen Ausgabe des Buches des Dr. *Ed. v. Hartmann*: „Spiritismus.“ London, 1885.)

Ich gehe jetzt zu den in französischer Sprache erschienenen Werken über. Sie sind nicht zahlreich. Das erste ist im Jahre 1854 in Paris veröffentlicht worden durch den Grafen *Agenor de Gasparin* unter dem Titel: — „Des tables tournantes, du surnaturel en géné-

ral et des esprits.“ (Von den wandernden Tischen, vom Uebernatürlichen im Allgemeinen und von den Geistern. 2 Vol. 8° von 500 pp.), in welchem er vollständige Details über eine lange Reihe physikalischer Experimente gab, welche er mit einigen vertrauten Freunden vorgenommen hatte, bei denen die psychische Kraft stark entwickelt gefunden wurde. Seine Experimente waren sehr zahlreich und wurden unter den strengsten Prüfungs-Bedingungen ausgeführt. Die thatsächliche Bewegung schwerer Körper ohne mechanische Berührung wurde immer wieder von Neuem bewiesen. Es wurden sorgfältige Experimente angestellt, um die auf diese Weise den unter Prüfung befindlichen Substanzen sowohl mitgetheilte Kraft der Schwere als auch die der Leichtigkeit zu messen, und ein sinnreicher Plan angenommen, nach welchem Graf *de Gasparin* im Stande war, eine ungefähr numerische Schätzung der Gabe der psychischen Kraft in jedem Individuum zu erhalten. Der Verfasser oben genannten Buches gelangte endlich zu dem Schlusse, dass alle diese Erscheinungen der Wirksamkeit natürlicher Ursachen zuzuschreiben seien und durchaus weder die Annahme von Wundern, noch die Dazwischenkunft von Geistern oder teuflischen Einflüssen erforderten. Er betrachtet es als eine durch seine Experimente vollständig begründete Thatsache, dass der Wille in gewissen Zuständen des Organismus aus der Ferne auf trägen Stoff einzuwirken vermag, und der grösste Theil seines Werkes ist der Ermittelung der Gesetze und Bedingungen gewidmet, unter denen sich diese Wirksamkeit offenbart.

Im Jahre 1855 veröffentlichte Mr. *Thury*, Professor an der Universität zu Genf, ein Werk unter dem Titel: — „*Les tables parlantes.* (Die redenten Tische).“ Genf, deutsche Buchhandlung von *J. Kessmann*, 1855, — in welchem der Graf *de Gasparin's* Experimente kritisch durchprüfte und in die vollständigen Details der Untersuchungen einging, die er gleichzeitig selbst vorgenommen hatte. Hier wurden ebenfalls Prüfungen mit vertrauten

Freunden angestellt und mit all der Sorgfalt ausgeführt, welche ein Mann der Wissenchaft auf den Gegenstand zur Anwendung bringen konnte. Der Raum gestattet mir leider nicht, die schätzbaren numerischen Resultate zu citiren, welche von Mr. *Thury* erhalten wurden; aber schon aus folgenden Ueberschriften einiger Kapitel desselben wird man ersehen, dass die Untersuchung nicht oberflächlich geführt wurde: — „Thatsachen, welche die Realität der neuen Erscheinung begründen. — Mechanische Einwirkung ist unmöglich gemacht. — Bewegungen ohne Berührung bewirkt. — Die Ursachen. — Erforderliche Bedingungen für die Erzeugung und Wirksamkeit der Kraft. — Bedingungen für ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Operatoren (Medien). — Der Wille. — Sind mehrere Operatoren nöthig? — Vorerfordernisse. — Geisteszustand der Operatoren — Meteorologische Bedingungen. — Vorbedingungen rücksichtlich der beeinflussten Instrumente. — Vorbedingungen bezüglich der Art und Weise der Einwirkung der Operatoren auf die Instrumente. — Einwirkung der untergelegten Substanzen. — Erzeugung und Uebertragung der Kraft. — Prüfung der bezeichneten Ursachen. — Betrug. — Unbewusste Muskelthätigkeit, in einem besonderen nervösen Zustande erzeugt. — Electricität. — Nerven-Magnetismus. — Mr. *Gasparin*'s Theorie eines besonderen Fluidums. — Allgemeine Frage in Betreff der Einwirkung des Geistes auf die Materie. — Erste Behauptung: In gewöhnlichen Körperzuständen wirkt der Wille nur direct innerhalb der Sphäre des Organismus. — Zweite Behauptung: Innerhalb des Organismus selbst giebt es eine Reihe vermittelnder Thätigkeiten. — Dritte Behauptung: Die Substanz, auf welche der Geist direct einwirkt. — die Psychode, — ist unter dem Einflusse des Geistes nur einer sehr einfachen Modifikation fähig. — Erklärungen, welche auf die Dazwischenkunft von Geistern basirt sind." — Mr. *Thury* widerlegt alle diese Erklärungen und schreibt diese Wirkungen einer eigenthümlichen Substanz, einem Fluidum oder Agens zu, welches ähnlich dem leuchtenden Aether des Physikers alle Materie, ob ner-

vös, organisch oder unorganisch, durchdringt, — welche Substanz er „Psychode“ nennt. Er erörtert vollständig die Eigenschaften dieses Zustandes oder dieser Form der Materie und schlägt die Bezeichnung „ektenische Kraft“*) (von ἐκτένια, die Ausdehnung) für die Kraft vor, welche ausgeübt wird, wenn der Geist durch den Einfluss der Psychode in die Ferne wirkt. (Vgl. „Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.“ Von *William Crookes*, Mitglied der Royal Society zu London. Leipzig, *O. Mutze*, 2. Aufl. 1884, S. 74—77.)

Études expérimentales sur certains phénomènes nerveux et solution rationelle du problème spirite, par *Chevillard*, Professeur á l'école nationale des beaux arts. (Experiment. Forschungen über gewisse Nerven-Phänomene und rationelle Lösung des spiritischen Problems etc.) Paris, 1872. 90 pp. 8°. — Folgendes ist das Wesentliche seiner Theorie, die sich nur mit den Klopflauten und den Bewegungen der Gegenstände beschäftigt: — „Die Vibrationen des Tisches, nachdem seine Theile sich ins Gleichgewicht der Temperatur gesetzt haben, sind nichts anderes als die fluidischen Vibrationen, welche durch die den Nervenzustand des Mediums bildende krankhafte Funktion ausgesendet werden. Im normalen Zustande sendet ein Jeder Nervenfluidum aus, aber nicht in der Weise, dass es sinnlich wahrnehmbar die Oberfläche eines festen Körpers, den man berührt, erzittern lässt. Das Medium wird ohne Zweifel auch unterstützt durch die

*) Professor *Thury*'s „ektenische“ und meine „psychische Kraft“ sind offenbar gleichbedeutende Worte. Hätte ich sein Werk drei Monate früher gesehen, so würde ich seine Bezeichnung adoptirt haben. Die Vermuthung eines ähnlichen hypothetischen Nerven-Fluidums hat uns jetzt auch von einer andern und total verschiedenen Quelle aus erreicht, welche sie mit verschiedenen Ansichten ausstattet und in der Sprache eines der einflussreichsten Stände wiedergiebt, — ich beziehe mich auf die Theorie einer Nerven-Atmosphäre, welche Dr. *Benjamin W.* ***Richardson***, Doktor der Medizin und Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London, in den „*Medical Times*“ — den „ärztlichen Times“, No. 1088, May 6, 1871 veröffentlicht hat. — Anm. von *W. Crookes* in seiner S. 5 und oben citirten Schrift.

natürliche Ausstrahlung der immer zahlreichen leichtgläubigen Cirkelsitzer; denn alle selbst sehr schwache fluidische Ausströmung gegen den Tisch hin muss sich in demselben sofort vertheilen in Folge der schon ziemlich erhöhten Temperatur. Der Tisch ist wirklich magnetisch in Folge der Ausstrahlung des Mediums; und das Wort 'magnetisirt' hat hier keinen andern Sinn als den, verständlich zu machen, dass er mit vibrirendem Nervenfluidum, d. h mit der Vitalität des Mediums bedeckt oder imprägnirt ist. Der Tisch ist alsdann einer Harmonika vergleichbar, welche den Hammeranschlag des Gedankens Desjenigen erwartet, der ihn imprägnirt hat. Das Medium will in einem selbstgegebenen Moment solchen Anschlag thun, während es aufmerksam den Bleistift über das Alphabet hinlaufen sieht. und dieser sich plötzlich in ihm befestigende Gedanke erzeugt einen nervösen Gehirnstoss, welcher augenblicklich durch die Zwischenvermittelung der Nerven auf der vibrirenden Tischoberfläche zurückgeworfen wird. Der Klopflaut ertönt, indem er die Vibrationen des Tisches mit einem starken Schlag oder unsichtbaren Funken ergänzt, dessen Geräusch die Folge ist jener in der umgebenden Luft augenblicklich bewirkten Verdichtung." (Pag. 25, 26.) — „Es giebt in jedem typtologischen (Klopflaute erzeugenden) oder nervo-statischen Acte nur Verdichtungen oder Integrationen (Umwandlungen) von Vibrationen in unsichtbare Funken." (Pag. 38.)

Was die Bewegung der Gegenstände betrifft, so formulirt der Verfasser seine Theorie folgendermaassen: — „Die sogenannten spiritistischen Bewegungen eines leblosen Gegenstandes sind eine reelle, aber nerven-dynamische Wirkung der sogenannten Medien, welche den Gegenstand zu einem momentanen äusseren Organe umwandeln, ohne Bewusstsein davon zu haben." (Pag. 54.) — Weiterhin giebt der Verfasser folgende noch ausführlicher entwickelte Formel: — „Die Idee der willkürlichen mechanischen Thätigkeit überträgt sich durch das Nervenfluidum des Gehirns auf den hinreichend erwärmten leblosen Gegenstand; worauf dieser rasch die so vorgestellte Thätigkeit ausführt, in der Eigenschaft eines automatischen Organs,

welches durch das Fluidum mit dem die Verbindung in unmittelbarer Berührung oder in kurzer Entfernung wollenden Wesen verbunden ist; aber das Wesen hat keine Wahrnehmung seiner Thätigkeit, weil es sie nicht durch eine Muskelanstrengung ausführt. (Pag. 62.) — In Summa: — „Die sogenannten spiritistischen Phänomene sind nur unbewusste Manifestationen der magnetisch-dynamischen Thätigkeit des Nervenfluidums." (Pag. 86.)

In neuester Zeit erschien ein sehr interessantes Werk unter dem Titel: — *Adolphe D'Assier*: — „Essai sur l'humanité posthume et le spiritisme, par un positiviste". (Abhandlung über die Welt der Verstorbenen und den Spiritismus, von einem Positivisten.) Paris, 1883. 305 pp. 12°. — Das Hauptinteresse desselben besteht darin, dass der Verfasser durch seine eigene Erfahrung gezwungen gewesen ist, die objective Realität gewisser, gewöhnlich sogenannter „übernatürlicher" Phänomene anzuerkennen, und dessen *v. Hartmann* in seinem Buche „Der Spiritismus" nicht erwähnt, obgleich diese Phänomene sich schon durch den Typus ihrer Erscheinungsweise uns direct aufdrängen und von hauptsächlichem Werth für die Aufstellung einer allgemeinen Hypothese sind. In seinem Vorworte theilt uns der Verfasser mit, wie ihm das Alles passirt sei, und giebt uns gleichzeitig eine Uebersicht des Ganzen. Hören wir ihn: „Der Titel dieses Werkes wird vielleicht gewissen Leuten nicht in Uebereinstimmung scheinen mit den philosophischen Meinungen, welche ich mein ganzes Leben hindurch bekannt habe, und mit der grossen Schule, zu der mich das Studium der Wissenschaften geführt hatte. Wie sich diese Leute vergewissern können, ist dieser Widerspruch nur ein scheinbarer . . . Die Ideen, welche ich darlege, entfernen sich ebenso sehr von den Träumereien des Mysticismus wie von den Hallucinationen der Spiritisten. Indem ich das Gebiet der Thatsachen nicht überschreite, keine übernatürliche Ursache anrufe, um sie zu erklären, habe ich meinem Buche den Stempel des Positivismus aufdrücken zu können geglaubt. Man sehe überdies, wie ich zu so verschiedenen Untersuchungen geführt worden

bin.“ . . . Nachdem er des Schicksals der Aërolithen Erwähnung gethan, welche so lange von der Wissenschaft geleugnet wurden, und der öffentlichen Erklärung, welche *Lavoisier* eines Tages im Namen der Akademie der Wissenschaften abgab: — „Es existiren keine Steine am Himmel; es sei in Folge dessen unmöglich, dass solche auf die Erde fallen;“ nachdem er noch der Berichte erwähnt, dass Frösche mit starken Regengüssen herabfielen, worauf die Gelehrten abermals entgegneten: — „Es existiren keine Frösche in den Wolken; es können in Folge dessen auch keine solchen auf die Erde fallen,“ — fährt der Verfasser fort: —

„Es war gestattet, anzunehmen, dass derartige Lectionen nicht verloren sein, und dass sich ernsthaft nennende Personen sich in Zukunft umsichtiger zeigen würden in ihren systematischen Leugnungen. Es geschah davon nichts. Die falschen Begriffe, welche wir in unseren Vorurtheilen, oder aus einer unvollkommenen wissenschaftlichen Erziehung schöpfen, prägen unserem Gehirn eine Art persönlicher Gleichung ein, von der wir uns nicht frei machen können. Während 30 Jahren habe ich über die Antwort *Lavoisier's* gelacht, ohne wahrzunehmen, dass ich selbst das nämliche Argument vorbrachte zur Erklärung gewisser nicht weniger ausserordentlicher Phänomene, als die Stein- oder Froschregen sind. Ich will von den seltsamen Geräuschen reden, welche man zuweilen in gewissen Wohnungen vernimmt, und die man keiner physikalischen Ursache zuschreiben kann, wenigstens nicht in dem gemeinen Sinne, den wir diesem Worte beilegen. Ein bemerkenswerther Umstand verdoppelt sogar die Seltsamkeit dieses Phänomens. Diese Geräusche erscheinen nämlich gewöhnlich nur nach dem Tode eines dieser Logisbewohner. Als Kind sah ich einst die Bewohner eines ganzen Cantons in Bewegung. Der Abbé *Peyton*, Seelsorger der Pfarrei von Sentenac (Ariège), war soeben gestorben. Die folgenden Tage entstanden im Pfarrhause ungewöhnliche und so beharrliche Geräusche, dass der Vikar, welcher ihm nachgefolgt war, auf dem Punkte stand, seinen Posten zu verlassen. Die ebenso unwissenden als abergläubischen

Landbewohner waren keineswegs in Verlegenheit, sich dieses Wunder zu erklären. Sie behaupteten, dass die Seele des Verstorbenen in Pein wäre, weil er nicht die Zeit gehabt hätte, vor seinem Tode alle die Messen zu lesen, für die er Bezahlung genommen habe. Meinerseits war ich keineswegs davon überzeugt. Im christlichen Dogma auferzogen, sagte ich mir, dass Abbé *Peyton* den Planeten Erde definitiv verlassen und eine der folgenden drei überweltlichen Wohnungen bezogen habe: den Himmel, die Hölle, das Fegefeuer, und ich nahm die Thore der beiden Büssungsorte als zu solide vergittert an, als dass ihm die Phantasie hätte beikommen können, noch einmal auf die Erde zurück zu kehren. Nachdem ich später noch auf einen anderen Ideengang gerathen war, sowohl durch das vergleichende Studium der Religionen, wie durch das der Wissenschaften, wurde ich noch ungläubiger, und ich bemitleidete diejenigen, welche ähnlichen Schauspielen beigewohnt zu haben behaupteten. Die Geister, hörte ich nicht auf zu wiederholen, existiren nur in der Einbildung der Medien oder der Spiritisten; man wüsste daher nicht, ihnen auderswo zu begegnen. Als ich mich im Jahre 1868 in Berry befand, ärgerte ich mich ganz roth über eine arme Frau, welche zu behaupten fortfuhr, dass in einem Logis, welches sie zu einer gewissen Zeit bewohnt hatte, ihr jeden Abend eine unsichtbare Hand die Bettdecke hinwegzog, sobald das Licht ausgelöscht war. Ich hielt sie für eine Geistesschwache, für erzdumm und ein Idiotin. Bald nachher kam das schreckliche Jahr. Ich für meinen Theil ging daraus hervor mit dem Verluste meines Gesichts und einer noch viel schrecklicheren Beschwerde, mit den ersten Anfällen einer allgemeinen Lähmung. Da ich Zeuge gewesen war der wunderbaren Heilungen, welche die Bäder von Aulus bei der Behandlung gewisser Krankheiten hervorbrachten, besonders wo es sich um Wiederbelebung der Lebensenergie handelte, begab ich mich gegen den Frühling 1871 dorthin, und ich konnte das Fortschreiten des Uebels aufhalten. Die Reinheit der Gebirgsluft, wie die belebende Wirkung der Badequellen brachten mich zu dem Entschlusse, dort meinen Aufenthalt

fest zu nehmen. Ich konnte alsdann auch nebenbei jene nächtlichen Getöse studiren, die ich nur vom Hörensagen kannte.

„Seit dem Tode des alten Eigenthümers der Quellen war das Bade-Etablissement beinahe in jeder Nacht das Theater von Scenen dieser Art. Die Wächter wagten dort nicht mehr allein zu schlafen. Zuweilen ertönten die Badewannen mitten in der Nacht, wie wenn sie mit einem Hammer geschlagen würden. Oeffnete man die Kabinette, aus denen das Getöse kam, so hörte es alsbald auf, begann jedoch in einem benachbarten Saale. Wenn die Badewannen in Ruhe blieben, erhielt man andere Manifestationen von nicht minder sonderbarer Art. Es waren heftige Schläge gegen die Scheidewände, die Schritte einer Person, welche im Wachtzimmer einher spazierte, gegen den Fussboden geschleuderte Gegenstände u. s. w. Meine erste Gemüthsbewegung, als man mir diese Geschichte erzählte, war, wie immer, Ungläubigkeit. Da ich mich jedoch in täglicher Berührung mit den Personen befand, welche Zeugen dieser nächtlichen Scenen gewesen waren, so kehrte die Unterhaltung oft genug auf den nämlichen Gegenstand zurück. Gewisse Besonderheiten erweckten endlich meine Aufmerksamkeit. Ich befragte den Leiter und die Wächter des Etablissements, die verschiedenen Personen, welche die Nacht in den Bädern zugebracht hatten, kurz alle diejenigen, welche mich unter irgend einem Titel über diese mysteriösen Ereignisse aufklären konnten. Ihre Antworten waren alle gleichlautend, und die Details, welche sie mir erzählten, waren so eingehend genau, dass ich mich zu dem Dilemma geführt sah: ihnen entweder zu glauben, oder anzunehmen, dass sie Narren wären. Nein, ich konnte zwanzig ehrliche Landbewohner, welche friedlich an meiner Seite wohnten, nicht für Narren halten aus dem einzigen Motive, dass sie wiederholten, was sie gesehen oder gehört hatten, und dass ihre Aussagen übereinstimmend waren.

„Dieses unerwartete Resultat brachte mir Umstände derselben Art in Erinnerung, die man mir zu anderen Zeiten erzählt hatte. Da ich die Oertlichkeiten kannte, wo diese Phänomene stattgefunden hatten, sowie die Per-

sonen, welche deren Zeugen waren, so schritt ich zu neuen Untersuchungen, und da wurde ich noch gezwungen, mich dem Beweise auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ich begriff damals, dass ich ebenso lächerlich gewesen war wie diejenigen, über welche ich so lange gespottet hatte, indem ich Thatsachen leugnete, welche ich für unmöglich erklärte, weil sie sich nicht unter meinen Augen erzeugten, und weil ich sie nicht erklären konnte. Diese geisterhafte Dynamik, die in gewissen Punkten als der Gegensatz der gewöhnlichen Dynamik erscheint, gab mir zu denken, und ich begann einzusehen, dass in gewissen, übrigens sehr seltenen Fällen die Thätigkeit der menschlichen Persönlichkeit sich noch einige Zeit nach dem Aufhören der Lebenserscheinungen fortzusetzen vermag. Die Beweise, welche ich dafür besass, erschienen mir genügend, um nicht voreingenommene Gemüther davon zu überzeugen. Indess blieb ich keineswegs bei diesen stehen, sondern erbat deren neue bei den beglaubigsten Schriftstellern der verschiedenen Länder. Ich traf dann eine Auswahl unter denjenigen, welche alle Charakterzüge einer unbestreitbaren Echtheit an sich trugen, und hielt vorzüglich an den Thatsachen fest, welche von einer grossen Anzahl von Zeugen beobachtet worden waren.

„Nun blieb noch übrig, diese Thatsachen zu erklären, womit ich sagen will, sie des Wunderbaren zu entkleiden, das ihre wirkliche Physiognomie verhüllt, um sie, wie alle übrigen Naturerscheinungen, den Gesetzen der Zeit und des Raumes zu unterwerfen. Solches ist der Hauptzweck dieses Buches. Vor einer so erhabenen Aufgabe möchte ich mir nicht die Anmaassung erlauben, schon das letzte Wort des Räthsels geben zu wollen. Ich begnüge mich schon damit, das Problem genau zu fassen und einige der Coëfficienten anzudeuten, welche in die Gleichung aufgenommen werden müssen. Meine Fortsetzer werden die definitive Lösung auf dem Wege finden, den ich ihnen gezeigt habe . . . . Die philosophische Idee des Buches kann man daher so zusammenfassen: in die Reihe der Gesetze der Zeit und des Raumes die Phänomene einer bisher von der Wissenschaft nur deshalb geleugneten über-

irdischen Ordnung, weil sie dieselben nicht zu erklären vermochte, wieder einzuführen und die Menschheit unserer Epoche von den entnervenden Hallucinationen des Spiritismus zu befreien.“ (Pag. 5, 6, 7, 8, 9 und 11.)

Im ersten Kapitel sammelt der Verfasser aus erster Quelle eine Reihe von „Thatsachen, welche die Existenz der nachirdischen Persönlichkeit des Menschen begründen“: — Ungewöhnliche Geräusche, Wiederhallen von Schritten, Rascheln von Kleidern, Bewegungen von Gegenständen, Berührungen, Erscheinungen von Händen und ganzen Phantomen u. s. w. Das zweite Kapitel beginnt der Verfasser mit den Worten: — „Da die Existenz der nachirdischen Persönlichkeit durch Tausende von in allen Zeitaltern und bei allen Völkern beobachteten Thatsachen bewiesen ist, so bleibt nur noch übrig, ihre Natur und ihren Ursprung zu erforschen. Sie geht offenbar aus von der lebenden Persönlichkeit, als deren Fortsetzung sie sich mit ihrer Gestalt, ihren Gewohnheiten, ihren Vorurtheilen etc. darstellt: prüfen wir daher, ob sich im Menschen nicht ein Princip findet, welches, sich vom Körper loslösend, wenn die Lebenskräfte diesen letzteren verlassen, noch während einiger Zeit die Thätigkeit der menschlichen Individualität fortsetzt. Zahlreiche Thatsachen beweisen, dass dieses Princip existirt, und dass es sich zuweilen schon während dieses Lebens offenbart, indem es sich zu gleicher Zeit die Charakterzüge der lebenden Persönlichkeit und die der verstorbenen Persönlichkeit darstellt. Ich berichte nur einige aus besseren Quellen geschöpfte Fälle, welche mir zwingend zu sein scheinen.“ (Pag. 46.)

Nachdem der Verfasser merkwürdige Thatsachen von Erscheinungen lebender Personen oder von sogenannten Doppelgängern beigebracht hat, schliesst er dieses Kapitel mit folgenden Worten: — „Unzählige während des Alterthums bis auf unsere Tage beobachtete Thatsachen beweisen die Existenz einer zweiten Persönlichkeit beim lebenden Menschen, den inneren Menschen. Die Analyse dieser verschiedenen Manifestationen hat uns gestattet, in ihre Natur einzudringen. Aeusserlich ist er

das genaue Ebenbild der Persönlichkeit, deren Ergänzung er ist. Innerlich erzeugt er die Nachahmung aller Organe, welche das Gerüst des menschlichen Körpers bilden. Man sieht ihn in Wirklichkeit sich bewegen, sprechen, Nahrung zu sich zu nehmen, mit einem Worte, alle groben Functionen des thierischen Lebens erfüllen. Die überaus grosse Verdünnung dieser ihn bildenden Moleküle, welche die letzte Grenze der organischen Materie darstellen, gestattet ihm, quer durch die Mauern und Scheidewände der Zimmer hindurchzugehen. Davon stammt der Name 'Phantom', mit dem er gewöhnlich bezeichnet wird. Nichtsdestoweniger kann er, da er an den Körper gebunden ist, aus dem er durch ein unsichtbares Gefässnetz hervorgeht, nach Willen durch eine Art von Einathmung den grössten Theil der lebenden Kräfte, die diesen letzteren beleben, an sich ziehen. Man sieht alsdann durch eine sonderbare Umkehrung das Leben aus dem Körper sich zurückziehen, der nur noch eine leichenartige Starrheit zeigt, und sich ganz und gar auf das Phantom übertragen, welches eine solche Dichtigkeit annimmt, dass es im Stande ist, zuweilen mit den Personen zu kämpfen, vor denen es sich zeigt. Nur ausnahmsweise zeigt es sich bei noch lebenden Individuen. Aber sobald der Tod die Bande gebrochen hat, welche es an unseren Organismus heften, trennt es sich in definitiver Weise vom menschlichen Körper und bildet das überirdische Phantom.“ (Pag. 81 und 82.)

„Aber seine Existenz ist nur von kurzer Dauer. Sein Gewebe löst sich leicht auf unter der Wirksamkeit physikalischer, chemischer und atmosphärischer Kräfte, die es ohne Verzug angreifen, und es verschwinden (zerstreuen sich) allmählich seine Moleküle in die Zwischenräume der Planeten.“ (Pag. 298)

Das vierte Kapitel ist betitelt: — „Charakter des nach dem Tode fortlebenden Wesens. Seine physische Constitution. Seine Art und Weise der Ortsbewegung. Seine Scheu vor dem Lichte. Seine Bekleidung. Seine Manifestationen. Sein Behälter an lebender Kraft. Seine Schwebfähigkeit.

Jeder Mensch besitzt sein fluidisches Ebenbild.“

Das fünfte Kapitel: — „Universales Fluidum. Nerven-Fluidum. Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten dieser beiden Fluida. Elektrische Thiere, Personen und Pflanzen. Wirkung des Nerven fluidums auf die innere Persönlichkeit.“

„Das menschliche Phantom offenbart sich nicht immer in einer so genauen Art und Weise, wie in den Beispielen, die ich citirt habe. Es hat auch zuweilen dunkle Manifestationen von einer sehr verschiedenartigen Natur, die aus ihm eine Art von unergreifbaren *Proteus* machen. Da der Mesmerismus bei den Somnambulen, den Medien, den Ekstatikern u. s. w. analoge Manifestationen erzeugt, so ist es oft schwierig, zu sagen, ob die erste Ursache dieser Phänomene auf die innere Personalität, oder auf das Nerven-Fluidum, oder auch auf die combinirte Thätigkeit dieser beiden Agentien bezogen werden muss. Bei einer grossen Anzahl von Fällen erscheint ihre Verbindung so intim, dass man zu der Frage geführt wird, ob die erste nicht aus der zweiten ihren Ursprung und ihre Energie bezieht?“ (Pag. 117.)

Das sechste Kapitel: — „Der mesmerische Aether und die Persönlichkeit, welche derselbe erzeugt. Der Somnambule. Der Schlafredner. Der Hellsehende.“

Folgende sind die Schlüsse des Verfassers: —

„1) Der bei manchen Individuen von selbst auftretende Somnambulismus ist bei allen übrigen im latenten Zustande. Bei diesen Letzteren sieht man ihn nur unvollkommen, aber er kann seine ganze Entwickelungsbreite unter dem Einflusse einer starken Geistesanspannung, einer moralischen Gemüthsbewegung, oder anderer physiologischer Ursachen erreichen. Diese während der Kindheit häufigen, aber unvollkommenen Manifestationen vermehren sich noch während des folgenden Jugendalters, vermindern sich alsdann mit dem reiferen Alter und scheinen im Greisenalter zu verlöschen. —

„2) Die ausserordentlichen Dinge, welche der Somnambule besonders im intellectuellen Gebiete leistet, beweisen bei ihm das Vorhandensein einer thätigen und intelligenten Kraft, das heisst, einer inneren Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit scheint vollständig verschieden zu sein von der gewöhnlichen Person und scheint die Nerven-Ganglien der Herzgruben-Region zum Sitz zu haben, wie man sie gesehen hat bei der von *Burdach* citirten Somnambule, und wie wir sie in einer viel entschiedeneren und genaueren Art bei anderen Manifestationen des Mesmerismus wiederfinden werden. Man erklärt sich auf diese Weise, weshalb der Somnambule die Stimme der Personen nicht erkennt, welche ihm am bekanntesten sind, und keine Erinnerung von dem bewahrt, was sich während seines Schlafes ereignet hat. Man erklärt sich auf gleiche Weise die Thatsache, dass man bei ihm niemals eine unmoralische Handlung beobachtet hat, als ob sein geheimnissvoller Führer von den Banden des Thierischen befreit wäre. —

„3) Die Persönlichkeit, welche im Somnambulismus erscheint, offenbart eine stets sich gleich bleibende Intelligenz, zuweilen sogar eine höhere als die der gewöhnlichen Personen. Aber wie diese letzteren, so hat sie auch ihre persönliche Gleichung, ihre Dunkelheiten, ihre Schwächen. Um mich mit einem Beispiele zu begnügen, will ich an jenen von *Burdach* citirten Somnambulen erinnern, welcher, nachdem er seine Stiefel angezogen, sich rittlings auf ein Fenster setzte und den Wänden seine Sporen gab, um ein eingebildetes Pferd in Gang zu setzen. —

„4) Der Somnambulismus ist einer anormalen Entbindung des Nerven-Fluidums zuzuschreiben; mehrere Ursachen können zu diesem Resultat führen: Schreck, grosse Geistesanspannung, Jugendkraftverschwendung u. s. w., kurz Alles, was das Gleichgewicht der physiologischen Funktionen zu stören trachtet, deren Sitz das Nerven-System ist. Wenn das Fluidum wenig reichlich ist, so treten auch die Wirkungen des Somnambulismus nur in einer dunklen Weise auf und scheinen sich mit denen des Traumes zu vermengen. Aber sobald es sich in hinlänglich genügender Menge entwickelt, sieht man alsbald die innere Persönlich-

keit erscheinen, und der Somnambule zeigt alsdann die Charakterzüge eines wachen Menschen, denn er hat in sich einen Leiter, der alle Kräfte der Intelligenz und der Bewegung besitzt.“ (Pag. 149 – 151.)

Wir kommen nun endlich zu dem siebenten Kapitel, welches unseren Gegenstand im Besonderen behandelt. Es ist betitelt: — „Fortsetzung von: Der mesmerische Aether und die Persönlichkeit, welche er erzeugt. Der wandernde Tisch. Der sprechende Tisch. Das Medium.“ — Der Verfasser knüpft nun in folgender Weise die Phänomene des Spiritismus an seine Theorie vom fluidischen Wesen an: — „Das geheimnissvolle Agens, welches die redenden Tische in Bewegung setzte, war offenbar dasselbe wie dasjenige, welches den beweglichen Bleistift und das Medium beseelte, worunter ich die mesmerische Persönlichkeit der Beisitzenden oder das Medium selbst begreife. Wenn es in seinen Thätigkeitsweisen sich verschieden zeigte, so war das einzig der Natur als Zwischenvermittler, durch die es sich offenbarte, zuzuschreiben. Es ist in der That nicht schwer zu sehen, dass der kleine Tisch nur ein passives Instrument, eine Art akustischen Abcbuchs ist, welches durch das Fluidum desjenigen, der es befrägt, in Thätigkeit gesetzt wird. Mit andern Worten, es ist die mesmerische Persönlichkeit dieses Letzteren, welche das Amt eines Souffleurs in der Unterhaltung mit dem Tische versieht.“ (Pag. 183.) — „Man hat oft das Medium mit einem wachen Somnambulen verglichen. Diese Definition erscheint uns als vollkommen richtig. Es sind die entgegengesetzten Pole der mesmerischen Kette, zwei verschiedene Thätigkeitsweisen einer und derselben Ursache, welche von einem zum andern in unwahrnehmbaren Graden übergehen. Man könnte es nennen eine Umwandlung der Kraft, analog derjenigen, welche man bei den imponderablen Fluiden: Wärme, Licht, Electrizität, Magnetismus beobachtet, welche, wie man weiss, nur verschiedene Manifestationen eines und desselben Agens, des Aethers, sind. Man hat Frauen in den magnetischen Schlaf fallen sehen, nachdem man Kette um einen Tisch gebildet hatte; die electrischen

Phänomene der Anziehung und Abstossung sich manifestiren sehen bei Personen, welche sich der practischen Ausübung des Spiritismus hingaben; Medien zu Somnambulen werden sehen, und umgekehrt. Zuweilen zeigen sich diese beiden Charakterzüge zu gleicher Zeit derart, dass es schwer ist, zu sagen, ob man es mit einem wachen oder eingeschläferten Subject zu thun habe. Uebrigens unterscheidet, ausser der Manier des Verfahrens, nichts den Schlafredner von einem Medium. Der Eine spricht, das Andere schreibt, aber alle beide gestehen, dass sie sich unter dem Einfluss eines geheimnissvollen Inspirators befinden, der ihre Antworten diktirt. Ueber seinen Ursprung und seine Persönlichkeit befragt, giebt sich dieser unsichtbare Souffleur bald als ein Geist ohne Nationalität, bald als die Seele eines Verstorbenen zu erkennen. In diesem letzteren Falle nennt er sich gern den Freund oder den nächsten Verwandten des Mediums, und er kommt, ihn mit seinen Rathschlägen zu unterstützen. Hier zeigt sich eine der überraschendsten Wirkungen des Mesmerismus. Die mysteriöse Persönlichkeit, welche eingeladen wird, einige Zeilen durch die Vermittelung des beweglichen Bleistifts oder der Hand des Mediums zu schreiben, erzeugt die Schrift und die Redensarten genau bis auf die orthographischen Fehler, welche dem Freunde oder dem nächsten Verwandten bekannt waren, als deren verstorbenen Repräsentanten er sich nennt. Ein solches Argument scheint beim ersten Blick unwiderleglich, und eben auf Thatsachen dieser Art stützt man sich, um die Theorie des Spiritismus zu begründen.“ (Pag. 186 bis 187.)

„Die Hervorrufung von Phantomen durch das Medium ist also eine Luftspiegelung, selbst wenn sie sich in einer optischen Gestalt zeigten, wie das bei gewissen privilegirten Medien stattfindet: diese sind deshalb nicht minder das Spiel einer Hallucination, analog derjenigen der Somnambulen, welche alle diejenigen Phantome an sich erscheinen sehen, die es dem Magnetiseur ihnen zu zeigen beliebt.“ (Pag. 191.)

„Man sieht es, beim Medium sowohl als bei den Somnambulen ist es dasselbe bewegende Prinzip, nämlich das

Lebensfluidum (Nerven-Fluidum, mesmerischer Aether). Es erreicht seinen höchsten Grad von Kraft in dem ersteren; denn aus sich selbst, ich will sagen, aus dem Mittelpunkt oder der Quelle der Erzeugung, zieht dieses die lebendige Kraft, welche die mesmerischen Wirkungen hervorbringt, während der andere (der Somnambule), indem er sie einer fremden Quelle entlehnt, dieselbe beschränkt und in ihrer Thätigkeit vermindert erhält. Auch erzeugt der Spiritismus, indem er sie noch erhöht, alle Wunder des magnetischen Schlafes. Sowie der Somnambule, und besser noch als dieser, das Medium, selbst wenn es ungebildet ist, vieler Sprachen kundig wird, Poesien verfasst, Reden nach allen Regeln der Rednerkunst niederschreibt, errathen beide die Gedanken derjenigen, welche bei ihnen sind, besitzen die Fähigkeit des Sehens in die Ferne, lesen die Vergangenheit und gelangen zuweilen bis zur Voraussicht der Zukunft.“ (Pag. 193.) —

Was die deutschen Verfasser anlangt, welche diesen Gegenstand behandelt haben, so ist es unnütz, dass ich deren hier besonders erwähne, denn ich darf wohl voraussetzen, dass sie meinen Lesern nicht unbekannt sind.

1. Die Materialisations-Phänomene.

A. Die Unzulässigkeit der Hallucinations-Hypothese Dr. Ed. v. Hartmann's vom thatsächlichen Standpunkte aus.

Wie man sieht, sind die Aehnlichkeitspunkte zwischen der Theorie *D'Assier*'s und der des Dr. *v. Hartmann* auffallend. Die „mesmerische Persönlichkeit" des Ersteren ist das „somnambulische Bewusstsein" des Letzteren; die Hyperästhesie (übergrosse Schärfe) des Gedächtnisses, die Wahrnehmung der Gedanken und das Hellsehen sind ihre gemeinsamen Besitzthümer. Unter dem Gesichtspunkte der Kenntniss des Gegenstandes und der systematischen Entwickelung seiner Theorie ist das Werk *D'Assier*'s sicher nicht der Arbeit des Herrn *v. Hartmann* zu vergleichen; aber dafür hat die Hypothese des Ersteren einen entschiedenen Vortheil über die des Letzteren dadurch, dass sie die objective und unabhängige, wenn auch zeitweise Realität der mesmerischen oder fluidischen Persönlichkeit anerkennt, was ihrem Verfasser die Möglichkeit an die Hand giebt, eine ziemlich annehmbare Erklärung der ganzen Reihe der sogenannten mystischen Phänomene aufzustellen, denen die Theorie des Dr. *v. Hartmann* nicht mehr gerecht wird.

Die Voraussetzungen und Schlüsse *D'Assier*'s haben eine Kritik meinerseits herausgefordert, welche in einer Reihe von Artikeln im „Rebus" und dann in einer besonderen Brochüre unter dem Titel: „Der Positivismus im

Gebiete des Spiritismus“ (St. Petersburg 1884) erschienen ist. Die Untersuchungen, welche ich bei dieser Gelegenheit anzustellen genöthigt war, werden mir das Studium des Werkes von *Hartmann* in Betreff der Aehnlichkeitspunkte erleichtern, welche zwischen beiden Verfassern existiren, und ich werde mich nur derselben Thatsachen und der nämlichen Argumente zu bedienen haben.

Es war leicht, *D'Assier* zu erwidern, wenn er sagt, dass „die vom Medium hervorgerufenen Phantome, selbst wenn sie eine optische Gestalt vorstellen, nur eine Hallucination seien“ (Pag. 44). Von seiner Seite war das einfach ein logischer Irrthum; denn da er die Realität des fluidischen Phantoms und die Thatsache seiner sichtbaren und greifbaren „Verdoppelung“ anerkannt hatte, war er nicht befugt, von Hallucinationen zu sprechen. Bei der Theorie des Dr. *v. Hartmann* ist es damit anders bestellt, weil derselbe die Existenz des menschlichen fluidischen Wesens — oder wie sein Name lauten mag — nicht anerkennt. Für ihn ist es vor Allem eine Frage der Thatsächlichkeit, welche bewiesen werden muss durch Vorgänge, die nicht bloss auf den sinnlichen Wahrnehmungen des Menschen beruhen, welche immer illusorisch sein können.

Ich will mein kritisches Studium des Dr *v. Hartmann*schen Werkes gerade bei dieser Seite der Frage beginnen, denn über diesen Punkt gehen wir vollständig auseinander, — einen Punkt, über den im Spiritismus eine gemeinsame Uebereinstimmung herrscht, und überdies ein Punkt, welcher durch physikalische Vorgänge bis zu einem befriedigenden Grade entschieden werden kann „selbst im gegenwärtigen Stadium der Frage.“ Ich behaupte also, dass die Phänomene, welche man im Spiritismus „Materialisationen“ zu nennen pflegt, nicht Hallucinationen, keine „Phantasieproducte ohne sinnliche Wahrnehmungsgrundlage“ sind, für die sie Dr. *v. Hartmann* ansieht, weil er sich nur auf die Thatsachen stützt, welche zu seiner Kenntniss gekommen sind; sondern dass sie zeitweise materielle Erzeugnisse, objectiv reale Erscheinungen mit sinnlicher Wahrnehmungsgrundlage sind, wie Dr. *v. H.*

solche auch auf hinreichenden Beweis hin zuzulassen geneigt erscheint (S. 100 seiner Schrift). Dieser Beweis kann nach ihm nur durch die Photographie beigebracht werden unter der sine qua non-Bedingung, dass das Medium und die Gestalt gleichzeitig aufgenommen erscheinen. (Seite 98 ff.) In seinem „Nachwort" ist Herr *v. H.* noch ausführlicher, und da er dort in gewisse Details eingeht, so finde ich es nöthig, hier die in Rede stehende Stelle zu reproduciren: —

„Immerhin ist es eine Frage vom höchsten theoretischen Interesse, ob ein Medium im Stande sei, nicht bloss in einem Andern die Hallucination einer Gestalt zu erwecken, sondern auch eine solche als reales Gebilde von einer allerdings verdünnten Materialität in den für alle Sitzungstheilnehmer gemeinsamen objectiv-realen Raum des Sitzungszimmers hinauszusetzen, indem es die Materie zu dieser Gestaltbildung zuerst aus seinem eigenen Organismus herausdrängt oder heraushaspelt und dann zur Gestalt formirt. Wäre die Maximalwirkungssphäre eines Mediums als unüberschreitbare Grenze bekannt, so könnte der Beweis für die objective Realität der Materialisationserscheinungen durch mechanische Leistungen von verharrender Wirkung geführt werden, welche sie ausserhalb der Wirkungssphäre des Mediums vornähmen. Da erstens dies nicht der Fall ist, und zweitens die Materialisationen der Medien sich niemals über die Grenzen der physikalischen Wirkungssphäre hinaus von denselben zu entfernen scheinen, so bleibt, wie es scheint, nur der photographische Beweis übrig, um zu erhärten, dass die Materialisationserscheinung eine lichtreflectirende Oberfläche im objectiv-realen Raume besitzt.

„Zu diesem photographischen Beweise gehört meines Erachtens die Bedingung, dass weder ein gewerbsmässiger Photograph, noch ein Medium an den Apparat, die Kassette oder die Platte herangelassen wird, damit jeder Verdacht auf eine vorherige Präparation der Kassette oder der (noch nicht mit Kollodium überzogenen) Glasplatte, ebenso wie jede nachherige Manipulation unbedingt ausgeschlossen bleibt. Diese Vorsichtsmaassregeln sind meines Wissens

noch nicht beobachtet, jedenfalls nicht in den Berichten erwähnt, also auch von den Berichterstattern noch nicht in ihrer Wichtigkeit erkannt. Ohne diese Vorsichtsmaassregeln hat aber eine Negativplatte, auf welcher Medium und Erscheinung gleichzeitig in der ganzen Figur sichtbar sind, nicht die geringste Beweiskraft; dass positive Papierabzüge von solchen Platten oder gar mechanische Vervielfältigungen nach positiven Abzügen erst recht nicht als Beweisstücke gelten können, versteht sich von selbst. Nur ein Forscher von zweifelfreiem Ansehen, der alle Apparate aus eigenem Vorrathe zur Materialisationssitzung mitbringt und nur eigenhändig operirt, könnte in diesem experimentum crucis eine beweiskräftige positive Entscheidung zu Tage fördern, und man sollte in keiner voraussichtlichen Materialisationssitzung unterlassen, womöglich einen solchen heranzuziehen.“ —

Hier kann ich nicht umhin, zuvor zu bemerken, dass alle diese Bedingungen mit allen angedeuteten Vorsichtsmaassregeln sehr wohl beobachtet werden dürften, und doch wird niemals „jeder Verdacht unbedingt ausgeschlossen,“ denn aller Werth des Experimentes gründet sich auf die moralische Werthschätzung des Experimentators, welche gewöhnlich nur auf eine kleine Anzahl von Leuten beschränkt ist, die ihn kennen. Gegen Unterstellungen und Verdachtsgründe giebt es keine Grenzen. Diese Experimente werden nur gewürdigt werden, wenn die mediumistischen Phänomene verbreiteter und schliesslich allgemein anerkannt sein werden. Sehen wir einmal zu, was sich gegenwärtig im Bereiche des Hypnotismus ereignet.

a) Materialisations-Phänomene von sinnlich unwahrnehmbaren Objecten. — Transcendentale Photographie.

Es giebt zwei Arten von Materialisationen: die unsichtbare Materialisation, für das normale Sehvermögen des Menschen ohne eine andere physische Wirkung als die, Lichtstrahlen, die nicht auf unsere Netzhaut einwirken, zu

reflectiren oder auszusenden; eine solche Materialisation würde nur definirt werden können als „eine Licht reflectirende oder Licht ausstrahlende Oberfläche im objectiv-realen Raume;“ und die sichtbare Materialisation mit allen physischen Wirkungen, welche der menschliche Körper gewöhnlich zu erzeugen fähig ist. Ich glaube nun, dass, wenn es uns glückte, die Echtheit der ersteren zu beweisen, wir eine feste Basis gewonnen haben würden für die Einräumung der Existenz der zweiten; denn die wesentliche Thatsache der Möglichkeit und der Wirklichkeit einer ausser-körperlichen Bildung, d. h. einer solchen ausserhalb des menschlichen Körpers, und mit einem gewissen Attribut der Materialität als gegeben vorausgesetzt, so würde es sich für die zweite Art nur um den Grad der Materialität handeln.

Aus diesem Grunde lege ich den photographischen Experimenten, welche von Mr. *Beattie* in den Jahren 1872 und 1873 zu Bristol angestellt worden sind, und von denen ich in den am Ende dieses I. Bandes beigefügten vier Tafeln die Abbildungen gebe, die allergrösste Wichtigkeit bei. Diese Experimente entsprechen hinreichend den von Dr. *v. Hartmann* angedeuteten Bedingungen. Ich habe Mr. *Beattie* persönlich gekannt und aus seinen eigenen Händen die Sammlung seiner Photographieen erhalten, von denen ich hier nur einen Theil darbiete. Vormals war er zwar selbst Photograph von Profession, aber zur Zeit seiner Experimente war er es nicht mehr. Der Ruf seiner vollkommenen Redlichkeit war wohlbekannt. Hier stehe das Zeugniss, welches ihm ausgestellt worden ist durch Mr. *Trail Taylor*, Herausgeber des „British Journal of Photography“: —

„Jedermann, der Mr. *Beattie* kennt, wird ihm hinreichendes Vertrauen als einem denkenden, geschickten und intelligenten Photographen zollen, der einer der letzten, die in der Welt in Sachen der Photographie leicht zu täuschen wären, und der selbst ganz unfähig sein würde, Andere zu täuschen; und doch tritt Mr. *Beattie* mit einer Behauptung auf, die sich aus von ihm selbst oder in seiner Gegenwart angestellten Experimenten ergiebt, die, wenn

sie überhaupt etwas bedeutet, besagt, dass es nach Allem wirklich so etwas wie eine Geister-Photographie giebt, — jedenfalls so viel, dass Gestalten und Formen, welche den im Atelier Anwesenden nicht sichtbar waren und von dem arbeitenden Photographen nicht künstlich erzeugt wurden, auf der photographischen Glasplatte mit ganz eben so grosser, ja in manchen Fällen sogar noch grösserer Deutlichkeit entwickelt worden sind als die sichtbar Dasitzenden.“ — (Citirt aus dem British Journal of Photogr.“ von „The Spiritual Magazine“ in London, 1873, p. 371, deutsch vollständig abgedruckt in „Psych. Studien“ Juni-Heft 1881 Seite 253.)

Und das erstgenannte photographische Journal erhob nicht die geringste Schwierigkeit, in seinen Nro's vom 28. Juni 1872 und vom 22. August 1873, die beiden Briefe des Mr. *Beattie* mit den Beschreibungen seiner Experimente zu veröffentlichen, welche wir in den „Psych. Studien“ Jahrg. 1878 und 1881 in deutscher Uebersetzung wiedergegeben haben, und auf die wir unsere geehrten Leser zurückverweisen.

Der erste Brief wurde auch abgedruckt in einem anderen fachwissenschaftlichen Journal: — „Photographic News“ mit folgender Anmerkung der Redaktion: — „Mr. *Beattie* ist, wie viele von unseren Lesern wissen, ein alter und im Portraitfache durchaus erfahrener Photograph, und ein Gentleman, dessen Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ebenso wie seine Geschicklichkeit Niemand bezweifeln zu wollen auch nur träumen würde. Am Spiritualismus interessirt und angeekelt von der durchsichtigen Betrügerei der unter seine Beobachtung kommenden 'Geister-Photographien', entschloss er sich, den Gegenstand experimentell zu erforschen. Das Resultat wird man in seinem Berichte niedergelegt finden. Man wird bemerken, dass in diesem Falle die Untersuchung unternommen wird von ehrlichen Forschern, welche mit den photographischen Operationen und Möglichkeiten vertraut sind, zu ihrer eigenen Ueberzeugung, wobei jede nur denkbar mögliche Quelle des Irrthums oder Betrugs sorgfältig ausgeschlossen wurde. Der Erfolg war von einem ganz unvorhergesehenen

Charakter, und die Bilder waren total unähnlich den so sorgfältig in den falschen Geisterbildern nachgeahmten gewöhnlichen Erscheinungen. Was die Quelle oder den Ursprung der Bilder betrifft, so können wir keine Muthmaassung noch Theorie aufstellen.“ — (Citirt aus dem zu London erscheinenden „Medium“ 1872, p. 257.)

Da jedoch bei einer Frage dieser Art jedes Zeugniss kostbar ist, so bin ich sehr befriedigt, das persönliche Zeugniss des Dr. *Thomson* gefunden zu haben, welcher der competenteste Theilnehmer an den Experimenten des Mr. *Beattie* ist, der ihn in seinen beiden Artikeln erwähnt. Ich finde dieses Zeugniss in einem Briefe des Dr. *Thomson,* an Mr. *M. A.* gerichtet, als dieser letztere seine Abhandlung über die Geister-Photographien in dem „Human Nature“ vom Jahre 1874 veröffentlichte, in welcher dieser Brief auf pag. 390 abgedruckt ist. (S. 63.) Und als ein neues Dokument, das die Artikel des Mr. *Beattie* durch verschiedene Züge ergänzt und denjenigen Lesern der „Psychischen Studien“, welchen die Artikel des Mr. *Beattie* noch nicht zu Händen gekommen sind, einen kurzen Umriss dieser Experimente gewährt, gebe ich hier diesen Brief ausführlich wieder: —

„Als vor ungefähr zwei Jahren der Gegenstand der Geisterphotographien das Publikum beschäftigte, wurde ich von meinem Freunde Mr. *Beattie* ersucht, ihm bei einigen Experimenten behülflich zu sein, um womöglich festzustellen, ob dergleichen Dinge wirklich erzeugt werden könnten, da in allen Fällen, welche Mr. *B.* zu Gesicht bekommen hatte, die Anzeichen von Betrug mehr oder weniger augenscheinlich waren. Diese Experimente wurden einzig zu unserer eigenen Privat-Ueberzeugung unternommen, da wir Beide für den Spiritualismus im Allgemeinen Interesse hegten, und für diesen Zweig besonders, weil Jeder von uns die photographische Kunst beinahe 30 Jahre lang ausgeübt hatte, — Mr. *B.*, bevor er sich vom Geschäft zurückzog, als der Hauptleiter dieser Kunst in Bristol und ich als Amateur.

„Ein beiderseitiger Freund, von dessen Mediumschaft wir häufig Zeugen gewesen waren bei Trance-Manifestationen,

und auf dessen Redlichkeit wir uns durchaus verlassen konnten, bewilligte uns freundlich seine Dienstleistungen.

„Wir begannen unsere Experimente in der Mitte Juni 1872, indem wir zuerst wöchentlich einmal in der Woche um 6 Uhr Abends zusammenkamen, da diese späte Stunde durch des Mediums Geschäftspflichten bedingt war. Die Linse, welche wir benutzten, war eine *Ross*'sche von 6 Zoll Fokus, und die Camera eine solche für Visitenkarten-Format mit einem Schieber, der drei Bilder auf ein und derselben Platte zu Stande brachte; während das Silberbad in einem Porzellantroge enthalten war. Der Hintergrund war wie gewöhnlich aus über einen Rahmen gespanntem Canevas hergestellt, der mit einer zwischen Zimmetfarbe und Schiefergrau gehaltenen Farbe bemalt war. Bei jeder Gelegenheit begannen wir an einem kleinen Tische zusammenzusitzen, durch dessen Bewegungen wir unterrichtet wurden, wie wir zu verfahren hatten. Nach diesen Anweisungen präparirte und entwickelte Mr. *Beattie* die meisten Platten, während ich die Aufnahmen leitete, deren Dauer stets von Bewegungen des Tisches regulirt wurde, an dem Alle ausser mir sassen.

„Die Platten wurden ganz nach Belieben aus dem für die Abend-Experimente vorbereiteten Bade und durchaus in keiner regelmässigen Aufeinanderfolge entnommen. Ich halte es für wichtig, dieses zu erwähnen, da es die meisten, wenn nicht alle Einwendungen widerlegt, welche gegen den echten Charakter dieser Photographien vorgebracht worden sind. Ausser der erwähnten Vorsichtsmaassregel bei Auswahl der Platten verliess das Medium niemals den Tisch, wenn es nicht angewiesen wurde, während der Entwickelung einer Platte zugegen zu sein; so dass es bei der Annahme, die Platten seien schon vorher behandelt gewesen, unmöglich wissen konnte, welche Erscheinung auf einer besonderen Platte entwickelt werden würde: welche Erscheinungen es schliesslich noch mit eingehendster Genauigkeit beschrieb. Unsere Séance dauerte gewöhnlich bis zu zwei Stunden. Bei der ersten Gelegenheit machten wir neun Aufnahmen, ohne dabei etwas Ungewöhnliches zu erhalten.

„Nach einer Wochenpause kamen wir wieder zusammen, wobei wir acht Aufnahmen mit demselben Resultate anfertigten, und wir beschlossen, unsere Experimente auszusetzen, wenn bei der neunten nichts erschiene. Als wir jedoch den Entwickler auf diese Platte anwandten, trat eine seltsame Erscheinung fast augenblicklich darauf hervor, welche so ziemlich dem Umriss einer menschlichen Gestalt in einer sich bückenden Haltung glich. Bei unserer dritten Zusammenkunft erhielten wir keine Manifestationen auf der ersten Platte; und in der That waren bei allen unseren folgenden Séancen die ersten Aufnahmen gewöhnlich frei von allem Ungewöhnlichen. Bei der zweiten Platte des dritten Abends jedoch waren die Erscheinungen merkwürdig und glichen dem Umrisse des oberen Theiles einer weiblichen Gestalt; dieselbe, aber mehr verlängert, kam auch bei der dritten Platte zum Vorschein. Nach diesem erhielten wir anstatt des Kopfes der Gestalt eine mehr oder weniger sternförmige Gestalt. Bei unserer nächsten Zusammenkunft hatten wir im Anfange zwölf Fehlversuche, und als die Manifestationen begannen, fanden wir, dass sie sich in der Gestalt verändert hatten zu der eines Kegels oder einer Flasche, deren Leuchtkraft sichtlich an Stärke zunahm vom Rande zur Mitte hin. Diese Lichtkegel erschienen fast stets direkt vor der Stirn des Mediums und waren gewöhnlich begleitet von einem Stern oder runden Lichtfleck unmittelbar über seinem Haupte. In einem Falle waren zwei solche Sterne vorhanden, von denen der eine sehr viel schwächer war als der andere und zum Theil von diesem verdeckt wurde. Diese Erscheinungen wichen in ihrem Verlaufe anderen, die Kegelformen und Sterne breiteten sich aus in die Gestalten von Vögeln mit ausgestreckten Schwingen, die Leuchtkraft der Ränder war nicht länger so scharf abgegrenzt wie anfangs, sondern schattete allmählich ab in den dunkeln Hintergrund.

„Als wir am nächsten Abend zusammenkamen, fanden einundzwanzig Aufnahmen ohne ein Resultat statt. Alsdann begann das Medium zum ersten Male, während es sich im Trance-Zustande befand, die Erscheinungen, die

es während der Aussetzung der Platte in der Camera sah, zu beschreiben, worauf dieselben bei der Entwickelung des Bildes sich vollkommen bewahrheiteten. Bei einer Gelegenheit rief es plötzlich aus: — 'Ich befinde mich in einem dichten Nebel und kann nichts sehen.' — Bei Entwickelung des Theiles der Platte, welcher zu dieser Zeit ausgestellt worden war, konnte man nichts auf derselben sehen, da die ganze Oberfläche vollkommen in Nebel gehüllt war. Kurz nach diesem beschrieb es eine menschliche Gestalt, welche vollständig von einem Nebel umgeben wäre, und bei Entwickelung der Platte fanden wir einen schwachen, obgleich vollkommen unterscheidbaren Umriss dessen, was eine weibliche Gestalt zu sein schien. Bei einer andern Gelegenheit im vergangenen Jahre, als ich zufällig mit am Tische sass, beschrieb das Medium eine weibliche Gestalt als neben mir stehend, deren roher Umriss stark bei der Entwickelung hervortrat. Von dieser Zeit an wurden die Erscheinungen fast stets während der Aussetzung der Platte beschrieben und zwar in jedem Falle mit eingehendster Genauigkeit.

„Im letzten Jahre waren die Manifestationen mannigfaltiger an Gestalt als die vorhergegangenen; eine der seltsamsten war ein leuchtender Stern ungefähr von der Grösse eines englischen Dreipenny-Stückes, in dessen Mitte und getrennt von den Lichtspitzen durch einen dunklen Rand die Gestalt einer Medaillon-Büste sich befand, wie solche das Medium beschrieben hatte.

„In derselben Séance lenkte es plötzlich unsere Aufmersamkeit auf ein sehr glänzendes Licht und zeigte auf dasselbe. Es schien erstaunt, dass Keiner von uns es sah. Die Platte zeigte nach ihrer Entwickelung dieses Licht, und sein Finger deutete darauf hin.

„Jeder, der die vollständige Reihe dieser Photographien durchforscht hat, muss bemerkt haben, dass in den meisten von ihnen die dargestellten Formen durch eine Art von allmählicher Entwickelung zu gehen scheinen, welche mit einer kleinen leuchtenden Oberfläche beginnt, die allmählich an Ausdehnung zunimmt und sich gleichzeitig einer Modifikation in der Gestalt unterzieht, wobei diese letztere

Verwandlung oft verursacht wird durch die Vermischung von zwei ursprünglich gesonderten Abtheilungen.

„Während unserer Experimente bemerkte Mr. *Beattie* oft die Plötzlichkeit, mit der diese Gestalten auf den Platten erschienen, sobald der Entwickler angewendet wurde, indem dieselben oft lange Zeit vor den gewöhnlichen Eindrücken auf den Platten erschienen. Und ich bin auch von Anderen, welche in derselben Sache experimentirt haben, benachrichtigt worden, dass sie derselben Sonderbarkeit begegnet sind.

„Häufig fanden wir gegen den Schluss der Tages-Experimente, wenn das Licht schon sehr schwach geworden war, dass beim Entwickeln kein anderer Eindruck auf den Platten vorhanden war, als nur die Formen dieser unsichtbaren Ausströmungen, was uns zeigte, dass die auf die Platten einwirkende Kraft, obgleich unfähig, unsere Augen zu afficiren, dennoch eine starke war. In der That photographirten wir durchaus im Dunkeln, da das von den Gegenständen im Zimmer reflectirte sichtbare Licht auch nur im geringsten Grade die sensitive Netzhaut zu afficiren verfehlte.

„Dieser Umstand gab mir den Gedanken ein, auf die Entdeckung auszugehen, ob nicht die ultravioletten Strahlen des Spectrums einen Einfluss bei Erzeugung dieser Wirkungen haben möchten; und mit diesem Endzweck im Auge machte ich den Vorschlag, in der Richtung, in welcher das Medium die leuchtenden Erscheinungen beschrieb, ein mit fluorescirender Substanz präparirtes Papier auszulegen. Ich tauchte demgemäss die eine Hälfte eines Bogens von Fliesspapier in eine Lösung Chinin, während die andere Hälfte an der so präparirten Hälfte verblieb, damit wir um so leichter irgend eine Einwirkung wahrzunehmen vermöchten, die aus dem Vorhandensein des Chinins sich ergeben könnte. Ich war leider nicht im Stande, bei der Séance zugegen zu sein, in welcher das Experiment angestellt wurde, und die unsere letzte war; aber Mr. *Beattie* legte das Papier in der von mir vorgeschlagenen Richtung aus, indess ohne ein Resultat zu erzielen.“ (Pag. 360–393.)

Wie wir aus den erwähnten Artikeln ersehen, bildete

Mr. *Beattie* behufs Führung seiner Experimente einen kleinen, im Ganzen aus fünf Personen zusammengesetzten Cirkel von Freunden, unter denen sich ein Medium, Mr. *Butland*, befand. Es ist hier wesentlich zu bemerken, dass das kein Medium für physikalische Wirkungen und für Materialisationen war, sondern ein Trance-Medium, (wie wir aus dem detaillirteren Briefe des Mr. *Beattie* ersehen, welcher in „The Spiritualist" vom 15. Juli veröffentlicht worden ist,) also ein Medium, bei dem dergleichen Phänomene sich für gewöhnlich nicht erzeugen, weshalb Mr. *Beattie*, als er es einlud, keinerlei Aussicht auf Erfolg haben und auch keine Erwartung hinsichtlich der möglicherweise eintretenden Phänomene hegen konnte; da aber Mr. *Beattie* zu Bristol lebte, so hatte er keine Auswahl, und da Mr. *Butland* sein „intimer Freund" war, so konnte er auf seine Hingebung rechnen; und diese Hingebung war keine Kleinigkeit, weil erst bei der 18. Ausstellung das erste Resultat gewonnen wurde. Es ist nicht unnütz, sich hier der Worte des Mr. *Beattie* zu erinnern: -- „Ich verrichtete die ganze dazu erforderliche Arbeit selbst, mit alleiniger Ausnahme der Abdeckung der Linse, was Mr. *Josty* that." —

Diese Experimente sind der Aufmerksamkeit des Dr. *v. Hartmann* nicht entgangen, denn er erwähnt ihrer auf Seite 46 seiner Schrift. Er betrachtet diese Phänomene als „Lichterscheinungen," welche er „Aetherschwingungen höherer Brechbarkeit" zuschreibt. Aber das Wort „Lichterscheinung" ist ziemlich unbestimmt. So spricht Dr. *v. Hartmann* auf Seite 49 ebenfalls von „Lichterscheinung," wobei er sagt: — „Schon die mediumistischen Lichterscheinungen zeigen bestimmte Formgebilde, doch sind dies noch mehr krystallinische oder doch unorganische Formen, z. B. Kreuze, Sterne, ein helles Feld mit flimmernden Lichtpunkten, die mehr Aehnlichkeit mit elektrischen Staubfiguren oder *Chladni*'schen Klangfiguren als mit organischen Formen haben." (Seite 49—50.) — Es ist klar, dass wir bei den in Rede stehenden Photographien nichts mit „krystallinischen oder doch unorganischen Formen" zu thun haben, sondern im Gegen-

theil mit Gestalten, welche die Tendenz haben, eine organische Form anzunehmen, — nämlich die menschliche. Zu bemerken ist, dass im Anfange (Tafel I und II)*) der Process der Bildung zwei Centren der Entwickelung hat; wir sehen zwei leuchtende Körper: der eine bildet sich in der Gegend des Kopfes beim Medium, der andere in der Gegend der Brust.**) Auf der Tafel II sieht man eine Reihe von Bildungen, die man versucht sein könnte, mit einem Prozesse der Wirbelbildung zu vergleichen. Auf den Tafeln III und IV ist die Wiedervereinigung der Theile sozusagen vollendet, und wir sehen Gestalten, welche mit nichts Anderem verglichen werden können als mit menschlichen Formen. So spricht Mr. *Beattie* von einer Séance, in welcher „bei jeder der drei Aufnahmen eine illuminirte Büste mit gekreuzten Händen kam.“ („Psych. Stud.“ August-Heft 1878 S. 339.) — Die Ausdrücke: „eine vollkommene menschliche Figur,“ „eine leuchtende Gestalt, auf eine Seite sich stützend,“ „eine alte Gestalt, welche ihre Hand ausstreckt“ u. s. w., lassen keinen Zweifel in dieser Hinsicht. Die Gestalten 14 und 15 auf der Tafel IV beziehen sich auf die Beschreibung, welche Mr. *Beattie* in seinem zweiten Artikel giebt, „als zwei sogenannte Medien dabei waren,“ deren eines eine Dame war, wie man auf der Photographie sieht, und wie man aus der Beschreibung der folgenden Séance schliessen muss, welcher „in diesem Falle ein männliches Medium“ beiwohnte. („Psych. Stud.“ 1881, Seite 255, 256.) — Auf dem letzten Lichtdruckbilde Tafel IV Nr. 16 sieht man die Theilnehmer an der Séance gar nicht, wohl aber auf der Photographie, auf der man sie leicht unterscheidet. Diese Gestalt bezieht sich auf den ersten Artikel des Mr. *Beattie* („Psych. Stud.“ 1878, S. 339). Nach diesem können wir schliessen, dass wir es hier nicht mit einfachen „Lichterscheinungen,“ sondern mit der Erzeugung eines gewissen, unserem Auge unsicht-

*) Man vergl. gefälligst die beigefügten und mit Nr. 1—16 bezeichneten IV Lichtdrucktafeln am Schlusse dieses Bandes.

**) Auf der Tafel I sieht man das Medium in der Mitte sitzen mit uns voll zugewandtem Gesicht; zur Linken sitzt Mr. *Beattie* selbst.

baren Stoffes zu thun haben, der entweder an sich selbst leuchtend ist, oder auf die photographische Platte Lichtstrahlen („Aether-Schwingungen von höherer Brechbarkeit") wirft, für welche unsere Netzhaut unempfänglich ist. Dass es sich hier um eine gewisse Materie (Stoffmasse) handelt, ersieht man aus der Thatsache, dass sie sich in einem solchen Grade der Verdünnung befindet, dass die Gestalten der dasitzenden Personen und der Tisch quer durch die erschienene Gestalt hindurch gesehen werden, wie auf der Tafel IV, Abbildung 14 und 15. Diese Durchsichtigkeit ist auf den Original-Photographien noch besser erkennbar. Gleichzeitig ist dieser Stoff unbestreitbar begabt mit einer solchen photochemischen Energie oder Kraft, dass seine Eindrücke vor allen anderen erscheinen, „in dem Augenblicke hervortreten, wo der Entwickler die Platte berührt, und zwar mit voller Deutlichkeit," wobei das Hervortreten aller übrigen Eindrücke auf derselben Platte abzuwarten ist. (Daselbst S. 339.)

Aber es giebt unter den Experimenten des Mr. *Beattie* eine einzige, welche zwingend ist hinsichtlich der Unmöglichkeit, das erhaltene Resultat durch das Wort „Lichterscheinung" zu definiren, denn die auf der Platte erschienene Gestalt ist schwarz. Ich gebe hier die in Rede stehende Stelle wieder: —

„Nach mancherlei Fehlversuchen hatte ich die letzte Platte für den Abend präparirt, und es war schon 7 Uhr 45 Minuten. Sobald Alles bereit war, sagte das eine (männliche) Medium, es sähe auf dem Hintergrunde eine schwarze, alte Gestalt, welche ihre Hand ausstrecke; das andere Medium sah eine helle Gestalt, — jedes beschrieb deren genaue Haltung. Beim Entwickeln dieser Platte kamen, wenn auch etwas schwach, die beschriebenen Gestalten zu Tage. Ich konnte sie nicht zum Abdruck bringen; ich nahm daher ein Transparentbild davon und von diesem ein Negativ, um es zum Abdruck zu bringen. Sie werden sehen, wie seltsam das Resultat ist. Die schwarze Gestalt gehört sichtlich dem sechzehnten Jahrhundert an, befindet sich in Rüstung und hat langes Haar. Die lichte Gestalt ist unbestimmt; man erblickt als Resultat

thatsächlich ein Negativbild.“ („Psychische Stud.“ Juni-Heft 1881 S. 257.) — Diese Photographie befindet sich ebenfalls in meiner Sammlung.

Aber das ist noch nicht Alles. Es giebt noch eine andere merkwürdige Sonderbarkeit bei diesen Experimenten. Die Gestalten, von denen wir bis jetzt gesprochen haben, und welche auf den hier beigefügten Platten wiedergegeben sind, könnten spontane oder von freien Stücken entstandene Produktionen genannt werden; aber es giebt noch andere, welche künstliche Erzeugnisse zu sein scheinen. So z. B. vergleicht Mr. *Beattie* sie entweder „einer Krone, welche speerartig gestaltete Spitzen auswirft,“ oder „einer herrlichen Sonne, mit einem Kopf darin wie auf einem Schilling.“ Dieses letzte Experiment beschreibt er nun folgendermaassen: —

„Der nächste und letzte, obgleich höchst einzige Versuch kann kurz beschrieben werden. Bei der einen (elften) Aussetzung oder Aufnahme wird ein Stern oder lichtstrahlendes Juwel sichtbar; bei der nächsten vergrössert es sich; bei der darauf folgenden wird es als eine grosse Sonne beschrieben, welche ein wenig durchscheinend ist, und an einer in dieselbe gehaltenen Hand wird sie so heiss gefunden wie der Dampf aus einem Kessel. Bei der vierten Aufnahme dieser Versuchsreihe wird es als eine herrliche Sonne beschrieben, welche im Centrum durchscheinend ist, und ein Kopf darin, welcher dem auf einem Schilling befindlichen ähnelt. Bei der Entwickelung wurden diese Beschreibungen des Mediums für vollständig richtig befunden.“ („Psych.-Stud.“ Juni-Heft 1881, S. 257.) —

Ich besitze die ganze Reihe dieser „vier Aufnahmen.“ Auf der ersten Photographie sieht man einen leuchtenden Körper oberhalb des Kopfes des Mediums von der Grösse einer kleinen Erbse; auf der zweiten ist er von dreifachem Umfang und nimmt die Umrisse eines abgestumpften Kreuzes an von der Grösse eines und eines halben Centimeters; man sieht die Hand des Mediums gegen den leuchtenden Körper erhoben; auf der dritten nimmt er eine ovale Gestalt von derselben Grösse an mit einem leuch-

tenden Hintergrunde und rings um ihn befindlichen Hervorragungen; auf der vierten ist die ovale Form noch regelmässiger, gleicht einem ovalen Rahmen, aus kurzen leuchtenden Umrissen gebildet von $1^1/_2$ Centimeter Breite und über 2 Centimeter Länge, und im ein wenig dunkleren Grunde des Rahmens zeichnet sich von 1 Centimeter Länge das Profil eines Kopfes „wie auf einem Schilling."

Die allgemeine Schlussbemerkung des Mr. *Beattie* lautet, wie folgt: —

„Alles, was in meinem Falle bewiesen worden ist, ist einfach Folgendes: — dass es ein Fluidum oder einen Aether in der Natur giebt, welcher unter gewissen Bedingungen sich verdichtet und in diesem Zustande Sensitiven sichtbar wird; und dass, wenn seine Ausstrahlung eine sensitiv gemachte Platte trifft, die Schwingung seiner Vibrationen eine solche ist, dass sie eine kräftige chemische Thätigkeit bewirkt, so wie solche nur dem stärksten Einflusse der Sonne zuzuschreiben sein würde . . . . Diese Substanz wird von unsichtbaren intelligenten Wesen aufgenommen und in Formen gestaltet gleichwie Thon in der Hand des Künstlers, welche Gestalten, wenn durch eine Linse aufgenommen, photographirt werden können, mögen sie nun Ebenbilder menschlicher Wesen oder von sonst Etwas sein. Durch Personen, deren Netzhaut von diesen Gestalten beeindruckt werden kann, können sie genau beschrieben werden, bevor sie dem gewöhnlichen Auge durch Entwickelung sichtbar gemacht werden." („Spiritual Magazine" 1872, p. 406, 407.) —

Lassen wir hier die Annahme „unsichtbarer intelligenter Wesen," welche vielleicht bestritten wird, dahingestellt, und halten wir uns an die unbestreitbare Thatsache, dass wir auf photographischem Wege den Beweis erhalten haben von materiellen, für gewöhnliche Augen unsichtbaren Bildungen, die sich unter medianimischen Bedingungen erzeugen, — von Bildungen, welche den Charakter einer intelligenten, zu einem bestimmten Zweck handelnden Kraft an sich tragen, wobei der Prozess einer fortschreitenden Entwickelung von einem gewissen Typus ersichtlich ist.

Es ist hier wesentlich, zu bemerken, dass der Beweis, den wir über dieses Phänomen haben, ein doppelter ist; denn im Moment seiner Erzeugung ist es durch die sensitiven Personen oder Medien des Cirkels angezeigt worden, worauf erst die Photographie ihr Zeugniss bestätigte, was Herr Dr. *v. Hartmann* auf Seite 46 seiner Schrift nicht leugnet. Wir haben also hier einen Anfang des von Dr. *v. H.* geforderten Beweises, nämlich einer gleichzeitig mit dem Medium photographirten erschienenen Gestalt. Ohne dieses photographische Resultat hätte Herr *v. H.* vollkommen Recht gehabt, diese subjectiven Eindrücke des Mediums in das Gebiet der Hallucinationen oder Sinnestäuschungen zu verweisen; wie er es auch thut, wenn er sagt: — „Wenn das Medium die Illusion hat, dass aus seiner Herzgrube sich ein Nebel und aus dem Nebel eine Geistergestalt entwickeln, so wird auch der fascinirte Zuschauer dieselbe Hallucination haben.“ (Seite 95.) — Man vergleiche damit die Ausdrücke des Mediums bei *Beattie*: — „Es sieht ein Licht hinter sich, das aus dem Fussboden emporstieg . . . . Es erhebt sich, und zwar über den Armen einer anderen Person, und kommt wie aus seinem eigenen Stiefel . . . . Jetzt steigt eine andere Säule in die Höhe durch den Tisch hindurch!“ u. s. w. („Psych. Stud.“ Juni-Heft 1881 S. 256.) —

Aber da wir jetzt den photographischen Beweis haben, dass es (in allen von Mr. *Beattie* beschriebenen zahlreichen Fällen) keine Hallucinationen waren, so haben wir hiermit eine Thatsache von der höchsten Wichtigkeit, auf die wir zu rechter Zeit zurückkommen werden, um sie zur Geltung zu bringen. Und zu gleicher Zeit ist es wesentlich, zu bemerken, wie dieselbe Thatsache uns beweist, dass das auf der photographischen Platte erhaltene Resultat nicht ausschliesslich zugeschrieben werden konnte der Wirkung „eines Systems von Kraftlinien,“ welche vom Medium ausgehen, (wie Herr *v. H.* die mediumistischen Eindrücke organischer Körper erklärt,) und welche nur auf die Oberfläche der Platte einwirken; dass hier das Vorhandensein eines wirklichen Objects, welches die Ur-

sache der erhaltenen photographischen Wirkung gewesen ist, zugestanden werden muss.

Der Schluss des Mr. *Beattie*, dass wir es hier mit einer unsichtbaren bearbeiteten Stoffmasse zu thun haben, „welche in Gestalt geformt wird, gleichwie Thon", ist ebenfalls höchst beachtenswerth; denn es ist derselbe Schluss, welcher in der Folge aus den unzähligen Beobachtungen gezogen worden ist, die über das Phänomen der sichtbaren Materialisationen angestellt wurden, und als Mr. *Beattie* im Jahre 1872 dahin geführt wurde, diesen Schluss zu ziehen, war das mediumistische Phänomen der sichtbaren Materialisation menschlicher Gesichter und späterhin ganzer Körpergestalten eben erst im Anfang seiner Entwickelung begriffen. Wenn wir später noch davon zu sprechen haben werden, wollen wir auch den Werth dieses Schlusses würdigen.

Und Mr. *Beattie* ist nicht der Einzige gewesen, welcher in Folge der Berichte, die aus Amerika über die durch die sogenannten „Geisterphotographien" erzeugte Sensation eintrafen, dahin geführt wurde, für sich selbst im vertrauten Cirkel zu experimentiren. Wir finden in den englischen Journalen von 1872 und 1873 („Medium", „Spiritual Magazine" und „The Spiritualist") zahlreiche Berichte über ähnliche von Privatpersonen zu ihrer eigenen Ueberzeugung angestellte Experimente. Die ersten Photographien dieser Art sind erzielt worden von Mr. *Guppy*, dem Verfasser von „*Mary Jane*", den unsere geehrten Leser schon aus den von uns citirten Auszügen (S. 16 ff.) kennen. Das Medium ist in diesem Falle Madame *Guppy* gewesen, wie man wohl vermuthen darf. Man sehe die Details im „Spiritual Magazine" 1872, pag. 154 und in Mr. *Wallace*'s „Vertheidigung des modernen Spiritualismus etc." (Leipzig, *O. Mutze*, 1875) S. 59, welcher Mr. und Mrs. *Guppy* persönlich sehr gut kannte. Unter den Anderen haben wir die Experimente des Mr. *Reeves*, der noch keine Idee von der Kunst des Photographirens besass, als er damit begann und ebenfalls Bilder von Gegenständen und von menschlichen Figuren erhielt („Spirit. Magazine", 1872, pag. 266 und 409); das Journal erwähnt 51 Photographien dieser

Art. Wir haben die Experimente des Mr. *Parkes*, dessen interessante Details veröffentlicht sind in dem bereits S. 51 erwähnten Artikel des Mr. *Stainton Moses, M. A.* („Human Nature", 1875, pag. 145–157) und in „The Spiritualist" 1875, Vol. VI, pag. 162–165 und Vol. VII, pag. 282–285). Wir haben Mr. *Russel*, welcher ebenfalls selbst mit Personen seiner Familie experimentirte und auch mit Medien von Profession in seinem Hause („Spirit. Mag." 1872, pag. 407). Wir haben auch die Experimente des Mr. *Slater*, eines Londoner Optikers; seine Subjecte waren seine Familienmitglieder, und alle Manipulationen dabei verrichtete er selbst; man findet sein Zeugniss im „Medium" 1872, pag. 239 und an andern Orten. Später werden wir über denselben noch eingehender zu sprechen haben. — Wir haben ferner noch die Versuche des Mr. *Williams*, deren Mr. *Wallace* folgende Eüwähnung thut: — „Eine weniger erfolgreiche, aber aus diesem Grunde vielleicht nicht minder befriedigende Bestätigung ist von einem anderen Liebhaber erhalten worden, der nach achtzehnmonatlichem Experimentiren einen nur theilweisen Erfolg erzielte. Mr. *Williams*, Magister Artium, Doktor der Philosophie, zu Hayward's Heath, hatte im vergangenen Sommer das Glück, drei Photographien zu erhalten, jede mit einem Theil einer menschlichen Gestalt neben dem Sitzenden, wovon die eine deutlich markirte Gesichtszüge trägt. Später wurde eine andere erhalten, mit der wohlgebildeten Gestalt eines Mannes, der zur Seite des Sitzenden steht, aber während der Entwickelung des Bildes schwand diese Gestalt gänzlich hinweg. Mr. *Williams* versichert mich (brieflich), dass es bei diesen Experimenten keine Gelegenheit für Kunststücke oder für Erzeugung dieser Gestalten auf irgend eine bekannte Weise gab'." (*Wallace* „Vertheidigung" S. 63.) — Wir haben endlich das eigene Experiment des Redakteurs vom „British Journal of Photography" — des Mr. *Taylor*. Aber da sein Zeugniss als das eines Mannes dasteht, der nicht allein ausserhalb aller spiritistischen Beschäftigungen und Tendenzen sich bewegt, sondern von Anfang an die ganze Affaire mit den „Geister-Photographien" als eine verächt-

liche Charlatanerie öffentlich gebrandmarkt hatte, so wollen wir es hier mittheilen; er begab sich zu dem Photographen von Profession Mr. *Hudson* in London, von dem man ebenfalls sagte, dass er „Geister-Photographien" erzeuge, machte die ganze Operation selbst mit seinen eigenen Glasplatten durch und erhielt unbezweifelbare Resultate. Folgende sind seine eigenen Worte: —

„Die Hauptthatsachen einmal zugestanden, so erhebt sich die Frage: Durch welche Mittel bilden sich die Gestalten auf der Collodium-Haut? Der erste Eindruck ist, sie einer doppelten Aussetzung von Seiten des Photographen Mr. *Hudson* zuzuschreiben. Aber hier erhebt sich eine Schwierigkeit: Mr. *Hudson* braucht überhaupt nicht dabei gegenwärtig zu sein; in der That ist es nur ein Act der Gerechtigkeit für diesen Herrn, zu sagen, dass, als wir die Experimente in seinem Atelier anstellten, um die Wahrheit der sogenannten 'Geister-Photographien' festzustellen, wir von seinem Dunkelzimmer ganz Besitz nahmen, unser eigenes Collodium und unsere eigenen Glasplatten anwendeten, und dass sich während der Präparation, Aussetzung oder Entwickelung der Bilder Mr. *Hudson* niemals innerhalb zehn Fuss von der Camera oder der Dunkelzimmer befand. Erscheinungen von einer ungewöhnlichen Art erschienen sicher auf verschiedenen Platten; aber durch welche Mittel sie auch verursacht wurden, — doch darüber beabsichtigen wir jetzt nicht zu sprechen, — der Photograph selbst hatte sicher nichts mit ihrer Erzeugung zu thun. Auch wird sich die Theorie von einer vorher benutzten Platte durchaus nicht in diesem Falle anwenden lassen, denn die Platten waren ganz neu und wurden von den Herren *Rouch & Comp.* wenige Stunden vor ihrer Gebrauchsanwendung bezogen; und abgesehen von der Thatsache, dass sie niemals aus unserem Besitze gelangt waren, wurde das Packet von Glasplatten erst aufgeschnürt, als die Operationen begonnen wurden." (British Journal of Photogr. 22. Aug. 1873. Vgl. „Psych. Studien." 1881, S. 253–54.) —

In diese Zeit fallen auch die Experimente des Herrn *Reimers*, welche in seinem eigenen ganz vertrauten Privatcirkel stattfanden, in dem alle photographischen Manipula-

tionen, von ihm selbst ausgeführt wurden, und deren Resultate sich auch in vollkommener Uebereinstimmung mit den sensitiven Wahrnehmungen des Mediums während der Aufnahme und mit den sinnlichen Wahrnehmungen des Herrn *Reimers* selbst bei den Materialisations-Séancen befanden, bei denen dieselbe Gestalt erschien. — („Spiritualist", 1874 I. 238. — „Psych. Stud." 1874, S. 546; 1876. S. 489; 1879, S. 399.) — In diesem letzteren Falle wurde die Photographie bei voller Dunkelheit erhalten.

Endlich kann ich auch Erwähnung thun von dem Berichte des Herrn *Damiani* über in Neapel angestellte photographische Versuche dieser Art: — „Ein gescheidter und energischer junger deutscher Photograph, welcher meine Sammlung von Geister-Photographien gesehen hatte, war von der wunderbaren Thatsache so sehr betroffen, dass er mir vorschlug, Experimente auf der Terrasse meines Hauses anzustellen unter der Voraussetzung, dass ich einige Medien dazu einlüde. Sein Vorschlag wurde angenommen, und Mitte Oktober hatte ich sechs Medien, welche des Photographen harrten, nämlich die Baronesse *Cerropica*, den Major *Vigilante*, den Canonikus *Fiore* und noch drei weibliche Medien. Auf der ersten Platte erschien eine Licht-Säule; auf der zweiten eine Lichtkugel über dem Kopfe eines der weiblichen Medien; auf der dritten dieselbe Kugel mit einem Fleck in der Mitte; auf der vierten trat der Fleck mehr hervor; auf der fünften und letzten ward ein kühner Versuch zu einem Kopfe in der Mitte des Lichtes sichtbar." („The Spiritualist", Dec. 3, 1875.) — Es ist leicht, hier dieselben charakteristischen Züge zu erkennen, wie diejenigen waren, welche bei den Versuchen des Mr. *Beattie* erzeugt wurden.

Es ist mir selbstverständlich ganz unmöglich, auf die Einzelheiten all der Experimente einzugehen, welche ich soeben erwähnt habe. Es bedürfte dazu eines ganzen Buches. Für unseren Zweck sind die des Mr. *Beattie* vollkommen genügend; denn wir haben hier die Dokumente in den Händen, und ihre Art und Weise der Erzeugung entspricht allen Bedingungen, welche die strengste Kritik fordern kann. Diese Experimente haben keinen andern

Zweck gehabt, als die persönliche Ueberzeugung eines aufgeklärten Mannes und Forschers, welcher ehedem Meister in der Kunst des Photographirens gewesen war; nachdem er diese Resultate erreicht, hat er kein Geschäft daraus gemacht; diese Photographien sind niemals verkäuflich gewesen; die ganze Reihe derselben wurde nur in einer kleinen Anzahl von Exemplaren, zur Vertheilung an Freunde der Sache bestimmt, hergestellt, welche, wie wir hoffen, in den Aktenstössen der Redaktionen des „British Journal of Photography“ und der „Photographic News“ aufbewahrt sind, denen sie von Mr. *Beattie* mit seinen Artikeln überreicht wurden. Auch ist es nicht erstaunlich, dass sie im Allgemeinen wenig bekannt und gegenwärtig sogar beinahe vergessen sind, da sich das Interesse ganz natürlich auf die sichtbaren mediumistischen Bildungen übertrug. Es würde behufs ihres Studiums sehr wichtig gewesen sein, alle Reihen von Experimenten des Mr. *Beattie* in der Ordnung ihrer Entwickelung durch Lichtabdrücke wiederzugeben; denn er sagt selbst: — „Die Photographien sollten in ihrer Reihenfolge gesehen werden, um völlig verstanden zu werden; es ist der Prozess des Wachsthums, der so seltsam ist;“ — aber ich besitze sie nicht vollständig, und diejenigen, welche in meinem Besitze sind, habe ich leider nicht die Voraussicht gehabt, nach den Angaben des Mr. *Beattie* zu nummeriren; mit seiner Hilfe würde ich das leicht haben thun können, aber unglücklicher Weise ist er nicht mehr auf dieser Welt.

Von den 32 Stück, welche ich besitze, habe ich nun 16 ausgewählt, die ich in einer gewissen Ordnung ihrer Entwicklung zusammengestellt habe, wobei ich mich von den gedruckten Artikeln leiten liess; aber die chronologische Ordnung ist hier von keiner besonderen Wichtigkeit, denn die Grade und Phasen der Entwickelung sind der Zeitfolge nicht absolut untergeordnet, sondern den für den Erfolg eines zu Stande gebrachten Experiments mehr oder minder günstigen Bedingungen.

Ich will schliesslich noch hinzufügen, dass der Werth der von Mr. *Beattie* erhaltenen Resultate nach seiner gründlichen Ueberzeugung sich als von aller persönlichen Zeugen-

schaft unabhängig erweist, — denn diese Photographien, als Erzeugnisse von wirklichen Natur-Phänomenen, tragen an sich selbst das Siegel ihrer Echtheit. Mr. *Beattie* drückt sich darüber selbst folgendermaassen aus: —

„Bei den Experimenten, die ich eben beschreiben will, werden Sie finden, dass ein grosser Theil des geforderten Beweises in den registrirten Resultaten besteht und nicht ganz und gar abhängig ist von Zeugen für eins oder mehrere dieser Experimente .... Die nebelartigen Formen von bestimmter Gestalt und Charakteristik zeigen Länge, Breite und Dicke; sie sind selbstleuchtend und werfen keinen natürlichen Schatten; die Gestalten verrathen eine Absicht; sie sind so beschaffen, dass sie leicht genug nachgeahmt, aber schwerlich von irgend Jemandem zuerst ausgedacht werden könnten.“ — („Spiritual Magazine“ 1872, pag. 403, 406, 407.)

Ich habe mich über die photographischen Experimente des Mr. *Beattie* deshalb so verbreitet, weil ich die durch ihn erhaltenen Resultate als den Grundstein des ganzen phänomenalen Gebietes der mediumistischen Materialisation im Allgemeinen und der transscendentalen Photographie insbesondere betrachte, indem letztere uns noch ganz andere bedeutsame Entwicklungen darbieten wird.

Die Gesammtzahl der Photographien des Mr. *Beattie* beweist uns, dass sich während der mediumistischen Séancen nicht allein intellectuelle Phänomene von einer besonderen Ordnung erzeugen, was die Kritik im Allgemeinen wohl zugeben will, sondern dass auch noch materielle Phänomene im strengsten Sinne dieses Wortes zu Tage treten, d. h. Phänomene, erzeugt aus einer gewissen Materie, welche verschiedene Formen annimmt, was der Kern der Streitfrage ist; die ursprüngliche Gestalt dieser Materie zeigt sich als ein nebelartiger, leuchtender Dampf von verschiedenen Umrissen, der sich nach und nach verdichtet und immer bestimmtere Formen annimmt, — wie dies von vielen sensitiven oder hellsehenden Personen beobachtet und angegeben worden ist, und wie dies auch der Fall war bei den Medien des Mr. *Beattie*. Als letzte Entwickelung zeigt sich diese Materie bei genannten

Experimenten unter solchen Gestalten, welche man nothwendig menschliche Formen nennen muss, die aber noch weit davon entfernt sind, vollkommen bestimmt zu sein. Dass wir es hier mit unbestreitbar menschlichen Formen zu thun haben, dafür erhalten wir gerade den Beweis in den weiteren Entwickelungen dieses Phänomens, welche durch die transscendentale Photographie gegeben sind. Aber ich darf nicht vergessen, dass ich in meiner Erwiderung an Herrn *von Hartmann* mich nur an die sehr schwierigen und strengen, scheinbar vollkommen vernunftgemässen Bedingungen halten darf, welche mir von Demselben auferlegt worden sind als Garantie für die Authenticität des in Rede stehenden Phänomens.

Glücklicherweise können wir unter den erforderten und ganz ebenso zwingenden Bedingungen weiter gehen, wie diejenigen der Experimente des Mr. *Beattie* sind.

Als Mittelstufe zwischen einer unbestimmten menschlichen Gestalt und einer vollkommen bestimmten bietet sich dar die bestimmte Materialisation irgend eines menschlichen Organs. Wir wissen, dass die sichtbaren Materialisations-Phänomene bereits beim Beginn der spiritistischen Bewegung angefangen haben mit dem augenblicklichen Erscheinen und Wiederverschwinden sichtbarer und greifbarer Menschenhände, welche Bewegungen von Gegenständen hervorbrachten. Herr *von Hartmann* reiht dieses Phänomen in das Gebiet der Hallucinationen ein. Aber man sehe auf Tafel V die Photographie (im Vergleich mit dem Original etwas vergrössert) einer für die Beisitzenden unsichtbaren, von Herrn Dr. *N. Wagner*, Professor der Zoologie an der Universität zu St. Petersburg, erhaltenen Erscheinung einer Hand. Ich gebe hier den Auszug eines Artikels wieder, welcher soeben unter seinem Namen in dem Journal „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit) vom 5. Febr. 1886 unter dem Titel: — „Die Theorie und die Realität“ — gerade bei Gelegenheit der Ausgabe der russischen Uebersetzung der Schrift des Herrn *von Hartmann* über den Spiritismus erschienen ist: —

„Angesichts der objectiven Beweise, welche Herr *von Hartmann* für das Phänomen der Materialisation mensch-

licher Gestalten fordert, erachte ich es für an der Zeit, jetzt ein von mir selbst angestelltes Experiment zu veröffentlichen, das den Zweck hatte, auf photographischem Wege den Beweis eines Phänomens dieser Art zu erhalten, ein Experiment, das ich schon vor fünf Jahren ausführte.

„Zu jener Zeit war ich stark damit beschäftigt, eine wirkliche Bestätigung meiner Theorie der hypnotischen Phänomene zu finden, wie ich sie in drei öffentlichen Vorlesungen auseinandergesetzt hatte. Ich nahm an, dass die psychische Individualität, indem sie sich vom hypnotisirten Subject loslöste, eine für den Experimentator zwar unsichtbare, aber an sich selbst reelle Gestalt annehmen könnte, und dass die Photographie sie wiedergeben können würde, weil die photographische Platte für das Licht weit empfindlicher ist, als unser Auge. Ich will nicht von der ganzen Reihe fruchtloser Experimente sprechen, die von mir zu diesem Zwecke angestellt wurden. Ich will hier nur die Beschreibung von einem einzigen Experimente geben, welches ein durchaus unerwartetes Resultat ergeben hat und im Monat Januar 1881 stattfand.

„Als mediumistisches Subject für diese Experimente hat Madame *E. D. v. Pribitkow* gedient, deren Gefälligkeit für den grössten Theil meiner mediumistischen Experimente ich zu grossem Danke verpflichtet bin. Am Vorabende der Experimente hatte ich sieben photographische Platten präparirt und mit der Collodium-Emulsion übergossen. Die Camera, welche ich anwendete, ist die von *Warnecke*, construirt von *Dallmeyer*, und stereoskopisch. Ich wende deshalb nicht eine gewöhnliche, sondern eine stereoskopische Camera an, damit die Doppelbilder sich durch einander gegenseitig kontrolliren, und damit man die zufälligen Fehler erkenne, welche auf der Platte bei der Entwickelung des Negativs erscheinen können. Die Camera, welche ich anwende, ist von solchen Dimensionen, wie sie selten bei Photographen in Russland in Gebrauch sind. Aus diesem Grunde muss ich jedes Mal, wenn ich neuer Platten bedarf, solche beim Photographen oder Glaser bestellen, und sie werden von einer ganzen Glastafel abgeschnitten,

welche noch niemals photographischen Manipulationen gedient hat.

„Durch psychographisches Verfahren wurde uns angedeutet: an welchem Morgen das Experiment stattfinden sollte, die Zahl der auszusetzenden Platten, und dass alsdann auf der dritten Platte ein mediumistisches Bild erscheinen werde. Ausser Madame *von Pribitkow* hatte ich noch ein hypnotisches Subject eingeladen, den Schüler eines Petersburger Gymnasiums, mit welchem wir früher sehr wohlgelungene hypnotische Experimente gemacht hatten. Ich hatte dabei die Absicht, durch ihn Madame *v. Pr.* ersetzen zu lassen im Fall ihrer Ermüdung oder irgend welcher nervösen Störung ihrerseits. Ausser diesem Subject hatte ich noch eine Person meiner nahen Bekanntschaft eingeladen, mit der wir oft hypnotische Experimente anstellten, — Herrn *M. P. von Gedeonow*. Er war nothwendig, um das Medium einzuschläfern. Endlich war noch mein alter Schulkamerad *W. J von Jacoby* zugegen, der sich mit Photographiren beschäftigte. Alle eingeladenen Personen trafen zu der auf morgen bestimmten Stunde gegen Mittag ein, und wir schritten sofort zur Séance. Wir schlossen uns in einem grossen Zimmer meiner eigenen Wohnung ab, das zwei Fenster und eine Thüre hatte. Das Medium wurde mit dem Gesicht gegen das Fenster gesetzt, und Herr *von Gedeonow* versenkte es vermittelst einfacher Handstriche bald in einen hypnotischen Schlaf. Wir hatten den Wunsch ausgedrückt, dass uns vermittelst Klopflauten angedeutet würde, wann es Zeit wäre, das Objectiv zu öffnen und die Aussetzung zu schliessen. Wir hatten nicht lange zu warten: drei starke Schläge ertönten im Fussboden, und nach einer Aussetzung von zwei Minuten deuteten ähnliche Schläge an, dass man das Objectiv schliessen solle.

„Auf den beiden ersten ausgesetzten Platten zeigte sich nach ihrer unmittelbar darauf in einem Dunkelkabinet vorgenommenen Entwickelung nichts ausser dem Portrait des Mediums, das auf einem Stuhle schlief. Die Aussetzung der dritten Platte dauerte beinahe drei Minuten, und nach

ihrer Entwickelung fanden wir darauf das Bild einer Hand über dem Kopfe des Mediums.

„Folgendes ist in wenigen Worten die im Moment der Aufnahme im Zimmer eingenommene Stellung der fünf Personen, welche bei diesem Experiment zugegen waren. Herr *von Gedeonow* befand sich bei der Camera. Der Gymnasiast sass ganz bei Seite in der Entfernung von vier Schritten. Und ich hielt mich mit meinem Kollegen *von Jacoby* ebenfalls in der Nähe der Camera auf.

„Ich halte es für unnöthig, daran zu erinnern, dass der Apparat stereoskopisch war, und dass auf der Platte zwei identische Bilder erhalten wurden. Die über dem Kopfe des Mediums erschienene Hand konnte nicht die Hand einer der anwesenden Personen sein: obgleich die Photographie schwach, nebelhaft und offenbar nicht lange genug ausgesetzt gewesen war, sieht man nichtsdestoweniger eine Hand, welche aus einem Frauenkleidärmel hervorgeht, — der Arm selbst wird weiterhin unsichtbar. Die Structur dieser Hand ist nicht männlich, sondern weiblich. Und schliesslich ist sie entstellt, der Daumen trennt sich von den übrigen Fingern durch eine tiefe Ausschweifung. Es ist offenbar, dass diese Hand ungenügend oder ungeschickt materialisirt wurde.

„Das sind die Beweise, welche keinen Zweifel zulassen, dass die auf dieser Photographie erschienene Hand wirklich ein mediumistisches Phänomen ist. Auf den anderen Platten erschien nichts Ungewöhnliches. Ich stellte zu demselben Zwecke noch eine ganze Reihe von Experimenten an und setzte 18 Platten unter denselben Bedingungen aus; aber auf keiner erschien jemals etwas Mediumistisches.“ —

Meinerseits will ich hinzufügen, dass ich persönlich alle Theilnehmer an diesem Experiment kenne, dessen Resultat mir sofort, nachdem es geglückt, mitgetheilt wurde: — Herr Professor *Wagner* war selbst gekommen, um mir ein Exemplar der Photographie zu bringen, welche auf beif. Tafel V (vergl. S. 74) wiedergegeben ist. Dies geschah im Januar 1881. Mit Ausnahme des Herrn *von Jacoby*, dem ich nur mehrere Male bei Herrn Prof. *Wagner*

begegnet bin, sind mir alle übrigen Personen besonders bekannt: — Madame *von Pribitkow* ist die Frau des Redakteurs des „Rebus." eines Marine-Capitains, mit denen ich seit vielen Jahren in beständigen Beziehungen stehe. Die Frau des Herrn *von Pribitkow* ist ein Medium mit physikalischen Wirkungen, dessen Séancen ich oft beigewohnt habe: — Klopflaute, Wiedergabe von Klopflauten und Tönen im Tische, welche von den Beisitzenden vorgemacht wurden, Erhebungen des Tisches, directe Schrift, Bewegung von Gegenständen bei Licht und in der Dunkelheit, — das sind die allgemeinsten Characterzüge ihrer Mediumität. Ich will bei dieser Gelegenheit ein jüngstes Ereigniss berichten, das in Nr. 1 des „Rebus" von 1886 mitgetheilt wird. Bei einer Dunkelsitzung wurde eine auf den Tisch, um den die Cirkelsitzer sassen, gestellte kleine Klingel in die Luft erhoben, wo sie über den Köpfen schellte. Ein Skeptiker hatte die Gewandtheit, indem er sich vom Tone der Klingel leiten lies, dieselbe mit seiner Hand zu erhaschen in dem Augenblicke, wo sie bei ihm schellte. Er ergriff wohl die Klingel, aber keineswegs die Hand, die er dahinter argwohnte. Es ist vielleicht dieselbe Hand, welche durch das Licht auf der in Rede stehenden Photographie festgehalten ist. Und wenn diese Hand in einem Zustande einer weit gröberen Materialisation und mit einem Aermel obendrein von dem Skeptiker ergriffen oder gefühlt worden wäre, — was würde seine Schlussfolgerung gewesen sein? Täuschung des Mediums — gewiss, wie das so oft ausposaunt worden ist. Und dennoch ersehen wir aus obigem photographischem Beweise, dass diese „Gewissheit" weit davon entfernt ist, eine absolute zu sein. Aber ich kehre zu meinem Gegenstande zurück.

Herr *Michael von Gedeonow*, Capitain-Lieutenant der kaiserlichen Garde, den ich seit mehr als zehn Jahren kenne, befindet sich, nachdem er in seiner Eigenschaft als Offizier den türkischen Feldzug mitgemacht hat, gegenwärtig im Civil-Dienste bei der Central-Verwaltung der Gefängnisse. Der Gymnasiast Herr *Krassilnikow* studirt gegenwärtig auf der Akademie Medizin. Alle diese Personen haben zur Erinnerung ein Exemplar der in Rede

stehenden Photographie erhalten, und vor der Veröffentlichung dieses Artikels habe ich sie alle über verschiedene Details dieses Experimentes ausgeforscht; Herr *von Gedeonow* hat mir selbst sein Zeugniss schriftlich überhändigt, welches ich hier als ergänzendes Dokument mittheile: —

„Im Monat Januar 1881 hat Herr Prof. *Wagner* mir seine Absicht mitgetheilt, Experimente des Photographirens einer in den magnetischen Schlaf versenkten Person anzustellen mit dem Zweck, einen objectiven Beweis zu erhalten von der Möglichkeit der Verdoppelung der Persönlichkeit. Da ich zu dieser Zeit mich viel mit Magnetismus beschäftigte, so schlug mir Prof. *Wagner* vor, an seinen Experimenten in der Eigenschaft eines Magnetiseurs Theil zu nehmen, und er lud Madame *v. Pribitkow* und Herrn *Krassilnikow* als zu photographirende Personen dazu ein.

„Da ich ein grosses Interesse fand an dem Zweck, den Herr Prof. *Wagner* sich vorgesetzt hatte, so drückte ich ihm meine volle Uebereinstimmung aus, und am Abende des Tages, an dem die Sitzungen beginnen sollten, begab ich mich zu Herrn Prof. *Wagner*, um mich definitiv über die Details des projectirten Experimentes zu verständigen und ihm als Zeuge bei der Vorbereitung der für die Negative bestimmten Glasplatten zu dienen. Ich traf bei ihm Herrn *von Jacoby*, welcher den technischen Theil des Photographirens auf sich nahm. In unserer Gegenwart wurden die Glasplatten sorfältig geprüft, gewaschen, nummerirt und mit der erforderlichen Emulsion übergossen, nachher aber von Herrn Prof. *Wagner* in eine Kiste eingeschlossen.

„Am folgenden Morgen vereinigten wir uns Alle, d. h. Madame *von Pribitkow*, Herr *Krassilnikow*, Herrr *von Jacoby* und ich, bei Herrn Professor *Wagner* in seiner Universitäts-Wohnung, und wir begaben uns sofort an's Photographiren. Zu diesem Zweck wurde Madame *von Pribitkow* mit dem Gesichte gegen das Fenster auf einen Fauteuil gesetzt; vor ihr hielten sich in der Nähe der Camera Herr *Wagner* und Herr *von Jacoby*. Herr *Krassilnikow* sass abseits an einem Tische. Nachdem Madame *von Pribitkow* vermittelst magnetischer Striche im Zeitraum von 8 bis 10 Minuten eingeschläfert war, begab ich mich neben Herrn *von Jacoby*,

und wir erwarteten nun das Zeichen für die Oeffnung des Objectives. Während des Photographirens, welches in Folge des schwachen Lichtes ziemlich lange dauerte, vermied ich es, das Gesicht des eingeschläferten Mediums beständig zu betrachten; aber zwei Mal sah ich mich doch genöthigt, dasselbe stark zu fixiren, um es vollkommen unbeweglich zu machen; denn in diesen beiden Fällen kamen Klopflaute aus dem Fussboden, und der Sessel der Madame *von Pribitkow* hätte sich vielleicht verrücken können, und ich befürchtete, dass in Folge dessen eine Veränderung in der Lage des Körpers des Mediums eintreten und das Experiment missglücken könne. Aber nachdem ich einmal meinen Platz neben Herrn *von Jacoby* vor dem Gesichte des Mediums eingenommen hatte, habe ich mich diesem nicht weiter genähert; und überhaupt bis zum Ende der Aufnahme hat sich Niemand dem Medium und dem photographischen Apparate genähert. Unter denselben Bedingungen erfolgten mehrere photographische Aufnahmen, und auf einem der Negative erschien über dem Kopfe des eingeschläferten Mediums das Bild einer Frauenhand in einem weiten altmodischen Aermel. Nach dieser Sitzung folgten noch mehrere; aber der Zweck, den sich Herr *Wagner* vorgesetzt hatte, wurde nicht erreicht, und bald nachher zwang uns die Erkrankung der Madame *von Pribitkow*, diese Experimente einzustellen."

„Michael von Gedeonow."

„St. Petersburg, im Januar 1886."

„Fontanka No. 52."

Diese Photographie (siehe die hinten beigegebene Lichtdruck-Tafel V: — „Transcendentale Photographie. Ein Versuch von Prof. Dr. *N. Wagner* zu Petersburg"), ist merkwürdig in vielen Hinsichten. Das erhaltene Resultat ist vor Allem ein unerwartetes gewesen: — der Zweck, welchen Herr Prof. *Wagner* verfolgte, war, ein Phänomen psychischer Verdoppelung zu erhalten, welche durch die Photographie bewiesen würde, d. h. zusammen mit dem Medium sollte die transscendentale Gestalt seines Doppelgängers erscheinen, (ein Phänomen, welches, wie wir später sehen werden, wirklich zu Stande kommt); anstatt

dessen erschien auf der Photographie nur eine Hand, die man wohl, wenn man es will, als einen Theil dieses Doppelgängers betrachten kann; aber hier zeigt sich eine Eigenthümlichkeit, welche gegen diese Annahme ist. Die Doppelgänger-Erscheinungen, welche beobachtet worden sind, zeigen das vollkommene Bild nicht nur der in Rede stehenden Person, sondern auch noch dazu das ihrer Bekleidung; hier haben wir eine Hand, welche nicht derjenigen des Mediums gleicht, denn sie ist entstellt, und überdies haben wir die positive Thatsache ihrer Erscheinung in einem Frauenkleid-Aermel, welcher nicht der vom Medium getragene Aermel war Wenn dieser Aermel dem des Mediums gliche, so würden wir die Thatsache einer vollständigen Verdoppelung der Hand mit dem Aermel annehmen können; aber diese Aehnlichkeit existirt nicht, die Photographie ist hinsichtlich des rechten Armes des Mediums leider missglückt, und man kann die Details der Kleidung nicht unterscheiden; aber ich habe mich besonders über diese Eigenthümlichkeit informirt, und alle vier Personen, welche ich ausgeforscht habe, bezeugten mir, dass das Medium ein Kleid mit engen Aermeln trug, wie man solche seit langer Zeit trägt. Ausserdem habe ich Madame *von Prilitkow* ersucht, mir eine Zeichnung ihres Aermels zu geben, die sie mir sofort mit folgender kleinen Notiz übermittelt hat: —

„Im Anfange des Jahres 1881 bin ich von Herrn Professor *Wagner* eingeladen worden, ihm bei photographischen Experimenten Beistand zu leisten als eine mit mediumistischen Kräften begabte Person. Gegen 11 Uhr Morgens begab ich mich zu Herrn Prof. *Wagner* in seine Wohnung und begegnete dort Herrn *von Gedeonow*, Herrn *Krassilnikow* und Herrn *von Jacoby*. Als dieser Letztere den photographischen Apparat zum Beginn vorrichtete, magnetisirte mich Herr *von Gedeonow*, ich schlief ein, und ich weiss nichts mehr. Das Kleid, welches ich trug, war grau-braun, mit einer Garnitur von schwarzem Sammt. Die Aermel waren eng, sie umfassten dicht den Arm bis zur Hand mit einem Sammtaufschlag am Ende und einem

kleinen Faltenwurf vom Stoffe des Kleides. Ich füge Ihnen eine Zeichnung von der Façon des Aermels bei.

„Elisabeth von Pribitkow."

Ich betrachte die Erscheinung dieses Aermels als eine sehr wichtige Eigenthümlichkeit in vielen Hinsichten. Ohne diesen Aermel würde man als Erklärung behaupten können, dass es die Hand eines der Beisitzer sei, die sich zufällig (!?) zwischen dem Objectiv und dem Medium befand; eine recht läppische Erklärung, denn die Hand müsste absichtlich wenigstens einige Sekunden in dieser Haltung dem Objectiv ausgesetzt gewesen sein; aber gleichviel — man würde ganz dasselbe sagen, um nur etwas zu sagen. Hier behebt der Aermel alle diese Annahmen. Hier könnte nur absichtlicher Betrug von Seiten des Professors *Wagner* (mit dem Fall einer vorher präparirten Glasplatte), oder der aller bei dem Experiment betheiligten Personen das erhaltene Resultat erklären; aber da bietet noch der Aermel eine ernste Schwierigkeit dar; den Betrug vorausgesetzt, so würde doch wohl Niemand den Gedanken gehabt haben, eine „Geisterhand" in einem Aermel erscheinen zu lassen; das würde doch so zu sagen dem Verdachte, dass es ein Betrug sei, erst festen Halt gegeben haben.

Aber die Natur bietet uns Dinge nach ihrer Weise dar, und sie erzeugt Phänomene, welche oft weit davon entfernt sind, mit unseren Vernunftgründen über die Möglichkeit ihres objectiven Inhalts übereinzustimmen. Die traditionellen Geistererscheinungen tragen eine gewisse Bekleidung: — bald eine weisse Hülle, bald einen gewöhnlichen Anzug; der Doppelgänger erscheint in seiner Kleidung; und hier enthüllt uns die transscendentale Photographie menschliche Gestalten mit Bekleidung; wir werden weiterhin noch sehen, dass diese Thatsache sich bei allen Photographien dieser Art zeigt, was man nach unseren gewöhnlichen Begriffen keineswegs hätte erwarten können.

Nachdem wir jetzt vor unseren Augen die positive Thatsache der transscendentalen Photographie eines Gegenstandes haben, der unzweifelhaft den Charakter einer menschlichen Hand trägt, können wir zur weiteren Entwickelung dieses Phänomens übergehen, — zu dem auf photographi-

schem Wege geführten Beweise unsichtbarer menschlicher Gestalten, die nicht allein vollkommen bestimmt, sondern dazu noch wiedererkennbar sind. Und wir wollen diesen Beweis führen auch unter den absoluten Bedingungen der von Dr. *v. Hartmann* geforderten Echtheit.

Wir haben bereits im Vorhergehenden (S. 63) den Namen des Mr. *Slater* unter den Personen erwähnt, welche transscendental-photographische Experimente zu ihrer eigenen Ueberzeugung angestellt haben. Um eine Idee von den merkwürdigen Resultaten zu geben, die er erhielt, können wir nichts Besseres thun, als hier das Zeugniss des berühmten Naturforschers Mr. *Alfred Russel Wallace* wiederzugeben: —

„Mr. *Thomas Slater*, ein alt-etablirter Optiker in der Euston Road in London und Liebhaber-Photograph, nahm mit sich zu Mr. *Hudson* eine neue Camera von seiner eigenen Arbeit und mit seinen eigenen Gläsern, beobachtete Alles, was geschah, und erhielt ein Porträt mit einer Nebenfigur darauf. Er begann alsdann in seinem eigenen Privathause zu experimentiren und erhielt während des letzten Sommers bemerkenswerthe Resultate. Der erste von seinen Erfolgen enthält zwei Köpfe zur Seite eines Portraits seiner Schwester. Einer von diesen Köpfen ist unverkennbar der des jüngst verstorbenen Lord *Brougham's*; der andere, weit weniger deutliche, ist von Mr. *Slater* erkannt als derjenige von *Robert Owen*, den er bis zur Zeit seines Todes genau kannte. Er hat seitdem mehrere ausgezeichnete Bilder derselben Klasse erhalten. Eins insbesondere zeigt eine Frau in schwarz und weiss herabwallenden Kleidern, an der Seite des Mr. *Slater* stehend. Auf einem anderen erscheint ihr Kopf und ihre Büste, sich über seine Schulter lehnend. Die Gesichter dieser beiden sind sich sehr ähnlich, und andere Mitglieder der Familie erkennen sie an als die Bilder von Mr. *Slater's* Mutter, welche starb, als er noch ein Kind war. Auf einem anderen steht eine hübsche, ebenfalls verhüllte Kindesgestalt neben Mr. *Slater's* kleinem Sohne. Ob nun diese Gestalten richtig identifizirt sind oder nicht, ist nicht der wesentliche Punkt. Die Thatsache, dass überhaupt Gestalten, so klar und unverkennbar

menschlich im Aussehen wie diese, auf Platten erscheinen, welche in seinem eigenen Privat-Atelier von einem erfahrenen Optiker und Liebhaber-Photographen, der alle seine Apparate selbst verfertigt, und wobei Niemand als nur Mitglieder seiner eigenen Familie zugegen sind, aufgenommen wurden, ist das wirkliche Wunder. In dem einen Falle erschien eine zweite Gestalt auf der Platte neben Mr. *Slater*, welche von ihm selbst aufgenommen wurde, als er absolut allein war, — durch den einfachen Prozess, dass er des Sitzenden Stuhl einnahm, nachdem er den Deckel von der Camera abgenommen. Da er und seine Familie selber Medien sind, bedürfen sie keines äusseren Beistandes, und dieses mag vielleicht der Grund sein, weshalb er so gute Erfolge erzielt hat. Eins der ausserordentlichsten von Mr. *Slater* erhaltenen Bilder ist ein Portrait seiner Schwester in voller Lebensgrösse, worin keine zweite Gestalt vorkommt, die Sitzende aber über und über mit einer Art von durchsichtigen Spitzen verhüllt ist, welche bei näherer Prüfung als ganz aus umschatteten Kreisen von verschiedener Grösse, ganz unähnlich irgend einem materiellen Fabrikat, das ich gesehen oder von dem ich gehört habe, gebildet gefunden werden.

„Mr. *Slater* hat mir selbst alle diese Bilder gezeigt und die Bedingungen erklärt, unter denen sie erzeugt wurden. Dass sie keine Betrügereien sind, ist sicher; und als die ersten unabhängigen Bestätigungen von dem, was vorher nur durch professionelle Photographen erhalten wurde, ist ihr Werth unschätzbar.“ („Vertheidigung“, S. 62—63.)

Bei Gelegenheit des Mr. *Slater* und der von ihm erwähnten Photographien des Lord *Brougham* und von *Robert Owen* dürfte die folgende Notiz, welche uns ihren Entstehungsgrund angiebt, nicht ohne Interesse sein: —

„Auf einer neulichen Versammlung im Verein mit den Londoner Conferenzen in Gower Street erklärte Mr. *Slater*, Optiker, Nr. 136 Euston Road, in Betreff einiger seiner ersten Experimente im Spiritualismus: — ‘Im Jahre 1856 erhielt *Robert Owen*, welcher von Lord *Brougham* begleitet war, eine spirituelle Communication vermittelst Klopflauten in meinem Hause, — ich selbst arrangirte dabei einige

photographische Apparate, — und es wurde hervorgeklopft, dass die Zeit kommen würde, in der ich Geister-Photographien aufnehmen könnte. *Robert Owen* bemerkte, dass, wenn er zu jener Zeit sich schon in der Geisterwelt befinden sollte, er auf der Platte erscheinen würde. Im Mai 1872 versuchte ich, Geister-Photographien zu erhalten. Ich stellte zahlreiche Experimente an, und auf einer Platte erschien das Antlitz von *Robert Owen* und auch das des Lord *Brougham,* der, wie wohl bekannt ist, viele Jahre lang einer der intimsten Freunde Mr. *Owen's* war und ein tiefes Interesse an seinen öffentlichen Bestrebungen nahm.'" — (S. „Spiritual Magazine" 1873, p. 563 — oder „The Spiritualist" 1875, II, p. 309.)

Bevor wir den letzten Theil unseres Kapitels über die Transscendental-Photographie menschlicher Gestalten beginnen, ist es hier vollkommen an seinem Platze, die weisen Worte zu citiren, mit denen Mr. *Wallace* seinen Artikel über die „Geister-Photographie" eingeleitet hat, und die eine von den Spiritisten wohl gekannte, aber von der Kritik gewöhnlich ignorirte Argumentation enthalten: —

„Mr. *Lewes* rieth dem Dialektischen Comité, sorgfältig zwischen ‚den Thatsachen und den Schlussfolgerungen aus den Thatsachen' zu unterscheiden. Dieses ist besonders nothwendig in dem Falle der sogenannten Geister-Photographien. Die Gestalten, welche bei diesen vorkommen, können, wenn sie nicht von einer menschlichen Einwirkung erzeugt werden, von 'spirituellem' Ursprunge, ohne dabei Gestalten 'von Geistern' selbst zu sein. Es giebt viele Zeugnisse, welche beweisen, dass sie in manchen Fällen von unsichtbaren Intelligenzen erzeugte, aber von ihnen verschiedene Gestalten sind. In anderen Fällen scheint die Intelligenz sich mit Materie zu umkleiden, welche von uns gesehen zu werden fähig ist; aber selbst dann folgt noch nicht daraus, dass die so erzeugte Gestalt das wirkliche Ebenbild der Geistgestalt ist. Sie kann nur eine Reproduction oder Wiedergabe der früheren sterblichen Gestalt mit ihren irdischen Eigenschaften behufs ihrer Wiedererkennung sein." (*Wallace*, „Eine Vertheidigung etc." Leipzig, *O. Mutze*, 1875, S. 57.)

Nachdem wir jetzt aus drei vollkommen zuverlässigen Quellen (den Herren *Beattie*, *Wagner* und *Slater*) und unter den von Herrn *von Hartmann* geforderten Bedingungen den durch photographisches Verfahren unwiderlegbaren Beweis von unseren Augen zwar unsichtbaren, aber materiellen Bildungen mit dem Charakter der menschlichen Gestalt gewonnen, haben wir nunmehr, wie mir däucht, das Recht, die Entwickelung dieses Phänomens in den Graden der Vervollkommnung zu verfolgen, die es bisher bei gewissen Photographen von Profession erreicht hat, — indem wir den Beweis seiner Echtheit nicht mehr auf den guten Glauben des Operators, sondern auf den guten Glauben der Personen hin annehmen, auf welche die erhaltene Photographie sich direct bezieht, und welche allein ihren inneren Werth beurtheilen können.

Ich werde nicht von dem englischen Photographen *Hudson* in London sprechen, denn die Ansichten der Spiritualisten selbst sind über ihn getheilt: — die Einen beschuldigen ihn des Betrugs, die Andern führen Fälle an, in denen die unbezweifelbare Aehnlichkeit der Photographie mit der seit langer Zeit gestorbenen Person, oder die Gestalt in der von dem Sitzenden gedachten Pose, oder die mit auferlegten Nebenumständen auf der Photographie erschienene Gestalt alle Möglichkeit des Betruges ausschliessen. Eine Reihe ähnlicher Fälle ist in der Abhandlung des Mr. *M. A. (Oxon.)* „über Geister-Photographie“ dargelegt und veröffentlicht im „Human Nature“, 1874, p. 393 ff. Ich ziehe vor, mich an die Person des Mr. *Mumler* zu halten, dessen Ruf unversehrt geblieben ist während seiner langen professionellen Laufbahn. Die Echtheit seiner Photographien ist überdies begründet durch ein Beweisverfahren, dessen Werth wohl derjenigen einer wissenschaftlichen Untersuchung gleichzustellen ist: — sie sind nämlich durch die Schmelzprobe eines Prozesses hindurchgegangen, und trotz der erbitterten Verfolgung von Seiten der von der gesammten öffentlichen Meinung und dem Vorurtheile unterstützten Gegner gingen sie triumphirend daraus hervor.

Ich kann hier nicht auf alle Details der Laufbahn

Mumler's und seines Prozesses mich einlassen, denn das würde eine ganze Studie für sich bilden; aber einige Hauptpunkte sind hier nöthig, und vor Allem ist die Geschichte ihrer Entstehung interessant. Im Folgenden geben wir die eigenen Worte Mr. *Mumler*'s wieder, die wir seiner Erklärung vor dem Gerichtshofe zur Zeit seines Prozesses entnehmen; wir haben hierbei noch besonders zu bemerken, dass die Manifestationen der transscendentalen Photographie auftraten, als Mr. *Mumler* noch Graveur von Profession war und noch keine Kenntniss von der Photographie hatte. Er erklärt: —

„Im Jahre 1861 hatte ich in der Stadt Boston, woselbst ich als Graveur beschäftigt war, die Gewohnheit, einen jungen Mann zu besuchen, welcher in einer von einer Mrs. *Stewart* gehaltenen photographischen Gallerie auf der Washington street angestellt war. Gelegentlich pflegte ich mit dem Instrument und den Chemikalien zu experimentiren. Als ich mich eines Sonntags allein in der Gallerie befand, versuchte ich ein Bild von mir zu gewinnen, und damals entdeckte ich zum ersten Mal bei der Entwickelung desselben, dass eine zweite Gestalt auf der Platte erschien. Zu jener Zeit hatte ich noch nichts von den Geisterbildern gehört, obgleich ich schon ziemliches Interesse an der Lehre des Spiritualismus gefasst hatte. Zuerst wand ich mich unter dem noch jetzt allgemein gehegten Eindruck, dass die Platte, auf der das Bild abgenommen wurde, nicht rein gewesen sein könnte, und dass die Gestalt, welche sich neben der meinen abschattete, auf dem Glase zurückgeblieben sein müsse; und so stellte ich es auch meinen Befragern und Anderen dar. Spätere Versuche jedoch, angestellt unter Umständen, welche eine solche Möglichkeit ausschlossen, haben mich in dem Glauben bestärkt, dass die Kraft, durch welche diese Gestalten erzeugt werden, über die menschliche Beherrschung hinausgeht, und die Experten, welche vom Publikum dazu aufgefordert worden sind, haben kein in dieser Weise gefertigtes Bild hervorzubringen vermocht. Ich wünsche darzuthun, dass ich zu der Zeit, in der ich die oben erwähnte Schattengestalt oder Form entwickelte, ein vollständiger Novize in der Kunst des Photo-

graphirens war und noch gar keine Erfahrung in der bei diesem Geschäfte benutzten Zusammensetzung von Chemikalien hatte, und dass meine Gebrauchsanwendung derselben bei meinen Experimenten zu jener Zeit einfach in Uebereinstimmung mit dem war, was ich meinen Freund hatte thun sehen, wenn er in seinem Geschäft thätig war. Nachdem ich die Gestalt auf dieser Platte gewonnen, machte ich auf den Rath mehrerer Freunde, denen ich die Platte zeigte, noch andere Versuche und gewöhnlich mit den merkwürdigsten Resultaten; ich entschloss mich hierauf, mein eigenes Geschäft zu verlassen und mich der Kunst des Photographirens zu widmen." — („The Spiritual Magazine" 1869 p. 256–257.)

Dieselbe Thatsache bezüglich des Ursprungs dieser Photographien wird bestätigt durch Zeugnisse der damaligen Zeit, welche sich in den Artikeln des „Herald of Progress" (vom 1. Nov 1862), herausgegeben von *A. J.* ***Davis***, und des „Banner of Light" (vom 8. November 1852) befinden und die ersten Berichte über dieses unerwartete Phänomen enthalten, das von den erwähnten Redactionen nicht etwa mit einem blinden, enthusiastischen Glauben, sondern mit Zweifel und Reserve aufgenommen wurde. Es ist besonders interessant, zu erfahren, in welcher Form sich die ersten transscendentalen Photographien *Mumler*'s erzeugten. Die Data über diese Punkte sind nicht zahlreich und ausführlich; nichtsdestoweniger existiren solche, und es folge hier die Beschreibung der beiden ersten Photographien von Seiten eines Correspondenten des „Banner of Light": —

„Das erste ist ein Portrait des Mediums *W. H. Mumler*, dessen eine Hand auf einem Stuhle ruht, dessen andere die schwarze Stoffhülle hält, die er eben von der Camera abgenommen hat. Auf dem Stuhle sitzt eine halb erkennbare weibliche Gestalt, offenbar im Alter von ungefähr 12—14 Jahren. Dieselbe wurde erkannt als eine verstorbene weibliche Verwandte. Ein wolkenartiger Dunst schwebt über dem Kopfe dieser Gestalt, eine Wirkung, die wir niemals zuvor auf einem Licht-Bilde sahen. Eins, das wir sahen, hatte eine schwache Lichtscheibe um den

Kopf, als ob leuchtende Strahlen nach aussen schössen, aber alle hören bei einer bestimmten kreisrunden Aussenlinie auf. Zwei andere haben eine ähnliche Ausführung, aber der Kreis möchte hinreichend gross sein, um die ganze Gestalt einzuschliessen, wenn die Karte von grösserer Dimension wäre."

(Da ich ein Exemplar dieser allerersten Photographie von *Mumler* besitze, kann ich noch hinzufügen: — Der Umriss des oberen Theiles des Körpers ist klar ausgeführt, obgleich trübe und schattenhaft. Der Stuhl ist deutlich durch den Körper und die Arme hindurch zu sehen, auch der Tisch, auf dem ein Arm ruht. Unterhalb der Taille verschwindet die Gestalt, — welche offenbar mit einem niedrig ausgeschnittenen Kleide mit kurzen Aermeln bekleidet ist, — gleichsam in einem trüben Nebel, der unter dem Stuhle nicht mehr sichtbar ist. Ein Theil der Stuhllehne wird sichtbar quer durch den linken Arm der Gestalt; ein kleiner Theil der Lehne ist hinter der linken Schulter nicht mehr sichtbar, da dieser Schultertheil undurchsichtig und weiss ist wie der Hals und der Busen. Ueber dem Kopfe sieht man einen weissen, nebelartigen Dunst, der den Kopf der Gestalt von einer Schläfe bis zur andern umgiebt und bis zur Hand *Mumler*'s hinabreicht, die auf die Stuhllehne gestützt ist, und diese Hand bedeckt. Meine Photographie ist schon eine Copie des Originals, zu London angefertigt, und in Folge dessen nicht mehr so fein.)

„Das zweite vom Medium aufgenommene Bild enthält den Geist einer auf einem Stuhle sitzenden Frau mit einer weissen, unbestimmten Masse von etwas hinter ihr Befindlichem, das zwei oder drei Kissen gleicht." („Banner of Light" 1862, November 29; wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine" 1864, p. 35, 36.)

Somit können wir die merkwürdige Thatsache constatiren, dass die ersten Photographien *Mumler*'s die Spuren jener leuchtenden Massen an sich tragen, die wir bei *Beattie* gesehen haben, und welche der Bildung menschlicher Gestalten vorausgegangen sind. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass das, was sich auf diesen Photo-

graphien als „ein weisser, nebelhafter Dunst", als „eine Lichtscheibe", als „eine weisse, zwei Kissen ähnliche Masse" u. s. w. darstellt, von einem Sensitiven als eine leuchtende Masse beschrieben worden sein würde.

Kehren wir zu dem Ursprunge derselben zurück. Sobald die Neuigkeit solcher Geisterphotographien sich verbreitete, sandte Mr. *A. J. Davis*, welcher damals den „Herald of Progress" zu New York herausgab, einen Photographen seiner Bekanntschaft, Mr. *Guay*, express nach Boston, um die Sache zu erforschen und sich über die Echtheit des Phänomens zu vergewissern. Das Resultat dieser ersten technischen Untersuchung wurde ausführlich im „Herald" vom 29. November 1862 veröffentlicht und in einem Briefe des Mr. *Guay* im „Banner" von demselben Datum verkürzt wiedergegeben, welchen Brief wir hier wiederholen: —

„Boston, den 18. November 1862.

„Geehrter Herr Herausgegeber! — Nachdem ich von Mr. *William H. Mumler* in Erfahrung gebracht, dass Sie die Resultate meiner Untersuchung über die Möglichkeit und Echtheit von Mr. *Mumler*'s photographischen Aufnahmen von Geister-Gestalten zu veröffentlichen wünschen, gewährt es mir viel Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, was ich gesehen habe. Da ich von den Herren *A. J. Davis & Co* beauftragt war, so können sie versichert sein, dass ich fest entschlossen war, bei meiner wenn möglich strengsten Nachforschung mir nichts entgehen zu lassen. Nachdem ich eine zehnjährige fortdauernde Praxis in diesem besonderen Zweige, — nämlich Negativbilder auf Glas und Positivbilder auf Papier von den Negativen abzunehmen, — durchgemacht, so fühlte ich mich auch competent, irgend eine Form von Täuschung zu entdecken.

„Da mir von Mr. *Mumler* jede Erleichterung bei meiner Forschung gewährt wurde, so machte ich alle Operationen des Auswählens, Reinigens, Präparirens, Uebergiessens, Versilberns und in die Kassette Bringens der Glasscheibe durch, auf der Mr. *Mumler* eine Geistgestalt und mein Bild kommen lassen wollte, wobei ich mein Auge niemals abwendete und Mr. *Mumler* nicht gestattete, die Glas-

scheibe zu berühren, bis sie durch alle Operationen hindurch gegangen war. Das Resultat war, dass auf der Scheibe ein Bild von mir und zu meinem äussersten Erstaunen, — nachdem ich vorher jeden Spalt und Winkel, den Plattenhalter, die Camera, den Kasten, das Rohr, die Innenseite des Bades u. s. w. untersucht und genau durchforscht hatte, — noch ein anderes Portrait erschien!

„Da ich nun seitdem bei verschiedenen Gelegenheiten meine Untersuchungen, wie oben beschrieben, fortgesetzt und sogar noch vollkommenere Resultate erhalten habe, als bei meiner ersten Prüfung, so habe ich mich genöthigt gesehen, deren Echtheit anzuerkennen.

„Achtungsvoll

„Ihr

„Wm. Guay.“

(„The Spiritual Magazine“ 1863, p. 34—35.)

Wir wollen hier nur noch hinzufügen, dass auf dem ersten Negativ das Bild der verstorbenen Frau des Mr. *Guay* und auf dem zweiten das Bild seines Vaters erschien, wobei Mr. *Guay* sagt: — „Es ist für *Mumler* unmöglich, sich ein Bild meiner Frau oder meines Vaters verschafft zu haben.“ („Herald“ vom 29. November 1863.)

Uebergehen wir jetzt mit Stillschweigen die lange Reihe aller Arten von Zeugnissen zu Gunsten *Mumler's* und jeder Art von Untersuchungen, die zu dem Zwecke angestellt wurden, einen Betrug dabei zu entdecken, da es ganz natürlich war, einen solchen dabei vorauszusetzen, — sie alle gelangten jedoch stets zu einem negativen Resultate. Es wird uns genügen, hier einen Artikel des „British Journal of Photography“ mitzutheilen, welcher an dieses Journal von seinem Correspondenten in Philadelphia, Mr. *C. Sellers*, eingesandt wurde, und den man folglich nicht wird der Voreingenommenheit für den Spiritismus zeihen können. Er lautet: —

„Vor einigen Monaten brachten die Zeitungen die Berichte eines Künstlers in der schönen Stadt Boston, — dem Athen Amerikas, — welcher bei einem seiner sonntäglichen Experimente ein doppeltes Bild auf seiner Platte

fand; und dieses zweite Bild erwies sich als das Ebenbild eines verstorbenen Cousins. Nach diesem fand er, dass alle, oder beinahe alle von ihm angefertigten Bilder dieses gespenstische Bild mit mehr oder minder Deutlichkeit auf sich trugen; und da das Wunder weithin Aufsehen erregte, so war sein Atelier bald vollgedrängt von Neugierigen, welche alle begierig waren, sich Portraits ihrer abgeschiedenen Freunde zu sichern. Die Photographen lachten darüber und meinten, dass der Betrug bald entdeckt werden würde. Es wurden auch viele Nachahmungen (s. S. 231 ff.) gemacht durch den gewöhnlichen Prozess, den Sir *David Brewster* zuerst vorschlug, und noch mehr derselben wurden hergestellt durch Aufdrucken vermittelst Darüberlegung des zweiten Bildes auf die noch unentwickelte Platte, und einigen von diesen Erfindungen wurde die Täuschung zugeschrieben. Aber zur Zeit forschten auch Männer von beträchtlichem wissenschaftlichen Rufe in dieser Angelegenheit, aber sie konnten den Betrug nicht entdecken.“ . . . .

„Was nun die Bilder selbst betrifft, so unterscheiden sie sich sehr wesentlich von allen derartigen, die ich jemals gesehen habe, und ich kenne keine Art und Weise, sie nachzuahmen. Der Geist ist niemals ein volles Längen-Portrait; immer erscheint er als Büste oder in drei Viertel Grösse, und doch können Sie nicht bestimmt sagen, wo die Gestalt verschwindet. Der erste Eindruck auf Viele ist, dass die ganze Gestalt ganz deutlich sei, und dann erscheint sie nicht so deutlich, wenn sie näher geprüft wird. Ich habe das Negativ nicht gesehen, aber nach dem Aussehen des Abdruckes möchte ich behaupten, dass, nach der allgemeinen Weise des Bildes zu urtheilen, der ‘Geist’ das erste Objekt gewesen sein muss, welches bei Entwickelung der Platte erschien. Die Umrisse sind durchaus nicht deutlich. Es sind allgemeine, ziemlich gut markirte Umrisse, aber in allen Theilen, mit Ausnahme des sehr gedrungenen Theils des Gesichts, sind die umgebenden Gegenstände sehr deutlich durch das Bild hindurch sichtbar, und doch ist keins von jener klaren Bestimmtheit, welche gewöhnlich ist bei

einer untergelegten Gestalt in Geisterbildern. Sie scheinen gar sehr ausserhalb des Fokus, wenn sie im Rücken des Sitzers oder in der Front des Sitzers stehen, etwas deutlicher, wenn sie auf derselben Ebene erscheinen, aber in allen Fällen als viel zu lange exponirt; und, wenn mein Gedächtniss mich recht bedient, sah ich keins zur linken Hand des Sitzers, — alle waren auf der linken Seite des Bildes, d. h. zur rechten Hand des Sitzenden.“ . . . .

„Die Gläubigen an den Spiritismus erklären die Sache so: — Die Geister können ihr eigenes Bild nicht einer sensitiven Platte aufprägen, aber sie können einige der höheren Prinzipien der Materie in eine Gestalt formen; und diese, obgleich für unsere blossen Augen unsichtbare Materie könne die chemischen Lichtstrahlen reflektiren und so auf die Platte ihren Eindruck machen. Zum Beweise dessen führen sie den Fall eines Bildes an, das ich bei Dr. *Child* gesehen habe, welches eine Dame darstellt, die den Willen hegte, die Gestalt einer Guitarre in ihrer Hand zu erhalten, und siehe da! der Geist einer Guitarre kam auf ihr Geheiss! Sie sagen, es könne kein solches Wesen geben, wie z. B. der Geist einer leblosen Materie sein würde, sondern dass die Geister ihre Bilder nach Willen formen oder gestalten können: deshalb seien die gesehenen Gestalten in allen Fällen blosse Modelle, welche von den Geistern vor der Camera emporgehalten werden, nicht wirkliche Portraits der Geister selbst; und sie behaupten auch, dass die Geister diese Bilder im Gedächtnisse der Sitzenden erblicken. Wie gut würde Mr. *Bulwer* einen Gegenstand gleich diesem behandeln, und welch eine Kapital-Wundergeschichte würde er aus diesen seltsamen Vorgängen zusammenfügen!

„C. Sellers.“

(Wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1863, p. 125—128.)

Ich habe diesen Brief abgekürzt, weil er ein wenig lang ist; aber ich gebe dafür die technischen Details, welche ihren Werth haben, und überdies die schon damals formulirte Hypothese der bearbeiteten und modellirten un-

sichtbaren Materie, — dieselbe Hypothese, welche wir zehn Jahre später bei *Beattie* wiederfinden, und die für uns eine Hauptwichtigkeit gewinnen wird, wenn es sich um sichtbare Materialisationen handeln wird.

Um mit dem „Journal of Photography“ abzuschliessen, folge hier eine Notiz aus demselben zur Zeit des *Mumler*'schen Prozesses, die hier besser an ihrem Platze zu sein scheint: —

„Was die *Mumler*'schen Geister-Photographien betrifft, so sind ein gut Theil absurde Dinge für und wider den Gegenstand gesagt worden. Aber ein Schriftsteller der letzteren Kategorie, welcher behauptet, dass Etwas, was dem Auge der Camera sichtbar und auf diese Weise photographisch abgebildet zu werden fähig ist, deshalb nothwendig auch dem menschlichen Auge sichtbar sein müsse, ist sicher unwissend über jenen wichtigen Zweig der Physik, den man gewöhnlich als 'Fluorescenz' kennt. Viele Dinge sind des Photographirtwerdens fähig, welche dem leiblichen Auge ganz unsichtbar sind. Deshalb kann aus diesem Grunde ein Zimmer voll ultravioletter Strahlen des Spektrums sein und dennoch eine Photographie vermittelst dieses 'dunklen Lichtes' aufgenommen werden. Gegenstände werden in einem so beleuchteten Zimmer für die Linse der Camera deutlich sichtbar sein; auf jeden Fall könnten sie auf der sensitiven Platte erzeugt werden, während zu gleicher Zeit nicht ein Atom von Helligkeit in dem Zimmer von einer gewöhnliche menschliche Sehkraft besitzenden Person wahrgenommen werden könnte. Deshalb ist das Photographiren eines unsichtbaren Bildes, ob dieses Bild nun ein Geist oder ein Stoffklumpen ist, wissenschaftlich nicht unmöglich. Wenn es nur die fluorescirenden oder ultra-violetten Spektrum-Strahlen reflectirt, wird es leicht photographirt werden können, aber selbst dem schärfsten Auge ganz unsichtbar bleiben.“ (Wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine“ 1869, p. 421.)

Nun befinden wir uns endlich bei dem Prozess, welcher den Ruf *Mumler's* begründete. Dieser Prozess wurde ihm angehängt von einer New-Yorker Zeitung

„The World“ und fand im Monat April 1869 statt. *Mumler* wurde verhaftet auf die Beschuldigung hin, „Täuschung und Betrug gegen das Publikum zu verüben vermittelst angeblicher Geisterphotographien.“ Folgendes sind die Hauptzüge: —

Acht Photographen wurden von der klägerischen Seite vorgeführt, um zu beweisen, dass *Mumler* ein Betrüger sei, und sechs Methoden wurden von ihnen angedeutet, nach denen Geister-ähnliche Gestalten erzeugt werden könnten; aber nicht ein Einziger von ihnen hatte jemals ein Bild von *Mumler* selbst aufnehmen sehen, oder Einblick in seine Arbeitsmaterialien oder in sein Atelier genommen, und nichts konnte beigebracht werden, um zu beweisen, dass *Mumler's* Bilder nach einer der behaupteten Methoden hergestellt worden waren. Im Gegentheil, vier Photographen, Mr. *Slee*, Mr. *Guay*, Mr. *Silver* und Mr. *Gurney*, welche bei *Mumler* gewesen waren und sein Verfahren erforscht hatten, bezeugten, dass keine von den sechs erwähnten Methoden etwas mit der Methode *Mumler's* zu thun hatte, welche die gewöhnliche war; und noch mehr: Mr. *Slee*, ein Photograph zu Poughkeepsie, hatte *Mumler* eingeladen, in sein Haus nach Poughkeepsie zu kommen, und dort wurden mit seiner (Mr. *Slee's*) eigenen Camera, mit seinen eigenen Gläsern und seinen eigenen Chemikalien dieselben Wirkungen erzeugt! Mr. *Guay* hatte drei Wochen bei *Mumler* mit seiner Erforschung der Phänomene zugebracht und bezeugte, dass er diese Bilder sich entwickeln gesehen habe, als er selbst das ganze Verfahren vom Reinigen der Glasplatte an bis zur Hervorbringung des Bildes leitete. Mr. *Silver* bezeugte, dass, als *Mumler* in seine (Mr. *Silver's*) Gallerie kam und Mr. *Silver's* Apparate und Materialien benutzte, eine Gestalt auf der Platte neben Mr. *Silver* kam; und Geisterbilder seien sogar erzeugt worden, wenn in Gegenwart Mr. *Mumler's* Mr. *Silver* selbst alle Manipulationen mit seinen eigenen Materialien verrichtete. Und schliesslich gab Mr. *Gurney*, ein berühmter Photograph in New-York, No. 707 Broadway, folgendes Zeugniss ab: — „Ich bin 28 Jahre lang Photograph ge-

wesen; ich war Augenzeuge von *Mumler*'s Verfahren, und obgleich ich darauf vorbereitet hinging, alles genau zu erforschen, so konnte ich doch nichts finden, was wie Betrug oder Täuschung aussah; es war das gewöhnliche Verfahren, eine Photographie aufzunehmen; das Einzige ausserhalb der gewöhnlichen Routine war die Thatsache, dass der Operator seine Hand auf der Camera hielt." —

Doch giebt es noch eine Thatsache, welche durch unbestrittenes Zeugniss begründet worden ist: es ist von allen Zeugen-Photographen der Anklage zugestanden worden, dass dergleichen Schattengestalten, welche sich auf diesen Bildern darstellen, nicht von einer Negativ-Platte auf die sensitive Platte übergestrahlt (reflectirt) werden können im Dunkel- und Entwicklungskabinet vermittelst anderen Lichtes als des Gaslichts, Kerzenlichtes, oder Tageslichtes. Und es ist durch ein halbes Dutzend von Zeugen, welche *Mumler*'s Gallerie besucht haben, um Betrug zu entdecken, bestätigt worden, dass weder Gas-, Kerzen-, Lampen- noch Tageslicht von ihm in seinem Dunkelzimmer benutzt wurden, und dass das einzige Licht, welches in jenen Raum eindrang, durch ein kleines Fenster mit einer dunkelgelben Bedeckung erhalten wurde. Und doch erzeugte *Mumler* diese Bilder, und in manchen Fällen überlieferte er sie seinen Sitzern innerhalb weniger Minuten nach der Sitzung. In Mr. *Livermore*'s (eines bekannten Banquiers von New-York) Falle, welcher einer der Zeugen im Verhöre war, entwickelte *Mumler* drei Bilder von dessen verstorbener Frau, jedes in einer von dem anderen verschiedenen Stellung, innerhalb zehn Minuten aufgenommen, nachdem Mr. *Livermore* eine Sitzung gehabt hatte.

Aber auch das ist noch nicht Alles: nicht allein die gerichtliche Untersuchung stellte die Thatsache fest, dass auf der Platte dem Auge unsichtbare menschliche Gestalten erzeugt wurden, sondern noch 12 Zeugen sagten aus, dass sie in diesen Gestalten die Ebenbilder ihrer Freunde oder verstorbenen Eltern wiedererkannt hätten. Und noch mehr: 5 Zeugen, unter denen sich der Richter *Edmonds* befindet, erklärten, dass dergleichen Bilder sogar erhalten

und erkannt wurden, selbst wenn die Personen, welche sie darstellten, niemals während ihrer Lebenszeit photographirt worden waren.

Und ähnlicher Zeugnisse würde man noch unzählige haben aufbringen können; aber der Richter fand die oben erwähnten für genügend, und Folgendes war seine Entscheidung: — „Nach sorgfältiger Beobachtung des Falles wäre er zu dem Urtheile gelangt, dass der Verhaftete wieder in Freiheit zu setzen sei. Er (der Richter) wolle constatiren, dass, obgleich er nach seiner persönlichen Meinung Betrug und Täuschung von Seiten des Verhafteten hätte zugeben können, er dennoch, da er hier in seiner Eigenschaft als obrigkeitliche Person zu Gericht sitze, zu der Entscheidung gezwungen wäre, dass es nicht gerechtfertigt sein würde, die Anklage gegen ihn (*Mumler*) vor die grosse Jury zu verweisen; denn nach seiner Ueberzeugung habe die Anklage den Fall zu erweisen verfehlt.“ — (Man sehe wegen aller weiteren Details die Prozess-Berichte in den Journalen „Banner of Light“ vom 1. bis 8. Mai und 28. August 1869 und „The Spiritual Magazine“ 1869, pag. 241 - 260.)

Um nunmehr unseren Lesern eine Idee von diesen wiedererkannten transscendentalen Photographien zu geben, will ich hier auf der VI. Tafel einige von *Mumler* erhaltene Bilder mit den nöthigen Zeugnissen beifügen. Zuerst folge ein Schreiben von Mr. *Bronson Murray**), welches im „Banner of Light“ vom 25. Januar 1873 veröffentlicht wurde: —

„An die Herren Herausgeber! — Im letzten Theile des vergangenen September, als eines Tages Mrs. *W. H. Mumler*, 170 West Springfield Street, in Ihrer Stadt (Boston) sich unter Trance-Bedingungen befand, indem sie einen ihrer Patienten in einer Krankheit behandelte, hielt sie plötzlich inne und bemerkte mir, dass, wenn meine

---

*) Ein wohlbekannter New-Yorker Spiritualist, welcher nicht zur Kategorie der Gläubigen an alles gehört, was nur den Namen mediumistischer Phänomene trägt; sein Name erschien bei mehreren Comité's, welche die betrügerischen Praktiken von Medien entlarvten.

Photographie von Mr. *Mumler* aufgenommen werden würde, auf der Platte mit mir zugleich die Gestalt einer eifrig besorgten Frau erscheinen dürfte, die in ihrer Hand einen aus Blumen zusammengesetzten Anker trage und bemüht wäre, ihren Gatten von ihrer Existenz zu beeindrucken; dass sie vergeblich nach einem Kanal gesucht hätte, um ihn zu erreichen, aber jetzt durch mich glaubte, dieses thun zu können. Mrs. *Mumler* fügte hinzu: – ‚Es werden auf der Platte, nur mit Hilfe eines Vergrösserungsglases sichtbar, die Buchstaben ‚*R. Bonner*‘ erscheinen.‘ — Ich fragte, ob es *Robert Bonner* wäre, erhielt aber keine Antwort.

„Als ich Anstalten traf, wegen meines Bildes zu sitzen, wurde ich, wie niemals zuvor, von einem Trance befallen und widerstand Mr. *Mumler*'s Bedingungen, mich in Position zu versetzen. Er konnte mich nicht dahin bringen, aufrecht zu sitzen und den eisernen Ruhehalter zu benutzen. Deshalb wurde ich in dem Zustande aufgenommen, den er Ihnen darstellen wird, und die weibliche Gestalt mit dem Anker und den Buchstaben, aus Blumenknospen gebildet, erschienen, wie verheissen; aber ich kannte keine Person Namens ‚*Bonner*‘, welche die herbeigewünschte sein konnte.“ (Man sehe auf Tafel VI die Figur 1.)

„Als ich zur Stadt zurückkehrte, that ich gegen Mehrere der obigen Thatsachen Erwähnung. Eine Dame sagte mir, dass sie neulich zufällig Mr. *Bonner* aus Georgia begegnet sei und ihm das Bild zu zeigen wünsche. Zwei Wochen darauf schickte sie zu mir, mich zu einem Besuche in ihr Haus einzuladen; und bald nachher trat ein Herr — ein Mr. *Robert Bonner* — ein und erklärte, das Bild wäre das seiner Frau. Er hätte es im Besitz der Dame gesehen, und das Bild wäre vollkommen getroffen. Niemand bestreitet hier die Vollkommenheit der Aehnlichkeit mit einer Photographie, welche Mr. *Bonner* zwei Jahre vor ihrem Tode hat aufnehmen lassen. Aber das ist noch nicht Alles.“ (Man sehe Tafel VI. Figur 3. Leider ist die Aehnlichkeit auf dem Lichtdruck nicht so frappant wie auf den Original-Photographien hervorgetreten.)

„Als er meine erwähnte Photographie zuerst sah, schrieb Mr. *Bonner* einen Brief mit Fragen an seine ver-

storbene Gattin und, nachdem er ihn gegen Eröffnung gesichert hatte, sandte er ihn per Post an Doctor *Flint* in hiesiger Stadt (New-York*). Am nächsten Tage schon kam der Brief uneröffnet und mit einer Antwort von sieben Seiten zurück. In ihm giebt Mr *Bonner* ihren Namen '*Ella*' an und sagt, dass sie die Erlaubniss erbeten habe, auf meiner Platte zu erscheinen, und in Folge dessen auch erschienen sei. Sie behaupte ferner, Mr. *Bonner*'s Brüder *William* und *Hamilton* seien bei ihr und auch sein alter Freund, der rauhe aber gute *Sam Craig*; dass sie in Kurzem durch Dr. *Flint* einen Brief an ihren kleinen Sohn *Hammie* schreiben wolle, von dem sie sagte, Mr. *B.* nähme ihn gut in Acht; auch bat sie ihn, nach Boston zu dem Geister-Künstler zu gehen, sie würde mit ihm gehen und mit ihm zugleich auf der Platte erscheinen, in der einen Hand einen Kranz von Blumen haltend, auf ihrem Kopfe einen andern Kranz tragend und mit einer Hand empor deutend. Ich las dies in ihrem Briefe, und Mr. *Bonner* fügte hinzu: — 'Morgen gehe ich nach Boston, und dort angelangt, will ich keinem Menschen eine Andeutung von meinem Namen geben". — Vier Tage darauf erschien Mr. *B.* in meinem Hause auf Besuch. Er war in Boston gewesen, hatte gegen Niemand seinen Namen erwähnt, und doch die versprochene Photographie erhalten mit der ihm verheissenen Gattin auf derselben, ganz wie es ihm zugesagt worden war." (Man sehe Tafel VI. Fig. 2. Der Blumenkranz in der Hand der Gestalt ist auf dem Lichtdrucke auch kaum zu sehen.)

„Jeder Forscher kann diese Photographien bei Mr. *Mumler* in Boston, oder, indem er sich an mich wendet, in New-York sehen . . . . Mr. *Bonner* sagt, dass er persönlich weit und breit bekannt sei in Georgia und Alabama."

*) Um diese Stelle meinen Lesern begreiflich zu machen, muss ich mittheilen, dass *Flint*, ebenso wie *Mansfield*, Medien waren, denen man versiegelte Briefe zuschickte, welche an Personen der anderen Welt adressirt waren, und die, ohne die Briefe zu öffnen, durch mediumistische Schrift Mittheilungen von Seiten der adressirten Personen erhielten und darauf diese Antworten an die Personen zurücksendeten, welche die Briefe geschrieben hatten.

„Jedermann, der mich kennt, weiss, dass ich weder etwas zu gewinnen noch zu erbitten habe, indem ich dem Publikum diese Darstellung gebe, für deren Richtigkeit ich mich verbürge. . . . .

„238 West 52 d. Street, New-York-City,

„den 7. Januar 1873.

„Bronson Murray.“

Die Photographie No. 4 auf derselben Tafel VI stellt Mr. *M. A. Dow*, den (1886 †) Herausgeber eines wohlgekannten Journals in Amerika, des „The Waverly Magazine“, dar; was die Gestalt betrifft, die sich an seiner Seite hält, so folgt hier ihre näher erörterte Geschichte in einem Schreiben des Mr. *Dow* an Mr. *M. A.* (*Oxon.*) zu London, eine in der spiritistischen Litteratur wohlbekannte Persönlichkeit: —

„Boston, Mass., U. S., den 28. September 1874.

„Geehrter Herr! — Ihr Schreiben vom 17. d. M. erreichte mich heute morgen, und ich will versuchen, Ihnen einen Abriss meiner Erfahrungen in der Geister-Photographie zu geben. Ich verwende in meinem öffentlichen Geschäftslokal des 'Waverley Magazine's' etwa fünfzehn junge Damen, — die einen zum Typensetzen, die andern zum Bogenlegen in die Pressen, wieder andere zum Bogenlegen auf die Faltemaschinen und noch andere zur Postbeförderung der Journale, während einige die Manuscripte für die Setzer lesen und vorbereiten. Unter der letzteren Classe befand sich ein Mädchen, das in mein Geschäft im Jahre 1861 eintrat und bis 1870 bei mir blieb, worauf es von plötzlicher Krankheit ergriffen wurde und ungefähr 27 Jahre alt starb. Die letzteren Jahre ihres Verweilens in meinem Geschäft entwickelten sie zu einer recht intellektuellen, liebenswürdigen und hübschen Dame. Ihr langes Verweilen bei mir und ihr selbstloses Interesse an meiner Wohlfahrt erzeugten in meinem Gemüthe ein tiefes Interesse für sie, welches von ihr erwidert und mehrere Male ausgesprochen wurde. Ich schliesse ihr Bild bei, das sie zeigt, wie sie etwa zwei Wochen vor ihrem Tode aussah. Ich will nicht bei ihrem Tode verweilen und bei dem Kummer,

den ich über ihren Verlust empfand. In genau sieben Tagen nach ihrem Todesfall befand ich mich zufällig in Gegenwart eines Mediums, und der controllirende Geist (ein Indianisches Mädchen) sagte: — ‚Sie haben eine hübsche Dame angezogen, welche Sie sehen will, und sie hat Rosen in ihrer Hand, und diese sind für Sie bestimmt, weil sie Sie als den Besten von Allen liebte, da Sie so gut zu ihr waren.‘ — Ich war überrascht, denni ch setzte nicht voraus, dass eine irdische Liebe jemals von unseren Freunden ausgedrückt werden könnte, nachdem sie den Körper verlassen hätten, wenn auch Geister Klopflaute u. s. w. von sich geben könnten. Nun, für die Dauer eines Monats ging ich nach Saratoga, ungefähr 150 englische Meilen von Boston, und dort traf ich mit Dr. ***Slade,*** dem berühmten Medium, zusammen. Ich hatte eine Séance bei ihm (als ein vollständig Fremder), und er führte eine gewöhnliche Schultafel unter den Tisch, die er mit seiner rechten Hand festhielt, während seine linke auf dem Tische in Berührung mit der meinigen lag. Sofort hörte man den Schieferstift schreiben, und beim Hervorziehen der Tafel standen die Worte: — ‚Ich bin immer bei Ihnen‘, und mit ihrem wahren Namen unterzeichnet, auf der Tafel geschrieben. Ich verliess Saratoga wieder und kehrte heim nach Boston, und wie mir in Saratoga gerathen worden, sprach ich bei Mrs. *Mary M. Hardy* vor, dem populärsten Trance-Medium in Boston, und meine Freundin kam augenblicklich zu mir und erzählte mir, sie hätte mir positiven Beweis in Saratoga durch Dr. *Slade* auf einer Schiefertafel gegeben. Sie sagte, sie wäre immer bei mir anwesend, um mich zu leiten und zu schützen, da sie mich liebte als den Besten von Allen, die sie in ihrem irdischen Leben kennen gelernt. In einer darauf folgenden Sitzung sagte sie von freien Stücken, dass sie im Begriffe wäre, mir ein Geisterbild zu geben. Ich liess dieses Versprechen vom Geisterbilde fallen, weil ich annahm, es würde dies durch den Pinsel irgend Jemandes in der Stadt geschehen. Ich hatte Sitzungen mit Mrs. *Hardy* jede Woche drei Monate hindurch, wobei ich nichts über das Bild erwähnte; am Ende dieser Zeit fragte ich sie,

ob sie beabsichtige, mir ihr Geisterbild zu geben, worauf sie erwiederte, dass sie dazu bereit wäre. Ich fragte sie, wie es aufgenommen werden würde. — ‚Durch die Photographie', sagte sie. 'Wird derselbe Künstler es aufnehmen, welcher Ihr irdisches Bild nahm?' — ‚Nein; es muss durch einen mediumistischen Künstler geschehen.' Am Ende der andern Woche war ich wieder bei Mrs. *Hardy*. Nachdem sie unter Controlle gekommen war, sagte meine Freundin: — ‚Ich bin bereit. Ich traf den Geist des *Rufus Choate* (eines hervorragenden Rechtsgelehrten, welcher vor mehreren Jahren in Boston starb,) und fragte ihn, wo ich hingehen solle, um mein Bild für einen Freund aufgenommen zu erhalten. Er hiess mich zu *Wm. H. Mumler*, 170 W. Springfield Street, zu gehen, und ich ging hin, um zu sehen, wie sie es machten, und kam dem Instrumente so nahe, dass ich auf der Platte zum Theil erschien, und deshalb rieben sie sie ab, weil sie nicht wussten, wer es war. Jetzt gehen Sie dorthin und bestellen Sie für uns die Aufnahme eines Bildes auf heute über acht Tage um ein Uhr, und ich wünsche, dass Sie um zwölf Uhr (meine gewöhnliche Stunde) hierher kommen, dass wir noch eine Unterredung mit einander haben können, ehe wir hingehen.' — Ich verliess sie und ging hin in *Mumler's* Behausung, aber Niemand war da, als nur Mrs. *H. Mumler*. Ich sagte ihr, ich sei gekommen, um ein Geisterbild zu erhalten. Sie fragte mich, wann ich vorzusprechen wünschte, und ich sagte ihr: — ‚Heute über acht Tage um ein Uhr.' — ‚Was weiter?' — ‚Ich denke nicht daran, Ihnen meinen wahren Namen anzugeben; aber Sie können mich Mr. *Johnson* nennen.' — Sie sagte, dass alle Fremden ersucht würden, im Voraus zu bezahlen, was fünf Dollars betrüge. Ich zahlte das Geld und kehrte in mein Geschäft zurück. Eine Woche darauf sprach ich wieder bei Mrs. *Hardy* nach meiner gegebenen Zusage vor, und sie verfiel bald in Trance; meine Freundin war gegenwärtig und fragte mich sofort: — ‚Wie befinden Sie sich, Mr. *Johnson?*' — und lächelte und fuhr fort: — ‚Mr. *Dow*, ich wüsste nicht, dass Sie sich früher Ihres Namens geschämt hätten.' — Ich sagte ihr, dass ich glaubte, ich würde mein Bild bekommen, dass ich mich aber nicht

vergewissert fühle, das Ihrige zu erhalten. — ‚O Sie Skeptiker!‘ — rief sie aus. Nach einigen Momenten lebhafter Conversation, wie wir sie in ihrem Erdenleben zu haben pflegten, sagte sie: — ‚Was für ein Kleid wünschen Sie, das ich auf meinem Bilde tragen soll?‘ — Ich sagte, dass ich wünschen würde, dass sie ihr hellgestreiftes Muslinkleid anhabe, da es ganz verschieden sein würde von anderen Geisterbildern — ‚Ich will es versuchen‘, — sagte sie. Ich bot ihr Adieu und ging zu Mr. *Mumler* und langte dort ungefähr um ein Viertel auf ein Uhr an, worauf er sagte, da gerade Niemand warte, könnte ich mich in richtige Position bringen. Ich nahm meinen Sitz auf einem Stuhl, und er brachte mich in eine ihm passende Lage und stellte seine Camera ungefähr sieben Fuss von mir entfernt auf. Er legte eine Platte ein und deutete mir an, wohin er wünschte, dass ich meinen Blick richten sollte. Ich sass vielleicht zwei bis drei Minuten, als er die Platte in ein anderes Zimmer trug. Als er mit ihr zurückkam, erklärte er, nichts erhalten zu haben. Er schob eine andere ein, und ich sass ungefähr dieselbe Zeitdauer; und dann kehrte er wieder und sagte, es wäre wohl ein Eindruck von Etwas da, aber nichts Deutliches. Ich sagte ihm, ich hätte das Versprechen eines Bildes, und er sagte, er müsse in dem Versuche fortfahren, und zuweilen versuche er es fünf bis sechsmal, ehe er ein Bild erhalte. Er legte eine dritte Platte ein, und ich sass genau fünf Minuten nach seiner Uhr, die er in der Hand hielt, seinen Rücken gegen mich gekehrt und seine Hand auf der Camera ruhend. Er nahm die Platte heraus und ging mit ihr aus dem Zimmer. Nachdem er hinausgegangen war, kam Mrs. *Mumler* in das Zimmer und schien unter einem Einfluss zu stehen. Ich fragte sie, ob sie einen Geist sähe, und sie sagte, sie sähe eine schöne junge Dame in meiner Nähe stehen, und augenblicklich befand sie sich im Trance; meine geistige Freundin sprach zu mir: — ‚Nun will ich Ihnen mein Bild geben; das Kleid wird nicht bestimmt gestreift sein, aber die Lichter und Schatten werden Streifen nachahmen. Ich will an Ihrer Seite stehen, mit meiner Hand auf Ihrer Schulter ruhend, und werde einen Blumenkranz auf meinem

Kopfe tragen. Ich legte allen Magnetismus hinein, den ich besass.“ — Hierauf kam Mr. *Mumler* mit der Platte herein und sagte, dass er ein Bild erhalten hätte. Ich blickte auf das Negativ und sah deutlich, dass auf ihm mein Bild und einer Dame Gesicht an der Seite des meinigen sich befand. Mr. *Mumler* versprach mir einen Probeabzug davon schon am nächsten Tage zu senden. Ich hiess ihn denselben in meinen Briefkasten in der Post-Anstalt, adressirt an Mr. *Johnson*, zu senden. Ich erhielt ihn erst am dritten Tage. Ich befand mich auf meinem Heimwege Nachts und besuchte das Postamt und fand darin ein Couvert für Mr. *Johnson:* und beim Oeffnen fand ich den Probeabzug. Ich nahm ihn mit mir nach Hause; und da ich ein gutes Mikroskop besass, so benutzte ich dasselbe und liess das Bild in Lebensgrösse erscheinen, und ich erhielt ein richtiges Bild meiner verlorenen Freundin. Ich schrieb einen Brief an Mr. *Mumler* und sagte ihm, wer ich war, und dass ich vollkommen befriedigt sei von dem Bilde. Ich betrachte es für ein ehrliches und wahres Bild, und sie hat mich oft versichert, dass es ein wahrhaftes Bild sei. Die beigeschlossenen Bilder werden Sie in den Stand setzen, selbst zu beurtheilen, ob eine Aehnlichkeit zwischen ihnen herrscht.

„Für die Wahrheit Ihr ergebener

*„Moses A. Dow.“**)

(„Human Nature“ 1874, p. 486-488.) —

Hier folge nun auch der Brief des Mr. *Dow* an *Mumler*, dessen er oben erwähnt: —

„Boston, den 20. Januar 1871.

„Geehrter Herr *Mumler*! — Als ich am vergangenen Sonnabend einen Brief auf das Postamt trug, erfragte und fand ich ein Packet von Ihnen, in welchem der Probeabzug von meinem Negativ eingeschlossen war. Es ist ein vollkommen befriedigendes Ebenbild meiner Freundin. . . . Ich schliesse ein Bild meiner Freundin bei, zu dem sie sass etwa eine Woche vorher, ehe sie erkrankte.

*) Mr. *Dow* starb im September 1886 zu Charlestown, Mass. Vergl. „Psych. Stud.“ October-Heft 1886 S. 479 sub *e*). — Der Uebers.

Sie sah davon niemals etwas anderes als das Negativ. Sie lag genau neun Tage krank. Sie sagte mir um 12 Uhr am vergangenen Donnerstage durch ein Medium, dass sie an meiner Seite, mit ihrem Arm auf meine linke Schulter gelehnt, stehen würde, eine Blume in ihrer Hand. Wenn Sie auf meine linke Schulter blicken wollen, werden Sie den schwachen Eindruck ihrer Hand mit einer Blume bemerken; aber es bedarf eines Vergrösserungsglases, um sie vollständig zu erblicken. Ich denke, wenn Sie diese beiden Bilder zeigen, so können Sie jeden Skeptiker überzeugen. Ich will den Namen *Johnson* fallen lassen und gebe Ihnen meinen wahren Namen. Mit Hochschätzung

„Ihr

„***Moses A. Dow,***

„Herausgeber des „The Waverly Magazine."

(S. „The Medium" 1872 Nr. 104.)

Ich besitze ein Exemplar der zu ihren Lebzeiten gemachten Photographie von *Mabel Warren*, welches *Dow* an *Mumler* geschickt hat „behufs Vergleichung der beiden Bilder." Die Aehnlichkeit ist ganz ebenso frappant wie bei denen *Bonner's*.

Im „Banner of Light" vom 18. März 1871 befindet sich ein langer Brief von *Moses Dow*, in welchem er mit den eingehendsten Details die Geschichte dieser Photographie erzählt. Wir erfahren daselbst, dass der Name der betreffenden jungen Dame *Mabel Warren* lautet, dass sie im Juli 1870 starb, und dass erst im Anfang desselben Jahres die Umstände Mr. *Dow* in Berührung mit einigen spiritistischen Manifestationen brachten; er wusste von ihnen so wenig, dass er nicht einmal begriffen hat, um was für ein „Bild" es sich handelte, und als er zu *Mumler* ging, gab er ihm nicht seinen wahren Namen an, weil er wie viele Andere glaubte, dass er ein Betrüger wäre. Folgendes ist die Beschreibung der Photographie nach Mr. *Dow's* eigenen Worten: —

„Das Bild stellt mich auf einem Stuhle aufrecht sitzend dar mit übereinander geschlagenen Beinen. Meine Hände liegen auf meinem Schoosse mit zusammengeschlossenen Fingern. *Mabel* steht zum Theil hinter meiner rechten

Schulter, in ein weisses sich wohl anschmiegendes Gewand gekleidet. Ihr Haar ist zurück gekämmt, und ihr Kopf ist von einem Kranz von weissen Lilien umgeben. Ihr Haupt neigt sich vor, so dass ihre Wange an meiner rechten Schläfe ruht, aus der mein Haar stets gestrichen ist. Ihre rechte Hand streicht über meinen rechten Arm und ergreift meine Hand. Ihre linke Hand wird auf meiner linken Schulter sichtbar; zwischen dem Daumen und Zeigefinger derselben hält sie eine Moosrose.*) Ihr Kopf verdeckt zum Theil meine Stirn, was beweist, dass mein Bild nicht auf einer vorher präparirten Platte aufgenommen wurde.“ —

Die Beispiele, welche ich von den transscendentalen Photographien *Mumler's* gebe, sind hinreichend, um eine Idee von dem allgemeinen Typus dieses vermittelst seiner Mediumität erzeugten Phänomens zu geben. Ich besitze von denselben eine Sammlung von gegen dreissig, welche die von Mr. *Seller's*, dem Correspondenten des „British Journal of Photography“, durch uns oben wiedergegebenen gemachten Bemerkungen bestätigen. Ich will noch als einen wesentlichen Punkt für unsere weiteren Untersuchungen hinzufügen, dass im Allgemeinen eine Art Bekleidung einen Theil des erschienenen Bildes ausmacht, wie man es auch auf den Photographien von Mrs. *Bonner* und *Mabel Warren* sieht; als Ausputz zeigen sich Blumen sehr häufig, auch auf einer Photographie der Mrs. *Conant*, des berühmten Mediums der Redaktion des „Banner of Light“, sieht man nur drei Hände mit der Hälfte der vollkommen wohlgebildeten Arme, die aus der Höhe gegen den Kopf des Mediums herabkommen und ihn mit Blumen überstreuen, welche ihm auf Kopf und Brust fallen; eine Menge von Blumen und Blättern schweben noch in der Luft. Eine der Hände hat auch einen Aermel, (wie wir es auf der Photographie des Professors *Wagner* S. 74 sehen,) nur ist er eng und dick, und weiss wie die Hand selbst.

Ich will noch dreier Photographien Erwähnung thun, welche eine besondere Bedeutung haben: —

*) Diese Details sind auf dem Lichtdruck leider nicht sichtbar. — *Aksakow.*

Auf einer von ihnen sieht man eine Dame, Mrs. *Tinkham*, sitzen; im Moment der Exposition sieht sie einen Theil des Aermels ihres linken Armes sich erheben, und ihre Augen richten sich auf diesen Punkt. Auf der Photographie sieht man an der Seite dieser Dame das Bild — sagen wir das Astralbild — eines kleinen Töchterchens, in welchem Mrs. *Tinkham* ihr Kind wiedererkennt; man sieht vollkommen, dass der Kleidärmel der Mrs. *Tinkham* von der kleinen Hand des Kindes emporgehoben wird. Wir haben hierin also die Photographie einer Bewegung eines materiellen Gegenstandes durch eine unsichtbare Hand. (S. „The Medium" 1872, No. 104.)

Auf der zweiten Photographie sieht man von Neuem Mrs. *Conant*. Im Moment, wo die Scheibe belichtet werden sollte, wendet sie sich zur Rechten, indem sie ausruft: — „O, siehe da, meine kleine *Wash-ti!*" — (ein kleines indianisches Mädchen, das sich bei ihr sehr oft manifestirte,) und streckt ihre linke Hand nach ihr aus, wie um sie bei der Hand zu nehmen. Man sieht auf der Photographie die vollkommen erkennbare Gestalt der kleinen Indianerin, die Finger ihrer rechten Hand in der Hand der Mrs. *Conant*. Wir haben also hier die Photographie einer Astral-Gestalt, angekündigt und wiedererkannt durch die Sensitive im Moment der Exposition (Belichtung), ganz wie bei *Beattie*. („Medium" 1872 No. 104.)

Wir erhalten die Bestätigung einer Thatsache dieser Art und im Allgemeinen eines anderen merkwürdigen Falles der transscendentalen Photographie in einem Briefe des Professors *Gunning* (eines amerikanischen Geologen), der an die „Tribune", ein New Yorker Journal, gelegentlich des *Mumler*'schen Processes gerichtet und wiederabgedruckt ist in „The Spiritual Magazine" zu London (1869 p. 260 ff.). Der Brief enthält solche interessante Thatsachen, dass wir den wesentlichen Theil desselben hier wiedergeben wollen.

„Im Februar 1867 machte ich die Bekanntschaft eines Photographen, welcher im Connecticut-Thale lebte. Ich war in sein Atelier wegen einer Photographie gegangen. Während ich zu dem Bilde sass, sah ich, dass der Künstler sonderbar aufgeregt war. Als die Platte entwickelt wurde,

erschien eine helle, aber dunstige weibliche Gestalt, an meiner Seite stehend. Ich hatte niemals von *Mumler* oder einer Geister-Photographie gehört. Ich fragte den Photographen, wie jene Gestalt auf die Platte gekommen sei; er wüsste es nicht; er könnte nur sagen, dass er, während er mich photographirte, jene Frauengestalt an meiner Seite stehend erblickte. Er wünschte das Bild nicht aus seinem Atelier fortzugeben und bat mich, dass ich davon nicht sprechen möchte. Er erzählte mir, dass er schon Jahre lang dann und wann dergleichen Bilder aufgenommen habe; dass dieselben durch keinerlei Einwirkung von seiner Seite kämen; dass er sie beinahe zu jeder Zeit aufnehmen könnte, indem er sich der Controlle von Wesen hingebe, die er für Geister hielte, mit denen er aber nichts zu schaffen zu haben wünschte. 'Er wünsche seinen Namen mit keiner Form des Spiritualismus verquickt.'

„Ich hegte ein solches Vertrauen zu meines Freundes Redlichkeit, dass ich eine Untersuchung über diese seltsame Kraft anzustellen wünschte. Erst nach vielen Unterredungen und starkem Drängen willigte er ein, mir Sitzungen zu gewähren und sich den 'Unsichtbaren' hinzugeben. Ich bot ihm eine generöse Bezahlung für seine Zeit an, aber er lehnte jedes Anerbieten ab, indem er sagte, er könne sich nicht versucht fühlen, seine geheimnissvolle Gabe für Gewinn zu benutzen. Er gewährte mir jede Erleichterung bei Anstellung meiner Untersuchung. Ich nahm einen Freund als Beihelfer zu mir. Wir hatten über seine Zeit vier Nachmittage zu verfügen. Wir setzten das höchste Vertrauen in ihn, stellten aber dennoch die Untersuchung an, als ob er ein feiner Betrüger wäre. Ich war zugegen bei der Präparirung der Platten und stand dabei, während die Bilder entwickelt wurden. Wir trafen jede Vorsichtsmaasregel, Betrug zu verhüten oder zu entdecken. Bei fast jeder Sitzung erhielten wir die Photographie einer Frau, — derselben hellen, dunstigen Gestalt, welche erschien, wenn ich allein ging oder allein zu sein glaubte! Und bei fast jeder Sitzung fiel der Photograph theilweise in Trance. Was sollen wir sagen? Er ist ein Mann von Stellung und Charakter. Ich würde

ebenso schnell daran denken, die Beschuldigung der Falschheit von ihm, wie von dem obersten Richter, abzuwehren. Er hatte keine Veranlassung, mich zu betrügen. Er wollte seine Gabe nicht für Geld verkaufen. Wenn ich ihn auch der Falschheit für fähig gehalten hätte, so würde ich doch nicht im Stande sein, eine solche in Betreff der Bilder anzunehmen. Ich kenne nur zwei Arten, auf welche eine Photographie aufgenommen werden kann. Es muss dies geschehen entweder mit reflectirtem, oder mit durchfallendem Licht. Um ein Bild auf der sensitiv gemachten Platte zu bekommen, muss ein Gegenstand, der Licht zu reflectiren geeignet ist, in einer gehörigen Entfernung vor der Linse aufgestellt werden; oder aber die Platte kann sensitiv gemacht und mit einem anderen Bilde bedeckt und dann dem Lichte ausgesetzt werden. Ein trübes Bild wird auf die sensitiv gemachte Platte gedruckt werden vermittelst durchfallenden Lichtes. Diese sind die einzigen Methoden, durch welche eine Photographie aufgenommen werden kann. Der Künstler kann eine alte Platte benutzen, und ein Bild wird erscheinen als das Resultat eines verborgenen Eindrucks, welcher von einer alten Photographie zurückgeblieben ist. Dieses letztere ist eine von einem Correspondenten in der 'Saturday's Tribune' vorgebrachte Lösung. Mein Artist benutzte aber keine alten Platten. Er musste die Lösung in einer der übrigen Alternativen finden. Nun weiss ich, dass mein Artist kein altes Negativ an die sensitiv gemachte Platte hielt und so auch keinen geistartigen Eindruck mit durchfallendem Licht erhielt. Wir haben noch eine Alternative: war ein Gegenstand vor die Camera gestellt? Dies ist die Weise, auf welche der unechte Shenstone-Geist photographirt wurde. Ein in weisse Tücher gehüllter Mann glitt geisterhaft vor die Camera vorüber. Wurden diese Bilder so aufgenommen? Der Photograph, ich selbst und mein Freund waren die einzigen Personen im Atelier. Hätten wir können vier Tage lang durch einen solchen leichten Kunstgriff betrogen werden? Und wenn wir betrogen wurden, wie machte sich die heimliche Bundesgenossin, welche den Geist darstellte, so durch-

sichtig? Wie machte sie sich in der Luft schwebend? denn eine von diesen Photographien ist das Bild einer durch die Luft herabschwebenden Frau. Sie sind alle transparent wie Spinnweben. Wie also wurden sie aufgenommen? Ich befand mich in keiner Hast, meine Schlüsse zu bilden.

„Noch ein anderer Fall kam zu meiner Kenntniss. Ein junges Mädchen in Chelsea besuchte einen der Hauptphotographen der Stadt, um einige Daguerreotypen aufgenommen zu erhalten. Er war gerade im Begriff, sein Atelier für diesen Tag zu schliessen. Das Mädchen sass, und während das Bild aufgenommen wurde, fühlte sie einen Schattenfleck über ihre Augen streichen. Sie sprach davon zu Mr. *A.*, welcher neben der Camera stand. Er sagte ihr, sie könne zwinkern, aber sie müsse still sitzen. Als er die Platte entwickelte, erschienen ein Paar Hände auf dem Gesicht! Diese Photographie ist sehr merkwürdig. Ich habe vier von den Abdrücken untersucht und habe einen von ihnen in meinem Besitz. Die Hände sind rings um des Mädchens Nacken geklammert. Sie zeigen sich bis zum Faustgelenk, wo sie in einen formlosen Dunst verschwinden. Sie sind durchscheinend. Eine Hand kommt herab bis über des Mädchens Kinn, und Sie sehen gerade durch sie hindurch die vollkommenen Umrisse des Kinns. Es herrscht eine wunderbare Familienähnlichkeit in allen diesen Bildern. Richter *Edmonds* bezeugt, dass die Geister, die er sieht, durchscheinend seien, und einer der Hauptdoktoren der (orthodoxen) Gottesgelehrtheit in England sagt mir, dass er die Geister auf dieselbe Weise sehe.

„Nun können Sie nicht annehmen, dass diese Hände vorher auf der Metallplatte photographirt worden waren. Der Photograph sagte mir, dass er eine neue Platte benutzte. Angenommen, ich glaubte es ihm nicht. Wie konnten alsdann die Hände über dem Gesichte erscheinen? Können Sie annehmen, dass die Hände erst nach dem Mädchen photographirt wurden? Sie werden sehen, dass der kleine Finger und der Ringfinger an der linken Hand unter des Mädchens Halskragen geschoben sind. Sie müssen

daher behaupten, dass das Mädchen und die Hände ganz gleichzeitig aufgenommen wurden. Und nun, stahl sich ein weibliches Wesen herein und klammerte ihre Hände um des Mädchens Nacken und entging dennoch dem Auge des Künstlers? Er sagt mir, dass Niemand im Zimmer war ausser ihm selbst und dem Mädchen. Angenommen, eine weibliche Person stahl sich herein, wie machte sie denn ihre Hände durchscheinend, und wie verbarg sie den Rest ihres Körpers? Der Photograph ist ein Mann, dessen Wort Niemand bezweifeln wird. Er berichtet mir, dass er niemals an Geister-Photographie gedacht hätte; dass er keine Theorie habe; dass er nur wisse, die Hände seien durch seine eigene Mitwirkung nicht gekommen.“ — —

Die Details dieses letzteren, ganz ausserordentlichen Falles sind noch ausführlicher berichtet in einem Briefe des Professors *Gunning* an das „Banner of Light“ 1867, vom 6. Juli, aus welchem ich nur die drei folgenden Zeilen entnehme, welche für uns ein spezielles Interesse haben: — „Die linke Hand ist ganz deutlich bis zum Faustgelenk, welches von einem glatten, weissen Aufschlag umgeben ist.“ —

Der Redakteur des „Spiritual Magazine“ fügt später noch hinzu, dass Professor *Gunning* bei Gelegenheit eines damaligen Besuches in London ihm dieselben Thatsachen mit eigenem Munde bezeugte und ihm die Daguerreotypie wies, von der die Rede war; das Bild der Frau, welche auf der ersten Photographie erschienen war, deren er Erwähnung thut, war dasjenige seiner Frau und von einer unbestreitbaren Aehnlichkeit. („Spiritual. Magazine 1869, p. 329.) —

Es bleibt mir nur noch eine Photographie von *Mumler* zu erwähnen übrig, auf welcher Mr. *Herrod*, ein junges Medium, auf einem Stuhle im Trance-Zustande schlafend, dargestellt ist. Man sieht hinter ihm das Astral-Bild seiner eigenen Person oder seines Doppelgängers, aufrecht stehend, beinahe im Profil, die Augen geschlossen, den Kopf ein wenig gegen das Medium geneigt. (Medium 1872; No. 104.) —

Ein anderer Fall von Photographie eines Dop-

pelgängers bei einem anderen Photographen wird vom Richter *Carter* in seinem Briefe an das „Banner“ vom 31. Juli 1875 berichtet und in „The Human Nature“ 1875 p. 424–425 wiedergegeben. — Ein dritter Fall von Photographie eines Doppelgängers wird erzählt von Mr. *Glendinning* (s. S. 613), und da dieselbe in einem Privat-Cirkel zu Stande kam, so verdient sie unsere ganze Aufmerksamkeit. Folgendes ist die Mittheilung des Mr. *Glendinning*: — „Vor ungefähr zwölf Jahren versuchte ich mit meinem Freunde, der ein gutes Medium ist, Geisterphotographien zu erhalten, und wir erhielten deren mehrere. Zuerst erhielten wir sonderbare Zeichen auf den Platten, und hätte ich mehr Erfahrung besessen, so würde ich diese Platten aufbewahrt haben für eine sorgfältige spätere Untersuchung; aber wenn wir kein deutliches Portrait entwickelten, so rieb ich selbstverständlich immer mit meinen Fingern quer über die Platte und that sie in das Waschgefäss. Mr. *Melhuish*, Sekretär einer der Schottischen photographischen Gesellschaften, versah uns mit Gläsern und Chemikalien, und Alles geschah in gutem Glauben wie unter Privatleuten. In einem Falle erhielten wir ein Portrait des Mediums in derselben Haltung, welche es ungefähr zehn bis fünfzehn Minuten inne gehabt hatte, bevor die Platte exponirt wurde, und als es halbwegs zwischen der Camera und dem Hintergrunde sich befand. Wir hatten in dem Zimmer die Art von Planchette, welche unter dem Namen 'Indicator' bekannt ist und rasch hervorbuchstabirte, was wir thun sollten; denn die Geister sagten, dass sie zuerst nicht wüssten, wie sie die Bilder erzeugen sollten, und dass sie erst Versuche anzustellen hätten; sie hiessen uns die Camera, die Chemikalien und alles Uebrige zu mesmerisiren. Wir thaten, was sie uns sagten, zum Theil als Gegenstand der Belustigung, zum Theil als Sache des Interesses. Als wir sie befragten, weshalb wir ein Portrait des Mediums in einer Lage erhielten, die es eingenommen hatte, ehe die Platte in der Camera exponirt wurde, sagten sie, dass es seinen 'Einfluss' an der Stelle zurückgelassen hätte, und dass, wenn ein Hellsehender im Zimmer gewesen sein würde, er es (das Medium) dort gesehen haben

würde. Ich verstehe dieses nicht, aber es war die ganze Erklärung, die wir erlangen konnten.“ — („The Spiritualist“ No. 234, London, February 16, 1877, p. 76.)

Diese Photographien von dem menschlichen Auge unsichtbaren Doppelgängern sind die kostbaren Vorläufer der Photographien sichtbarer und greifbarer Doppelgänger, mit denen wir uns noch später zu beschäftigen haben werden.

Wie wir sehen, sind die Phänomene der transscendentalen Photographie bei vielen Personen, wie in Amerika so auch in Europa, vorgekommen. Es giebt noch viele Fälle, deren ich nicht Erwähnung gethan habe. Aber vom Gesichtspunkte des historischen Interesses aus will ich nur erwähnen, dass die ersten Anzeichen dieser Art von Phänomenen, wie es meine Forschungen beweisen, bis zum Jahre 1855 zurückreichen. Ich finde in „The Spiritual Telegraph“, herausgegeben von *Brittan* in New York, Vol. VIII, p. 152, folgenden Artikel: —

„Daguerreotypirte Geister-Gestalten.“

„Es sind viele Experimente angestellt worden zu dem Zwecke, die Frage zu entscheiden, ob Geister-Gestalten und Erscheinungen auf eine Daguerrotypplatte übertragen werden können; aber dieselben sind stets ohne Erfolg gewesen, mit Ausnahme eines Falles, welcher mir so eben mitgetheilt worden ist von einem geschätzten Freunde in New-Orleans. Die wesentlichen Thatsachen sind folgende: — Mr. *H.*, ein Daguerreotypist und Medium, versuchte am 8. März das Bild seines kleinen, zwei Monate alten Söhnchens aufzunehmen, das im Schoosse seiner Grossmutter lag. . . Bei der dritten Sitzung wurde ein prächtiges Bild erhalten; aber seltsam zu berichten, vom oberen Theile des Bildes an strömte aus einem ziemlich einer Wolke ähnlichen Punkte ein breiter Lichtstreifen, welcher auf des Kindes Schulter herabstieg und dort sich verlor. Der Lichtstreifen ist breit und massiv, und zeigt sich ähnlich wie ein Sonnenstrahl, welcher durch ein Loch oder eine Oeffnung strömt . . . Wenn man ihn genau beobachtet, so zeigt er eine Art von Durchsichtigkeit . . . Kein früheres Bild verrieth etwas Der-

artiges, und selbst unsere sorgfältigste Untersuchung der umgebenden Gegenstände konnte nicht einen plausiblen Grund für diese Wirkung auffinden.“ —

Ich finde noch einen zweiten Fall, erwähnt auf pag. 170 desselben Vol. VIII 1855: — „Vor einigen Tagen stellte Mr. *Henry Hebhard* aus dieser Stadt in unserem Geschäft ein herrliches photographisches Bild seines kleinen, etwa zehn Jahre alten Sohnes aus, welches ein seltsames Phänomen darstellte, das aus einem starken Lichte bestand, welches eine elliptische Gestalt annahm, schief über die Gegend des Brustkastens streicht und an einem Ende ausserhalb und nahe der linken Schulter und am anderen Ende unter dem rechtem Arme aufhört. Das Licht ist am stärksten direkt über dem Centrum der Brust und vermindert sich gegen die äusseren Enden hin. Es scheint keine natürliche Ursache für dieses Phänomen vorhanden gewesen zu sein, weil eine solche weder der Künstler, noch sonst Jemand entdecken kann.“ —

Es ist leicht, in diesen beiden Fällen die uranfänglichen Züge der Photographien *Beattie*'s wieder zu erkennen.

Bevor ich mein Kapitel über die transscendentale Photographie beschliesse, kann ich einen neueren Fall dieser Art von Photographie durch Mr. *Jay J. Hartman* zu Cincinnati, Ohio, in Amerika, nicht mit Stillschweigen übergehen; denn die Erzeugung dieses Phänomens durch seine Mediumität ist der strengsten Untersuchung durch ein ganzes Comité von Photographen und unter Bedingungen unterworfen gewesen, welche Herr Dr. v. *Hartmann* nur als vollkommen zwingend erachten kann. Folgendes lesen wir in „The Spiritual Scientist“ zu Boston vom 6. Januar 1876: —

„Unter Anderen hat Mr. *Jay J. Hartman* 'Geister-Bilder' in *Teeple's* Gallerie (Atelier) No. 100 West Fourth-Street, Cincinnati, zu Stande gebracht. Er ist von den Skeptikern und Ungläubigen aufs heftigste als Betrüger denuncirt worden, und jüngst gab eins unserer Morgenblätter drei Spalten sensationeller Argumente und Darstellungen, um zu beweisen, dass die ganze Sache eine Täuschung wäre und *Hartman* ein miserabler Humbugmacher sei. Obgleich

er private 'Test-Sitzungen' gab, welche befriedigend schienen, so begannen doch selbst viele seiner Freunde an ihm zu zweifeln, bis er in der letzten Woche eine Anzeige veröffentlichte, dass er am Sonnabend Morgen den 25. December freie öffentliche Untersuchung gestatten würde, an das Publikum im Allgemeinen und an die Photographen insbesondere gerichtet: er erklärte, dass er alle Arrangements in die Hände Derjenigen niederlegen würde, welche an der Untersuchung Theil nähmen; sie sollten auch das Zimmer wählen, wo die Prüfung stattfinden würde, ihre eigenen gekennzeichneten Platten mitbringen, ihre eigene Camera, Chemikalien, — kurz, Alles besorgen, wobei *Hartman* nur einfach bat, die Platten in Gegenwart praktischer Photographen handhaben zu dürfen, um zu zeigen, dass er keine Betrügerei ausübe.

„Der Weihnachts-Morgen brach hell und heiter an und fand sechzehn Herren, von denen fünf praktische Photographen dieser Stadt waren, in seinen Zimmern versammelt. Als man die Sache zur Abstimmung brachte, wurde entschieden, dass sich Alle in die photographische Gallerie des Mr. *V. Cutter*, No. 28, West Fourth-street, verfügten. Da Mr. *Cutter* ein Experter in Entdeckung von 'Geister-Bilder-Betrug' war und Mr. *Hartman* niemals in seiner Gallerie gewesen war, so musste dieser in doppelt unvortheilhafter Lage sein, sich in einem fremden Atelier, umgeben von fremden Skeptikern und Praktikern zu befinden, welche schnell zur Hand waren, einen Betrug zu entdecken.

„Mr. *Hartman* acceptirte heiter, machte sich aber eine Bedingung aus, dass keine Argumente, keine Scherze, noch ein unziemliches Benehmen in Sprache oder Haltung stattfinden sollten, die im Stande wären, Uneinigkeit zu erzeugen und die Harmonie und Ruhe zu stören, welche nöthig wäre, die Resultate zu sichern. Wie das Anerbieten von Mr. *Hartman* in einer vollkommen ehrlichen und gentlemanartigen Weise gemacht worden war, ebenso wurde es auch in einem gleichen guten Geiste angenommen, und die Gesellschaft verfügte sich in Mr. *Vincent Cutter*'s Atelier.

„Beim Eintritt in das Operationszimmer wurde die Gesellschaft ersucht, sich zu beiden Seiten der Camera niederzusetzen und ihre Hände zu verbinden. Mr. *Hartman* wünschte hierauf, dass man ihn untersuche und ihm die Augen verbinde; aber die Photographen lehnten diesen Punkt als unnöthig ab. Mr. *Hartman* wählte hierauf Mr. *F. T. Moreland* zu seiner Vertretung und als Augenzeugen, dass Alles ehrlich zugegangen wäre. Hierauf wählte er noch Mr. *C. H. Murhman*, einen praktischen Photographen und starken Skeptiker; die Drei betraten das Dunkelkabinet, Mr. *Murhman* lieferte seine eigenen Platten. Nachdem die Platten präparirt waren, näherten sie sich der Camera, Mr. *Murhman* trug die Platte und schob sie alsdann für die ‚Bildaufnahme' ein.

„Mitten unter athemlosem Schweigen wurde die Platte exponirt (belichtet) und hierauf in das Dunkelkabinet zurückgetragen, in das Mr. *Hartman* nachfolgte. Bald erscholl der Ruf: -- 'Kein Resultat'! -- Die Skeptiker waren voll ziemlichen Jubels.

„Eine andere Platte wurde besorgt, wobei Mr. *Murhman* wiederum Mr. *Hartman* durch alle Proceduren folgte. Kein Resultat! Der Unglaube stand über pari und stieg reissend schnell.

Mr. *Cutter*, der Eigenthümer der Gallerie, ein starker Skeptiker und wahrscheinlich der beste Experte in der Stadt, wurde jetzt auserwählt, alle Arbeiten mit durchzumachen. *Hartman* schien niedergeschlagen und blieb, es ablehnend, in das Dunkelkabinet zu folgen, an der Camera stehen, scheinbar absorbirt in tiefem Nachdenken oder Gebet. Sein Freund *Moreland* und Mr. *Cutter* traten in das Dunkelkabinet allein ein, Mr. *Cutter* präparirte die Platte. Als sie heraus zur Camera traten und *Hartman* die Cassette übergaben, schien er so sehr abgezogen, dass er kaum im Stande war, sie in Position zu bringen. Indem er noch zwei Herren aufforderte, ihre Hände an die Camera mit ihm zugleich zu legen, wurde die dritte Platte exponirt, mit keinem Erfolg!

„Die Angelegenheiten sahen in der That düster aus für den armen *Hartman* und seine Freunde. Aber er wies

Mr. *Cutter* an, noch eine Platte zu präpariren, und verfiel in einen noch tieferen Zustand der Abstraction als zuvor. Mr. *Murhman* sass dicht neben *Hartman* und der Camera, jede Bewegung genau bewachend, wie er wohl dazu geeignet ist in Folge seiner langen Erfahrung bei 'Entlarvung professioneller Medien'.

„Nachdem Mr. *Cutter* die Vorbereitung der Platte im Dunkelkabinet in Gegenwart des Mr. *Moreland* beendigt hatte, brachte er die vierte Platte in der 'Cassette' heraus und überhändigte sie dem Mr. *Hartman*.

„Indem er Dr. *Morrow* als 'Sitzenden' und eine dritte Person zur Handanlegung an die Camera wählte, wurde die Platte abermals mitten unter tiefem, athemlosen Stillschweigen exponirt. *Hartman* zitterte sichtbar und schien in tiefes, schweigendes Gebet versunken. Die Hände der die Camera anrührenden Personen zitterten gleichfalls sichtlich und verriethen so die Anwesenheit irgend einer verborgenen Kraft. Schliesslich beendete *Hartman* die peinliche Erwartung durch Bedeckung der Camera, worauf Mr. *Cutter* die Platte nahm und, von Mr. *Moreland* begleitet, sich in das Dunkelkabinet zurückzog, um sie zu entwickeln, während man *Hartman* an der Camera mit grossen Schweisstropfen auf seiner Stirn stehen liess, indess die Versammlung 'ernsten und ehrwürdigen Signoris' glich, die einen Richterspruch erwarteten, der die geliebten Hoffnungen des Spiritualisten vernichten und — in der That beweisen sollte, dass 'das Leben nur ein leerer Traum sei.'

„Aber rasch erscholl der freudige Ausruf des Mr. *Moreland* und der erstaunende Schrei des Mr. *Cutter*: — 'Ein Resultat!' — Ein Wellenschlag ruhiger Freude rieselte über *Hartman's* Gesicht, während seine Freunde, welche kaum die gute Neuigkeit für möglich hielten, sich mit Skeptikern und Ungläubigen, die den Beweis ihrer eigenen Sinne bezweifelten, rings um Mr. *Cutter* drängten, der die Glasplatte gegen das Licht hielt; und dort, zuverlässig genug, sich herabneigend auf das Haupt des Dr. *Morrow*, befand sich das klar bestimmte Gesicht einer jungen Dame, sogar noch klarer und deutlicher als sein eigenes! Ein Jeder war erstaunt über dieses unerwartete Resultat.

Murham sah *Cutter* an, und *Cutter* blickte *Murham* an vor blanker Verwunderung, indem *Cutter* erklärte, dass er es nicht gethan habe, da es eine von seinen eigenen Platten wäre und er wüsste, dass sich nichts auf ihr befand, als sie in die Camera geschoben wurde. Da war das Bild! *Hartmann* hatte niemals die Platten berührt, noch auch war er während seiner Manipulation in das Dunkelkabinat eingetreten! Wie es dorthin kam, wusste er nicht; aber da war es! Während Skeptiker und Spiritualisten gleichmässig erstaunt waren, herrschte das beste Gefühl unter ihnen, und, zum Ruhm Aller sei es gesagt, nicht ein rauhes, ungentlemanmässiges Wort fiel während jener grossen und zwingenden Prüfung.

„Zwingend darin, dass, während die Herren *Cutter*, *Murhman* und Andere den 'spirituellen' Ursprung der Gestalt auf der Platte nicht zugestehen, dennoch Alle darin übereinstimmten, dass Mr. *Hartman* nichts dabei that und unter den gegebenen Umständen, bei Nichtberührung der Platte oder Nichtbetreten des Dunkelkabinets, das 'Geisterbild' weder durch Betrug, noch durch Täuschung hervorbringen konnte. Da ist das Bild des Dr. *Morrow* mit dem Gesichte einer jungen Dame, mit etwas einem Kranze Aehnlichem, das sich über ihren Häuptern wölbt! Woher kam das? Wenn es nicht ist, was es zu sein beansprucht, eine 'Geister-Gestalt', was ist es dann? Und wie kam es dorthin? Alle Anwesenden willigten darein, ein Zeugniss zu unterschreiben, das man ihm gerechterweise ebenso sehr schulde, als es ehrlich verdient sei von Mr. *Hartman*."

Zeugniss über das Resultat.

„Wir, die Unterzeichneten, die wir Theil genommen haben an der öffentlichen Untersuchung der Geister-Photographie, welche von Mr. *Jay J. Hartman* veranstaltet wurde, bezeugen hierdurch, dass wir genau geprüft und beobachtet haben die Manipulationen mit unseren eigenen gekennzeichneten Platten durch alle die verschiedenen Behandlungen hindurch, in wie ausserhalb des Dunkel-

kabinets, und dass wir nicht im Stande gewesen sind, irgend ein Zeichen von Täuschung oder Betrug auf Seiten des Mr. *Jay J. Hartman* zu entdecken. Und wir bezeugen ferner, dass während der letzten Sitzung, in der das Resultat erhalten wurde, Mr. *Jay J. Hartman* die Platte weder in Händen hatte noch zu irgend einer Zeit in das Dunkelkabinet eintrat.

„*J. Slatter. — C. H. Murhman. — V. Cutter. — J. P. Weckman. — F. T. Moreland. — S. Teeple.* — Alle ausübende Photographen.

„*E. Saunders. — Wm. Warrington. — Joseph Kinsay. — Benjamin E. Hopkins. — E. Hopkins. — G. A. Carnahan. — Wm. Sullivan. — James P. Geppert. — D. V. Morrow, M. D.,* und *Robert Lislie.*"

„Cincinnati, O., 25. Dezember 1875."

(Wiederabgedruckt in „The Spiritualist" No. 179 (Vol. VIII No. 4) d. d. London: January 28, 1876, pag. 37 und 38.)

Aber das Publikum hat niemals genug von diesen Beweisen, und es wird deren immer neue verlangen, denn kein persönliches Zeugniss genügt, sobald es sich um eine Thatsache handelt, welche zu dem Gebiete des Wunderbaren gerechnet wird. Kaum einige Monate verflossen nach diesem Zeugnisse, welches *Hartman* von 6 Photographen ertheilt worden war, als er für gut befand, eine neue Anzeige im „Cincinnati Enquirer" zu veröffentlichen, und ein anderes Comité mit dem Photographen *Slatter* an seiner Spitze bildete sich, um die Frage von neuem zu entscheiden; und das Resultat war ein frischer Triumpf für *Hartman*, wie man aus dem Zeugniss ersieht, welches ihm von diesem Comité ertheilt wurde, und das wir in „The Spiritual Scientist" vom 25. Mai 1876 pag. 135, wieder abgedruckt in „The Spiritualist" von 1876, I. pag. 314, finden.

Nach alledem, was in diesem Kapitel gesagt worden ist, steht uns, wie mir scheint, das Recht zu, das Phänomen der transscendentalen Photographie als eine positiv begründete Thatsache zu erachten.

Und wenn diese Thatsache einmal feststeht, so ist

die Hallucinationstheorie, auf welche Dr. *von Hartmann* so viel stützt, in ihrer Grundlage bereits ziemlich stark unterminirt, und ich werde für meinen Theil — wie Herr *von H.* von der Unhaltbarkeit der spiritistischen Hypothese behauptet — ebenfalls sagen können, dass ihr (der Hallucinationations-Theorie) „jetzt schon der Boden unter den Füssen weggezogen ist, bis auf einen schmalen Fussbreit Raumes“ (Seite 106). Ob von diesem „schmalen Fussbreit Raumes“ noch etwas übrig bleiben wird, wenn wir zum Kapitel der Materialisation übergehen, das werden wir jetzt sehen.

b) Materialisation und Dematerialisation von sinnlich wahrnehmbaren Objecten.

Unter diesem Titel haben wir uns hier speziell mit Phänomenen von zeitweiser Erzeugung verschiedener, nur während des Zustandekommens des Phänomens sinnlich wahrnehmbarer Körper zu beschäftigen. Bevor wir zum Studium eines so ausserhalb aller Möglichkeit und selbst so ausserhalb der ganzen Reihe von gewöhnlichen Erscheinungen des Mediumismus liegenden Phänomens übergehen, welches Dr. *von Hartmann*, indem er die Möglichkeit der ersteren in ihrer ganzen Realität zugiebt und hierbei menschliches Zeugniss in seiner ganzen Vollständigkeit annimmt, nicht dem Zwange desselben Zeugnisses hat unterwerfen können, wenn er zur Erklärung des letzteren gelangt, so dass er ihm seinen ganzen objectiven Werth absprach und es für nöthig erachtete, dasselbe ganz und gar in das subjective Gebiet zu verweisen, — bevor wir, sage ich, zum Studium eines so aussergewöhnlichen und verwickelten Phänomens übergehen, müssen wir uns fragen, ob wir in den Annalen des Mediumismus noch andere einfachere, sozusagen gewöhnlichere, sich auf dasselbe Gebiet beziehende Thatsachen besitzen, die uns gleichsam als Vorläufer für die Zulässigkeit und Begreiflichkeit der verwickelteren Phänomene dienen könnten, wie wir solche bei Behandlung der transscendentalen Photographie vorzubringen im Stande waren? Diese einfacheren Phänomene

existiren wirklich, und sie sind unter dem allgemeinen Namen von Thatsachen der Durchdringung von Materie durch Materie bekannt, indem sie sich öfter unter der gewöhnlicheren Form von sogenannten „Apports oder Herbeibringungen“ und als „Verschwinden von Gegenständen aus einem verschlossenen Zimmer“ darstellen. Die Thatsachen dieser Art nehmen einen grossen Theil im Repertorium der mediumistischen Phänomene in Anspruch; sie wurden parallel mit den Thatsachen der theilweisen Materialisationen von Anbeginn der Bewegung an erzeugt. Aber als, was ihre Wesenheit betrifft, verhältnissmässig einfache Thatsachen, die sich am öftersten auf leblose Gegenstände beziehen, waren sie schon in ihrer vollen Entwickelung, als die Thatsachen der Materialisation sich vorerst noch im rudimentären Zustande befanden, da diese ihrer Natur nach verwickeltere Erscheinungen waren und von einem Princip der Entwickelung abhingen. Die Thatsachen von Durchdringung der Materie durch Materie sind, obgleich dem Anschein nach sehr einfach, nichtsdestoweniger Thatsachen von einer unermesslichen Wichtigkeit. Man kann sich nicht genug bei ihrer Bedeutung verweilen, denn hier haben wir den evidenten und positiven Beweis, dass wir eine transscendentale Thatsache vor uns haben, d. h. eine Thatsache, erzeugt durch Kräfte, welche über die Materie eine Macht haben, von der wir uns keine Vorstellung zu machen vermögen.

Das Wichtigste für unsere Kritik ist, dass das Princip, welches diesem Phänomen zur Basis dient, von Dr. *v. Hartmann* schon zugestanden ist, wiewohl, sozusagen, nur stillschweigend. Nachdem er von der „expansiven Wirkung der Nervenkraft, welche der Cohäsion der materiellen Theilchen entgegen wirkt“ (S. 43), gesprochen hat, geht Herr *v. Hartmann* zu einer Uebersicht der mediumistischen Phänomene über, welche sich auf Durchdringung der Materie beziehen“ (S. 44), und die er „ein besonders unwahrscheinliches Erscheinungsgebiet“ nennt. Und er citirt die beweisführenden Experimente *Zöllner*'s und die Thatsache des „Apports“ von Gegenständen aus einem verschlossenen Zimmer, welche unzählige Male unter den

zwingendsten Bedingungen beobachtet worden seien. Und wo Herr *v. Hartmann* die Phänomene der Materialisation zu behandeln und zu erklären beginnt durch vom Medium erzeugte Hallucinationen, hat er sich vorzüglich auf die mediumistische Thatsache der von den Spiritisten behaupteten Durchdringbarkeit der Materie gestützt, um die reelle Objectivität aller während des Abschlusses des Mediums beobachteten Materialisations-Phänomene zu leugnen: da kein Band das letztere an seinem Platze fesseln kann, auch kein Sack, kein Käfig, in die das Medium eingesperrt würde; „denn wenn das somnambule Medium diese Stoffe durchdringen kann, so kann es auch trotz aller dieser Vorkehrungen sich selbst als Erscheinung produciren.“ (S. 88).

So giebt Herr *v. Hartmann* im Princip die Möglichkeit der mediumistischen Thatsache der Durchdringung der Materie zu, wie er ja auch die Möglichkeit aller übrigen Erscheinungen einräumt, welche sich auf das Zeugniss Anderer stützen. Aber indem er von diesen Thatsachen spricht und dieselben zur Stützung seiner Hallucinations-Theorie benutzt, giebt er uns doch keine Erklärung derselben; er wendet sich nur gegen die Hypothese *Zöllner*'s, der die 4. Dimension des Raumes dafür in Anspruch nimmt, und entscheidet sich vielmehr für eine „molekulare Erschütterung des materiellen Zusammenhanges“ (S. 45), welche sogar bis zu einer Explosion gehen könne, wie ebenfalls beobachtet worden sei. Aber wenn einmal die Thatsache der Durchdringbarkeit eines festen materiellen Körpers durch einen anderen ähnlichen Körper sogar im Princip zugegeben wird, so ist es klar, dass wir uns das nicht anders vorstellen können, als indem wir eine augenblickliche Zersetzung der festen Materie im Momente des Durchgangs eines Gegenstandes durch dieselbe, und ihre Wiederherstellung unmittelbar nachher, oder in mediumistischer Sprachweise: ihre Dematerialisation und Rematerialisation, annehmen. Man verstehe wohl, dass diese Definition nur eine conventionell angenommene ist aus Mangel einer besseren Bezeichnung, — da sie sich nur

auf die Erscheinung des Phänomens, nicht auf dessen Wesen anwenden lässt.

Es ist unnütz, hier die Beispiele ähnlicher Thatsachen zu vermehren, da deren schon genug von Dr. *v. Hartmann* selbst citirt sind. Aber ich will deren noch zwei anführen, welche das Verdienst haben, unter den Augen des Beobachters selbst erzeugt worden zu sein, und nicht in einer unerwarteten Art und Weise, sondern nach im Voraus gegebenen Andeutungen.

Man sehe, was Sr. Ehrwürden Mr. *Colley* in einem in „The Medium and Daybreak" von 1877, p. 709 veröffentlichten Briefe bezeugt: —

„So eben bin ich Augenzeuge gewesen von einem hübschen kleinen Experiment, welches die Möglichkeit bewies, dass Materie die Materie durchdringen kann. Mein Geister-Freund '*Samuel Wheeler*' war unsichtber in meinem Zimmer umher spaziert mit regelmässigen und unverkennbaren Fusstritten, und hatte durch die Hand des Dr. *Monck* in Strichen einen Sturm von Klopflauten durch meine Hand auf den Tisch geworfen, was diesen wie unter den Streichen von ein Dutzend Auctionator-Hämmern erzittern liess. Auf der Hand fühlte ich nichts, obgleich ich unter der Hand (das Medium befand sich mehrere Fuss vom Tische entfernt) die Erschütterung empfand, als ob eine Masse von marmornen Spielkügelchen aus dem Fussboden empor durch das Tischholz in meine Handfläche geschossen würden.

„Hierauf hielt ich, die Anwesenheit einer Kraftmenge anerkennend, eine Schiefertafel und ein Stückchen Bleistift (da ich keinen Schieferstift hatte) unter den Tisch mit der Hoffnung, eine directe Schrift zu erhalten. Dieses wurde mir jedoch nicht gewährt, nur ein Zeichen ward geschrieben, um humoristisch zu zeigen, dass der Bleistift zu nichts taugte: und dann sagte '*Samuel*' in Controlle, angeblich ärgerlich über den Bleistift von so schlechter Art: — 'Soll ich ihn verbrennen oder ersäufen?' — Ersäufe ihn,' sagte ich. — 'Dann', sagte er, 'lege Deine Hand auf die Mündung der Wasserflasche' — das Essgeschirr war noch nicht beseitigt worden. 'Jetzt', sagte er, 'gieb genau Acht!' — Der

Bleistift lag zu dieser Zeit auf der Schiefertafel zu meinen Füssen und war nicht ein einziges Mal von dem Medium berührt worden, das sich zu dieser Zeit in einiger Entfernung von ihm befand. 'Nun', sagte '*Samuel*' durch Dr. *Monck*, welchen er bis zum äussersten Theile des Zimmers führte, wobei er mit seiner Hand auf die Wasserflasche hindeutete: — 'nun, gieb genau Acht! sieh, sieh!' — und im Augenblick fiel das zolllange Bleistiftstückchen gleichsam wie durch den Rücken meiner Hand über dem Flaschenhalse in die Flasche hinein und schwamm oben auf dem Wasser.

„London, den 1. November 1877.

„*Thomas Colley.*"

Etwas später veröffentlichte Reverend *Colley* noch folgendes Experiment. „Bei einer Séance mit *Monck* schrieb ich auf eine Schiefertafel: — 'Kannst Du diese Schiefertafel auf die fünfte Treppenstufe, die von diesem Zimmer nach aussen emporführt, niederlegen?' — Mit der Schrift nach unten gekehrt, legte ich die Tafel auf den Fussboden, wie in dem vorhergehenden Falle, und fragte laut, ob die Intelligenz auch etwas Eigenes auf diese Schiefertafel schreiben würde? Kaum hatte ich meinen Sitz wieder eingenommen, Dr. *Monck*'s Hände quer über den Tisch hinweg wie zuvor ergreifend, als ein schwerer Körper meine Beine zur Seite stiess und ein Lichtblitz, glänzender als die beiden voll brennenden Gaslichter, unter dem Tische hervor gegen die Thür (die verschlossen war) hinschoss und in demselben Augenblicke ein krachendes Geräusch sich vernehmen liess, so wie es, wie ich nachmals fand, eine Schiefertafel machen würde, wenn sie mit Gewalt gegen die Thür geworfen würde. Doch, obgleich der Lichtblitz gesehen und das krachende Geräusch gehört wurde, war noch immer nichts von der Schiefertafel auf ihrem Hindurchfluge zu sehen, ausgenommen, dass im Momente des Kraches eine Seite des Rahmes der Tafel zurück und gegen mein Bein flog, an dem sie unter den Tisch niederfiel. Nachdem diese Andeutung gegeben war, dass die Schiefertafel, wie verlangt, durch die fest verschlossene Thür hindurch ausserhalb des Zimmers geführt

worden war, und dass das erstaunliche Wunder des Durchdringens von Materie durch Materie noch einmal in einem meiner Experimente bewirkt worden war, erhob ich mich, noch immer Dr. *Monck's* Hände haltend, und auf diese Weise gegen sie hin schreitend, schloss ich auf und öffnete ich die Thür, und da lag die Schiefertafel auf der fünften Treppenstufe! Ich nahm sie auf und fand, dass die Schrift, die ich auf dieser Schiefertafel fand, zu dem vollbrachten Geheimnisse gehörig passend war, denn als Antwort auf die von mir niedergeschriebene Frage: — 'Kannst Du diese Schiefertafel auf die fünfte Treppenstufe, welche von diesem Zimmer aus nach Aussen emporführt, niederlegen?' — stand geschrieben: — 'Urtheile für dich selbst, hier ist sie. — Lebe wohl!'" — („The Medium" 1877 p. 741.)

Dieses Experiment wurde noch zwei Mal mit anderen Zeugen wiederholt. (S. daselbst p. 761, 786.) Beim letzten Male wurde die Schiefertafel augenblicklich zwei englische Meilen weit von dem Orte der Séance in das Zimmer eines der Cirkelsitzer transportirt.

Wenn einmal die Thatsache der Durchdringung der Materie, d. h. der augenblicklichen Dematerialisation und Rematerialisation eines vorhandenen Gegenstandes gegeben ist, so ist man logisch zu der Frage gedrängt: warum die diese Dematerialisation erzeugende Kraft nicht auch die Macht haben könnte, den dematerialisirten Körpern, indem sie dieselben rematerialisirte, eine andere Gestalt zu geben als die des dematerialisirten Körpers? Wenn die Kraft, welche dieses Phänomen erzeugt, die Nervenkraft ist, wie Dr. *v. Hartmann* anzunehmen geneigt scheint, so müssen wir uns erinnern, dass diese letztere (Nervenkraft) auf den Körpern dauernde Abdrücke hervorbringen, d. h. gewisse molekulare Veränderungen erzeugen kann, welche nicht allein der Gestalt der Organe des Mediums, von dem die Kraft ausgeht, sondern sogar jeder andern fremden Gestalt entsprechend ist, die aufzuprägen es der somnambulen „Phantasie" des Mediums gefallen dürfte. Und hier macht sich diese selbige Nervenkraft, indem sie einen beliebigen Körper zersetzt, zur Herrin aller seiner Atome, und, indem

sie einen neuen Körper vermittelst dieser Atome bildet, verleiht sie ihm die Gestalt, welche der somnambule Wille des Mediums hervorzubringen beliebt. Dieser Schluss würde nicht entgegen sein der Logik der Hypothese des Herrn Dr. *v. H.*, und wir kennen keine Gründe, die er für seine Leugnung haben dürfte, vorausgesetzt, wie ich noch einmal wiederhole, dass wir es hier mit der Nervenkraft und den Attributen zu thun haben, die ihr Dr. *v. H.* beilegt.

Und uns auf das hier vorgeführte Raisonnement stützend, haben wir das Recht, diesen Schluss in folgender Weise zu modifiziren: — Die Kraft, welche über die Materie eine solche Macht der Zersetzung besitzen würde, dürfte es absolut nicht nöthig haben, die ganze Masse eines gegebenen Gegenstandes zu zersetzen, — es würde ihr in ihrem Objectivations- oder Bildungsverfahren schon genügen, sich nur einer gewissen Menge von Atomen dieser Materie zu bedienen, um entweder ein Ebenbild des Gegenstandes, oder aber einen der Gestalt nach verschiedenen Gegenstand zu erzeugen. Und wirklich bietet uns der Spiritismus diese zwei Arten von Phänomenen, bekannt unter dem Namen der Verdoppelung und unter dem der Materialisation im eigentlichen Sinne, welche gleichmässig leblose und belebte Gegenstände umfassen. Die Trennungslinie zwischen diesen Phänomenen kann naturgemäss nicht ganz genau sein, denn es würde sich nur um den Grad der Körperlichkeit handeln. Man begreift auch, dass diese Phänomene zahlreicher sein werden als diejenigen, wo eine vollständige Umwandlung eines Körpers in einen anderen stattfindet; ich kenne in diesem letzteren Genre nur die Materialisations-Phänomene, welche sich bei Mrs. *Compton* in Amerika erzeugen. Aber als in den Annalen des Spiritismus einzig dastehend, würde es unnütz sein, auf die Details einzugehen.

Bei der Thatsache der Verdoppelung von leblosen Gegenständen ist die Verdoppelung von Stoffen am häufigsten beobachtet worden. Es ist eine ziemlich gewöhnliche Thatsache, dass man, während das Medium bei den Händen gehalten wird, die Verdoppelung der Hand des Mediums

mit dem Aermel seines Rockes sieht. Als eine der am besten constatirten Thatsachen dieser Art kann ich diejenige citiren, welche sich bei dem elektrischen Experimente des Mr. ***Crookes*** mit Mrs. *Fay* erzeugte, die Herr *v. Hartmann* vom Gesichtspunkte des Ausschlusses aller persönlichen Theilnahme von Seiten des Mediums als vollkommen betrachtet: — „Die Bindung durch Anfassen der Endpole, wie *Crookes* und *Varley* sie bei den physikalischen Sitzungen mit Mrs. *Fay* in Anwendung brachten („Psych. Stud.", Jahrgang II, S. 349, 358), darf als ausreichende Sicherung gelten." — (Anm. S. 18 in „Der Spiritismus" von *E. v. H.*) Und siehe da! die Hand, welche sich zwischen den Vorhängen zeigte und die Bücher den Cirkelsitzern herabreichte, trug einen Aermel von blauer Seide, identisch mit dem Kleide des Mediums, und wir haben darüber das sehr bedeutungsvolle Zeugniss des Mr. ***Cox*** selbst. („The Spiritualist" 1875, I, 151.) Vom Gesichtspunkte des Herrn *v. Hartmann* aus müsste das eine Hallucination sein, aber eine solche hat hier kein Existenzrecht. Das Medium würde sich ganz gewiss gehütet haben, die Hallucination ihres eigenen Kleides zu erzeugen; was die Beisitzenden betrifft, so erwarteten sie ganz natürlich keine solche Ueberraschung. — Eine andere, ganz ebenso schätzenswerthe Thatsache dieser Art begab sich, und zwar mehr als einmal, als bei einer Séance der Gebrüder *Davenport*, welche im Dunkeln gegeben wurde, ein Streichhölzchen plötzlich entzündet wurde und man *Davenport* sitzend, und mit den Händen an einen Stuhl gebunden, und den vollkommenen Doppelgänger seines Körpers mit dessen Bekleidung in den Körper des Mediums hinein verschwinden sah. („The Spiritualist" p. 154, 470; *Ferguson* „Supramundane facts," p. 109. Man sehe hierzu noch das interessante Zeugniss des Mr. *Clifford Smith*, „Spiritual Magazine" 1872, p. 489. Vergl. auch mit dem Bericht im „Spiritualist" 1876, I, S. 180.) Wenn man von der Verdoppelung von Kleidern spricht, so ist man naturgemäss auch gezwungen, gleichzeitig der Verdoppelung menschlicher Gestalten zu erwähnen, von der wir bereits einen Vorläufer unter den Phänomenen der transscendentalen Photographie gehabt

haben. Aber ich will hier nicht weiter auf Details eingehen, denn wir werden später auf diesen Gegenstand zurückkommen. Wir gehen jetzt direct zu der Reihe der Materialisations-Phänomene über und vor Allem zur

aa) Materialisation und Dematerialisation lebloser Gegenstände.

Ich vergesse nicht, dass ich diese Frage einzig und allein behandeln muss vom Gesichtspunkte der Hallucinations-Theorie aus. Herr Dr. *v. Hartmann* verwirft das übereinstimmende Zeugniss des Gesichts und Gefühls, und weist sogar das gleichzeitige mehrerer Personen zurück. Die Materialisation eines Gegenstandes unter den Augen der Zeugen selbst und die von denselben Zeugen beobachtete allmähliche Dematerialisation desselben — was für das allgemeine Urtheil und die gewöhnliche Erfahrung der höchste geforderte Beweis ist, welcher viele Male bei den mediumistischen Séancen geliefert wurde, — sind für Herrn *v. H.* eo ipso ein Beweis für Hallucination. Daher muss ich das Phänomen durch dauernde Wirkungen (S. 99) zu beweisen suchen, dessen positivste nicht ephemere (flüchtig vorübergehende), sondern bleibende Materialisationen sein würden. Aber hier hört selbst der vollkommenste Beweis schon dadurch auf ein Beweis zu sein, weil doch der einmal materialisirte Gegenstand sich in nichts mehr von einem anderen Gegenstande unterscheidet. Auf diese Art könnte der Beweis des Phänomens keine andere Basis haben als die, auf welche sich auch das Phänomen der Durchdringung der Materie stützt, nämlich das menschliche Zeugniss, und indem ich mich auf dieses Zeugniss stütze, hoffe ich, einige ziemlich befriedigende Thatsachen vorbringen zu können. Und hier kommt uns die transscendentale Photographie zu Hilfe; in ihr haben wir einen principiellen und positiven Beweis von unsichtbarer Materialisation aller Arten von leblosen Gegenständen, von denen die gewöhnlichsten sind: Stoffe und Blumen. Man sehe die photographirten Beispiele auf den Tafeln V und VI. Die Stoffe, welche man auf diesen Photographien sieht, sind für gewöhnlich nichts Besonderes,

denn sie sind nur eine Nebensache; nichtsdestoweniger bieten sie einige Male merkwürdige Besonderheiten dar. So bezeugt uns Mr. *Hallock*, dass auf einer der Photographien *Mumler*'s, welche Mr. *Livermore* mit dem Porträt seiner verstorbenen Gemahlin (die wir auf S. 89 ff. erwähnt haben) darstellt, ‚die Hülle um diese Gestalt ganz ausserordentlich fein und schön war, besonders unter dem Mikroskop, nur einem Schmetterlingsflügel vergleichbar.“ („The Spiritualist“ 1877, I. 239.) Wir haben schon vorher (S. 78) gesehen, dass auf einer der Photographien des Mr. *Slater* „eine Art von durchsichtigen Spitzen erschien, welche bei näherer Prüfung als ganz aus umschatteten Kreisen von verschiedener Grösse, ganz unähnlich irgend einem materiellen Fabrikat, gebildet war.“

Indem wir uns von diesem Vorgänger leiten lassen, haben wir das Recht, anzunehmen, dass das Phänomen der Materialisation ähnlicher Gegenstände sich auch im Gebiete der den Sinnen wahrnehmbaren Materialisation erzeugen muss. Und wirklich finden wir in der mediumistischen Phänomenalität ziemlich zahlreiche Berichte über die Materialisation von Geweben und Blumen. Die Thatsachen vom „Apport“ oder Herbeibringen dieser Gegenstände unter jede Möglichkeit von Betrug ausschliessenden Bedingungen sind unzählig, und da Dr. *v. Hartmann* die Realität dieses Phänomens nicht in Zweifel gezogen hat, so ist es unnütz, dass ich mich hier mit seiner Bestätigung durch Citate von Experimenten dieser Art beschäftige. Im Anfange war man geneigt, den Geweben, mit denen die materialisirten Gestalten bedeckt waren, einen über-sinnlichen Ursprung zuzuschreiben; aber bald lernte man den Unterschied zwischen dem transscendentalen „Apport“ eines Gewebes und seiner zeitweiligen Materialisation im strengen Sinne des Wortes kennen. Das erste Phänomen ist, wie wir gesehen haben, der Vorgänger des zweiten, und eben mit diesem letzteren haben wir uns jetzt zu beschäftigen. Wir sind logisch zu der Hypothese gekommen, dass das Phänomen der Materialisation sich erzeugen könnte auf Unkosten eines gegebenen Gegenstandes, ohne ihn vollständig zu

dematerialisiren. Und das findet wirklich nach der Beobachtung und dem Ausspruche der „Intelligenzen" statt, welche dieses Phänomen erzeugen. Die zeitweilige Materialisation eines Gewebes würde sich also auf Unkosten der von den Cirkelsitzern getragenen Gewebe erzeugen: das Gewebe dient als Medium zur Materialisation eines Gewebes. Folgendes finde ich in einer Communikation über diesen Gegenstand: — „Es ist unmöglich, ein solches Material zu bilden, wenn nicht entsprechendes Material getragen oder besessen wird von dem Medium oder den Cirkelsitzern, denn jedes Ding in der materiellen Welt hat seine entsprechende Eigenschaft in der Geisterwelt. Weiss wird gewöhnlich gewählt; wenn aber Pflanzenfarben in das Sitzungszimmer gestellt würden, so könnte fast jeder von uns seine weisse Umhüllung in die Farbe der daselbst aufgestellten Pflanzenfarben umändern; dieses Experiment könnte bei ein wenig Entwickelung vor den Augen der Cirkelsitzer ausgeführt werden mit entweder von uns materialisirter Umhüllung, oder mit in Eurer Welt gestaltenen Stoffen." („The Spiritualist" 1878, I. p. 15.)

Ich kenne nur ein einziges in dieser Richtung von Mr. *Clifford Smith* angestelltes und durch transscendentale Photographie erhaltenes Experiment. Der Zweck war, die transscendentale Materialisation eines Stoffes auf Unkosten eines natürlichen Stoffes zu erweisen, welche Materialisation zum Beweise das Muster dieses Stoffes reproduciren sollte. Um dieses Experiment anzustellen, ergriff Mr. *Smith* bei sich zu Hause eine grosskarrirte, wollene Tischdecke (a plaid table cover) und begab sich mit *Williams* (dem Medium) zu dem Photographen *Hudson*. Hier folgt sein Bericht: — „Mr. *Hudson* war ausgegangen, kehrte aber bald zurück. Wir gingen geradeswegs in sein Atelier. Mr *Hudson* konnte weder jemals die Decke gesehen haben, noch meine Absicht kennen. Ich fragte ihn: — 'Wird dieses Muster deutlich in einer Photographie hervortreten?' — Er antwortete bejahend und schlug eine photographische Aufnahme derselben vor. Ich hing sie mit dieser einfachen Absicht über die Rücklehne eines Stuhles; aber gerade, als er im Begriffe stand,

das Bild aufzunehmen, wurde ich beeindruckt, Mr. *Williams* zu bitten, sich in die Nähe der Tischdecke zu stellen, jedoch ausserhalb des Gesichtskreises des Bildes, hinter einem Vorhange verborgen. Ich beobachtete die Decke, welche auf dem Stuhle blieb; das Resultat war eine Geistgestalt, gehüllt in Weiss, das Gesicht kaum erkennbar durch die Umhüllung; aber der charakteristische Punkt war, dass über der Schulter, genau so wie ich sie bei mir zu Hause über Mr. *Williams* geworfen hatte, ein genaues Ebenbild der Tischdecke sich befand, das Muster deutlich hervortretend, noch weit deutlicher sichtbar auf der Geistgestalt, als es auf dem Stuhle gesehen werden konnte, und doch war die Decke auf dem Stuhle die ganze Zeit über sichtbar. („The Spiritual Magazine" 1872, p. 488.)

Einer der authentischesten Fälle von Stoff-Materialisation ist der, welcher bei den Séancen des Mr. *Crookes* mit Miss *Cook* durch die unter dem Namen *Katie King* bekannte materialisirte Gestalt sich erzeugt hat. Mr. ***Harrison***, der Herausgeber des „Spiritualist", bezeugt diese Thatsache in folgender Weise: — „Die Gestalt, welche sich *Katie* nannte, sass ausserhalb der Thüre des Zimmers, das als Kabinet benutzt wurde; im Innern des Kabinets sahen wir Alle durch die ganze Sitzung hindurch das, was wir für die in Trance liegende Gestalt der Miss *Florence Cook* hielten; ihr Kopf war von uns abgewendet; wir sahen ihre Kleidung, ihre Hände, ihre Schuhe, aber freilich sahen wir ihre Gesichtszüge nicht. *Katie* sass auf dem Fussboden ausserhalb des Kabinets, an ihrer einen Seite Mr. *Crookes*, an der andern Seite Mr. *Tapp*, beide von ihnen ihr ganz nahe. Unter den Beobachtern befanden sich die Eltern des Mediums, auch Mrs. *Ross-Church* und ich selbst sowohl, wie noch mehrere Andere, deren Namen ich gegenwärtig vergessen habe. *Katie* schnitt etwa ein Dutzend Stücke aus dem unteren Theile des Saumes ihres weiten Gewandes und machte verschiedenen Beobachtern Geschenke damit; grosse Löcher blieben im Gewande zurück, einige von ihnen gross genug, um eine geballte Faust hindurch zu stecken. Ich sagte hierauf im Wesent-

lichen und ganz von freien Stücken in dem Moment, in welchem mir dieser Gedanke einfiel: — '*Katie*, wenn Sie dieses zerstückte Gewand wieder ebenso ganz machen könnten, wie es zuvor war, und wie Sie bei früheren Gelegenheiten gethan haben, so würde das ein sehr guter Fall sein.' — Man muss sich erinnern, dass dieses bei hellem Gaslicht unter einer Menge von Zeugen geschah. Ich hatte nicht sobald diese Bemerkung gemacht, als sie ruhig den Teil ihres Gewandes, welcher die Löcher in sich trug, mit einem anderen Theile ihres Kleides, das keine Ausschnitte hatte, bedeckte, worauf sie den ersteren Theil wieder enthüllte, während das Ganze dieser ihrer ruhigen langsamen Bewegung kaum mehr als drei bis vier Sekunden in Anspruch nahm. Der Gewandsaum war plötzlich vollkommen ganz — nicht ein Loch war zu sehen! Mr. *Crookes* fragte, ob er ihn prüfen dürfe, und sie gab ihre Einwilligung; er zog den unteren Theil des Gewandsaumes Zoll für Zoll über seine Hände, prüfte ihn genau durch und bezeugte, dass kein Loch mehr da war, kein Kennzeichen, noch eine Naht irgend welcher Art. Mr. *Tapp* erbat sich hierauf die gleiche Erlaubniss, und nach einer langen sorgfältigen Prüfung gab er dasselbe Zeugniss ab." „The Spiritualist "1877, Nr. 246, p. 218.) — Man sehe hierzu noch das Zeugniss über dieselbe Thatsache durch andere Personen (in „The Spiritualist" 1874, I. 235, 258, 259). Aehnliche Experimente sind mehr als ein Mal angestellt worden mit anderen Medien („The Spiritualist" 1877, I. 182; „Light" 1885 p. 258). — Herr Dr. *v. Hartmann* schliesst bei Erwähnung dieser Art von Thatsachen folgendermaassen: — „So ist es klar, dass man es in solchem Falle mit einer Vereinigung von Gesichts- und Tasthallucinationen zu thun hat." („Der Spiritismus" S. 102, 103.) — Aber die Schwierigkeit ist, dass die abgeschnittenen Stoffstücke nicht verschwinden, und ich habe bei Mr. *Harrison* dasjenige Stück gesehen, welches er abgeschnitten hatte. In dieser Weise stehen wir vor einem Dilemma: entweder das Gewand war hallucinatorisch, und dann hätte das Stück nicht abgeschnitten und aufbewahrt werden können; oder aber das Gewand war ein wirkliches, und

dann hätte das Loch nicht auf diese Weise reparirt werden können. Um dieser Schwierigkeit zu entgehen, fügt Herr *v. Hartmann* hinzu: — „Wenn dagegen die Gestalt sich von den Zuschauern Stücke von ihrem Gewand abschneiden lässt, welche sich derb wie irdische Stoffe anfühlen, so entsteht schon Zweifel, ob Tasthallucinationen, oder Apport eines realen Objectes stattfindet.“ (S. 103.) Wie löst Herr *v. Hartmann* diesen Zweifel wieder auf? „Wenn die Stoffproben später gleichfalls zerrinnen, oder nach der Sitzung nicht mehr auffindbar sind, so ist ihr hallucinatorischer Charakter als erwiesen zu betrachten; wenn sie nachher vorhanden und nach ihrem Preise für das Meter zu taxiren sind, so ist ihre Realität und zugleich ihre irdische Herkunft zweifellos.“ (S. 103.) — Aber wie erklärt man diese irdische „Herkunft?“ Herr *v. Hartmann* sagt uns: — wenn es nicht eine Tasthallucination ist, so findet also hier „ein Apport eines realen Objectes statt.“ — Von Seiten des Herrn *v. Hartmann* ist dieses Wort eine Unklugheit. Er hat nicht das Recht, von einem Apport zu sprechen zur Erklärung irgend eines mediumistischen Phänomens. Der Apport ist eine transscendentale, unerklärliche Thatsache, wenigstens hat Herr *v. Hartmann* keine Erklärung desselben gegeben. Also die Thatsache der Herkunft eines Gewebes durch einen Apport zu erklären, heisst, das Unerklärliche durch Unerklärliches erklären, und Herr *v. Hartmann* ist verpflichtet, uns natürliche Erklärungen zu geben. —

Wenn er auch diese Erklärung vom Gesichtspunkte der Spiritisten aus giebt, welche den Apport zugeben, — so ist das gleichgiltig; er hat nicht das Recht, den Spiritisten diesen Gesichtspunkt zu gestatten, denn er hat die Feder ergriffen, um ihnen „die drei methodologischen Grundsätze zu lehren, gegen welche der Spiritismus verstösst,“ und dessen dritter uns sagt: — „Man soll so lange als möglich mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen“ (S. 118), — und um ihnen zu beweisen, dass in dem Spiritismus „nicht der leiseste Anlass zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist.“ (S. 106.)

Eine Thatsache, welche beweisen würde, dass ein ma-

terialisirter Stoff nicht ein durch Apport verschaffter Stoff von irdischer Herkunft sei, würde sein allmähliches Verschwinden nicht bei einer Séance unter der hallucinatorischen Herrschaft des Mediums, sondern ausserhalb dieser Bedingungen sein. Und diese allmähliche Dematerialisation würde man durch die Photographie haben bestätigen können. Aber das ist eine experimentelle Aufgabe der Zukunft. Für jetzt haben wir nur einige Berichte, welche die Thatsache der Materialisation von ganzen Geweben in grosser Menge unter den Augen der Zuschauer selbst, das Abschneiden eines Stückes eines solchen Gewebes, seine Aufbewahrung während einiger Tage, seine allmähliche Dematerialisation und endlich sein Verschwinden bestätigen.

Wir gehen jetzt über zur Materialisation von Blumen. Ihr „Apport" in einem verschlossenen Zimmer ist sehr oft bestätigt worden; aber ihre Materialisation ist ein Phänomen gewesen, das sich selten erzeugt hat. Die ersten Thatsachen dieser Art sind von Mr. *Livermore* durch die Mediumität der Miss *Kate Fox* erhalten worden. (Man sehe seine Briefe in „The Spiritual Magazine" 1861, p. 494 u. a. a. O.) Nach dem Zeugnisse von *A. J. Davis* in „The Herald of Progress" erfahren wir: —

„In einem Cirkel der Stadt New-York haben sich in vielen verschiedenen Fällen herrliche vergängliche Blumen chemisch und künstlich hervorgebildet aus entsprechenden Elementen, welche immer die Atmosphäre durchdringen. Diese Gebilde von Geister-Kunstfertigkeit wurden den Mitgliedern des Cirkels zum Geschenk gemacht. Jede so in die Hände eines Forschers gelegte Blume war den Sinnen vollkommen greifbar. Ihre Düfte waren deutlich für den Geruchssinn. Und die Blüthenstempel und Blätter konnten angefühlt und in der Hand gehalten werden. In dem einen Falle wurde eine Geister-Blume nach Anweisungen auf den Kaminsims gelegt, und das Cirkelmitglied, welches dieses ausgeführt hatte, ging zum Tische zurück; hierauf wurden die Augen aller Forscher auf die Blume gerichtet, und im Verlaufe von zwölf Minuten verschwand die ganze Pflanze durchaus!" („The Spirit. Magazine" 1864, p. 13.) — In dem Werke von *Wolfe*: „Startling

Facts“ (Erstaunliche Thatsachen) p. 508 u. 530 lesen wir: — „Unter dem Tischtuche konnte ein Geisterlicht gesehen werden, welches allmählich immer leuchtender wurde und sich verdichtete, bis eine herrliche Blume vollkommen materialisirt war. Als dieselbe fertig war, wurde sie in das Zimmer hineingeschoben, weit genug, um dem Blicke die ganze Hand zu enthüllen, welche die Blume hielt. Es blieb für genaueste Einsicht eine halbe Minute, ehe sie wieder entzogen wurde; aber sie wurde bald wieder dargeboten. Unsere Augen befanden sich nicht weiter als 12 Zoll von der Blume. Die Grösse, Gestalt und Farbe dieser Blume glich der hundertblättrigen Rose.“

Da diese Materialisationen flüchtig vorübergehend waren, so können sie nicht als Antwort auf die Hallucinations-Theorie des Herrn Dr. *von Hartmann* dienen; ich habe allen Grund, anzunehmen, dass die Photographie den nöthigen Beweis ihrer objektiven Existenz würde haben geben können; dieses Experiment wird eines Tages, wie ich nicht zweifle, angestellt werden; für jetzt führe ich nur diese Thatsachen an als die natürlichen Vorläufer der Materialisation von Blumen und Früchten, welche unter den Augen erzeugt wurden und die Charaktere einer dauernden Körperlichkeit an sich trugen. Die merkwürdigsten Thatsachen dieser Art sind diejenigen, welche durch die Mediumität der Mrs. *Esperance* zu New-Castle erzeugt und ausführlich in „The Medium“ 1880, No. 528, 538 und 542 berichtet wurden: desgleichen auch in „The Herald of Progress“ von 1880, welcher in New-Castle erschien. Dieses Phänomen wurde auf drei Arten erzeugt: 1. In einem Wasserglase. 2. In einer Holzschachtel mit frischer Erde. 3. In einer Wasserflasche mit Sand und Wasser. Die Séancen waren Materialisations-Séancen, das Medium hatte sich in ein Kabinet zurückgezogen, und der Operator war — eine materialisirte Gestalt, welche sich für ein junges arabisches Mädchen, Namens *Yolanda* ausgab. Hier einige Details über die drei Erzeugungsarten dieses Phänomens unter den Augen zahlreicher Zeugen, welche sich oft wiederholten: —

1. Mr. *Fitton* hatte ein Glas, das ein wenig Wasser

enthielt, auf die Fläche seiner Hand gestellt im vollen offenen Anblick aller Cirkelsitzer; nichts weiter befand sich in dem Glase: aber als *Volanda* einige Striche darüber machte, sah er eine kleine Rosenknospe im Glase; sie fuhr fort sich auszudehnen, bis sie halb geöffnet war, worauf *Volanda* sie herausnahm und ihm überhändigte. Er übergab sie einige Momente an Mrs. *Fidler* zur Betrachtung; und als er sie zurück erhielt, war sie alsdann in der kurzen Zwischenzeit völlig aufgeblüht.“ (The Medium“ 1880, p. 466.)

2. Zur Erzeugung einer ganzen Pflanze verlangte der mysteriöse Operator eine Holzschachtel mit frischer Erde und eine lebende und gesunde Pflanze, die als Medium zu dienen hatte, — was Alles von einem der Cirkelsitzer herbeigeschafft wurde. In der Séance vom 20. April 1880 wurde die Holzschachtel mit der Erde in die Mitte des Zimmers gestellt, und die als Medium gebrauchte Pflanze, eine Hyacinthe, neben die Holzschachtel. *Volanda* befeuchtete die Erde mit Wasser, welches ihr geliefert wurde, bedeckte die (mit dieser Erde angefüllte) Holzschachtel mit einer Hülle und zog sich in ihr Kabinet zurück. Sie kam von Zeit zu Zeit daraus hervor, betrachtete die Hülle während einiger Augenblicke, oder machte Striche über sie, und zog sich von Neuem zurück. Nach etwa 20 Minuten „schien die Hülle sich von selbst emporzuheben und allmählich an Umfang und Höhe zu wachsen.“ Alsdann nahm *Volanda* die Hülle ab, und man sah in der Holzschachtel eine grosse und schöne Pelargonie in all ihrer Frische von 29 Zoll Höhe mit Blättern von 1 bis 5 Zoll Breite. Sie wurde in einen gewöhnlichen Blumentopf übergepflanzt und fuhr zu gedeihen fort, während die vom Medium hervorgebrachte Pflanze bald einging.“ („The Medium“ 1880, p. 306.) Auf dieselbe Weise wurden in der Séance vom 22. Juni im Verlaufe einer halben Stunde „eine grosse schöne Erdbeer-Pflanze voll ausgereift und noch andere in verschiedenen Stadien des Fortschritts zur Reife erzeugt.“ Die Pflanze, welche dieses Mal als Medium gedient hatte, war ein Geranium. („The Medium“ 1880, p. 466.)

3. Die Erzeugung einer Pflanze in einer Wasserflasche bei der Sitzung vom 4. August 1880 wird von Mr. *Oxley* in dem „Herald of Progress“ von New-Castle Nr. 8 in folgender Weise beschrieben: — „Aus dem Kabinet hervorgehend, gab *Volanda* Zeichen nach einer Wasserflasche, nach Wasser und Sand (der eben erst gekauft worden war, ehe die Séance begann,) und auf dem Fussboden im Angesichte Aller kauernd, rief sie Mr. *Reimers*, der nach ihren Instruktionen etwas Wasser und Sand in die gläserne Wasserflasche that. Sie stellte dann die Flasche nahe der Mitte des Zimmers hin, und einige kreisrunde Handstriche über sie machend, verhüllte sie dieselbe mit einer leichten kleinen Decke von weissem Stoff und zog sich dann bis nahe an das Kabinet zurück, ungefähr drei Fuss von der Wasserflasche entfernt. Augenblicklich sahen wir etwas sich emporheben und ausbreiten, bis es ungefähr 14 Zoll Höhe erreichte, (so viel ich es beurtheilen konnte). Sie erhob sich hierauf, und als sie die kleine weisse Decke hinwegzog, sahen wir eine Pflanze mit einer Anzahl grüner Blätter, wirklich aus der Wasserflasche hervorgewachsen, mit ganz vollkommenen Wurzeln, Stengeln und Blättern. *Volanda* hob die Flasche mit der Pflanze empor und brachte sie querüber zu dem Platze, wo ich sass und legte sie in meine Hände. Ich nahm die Flasche, und ich und mein Freund *Calder* prüften die Pflanze genau, welche damals noch ohne Blüthen war. Ich stellte die Wasserflasche auf den Fussboden ungefähr in zwei Fuss Entfernung von mir, und als *Volanda* sich in das Kabinet zurückgezogen hatte,

kamen Klopflaute nach dem Alphabet. „Blicket jetzt auf die Pflanze“, wurde hervorbuchstabirt, und als er die Flasche in die Höhe nahm, rief mein Freund *Calder* mit grossem Nachdruck aus: — „Ei, da ist ja eine Blüthe an ihr!“ — Und zuverlässig genug, es war eine grosse Blüthe daran. So war sie in den wenigen Minuten, während deren die Pflanze zu meinen Füssen ausgestellt gewesen war, ungefähr sechs Zoll gewachsen, hatte noch mehr Blätter enwickelt, und eine grosse und schöne Blüthe von einer goldenen Scharlach- oder Lachsfarbe aufgethan.“ („The Medium“ 1880, p. 529.)

Dass dieses Phänomen nicht eine Hallucination gewesen ist, wird durch die Thatsache bewiesen, dass Mr. *Oxley* am folgenden Tage sogar eine Photographie dieser Pflanze, welche sich als eine Ixora crocata ergab, aufnahm, von der sich ein Holzschnitt an der Spitze des Artikels von Mr. *Oxley* in „The Herald“ und auch in dem Buche: „Miracles of the XIX. Century“ (Wunder des 19 Jahrhunderts) von Mrs. *Emma Hardinge-Brittan* befindet.

Ich füge nebenstehend diesen von Herrn *Oxley* mir freundlichst übersendeten Holzschnitt bei. Mr. *Oxley*, an den ich mich wegen einiger Aufklärungen wendete, hat auch die Gefälligkeit gehabt, mir noch eine prächtige Photographie zu übersenden, welche die ganze Pflanze mit der gläsernen Wasserflasche enthält, durch welche hindurch man die Wurzeln der Pflanze und etwas tiefer den Sand sieht, aus dem sie wahrscheinlich hervorgezogen wurde, um photographirt zu werden; in seinem Briefe bezeugte mir Mr. *Oxley* persönlich die aussergewöhnliche Erzeugung dieser Pflanze und fügt unter Anderem noch bei: — „Es waren nicht weniger als 20 Personen zugegen, welche Zeugen der Erscheinung waren bei einem zwar gedämpften, aber doch genügend hellen Lichte, um Alles zu sehen, was da vorging. . . . Die Decke schloss sich dicht an die Mündung rings um den Hals der Glasflasche, und wir Alle sahen deutlich die Deckenhülle allmählich sich emporheben von der Mündung der Wasserflasche.“ Ausserdem hatte Mr. *Oxley* die Gefälligkeit, mir zur Vergleichung mit

der Photographie einen Theil der Pflanze selbst zu übersenden, — ihre Dolde, welche aus der Blüthe und drei Blättern bestand, und die nach der photographischen Aufnahme abgeschnitten und unter Glas gelegt wurde. Wenn man das Maass an der getrockneten Pflanze nimmt, sieht man, dass die Blätter eine Länge von 17 – 18 Centimeter und eine Breite von 6 Centimeter hatten; was die Blüthe betrifft, so bestand sie aus einem Bündel von etwa 40 Pistillen von je 4 Centimeter Länge, von denen jedes von einer kleinen Blume mit je vier Blumenblättern überragt war.

Da Herr *C. W. Sellin* in Hamburg dieser Séance beigewohnt hatte, so habe ich mir natürlich sein Zeugniss zu verschaffen gesucht und an ihn folgenden Brief gerichtet: —

„St. Petersburg, d. 7./19. April 1886.

„Hochgeehrter Herr! — Da Sie mit den Herren *Reimers* und *Oxley* bei derjenigen Séance der Mrs. *Espérance* zugegen waren, bei welcher das schnelle Emporwachsen der Pflanze, welche dem Mr. *Oxley* von *Yolanda* überhändigt wurde, zu Stande kam, so wäre Ihr Zeugniss sehr wesentlich für mich, und erlaube ich mir, Sie ganz ergebenst zu ersuchen, auf folgende Fragen antworten zu wollen: —

1) Bei welchem Lichte fand die oben erwähnte Erscheinung statt?

2) Haben Sie selbst unzweifelhaft jenes Gefäss gesehen, in dem die Pflanze erschien, und dass in diesem Gefässe ausser dem Sande und dem Wasser nichts weiter vorhanden gewesen?

3) Haben Sie deutlich gesehen, wie die Pflanze nach und nach aus dem Gefässe emporwuchs und die in der Beschreibung angegebene Grösse erreichte?

4) Haben Sie auch gesehen, dass das Gewächs, als es dem Herrn *Oxley* eingehändigt wurde, ohne Blüthen war und dass erst nachher die Blüthe an demselben erschien?

5) Hegen Sie irgend welche Zweifel an der Echtheit der Manifestation, und wenn nicht, auf welche Weise erklären Sie sich dieselbe?

Mit Ihrer geneigten Antwort auf diese Fragen werden Sie mich zu ganz besonderem Danke verpflichten.

In aller Hochachtung Ihr ergebener

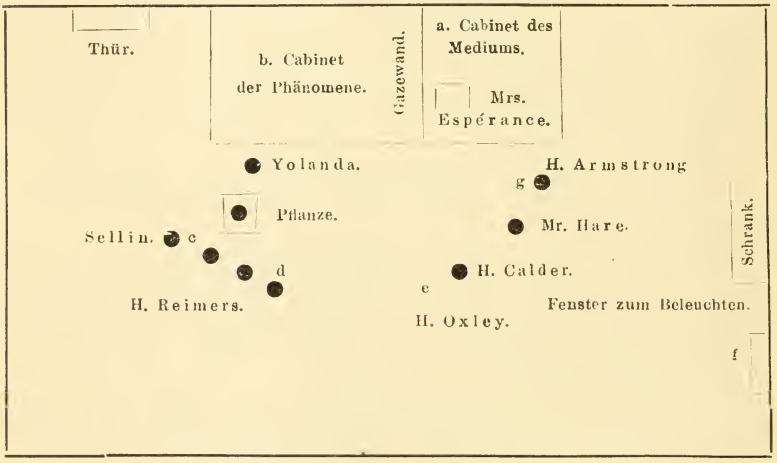
Alexander Aksakow.“

Als Erwiderung auf dieses Schreiben hat Herr *Sellin* die Gefälligkeit gehabt, mir folgende Aufschlüsse zu ertheilen: —

„Hamburg, d. 5. Mai 1886.
Borgfelde, Mittelweg 59.

„Hochgeehrter Herr Staatsrath! — Verzeihen Sie gütigst meine verspätete Beantwortung Ihrer Anfrage vom 19. 4., welche mir erst am 27. zuging, als ich eben von einem 14tägigen Aufenthalt in England zurückgekehrt war. Hoffentlich kommt dieselbe auch jetzt noch nicht zu spät.

Ich lege, um meine Bemerkungen dazu etwas anschaulicher zu machen, eine rohe Skizze des Sitzungszimmers, Kabinets, der Plätze bei. Die Maasse auf der beiliegenden Zeichnung dürfen Sie nicht zu genau nehmen; es



kommt ja auch wesentlich nur auf den Platz an, den ich als Beobachter des Phänomens eingenommen habe, und Sie werden leicht sehen, dass er günstiger kaum gedacht werden konnte.

Was nun Ihre Fragen betrifft, so ist:

1) (Stärke des Lichtes) sehr schwer genau zu beantworten. Die Beleuchtung des Sitzungsraumes geschah von einem mit rothem Vorhang verhängten Fenster aus, hinter welchem eine vom Zimmer aus zu regulirende Gas-

flamme brannte. Dieselbe wurde wiederholt niedriger und höher geschraubt.

Während der Pflanzenproduktion war das Licht nur schwach, indess immer noch stark genug, um nicht nur die Umrisse der *Yolanda*, sondern auch die mit weissem Stoffe bedeckte Flasche deutlich zu unterscheiden und die allmähliche Erhebung dieser Decke, dem Wachsen der Pflanze entsprechend, genau zu verfolgen. Ich befand mich, wie die Zeichnung zeigt, nur etwa 3 Fuss von der Flasche und kann daher mit vollster Bestimmtheit mein Zeugniss dahin abgeben, dass sich die weisse Decke in 3 Minuten bis in die Höhe von etwa 16 Zoll hob. Als dann *Yolanda* die bedeckende Hülle von der Pflanze abnahm, von welcher ich auch nicht eine Sekunde meine Blicke abgewandt hatte, glaubte ich zuerst, da mir die Ixora crocata vollständig unbekannt war, in dem Gewächs einen Gummibaum zu erkennen. Das Licht war stark genug, um jedes Blatt deutlich zu erkennen, weshalb ich denn auch meines Irrthums inne wurde, schon ehe die Pflanze mit der Flasche von *Yolanda* zu Mr. *Oxley* hinübergetragen wurde.

2) Das Gefäss, jene im „Herald of Progress“ ganz getreu abgebildete Wasserflasche mit einem nicht ganz zollweiten Hals, habe ich nicht nur vorher, sondern auch wiederholt nachher, deutlich gesehen, da das Licht beim Herbeibringen der Flasche, des Sandes, des Glases mit Wasser und eines Zeitungsblattes stärker war, als nachher. In diesem Punkte kann kein Zweifel bestehen.

Der Verlauf der Sache war folgender: — Nachdem *Yolanda* bei Beginn der Sitzung ihre Rosen vertheilt hatte, zog sie sich ins Kabinet zurück, aus welchem dann durch Klopftöne die oben genannten Dinge verlangt wurden. *Oxley* berichtet, dass schon vor der Sitzung (wahrscheinlich durch automatisches Schreiben) bestimmt worden sei, diese Sachen bereit zu halten. Mr. *Armstrong*, den ich für einen durchaus rechtschaffenen Mann zu halten allen Grund habe, war der Leiter der Sitzung und brachte diese Dinge herbei. *Yolanda*, welche nach einer geringen Abminderung des Lichtes wieder aus dem Kabinet getreten war, (Mrs. *Espérance* war während dieses Vorganges

nicht, oder nicht vollständig, im Trance, sprach zuerst noch aus dem Kabinet und hüstelte wiederholt), winkte dann Mr. *Reimers* zu sich, indem sie ihm durch Zeichen andeutete, das Zeitungsblatt auf den Fussboden zu legen, die daraufstehende Flasche bis zu einer gewissen Höhe mit Sand zu füllen und einen Theil des Wassers darauf zu giessen. Bei diesem Processe sass *Reimers* auf seinen Knieen bei *p*, und *Yolanda* kniete ihm gegenüber an dem entgegengesetzten Rande des Zeitungsblattes. Nachdem *Reimers* mit seiner Arbeit fertig war, gab ihm *Yolanda* einen Kuss auf die Stirne und winkte ihm, sich auf seinen Platz zurückzubegeben. Sie selbst stand dann auf und bedeckte die Flasche mit einer weissen Hülle. Woher sie dieselbe genommen, ob sie von ihrem Spiritgarments (Geistgewändern) abgerissen oder wie *Oxley* meint, „created“ (neu geschaffen) wurde, vermag ich nicht zu entscheiden. Nur das weiss ich, dass ich nach geschehener Bedeckung die verhüllte Flasche auf dem Zeitungsblatt und das Phantom ganz genau beobachten konnte bis zu dem Augenblick, wo die Gestalt die Decke wieder hinwegnahm.

3) Ist in dem Obigen bereits mit beantwortet.

4) Dass die Pflanze beim Hinwegnehmen der Hülle keine Blume hatte, kann ich schon um desswillen mit voller Sicherheit beantworten, weil das Vorhandensein jener faustgrossen hortensienartigen Doldenblüthe meinen Gedanken an einen Gummibaum ausgeschlossen haben würde. Dagegen kann ich nicht mit Bestimmtheit versichern, dass nicht etwa schon eine kleine Knospe daran gewesen ist; gesehen habe ich freilich keine, aber wenn dieselbe in den ersten, schwachen Anfängen der Entwickelung vorhanden war, hätte ich sie wohl übersehen können. Das Zeugniss muss in diesem Punkte ganz auf den Aussagen des Mr. *Oxley* und des greisen *John Calder* (nicht zu verwechseln mit *Alexander Calder*) ruhen. Erst nachdem einige Minuten darauf bei verstärktem Licht die Pflanze noch einmal von allen Anwesenden in Augenschein genommen war, befand sich eine kurz vor dem Aufblühen befindliche Knospe entschieden daran. Die

Pflanze in der Flasche wurde dann zum Ende der Sitzung, in welcher noch etwa ein halbes Dutzend verschiedener Phantome aus dem Kabinet traten und sich zu verschiedenen Anwesenden begaben, auf den Schrank gestellt. Als sie am Schluss der Sitzung heruntergenommen wurde, um von Mr. *Oxley* mit in seine Wohnung genommen zu werden, hatte ich Gelegenheit, dieselbe noch einmal zu sehen, und fand an derselben drei Blüthen der Dolde mit ihrer schönen orangegelben Farbe voll erschlossen. Am nächsten Morgen, als wir dieselbe zum Photographen trugen, stand die ganze Dolde in voller Blüthe, wie auf der Zeichnung angegeben. — Auffallend war mir bei der Besichtigung der Blätter, dass eines derselben einen kleinen Riss zeigte, der aber in ganz natürlicher Weise verharscht war. Ich fragte bei der Sitzung am 5. August, bei welcher in ähnlicher Weise ein Anthurium Scherzerianum (Central-Amerika) in einem Topf mit Erde hervorgebracht wurde, wie dieses Verharschen des Blattes zu erklären sei bei einer erst den Tag vorher erzeugten Pflanze, und bekam zur Antwort, *Yolanda* sei bei dem Abnehmen der Hülle etwas hastig gewesen und habe dabei diesen Riss gemacht, der, der Schnelligkeit des Wachsthums entsprechend, auch schneller verharscht sei.

5) Ich kann nach dem ganzen Verlaufe der Sache (ich habe die Stelle, auf welcher die Flasche stand, bei Gelegenheit eines Besuches in Mrs. *Espérance's* Zimmer bei Tage genau angesehen und keine Spur einer Fallthür oder dergleichen entdecken können) durchaus keinen Zweifel an der Echtheit der Manifestation haben, obschon der Riss in dem Blatt mich anfangs sehr schokirte. — Was aber die Erklärung betrifft, so stehe ich natürlich vor einem Räthsel, wie bei den meisten physikalischen Phänomenen. Es ist möglich, dass wir es mit einem einfachen „Apport“ zu thun haben, wie es ja bei den aus dem Kruge gereichten Rosen unzweifelhaft der Fall ist. Die Rosen waren von echt irdischer Beschaffenheit; ich habe die meinigen längere Zeit behalten und, als sie entwelkt waren, fortgeworfen. In diesem Falle bliebe aber doch die Schwierigkeit der Einpflanzung in der Flasche. Der

Hals war so eng, dass ich es fast für unmöglich halten muss, dass die ganz entwickelte Wurzel in die Flasche hineingebracht und darin ganz natürlich in den feuchten Sand gebracht wurde. Dabei müsste denn natürlich durch absichtlichen Geisterbetrug, durch das allmähliche Heben der Hülle der Schein erweckt werden, als ob die Pflanze aus der Flasche wachse. Ich muss gestehen, dass diese Annahme vollständig in Widerspruch steht mit dem mir ganz deutlich sichtbaren allmählichen Heben der weissen Hülle in genau senkrechter Richtung.

Es lässt sich die Sache ja auch so vorstellen, dass das Phantom, während *Reimers* die Flasche mit feuchtem Sande füllte, oder auch nachher, als es selbst die Decke über die Flasche breitete, einen Setzling oder ein Samenkorn der Ixora hineingethan, — ich bin leider zu wenig Botaniker, um zu muthmaassen, welches wahrscheinlicher ist, — und dieses dann mittelst einer uns nicht bekannten Kraft zu einer abnorm schnellen Entwickelung gebracht habe. Bei dieser Erklärung bin ich bis zu diesem Augenblicke stehen geblieben. Die Analogie der beschleunigten Pflanzenentwickelung unter dem Einfluss des elektrischen Lichtes (wie es Mr. *Reimers* angewandt) liegt ja wenigstens nahe.

„Mit vollkommenster Hochachtung
„Ihr ergebenster
„C. W. Sellin.“

Es ist sicher, dass aus Nichts auch nichts wird, und dass diese Pflanzen nicht aus Nichts geschaffen worden sind. Aber dass wir es hier nicht mit einem einfachen (!) Apport-Phänomen zu thun haben, erhellt schon aus der Thatsache, dass hierbei eine allmähliche Entwickelung stattgefunden hat, was gerade ein Charakterzug des Phänomens der Materialisation ist, wie man nach den Fällen urtheilen kann, bei denen es sich sogar unter den Augen der Beobachter selbst erzeugt hat. Dieser Entwickelungsprocess springt besonders in die Augen durch die Thatsache, dass die Pflanze, nachdem sie blossgelegt und genau geprüft worden war, noch 6 Zoll in die Höhe trieb und noch mehrere Blätter und eine grosse Blüthen-

dolde von 5 Zoll Durchmesser hervorbrachte, welche in einem halben Hundert kleiner Blüthen bestand, — ein Beweis dafür, dass in dem Theile der in der ersten Phase hervorgebrachten Pflanze eine unermessliche Concentration von Vitalität und von materiellen Elementen vorhanden war, die noch im latenten Zustande verblieben. Da die materialisirten Pflanzen, von denen wir soeben gesprochen haben, nicht den Charakter von Pflanzen an sich tragen, welche als Medium gedient haben, und da die Ixora allem Anschein nach ohne die Hülfe einer anderen Pflanze erzeugt worden ist, so wird man zu der Annahme geführt, dass wir hier ein aus Apport und aus Materialisation zusammengemischtes Phänomen vor uns haben: so könnte man annehmen, dass diese Pflanzen auf der Stelle dematerialisirt und, unter Bewahrung ihrer typischen Wesenheit, bei der Séance allmählich rematerialisirt worden seien mit Hilfe der vitalen Essenz einer anderen Pflanze, oder auch ohne eine solche. Was es nun auch sein mag, so ist es doch immer ein Materialisations-Process, erzeugt unter den Augen der Beobachter selbst und sein nicht-hallucinatorischer Charakter ist damit erwiesen.

Dass wir es in dieser Art von Phänomenen nicht mit einfachen „Apports“ zu thun haben, das ersieht man aus dem Falle eines Fehlversuches bei einem ähnlichen Experimente: bei einem dieser Séancen war Alles wie gewöhnlich vorbereitet: — die Holzschachtel mit Erde, das Wasser, eine Hülldecke und eine als Medium dienende Pflanze. *Yolanda* erschien, machte alle ihre Manipulationen und „stiess schliesslich die Holzschachtel mit einem so deutlich ausgedrückten äussersten Ekel von sich, welche bei jeder weniger interessanten Gelegenheit Heiterkeit erregt haben würde. Es wurde dies dadurch erklärt, dass man zu schlechten Erdboden erhalten habe, dass er sauer und schimmelig geworden wäre, denn Schimmel wäre unter dem Geister-Einfluss gewachsen, und weiter würde auch sonst nichts wachsen.“ („The Medium“ p. 466.) Es ist klar, dass ein „Apport“ nichts

mit der Erde und ihrer Beschaffenheit zu thun gehabt haben würde.

Es bleibt mir, um die Reihe der Manipulationen lebloser Gegenstänee zu vervollständigen, nur noch übrig, der Materialisation eines Metalles durch die Mediumität eines Metalles zu erwähnen. Wir haben bereits einen Vorläufer dieses Phänomens in den Apports oder im Verschwinden und Wiedererscheinen metallischer Gegenstände, welche viele Male bei Séancen vorgekommen sind; aber als Materialisations-Thatsache kenne ich nur den folgenden Fall, und da es sich dabei um einen goldenen Ring handelt, so kann ich hier seines speciellen Vorgängers — der Dematerialisation eines goldenen Ringes, während man ihn in der Hand hielt, erwähnen. Folgendes bezeugt uns Mr. *Cateau von Rosevelt,* Mitglied des Geheimen Rathes von Holländisch-Guinea; als er in London war, hatte er eine Séance mit Miss *Kate Cook* (der Schwester der berühmten *Florence Cook*), bei welcher unter anderen Dingen folgende Thatsache sich ereignete: — „Mrs. *Cook* (die Mutter des Mediums) überhändigte mir zwei goldene Ringe, welche ich in *Lily*'s (der materialisirten Gestalt) Hand legte, die sie an ihre Finger steckte. Ich sagte ihr, dass in Anbetracht dessen, weil sie diese Schmuckgegenstände in der Geisterwelt nicht tragen könnte, sie besser thun würde, sie mir wieder zur Einhändigung an Mrs. *Cook* zurückzugeben. Sie zog die Ringe ab, und ich erhielt sie in meine rechte Hand gelegt. (Halten Sie sie fest', sagte sie, 'weil ich sie auflösen will'. Ich hielt die Ringe fest zwischen meinen Fingern, aber sie wurden kleiner und immer kleiner, und in einer halben Minute waren sie ganz verschwunden. 'Hier sind sie', sagte *Lily* und zeigte mir die Ringe in ihrer Hand. Ich nahm sie und überhändigte sie der Mrs. *Cook.*" („The Spiritualist" 1879, II. p. 159.) — Gehen wir jetzt zu der dieser entsprechenden Thatsache der Materialisation eines goldenen Ringes über. Folgendes ist das bei einer Reihe von ganz vertraulich gehaltenen Séancen beobachtete Phänomen, das sich in einem Cirkel mit einem Privatmedium, Mr. *Spriggs*, ereignete und von einem der Mitglieder dieses Cirkels, Mr. *Smart*, erwähnt

wird in einem im Londoner „Light“ 1886, p. 94 veröffentlichten Briefe: „Dieselbe materialisirte Gestalt materialisirte einmal einen goldenen Ring, dessen Härte sie bewies durch Anklingen desselben an die Gasglocke und durch Anpressen desselben gegen unsere Hände; das Sonderbare dabei war, dass sie, um dem Prozess der Materialisation behülflich zu sein, sich eine goldene Kette von einem Cirkelsitzer lieh, dieselbe auf den Tisch legte und Striche von ihr aus gegen ihre Hand führte, als ob sie einige der feineren Elemente herausziehen wollte.“ (Vgl. „The Medium“ 1877, p. 802.) Man muss annehmen, dass dieser Ring mit der Gestalt verschwand, weshalb dieses Phänomen in meiner Erwiderung an Herrn *von Hartmann* nicht als Beweis dienen kann; aber für Diejenigen, welche nicht seine Hallucinations-Theorie theilen, wird es seine Bedeutung haben.

Ich begreife sehr wohl, dass bei Behandlung des Themas der Materialisation lebloser Gegenstände vom Gesichtspunkte der Hallucinations-Hypothese aus die Beweise, welche ich vorgebracht habe, nicht zahlreich und noch weit davon entfernt sind, als vollkommen überzeugend, oder, noch weniger, als unter Bedingungen erzeugt betrachtet zu werden, welche den Anforderungen einer positiven Wissenschaft entsprechen könnten. Die Schwierigkeit liegt, wie ich bereits angedeutet habe, im Charakter des zu beweisenden Phänomens selbst und auch in der Mangelhaftigkeit der in dieser Richtung angestellten Experimente, da sich alle Aufmerksamkeit und das ganze Interesse sehr natürlich auf die Materialisation menschlicher Gestalten concentrirt. Die Thatsachen, welche ich erwähnte, sind solche, welche sich nur zufällig, von Zeit zu Zeit, und nicht als Resultat einer systematischen und speziellen Untersuchung zum Beweise, dass man es mit keiner Hallucination zu thun habe, ereigneten: weil das Zeugniss aller Sinne und aller bei der Erzeugung des Phänomens anwesenden Personen die ganze Zeit über als vollkommen befriedigend betrachtet wurde. Mein Zweck ist nur der gewesen, zu zeigen, dass, wenn die transscendentale Photographie uns das seltsame Phänomen von Bildern von für unsere Augen unsichtbaren leblosen Gegenständen darbietet,

dieses Phänomen seine Begründung finden könnte in dem ihm entsprechenden und nicht weniger seltsamen Phänomen der Materialisation und Dematerialisation sichtbarer lebloser Gegenstände. Und ich erstaune selbst noch, dass ich in den mir vorliegenden Materialien sogar diese wenigen zerstreuten Thatsachen habe finden können, um die Kette der Analogien auf diesem Gesammtgebiete zu vervollständigen.

bb) Materialisation und Dematerialisation menschlicher Gestalten. — Logische Inconsequenz der Dr. v. Hartmann'schen Hallucinations- mit seiner Nervenkraft-Theorie.

Im vorhergehenden Kapitel sind wir auf Grund der durch die Erfahrung gegebenen transscendentalen Thatsache der Durchdringung irgend eines anderen Körpers vermittelst eines anderen Körpers, sowie auf Grund der principiellen Einräumung der auf einen solchen Körper anwendbaren Dematerialisations- und Rematerialisations-Hypothese logisch zur Einräumung der Möglichkeit einer mehr oder weniger Zeit dauernde Bildung oder Materialisation eines anderen gleichartigen Körpers auf Kosten des gegebenen Körpers gelangt, und unsere Nachforschungen auf diesem Gebiete haben uns nicht allein bloss eine Zeit lang dauernde, sondern auch wirklich dauerhafte Materialisations-Thatsachen lebloser Körper auf Unkosten anderer ähnlicher Körper geliefert: wir haben die Thatsachen der Materialisation von Geweben vermittelst der Mediumität eines Gewebes, der Materialisation einer Pflanze vermittelst der Mediumität einer Pflanze und derjenigen eines Metalls vermittelst der Mediumität eines Metalls erhalten. Wir wollen jetzt zu den zahlreichsten, entwickeltsten und ausserordentlichsten Thatsachen dieser Art übergehen, zu den nur eine Zeit lang dauernden Materialisationen menschlicher Gestalten, durch die Mediumität des menschlichen Körpers vermittelt.

Die Materialisation menschlicher Gestalten umfasst nach der chronologischen Ordnung ihrer Entwickelung die Hand, das Gesicht, die Büste, den ganzen Körper.

Die positive Thatsache der Erzeugung ähnlicher, wiewohl unseren Augen unsichtbarer Gestalten ist uns in der transscendentalen Photographie gegeben. Sie hat uns das Vorhandensein dunstiger Körper von verschiedenartigen Gestalten, welche nach und nach die menschliche Gestalt annahmen, zuerst unbestimmt, dann in mehr und mehr deutlichen menschlichen Umrissen, schliesslich bis zum vollkommenen Wiedererkennen — enthüllt und constatirt. Wir werden bald die Reihe derselben Thatsachen auf dem Gebiete der durch das Zeugniss aller Sinne und durch alle Wirkungen, die ein materieller Organismus gewöhnlich hervorbringen kann, erfahrbaren Materialisationen wiederfinden.

Aber für unseren Zweck haben wir nicht nöthig, dieses Phänomen in allen Phasen seiner Entwickelung zu verfolgen. Unser Zweck ist, zu beweisen, dass dieses Phänomen keine Hl a l u c i n a t i o n ist; wenn wir also dahin gelangen, die objective Realität der Materialisation eines einzigen Menschengliedes — sagen wir einer Hand oder eines Fusses — zu erhärten, so ist das Alles was wir brauchen. Das Uebrige ist nur eine Frage des Grades oder der Verschiedenartigkeit desselben Phänomens.

Der nicht hallucinatorische Character der Erscheinung einer H a n d kann vielleicht bewiesen werden:

I. Durch das gleichzeitige Sehen mehrerer in ihrem Zeugnisse übereinstimmender Personen.

II. Durch das gleichzeitige Sehen und auch Fühlen mehrerer in ihrem Zeugnisse übereinstimmender Personen, wobei die sinnenfälligen Eindrücke dieser beiden Sinne unter einander im Einklang sind.

III. Durch physikalische, von einer solchen Hand erzeugte Wirkungen, als z. B. Bewegungen von Gegenständen vor den Augen der Zeugen.

IV. Durch die Erzeugung dauerhafter physikalischer Wirkungen, welche gewiss die zwingendsten Beweise sind, und zwar:

a) durch die Gegenwart mehrerer Personen hervorgebrachte Schrift;

b) durch von derselben Hand auf weiche oder geschwärzte Substanzen hervorgebrachte Abdrücke;

c) durch gewisse auf dieselbe Hand von den anwesenden Personen erzeugte Einwirkungen;

d) durch von derselben Hand aus einem gegebenen Stoffe hervorgebrachte Giess-Formen;

e) durch die Photographie von Erscheinungen dieser Art.

V. Durch das Wägen einer ähnlichen Erscheinung, wenn diese die Entwickelung einer vollen menschlichen Gestalt erreicht.

Alle diese Beweise sind in den Annalen des Spiritismus vorhanden.

Ad I. und II. — Die Erscheinungen von sicht- und greifbaren Händen haben sich erzeugt seit Beginn der spiritistischen Bewegung; man hat Berichte über dieses Phänomen, die bis zum Februar 1850 zurückreichen, also kaum zwei Jahre nach den ersten „Klopflauten zu Rochester". (Siehe *Ballou*: „Spirit Manifestations," edited by *Stone*. London. 1852, p. 44 und pp. 192–202.) Es erzeugte sich dann bei vollem Lichte in Séancen, die man um einen Tisch hielt, und hat sich fortdauernd erzeugt bis zu unseren Tagen, worüber unzählige übereinstimmende Berichte vorhanden sind. Dieses Phänomen ist nach Herrn *v. Hartmann* eine Hallucination, entweder blos des Gesichtes (S. 92 seiner Schrift), oder eine Verbindung von Gesichts- und Tast-Hallucination" (S. 100). Aber um hier nicht in Widerspruch mit seiner Erklärung der Abdrücke von organischen Formen zu fallen, ist Herr *v. Hartmann* bereit, eine doppelte Erklärung zuzulassen: — „Was speciell die Tasthallucination betrifft, so bleibt die Möglichkeit offen, dass der empfundene Druck von unsichtbaren oder visionären Händen, Füssen u. s. w., auch von einem System von dynamischen Druck- und Zuglinien herrührt, welches das Analogon einer drückenden Handoberfläche ohne dahinter liegenden materiellen Körper darstellt." (S. 99.) In dieser Weise würde die Hallucination des Gefühls nicht mehr eine Hallucination, sondern „ein reeller Druck von dynamischen Druck- und Zuglinien," oder auch „eine dynamische Einwirkung der mediumistischen Nervenkraft" sein

(S. 100). Also, wenn ich in meiner Hand eine materialisirte Hand halte, würde das Sehen dieser Hand eine Hallucination sein, aber das Tastgefühl von ihr würde reell sein: ich würde in meiner Hand ein System von nervösen Kraftlinien drücken. Man könnte sich hiernach fragen: warum sollte das Sehen einer eine Zeit lang erschienenen Hand eine Hallucination sein? Wenn ein System von Kraftlinien sich dem Gefühl tastbar machen kann, so könnte es sich doch auch eben so gut sichtbar machen. Es würde nicht logisch sein, der Nervenkraft das Prädikat der Tastbarkeit beizulegen und ihr das Prädikat der Sichtbarkeit zu verweigern, da die Behauptung und Absprechung des Prädikats auf demselben Grunde beruhen. Oder anders ausgedrückt, es würde nichts Logisches sein in der Einräumung einer reellen, objectiven Ursache für die Einwirkung auf das Gefühl und in der Leugnung derselben ganz ebenso reellen, objektiven Ursache für die Einwirkung auf das Gesicht, wenn es sich um dasselbe Phänomen und um dasselbe Zeugniss handelt. Die logische Folge dieser doppelten Erklärung würde sein, dass die Hallucinationshypothese, (was die Materialisationsphänomene betrifft), welche eine so grosse Rolle in der mediumistischen Philosophie des Dr. *v. Hartmann* spielt, vor Allem in Nichtübereinstimmung mit den Prädikaten seiner Nervenkraft-Hypothese sein würde, welche bei ihm eine ebensolche Wichtigkeit hat, und diese bis jetzt nur vermuthliche Nichtübereinstimmung wird damit endigen, dass sie bei den Entwickelungen, welche Dr. *v. H.* den durch die Nervenkraft erzeugten Phänomenen giebt, zu einer positiven Thatsache wird, wie wir bald sehen werden.

Ad III., zu welcher Rubrik wir jetzt übergehen, enthält die durch physikalische Wirkungen gelieferten Beweise; auch diese können nach Herrn *von Hartmann* nicht als Beweise für Materialisation dienen, denn das Sehen der Hand ist ja nur eine Hallucination, und die durch diese Hand erzeugte Bewegung eines Gegenstandes ist ja nur eine durch die Nervenkraft des Mediums in Uebereinstimmung mit der Hallucination, die es auf die Beisitzer

überträgt, erzeugte Wirkung: — „Aehnlich ist das Verhältniss (übertragene Gesichtshallucination), wenn gesehene Gestalten, bei welchen die Sicherheit besteht, dass sie reine Hallucination und nicht bloss Illusion sind, materielle Gegenstände aufheben, herumtragen, einem Zuschauer einhändigen“ u. s. w. . . . . „Wenn diese Bewegungen sich innerhalb der Wirkungsphasen der Nervenkraft des Mediums zugetragen haben und die Art und Stärke der durch diese Kraft zu bewirkenden Leistungen nicht übersteigen, so liegt kein Grund vor, dieselben auf eine andere Ursache als diese zu beziehen“ (S. 101- 102.) — So haben wir hier eine mit Nervenkraft gefütterte Hallucination. Es ist unnütz, uns noch länger bei diesem Punkte aufzuhalten; man wird nur bemerken, dass die logische Inkonsequenz dieser Erklärung um einen Grad erhöht werden würde, während andererseits das Zeugniss des Gesichts und Getasts sich verstärkt finden müsste durch die Erzeugung einer entsprechenden physikalischen Wirkung. Herr *von Hartmann* wendet oft die Ausdrücke an: „innerhalb oder ausserhalb der Wirkungssphäre der Nervenkraft des Mediums“ (S. 102, 103); aber er giebt uns keine Definition der Grenzen der Nervenkraft; sie würden sich nach seinem Belieben erweitert oder auch unbegrenzt darstellen. Angesichts des Mangels dieser Definition ist es unmöglich, seine Theorie durch Thatsachen zu prüfen.

Ad IV. Wir gehen jetzt zu den Beweisen über, welche in unseren Augen positive und beständige Erhärtungen bei Hervorbringung dauernder physikalischer Wirkungen sind. Hier bietet sich uns an erster Stelle dar: —

ad a) die von einer materialisirten Hand hervorgebrachte Schrift, welche Hand dabei dem Anschein nach vom ganzen übrigen Körper losgelöst ist, sich im vollen Lichte vor den Augen der Zeugen befindet, während das Medium die ganze Zeit über sichtbar bleibt. Nach Herrn *v. Hartmann* würde dieses Phänomen auch nichts weiter sein als nur eine mit Nervenkraft gefütterte Hallucination: — „Es wäre gar kein Wunder, wenn demnächst bei der fernwirkenden Schrift der Medien berichtet würde, dass

die schreibende, fremde Hand von den Beobachtern gesehen worden sei, was meines Wissens bis jetzt nicht geschehen ist, wenigstens nicht bei Lichtsitzungen; es würde aber darin nicht der mindeste Grund liegen, in solcher gesehenen Hand etwas anderes als eine übertragene Gesichtshallucination zu suchen.“ (S. 101.) — Ohne uns bei diesem Raisonnement aufzuhalten, welches sich von dem Vorhergehenden nicht unterscheidet, gehen wir zur folgenden Rubrik über, wo ersteres seinen Gipfelpunkt erreicht und unmöglich wird. Wir wollen hier nur noch bemerken, dass Herr *v. H.* bei der Voraussetzung, dieses Phänomen sei noch nicht bei Licht beobachtet worden, gut gethan hat, hinzuzusetzen: „meines Wissens“; denn dieses Phänomen ist viele Male konstatirt worden. So z. B. berichtet *Robert Dale Owen* über eine Séance mit ***Slade***, in welcher bei vollem Lichte auf ein Blatt Papier, das auf einer über seinen Knien ruhenden Schiefertafel lag, eine Hand von unterhalb des Tisches her kam und darauf eine Communikation in englischer Sprache schrieb; hierauf kam noch eine andere Hand und schrieb auf dasselbe Blatt einige Zeilen griechisch. Man sehe die Details mit dem Facsimile der Schrift in „The Spiritualist“ 1876, II. p. 162. —

Colonel *Olcott* giebt in seinem Buche: — „Peoples from the other world“ - sogar die Zeichnung einer materialisirten Hand, welche auf ein Buch schreibt, das man ihr hinhält (p. 182). - Man lese auch die zahlreichen Experimente des Dr. *Wolfe* in seinem Werke: — „Startling facts in modern spiritualism“ (Cincinnati, 1874) p. 309, 475 u. a. Orten nach. Herr *v Hartmann* täuscht sich auch, wenn er sagt: - „Die wenigen Berichte, welche von dem Schreiben einer sichtbaren Geisterhand sprechen, sind ohne Gewicht, da sie sich auf Dunkelsitzungen beziehen, in welchen auf selbstleuchtendem Papier der Schattenabriss einer Hand undeutlich gesehen worden sein soll (*Owen* I, 128—129, 137—138).“ S. 23. — Das Zeugniss des Mr. *Crookes* darüber ist deutlich: — „Da kam eine leuchtende Hand von dem oberen Theile des Zimmers hernieder, und nachdem sie einige Sekunden in meiner Nähe geschwebt hatte, nahm sie den Bleistift aus meiner Hand, schrieb schnell auf ein

Blatt Papier, warf den Bleistift nieder und hob sich dann empor über unsere Häupter, allmählich in Finsterniss verschwindend.“ („Psych. Studien,“ April-Heft 1874, S. 159.) — Eine ähnliche Thatsache, in Gegenwart mehrerer Zeugen geschehen und von Mr. *Jencken* berichtet, steht in „The Spiritualist“ 1876, II. p. 126, mit der Abbildung der die Schrift hervorbringenden Hand.

ad b.) Es ist ganz natürlich, dass man seit langer Zeit versucht hat, Abdrücke der Hände zu erhalten, die man nur momentan bei den Séancen erscheinen und verschwinden sah; denn ein solcher Abdruck sollte ja dazu dienen, den positiven Beweis zu liefern, dass man es mit der wirklichen Bildung eines bestimmten Körpers zu thun habe. Ich vermag nicht genau anzugeben, wann die ersten Versuche dieser Art gemacht wurden, aber ich finde in meinen Notizen eine Andeutung, die bis ins Jahr 1867 zurückreicht. Der Abdruck wurde auf weichem Ton erhalten. (Siehe „Banner of Light,“ 10. August 1867.) Später wurden diese Abdrücke auf feinem Mehl oder auf rauchgeschwärztem Papier gemacht. Wir haben bezüglich dieses Phänomens die zwingenden Experimente der Professoren *Zöllner* und *Wagner* (s. „Psych. Studien“ 1878, S. 492; 1879, S. 249). Man sehe auch die von *Reimers* („Psych. Stud.“ 1877, S. 401) und von *Jencken* („Spiritualist“ 1878, p. 134; „The Medium“ 1878, p. 609,) erhaltenen Thatsachen derselben Art. Bei diesen Fällen sind die Hand oder der Fuss, welche ihren Abdruck hinterliessen, nicht gesehen worden; aber die Bedingungen, unter denen derselbe erzeugt wurde, sind derartige, dass sie jedes gewöhnliche physikalische Mittel ausschliessen: so wurden bei Prof. *Zöllner* die Abdrücke zwischen zwei Schiefertafeln bewirkt, die er auf seinen Knieen hielt, und bei Prof. *Wagner* zwischen zwei versiegelten Schiefertafeln. Bei anderen Fällen hingegen ist die den Abdruck erzeugende körperliche Gestalt gesehen worden während der Verrichtung selbst, und das Resultat wurde in Uebereinstimmung mit der beobachteten Gestalt gefunden. „Dieser Versuch“ — sagt Dr. *v. Hartmann* — „ist meines Wissens noch nirgends angestellt worden; ich kenne nur einen vereinzelt dastehenden

Bericht, dass in einer Materialisationssitzung ein Abdruck von einem gleichzeitig sichtbaren (aber nicht fühlbar gewordenen) Kinderfuss hervorgebracht worden sei (Psych. Studien VII, 397).“ S. 100. — „Dieser Bericht bedürfte zunächst der Bestätigung durch ähnliche Beobachtungen Anderer“. (S. 101.) — Ich kann diese „Bestätigung“ in den Experimenten des Dr. *Wolfe* mit dem Medium Mrs. *Hollis* liefern. Die Versuche fanden bei den Séancen an einem Tische bei vollem Lichte statt; der Tisch hatte ringsum nur „einen befransten Vorhang (Valence) von schwarzem Calico, welcher bis zum Fussboden hinabreichte, mit einer Oeffnung von ungefähr sechs Quadratzollen.“ Bei dem Experimente, welches folgt, war Dr. *Wolfe* allein mit dem Medium. Er berichtet, wie folgt: — „Das nächste Experiment am Tische fand statt mit einer Schüssel Mehl. Diese stellte ich auf den Stuhl (vor der Oeffnung) und ersuchte *Jim Nolan* (einen der unsichtbaren Operatoren), auf ihr den Abdruck seiner rechten Hand zu bewirken. In zwei oder drei Minuten kam eine schlanke, zarte Hand, der *Jim*'s so unähnlich, als sie nur sein konnte, heraus, und nachdem sie über dem Mehl einige Sekunden geflattert hatte, zog sie sich wieder zurück. In fünf Minuten erschien sie wieder und senkte sich tief in das Mehl hinein, einen vollkommenen Abdruck von sich in dem schneeweissen, weichen Bette hinterlassend. Das Mehl fiel von der Hand ab; aber sie löste sich nicht auf, wie ich es beim Kabinet gesehen hatte. Ich liess noch eine andere Schüssel mit Mehl kommen; und dieses Mal steckte *Jim* seine Hand hinein. Die zurückgelassene Matrize war halb so breit als die erste. Nachdem ich zuerst Mrs. *Hollis* Hand genau, aber vergebens betrachtet, um irgend welchen Mehlstaub daran zu entdecken, ersuchte ich sie, ihre Hand in die Mehlabdrücke hineinzulegen, was sie that; und es hatte im ersten Raum genug, um zwei Hände von der Grösse ihrer eigenen aufzunehmen, und im zweiten gerade genug und noch etwas darüber. Der Abdruck, den sie hierauf von ihrer Hand im Mehl machte, war kleiner und in der Structur ganz anders.“ — („Startling Facts,“ p. 481.)

Dieselbe Thatsache wird nun auch von einem anderen

Zeugen, Mr. *Plimpton*, Mitherausgeber des zu Cincinnati erscheinenden „Commercial“ berichtet und wieder abgedruckt in der Zeitung des Colonel *Down Piatt*: „The Capital“, welche zu Washington erscheint. Nach dem der Berichterstattung beigefügten Plane des Zimmers sieht man, dass der Tisch sich in der Mitte des Zimmers befand: auf der einen Seite befand sich das Medium, auf der anderen Seite, angesichts des Mediums, nahe der Ecke des Tisches Dr. *Wolfe*; auf der dritten Seite war die Oeffnung des befransten Vorhanges, mit welchem der untere Theil des Tisches umgeben war. Mr. *Plimpton* sass Angesichts dieser Oeffnung etwa einen Schritt ab vom Tische. Es ereignete sich nach ihm nun Folgendes: — „Dr. *Wolfe* verschaffte sich eine Schüssel mit Mehl und fragte, ob sie (die Operatoren) einen Hand-Abdruck darauf hinterlassen könnten. Sie klopften bejahend. Es wurde die Bitte geschrieben, dass der Doktor die Schüssel an der von Mrs. *Hollis* entferntesten Ecke des Tisches halten wolle. Er that also. Die Hand erschien, und nachdem sie über der Schlüssel mit einer Schnelligkeit der Bewegung, welche elektrisch schien, ganz unbeschreiblich hin und her gezittert, ruhte sie einen Augenblick in derselben, worauf sie sich, die ihr anhängenden Mehlstäubchen abschüttelnd, zurückzog. Mrs. *Hollis* wurde ersucht, ihre eigene Hand in den Abdruck hineinzulegen. Die Fingereindrücke waren einen halben Zoll länger als ihre Finger. Es war der Abdruck einer voll ausgewachsenen Manneshand, mit allen starken anatomischen Merkmalen einer solchen Hand. Ueberdies, wenn Mrs. *Hollis* die That ausgeführt hätte, so hätte sie ihre Stellung verändern und ihre Schulter mit der Oberfläche des Tisches in gleiche Lage bringen müssen, um so weit reichen zu können. Aber ihre Stellung ward nicht verändert, und die physikalische Unmöglichkeit, dass sie es gethan haben könnte, war über alle unsere Zweifel erwiesen. Und wie hätte ein voll ausgewachsener Mann sich unter dem Tische versteckt halten können? Ich kehrte ihn in dem Augenblick darauf um, als der Abdruck auf das Mehl vollendet war. War es eine Illusion? Der Abdruck im Mehle wurde auch nachher von anderen Leuten

gesehen. Wenn sie ihn sahen, ebenso gewiss sah ich die Hand, die ihn bewirkte.“ - (Daselbst p. 541.)

Und selbst zur Erklärung dieses Phänomens macht Dr. *v. Hartmann* seiner Theorie keine Concession. Er giebt in der That wohl zu, dass das keine Hallucination mehr sei. Er sagt nicht mehr, wie wir weiter oben beim Tastgefühl gesehen haben: — „es bleibt die Möglichkeit offen,“ dass das eine reelle, durch eine objective Ursache erzeugte Wirkung sei, sondern er behauptet es ganz bestimmt, indem er sagt: — „die erhaltenen Abdrücke liefern den zweifellosen Beweis, dass man es nicht mit Hallucinationseinpflanzung zu thun hat.“ (S. 52.) — Aber wie erklärt er es? Ich gestatte mir zu glauben, dass für Jedermann, selbst für den Vertreter der positiven Wissenschaft, ein unter den oben erwähnten Bedingungen — oder überhaupt, sobald einmal die Authenticität dieses Phänomens eingeräumt ist, — erhaltener Abdruck einen vollkommen zwingenden Beweis darbieten würde, dass wir es wirklich hier mit der eine Zeit lang dauernden Bildung eines eine organische menschliche Gestalt tragenden Körpers zu thun haben. Aber für Dr. *v. Hartmann* ist die Schlussfolgerung eine andere. Um seiner Theorie der Nervenkraft getreu zu bleiben, giebt er ihr hier eine aussergewöhnliche Entwickelung: sie kann nicht allein Bewegungen von Gegenständen, sondern sogar plastische Wirkungen zu Stande bringen. Nach ihm wird ein solcher Abdruck erzeugt durch „ein System von Druck- und Zuglinien der fernwirkenden Nervenkraft“ (S. 50). Und wenn der dieses Resultat hervorbringende Körper (oder hier die Hand) sichtbar wird, so ist das von Neuem, wie bei den vorhergehenden Fällen, „eine Hallucination — die Verbindung eines wirklichen Resultats mit einer hallucinatorischen Wirkung“ (S. 100). Wie wir sehen, und wie wir es vorhergesehen haben, die logische Inkonsequenz, in welche Dr. *v. Hartmann* verfällt, und die nur eine „vermuthliche“ war, als es sich um eine Annahme seinerseits zur Erklärung des Tastgefühls handelte, hat sich nur noch vergrössert; und wenn uns jetzt eine Erweiterung derselben Hypothese zur Erklärung der Abdrücke liefert, so erreicht

sie ihren Höhepunkt und wird eine Thatsache. Ich sehe eine Hand erscheinen, — das ist eine Hallucination. Ich sehe diese Hand, ich befühle sie, ich fühle sie, — die Tastempfindung kann eine wirkliche sein, aber der Gesichtseindruck ist eine Hallucination. Ich sehe diese Hand einen Gegenstand bewegen, schreiben; die erzeugte physikalische Wirkung ist reell, aber der Gesichtseindruck ist eine Hallucination. Ich sehe diese Hand einen Abdruck hervorbringen, was beweist, dass das wohl eine Hand ist, — der Abdruck ist ein wirklicher, aber sein Gesichtseindruck ist eine Hallucination. So wird das Zeugniss unserer Sinne angenommen für eine Reihe von reellen Wirkungen, aber es wird verworfen einzig und allein für die Specialform des Gesichtseindrucks, obgleich eine seiner erhaltenen reellen und bleibenden Wirkungen (der Abdruck) die Uebereinstimmung des Zeugnisses des Gesichts und des Gefühls mit dieser reellen Wirkung beweist. So haben wir andererseits ein Phänomen, das allen Anschein eines Körpers trägt, und welches sich als solches dokumentirt durch alle Wirkungen, die ein Körper gewöhnlich hervorbringen kann: es ist sichtbar, es ist greifbar, es bewegt einen anderen Körper, es lässt bleibende Spuren zurück, es drückt sich schliesslich in einen anderen Körper ein: — alle diese Prädikate werden ihm von Dr. *v. Hartmann* als wirkliche objective zugestanden mit alleiniger Ausnahme desjenigen der Sichtbarkeit. Warum? Auf Grund welcher Logik?

Und diese Logik wird uns noch befremdlicher erscheinen, wenn wir Herrn *v. Hartmann* um die Definition eines Körpers im Allgemeinen auf Grund seiner eigenen Philosophie befragen. Die Materie, antwortet er uns, ist nichts anderes als ein „System von Atomkräften — ein Dynamiden-System“ (s. „Philos. des Unbewussten“ 1872, S. 474). Wenn ich also in meiner Hand eine andere natürliche Hand halte, so halte ich nach Dr. *v. Hartmann* „ein System von Atomkräften,“ und er versagt diesem nicht das Prädikat der Sichtbarkeit, und er qualificirt dieses Zeugniss meiner Sinne nicht als Hallucination. Aber wenn ich in meiner Hand eine sogenannte „materia-

lisirte“ Hand halte, welche ich zu fühlen und zu sehen erkläre, und auf welche Herr *v. Hartmann* dieselbe Definition anwendet, da er sie für „ein System von Kraftlinien“ betrachtet, so sagt er uns in diesem Falle: das Tastgefühl ist ein wirkliches, aber der Gesichtseindruck von dieser Hand ist eine Hallucination! Weshalb? Auf Grund welcher Logik?

Wenn einmal bei dem in Rede stehenden Phänomen das Prädikat des Tastgefühls als wirklich, objectiv, auf unsern Organismus durch ein „Kraft-System“ hervorgebracht, eingeräumt wird, wo liegt denn da die Schwierigkeit, auch das Prädikat der reellen und objectiven Sichtbarkeit desselben „Kraftsystems“ zuzugestehen, sobald das subjective Zeugniss zu Gunsten des einen oder des anderen das nämliche ist? Niemals wird Herr Dr. *v. Hartmann* die Logik seiner Negation dieses Prädikats beweisen können. Und so stellt sich seine Hallucinations-Hypothese nach allen Zugeständnissen, die er gemacht hat, indem er die objective Realität desselben Phänomens für andere sinnfällige Wahrnehmungen einräumt, vom Gesichtspunkte der Logik aus als vollkommen grundlos dar.

Weitere logische Inconsequenz der Dr. v. Hartmann'schen Hallucinations- mit seiner Nervenkraft-Theorie.

Was die physikalische Erklärung betrifft, welche Herr *v. Hartmann* von den auf mediumistischem Wege erhaltenen Eindrücken giebt, so enthält sie solche Widersprüche mit allen bekannten physikalischen Gesetzen, dass die Physik und die Physiologie sie niemals sich aneignen werden; und noch sonderbarer ist es, dass die logische Entwickelung der physikalischen Erklärung des Herrn *v. H.* uns nothwendiger Weise zu gerade dem Schlusse führt, gegen den er mit allen seinen Kräften sich sträubt. Um zu beweisen, was ich behaupte, muss ich auf einige Details eingehen. Da das Phänomen organischer Formen-Abdrücke von einer grossen Wichtigkeit ist, und da ich dasselbe als den Vorläufer des absoluten Beweises für die Materialisation betrachte, so müssen wir der Erklärung, welche uns Herr *v. H.* von demselben giebt, unsere ganze Aufmerksam-

keit schenken, weil auch er seinerseits findet, dass diese Phänomene „zu den auffälligsten Erscheinungen des ganzen Gebiets gehören." (S. 52.) Folgendes ist seine Erklärung: — „Denkt man sich eine andere Anordnung der Druck- und Zuglinien der mediumistischen Nervenkraft, entsprechend denjenigen Druckverhältnissen, welche die Innenseite einer flach ausgestreckten Hand auf einen eindrucksfähigen Stoff hervorbringt, so müsste die Verschiebung der Stofftheilchen, welche durch ein solches dynamisches System hervorgebracht würde, wiederum mit der durch den Druck der Hand hervorgebrachten übereinstimmen, d. h. den Abdruck einer organischen Form zeigen, ohne dass eine organische Form in materieller Gestalt vorhanden gewesen wäre, welche diesen Abdruck hervorgebracht hätte." (S. 50.) — Diese Erklärung enthält vom Gesichtspunkte der Physik aus eine Reihe von Unmöglichkeiten. Ich will dabei erinnern, dass die „Abdrücke", um die es sich hier handelt, von zwei ganz verschiedenen Arten sind: — sie erzeugen sich entweder auf weichen Substanzen, als z. B. Mehl oder Thon, indem sie sich im Relief mit einer vollkommenen Genauigkeit in allen anatomischen Details eines Organes darstellen; oder aber auch auf harten Substanzen (auf geschwärzten Oberflächen), indem sie dieselben Details nur zum Theil wiedergeben; denn die ganze Oberfläche eines Organes kann, wie man begreifen wird, nicht die platte Oberfläche eines harten Körpers berühren, ohne sich einem ausserordentlichen Drucke zu unterziehen. — Betrachten wir jetzt die Unmöglichkeiten der *v. Hartmann*'schen Hypothese in Betreff der Abdrücke auf weiche Körper: —

1) Jede Anziehungs- oder Abstossungs-Kraft pflanzt sich in gerader Linie fort; um von dieser Richtung abzuweichen, muss sie sich der Einwirkung einer andern Kraft unterwerfen, welche von einem andern Thätigkeits-Centrum ausgeht. Hier nun haben wir eine physische Kraft, genannt Nervenkraft, die aus einem Organe des Mediums hervorgeht und sich fortpflanzt, nicht in gerader Linie, sondern auf den unregelmässigsten, krummen Wegen, um den Körper aufzufinden, auf den sie einen Abdruck machen

soll, und auf den sie, um diese Wirkung hervorzubringen, senkrecht einwirken muss, denn sonst würde das Bild des abzudrückenden Körpertheiles ganz unregelmässig ausfallen. (Erinnern wir uns hierbei der auf einer auf dem Schoose *Zöllner*'s ruhenden Doppelschiefertafel hervorgebrachten Fusseindrücke.*)) Welches sind denn nun jene anderen Kräfte, welche die Veränderungen der Richtung der Nervenkraft bestimmen? Es sind auch bei jenen Kräften Centren nothwendig, von denen sie ausgehen und in einer gegebenen Richtung wirksam sein müssen. Und da diese Centren sich nicht im Körper des Mediums befinden können, wo befinden sie sich sonst?

2) Die Richtung dieser Druck- und Zuglinien der Nervenkraft muss, um die gewollte Wirkung eines Abdrucks hervorzubringen, eine absolut parallel gehende sein, ohne das geringste Zusammentreffen der Kraftlinien mit einander; aber die Ungleichheiten eines menschlichen Organes, das dieser Kraft als Quelle dient, widersetzen sich einem solchen Parallellismus, da die Nervenkraft in Folge dieser Ungleichheiten in verschiedenen Richtungen ausstrahlen muss.

3) Alle diese Kraftlinien müssen, um das in Rede stehende Resultat zu erhalten, nicht nur von derselben Länge, sondern auch noch von einer der Entfernung entsprechenden gewollten Länge sein, um bei einer gewissen gewollten Entfernung allen Ungleichheiten des abzudrückenden Organes zu entsprechen. Was ist denn nun eine physische Kraftlinie von einer bestimmten Länge?

4) Dieses System von Kraftlinien muss gebildet sein aus Linien, welche durchaus von jedem Punkte des abzudrückenden Organs ausgehen und in Folge dessen ein ganzes Bündel von in seinem Durchschnitte dem Umfange des von einem Organ erhaltenen Eindruckes entsprechenden Linien bilden. Dieses Bündel von Kraftlinien würde demnach eine bestimmte Dicke haben?!

5) „Da (nach Herrn *von Hartmann*) die dynamischen

*) Siehe *Zöllner*'s „Wissensch. Abhandl." II. Bd. 1. Theil (Leipzig 1878) S. 349 ff. u. III. Bd. S. 226. (Vergl. „Psych. Stud." November-Heft 1878 S. 494 ff.) —

Wirkungen der mediumistischen Nervenkraft, ebenso wie diejenigen des Magnetismus, jede Art von Materie ungestört durchdringen“ (S. 50), so ist klar, dass die Nervenkraft, die aus einem Organe des Mediums hervorgeht, nicht ausschliesslich auf die Oberfläche des Körpers, auf den sie einen Abdruck hervorbringen soll, einwirken kann, sondern mitten durch ihn hindurchgehen, — ihn „ungestört durchdringen“ muss. Also beispielsweise geht die Nervenkraft, welche aus einer Mediumhand hervorkommt, die auf einem Tische liegt, mitten durch diesen Tisch hindurch; aber nach Herrn *v. H.* hält sie sich an der Oberfläche des in einer unter den Tisch gestellten Schüssel befindlichen Mehles auf; oder auf der Oberfläche eines zwischen zwei Schiefertafeln gelegten, rauchgeschwärzten Papieres, nachdem sie ebenfalls die obere Schiefertafel ohne Hinderniss durchdrungen hat. Weshalb? Man muss alsdann annehmen, dass bei einem (durch wen und durch was?) bestimmten Punkte diese Kraft eine solche Dichtigkeit annimmt, dass sie die Massen der Körper weiter zu durchdringen aufhört. Also würden wir es hier mit einer Kraft zu thun haben, welche eine gewisse Länge, eine gewisse Breite und eine gewisse Dichtigkeit hätte. Niemals hat eine physikalische Kraft ähnliche Prädikate gehabt.

6) Wenn die Nervenkraft eine physikalische Kraft ist wie der Magnetismus, die Schwerkraft, die Wärme u. s. w. und dessen ungeachtet organische Eindrücke hervorbringt, weshalb erzeugen denn diese andern Kräfte nicht auch Abdrücke ihrer Art? Ein Abdruck durch ein System von Gravitationslinien — das ist das Analogon. —

Wenn wir jetzt zu den auf harten und ebenen Oberflächen (auf mit russgeschwärztem und auf eine Schiefertafel geleimtem Papier) erzeugten Abdrücken übergehen, so begegnen wir hier neuen Schwierigkeiten: —

1) Da die Linien der Nervenkraft von allen Punkten des sich abdrückenden Organes ausgehen, so ist ersichtlich, dass alle Punkte dieses Organes auf dem erhaltenen Abdruck wiedererzeugt werden müssen. Aber so beschaffen ist das Resultat nicht: wir sehen auf den photographischen Abbildungen zweier Abdrücke dieser Art – die eine von

Professor *Zöllner* („Psychische Stud.“ November-Heft 1878), die andere von Professor *Wagner* („Psych. Stud.“ Juni-Heft 1879) veröffentlicht, dass sowohl die inmitten der Fusssohle und an den Zehen gebildeten Höhlungen, als auch dass die inmitten der Handfläche gebildete Vertiefung auf dem Abdrucke an den entsprechenden Stellen keine Spuren hervorgebracht haben; diese Stellen sind auf den erhaltenen Abdrücken schwarz geblieben. Weshalb? Im Augenblicke des Eindruckes auf die weiche Substanz wirken und drücken alle Kraftlinien auf die weiche Substanz niederwärts; hier also, wo doch eine einfache Berührung genügend, auch viel leichter zu erzeugen sein würde, ist ein Theil dieser selben Kraftlinien nicht mehr wirksam? Die Linien der Nervenkraft sollten also nur bei den hervorspringenden Punkten des Organes sich ausdrücken? Nach der Materialisations-Hypothese ist es im Gegentheil vollkommen natürlich, dass gerade nur diese hervorspringenden Punkte die flache, geschwärzte Oberfläche berührt haben.

2) Dieses System der Druck- und Zuglinien der Nervenkraft muss, um einen Eindruck auf das russgeschwärzte Papier hervorzubringen, einen Theil dieser Ruszschwärze loslösen und verschwinden machen, wie man auf den erhaltenen Abdrücken sieht. Wie ist es zu begreifen, dass eine physikalische Kraft, die einen Druck ausübt, dabei irgendwelchen Stoff loslöst und ihn verschwinden macht?

Wenn bei den Punkten 1 4 Herr *von Hartmann* erwidern sollte: — „Was für die Anordnung der Kraftlinien maassgebend ist, ist ja lediglich das Phantasiebild im somnambulen Bewusstsein des Mediums“, — so ist klar, dass hier nicht weiter die Rede sein kann von einer rein physikalischen Kraft, für welche Herr *v. H.* ausdrücklich die Nervenkraft ansieht, da er sie der Schwerkraft, dem Magnetismus, der Wärme vergleicht und ihre Umwandelbarkeit in Licht, Wärme, Elektricität u. s. w. behauptet.

Und wenn Herr *v. H.* uns schliesslich sagt, dass diese selbige Nervenkraft nicht darauf beschränkt sei, nur den Organen des Mediums, als der Quelle dieser Kraft, entsprechende Abdrücke zu erzeugen, sondern dass sie auf

dieselbe Weise alle Arten menschlicher Gliedmaassen bilden könne, je nachdem es dem somnambulen Bewusstsein des Mediums gefalle, einzig und allein kraft seiner Phantasie, so fragt man sich, weshalb diese Phantasie sich bloss auf menschliche Gliedmaassen beschränken sollte? Sie würde ebenso gut Abdrücke von Pflanzen, Thieren und allen Arten von Gegenständen zu Stande bringen. Kurz und bündig, das Medium würde die kostbare Fähigkeit besitzen, Abdrücke seiner Gedanken zu erzeugen! Und wenn Herr *v. H.* der Logik seiner Hypothese treu bleibt, so würde er nicht das Recht haben, dies zu leugnen.

Dahin also führt uns seine Hypothese! Angesichts derselben gestatte ich mir zu behaupten, dass vom Gesichtspunkte der Physik aus die Theorie der Nervenkraft in den Anwendungen, die ihr Dr. *v. H.* giebt, eine offenbare Häresie ist, und dass er bei Aufstellung einer derartigen Hypothese gerade gegen die von ihm angedeuteten methodologischen Grundsätze verstossen hat, indem er nicht „bei den Ursachen, deren Existenz durch die Erfahrung oder zweifellose Schlüsse verbürgt ist" (S. 118), stehen bleibt.

Wie wir so eben gesehen haben, hat uns seine Hypothese der Abdrücke erzeugenden Nervenkraft logisch und nothwendig zu der Annahme von der Länge, Dicke und Dichtigkeit dieser Kraft geführt, oder anders gesprochen, zu Prädikaten, welche gewöhnlich zur Definition eines Körpers dienen, d. h. wir sind zu Schlussfolgerungen gedrängt worden, die uns zu der natürlichen Annahme führen, dass dergleichen „Abdrücke" hervorgebracht werden müssen durch die Thätigkeit eines unsichtbaren organischen Körpers, der sich auf Kosten des Organismus des Mediums erzeugt. Und was mich vor Allem in Erstaunen setzt, ist Herr *von Hartmann* selbst, der eine solche Hypothese „einer geformten Materie ohne Sichtbarkeit und Tastbarkeit" — für „überflüssig" und „ohne wissenschaftliche Berechtigung" findet (S. 53), während nach seiner eigenen Philosophie, wie wir bereits gesagt haben, die Materie nichts anderes ist, „als ein System von atomischen Kräften", und dass „das Streben der Kraft nichts anderes ist als Wille", was Dr. *v. H.* zu folgendem Schlusse führt: — „Die Aeusserungen

der Atomkräfte sind also individuelle Willensakte, deren Inhalt in unbewusster Vorstellung des zu Leistenden besteht. So ist die Materie in der That in Wille und Vorstellung aufgelöst. Damit ist der radikale Unterschied zwischen Geist und Materie aufgehoben . . . . und zwar nicht durch Tödtung des Geistes, sondern durch Lebendigmachung der Materie.“ (S. „Philosophie des Unbewussten“ 1872, S. 486–87) — Nach dieser Philosophie würden wir in den mediumistischen Phänomenen der Materialisation eine demonstratio ad oculos der Objectivirung des Willens haben und zwar, was wichtig ist, einer gradweisen und nicht sprungartigen Objectivirung der Begriffe (Geist und Materie); dieser Gradation oder allmählichen Steigerung würde genau der Begriff „einer geformten Materie ohne Sichtbarkeit und Tastbarkeit“ entsprechen, und auf diese Weise würden die Spekulationen dieser Philosophie gerade in diesen Phänomenen „eine wissenschaftliche Berechtigung“ erhalten. Und wir geben uns dem zuversichtlichen Glauben hin, dass, sobald Herr *v. Hartmann* die objective Realität dieser Phänomene erkannt haben wird, er sie auch nicht anders zu erklären bemüht sein werde.

ad c) Wir haben gesehen, dass eine materialisirte Hand einen Abdruck auf berusstes Papier machen und einen Theil dieser Schwärze loslösen kann. Hierbei erhebt sich naturgemäss die Frage: Was wird aus den Molekülen dieser losgelösten Schwärze? Da die Hand sich auf Unkosten des Körpers des Mediums bildet, — aus ihm hervorgeht und in denselben zurückkehrt, wie sehr häufig beobachtet worden ist, so müssen wir schliessen, dass die von der Hand losgelöste Schwärze sich auf dem Körper des Mediums befinden müsse; und da die erschienene Hand ihren Ursprung in der Hand des Mediums hat, so müssen wir eben auf dieser Hand die Ruszschwärze wiederfinden. Und dies ist wirklich der Fall. In der Absicht, den Betrug des Phänomens zu entlarven, sind zahlreiche Versuche angestellt worden, die in der Dunkelheit bewegten Gegenstände mit verschiedenen Färbemitteln zu bespritzen; oder direct die erschienene Hand mit einer solchen Farbe, am öftersten aber mit Ruszschwärze zu bestreichen. Und da

die Hände des Mediums — obgleich Hände und Füsse während der Séance gebunden waren und die Bande unversehrt gefunden wurden — sich mit derselben Substanz beschmiert vorfanden, so glaubte man darin den offenbaren Beweis seines Betruges zu finden, und die Spiritualisten selbst verkündeten seine „Entlarvung" mit Triumph. Aber als man in der Folge mehr Erfahrung gewann und erkannte, dass bei den Materialisations-Phänomenen das Phänomen der Verdoppelung des Körpers des Mediums eine grosse Rolle spielte, so war man gezwungen, anzuerkennen, dass die Thatsache der Uebertragung des Farbestoffes auf den Körper des Mediums durchaus nicht ein Beweis für dessen Unredlichkeit, sondern die Folge eines Naturgesetzes wäre. Dieser Schluss gründet sich natürlich auf Experimente, bei denen jede Betrugsmöglichkeit ausgeschlossen war, — wobei das allerzwingendste Experiment dasjenige war, bei welchem man die Hände des Mediums in seinen Händen hält. Die erste Constatirung dieses Phänomens reicht, wenn ich mich nicht irre, bis ins Jahr 1865 zurück, dank der Entlarvung des „*Allen*-boy-Mediums." Die „Entlarvungen" haben zur Entwickelung der mediumistischen Phänomene immer sehr viel beigetragen; ihnen verdanken wir auch die Experimente des Mr. *Crookes* und schliesslich den ganzen Verlauf der unter den eigenen Augen der Zeugen zu Stande gebrachten Materialisationen.

Das mit dem „*Allen*-boy" (Knaben *Allen*) von Mr. *Hall*, dem Herausgeber des „Portland-Courier", U. S. A., angestellte Experiment steht im „Banner of Light" vom 1. April 1865 und ist wieder abgedruckt in „The Spiritual Magazine" 1865, pag. 258—59: —

„Unsere Morgenblätter in dieser Stadt drücken ihre Freude aus über die sogenannte Ertappung des *Allen*-Boy (*Allen*-Jungen) bei seinen Betrügereien. Einige Herren schwärzten ihr Haar mit ‚Lampenruss', und als es von der ‚Geisterhand' gezupft ward, fand man des Knaben Hand geschwärzt, und sogleich wurde er als ein Humbugmacher und Betrüger verschrieen.

„Es ist nicht das erste Mal, geehrter Herr Heraus-

geber! dass Medien deshalb in Misskredit gekommen sind, weil ihre Hände von irgend etwas, das die Geisterhand berührte, gezeichnet wurden; und das häufige Vorkommen dieses Pfiffes, einen Pfiff zu entlarven, und das stets sich gleichbleibende Resultat führten mich zu dem Gedanken, dass dieser Wirkungsweise ein Gesetz zu Grunde liegen könnte, das wir zwar noch nicht verstehen, das aber unvermeidlich dieselben Resultate hervorbringen werde. Als der Knabe *Allen* „entlarvt" worden war, beschloss ich, ihn einer Untersuchung zu unterziehen, zu der Dr. *Randall* und Master (der junge) *Henry Allen* mir aufs freundlichste alle Freiheit, die ich zur Erforschung der Sache für nöthig halten würde, gestatteten.

„Die erhaltenen Resultate haben mich so weit überzeugt, dass meine Theorie in der Hauptsache richtig ist, und dass nicht bloss der Knabe *Allen*, sondern auch andere Medien für physikalische Manifestationen schweres Unrecht erlitten haben. Ich bin überzeugt, dass alles, was die elektrische oder ‚Geisterhand' berühren mag, in jedem Falle unvermeidlich auf die Hand des Mediums übertragen wird, wenn sich nicht etwas zur Verhinderung der vollen Wirkung des Gesetzes ereignet, durch welches dieses Resultat zu Stande kommt.

„In Begleitung mehrerer wohlbekannter und hervorragender Bürger dieser Stadt hatte ich gestern Nachmittag eine Sitzung mit dem ‚Knaben', um die Wahrheit dieser Theorie zu prüfen. Während ich wie gewöhnlich auf einem Schaukelstuhl sass, die musikalischen Instrumente hinter mir auf einem Sopha sich befanden und der Knabe zu meiner Linken seinen Sitz hatte, meinen linken Arm mit beiden Händen festhielt, indessen seine rechte Hand an meinen Arm gebunden war, wurde die Handhabe der Klingel geschwärzt, und hierauf ersuchten wir die Geister, sie zu schellen, was sie sofort thaten. Ich zog augenblicklich die Verhüllung von des Knaben Händen ab, und als ich seine rechte Hand aufmachte, welche an meinen Arm gebunden war, fanden wir die Finger geschwärzt, als ob er die Klingel selbst in Händen gehalten hätte! Um dieses Experiment noch überzeugender

zu machen, banden die anwesenden Herren, nachdem der Knabe seine Finger wieder abgewaschen hatte, seine beiden Hände an meinen Arm mit einem starken Strick, worauf das andere Ende des Strickes im Griffe des Einen von ihnen festgehalten wurde, der es so straff anzog, dass der Druck auf meinen Arm entschieden schmerzlich war.

„Unter diesen Bedingungen, unter welchen Alle überzeugt waren, dass der Knabe keine von seinen Händen auch nur einen einzigen Zoll breit aus ihrer befestigten Lage an meinem linken Arme bewegen konnte, wurde mein Rock über meinen linken Arm geworfen, der ihn und des Knaben Hände bedeckte. Ausserhalb des Rockes legte ich meine rechte Hand auf die rechte des Knaben, was über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus bewies, dass der Knabe vollkommen ruhig blieb. Nachdem wir auf diese Weise vorbereitet waren, begannen die unsichtbaren Kräfte im Hintergrunde die Instrumente zu spielen; sie ergriffen abermals die Klingel und schellten sie. Ich entblösste sofort die Hände des Knaben; und als er seinen Griff von meinem Arme losliess, wo er, wie ich fühlte, während der Manifestation ruhig festgeschlossen geblieben war, fanden wir seine Hand wie zuvor geschwärzt. Dieser Prüfungsbeweis war zwingend u. s. w.“ . . . „In den Banden der Wahrheit

„Ihr

„Joseph B. Hall.“

„Portland, Maine, den 23 März 1865.“ —

Ich selbst habe Gelegenheit gehabt, diese Thatsache durch ein Experiment zu bestätigen, welches ich mit der berühmten *Kate Fox* (Mrs. *Jencken*) anstellte, als sie im Jahre 1883 hier in St. Petersburg war. Ich sass vor ihr an einem kleinen Tische; da es eine Dunkelsitzung war, so hatte ich ihre beiden Hände auf eine im Finstern leuchtende Glasscheibe so gelegt, dass ihre Hände vollkommen sichtbar waren; überdies hatte ich meine Hände auf den ihrigen ruhend. Zur Seite befand sich auf einem Tische eine Schiefertafel mit einem russgeschwärzten Papier. Ich verlangte, dass eine der wirksamen Hände einen Ab-

druck auf dem Papiere hervorbringen sollte. Der Abdruck erfolgte, und die dem Abdrucke entsprechenden Fingerspitzen des Mediums wurden geschwärzt gefunden.

Wir haben also in diesen Experimenten den Beweis, dass die Hand, welche man erscheinen und physikalische Wirkungen hervorbringen sieht, keine Hallucination ist, wohl aber ein Phänomen, das eine gewisse Körperlichkeit besitzt, weil es die Fähigkeit hat, an einer Oberfläche haftende Farbstoffe anzunehmen und zu übertragen. Doch ist diese Uebertragung keine absolut nothwendige, oder in Bezug auf Gestalt und Ort unveränderliche; denn dieselbe Wirkung wird nicht immer erhalten. Man kennt Fälle, wo mit färbenden Stoffen bespritzte Hände solche nicht auf den Körper des Mediums übertragen haben. Aber für meine These habe ich nicht nöthig, Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen; denn dergleichen Fälle würden ja für Herrn *v. Hartmann* schon von selbst den Beweis liefern, dass die erschienene Hand nur eine Hallucination war. Im Gegentheil haben für uns die Fälle eine specielle Wichtigkeit, bei denen die Uebertragung des Färbstoffes auf den Körper des Mediums an einer dem Orte des materialisirten und von der färbenden Substanz bespritzten Organes nicht entsprechenden Stelle stattfindet. So lesen wir in „The Spiritualist“: —

„Das eine Mal that Mr. *Crookes* ein wenig Anilin-Farbe oben auf das Quecksilber; Anilin ist ein wirksames Mittel, um Flecken zu erzeugen, und Mr. *Crookes'* Finger waren noch lange Zeit nachher von ihm gekennzeichnet. *Katie King* tauchte ihre Finger hinein, und Miss *Cook's* Finger wurden darauf nicht gefärbt gefunden, sondern die Kennzeichen davon befanden sich auf ihrem Arme.“ (1876, I. p. 176.)

An einer folgenden Stelle giebt uns Mr. *Harrison* (der Herausgeber von „The Spiritualist“) Zeugniss für ein anderes Experiment dieser Art mit demselben Medium: — „Bei einer von Miss *Cook's* Séancen wurde etwas violette Tinte auf den Rücken einer Geisterhand gerieben behufs einer Prüfung, und der Flecken — etwas grösser als eine halbe Krone — wurde nachher auf dem Arme des Mediums

in der Nähe des Elbogens vorgefunden.“ („The Spiritualist“ 1873, p. 83).

Man könnte vom theoretischen Gesichtspunkte aus muthmaassen, dass im Fall einer „Verdoppelung“ eine Uebertragung, und im Fall einer Bildung verschiedengestaltiger Körper ein Verschwinden der Substanz, welche dem materialisirten Körper anhing, stattfinde.

Hier würde sich (obgleich nicht direct zur Rubrik ad IV gehörend) die interessante Thatsache der Zurückwerfung eines durch ein materialisirtes Organ empfundenen Gefühls auf das Medium einreihen. Darüber finde ich Folgendes in dem Buche: — „The Scientific Basis of Spiritualism“ (Die wissenschaftliche Basis des Spiritualismus) von *Epes Sargent* (Boston 1881): — „Dr. *Willis* sagt in Bezug auf seine eigene Mediumschaft: Das eine Mal zog ein anwesender Herr ein Messer aus seiner Tasche mit einer langen scharfen Klinge, und dabei Niemand zu Rathe ziehend, durchstach er bei einer von ihm günstig erlauerten Gelegenheit mit einem heftigen Stosse eine der psychischen Hände. Das Medium stiess einen Schmerzensschrei aus. Seine Empfindung war genau die, als ob das Messer seine Hand durchdrungen hätte. Der Herr sprang jubelnd auf in der Meinung, als habe er eine höchst triumphvolle Entlarvung eines Betruges veranstaltet, und erwartete nun vollkommen, des Mediums Hand durchbohrt und blutend zu finden. Zu seinem grössten Aerger und Erstaunen befand sich keine Spur einer Verletzung auf einer der Hände des Mediums; und dennoch hatte er für sich genau die Empfindung, als ob das Messer durch Muskeln und Sehnen gedrungen wäre; nur die Empfindung von Schmerz und Verwundung verblieb (dem Medium) noch Stunden lang.“ (Pag. 198). — Wir ersehen aus dieser Thatsache, dass die erschienene Hand keine Hallucination, und zugleich, dass sie nicht die Hand des Mediums war.

Abformung materialisirter Gestalten durch Gypsabgüsse.

ad d). Ich gehe jetzt über zu den Experimenten, welche ich für die positivsten und zwingendsten Beweise des Phänomens der Materialisation halte. Es handelt sich nicht mehr um Abdrücke, sondern um Giessformen eines ganzen materialisirten Gliedes, vermittelst welcher man alsdann eine Abgussform erhält, welche mit vollkommener Treue alle Details der Gestalt des eine Zeit lang materialisirten Körpers wiedergiebt. Die Operation vollzieht sich auf folgende Weise: — man nimmt zwei Gefässe, das eine mit kaltem Wasser, das andere mit heissem Wasser, auf dessen Oberfläche eine Schicht geschmolzenen Paraffins schwimmt. Man verlangt, dass die momentan erscheinende Hand in das flüssig gemachte Paraffin einen Augenblick eintauche und dann sofort in das kalte Wasser sich versenke, und das zu wiederholten Malen; auf diese Weise bildet sich auf der Hand ein Paraffinhandschuh von einer gewissen Dicke, und wenn die materialisirte Hand sich daraus zurückzieht, erhält man eine vollkommene Giessform, welche man alsdann mit Gyps anfüllt; hierauf lässt man die Giessform in siedendem Wasser abschmelzen, und der zurückbleibende Gyps giebt die genaue Gestalt des Körpers, welcher die Giessform ausfüllte. Ein solches Experiment, das unter den nöthigen Bedingungen der Sicherheit gegen allen möglichen Betrug ausgeführt wird, giebt uns auf eine absolut beweiskräftige Art das vollständige und bleibende Abbild des Phänomens, das sich erzeugt hatte. Herr Dr. *von Hartmann* sagt seinerseits nichts von dieser Art von Experimenten. Die einzige Stelle, welche sich darauf zu beziehen scheint, entspricht nicht ganz den Thatsachen, von denen er spricht. Diese Stelle lautet: — „In allen Fällen, wo die Behauptung der Nichtidentität von Medium und Erscheinung auf keine anderen Gründe

gestützt ist, als auf diese materielle Absperrung des Mediums, ist sie als schlechthin unerwiesene Behauptung zurückzuweisen; alles, was die Erscheinung thut, ist in solchen Fällen als ein Thun des Mediums aufzufassen, z. B. wenn sie ihre Füsse, Hände oder Gesicht in geschmolzenem Paraffin abdrückt und diese Abdrücke den Zuschauern einhändigt. („Psychische Studien" VI., 526, IV., 545–548)." — S. 89 in „Der Spiritismus."

Hier bezieht sich das erste Citat der „Psychischen Studien" (VI., 526) auf wenige Zeilen (einer „Kurzen Notiz" *l*), in welcher nur des Abdruckes eines Gesichtes in geschmolzenem Paraffin (daselbst als „Wachs" bezeichnet) Erwähnung geschieht; während ich von vollständigen Abgüssen eines beliebigen Gliedes spreche, was nicht ganz dasselbe ist; das zweite Citat aus den „Psychischen Studien" (IV., 545–548) bezieht sich auf die vollständige Materialisation einer menschlichen Gestalt, und ist daselbst gar keine Rede, weder von Abdrücken, noch von Abgüssen. Erstaunlich ist es, dass es in demselben Bande der „Psych. Stud." mehrere Artikel des Mr. *Reimers* giebt, in denen er eine ganze Reihe von Experimenten vorführt, welche mit grösster Sorgfalt angestellt wurden und sich auf die Erzeugung von Giessformen materialisirter Hände beziehen; Herr *v. Hartmann* übergeht sie aber vollständig mit Stillschweigen! Dieses Stillschweigen mit der Argumentation zu motiviren, dass das Medium „abgesperrt" war und in Folge dessen „alles, was die Erscheinung that, als ein Thun des Mediums aufzufassen sei", ist hier unmöglich; denn „die Behauptung der Nichtidentität von Medium und Erscheinung" stützt sich gar nicht auf den einzelnen Grund der Absperrung des Mediums, sondern auf die Verschiedenheit zwischen der Form der Hand des Mediums und der Form der durch den Abguss constatirten materialisirten Hand.

Da ich die Erzeugung von Giessformen durch materialisirte Gestalten als absoluten Beweis der objectiven Realität des Phänomens der Materialisation betrachte, und in Folge dessen auch als den Beweis dafür, dass es bei diesem Phänomen nichts Hallucinatorisches giebt, so muss

ich eine Ueberschau der Experimente dieser Art mit ihrer ganzen nothwendigen Weitläufigkeit geben.

Die Idee, Giessformen dieser Art zu erhalten, gehört Mr. *Denton**) an, der in Amerika wohl bekannt ist als Professor der Geologie und im Jahre 1875 die ersten Finger erhielt. Auf folgende Weise erzählt er die Thatsache in einem Briefe an das „Banner of Light", welcher in „The Medium" (1875, p. 674 ff.) abgedruckt ist, und aus dem wir folgende Stellen entnehmen: –

„Ich erfuhr vor einiger Zeit, dass, wenn ein Finger in geschmolzenes Paraffin getaucht wird, nachdem dieser Stoff, welcher ihm anhaftet, kühl geworden ist, derselbe vom Finger losgelöst werden kann, und in die so gebildete Giessform vermag man Gyps zu giessen, wovon ein ganz vollkommener Abguss des Fingers erhalten wird.

„Ich erliess ein Schreiben an Mr. *John Hardy* mit der Benachrichtigung, dass ich eine treffliche Art und Weise gefunden hätte, Abgüsse zu erhalten, und ersuchte ihn um die Erlaubniss, mit Mrs. *Hardy* eine Séance abhalten und versuchen zu dürfen, ob wir die Abgüsse der bei Mrs. *Hardy*'s Séancen so häufig gesehenen Geister-Hände gewinnen könnten. Ueber die Methode, sie zu erhalten, sagte ich nichts.

„In Folge von Mr. *Hardy*'s Einladung ging ich in seine Wohnung, mit Paraffin und Gyps versehen, und wir begannen zu experimentiren, sobald die Arrangements getroffen werden konnten.

„Ein grosser Tisch wurde in die Mitte des Zimmers gestellt, welcher mit einer gesteppten Decke und einer Piano-Bedeckung belegt war, so dass er so viel Licht als möglich ausschloss. Ein Eimer mit heissem Wasser, in dem das Paraffin aufgelöst schwamm, wurde unter den Tisch gestellt, an dessen einem Ende Mrs. *Hardy* sass, Mr. *Hardy* und ich zu ihren beiden Seiten, wobei ihre Hände auf

---

*) Professor *William Denton* starb nach einem Telegramm vom 28. Juli 1883 auf einer geologischen Entdeckungsreise 20 engl. Meilen ONO von Port Moresby auf Neu-Guinea am gelben Fieber. (Vergleiche „Psychische Studien" Dezember-Heft 1883, S. 579 sub *f*).

dem Tische vollkommen sichtbar ruhten, während keine anderen Personen im Zimmer zugegen waren.

„In kurzer Zeit konnten wir eine Bewegung des Wassers vernehmen, und auf ein durch Klopflaute gestelltes Verlangen legte Mrs. *Hardy* ihre Hand einige Zoll hinab an der Seite des Tisches, zwischen die Tischdecke und die Pianodecke, und brachte zu verschiedenen Malen 15 bis 20 Giessformen mit Fingern von der Gestalt eines Kindes bis zu der eines Riesen hervor. Ungefähr die Hälfte von ihnen, die grössten und die von der Grösse des Mediums, enthielten alle Linien, Furchen und Erhöhungen der Haut, wie wir sie an Händen und Fingern sehen, ganz deutlich. Die grösste, welche uns als der Daumen von „Big Dick" (vom dicken *Richard*) bezeichnet wurde, ist genau doppelt so breit wie mein eigener Daumen an der Basis des Nagels, während die kleinste Giessform mit einem vollkommen deutlichen Nagel ein plumper kleiner Finger war, der augenscheinlich von keinem älteren als einem etwa einjährigen Kinde bewirkt worden sein konnte.

„Die Hand des Mediums war, während die Giessformen erhalten wurden, wie ich ganz sicher bin, dem Paraffin nicht näher als etwa zwei Fuss. Die meisten der Giessformen waren noch warm, wenn Mrs. *Hardy* sie von den ihr dargebotenen Händen zog, und in manchen Fällen war das Paraffin, wenn die Finger überreicht wurden, noch so weich, dass die Giessform zerstört ward.

„Ich wünschte, die Aufmerksamkeit der *Eddy*'s, des „*Allen* Boy" (Knaben *Allen*) und anderer Medien für physikalische Manifestationen auf diese Methode zu lenken, durch welche sie Skeptiker von der Realität der erscheinenden Formen und von der Verschiedenheit derselben von denen des Mediums überzeugen können. Wenn grössere Händeabgüsse, als diejenigen eines menschlichen Wesens sind, erhalten werden können, — wovon ich überzeugt bin, — so können sie auch Cirkeln in der Ferne übersendet werden und diesen einen Beweis liefern, welcher unwiderstehlich sein wird.

„Wellesley, Mass., 14. September 1875.

„William Denton".

In einem späteren Briefe, welcher im „Banner“ vom 15. April 1876 veröffentlicht ist, erwähnt Mr. *Denton* dieses ersten Experimentes und fügt noch folgendes wichtige Detail hinzu: — „Zu gleicher Zeit sah ich Finger mit auf ihnen befindlichem Paraffin sich von unter dem Tische hervor emporschieben.“ —

Der Brief des Mr. *Hardy*, des Gemahls des Mediums, bestätigt dieselbe Thatsache mit noch einigen Details und gewährt Interesse, weshalb wir ihn ebenfalls aus „The Medium“ 1875 p. 647 ff. abdrucken: —

„Am 15. d. M. erhielt ich ein Schreiben von Professor *Wm. Denton*, dem wohlbekannten Reisevorleser über Geologie und Spiritualismus, welcher in der Stadt Wellesley, etwa 10 Meilen von Boston wohnt, worin er behauptet, eine ganz einfache Methode entdeckt zu haben, nach der er zuverlässig den Abguss materialisirter Hände oder Finger erhalten könnte, wenn er ein Medium zu finden vermöchte, das solche Manifestationen hätte, und er wünschte zu erfahren, ob Mrs. *Hardy* Willens wäre, für ihn das Experiment mit sich anstellen zu lassen. Ich erwiderte mit umgehender Post, dass wir glücklich sein würden, ihm bei einigen Experimenten mit behülflich sein zu können, welche die Echtheit der ‘Materialisationen’ zu beweisen strebten. Hierauf folgte ein Brief von ihm, nach welchem er schon den nächsten Tag, den 16. September, bei uns vorsprechen wollte. Er that es, und wir improvisirten sofort eine Séance, zu welcher der Professor seine Materialien mitbrachte, über die, sowie über seine Methode ihrer Anwendung, er uns nicht den geringsten Wink gegeben hatte.

„Wir nahmen zu diesem Zwecke einen gewöhnlichen Tisch von 4 Fuss Länge und 2 Fuss Breite und zogen rings um seine Aussenseiten Decken, um unter dem Tische einen Dunkelraum herzustellen. Mr. *Denton* brachte alsdann einen gewöhnlichen Eimer nahezu voll von heissem Wasser herbei; er that dann eine Menge Paraffin hinein, das selbstverständlich schmolz und auf der Oberfläche des Wassers schwamm; er setzte alsdann den Eimer mitten unter den Tisch, an dessen einem Ende Mrs. *Hardy* sass,

während Mr. *Denton* und ich zu ihren beiden Seiten sich befanden. Keine Batterie war nothwendig, uns zu zeigen, was irgend Eines von uns mit unseren Händen machte, da sie alle auf demTische vor unseren Augen dalagen. In einigen Minuten konnten wir ein Plätschern in dem Wasser vernehmen, und binnen kurzer Zeit deuteten uns die Unsichtbaren an, dass sie Erfolg hätten und den Wunsch hegten, das Medium möge ihnen etwas abnehmen. Mrs. *Hardy* führte dann erst ihre Hand zwischen Tischtuch und Tisch, unmittelbar unter Mr. *Denton*'s Augen, ihr Handgelenk blieb die ganze Zeit über sichtbar, und ihre Finger kamen zu keiner Zeit näher als 2 Fuss zum Eimer, und die Geister hoben ihre Hände nach einander empor, sobald sie dieselben in die Schmelzmasse des Eimers getaucht hatten, damit das Medium ihnen die Form oder Bedeckung von ihren Fingern abziehe, bis wir 15 oder 20 solcher Giessformen hatten, die nicht nur mit ihren Nägeln vollkommen gebildet waren, sondern auch ihre Linien in der Haut deutlich zeigten. Unter dieser Zahl befanden sich sicher fünferlei verschiedene Grössen, von denen 3 bis 4 die Finger von ein- bis dreijährigen Kindern darstellten und die übrigen in ihren Dimensionen wuchsen, bis wir diejenige eines Daumens erhielten, (dessen Nagel wohl ausgebildet und dessen Fleischlinien deutlich sichtbar waren), der viel grösser war als einer, den wir Alle jemals gesehen hatten, denn er war in der That übermässig gross.

„Professor *Denton* hat sie jetzt in seinem Besitz und wird die Thatsachen im nächsten 'Banner of Light' zu Boston unter seinem eigenen Namen geben.

„Diese Thatsachen sprechen für sich selbst und zeigen, dass Forschritt die Ordnung des Tages ist. Die obigen Manifestationen erfolgten bei Tageslicht, bei bloss herabgelassenen Rouleaux, in keinem Kabinet, mit keinem Verbergen des Mediums; Alles geschah im Zimmer, wo jede Handlung jedes Mitgliedes der Gesellschaft von den Anderen deutlich gesehen wurde.

„Boston, den 20. September 1875.

„John Hardy."

Auf diese Weise wurden nach einander in einer Menge von Experimenten Giessformen von ganzen Händen und Füssen von verschiedengestaltigsten Formen gewonnen. Die Bedingungen, unter welchen die Experimente stattfanden, und die erhaltenen Resultate schienen vollkommen befriedigend zu sein; aber die Kritik ging ihren Weg und gab sich alle Mühe, um herauszufinden, durch welches Mittel der Betrug vollführt ward, denn Betrug musste dabei im Spiele sein. Man begann mit dem Einwurfe, dass das Medium die Giessformen selbst präpariren, sie in die Séancen mitbringen und sie als auf der Stelle erhalten abliefern könne. Da nahm Professor *Denton* zu folgendem Prüfungsbeweise oder Teste Zuflucht: er wog die Masse des Paraffins vor der Séance, und nachdem die Séance beendet, wog er die erhaltene Giessform und den verbliebenen Rest des Paraffins; die Summe dieser beiden Gewichte wurde dem Gewichte der Gesammtmasse gleich gefunden. Dieses Experiment wurde viele Mal öffentlich vor grossen Versammlungen durch aus dem Publikum selbst gewählte Comités ausgeführt -- zu Boston, Charlestown, Portland, Baltimore, Washington u. s. w., und jedes Mal mit vollem Erfolg. Dann nahm die Kritik zu einem anderen Einwande ihre Zuflucht: das Medium könnte ja den nöthigen Theil des Paraffins mit seinem Fusse oder seiner Hand beseitigen und an irgend einem Ort verbergen Man forderte, dass das Medium in einen Sack gesteckt würde! Dies geschah. Bei ungefähr 20 öffentlichen Séancen wurde das Medium in einen Sack gesteckt, der ihm um den Hals fest zugezogen wurde; und jedes Mal erhielt man dasselbe Resultat und stets unter den Augen eines vom Publikum gewählten Comités. Aber bald genügte auch dieser Test nicht mehr; man wendete ein, dass das Medium einen Theil der Sacknaht auftrennen und wieder zunähen, und dann doch wieder mit seinen Händen thätig sein könnte, obgleich die erwählten Comités niemals etwas Aehnliches bemerkt hatten. Hierauf dachte man sich einen Test aus, welcher den höchsten und absolutesten Beweis bilden sollte: man verlangte, dass die Giessform sich in einem mit einem Schlüssel verschlossenen Kasten erzeugte. Und da in

Wirklichkeit ein unter solchen Bedingungen stattgefundenes Experiment als der höchste und absoluteste Beweis betrachtet werden muss, so gebe ich hier die Beschreibung dieses Experiments nach dem Dokument, welches von dem Comité unterzeichnet und im „Banner of Light“ vom 27. Mai 1876 veröffentlicht wurde.

Da ist vor Allem die Beschreibung des nach dem Auftrage des Dr. *Gardner* für dieses Experiment gefertigten Kastens: — „Dieser an Gestalt rechteckige Kasten ist dreissig Zoll lang, dreissig Zoll tief und vierundzwanzig Zoll breit. Die vier Pfosten des Gestells sind von Holz, wie auch der Boden und der Klappdeckel; auch der Theil zwischen dem Deckel und dem Drahtwerk ist von Holz, acht und einen halben Fuss hoch und mit Löchern von ca. einem Zoll Abstand durchbohrt, jedes drei Viertel Zoll im Durchmesser, aber durch eine innere Auskleidung bis auf ein Viertel Zoll verkleinert. Der rings um den Kasten geführte Draht besteht aus einem einzigen Stücke, dessen zwei Enden an einem der Eckpfosten zusammenlaufen und beim Berührungspunkte mit einem Streifen Holz bedeckt sind, das an den Pfosten fest angenagelt ist. Der Deckel besteht aus zwei Theilen, die sich von der Mitte aus nach Aussen öffnen; der eine Flügel des Deckels kann durch zwei Riegel, welche im Holzwerk zu beiden Seiten verlaufen, geschlossen werden; der andere Deckelflügel wurde zuerst durch ein einzelnes Hebelschloss gesichert. Das Drahtwerk ist ein starkes, dickes, drei Achtel zölliges Netzwerk. Nach mehreren erfolgreichen Experimenten, bei denen wir nicht mitanwesend waren, wurde die Aufmerksamkeit auf gewisse Mängel an dem Kasten gelenkt, und er wurde derart verbessert und reparirt, dass er alle Einwendungen beseitigte. Zwei Schlösser, eins an jeder Seite, machten den Deckel, wenn er zugeklappt, verriegelt und verschlossen war, dicht und sicher. Die Löcher im Holzwerk wurden, wie bereits beschrieben, verkleinert, und kein Mangel wurde unverbessert gelassen. Wir sind deshalb so eingehend in unserer Beschreibung des Kastens gewesen, weil wir ihn für das Instrument eines Prüfungsbeweises betrachten, welcher von jedem Zweifel hinsicht-

lich der Ehrlichkeit des Mediums in diesem Falle unberührt bleibt.“ (Wieder abgedruckt in „The Spiritualist“ vom 9. Juni 1876 p. 274.)

Das Dokument selbst aber lautet, wie folgt: — „Montag den 1. Mai 1876 waren anwesend im Erdgeschosszimmer von Mr. *Hardy*'s Hause, Nr. 4 Concord-square: Colonel (Hauptmann) *Frederick A. Pope* aus Boston, *John Wetherbee*, *J. S. Draper*, *Epes Sargent*, Mrs. *Dora Brigham* und Mr. und Mrs. *Hardy*. Der Kasten wurde von Grund aus geprüft. Col. *Pope*, ein Sachverständiger in allen Zimmermannsarbeiten, kehrte die untere Seite des Kastens nach oben und prüfte ihn auf allen Seiten, inwendig und auswendig, wobei die anderen Herren zusahen und ihn später selbst untersuchten. Besondere Sorgfalt wurde angewendet, um zu erkennen, wie weit durch Bearbeitung mit einem eisernen Instrument die Draht-Zwischenräume erweitert und dann wiederhergestellt werden könnten, so dass sie Etwas von mehr als einem halben Zoll Grösse im Durchmesser hindurchliessen. Dieses wurde als unter den gegebenen Bedingungen für unausführbar gefunden; während eine Erweiterung der Drahtmaschen behufs Hindurchlassung einer Hand nicht hätte stattfinden können, ohne die Drähte auf eine Weise gewaltsam zu zerreissen oder aufzuwickeln, welche nicht unentdeckt bleiben konnte.

„Nachdem Jedermann von der Sicherheit des Kastens sich überzeugt hatte, nahm Mr. *Wetherbee* einen Eimer mit klarem, kaltem Wasser, der nach sorgfältiger Untersuchung unten und auf allen seinen Seiten in den Kasten gestellt wurde. Col. *Pope* ergriff einen Eimer mit heissem Wasser, oben bedeckt von einer Schicht Paraffin, (das wir durch Befühlen prüften, umrührten und in einem ganz geschmolzenen und flüssigen Zustande fanden), und stellte ihn nach stattgefundener Untersuchung in den Kasten. Die Deckel wurden dann zugeklappt, verriegelt und verschlossen; und um die Sicherung doppelt zuverlässig zu machen, (obgleich diese Vorsicht unnöthig war, da wir die ganze Zeit über das Medium sehen konnten), so wurden noch Siegel auf beide Schlüssellöcher gesetzt, desgleichen entlang der Fuge der Deckelklappen und auch quer über

deren Trennungsritz an den Seiten. Da das Zimmer hell war, so konnten wir nun Alle sehen und sahen auch durch den Draht des Kastens hindurch, dass ausser den Eimern und deren Inhalt sich sonst nichts weiter innerhalb desselben befand.

„Um für die operirende Kraft ein Dunkelzimmer herzustellen, wurde jetzt ein Tuch über den Kasten geworfen, und das Licht des Zimmers wurde etwas gedämpft, aber nicht so sehr, dass wir nicht mehr die Tageszeit an unseren Uhren hätten unterscheiden und unsere gegenseitigen Gesichter und Bewegungen mit Einschluss derjenigen des Mediums hätten sehen können. Mrs. *Hardy* nahm ihren Sitz vor dem Cirkel und direkt neben dem Kasten an einer seiner schmalen Seiten. Mr. *Hardy* hielt sich die ganze Zeit über entfernt und nahm seinen Sitz im Hintergrunde der ganzen übrigen Gesellschaft.

„Keinerlei Hindernisse noch Einschränkungen wurden den Cirkelsitzern auferlegt. Es fand kein Singen, kein Geräusch statt, obgleich die Unterhaltung in einem leisen Tone die meiste Zeit fortgeführt wurde. Mrs. *Hardy* befand sich in ihrem natürlichen Zustande, behaglich und ohne Voreingenommenheit. Die Harmonie des Cirkels war eine vollkommene, und Aller Augen waren auf das Medium gerichtet. Gelegentlich wurde eine Frage an die operirende Kraft gestellt, und dieselbe wurde von Klopflauten beantwortet. Endlich, nach dem Verlauf von vielleicht vierzig Minuten, kündigte eine rasche Aufeinanderfolge von jubilirenden Klopflauten an, dass ein Resultat erhalten worden war. Alle erhoben sich von ihren Sitzen, wir nahmen das Tuch ab, blickten durch die Drähte hinein und sahen daselbst in dem kalten Wasser-Eimer eine voll-ausgestaltete, vollkommene Giessform einer grossen Hand schwimmen! Wir untersuchten die Siegel: nicht ein einziges war verletzt. Wir prüften wiederum sorgfältig alle Seiten des Kastens durch: Holz und Draht waren ganz; alle Theile waren unverletzt, unverändert. Dann nach Beseitigung der Siegel von den Schlüssellöchern schlossen und riegelten wir die Deckel auf, hoben den Eimer heraus und entnahmen demselben die Giessform. Wir sahen und sehen noch

jetzt kein Entrinnen vor der Ueberzeugung, dass die Giessform gebildet und dorthin gelegt worden war von einer Kraft, welche fähig war, die Glieder eines vom Leibe des Mediums ganz deutlich verschiedenen Organismus zu materialisiren.

„Donnerstag den 4. Mai wurde eine zweite Sitzung gehalten, bei der zu den bereits genannten Personen noch hinzu kamen Mr. *J. W. Day*, vom 'Banner of Light', und Mr. *J. F. Aldermann*. Die Bedingungen waren dieselben, und der Erfolg war momöglich noch grösser als der bei der Séance am 1. Mai, insofern als die Giessform viel grösser und die Finger gespreizter waren. Dieselben Vorsichtsmaassregeln wurden vor und nach der Sitzung getroffen; der Kasten wurde zweimal ganz durchgestöbert und untersucht von den sechs Herren der Gesellschaft. Da sich ein Zweifel erhoben hatte in Bezug auf die Angeln, so wurde ein Schraubenzieher herbeigeschafft, und die Schrauben wurden geprüft und festgedreht. Neben der Giessform in dem Wassereimer wurde noch ein Theil einer anderen (Form) auf dem Boden des Kastens vorgefunden.

„Unsere Schlussfolgerungen waren: —

„1) Dass die Giessform einer vollgestaltigen, vollkommenen Hand in einem verschlossenen Kasten erzeugt wurde von einer unbekannten Kraft, welche Intelligenz und eine thätige Handfertigkeit ausübte.

„2) Dass die Bedingungen des Experiments unabhängig waren von aller Verlässlichkeit auf den Charakter und die Ehrlichkeit des Mediums, obgleich die Echtheit seiner Mediumschaft durch das Resultat vollkommen bestätigt wurde.

„3) Dass diese Bedingungen so einfach und so zwingend waren, dass sie vollkommen alle Gelegenheiten für Betrug und alle Neigungen zu Illusion von sich ausschlossen, so dass unsere Feststellung der zwingenden Beweiskraft unseres Testes eine vollkommene ist.

„4) Dass die Thatsache, welche Forschern schon lange bekannt war, dass vergängliche materialisirte Hände, von Intelligenz geleitet und von einem unsichtbaren Organismus

projicirt, sichtbar und fühlbar gemacht werden können, Bestätigung aus diesem verdoppelten Testbeweise erhält.

„5) Dass das Experiment der Giessform, verknüpft mit dem der sogenannten Geisterphotographie, objectiven Beweis für die Wirksamkeit einer intelligenten Kraft ausserhalb eines sichtbaren Organismus liefert und eine ehrliche Basis für wissenschaftliche Untersuchung gewährt.

„6) Dass die Frage: — ‚Wie wurde diese Giessform innerhalb des Kastens zu Stande gebracht?' — zu Betrachtungen leitet, welche sowohl einen höchst wichtigen Einfluss auf die Philosophie der Zukunft haben müssen, als auch auf die Probleme der Psychologie und Physiologie, und neue Aussichten auf die verborgenen Kräfte und die hohe Bestimmung des Menschen eröffnet.

„Boston, d. 24. Mai 1876.

„J. F. Aldermann, 46, Congress-street, Boston.

„Mrs. ***Dora Brigham,*** 3, James-str., Franklin-sq.

„Col. ***Frederick A. Pope,*** 69, Montgomery-street.

„John W. Day, 9, Montgomery-place.

„John Wetherbee, 48, Congress-street.

„Epes Sargent, 67, Moreland street.

„J. S. Draper, Wayland, Mass." —

Wir begegnen unter diesen Unterschriften auch dem in der amerikanischen Literatur wohlbekannten Namen des Mr. *Epes Sargent.*

So haben wir also hier ein unter Bedingungen, welche Herrn *von Hartmann* vollkommen befriedigen müssen, erfolgtes Experiment: keine Absperrung des Mediums, es sitzt mit allen übrigen Zeugen bei einem hinreichenden Lichte, und die Giessform erzeugt sich in einem für jedes gewöhnliche Mittel unzugänglichen Raume. Wir haben demnach hier einen absoluten, objectiven und bleibenden Beweis, dass die Erscheinungen der Hände, welche sich bei mediumistischen Séancen erzeugen, keine Hallucinationen sind, sondern ein vollkommen wirkliches und objectives Phänomen bilden, dessen Benennung mit dem Worte „Materialisation" — ohne dadurch die eigentliche Wesenheit des Vorganges erklären zu wollen — gerechtfertigt erscheint.

Die einzige sich darbietende Einwendung, die man gegen dieses Experiment erheben könnte, wäre die, dass es sich in Amerika vollziehe, dem klassischen Lande jeder Art von Humbug. Dieser Einwurf könnte für den gegebenen Fall eine gewisse Begründung haben, wenn es nur ein isolirter, gänzlich neuer Fall wäre, der ausserhalb alles Vorhergegangenen läge. Aber für Denjenigen, welcher diese Frage etwas näher studirt, ist dieser Fall nur eine letzte Entwickelung einer ganzen Reihe von Experimenten, die sich auf dasselbe Phänomen beziehen. Die Namen des Prof. *Denton*, des Erfinders dieser Prüfungsmethode, des Dr. *Gardner*, eines der achtungswerthesten Vertreter des Spiritualismus in Amerika, dem die Idee des Experimentes mit der Kiste angehört, und unter dessen Vorsitz die ersten Experimente mit derselben angestellt wurden (s. „Banner of Light" vom 1. April 1876), ferner das Zeugniss des Mr. *Epes Sargent*, eines wohlbekannten Schriftstellers und Spiritualisten, welcher, als er den Bericht des Comités an „The Spiritualist" in London einsandte, an den Herausgeber desselben schrieb: — „Da ich bei den hier berichteten Séancen zugegen gewesen bin, so kann ich bürgen für die gewissenhafte Genauigkeit der gegebenen Darstellungen" („The Spiritualist" 1876, p. 274), und welcher auch an den „Spirit." die Meinung eines Sachverständigen über diese Art von Giessformen, — nämlich die des Bildhauers *O'Brien*, (s. „The Spiritualist" 1876, I. p. 146)*) — mittheilte:

*) Wir geben hier dieses höchst interessante und belehrende Dokument ausführlich wieder: —

„Washington, D. C., den 30. Januar 1876.

„Dieses Zeugniss soll auf besonderes Ersuchen bekunden, dass ich ein Modelleur und Bildhauer von fünfundzwanzigjähriger Erfahrung bin, von welchen Jahren ich mehrere in Italien behufs Studiums der grossen Meister der Malerei und Skulptur verbrachte; dass ich gegenwärtig ein Bewohner von Washington bin und mein Atelier 345 der Pennsylvania-avenue habe; ferner dass ich am Abende des 4. Januar cr. von einem Freunde ersucht wurde, in die Wohnung eines Privatbürgers (1016 I. street, NW., Washington) zu kommen, um dort einige Gypsabgüsse von Händen zu prüfen und mein Urtheil über dieselben abzugeben; dass mir dort von einem Herrn, welcher mir als Mr. *John Hardy* aus Boston, Mass., vorgestellt wurde, sieben Gypsabgüsse von ebenso vielen verschiedenen Handgrössen gezeigt wurden, die ich unter einem starken

— alles das verleiht den hier besprochenen Experimenten alle nöthigen Gewährleistungen. Für gewöhnlich ist es ja wahr, dass die aus Amerika kommenden Berichte oft

---

Licht und mit Hilfe eines Mikroskops in Augenschein nahm; dass ich jede von diesen für ein wundervolles Erzeugniss fand, nach anatomischen Gesetzen richtig modellirt und mit solcher Genauigkeit hinsichtlich der Linien der Haut etc. gearbeitet, wie ich es niemals zuvor bei Modellen von Händen oder irgend einem Theile des menschlichen Körpers gesehen habe, dieselben wären denn durch die wirkliche Anwendung von Gyps oder Wachs auf die blosse Hand oder einen anderen Theil in verschiedenen getrennten Stücken hergestellt, welche in ihrer Vereinigung eine „zusammengesetzte Giessform" bilden, in welcher die Abgüsse genommen werden; dass diese besprochenen Abgüsse aber kein Merkmal trugen, dass sie in „zusammengesetzten Giessformen" (oder 'zerlegbaren Modellen', wie sie in meiner Kunst genannt werden,) hergestellt worden waren, sondern in 'bleibenden oder ganzen Modellen' gegossen zu sein schienen. Dass unter diesen Abgüssen einer war, welcher, wie mir mitgetheilt wurde, derjenige der rechten Hand des verstorbenen Vice-Präsidenten *Henry Wilson* sein sollte und erst seit seinem Tode gemacht wurde, und der mir seiner Hand an Gestalt und Grösse eigenthümlich ähnlich erschien, da ich seine Hand wenige Stunden nach seinem Tode gesehen hatte, als ich die einzige Maske von seinem Gesicht abnahm, die von ihm gemacht wurde, und die Absicht hegte, auch eine Form von der Hand abzunehmen, woran ich nur durch das Drängen der harrenden Wundärzte verhindert wurde, welche ihre post mortem-Untersuchungen anstellen wollten.

„Ich füge auf Ersuchen gern hinzu, dass der oben erwähnte Abguss von *Wilson*'s Hand, wenn derselbe mit unseren 'Modellir-Werkzeugen' angefertigt worden wäre, meiner Meinung nach dem vollendetsten Künstler, der jemals lebte, zur grössten Ehre gereicht haben würde; dass ich, speziell über diesen Punkt befragt, furchtlos mein Urtheil dahin abgebe, dass nicht mehr als ein Einziger unter hundert Bildhauern von Ruf eine solche Hand mit allen ihren Details modelliren könnte, und dass es selbst für diesen gewagt sein würde, es auch nur zu versuchen; aber es giebt in meiner Kunst keine bekannte Methode, nach welcher diese Abgüsse in dem Zustande, in dem sie sich befanden, als sie mir vorgelegt wurden, anders angefertigt werden könnten als in zusammengesetzten oder zerlegbaren Modellen, was die allgemeine Bildung derselben betrifft, und dann hätten sie der Ausarbeitung durch Beschnitzen unterworfen werden müssen, um die Nähte und andere Anzeichen der Art und Weise ihres Entstehens zu verbergen, — eine grosse Arbeit für sich, wenn ich die mikroskopische Einsichtnahme in Erwägung ziehe, der die Abgüsse Stand hielten; dass die Erzeugung eines dieser Abgüsse (wenn er möglicherweise von irgend einem Bildhauer ohne die Mithilfe eines ganz geschickten Graveurs hergestellt

übertrieben sind und der Genauigkeit ermangeln; auch in meinen Studien über den Spiritualismus ziehe ich es vor, mich, wie man sieht, an die aus England kommenden Quellen zu halten, woselbst überdies ein grosser Theil der Personen, die an dieser Bewegung einen thätigen Antheil nahmen, mir persönlich bekannt sind. Deshalb werde ich auch hier eine ausführliche Auseinandersetzung von Experimenten dieser Art geben, welche in England angestellt worden sind, und die vielleicht noch zwingendere Beweise liefern werden.

Weitere Abformung materialisirter Gestalten durch Gypsabgüsse.

Diese Experimente ordnen sich, was die Bedingungen ihrer Herstellung betrifft, unter die folgenden vier Rubriken: —

---

wäre,) mehrere Tage Zeit erfordern würde; dass mir an demselben Abend an demselben Orte mit diesen Abgüssen zwei Handschuhe oder Giessformen von Händen aus Paraffin gezeigt wurden, in deren Abdrücken die Abgüsse genommen worden sein sollten; dass ich diese Giessformen aus Paraffin sorgfältig in Augenschein nahm und fand, dass sie in allen Theilen ohne Nähte waren und auf irgend eine Weise aus dem Ganzen gemacht worden sein mussten, z. B. über irgend einem, einer vollkommen menschlichen Hand ähnlichen Modell, welches Modell mehrere Male in eine halbflüssige, anhaftende Substanz gleich dem Paraffin eingetaucht und dann herausgezogen wurde, so dass der Handschuh ganz zurückblieb; aber die Gestalt dieser Handschuhe oder Giessformen (sowohl, wie diejenige der Abgüsse daraus,) war mit ihren gekrümmten Fingern, einigen Zoll schmäleren Handgelenken als die Handgrösse in der Mitte oder über der Handwurzel der Fingerglieder etc. eine derartige, dass ich es für unmöglich hielt, diese Handschuhe ganz von der Hand abzuziehen, weshalb ich ohne eine befriedigende Theorie über die Methode ihrer Herstellung gelassen wurde.

„Ich werde auch ersucht, zu erklären, dass ich kein Spiritualist bin, niemals einer Séance beigewohnt, oder mit einem meines Wissens sogenannten 'Medium' verkehrt habe, und nichts von der Philosophie des 'Modernen Spiritualismus' weiss ausser dem, was ihm gewöhnlich in Betreff der Unsterblichkeit der Seele und der Möglichkeit, dass die Geister der Verstorbenen wiederkehren, zugeschrieben wird; wovon das erstere ein Gegenstand des Glaubens für mich ist, das letztere aber für mich noch keinen hinreichenden Beweis trägt, dass es mich zu einer Meinung darüber für oder wider berechtigte."

„John O. Brien. Bildhauer."

I. Das Medium ist abgesperrt, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

II. Das Medium befindet sich vor den Augen der Zuschauer, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

III. Die wirkende Gestalt steht vor den Augen, das Medium ist abgesperrt.

IV. Die Gestalt und das Medium befinden sich gleichzeitig vor den Augen der Zuschauer. —

ad I. Das Medium ist abgesperrt, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

Die besten zu dieser ersten Kategorie gehörigen Experimente sind sicher die von Mr. *Reimers* in Manchester angestellten, welchen Herrn ich persönlich kenne, und der seit Anstellung dieser Experimente, ausser ihrer Veröffentlichung in den englischen Tagesjournalen, mir durch Briefe alle erhaltenen Besultate mit allen nothwendigen Details mittheilte. Die Leser der „Psych. Stud." kennen sie auch bereits aus den Artikeln des Mr. *Reimers*, welche daselbst 1877 und in den folgenden Jahren veröffentlicht wurden. Ich entnehme einem Briefe des Herrn *Reimers* vom 6. April 1876, den ich noch besitze, eine umständliche Beschreibung seines ersten Experimentes dieser Art: —

„Das Medium, eine sehr korpulente Frau, sass in einem Sack voll Tüll, welcher Kopf, Arme und Hände einschloss. Ein gewöhnliches (nicht elastisches) Leinenband ging durch den Saum, welches gleichfalls die Taille durch straffes Binden derart einschloss, dass die Arme und überhaupt der ganze Oberkörper gefangen waren. Die Enden dieses Bandes knotete ich so oft und sicher zusammen, dass ein Befreien daraus seitens des Mediums schon ein Wunder wäre. So sass sie in der Ecke meines Zimmers, welches mir wohl den Einwand von Fallthüren erspart. Ich wog genau die Quantität des Paraffins, that es in die Schüssel und goss kochendes Wasser darauf; nach kurzer Zeit war alles flüssig, und ich placirte die Schüssel auf einen Stuhl neben dem Medium. Die Ecke wurde einfach durch einen Calico-Vorhang eingeschlossen und von einem Musikständer. zwei Stühlen, Schüsseln, Papierkorb derartig ausgefüllt, dass kaum Raum übrig blieb und die Idee eines Eindring-

lings lächerlich machte. Ich setzte mich nun vor die Gardinen-Front bei schwachem Licht, und bald hatte ich das Medium in Schlaf (trance) gesungen. Die Erscheinung kam nicht, aber die Stimme flüsterte: — 'Es ist gelungen, nimm die Form vorsichtig, sei sie noch so warm, aber wecke das Medium nicht!' — Ich öffnete die Gardine und sah ein Gesicht neben dem Medium schnell verschwinden. Da lag die Form. Ich nahm nun die Schüssel heraus, und da das Paraffin noch flüssig war, liess ich das Medium ihre Hand eintauchen, um eine Form zu erhalten. Dann wog ich die beiden Formen und den Rest des Paraffins zusammen, und das Gewicht war correct, minus der geringen unvermeidlichen Reduction durch Kleben an dem Rande der Schüssel. Die Knoten-Bindungen und alles war genau so, wie vorher, was ich sehr sorgfältig prüfte, ehe ich das Medium befreite. Das Zimmer war abgeschlossen, und ich sah das Cabinet während der ganzen Zeit. Die Unmöglichkeit irgend eines Betrugs ist so überzeugend, dass es kaum zu einem Versuch solcher Erklärung einladet. Die Prüfungs-Methode mit dem Tüll-Sack ist perfect. Ich verdanke dieselbe dem Professor *Butlerow*, der Aehnliches für *Brédif*'s Hände verwendete. Selbst aber, wenn Hände und Arme frei wären, verstummt der Verdacht. Ein (heimlich) mitgebrachter Abguss von hartem Material musste die Form zerbrechen, wenigstens schädigen beim Herausziehen aus der zarten Form. Weiches elastisches Material könnte die enorme Hitze nicht bestehen; denn das Medium schrie fast auf, als sie die Hand später eintauchte. Eine mitgebrachte Form in Paraffin aber würde eine starke Umhüllung erfordern und meine Gewichtsvergleichung den Betrug unfehlbar verrathen." —

In dieser Weise erhielt Mr. *Reimers* einen ersten Abguss von einer rechten Hand, deren Gestalt ganz der Hand entsprach, die er bis dahin für einige Augenblicke hatte erscheinen sehen, und von der er schon vorher einen Abdruck auf Mehl erhalten hatte (s. „Psych. Stud." 1877 S. 401), und deren Beschaffenheit und Grösse ganz verschieden waren von der Hand des Mediums, das eine der Arbeiterklasse zugehörige Frau war. Dieses erste Experi-

ment wurde von Mr. *Reimers* angestellt am 30. Januar 1876, wie man aus seinem Briefe in „The Spiritualist" vom 11. Februar 1876 ersieht. (Man sehe auch wegen der übrigen Details seinen Artikel in den „Psych. Studien" 1877 S. 351, 401 ff.)

Dieses selbige Experiment wurde bald (am 5. Febr. 1876) von Mr. *Reimers* wiederholt, ebenfalls in seiner eigenen Wohnung, aber in Gegenwart zweier Zeugen, des Mr. *Oxley* und des Mr. *Leightfoot*, worüber Mr. *Oxley* in „The Spiritualist" vom 11. Februar 1876 Bericht erstattete. Dieselben Vorsichtsmaassregeln wurden getroffen. Mr. *Oxley* sprach den Wunsch aus, eine Giessform von der linken Hand zu erhalten, als Seitenstück zu der bereits erhaltenen rechten Hand. Man hörte bald „das Plätschern im Wasser", und am Ende der Séance fand man in dem Kabinet die noch ganz warme Giessform einer linken Hand, deren Abguss eine der rechten Hand vollkommen entsprechende Hand war. (Vergl. „Psychische Stud." 1877, S. 491–93.)

Herr *Reimers* hat die Gefälligkeit gehabt, mir einen Abguss von der Giessform der linken Hand, welche bei dieser Séance erhalten worden ist, zuzusenden; es ist leicht, sie von anderen, von Mr. *Reimers* später erhaltenen Händen zu unterscheiden; denn sie trägt auf der Rückenfläche das Bild des Kreuzes, mit welchem Mr. *Reimers* der Gestalt, die sich den Namen „*Bertie*" beilegte, und welche bei allen folgenden Séancen immer mit diesem Kreuze erschien, ein Geschenk machte. Mr. *Reimers* hat mir ausserdem noch den Abguss der linken Hand des Mediums zugeschickt, deren Giessform er sofort nach der ersten Giessform der Hand *Bertie*'s nahm, wie er in den „Psych. Stud." 1877, S. 404 berichtet. Ich gebe von ihnen hier die **Lichtdrucke nach den Photographien** bei in **Tafel VII** und **Tafel VIII**, damit der Leser sich selbst eine Vorstellung von der Aehnlichkeit dieser beiden Hände machen kann; die Abgüsse dieser beiden Hände, welche neben einander gelegt und unter denselben Fokus gebracht sind, wurden in meiner Gegenwart photographirt; die Lichtdrucke davon haben nicht alle Details wiedergegeben, aber

sie sind hinreichend, um die vollständige Verschiedenheit dieser beiden Hände zu beurtheilen: die Hand des Mediums ist eine grosse und gewöhnliche Hand; die Hand *Bertie*'s dagegen ist klein und elegant; überhaupt ist der Unterschied der Finger und Nägel frappant. Eine wesentliche und besonders durch das Maass nachweisbare Verschiedenheit bildet die Länge der Finger: die des Mediums sind um einen Centimenter länger als die *Bertie*'s. Der Umfang der flachen Hand des Mediums, welcher unmittelbar unterhalb der Finger (woselbst die Breite unveränderlich bleibt) gemessen wurde, ist ebenfalls um einen Centimeter grösser; und der Umfang des Handgelenks ist um zwei Centimeter grösser. Die Photographie der Hand *Bertie*'s ist nur von einer Copie des Abgusses gemacht. Aber Mr. *Reimers* hat mir auch zwei Original-Giessformen von Paraffin zugesendet, die eine von der linken, die andere von der rechten Hand *Bertie*'s. Darüber schreibt er mir Folgendes vom 4. April 1876: —

„Das merkwürdige Resultat, welches ich in der Form eines Abgusses einer materialisirten Hand erzielt habe, erscheint mir so bedeutend, dass ich mich angeregt fühle, Ihnen von den wenigen Exemplaren, welche die zarte Form erlaubte, eins zuzusenden . . . . Vorliegende Hand wurde genau unter denselben Umständen wie die erste, in Gegenwart Mr. *Oxley*'s und seines Freundes gewonnen (s. „The Spiritualist" vom 11. Februar 1876). Die Geschichte des Kreuzes ist überaus wunderbar. Ich gab es als Weihnachtsgeschenk der Erscheinung, während das Medium in dem Tüll-Sack eingeschlossen war. Das Kreuz war verschwunden, als das Medium erwachte. Ich befreite es nicht eher, als bis ich alle Versuche, das Kreuz zu finden, erschöpft hatte. In der nächsten Sitzung erschien *Bertie* mit dem Kreuz um den Hals, während sie mit ihren Händen damit spielte. Die Form dieser Hände ist genau dieselbe wie gegenwärtiger Abguss. Ich betone mein Urtheil hier als leidlicher Zeichner. Ich habe jetzt zwei rechte, drei linke Hände erhalten, — alle in verschiedener Position; aber die feinen Linien und Falten wiederholen sich auf's genaueste in allen, — es ist dieselbe Individualität. Das Wiedererkennen dieser Hände,

welche Leben zeigen, ist für mich die Krone des Beweises, dass hier der Process der Materialisation wirklich stattgefunden . . . . Ich hatte bereits das Packet arrangirt, will aber noch etwas hinzufügen . . ich lege zwei „original-moulds“ (Original-Giessformen) in Paraffin bei. die ich vorgestern zu dem Zwecke erhalten habe. Ich hatte das Medium wie immer in dem Netze sicher gefangen und steckte noch eine Nadel durch das Ende des Bandes hinten und durch das Kleid. Nachdem *Bertie* (etwa nach einer halben Stunde) durch die Oeffnung und über dem Rande des Kabinets erschienen war, zog sie sich zurück; ich hörte Plätschern im Wasser, und die zwei Hände lagen kühl in der Schale mit Wasser . . . . Lassen Sie sie mit feinstem Gyps füllen u. s. w., dann nehmen Sie ein Vergrösserungsglas und vergleichen Sie dieselben mit den verschiedenen Abgüssen und Fragmenten, die ich beilegte, und Sie werden dieselbe Individualität erkennen. So sicher bin ich, dass ich Ihnen die frischen Formen sende, wissend, dass das Resultat zutreffen muss.“ —

Wirklich entsprach der Abguss, den ich von der rechten Hand nahm, vollkommen dem Abgusse der von Mr. *Reimers* genommenen und mir zugeschickten linken Hand; was die Giessform der linken Hand betrifft, so beging ich die Unvorsichtigkeit, sie so aufzubewahren, wie sie beschaffen war, d. h. ohne sie mit Alabaster auszufüllen, in Folge dessen die Giessform sich mit der Zeit platt drückte, und ich nahm von ihr den Abguss erst jetzt — zehn Jahre nach ihrer Erzeugung! Sie ist in der Handfläche entstellt, aber die Finger haben sich ziemlich gut erhalten, es sind genau dieselben Finger. Schliesslich habe ich Herrn *Wittig* in Leipzig ersucht, mir den Abguss der Giessform zu senden, welche ausdrücklich zu dem Zwecke genommen war, um sie „an die Freunde in Leipzig“ zu senden, und zwar in der Séance vom 17. April 1876, von der wir später noch sprechen werden.

Indem ich diesen Original-Abguss der rechten Hand mit meinem Original-Abguss derselben Hand vergleiche, ist es leicht, die vollkommene Identität der Hand, welche als Modell gedient hat, zu constatiren; nur waltet ein kleiner

Unterschied in der Haltung der Finger, — was genau festzustellen mich interessirte.

Man hat viel über die Frage debattirt: wie die Hand (oder jedes andere Glied) aus der Giessform von Paraffin herausgezogen wird? Wird sie dabei dematerialisirt, oder aber auf gewöhnliche Art herausgezogen? Nach gewissen Ergebnissen scheint es, dass das eine und das andere Verfahren stattfindet je nach der Art oder den Erfordernissen der Giessform. Um die erste Annahme zu beweisen, war es nothwendig, dass der erhaltene Abguss z. B. eine solche Haltung der Finger zeige, dass das Herausziehen der Hand aus der Giessform auf dem gewöhnlichen Wege eine absolute physische Unmöglichkeit bildet; es sind Fälle dieser Art vorgekommen, und ich selbst werde dafür später ein Beispiel beibringen; aber ich glaube, dass dieses Detail immer Gelegenheit zu verschiedenen Meinungen geben wird. Auch scheint es mir, dass das Wesentliche in der Thatsache der Erzeugung einer solchen Giessform unter Bedingungen von hinreichender Sicherheit selbst beruht. Wenn der erhaltene Abguss die genaue Form der Hand des Mediums bieten wird, so werden wir hiermit die kostbare Thatsache der Verdoppelung seines Körpers haben, — ein Phänomen, dessen Feststellung das ABC der Materialisations-Frage ist; wenn der erhaltene Abguss eine vom Medium verschiedene Form liefern wird, so werden wir damit den vorzüglichsten Beweis eines noch viel complicirteren Phänomens erhalten, welcher zu ganz anderen Schlussfolgerungen führen muss.

Was die inneren oder organischen Beweise anlangt, so kann ich nicht umhin, folgende Beobachtung zu erwähnen: als ich den Original-Abguss einer Hand *Bertie*'s genau untersuchte und ihn mit dem Abgusse von der Hand des Mediums verglich, war ich erstaunt, zu bemerken, dass zwar die Gestalt der Hand *Bertie*'s die Rundheit der Hand einer jungen Frau hatte, aber dass die Haut derselben Hand das Gepräge des Alters an sich trug; und das Medium war, wie gesagt, eine bejahrte Frau, welche einige Zeit nach diesen Manifestationen starb. Das ist ein Detail, welches keine Photographie darbieten würde, und welches

auf eine evidente Art beweist, dass die Materialisation sich effectiv auf Unkosten des Mediums erzeugt, indem sie eine Zusammensetzung aus gegebenen organischen Formen mit noch einigen bestimmten Umformungen je nach der die Materialisation organisirenden Kraft bildet. Auch ist es mir sehr angenehm gewesen, zu finden, dass Mr. *Oxley*, als er mir die Abgüsse übersandte, von denen später noch die Rede sein wird, mir in seinem Briefe vom 20. Februar 1886 dieselbe seinerseits gemachte Beobachtung mittheilte: — „Es ist seltsam, dass Jugend und Alter in den Abgüssen deutlich zu unterscheiden sind, was besagen will, dass diese psychischen Gestalten, während sie ihre eigenen jugendlichen Formen bewahren, dennoch in hohem Grade aus dem Körper des Mediums aufgebaut werden und deshalb nothwendig Anzeichen desselben aufweisen. Man sehe die starken Venen besonders auf der Hand, und wir haben einen unverkennbaren Beweis von des Mediums eigener Natur.“ (Es handelt sich hierbei um *Lilly*'s Hand, von der ich auch einen **Photographie-Lichtdruck** beigebe.)

Ich will jetzt die Erzeugung desselben Phänomens mit demselben Resultat, d. h. die Erzeugung von Giessformen, deren Abgüsse die identische Gestalt desselben Gliedes zeigen, aber unter einer anderen sehr merkwürdigen Bedingung und namentlich mit einem anderen Medium erwähnen; und nicht allein mit einem anderen weiblichen Medium, sondern mit einem männlichen Medium — Dr. *Monck*; obgleich es wahr ist, dass das erstere Medium, Mrs. *Firman*, als Zuschauerin an der Séance Theil nahm, und man dieselben Resultate demselben mediumistischen Einfluss, der in die Ferne wirkt, zuschreiben könnte. Eine andere merkwürdige Eigenthümlichkeit derselben Séance ist die, dass die Giessformen den Cirkelsitzern dargeboten wurden auf den Gliedern der Gestalten selbst, welche von Zeit zu Zeit ausserhalb der Vorhänge erschienen, hinter welchen die Giessformen erzeugt wurden, und dass die Cirkelsitzer diese Giessformen von den Gliedern, welche sie bedeckten, mit ihren eigenen Händen herunterzogen. Herr *Reimers* beschrieb dieses folgendermaassen: — „Bald regte sich die Kraft, es plätscherte im

Wasser, ich musste nach einigen Minuten vortreten, meine Hände (in gebückter Stellung) vorhalten, um die Form zart abnehmen zu helfen, und fühlte den Wachsschuh in meinen Händen. Mit einem eigenthümlichen Geräusch fühlte ich den ‚materialisirten Fuss' (wie mit Blitzschnelle) herausfahren, und ich hatte die Form in der Hand. . . . Am selben Abend bekamen wir noch beide Hände, und diese drei Abgüsse zeigen bis ins Kleinste alle jene Linien und Markirungen wieder, die ich früher an *Bertie*'s Händen und Füssen gesehen, als deren Abdrücke durch die Mediumschaft von Mrs. *Firman* erhalten waren." (Vgl. „Psych. Stud." 1877, S. 549.) —

Bei dieser selbigen Séance wurde auch die Giessform einer anderen materialisirten Gestalt, welche unter dem Namen „*Lilly*" auftrat, gewonnen, die noch einen ganz anders merkwürdigen Beweis für die Echtheit des Phänomens liefert. Mr. *Oxley*, der dieser Séance beiwohnte, welche den 11. April 1876 stattfand, gab von ihr einen kurzen Bericht in „The Spiritualist" vom 21. April 1876; aber bald darauf lieferte er die Details in zwei Artikeln, welche er in „The Spiritualist" vom 24. Mai und 26. Juli 1878 mit Abbildungen veröffentlichte, welche die Hand und den Fuss darstellen, deren Giessformen er von den materialisirten Gliedern mit seinen eigenen Händen abzog.

Und da Mr. *Oxley* überdies die grosse Güte gehabt hat, mir die Original-Abgüsse dieser Giessformen zu senden, so gebe ich hier den Artikel wieder, welcher sich auf die Giessform von *Lilly*'s Hand bezieht, von deren Abgusse ich hier eine **Phototypie** (einen Lichtdruck) nach einer hier (in St. Petersburg) in meiner Gegenwart aufgenommenen Photographie beifüge.

Folgendes lesen wir in „The Spiritualist" vom 24. Mai 1878: —

„Obiges ist eine genaue Abbildung*) von einer Photographie des Abgusses einer Hand in feinem Gypsmörtel,

*) Diese Worte beziehen sich auf einen Holzschnitt in „The Spiritualist"; hier aber muss man sie auf die von uns beigefügten Lichtdrucke der Hand „*Lilly*'s **(Tafel III)** beziehen.

aus einer von einer materialisirten Geist-Gestalt, die sich '*Lilly*' nannte, am 11. April 1876 unter Umständen angefertigten Giessform, unter welchen ein Betrug einfach unmöglich war. Dr. *Monck* war das Medium, welcher auf seine Bitte, durchsucht zu werden (was auch geschah), in ein von mir selbst improvisirtes Cabinet hinein ging, das durch Ziehen von Vorhängen quer über die Vertiefung eines Schaufensters gebildet wurde, weil die ganze Zeit der Séance das Licht brannte. Ein kreisrunder Tisch wurde dicht an die Vorhänge herangeschoben, um den sieben von uns sassen. Bald erschienen zwei weibliche Figuren, die uns als „*Bertie* und *Lilly*" bekannt waren, in der Oeffnung der Vorhänge, und als hierauf Dr. *Monck* seinen Körper ausserhalb der Vorhänge gebracht hatte, erschienen die beiden Gestalten an der oberen Oeffnung, und die beiden anderen männlichen Figuren ('*Mike*' und '*Richard*') zogen die Vorhänge zur Seite und zeigten sich. So sahen wir zu gleicher Zeit das Medium und vier Geister-Gestalten, von denen alle ihre ganz besonderen Charakterzüge trugen, durch welche sie ebenso wie lebende Personen unterscheidbar und wohl gekannt waren.

„Es ist unnöthig, zu versichern, dass alle geeigneten Vorsichtsmaassregeln getroffen, und dass wir vollständig im Stande waren, einen Betrug zu entdecken, wenn ein solcher gewagt worden wäre; aber die Giessform und der Abguss von derselben sprechen für sich selbst, da die feinen Haut-Marken deutlich abgezeichnet sind und die Krümmungen der Finger zeigen, dass sie auf gewöhnlichem Wege nicht herausgezogen werden konnten, ohne die Giessform zu zerreissen, da das Handgelenk nur 2 bei $1^1/_4$ Zoll breit ist, während die Weite vom äusseren Daumen bis zum kleinen Finger $3^1/_2$ Zoll beträgt. Ich nahm die Giessform zu einem Modelleur, welcher mir die Hand goss.

„Ich hatte das Paraffinwachs besorgt und in das Kabinet gelegt. Zuerst gab '*Bertie*' dem Mr. *Reimers* eine Giessform von ihrer Hand und mir eine solche von ihrem Fusse, worauf '*Lilly*' anfragte, ob ich eine solche von ihrer Hand wünschte, was ich bejahte; sie tauchte dann ihre Hand in das Paraffin (was ich nach dem Tone des Plät-

scherns im kalten Wasser, den wir hörten, beurtheilte), und in ungefähr einer Minute streckte sie ihren Arm durch die Vorhänge mit der auf ihrer Hand befindlichen Giessform und ersuchte mich, sie ihr abzuziehen. Ich langte quer über den Tisch hinweg danach; in einem Augenblick war ihre Hand herausgezogen, und die Giessform verblieb in meiner Hand.

„Der Beweis für die Echtheit des Phänomens in diesem Falle ist ausser allem Zweifel, da das Medium, ehe es in das Kabinet ging, zuvor untersucht worden war und der Tisch (ein grosser kreisrunder) dicht an die Vorhänge herangeschoben war, an dem die Sitzer einen das Kabinet umgebenden Halbcirkel bildeten, so dass ein Hineinziehen oder Heraustreten, ohne gesehen zu werden, unmöglich war, weil das Licht für uns hinreichte, jeden Gegenstand im Zimmer ganz deutlich zu erblicken.“ . . .

„In dem gegenwärtigen Falle war die Hand, welche den Handschuh (oder die Wachs-Bedeckung, resp. die Giessform) bildete, sicher nicht die des Mediums, und ebenso gewiss ist es, dass sie keinem der Cirkelsitzer angehörte, und da wir auf diese Weise jeden Gedanken an ein geheimes Einvernehmen Sterblicher aufgeben können, so bleibt die Frage übrig: — Wessen Hand machte die Giessform?

„Wir sahen eine weibliche Gestalt, welche allem Anschein nach menschlich war und ihren Arm aus dem Kabinet mit der darauf befindlichen Giessform hervorstreckte, die, nachdem die Hand daraus hervorgezogen war, in meiner eigenen Hand zurückgelassen wurde.

„Wenn menschliches Zeugniss von irgend einem Werth ist (und alle sieben Zeugen werden, wenn es nöthig sein sollte, die Wahrheit dieses Berichtes bestätigen), so ist hier der Beweis für die Wirksamkeit und Ausübung einer Kraft, nicht von Seiten des Mediums oder der Cirkelsitzer, ein zwingender, und die Thatsache des individualisirten Lebens in einer nicht weltlichen Daseins-Sphäre ist über allen Streit festgestellt.“ —

So viel ich verstehe, ist die Krümmung der durch den Abguss dieser Hand dargestellten Finger eine solche,

dass das gewöhnliche Herausziehen aus der entsprechenden Giessform mir unmöglich erscheint; und auf diese Weise bezeugt dieser Abguss, auf dessen Fingern man keine Spur von Spalten oder Verbindungsfugen entdeckt, hinreichend ihren anormalen oder aussergewöhnlichen Ursprung.

Was den Original-Abguss des Fusses von „*Bertie*" betrifft, den Mr. *Oxley* mir zu übersenden die Gefälligkeit gehabt hat, so liefert er ebenfalls merkwürdige Prüfungsbeweise (Tests): die von den Zehen gebildeten Höhlungen auf der Fussplatte mussten sich nothwendig mit Paraffin anfüllen und dann aufrechtstehende Scheidewände bilden, welche bei einem natürlichen Herausziehen des Fusses ganz abbrechen mussten; und nichtsdestoweniger ist die Gestalt aller Zehen eine vollkommen unverletzte, was beweist, dass sie aus der Paraffin-Giessform herausgezogen wurden, ohne die zarte Substanz der Scheidewände im geringsten zu verletzen; und nicht allein die Form der Höhlungen zwischen den Zehen ist eine vollkommene, sondern es erscheinen auch noch „die krummlinigen Hautmarken (ungefähr 50 auf jeden Zoll) deutlich auf den Zehen und der Fuszsohle genau bis zu dem Punkte ihrer Abtheilung", wie dies Mr. *Oxley* beobachtet hat. Noch eine andere merkwürdige Eigenthümlichkeit desselben Fusses ist, dass die zweite Zehe über die andere gelegt ist und an ihrer Wurzel, wie ich selbst wohl gemessen habe, 14 Millimeter Breite und in der Gegend des Nagels 19 Millimeter Breite zeigt, und dessenungeachtet sind die Form der Zehe und die kleinen Linien der Haut bei der Wurzel der Zehe vollkommen, — alles das hätte verschwinden müssen, und die Dicke der Zehe würde haben gleich werden müssen in ihrer ganzen Länge, wenn die Zehe aus der Giessform in der gewöhnlichen Weise herausgezogen worden wäre.

Um das Bild der Persönlichkeit zu vervollständigen welche sich unter dem Namen „*Bertie*" manifestirte, füge ich hier auch den **Lichtdruck des Fuss-Abgusses Tafel IV** bei, von dem die Rede ist. Ueberdies hat Mr. *Oxley* von ihm eine detaillirte Beschreibung mit Zeichnung und schematischem Umriss in „The Spiritualist" am 26. Juli 1878 gegeben,

ebenso auch Mrs. *Hardinge-Britten* in ihrem Werke: — „Nineteenth Century Miracles“ (Wunder im 19. Jahrhunderte), Manchester, 1884, p. 204.

Ich muss noch ein Detail hinzufügen, welches bei dieser Beschreibung fehlt. Ausser meiner Correspondenz mit Mr. *Reimers* und Mr. *Oxley* zur Zeit der Erzeugung dieser Giessformen hat Mr. *Oxley* die Güte gehabt, mir einen Umriss des ersten Abgusses, welcher vom Fusse ‚*Bertie*'s' erhalten wurde, nebst dem Umriss vom Fusse des Mediums, der von Mr. *Oxley* selbst abgenommen war, zu übersenden. Als ich jetzt den Original-Abguss dieses *Bertie*-Fusses auf den ersten Umriss setzte, fand ich, dass er vollkommen mit der Fusslänge ‚*Bertie*'s' übereinstimmte, welche 19,8 Centimeter und jedenfalls nicht mehr als 20 Centimeter beträgt. Was den Umriss des Fusses des Mediums betrifft, so constatirte ich, dass seine Länge diejenige des Fusses ‚*Bertie*'s' um 3 Centimeter übertrifft!

Um die bei dieser merkwürdigen Séance erhaltenen Resultate durch alle Details zu vervollständigen, welche sich darauf beziehen könnten, richtete ich an Mr. *Oxley* noch mehrere Briefe mit verschiedenen Fragen, und ich veröffentliche hier die von ihm erhaltenen Antworten, welche sehr interessante Besonderheiten enthalten: —

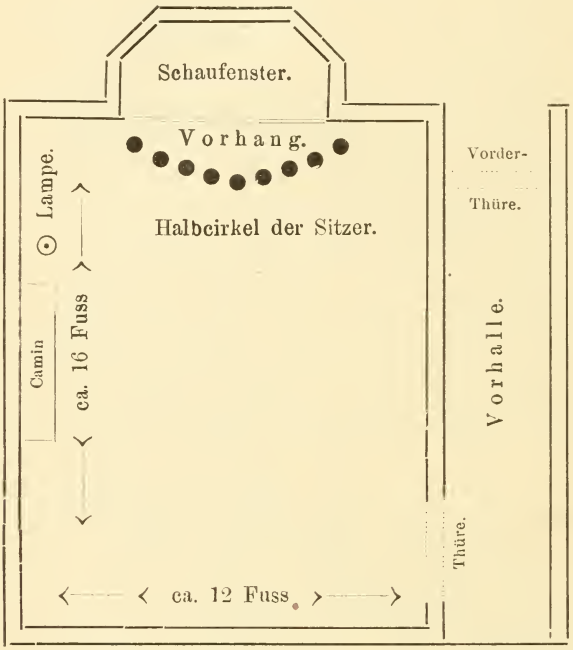
„Den 24. März 1886,
„65, Bury New Road, Higher Broughton,
„Manchester.

„Hochgeehrter Herr!

„Beiliegend folgt der Grundriss des Zimmers, — mit nur einer Thür, deren Schlüssel stets abgezogen war, wenn die Séance begann, und entweder von Mr. *Reimers* oder mir selbst bewahrt wurde. Das Zimmer lag auf ebener Erde, und das Schaufenster ging auf die Strasse. Aber ich selbst traf alle Anstalten, um aus seiner Vertiefung das Kabinet zu bilden. Es waren 1) die venetianischen Blenden niedergelassen, 2) die inwendigen Läden waren geschlossen und verriegelt; aber dies machte nicht dunkel genug, um das Lampenlicht der Strasse auszuschliessen. Wir hatten ein schwarzes Tuch vorgehängt,

das ich stets selbst vermittelst einer Steigeleiter oben festnagelte.

„Sie werden aus Obigem ersehen, dass es für das Medium einfach unmöglich war, selbst wenn es dazu geneigt gewesen wäre, diese verschiedenen Befestigungen zu beseitigen, da, wenn ein solcher Versuch gemacht worden wäre, dieser so viel Geräusch gemacht haben würde, dass wir es gehört hätten, weil wir dicht um den



Grundriss des Zimmers,
in welchem die Séancen zu Manchester gehalten wurden, in denen wir die wächsernen Giessformen erzeugt erhielten.

Vorhang herum sassen, wie in der Skizze gezeichnet ist. Und mehr noch als Alles, das Medium konnte nicht bis zum oberen Rande reichen, selbst wenn es auf dem Stuhle stand, um die Nägel ins Tuch einzuschlagen. Deshalb kann ich keine Schwäche darin erblicken. Das Haus wurde von

Mr. *Reimers* übernommen, da Mrs. *Firman* zu arm war, um dies zu thun.

„Obendrein hörten wir stets den Ton des Plätscherns hinter dem Vorhang. Um uns dessen zu vergewissern, wogen wir in mehreren Fällen das Paraffin-Wachs vor dem Schmelzen, und nachdem wir die Giessformen daraus erhalten hatten, wogen wir die Formen mit den Rückständen und fanden beide zusammen vollkommen richtig, ein Beweis, dass die Giessform hinter dem Vorhange gemacht wurde. Um das Ganze zu krönen, der Abguss spricht für sich selbst und erzählt seine eigene Geschichte, und Diejenigen, welche sagen, er könne durch irgend welche bekannte Methoden ohne eine Fuge hergestellt werden, mögen sie es machen!

„Was die übergreifende Zehe betrifft, so ist sie da, und die sie hervorbringende Gestalt muss eine solche gehabt haben. Das Medium hatte ganz zuverlässig keine solche an seinem Fuss, und Mrs. *Firman*'s Zehen sind sehr viel länger und fast so unähnlich, als sie nur sein können. Erinnern Sie sich auch, dass die Gestalt ihren Fuss ausserhalb des Vorhanges mit der Wachsform auf ihrem Fusse hervorstreckte, und sobald ich letztere festzuhalten bekam, wurde ihr Fuss sofort herausgezogen, und die Giessform blieb in meiner Hand.

„Diese besonderen Umstände werden, wie ich glaube, alle Einwürfe beseitigen, und ich hege die Erwartung, dass Sie binnen kurzem im richtigen Besitz der Kiste sein werden.

„Ihr hochschätzungsvoll ergebener

„Wm. Oxley." —

„Manchester, den 17. Mai 1886.
Nr. 65, Bury New Road, Higher Broughton.

„Hochgeehrter Herr!

„Ich bin 5 Wochen verreist gewesen und so eben erst heimgekehrt, was erklärt, weshalb Ihr werthes Schreiben nicht früher beantwortet wurde.

„Was Ihre Fragen betrifft, so befanden sich sowohl die Hand- als die Fuss-Giessformen an den Gliedern der Gestalten, wenn sie dieselben aus dem Vorhange hervorstreckten, und ich sah hinreichend genug von dem Gliede, um die Wirklichkeit der Thatsache festzustellen. Die Gestalten sprachen zu mir und sagten: — 'Fass' an!' — und sofort, wie ich dies that, wurden die Gliedmaassen in einem Augenblicke herausgezogen oder dematerialisirt, und die Giessformen von ihnen verblieben in meinen Händen. Es wurde mir hinreichend viel von dem Gliede entgegengestreckt, dass ich es quer über den Tisch hinweg erfassen konnte.

„Das Sonderbarste ereignete sich in Betreff der Grösse der Hand selbst. Ich habe, was ich immer als '*Lillie*' erkannte, in vielen verschiedenen Grössen gesehen, zuweilen nicht stärker als ein kräftiges Kind, zu andern Zeiten als eine junge Frau; in der That, ich glaube nicht, dass auch nur zwei Erscheinungen genau dieselben waren; aber ich wusste stets, wer es war, und verwechselte '*Lillie*' niemals mit den anderen Gestalten. Ich wusste aus langer Erfahrung, dass die Grösse und der Habitus der Gestalt von den vom Cirkel gelieferten Bedingungen abhängig war. Wenn z. B. ein Fremder zugegen war, so konnte ich immer eine Verschiedenheit nachweisen. Bisweilen waren die Gestalten nur zum Theil ausgebildet, so der Kopf und die Büste, zu anderen Zeiten waren sie bis auf die Füsse hinab ausgebildet, — alles hing von den Bedingungen ab. Die Hand selbst ist eine seltsame Mischung von Jugend und Alter, und sie beweist mir, dass diese materialisirten Gestalten mehr oder weniger Theil nehmen müssen an den Charakterzügen des Mediums. Des Mediums Hand ist ebenso verschieden von derjenigen, welche Sie besitzen, als ihrer zwei möglicherweise sein können.

„Ich habe häufig die Gestalt, die ich als '*Lillie*' erkannte, in zwei anderen Häusern gesehen, — den Häusern meiner Freunde, beide Male durch Mrs. *Firman* und Dr. *Monck*. Im Hause meines Freundes Mr. *Gaskell* sah ich einst diese selbige Gestalt sich materialisiren und dematerialisiren vor unseren Augen bei gutem Lichte, und sie

stand hoch mitten in der Luft, nicht mit ihren Füssen auf dem Fussboden, sondern gleichsam in der Schwebe: und ich berührte sie mit meiner Hand und fühlte ihre Gestalt und Kleidung. Es geschah durch Dr. *Monck*. Sie war ungefähr 3 Fuss hoch bei dieser Gelegenheit. Aber diese Dinge greifen die Echtheit der Phänomene nicht an, von der wir Alle überwältigenden Beweis erhielten.

„Ich zeichne mich, hochgeehrter Herr! als

„Ihren treu ergebenen

„*Wm. Oxley.*“ —

Um mit den Experimenten des Herrn *Reimers* bezüglich der Giessformen zu schliessen, will ich hier das Protokoll einer Prüfungs-Sitzung, welche am 17. April 1876 zu Manchester stattgefunden hat und in „The Spiritualist“ vom 12. Mai 1876 und später in den „Psychischen Studien“ 1877 S. 550–553 verdeutscht abgedruckt worden ist, wiedergeben. Unter den fünf Zeugen dieser Séance sind mir die drei ersten — Mr. *Martheze*, Mr. *Oxley* und Mr. *Reimers* persönlich als höchst ehrenwerth bekannt. —

„Wir Endesunterzeichneten bezeugen hierdurch folgende Thatsachen, welche in Herrn *Reimers*' Zimmer in unserer Gegenwart stattfanden am 17. April 1876.

„Wir wogen genau $^3/_4$ Pfund Paraffin (eine Art Wachs), thaten es in eine Schüssel und gossen kochendes Wasser darüber, was ersteres zerschmolz. Wenn nun eine Hand mehrere Mal in solche Flüssigkeit getaucht wird, bildet sich eine Hülle um dieselbe, welche, nachdem die Hand vorsichtig herausgezogen, eine Form für Abguss in Gyps darstellt. Eine Schüssel mit kaltem Wasser (behufs schnellerer Abkühlung) stellten wir mit dieser ins Kabinet, welches aus zwei Stück Kaliko, 6 Fuss hoch und 4 Fuss breit, an Metallstäben hängend, mit der Ecke des Zimmers ein Viereck bildete. Da die Mauer einer offenen Passage zugekehrt und die Diele in diesem Winkel vollständig mit den Stühlen und Schüsseln ausgefüllt war, konnte von geheimen Thüren nicht die Rede sein. Eine Dame, begabt mit der geheimnissvollen Kraft der Mediumschaft, wurde, nachdem die Schüsseln ins Kabinet placirt waren, in ein

Tüll-Netz, über den Kopf und die Arme bis zur Taille gehend, gesteckt und mit einem steifen Band (durch den offenen Saum laufend) hinten so stramm wie möglich in mehreren Knoten zugebunden und ein Stück Papier eingelassen, welches beim Lösen herausfallen musste. Die Enden des (hinten zugebundenen) Bandes, mit Nadeln zwischen Nacken und Taille angesteckt, waren unerreichbar für die Hände. Alle Zeugen stimmten überein, dass das Medium allein sich nicht aus diesen Fesseln befreien konnte ohne Entdeckung. So führten wir sie (Mrs. *Firman* als Medium) ins Kabinet, welches ausser den Stühlen und Schüsseln nichts enthielt. Es war nichts sichtbar ausser diesen Gegenständen, die bei vollem Gaslicht durchgeprüft wurden. Das Zimmer ward geschlossen, nachdem der letzte Gast gekommen war, d. h. von Anfang der Arrangements an. Wir dämpften die Lampe, konnten aber alles deutlich sehen im Zimmer und nahmen unsere Sitze etwa 4—6 Fuss entfernt vom Kabinet. Nach einigem Gesang von unserer Seite erschien ein Gesicht an der fensterartigen Oeffnung an der Vorderseite, und dann an der andern. Die glänzende Krone mit weissem Kopfschmuck und das schwarze Band mit dem goldenen Kreuz um den Hals wurden in gleicher Deutlichkeit von Allen gesehen. Dann erschien eine andere Figur, ebenfalls mit strahlender Krone, und beide schwebten nun zugleich aufwärts zur Decke des Zimmers, uns dabei lieblich grüssend. Eine sehr starke Mannesstimme aus dem Kabinet grüsste und sagte uns, dass Giessformen versucht würden. Dann kam die erste Erscheinung wieder an die Oeffnung und forderte Mr. *Martheze* auf, heranzutreten und ihm die Hand zu drücken. Die Gestalt nahm den Ring von seinem Finger, und er (Mr. *Martheze*) sah gleichzeitig die Figur und das im Winkel im Tüllnetz befindliche Medium. Die Gestalt aber verschwand schnell in der Richtung des Mediums. Den zu seinem Sitze zurückkehrenden Mr. *M.* fragte die Mannesstimme, welche Hand wir haben wollten, und bald musste Mr. *M.* wieder herantreten, und die Form einer linken Hand tauchte auf, und bei näherer Besichtigung fand sich der

Ring an einem Finger der Form. Dann musste Herr *Reimers* kommen, die rechte Hand zu nehmen für die Freunde in Leipzig (versprochener Maassen). Nun hörte man das Medium stark husten, wobei wir anfangs fürchteten, dieser heftige Husten würde Alles zerstören; aber er wurde während der Sitzung (über eine Stunde) gleichsam unterdrückt. Als sie aus dem Kabinet hervorkam, prüften wir strenge die Knoten u. s. w. und fanden Alles ganz genau, wie vorher, sogar die Nadel, die bei heftiger Bewegung hätte herausfallen müssen, am selben Fleck! Wir kratzten nun alle Reste des Paraffins zusammen und wogen sie zusammen mit den zwei Formen und fanden es etwas über $^3/_4$ Pfund, dies Uebergewicht aber vollkommen erklärbar durch das Wasser, welches trotz Herausdrückens im Paraffin haften geblieben war; die Wassertheile in den Formen selbst hinzugerechnet, ergiebt die Differenz. Dies beschloss unsere Sitzung. Die Hände verrathen nach Abguss eine gänzliche Verschiedenheit von denen des Mediums in jeder Beziehung, zeigen aber (namentlich unter Vergrösserungsglas) die Kennzeichen einer lebendigen Hand, und zwar mit Wiederholung derselben Markirungen (dieselbe Individualität andeutend) durch häufige Formgebung unter denselben strengen Prüfungsmethoden . . . .

„*J. N. Tiedemann-Martheze*,
20, Palmeira Square, Brighton.
„*Christian Reimers*,
2 Ducie Avenue, Oxford-road, Manchester.
„*William Oxley*,
65 Bury New-road, Manchester.
„*Thomas Gaskell*,
69 Oldham Str., Manchester.
„*Henry Marsh*,
Birch Cottage, Fairy Lane, Bury new road, Manchester."

„Manchester, d. 29. April 1877." —

Das Original dieses Protokolles mit allen Unterschriften wurde an Herrn *Wittig* in Leipzig mit dem Original-Abgusse der rechten Hand, von welcher oben die Rede war, übersendet; diese Hand schickte mir Herr *Wittig* jüngst

aus Leipzig nach St. Petersburg zu dem Vergleiche, von dem ich vorher sprach.

Wir wollen in wenigen Worten die Resultate, welche uns die Experimente des Herrn *Reimers* darbieten, wiederholen: —

1) Das Medium ist unter Bedingungen abgesperrt worden, welche nichts zu wünschen übrig lassen, ebensowenig wie alle übrigen äusseren Bedingungen des Experimentes; jede Möglichkeit eines Betruges war vollständig ausgeschlossen. Was die Meinung des Herrn Dr. *von Hartmann* über den absoluten Nullwerth jedes Mittels der Absperrung und Bindung betrifft, das als Beweis für die Nicht-Identität des Mediums und der Erscheinung angewendet wird, so werde ich darüber noch in dem folgenden Kapitel zu sprechen haben, wo es sich um Photographien von Materialisationen handeln wird.

2) Aber hier basirt sich der Beweis für das Phänomen nicht allein auf die Absperrung des Mediums, sondern auf die anatomische Verschiedenheit zwischen den materialisirten Gliedern mit den entsprechenden Gliedern des Mediums, welche Verschiedenheit constatirt ist durch Zeugen bei den Séancen und durch die Abgüsse selbst.

3) Der Typus des materialisirten Gliedes erzeugt sich bei allen den zahlreichen Experimenten, welche auch in verschiedenen Lokalitäten stattgefunden haben, wieder und bezeugt immer von Neuem die Anwesenheit einer und derselben Individualität. Die Zahl der erhaltenen verschiedenen Giessformen war nicht weniger als 15.

4) Die gewonnenen Abgüsse entsprechen den Formen der Hände und Füsse, wie sie durch die Eindrücke des Gesichts und Gefühls viele Mal vor, während und nach der Erzeugung der Giessformen wahrgenommen wurden

5) Die Haltung der Finger der Hand variirt bei allen Abgüssen, welche von den Giessformen gewonnen worden sind.

6) Die Giessformen sind mehrere Mal den Zeugen des Experimentes auf den Gliedmaassen selbst, welche sie erzeugt hatten, dargereicht worden.

7) Derselbe anatomische Typus des materialisirten Gliedes hat sich erzeugt, wenn auch das Medium durch ein anderes Medium von verschiedenem Geschlechte ersetzt wurde.

8) Und schliesslich tragen mehrere Abgüsse an sich selbst den inneren Beweis ihrer anormalen (ungewöhnlichen) Erzeugung, da sie Abgüsse von ganzen Gliedern liefern, welche durch gewöhnliche Mittel nicht erhalten werden können.

Die Gesammtheit aller dieser Besonderheiten verleiht den Experimenten des Mr. *Reimers* einen aussergewöhnlichen Werth.

ad II. Das Medium befindet sich vor den Augen der Zuschauer, die wirkende Gestalt bleibt unsichtbar.

Das erste Experiment dieser Art ist dasjenige, welches von Mr. *Ashton* mit dem Medium Miss *Annie Fairlamb* angestellt wurde, das in „The Spiritualist" vom 16. März 1877 p. 126 beschrieben steht. Der Bericht lautet: —

„An den Herausgeber des Spiritualist.

„Geehrter Herr! — Ich würde es für eine grosse Gunst betrachten, wenn Sie in Ihrem geschätzten Blatte freundlichst Raum gewähren wollten für den Bericht einer mir als ganz aussergewöhnlich und höchst zufriedenstellend erschienenen Séance, der ich, nach einer unermüdlichen Untersuchung der Phänomene des modernen Spiritualismus durch eine Periode von vier Jahren, beizuwohnen das Glück hatte. Es war für mich ein hoher Vorzug, mit andern Freunden von mir am Freitag Abend den 2. März cr. einer der speciell für Forscher an Freitag-Abenden wöchentlich in den Zimmern der 'Society of Spiritualists' zu Newcastle-on-Tyne abgehaltenen Séancen beiwohnen zu dürfen, in der Miss *Annie Fairlamb* das Medium war.

„Beim Betreten des Vorzimmers fanden wir den Präsidenten Mr. *Armstrong* damit beschäftigt, Paraffin-Wachs in einer Fussbadewanne zu schmelzen, welche zu drei Theilen voll heissen Wassers war. Es war bei einer früheren Gelegenheit, als wir ein Experiment für Giessformen in Wachs versuchten, versprochen worden, dass, wenn wir das Ex-

periment wiederholen wollten, '*Minnie*', eine von Miss *Fairlamb*'s Führerinnen, versuchen würde, uns einige Giesformen von ihren Händen zu liefern. Als das Wachs gehörig geschmolzen war, wurde die Fussbadewanne an das äusserste Ende des Kabinets im Séance-Zimmer hineingestellt und neben dieselbe noch eine zweite Badewanne, die zum Theil mit reinem kalten Wasser gefüllt war.

„Das Kabinet wird von grünen Wollen-Boy-Vorhängen gebildet, welche von einem Punkte an der Mauer des Zimmers herabhängen, über einen halbrunden Eisenstab fallen, der ebenfalls in der Mauer befestigt ist und auf diese Weise eine Art von Zelt bildet. Ehe die Vorhänge, welche das Kabinet bildeten, zuletzt geschlossen wurden, ersuchte uns Mr. *Armstrong*, die Bedingungen aufzustellen, unter denen wir wünschten, dass das Medium sitzen solle, worauf ich vorschlug, dass das Medium in das Kabinet hineingehen solle, wofür ich meine Gründe angab, worauf aber Miss *Fairlamb* entgegnete, dass, wenn sie in das Kabinet hineinginge, wir keinen vernünftigen oder befriedigenden Prüfungsbeweis für die Echtheit der etwa vorkommenden Phänomene haben würden. Es wurde dann von Mr. *Armstrong*, um meinen Einwendungen zu begegnen, der Vorschlag gemacht, dass ein wollener Boy-Vorhang, welcher einen Theil des Kabinets bildete, aber von ihm ganz geschieden und nicht mit den übrigen, das Licht ausschliessenden Vorhängen zu verwechseln war, über den Kopf und die Schultern des Mediums geworfen werden sollte, um dessen Kopf vor der Einwirkung des Lichtes zu schützen. Der Vorhang ruhte nur auf dem hinteren Theile ihres Kopfes und ihrer Schultern und schnitt sie in keiner Weise von dem Anblick der Sitzer ab, von denen vier eine klare und deutliche Ansicht von dem Raume zwischen dem Medium und dem Kabinet hatten. Sie (Miss *Fairlamb*) wurde sofort von einem ihrer Führer controllirt, welcher sich auch diesem widersetzte, und ehe sie mit der Séance beginnen wollten, wurde ich ersucht, meinen Stuhl dicht an den des Mediums zu rücken, das in einem Armstuhl ungefähr zwei Fuss von dem Kabinet entfernt und unmittelbar vor demselben sass. Ich wurde auch gebeten, ihre beiden Hände zu halten, und der Herr,

welcher mir zunächst sass, erhielt die Instruction, seinen Stuhl nahe an den, auf welchem ich sass, heranzurücken und seine Hände auf meine Schultern zu legen; so sassen wir während der Séance unter den obigen Bedingungen bei einem sehr guten Lichte.

„Nachdem das obige Arrangement getroffen war, wurden wir zum Singen aufgefordert, und als wir damit kaum begonnen hatten, hörten wir auch schon ein Plätschern mit Wasser innerhalb des Kabinets. Wir fuhren im Gesange fort und unterhielten uns auch dazwischen, bis die Aufforderung kam, die Vorhänge des Kabinets zu öffnen. Als die Vorhänge zur Seite gezogen waren, entdeckten wir, dass die Badewanne, in welcher das Wachs enthalten war, vom äussersten Ende des Kabinets bis in dessen Mitte gerückt war, und zur Seite der Wanne lagen auf dem Fussboden zwei schöne Wachs-Giessformen von der rechten und von der linken Hand '*Minnie*'s', der Hauptleiterin der Miss *Fairlamb*.

„Ich kann verbürgen, dass Miss *Fairlamb* niemals innerhalb des Kabinets, oder demselben näher war vor oder während der Séance, als ich bereits entwickelt habe. Sie befand sich in der That unter ganz genauer Beobachtung von der Zeit an, wo sie das Séance-Zimmer betrat.

„Ehe wir zur Séance kamen, war Miss *Fairlamb* in meiner Gesellschaft und unter meiner persönlichen Beobachtung ungefähr drei Stunden lang gewesen, war eine Entfernung von ungefähr drei englischen Meilen in meiner Begleitung zur Stadt gegangen und knapp zur für die Séance festgesetzten Stunde in den Zimmern der Gesellschaft erschienen. Ich bin neugierig, welche Theorie Dr. *Carpenter*, der grosse wissenschaftliche Sachverständige, mit all' seiner gerühmten Kenntniss spiritualistischer Phänomene ersinnen wird, um einen derartigen Beweis von Geister-Kraft, wie der obige, zu erklären.

„8, Rutherford-terrace, Byker, Newcastle-on-Tyne, den 6. März 1877."

„*Thomas Ashton.*"

Ein zweites Experiment wurde unter identischen Bedingungen von Dr. *Nichols* mit dem Medium *Eglinton* angestellt; in diesem Falle haben wir ausser dem, dass die Hände und die Füsse des Mediums sichtbar waren, noch ein ganz anders bedeutungsvolles Resultat in der Thatsache, dass die Abgüsse der bei dieser Séance erhaltenen Giessformen Hände lieferten, welche wieder erkannt wurden.

Folgendes ist der Artikel des Dr. *Nichols*, welcher in „The Spiritual Record" vom December 1883 veröffentlicht war: —

„Während Mr. *William Eglinton* ein Bewohner meines Hauses in South Kensington war, versuchten wir das Experiment, Abgüsse von Geisterhänden zu erhalten. Meine Tochter '*Willie*', von deren Schriften und Zeichnungen ich einige Beispiele gegeben habe, versprach, es zu versuchen und uns eine Giessform von ihrer Hand zu liefern, und wir trafen die hierfür erforderlichen Anstalten. Wir kauften zwei Pfund festes Paraffin, wie es zur Lichtverfertigung gebraucht wird, eine weisse wachsartige Substanz, aber etwas zerbrechlicher als Wachs. Ich schmolz es in meinem Studirzimmer und goss es in einen mit heissem Wasser halb gefüllten Eimer, um es flüssig zu erhalten. Dann füllte ich einen anderen Eimer mit kaltem Wasser.

„Wir hatten einen auserlesenen Cirkel von ungefähr zwölf Personen eingeladen, von denen der einzige Fremde ein deutscher, an spiritualistischen Untersuchungen interessirter Physiker war, Namens Dr. *Friese*. Ein Vorhang wurde quer über die eine Ecke unseres Sitzungszimmers gezogen, und Mr. *Eglinton* sass hinter seiner Mitte, in der seine zwei Hälften zusammenkamen, und vor ihm sass der deutsche Doctor und hielt seine Hände. Das Gas brannte hell, so dass Jedermann vollkommen sichtbar war. Als Alles bereit war, brachte ich aus meinem Studirzimmer die beiden Eimer herbei, den einen mit kaltem Wasser, den anderen mit geschmolzenem heissem Paraffin, und stellte sie in die Ecke des Zimmers hinter den Vorhang, ungefähr sechs Fuss von Mr. *Eglinton* entfernt, dessen Hände, wie

ich bereits sagte, von denen des Dr. *Friese* festgehalten wurden, in folgender Weise: —

⊙⊙ Die beiden Eimer. Mr. *Eglinton.* Der Vorhang. Dr. *Friese.*

„Rings im Zimmer umher und so weit als möglich vom Vorhange weg sassen die eingeladenen Gäste. Jedermann war deutlich sichtbar; keiner war dem Wasser- und dem Paraffin-Eimer nahe oder konnte sich ihnen nähern. In einigen Augenblicken hörten wir Stimmen aus der Ecke bei den Eimern und Plätschern im Wasser. Dann kamen die Signal-Klopflaute, und ich ging und holte die beiden Eimer hinter dem Vorhang hervor. In dem kalten Wasser schwammen zwei Massen festgewordenen Paraffins. Die eine glich einem dicken weissen Handschuh von Alabaster, — die andere war ihr ähnlich, aber viel kleiner. Als ich die grössere Masse aus dem Wasser herausnahm, fand ich sie hohl und sah, dass sie die Gestalt einer menschlichen Hand hatte. Die kleinere Masse war eine Giessform von der Hand eines kleinen Kindes. Eine anwesende Dame erkannte eine Eigenthümlichkeit, eine leichte Entstellung, welche der Hand ihrer Tochter eignete, die gelegentlich im Alter von 5 Jahren in Süd-Afrika ertrunken war. Ich trug die beiden Eimer in mein Studirzimmer, liess dort die Giessformen im Wasser schwimmen, verschloss die Thüre und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Am folgenden Morgen verschafften wir uns feinen Gypsmörtel, den wir einweichten und in die grösseren Giessformen gossen. Um den Abguss davon zu erhalten, musste diese Giessform selbst geopfert werden. Die Giessform einer menschlichen Hand würde mit allen gesonderten Fingern zwanzig einzelne Stücke erheischen, und jede Verbindung würde sich auf dem Abguss zeigen. Was ich that, war nur das, den flüssigen Gypsmörtel sich in der Form setzen und erhärten zu lassen; und dann opferte ich die Giessform derselben durch Abschmelzen mit heissem Wasser. Die schöne Hand meiner Tochter '*Willie*' mit ihren langen, schmal zulaufenden, künstlerischen Fingern und

deren anmuthige Haltung, genau so wie sie sie hielt beim Eintauchen in das heisse Paraffin, — das fast ebenso heiss war wie das kochende Wasser, — liegt jetzt unter Glas auf meinem Kaminsims. Wenn ich meine Hand in derselben Lage halte, frappirt die Aehnlichkeit des Abgusses, obgleich dieser etwa ein Drittel kleiner ist, Jedermann, der ihn sieht. Er gleicht nicht den conventionellen Händen der Bildhauer. Es ist eine rein natürliche, anatomische Hand, mit jedem Knochen und jeder Sehne, und die feinsten Haut-Markirungen sind deutlich auf ihr sichtbar. Es ist die Hand, welche ich so gut in ihrem sterblichen Leben kannte, und die ich so oft gesehen und gefühlt habe, seit sie materialisirt wurde.

„Die kleine Giessform wurde der Mutter gegeben, welche einen Abguss von ihr erhielt und keinen Zweifel hegt, dass es die Hand ihres Kindes ist.

„Ich weiss so bestimmt, als ich irgend eine Thatsache wissen kann, dass der Abguss auf meinem Kaminsims aus einer Giessform stammt, welche gebildet wurde auf der materialisirten Geisteshand meiner Tochter. Das ganze Verfahren lag in meinen Händen, und es konnte gar keine zwingenderen Testbedingungen geben.

„Wäre die Giessform auf einer menschlichen Hand gebildet worden, so hätte sie von derselben niemals abgezogen werden können. Der Umfang am Handgelenk ist einen und einen halben Zoll geringer, als der kleinste Umfang der Handfläche und des Daumens. Das Herausziehen einer Hand aus einer solchen Giessform würde sie in viele Stücke zerbrechen. Die einzige Erklärung, welche gegeben werden kann, oder welche diesen Fall deckt, ist die, dass die Hand, welche die Giessform bildete, aufgelöst oder dematerialisirt worden sein muss, um aus letzterer herauszukommen.“ —

Da Herr Dr. *Robert Friese*, welchen die Leser der „Psych. Stud.“ kennen müssen und den auch Herr Dr. *von Hartmann* auf Seite 34 seiner Schrift erwähnt, bei dieser Séance zugegen war und dabei selbst *Eglinton* bei dessen Händen hielt, so wendete ich mich an ihn, um sein Zeugniss mit einigen Details zu gewinnen. Folgendes ist ein

Auszug aus seinem Briefe, den er aus Elbing am 20. März 1886 an mich richtete: —

„Hochgeehrter Herr! — Sie wünschen einen Bericht über eine am 9. December 1878 bei Dr. *Nichols* in London abgehaltene Sitzung, in der Mr. *Eglinton* als Medium mitwirkte.

„Wir sassen etwa 12 Personen an drei Wänden eines Zimmers von höchstens 4 Meter Breite und etwa 5 Meter Länge, von welcher aber der Raum um 1 Meter durch einen leichten Baumwollstoff-Vorhang abgegrenzt war, so dass ein quadratischer Zimmerraum von 4 Meter für die Gesellschaft übrig blieb. In der Mitte desselben stand ein massiver Mahagonitisch von wenigstens $1^1|_2$ Meter Durchmesser, und darüber brannte eine helle Gaslampe." . . .

Nach einer Beschreibung verschiedener Phänomene, welche sich beim Beginn der Sitzung erzeugten, geht Herr Dr. *Friese* zur Herstellung der Giessformen über: —

„Der etwa 2 Meter hohe Vorhang liess sich in der Mitte öffnen. *Eglinton* setzte sich an dieser Stelle hinter ihm; ich wurde aufgefordert, mich ihm gegenüber dicht vor ihn und den Vorhang zu setzen, und seine beiden Hände festzuhalten, — was auch kommen möge. Die Gasflamme brannte hell. Zwei Zinkeimer, der eine mit kaltem Wasser, der andere mit geschmolzenem Paraffin gefüllt, wurden an meiner linken Fuszspitze hinter den Vorhang gestellt. Ich hatte kaum die Hände *Eglinton*'s ergriffen, so hörte man *Joey*'s (eines *Eglinton* controllirenden Geistes) spitze Stimme Befehle hinter dem Vorhang ertheilen: — 'Steck nur hinein die Hand — so, so, tiefer, so! Nun schnell in's Wasser!' — Darauf wurde der betreffende Geist aufgefordert, das Experiment zu wiederholen. — 'Tiefer! Was? Zu heiss? Unsinn, tiefer, so!' — Nun zum zweiten Mal ins kalte Wasser und zum dritten Mal in Paraffin und Wasser. Darauf hörte ich die feine Paraffinform der Hand auf den Zinkboden des Kaltwassereimers auffallen. Nachdem die erste Handform gefertigt war, wurde eine zweite gemacht. Derselbe Prozess wiederholte sich. Der Vorhang wurde geöffnet, und man überzeugte sich, dass ich *Eglinton*'s Hände festhielt, wie auch, dass in dem kleinen abgegrenzten

Raum kein sichtbares Wesen anwesend war. Die Formen, die ausserordentlich zart und doch fest genug waren, so dass wir sie, freilich mit Vorsicht, in die Hände nehmen konnten, lagen auf dem Boden des Wassereimers und wurden allseitig geprüft. Was sofort auffiel, war, dass sie beide, weit über die Handwurzel hinauf ein Stück des Armes zeigten. Von diesen Hohlformen kann man leicht durch Einfüllen einen Gypsabguss erhalten." —

Nach dem Empfange dieses Briefes von Herrn Dr. *Friese* richtete ich noch mehrere Fragen an ihn über gewisse Details, und folgendermaassen lautete die Antwort, welche derselbe die Güte hatte, mir in seinem Schreiben vom 5. März cr. zu ertheilen: —

„Hochgeehrter Herr! — Auf Ihre an mich gestellten Fragen erlaube ich mir ergebenst zu erwidern: —

„1) Der Theil des Zimmers hinter dem Vorhang war ohne Thür und Fenster, was mit einem Blick um so leichter festzustellen war, da er auch bis auf ein niedriges Sopha ganz leer und von der Hauptgasflamme hell erleuchtet war.

„2) Von *Eglinton* sah ich während der ganzen Dauer der Operation nur die Hände, welche er durch den Vorhang steckte. Er reichte sie mir aber, ehe dieser Vorhang mit 5 Stecknadeln zusammengesteckt wurde, und da sah ich seine ganze Person. Von diesem Augenblicke an blieben die Hände in den meinigen, bis der Vorhang wieder geöffnet wurde, und Alle constatirten, dass diese Hände die *Eglinton*'s wären. Seine Füsse berührten beständig die meinen, und war deren vordere Hälfte stets sichtbar.

„3) Ich sass dem Medium gegenüber, und meine Füsse umfassten die seinen.

„4) Er verhielt sich ruhig, aber ich habe kein Anzeichen davon, dass er sich im Trance befand, erhalten. Seine Hände hätten einen solchen Zustand durch Nachlassen des Druckes und Herabsinken der Arme verrathen müssen; auch war sein Stuhl ein ganz gewöhnlicher, ohne Seitenlehne, die ihn beim Umsinken hätte halten können; selbst an die Rücklehne stützte er sich nicht, als er mir die

Hände gab, und sicherlich hätte ich es wahrgenommen, wenn es später geschehen wäre.

„5) Es mag 10 Minuten gedauert haben, bis beide Paraffinformen fertig waren.

„6) Das Zimmer war über 4 Meter, der Vorhang aber nur wenig mehr als 2 Meter hoch. Es war die Gasflamme ganz geöffnet, also die beiden Abtheilungen des Zimmers sehr hell erleuchtet.“ —

Herr Dr. *Nichols* hat die Gefälligkeit gehabt, mir die Photographie vom Abgusse der Hand seiner Tochter, von der in diesem Experimente die Rede ist, zu übersenden; und in der Folge hat auch die Dame, welche in dieser selben Séance die Giessform der Hand ihres Kindes erhalten hat, mir ebenfalls durch die Vermittelung des Mr. *Eglinton* die Photographie vom Abgusse dieser Giessform zugesendet, auf der man die Entstellung in der Artikulation zweier Finger wahrnimmt, welche als Identitäts-Beweis gedient hat.

Noch giebt es ein drittes Experiment dieser Art, das unter analogen Bedingungen durch ein ganzes Comité angestellt wurde. In diesem Falle war an Stelle der Hände des Mediums (ebenfalls *Eglinton*) die ganze Zeit der Sitzung über nur sein rechter Fuss sichtbar und beobachtet; das Medium war ausserdem an Füssen und Händen mit aller möglichen Sorgfalt befestigt; und da gerade nur die Giessform des rechten Fusses erhalten wurde, so ist das doch so gut, als ob das ganze Medium gesehen wurde; hier dient der Theil für das Ganze (pars pro toto) als hinreichender Beweis.

Hier folgt der in „The Spiritualist“ vom 5. Mai 1876 p. 206 veröffentlichte Artikel: —

„Am Freitag den 28. April 1876 wurde eine von der Reihe der Séancen des Mr. *Blackburn* in Nr. 38 der Great Russell-street in London abgehalten. Das Medium war Mr. *Willie Eglinton*, und die Cirkelsitzer waren Capitän *James*, Dr. *Carter Blake*, Mr. *Algernon Joy*, Mrs. *Fitz-Gerald*, Mrs. *Desmond Fitz-Gerald*, Mr. *A. Vacher*, F. C. S., Mrs. *C—*, Miss *Kislingbury*, Mr. *St. George Stock*, M. A., und ich (Endesunterzeichneter) als Stellvertreter des Séance-Comités.

„Es war von (dem Geiste) *Joey* angedeutet worden, dass er sich bemühen würde, Giessformen in Paraffin durch wiederholtes Eintauchen eines Gliedes einer materialisirten Gestalt in diesen (geschmolzenen) Stoff zu erhalten. Zwei Pfund Paraffin waren herbeigeschafft und unter Leitung des Mr. *Vacher* geschmolzen und auf die Oberfläche des in einem Eimer enthaltenen siedenden Wassers gegossen worden. Da Paraffin ein spezifisches Gewicht von nur 87 besitzt und bei 110.7° Fahrh. schmilzt, so macht dieses Verfahren eine Schicht des geschmolzenen Stoffes durch eine beträchtliche Zeitperiode benutzbar. Der Eimer mit seinem Inhalt wurde auf eine Seite des Kabinets gestellt zusammen mit einer Fusswanne voll kalten Wassers (zum Zweck der Abkühlung der verschiedenen, eine Giessform bildenden Paraffin-Schichten), und das Medium wurde an einen mit Rohrsitz versehenen Armstuhl festgebunden Das Binden vermittelst eines Bandes geschah sehr sorgfältig von Mr. *Joy* und Dr. *Blake*, indem des Mediums Hände und Beine zusammen und an den Stuhl gebunden wurden, an den er auch noch mit dem Nacken befestigt ward.

„Es ist zu beachten, dass, nachdem das Medium festgebunden war, sein rechter Fuss, so weit es die Länge des Bandes erlauben wollte, vorgestreckt wurde, und als die Vorhänge des Kabinets zugezogen wurden, waren sie so arrangirt, dass der Fuss in Sicht blieb. Nun, dieser Fuss oder vielmehr, um mit einem Grade von Genauigkeit zu sprechen, welcher bei Beschreibung physikalischer Séancen nothwendig sein mag, der Stiefel, welcher ihn (den Fuss) unzweifelhaft umschloss, als die Séance begann, blieb während der ganzen Zeit bis zu deren Schlusse sichtbar. Einige der Sitzer, mit Einschluss meiner Person, begnügten sich, ihn nur gelegentlich zu beobachten, da sie nicht glaubten, dass sein Vorstrecken ein absichtliches wäre; aber beim Schlusse der Séance erhielt ich von vier Sitzern die Bestätigung, dass sie ihn ohne mehr als nur einige Sekunden Unterbrechung während der ganzen Zeit im Auge behalten hatten. Es mag ferner noch erwähnt werden, dass das Medium Stiefeletten mit Gummizug an den Seiten und wollene Socken trug; dass nach dem Urtheil der Anwesen-

den die Beseitigung dieser Artikel durch das Medium selbst ohne Entdeckung unter den gegebenen Umständen ganz unmöglich war; und dass in einer Periode der Fuss leichtbewegt war, als ob das Medium Convulsionen hätte.

„Kurz nach dem Beginn der Séance gab uns *Joey* zu verstehen, dass die beiden Fenster des Kabinets geöffnet werden möchten, da die Temperatur in dem geschlossenen Raume ohne Zweifel beträchtlich hoch gestiegen war. Als die Séance ungefähr vierzig Minuten gedauert hatte, wurde wiederholt ein leicht plätschernder Ton vernommen, als ob etwas in den Inhalt des Eimers eingetaucht worden wäre. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde sagte *Joey*: — 'Sie können nun herein kommen: wir haben einen ganz eigenen Test geliefert und unser Bestes gethan; aber wir wissen nicht, ob er für Euch befriedigend sein wird.'

„Beim Betreten des Kabinets bemerkte ich, dass das Medium noch genau so gebunden war wie am Anfang der Sitzung, und dass 'zwei Giessformen' in dem in der Fusswanne enthaltenen kalten Wasser schwammen. Diese Giessformen waren oben offen und etwas verzerrt; es war augenscheinlich, dass sie jedenfalls einen rechten Fuss umschlossen hatten. Hierauf wurden feine Gypsabgüsse von den vorderen Theilen und auch von den Fersen von Mr. *Vacher* unter Beihülfe des Dr. *Blake* genommen; und aus diesen Abgüssen ergiebt sich, dass die Giessformen von einem und demselben Fuss gewonnen wurden. Es ist zu bemerken, dass das Gewebe der Haut auf der inneren Oberfläche der Giessformen sich ganz deutlich darstellte. Dr. *Blake* macht, wie ich glaube, den Vorschlag, die Abgüsse mit dem Fusse des Mediums zu vergleichen, dem sie nach einer Hypothese möglicherweise sehr gleichen könnten.

„Ich hatte des Mediums Bande zu durchschneiden, da ich sie aufzuknüpfen für unmöglich fand. Ich kann versichern, dass seine Lage und die Art, auf welche er ge-

fesselt war, am Schlusse der Séance dieselben waren wie bei Beginn derselben."

„*Desmond G. Fitz-Gerald*, M. S. Tel. E."
(„Mitglied der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieur-Kunst.")
„Namens des Sitzungs-Comités." —

Einige Zeit nachher finden wir auf pag. 300 des „Spiritualist" folgende Notiz: —

„Verdoppelung der Gestalt. — Die Paraffin-Giessform eines materialisirten rechten Fusses, welche in Nr. 38 Great Russell-street durch die Mediumschaft des Mr. *Eglinton* gewonnen wurde, während dessen rechter Fuss durch die ganze Séance hindurch aus dem Cabinet hervorgestreckt und vor den Augen der Beobachter sich befand, hat sich bei genauer Untersuchung von Seiten des Dr. *Carter Blake* als eine in seiner Gestalt genaue Giessform von Mr. *Eglinton*'s Fuss erwiesen." —

So haben wir hier denn die höchst kostbare Bestätigung der Thatsache der Verdoppelung des Körpers eines Mediums, — und zwar nicht durch das Gesicht allein, sondern durch den absoluten Beweis: — die plastische Abformung des ganzen verdoppelten Gliedes. Diese Thatsache steht nicht einzig da, aber in diesem Falle sind die Bedingungen ausgezeichnete; denn das Comité, welches aus hoch gebildeten Menschen bestand, hatte schon eine lange Reihe sehr sorgfältiger Experimente angestellt, immer unter der absoluten Bedingung, das Medium oder einen Theil des Mediums vor Augen zu behalten, und hatte sich auch wie von der Ehrlichkeit des Mediums *Eglinton*, der allen diesen Séancen gedient hatte, so auch von der Echtheit der Phänomene vollkommen überzeugt. Nachdem dieser handgreifliche Beweis der Verdoppelung gewonnen ist, haben wir auch das Recht zu behaupten, dass, wenn eine materialisirte Gestalt auf irgend eine frappante Weise seinem Medium gleicht, wie in dem Falle mit *Katie King*, das nicht nothwendig beweist, dass das immer das Medium in eigener, vermittelst eines Kostümes dazu umgestalteter Person sei, und in Folge dessen täuscht sich Herr Dr.

von Hartmann, wenn er so bestimmt behauptet: — „Wo diese Beweise (d. h. der Hallucination) fehlen, ist zunächst immer nur eine Illusion, welche das Medium in sich schliesst, anzunehmen.“ (S. 104.) —

ad III. Wir gehen jetzt zu der dritten Rubrik über: die wirkende Gestalt befindet sich vor den Augen, das Medium ist abgesperrt. — Ich werde mich mit dem Beispiele befassen, welches Herr Dr. *von Hartmann* nicht hat ignoriren können, denn es befindet sich in den „Psychischen Studien“, und das er wahrscheinlich auch im Auge hatte, als er von Fällen sprach, bei denen das Medium in einem Käfig eingeschlossen war. Wirklich war bei dem Experiment, von dem ich spreche, ein Käfig von Mr. *W. P. Adshead* zu Belper in England angewendet worden, den er ausdrücklich zu dem Zweck hatte construiren lassen, das Medium während der Materialisations-Séancen darin einzusperren, und um so auf eine absolute Weise die Frage zu lösen: ist die Erscheinung einer materialisirten Gestalt etwas anderes als das Medium selbst? Die Experimente lösten die Frage in einem bejahenden Sinne. Das Medium, Miss *Wood*, wurde in einen Käfig eingeschlossen, dessen Thür zugeschraubt ward; der Plan des Zimmers und die Zeichnung des neben dem Käfig befindlichen Kabinets sind auf Seite 296 der „Psychischen Studien“ Jahrg. 1878 gegeben. Unter diesen Bedingungen erschienen die Gestalt einer unter dem Namen *Meggie* bekannten Frau und die Gestalt eines Mannes unter dem Namen *Benny*, welche aus dem Kabinet hervorgingen (Seite 349, 354, 451); hierauf materialisirten sich diese selben Gestalten und dematerialisirten sich auch wieder vor den Augen der Cirkelsitzer der Séance; und schliesslich verrichteten diese selben Gestalten unter den Augen dieser selben Personen, jede für sich, die Operation der Abformung eines Fusses in Paraffin. Alles das erklärt sich nach Herrn *von Hartmann* sehr leicht: in dem ersten Falle ist es das Medium in Person mit einem hallucinatorischen oder durch die Nervenkraft herbeigebrachten Kostüme, das durch den Käfig ohne die geringste Schwierig-

keit heraus und hinein spaziert: in Summa: eine Halb-Hallucination. Im zweiten Falle ist es volle Hallucination der Gestalt und seines Kostümes. Im dritten Falle ist es von Neuem eine Halb-Hallucination, denn Giessformen sind angefertigt worden und zurückgeblieben, – also war es das Medium in Person. („Der Spiritismus" S. 89.) Aber hier erhebt sich die Schwierigkeit, auf welche Herr *von Hartmann* nicht hat aufmerksam machen wollen: es ist die, dass die beiden erwähnten Gestalten die Giessform des linken Fusses gefertigt haben derart, dass es zwei Giessformen des linken Fusses gab, und dass die Gestalt und die Grösse dieser zwei Giessformen verschieden gefunden worden sind. Darin steckt der Beweis! Wenn man annimmt, dass es dabei überhaupt keinen Käfig gegeben habe, (und beim Experiment für die Giessformen ist der Käfig sogar ein wenig geöffnet gewesen), so liegt der Beweis nicht in der Absperrung des Mediums, sondern in der Verschiedenheit der erhaltenen Giessformen, und Herr *von Hartmann* hätte das auch nicht ignoriren können, wie man aus folgender Stelle sieht, welche ich hier ausführlich citire: —

„*Meggie* machte zuerst den Versuch. Aus dem Kabinet hervor schreitend, ging sie sofort hin und legte ihre Hand auf Mr. *Smedley*'s Stuhllehne. Er fragte, ob der Geist des Stuhles bedürfe? Die Gestalt nickte mit ihrem Kopfe. Mr. *Smedley* schob hierauf den Stuhl vorwärts und setzte ihn den Eimern gegenüber. *Meggie* setzte sich darauf, und ihre langen Kleider emporraffend, tauchte sie ihren linken Fuss in das geschmolzene Paraffin, alsdann in das kalte Wasser, hierauf wieder in das Paraffin, und setzte das abwechselnde Eintauchen in die Eimer so lange fort, bis das Werk vollendet war. So dicht verschleiert war der Geist, dass wir nicht wussten, wer an der Arbeit war. Jemand, der nach der entfalteten Lebhaftigkeit urtheilte, sagte: ‚Es ist *Benny*'; worauf der Geist eine Hand auf Mr. *Smedley*'s Hand legte, als ob er sagen wollte: ‚Fühle, wer es ist.' — ‚Es ist *Meggie*,' sagte Mr. *Smedley*; ‚sie hat mir ihre kleine Hand gegeben.'

„Als eine hinreichende Quantität Paraffin aufgenommen

worden war, legte *Meggie* ihren linken Fuss auf ihr rechtes Knie und liess ihn dort ungefähr zwei Minuten lang ruhen. Sie entfernte dann die Form von ihrem Fusse, hielt sie empor und beklopfte sie, so dass Alle sie sehen und hören konnten, und dann legte sie dieselbe auf mein Ersuchen in meine Hand, und sie wurde nun von mir in Sicherheit gebracht. *Meggie* versuchte das Experiment mit dem rechten Fusse zu wiederholen; aber nachdem sie ihn zwei oder drei Mal eingetaucht hatte, erhob sie sich, wie ich vermuthe, in Folge der ihr fehlenden Kraft von ihrem Sitze, ging in das Kabinet und kehrte nicht wieder. Das vom rechten Fuss aufgenommene Paraffin wurde nachher auf dem Fussboden des Kabinets vorgefunden.

„Hierauf kam *Benny*. Beim Hervorgehen aus dem Kabinet verbeugte er sich gegen die Freunde. Er legte dann seine grosse Hand auf Mr. *Smedley*'s Kopf — sein leicht zu verstehendes und anerkanntes ‚Handzeichen'.

„Den ihm dargebotenen Stuhl nehmend, setzte er ihn gegenüber den Eimern, und mit einer Lebhaftigkeit, welche bei weitem die von *Meggie* entfaltete überschritt, begann er seinen linken Fuss abwechselnd in die Eimer einzutauchen, wie sie es gethan hatte; in der That war die Bewegung so schnell und stetig, dass sie die Vorstellung einer kleinen in Thätigkeit befindlichen Dampfmaschine erweckte, — ein wirklich von einem Anwesenden angewandtes Bild, als er auf *Benny*'s Bewegungen Bezug nahm.

„Damit Diejenigen, welche diesen Bericht lesen, einen streng richtigen Eindruck von der günstigen Gelegenheit für genaue und sorgfältige Beobachtung auf Seiten der dieser Sitzung Beiwohnenden erhalten, kann ich constatiren, dass, während *Benny* die Form auf seinem Fusse machte, Mr. *Smedley* ihm so nahe zu seiner Rechten sass, dass der Geist bequem seine Hand auf dessen Kopf legen und sein Gesicht streicheln konnte, was er auch that. Zu seiner Linken sass ich so dicht bei ihm, dass ich die Abgussform, sobald sie vollendet war, von ihm nehmen konnte, ohne meinen Sitz zu verlassen, während Diejenigen, welche die Stühle der vorderen Reihe einnahmen, nur ungefähr drei Fuss von den Eimern entfernt waren.

„Der ganze Process, vom ersten Eintauchen an bis zur vollendeten Form, wurde deutlich gesehen, und die Thatsache, dass die Formen, wie berichtet, gemacht wurden, beruht auf eben so gutem Zeugniss, als für das Scheinen der Sonne oder das Fallen des Schnees geliefert werden kann.

„Wäre irgend ein Verdacht im Geiste eines Anwesenden zurückgeblieben, dass das Medium durch irgend eine ‚subtile Kunst oder sonst wie' — denn in diesem Falle könnten wir nicht von ‚Wahrsagen aus der Hand' reden — uns mit einem Abdruck ihres eigenen kleinen Fusses versehen hätte, so wäre derselbe bestimmt gewesen, für immer zerstört zu werden; denn in dem Augenblicke vorher, als *Benny* auf meine Bitte die Abgussform in meine Hand legte, sahen wir ihn dieselbe von seinem Fuss abnehmen. Ich rief unwillkürlich aus: ‚Welch' ein Unterschied!' Ich fühlte in der That, dass ich des Schotten grossen Pantoffel in der Hand hielt.

„Als *Benny* sein Modelliren beendet hatte, setzte er den Stuhl an seinen früheren Ort zurück und ging dann Hände schüttelnd und zu den rings um ihn her Befindlichen redend umher.

„Bei *Meggie*'s Abgange controllirte *Pocka* das Medium und sagte: — ‚*Benny* klopft, er Euch Test geben will.' — Zur Zeit hatten wir nicht die geringste Idee von dem, was beabsichtigt war; aber *Benny*, welcher sich erinnerte, dass er die Käfigthüre zum Theil geöffnet zu lassen sich erbeten hatte, und nun bemüht war, dass dieses Zugeständniss in keiner Hinsicht die Vollständigkeit des Testbeweises, unter welchem die Formen erhalten worden waren, beeinträchtigen möchte, unternahm es auf seine eigene Weise, uns davon zu überzeugen, dass das Medium in keinem Sinne eine active Theilnehmerin an dem Werke war, das hier stattgefunden hatte.

„Deshalb näherte er sich der Käfigthür, schloss sie und stiess den Tisch dicht an sie heran; er nahm dann meinen rechten Arm in seine beiden Hände und drückte ihn fest auf den Tisch, was so viel sagen wollte als: ‚Habe

nur Acht, dass er sich nicht einen Zoll verrückt!' — welcher Verpflichtung ich mich getreu entledigte.

„Sich niederbückend, zog er den Musikkasten unter dem Tische hervor, und ihn an die Käfigthür tragend, stellte er ihn mit dem einen Ende auf den Fussboden und lehnte das andere Ende gegen die Thür, worauf die Stellung des Kastens eine solche war, dass, wäre die Thür geöffnet worden, der Kasten hätte rückwärts umgeworfen werden müssen. Nachdem *Benny* diese Arrangements getroffen, sagte er uns Adieu und verschwand.

„Man wird, wenn ich constatire, dass der Tisch sich niemals verrückte, und dass beim Schluss der Sitzung der Musikkasten noch an der Käfigthür lehnend und das Medium innerhalb des Käfigs noch in Verzückung und an den Stuhl befestigt gefunden wurde, auf diese Weise sehen, dass die Abgussformen uns unter einem ebenso absoluten Prüfungsbeweise oder Test gegeben wurden, als ob die Käfigthüre zugeschraubt worden wäre. Aber auch angenommen, die Prüfung mit dem Käfig wäre weniger vollständig gewesen, als sie es war, so stehen wir doch noch anderen Schwierigkeiten gegenüber, welche eine Erklärung erheischen. Zuerst hat in der Regel ein Individuum nicht zwei linke Füsse, aber die Abgussformen, welche wir erhielten, waren beide von verschiedenen linken Füssen genommen; und ebenso sind die anatomische Structur und die Verhältnisse beider rechter und linker Füsse bei den meisten Individuen einander so sehr gleich, dass der Schuhmacher es für seinen Zweck genügend findet, nur einen zu messen; aber ich finde, dass das Aussenmaass der von *Benny*'s Fuss genommenen Form 9 Zoll lang und 4 Zoll breit ist, während das von *Meggie*'s Fuss genommene 8 Zoll lang und $2^1/_4$ Zoll breit ist. Ferner war das Kabinet von allen Seiten so umgeben und bewacht, dass durch keine denkbare Möglichkeit ein menschliches Wesen ohne augenblickliche Entdeckung hineingelangen konnte; während beim Schluss der Sitzung, als nach irgend Etwas gefragt wurde, um die Formen zum Transport in mein Haus einzuhüllen, nicht einmal ein Bogen Papier erhalten werden konnte, bis ein für den Zweck genügend grosser aus eines Freundes

Hause herbeigeholt wurde. Ich frage also, wenn die Formen, von denen ich sprach, nicht vom Fusse des Mediums abgenommen waren, — und wer will in Anbetracht der Thatsachen, die ich so eben berichtet habe, zu behaupten wagen, dass sie es waren? — von wessen Füssen wurden sie dann abgenommen?“ — („Psych. Stud.“ December-Heft 1878 S. 545—548.) „Medium“ 1877, pag. 195. —

Und dennoch bedenkt sich Herr Dr. *von Hartmann* nicht, zu behaupten: — „Alle solche Berichte, welche die objective Realität der Erscheinung beweisen sollen, leiden an dem Mangel, dass sie sich über die Frage der Identität von Erscheinung und Medium auf Grund der Fesselung oder Absperrung des Mediums hinwegsetzen.“ („Der Spiritismus“ S. 89.)

Um die Erzeugung der Giessformen, von denen so eben gesprochen worden ist, sowie die Verschiedenheit zwischen ihnen auf eine gründliche Weise klar zu stellen, wendete ich mich an Mr. *Adshead* mit der Bitte, mir die Photographien dieser Giessformen, im Fall er sie noch in vollständiger Ganzheit aufbewahre, zu bestellen und zuzusenden. Mr. *Adshead* hatte die Gefälligkeit, mir sofort meine Bitte zu erfüllen; und er übersandte mir zwei von Mr. *Schmidt* zu Belper angefertigte Photographien, welche die Giessformen in zwei Stellungen wiedergeben: von der Seite und von oben. Es genügt, nur einen Blick auf diese Photographien zu werfen, um sofort die merkliche Verschiedenheit der beiden Giessformen zu sehen. Um aber darüber mit noch grösserer Genauigkeit urtheilen zu können, ersuchte ich Mr. *Adshead*, doch seine Giessformen opfern zu wollen, um Gypsabgüsse von den Formen zu nehmen, und mir abermals die Photographien davon zu bestellen und mir ausserdem das genaue Maass der Abgüsse zu geben; wozu Mr. *Adshead* sich abermals mit der grössten Gefälligkeit bereit erklärte. Die Photographien der Abgüsse, aufeinander gelegt, gestatten leicht, die Verschiedenheit der Gestalt und Grösse der Füsse zu sehen; ausserdem hatte Mr. *Adshead* die Güte, mir folgende von den Abgüssen genommene Maasse mitzutheilen: der Fuss *Meggie*'s — Umfang um die Fuszsohle herum $19^1/_8$ Zoll; Länge 8 Zoll;

Umfang in der Breite an der Basis der kleinen Zehe $7^1/_2$ Zoll. Der Fuss *Benny*'s: — Umfang um die Fuszsohle herum $21^1/_4$ Zoll; Länge 9 Zoll; Umfang in der Breite an der Basis der kleinen Zehe $9^1/_2$ Zoll.

ad IV. Wir kommen endlich zu der letzten Rubrik: — Die Gestalt und das Medium befinden sich gleichzeitig vor den Augen der Cirkelsitzer. Folgendes ist ein Auszug aus einer von Mr. *Thomas Ashton* zu Newcastle-on-Tyne am 19. September 1877 gehaltenen Vorlesung, welche abgedruckt ist in „The Medium and Daybreak" zu London vom 5. Oktober 1877 pag. 626, und der wir folgende Stellen entnehmen: —

„Ich bin Zeuge höchst merkwürdiger Phänomene geworden durch die Mediumschaft der Miss *Fairlamb*, und wenn ich Ihre Geduld nicht zu sehr in Anspruch nehme, so will ich berichten, was ich bei einer Séance in den Zimmern unserer Gesellschaft am Sonntag Morgen des 8. April d. J. beobachtete. Es waren ausser dem Medium eine Dame und sieben Herren zugegen. Ich will gerade hier constatiren, dass ich am Donnerstag Abend vor diesem Datum Mitglied ward von einer eilig zusammengezogenen Gesellschaft, um eine Séance mit Mrs. *Fairlamb* abzuhalten um eines speziellen Experimental-Testes willen, der durch die eine oder andere noch unerklärte Ursache zu einem Fehlversuch ausschlug. Es wurde uns jedoch von *Cissey*, einem von Miss *Fairlamb*'s Controlgeistern, gesagt, dass, wenn wir versprechen wollten, in den Gesellschaftszimmern am folgenden Sonntag Morgen zugegen zu sein, um etwas in Paraffin-Wachs präparirt zu erhalten, '*Minnie*', ein anderer von den Miss *Fairlamb* controllirenden Geistern, einen Freund mitbringen würde, welcher sich materialisiren und ausserhalb des Kabinets vor den Augen aller Cirkelsitzer hinsetzen und eine Giessform von einem seiner Füsse abnehmen wolle. Wir versprachen es natürlich, und mit Ausnahme eines Einzigen (eines Herrn, der zu Darlington wohnt,) waren wir Alle bei der in Rede stehenden Sitzung anwesend.

„Bei der Ankunft Miss *Fairlamb*'s wurden zwei Fusswannen, von denen die eine das geschmolzene Wachs, die

andere reines kaltes Wasser enthielt, in das Séance-Zimmer hineingebracht und ungefähr zwei Fuss davon entfernt unmittelbar vor das Kabinet gestellt. Das Kabinet wird von grün wollenen Stoffvorhängen gebildet, die von einem Punkte in der Wand des Zimmers ausgehen und über einen halbrunden Eisenstab niederfallen, der ebenfalls in der Wand befestigt ist, wodurch das Ganze annähernd einem Zelte ähnlich wird. Nachdem das Kabinet und die das kalte Wasser enthaltende Badewanne durchforscht und die nöthigen Arrangements zur vollen Zufriedenheit der Cirkelsitzer getroffen waren, wurde Miss *Fairlamb* ersucht, ihren Sitz in dem Kabinet zu nehmen. Da sie einen Fremden gegenwärtig sah, bat sie, betreffs ihrer Glaubwürdigkeit unter Prüfungs-Bedingungen gestellt zu werden; aber da von der Mehrzahl der Cirkelsitzer die gewöhnlich in Anwendung gebrachten Prüfungsbeweise, als z. B. Zuschnüren durch Stricke oder Band, versiegelte Knoten u. s. w. in geschlossenen Säcken, Verschliessen in Käfigen, Annageln an den Fussboden etc., etc., überhaupt nicht mehr als absolute Prüfungsbeweise betrachtet werden nach dem, wovon sie Zeuge geworden sind von der Macht, welche die bei physikalischen Séancen sich manifestirenden Geister über die Materie zu haben scheinen, und da sie volles Vertrauen sowohl in Miss *Fairlamb* als auch in deren Führer setzten, so wurden Prüfungsbedingungen bei dieser Gelegenheit als überhaupt nicht nöthig erachtet, und wir wurden für unser Vertrauen und unseren guten Willen gegenüber den Geistern sowohl als dem Medium gut belohnt. . . .

„Nachdem wir zwei bis drei Hymnen gesungen, theilte sich der Vorhang des Kabinets allmählich, und dazwischen erschienen der Kopf und die Schultern eines Mannes von dunkler Hautfarbe, dunklen Augen, schwarzen oder sehr dunklem braunem Bart und Schnurrbart; (das Medium ist blond; hat lichte blaue Augen). Er zeigte und zog seinen Kopf und seine Schultern mehrere Male zurück, als ob er seine Kraft prüfen wollte, dem Lichte Stand halten zu können; worauf er plötzlich die Vorhänge auseinander zog und voll materialisirt in unsere Mitte schritt. Er trug ein gewöhnliches, dunkel gestreiftes Flanell-Hemd, ein Paar

weisse Calico-Beinkleider und als Kopfbedeckung etwas einem rings um seinen Kopf gewundenen Taschentuch oder Shawl Aehnliches; dieses vervollständigte sein Kostüm. Sein Hemd war am Nacken und an den Handgelenken zugeknöpft. Er schien mir etwa 5 Fuss 6 Zoll an Höhe, von zartem, aber unbeugsamem Bau und, um ihn als ein Ganzes zu nehmen, von den ausgezeichnetsten Verhältnissen — ein schmächtiger, beweglich kleiner Bursche. Er bewegte seine Arme kräftig in der Runde — in einem vollkommenen Kreise, als ob er seine Glieder geschmeidig machen wolle, dann zog er sich in das Kabinet zurück, um das Gaslicht passend zu schrauben; das Licht ist so angebracht, dass es sowohl von inner- wie ausserhalb des Kabinets regulirt werden kann. Er erschien hierauf wieder, verrichtete eine andere gymnastische Bewegung, zog sich abermals zurück, drehte das Licht noch mehr auf und schritt dann kühn ausserhalb des Kabinets, voller Leben und Kraft, und ebenso lebhaft und hurtig wie ein Hirsch. Er verrichtete noch einige weitere gymnastische Uebungen, dann begann er die Vorbereitungen zur Abnahme einer Giessform seines Fusses. Er bückte sich und trug die Fusswannen mit dem Wachs und dem kalten Wasser weiter hinweg vom Kabinet und den Cirkelsitzern näher. . . .

„Er (*'Sam'*) nahm hierauf einen Stuhl empor, welcher in der Nähe des Mr. *Armstrong* stand, trug ihn bis vor das Kabinet, setzte ihn dort nieder, bückte sich, streifte seine Beinkleider bis zu den Knieen auf, stellte dann seinen rechten Fuss auf den Stuhlsitz, hob seine rechte Hand über seinen Kopf und ertheilte sich selbst einen erschütternden Schlag mit der Handfläche auf den Schenkel, was seine Substantialität über allen Zweifel bewies. Er stellte dann den Stuhl so, dass die Rücklehne desselben einen Raum an der Vorderseite des Kabinets von ungefähr 20 Zoll öffnete und dadurch das Medium den Blicken dreier Beobachter bloszstellte, — setzte sich auf den Stuhl nieder und begann den Prozess der Abnahme einer Giessform seines Fusses, und in dieser Weise sassen der materialisirte Geist und das Medium für eine Zeitdauer von ungefähr 15 Minuten unter der Beobachtung der Cirkel-

sitzer bei einer ganz aussergewöhnlich guten Beleuchtung.“ („The Medium“ v. 5. Oktober 1877, pag. 626.) —

So viel ich begreifen kann, beweist die Gesammtheit der Thatsachen, welche ich unter dieser Rubrik zusammengefasst habe, auf absolute Weise die wirkliche Objectivität des Phänomens der Materialisation; und da ich Herrn *von Hartmann* zu widerlegen habe, so bestehe ich vor Allem auf dem Prinzip, auf das dieser Beweis sich gründet: dass nämlich, wenn eine echte Thatsache der Erzeugung einer Giessform durch eine materialisirte Gestalt geliefert ist, diese Thatsache auch ein absoluter Beweis dafür ist, dass das Phänomen der Materialisation keine Hallucination ist. Wenn Herr *von Hartmann* das nicht zugiebt, so wollen wir seine Einwendungen mit dem allergrössten Interesse anhören. Es ist nicht ein gegebenes Experiment, sondern das Princip selbst, welches widerlegt werden muss.

ad e). Ich gehe jetzt zu dem Beweise von der objectiven Realität des Phänomens der Materialisation durch die Photographie über. — Wenn die Photographie noch nicht erfunden wäre, so würden die Beweise, die ich bis jetzt beigebracht habe, alles gewesen sein, was man nur hätte fordern können, um das Phänomen, um das es sich handelt, zu constatiren; so dass die Photographie sich jetzt wie ein Luxus in der Reihe der Beweise ausnimmt. Und selbst vom Gesichtspunkte ihres Werthes aus betrachtet, ist sie weit entfernt, mit den Giessformen und Abgüssen zu rivalisiren, welche uns die genaue Reproduction des vollen materialisirten Körpers gewähren, während die Photographie uns nur das Bild einer seiner Oberflächen geben kann. Auch erstaune ich, dass Herr *von Hartmann* nur in der Photographie den absoluten Beweis des in Rede stehenden Phänomens findet; er hat aus den „Psych. Studien“ ersehen können, dass die Constatirungs-Methode durch die Erzeugung von Giessformen ausgeübt worden ist; und gleichwie er für die Photographie gewisse Bedingungen gefordert hat, damit diese Art von Beweis unbestreitbar sei, ebenso würde er für die Erzeugung von Giessformen nur haben andeuten

können, welche nach seiner Meinung die Bedingungen sine qua non seien, damit dieser Beweis vollkommen gültig sei. Wie dem auch sein möge, nicht in der Abformung, sondern in der Photographie sucht Herr *von Hartmann* diesen absoluten Beweis, und nur von dieser erheischt er ihn. Wir wollen uns also damit beschäftigen.

Hier werde ich mir vorerst zu bemerken erlauben, dass die Forderung dieses Beweises durch Herrn Dr. *von Hartmann* mir eine logische Inkonsequenz seinerseits zu sein scheint. Diese Forderung ist nicht in Uebereinstimmung mit den Hypothesen, die er schon vorgebracht hat, um andere, durch mediumistische Phänomene dieser Art erzeugte, permanente Resultate zu erklären. Wenn er für die durch materialisirte Körper auf andere Körper hervorgebrachten Abdrücke die Hypothese wagen konnte, dass diese Abdrücke nur die „dynamischen Wirkungen der mediumistischen Nervenkraft" seien (S. 50), so hätte er, logisch vorgehend, auch die Anwendung dieser selben Hypothese mit den nothwendigen Entwickelungen wagen und behaupten müssen, dass selbst die Photographie eines materialisirten Körpers nicht das reale, objektive Vorhandensein dieses Körpers beweise, sondern dass sie nur das Resultat „einer fernwirkenden Nervenkraft" sei.

Vergessen wir nicht, dass diese mediumistische Nervenkraft nach Herrn *v. H.* eine physikalische Kraft ist, wie das Licht oder die Wärme, und dass in Folge dessen das Objectiv des photographischen Apparates die Strahlen dieser Kraft auf der sensitiven Platte convergent machen könnte; was ihre für die Photographie nothwendige chemische Wirksamkeit anbelangt, so hätte Herr *v. H.* sich keineswegs in Verlegenheit befinden dürfen, dieselbe ebenfalls zuzugeben; vergessen wir ferner nicht, dass die Nervenkraft nach Herrn *v. H.* mit der wunderbaren Eigenschaft begabt ist, auf den Körpern alle Arten von Eindrücken je nach der Phantasie des Mediums zu erzeugen (S. 51); demnach würde auch für den Fall der Photographie „die Anordnung der Kraftlinien" durch „das Phantasiebild im somnambulen Bewusstsein des Mediums" erzeugt und „das fragliche System von Kraftlinien nur auf diese Ab-

drucksfläche (hier die sensitive Platte) gerichtet" worden sein, so dass die Photographie entweder direct auf dem Negativ erzeugt werden konnte, oder aber die obige Anordnung von Kraftlinien dem Objectiv das „dynamische" (hier chemische Strahlen aussendende oder reflectirende) „Analogon einer Fläche ohne dahinterliegenden Körper" (S. 51) darbieten konnte, — wie Herr *v. H.* für die Abdrücke zugeben will. Schliesslich ist es nicht meine Sache, diese Hypothese zu entwickeln, da ich ihre Inkonquenz schon (S. 151 ff.) bewiesen habe, als es sich um die Abdrücke handelte. Ich behaupte nur, dass, wenn eine mit Nervenkraft gefütterte (oder unterstützte) Hallucination nach Herrn *v. H.* auf einem Körper einen permanenten Eindruck erzeugen kann, der dieser Hallucination entspricht, „ohne dass eine organische Form in materieller Gestalt vorhanden gewesen wäre" (S. 50), diese selbe von Nervenkraft unterstützte Hallucination auf dem photographischen Negativ ebenfalls einen der Gestalt dieser Hallucination entsprechenden permanenten Eindruck erzeugen könnte, ohne das Vorhandensein eines dahinterliegenden Körpers zu beweisen. Die 1. Annahme vorausgesetzt, so ist die 2. nur ihre natürliche Folge, und ihre Verneinung würde vor der Logik keinen hinreichenden Grund finden. In dieser Weise würde die Photographie einer Materialisation, wie sie von *v. H.* als absoluter Beweis dieses Phänomens gefordert wird, nach seiner eigenen Hypothese nur eine Nervo-dynamo-graphie oder Nervenkraftabbildung sein. Mich auf diese Argumentation stützend, hätte ich es mir ersparen können, mich mit Beweisen durch die Photographie zu beschäftigen, nachdem ich andere, weit zwingendere anderwärts aufgefunden. Aber da Herr *v. H.* selbst sich nicht entschlossen hat, seine Hypothese der Nervenkraft so weit zu treiben, und da er in der Photographie wohl einen unbestreitbaren Beweis des Phänomens der Materialisation zulassen will, so wollen wir uns jetzt mit diesen Beweisen beschäftigen.

Die von Herrn *v. H.* geforderte sine qua non-Bedingung ist, dass die Photographie auf einer und derselben Platte die materialisirte Gestalt zusammen mit dem Medium

darstelle. Dieser Beweis würde leicht gewesen und schon lange gegeben worden sein, wenn die physikalischen Bedingungen sich dem nicht widersetzten. Man weiss, dass die Photographie ein lebhaftes Licht verlangt; die Materialisations-Phänomene erheischen dahingegen Dunkelheit, oder aber ein nur schwaches Licht. Weder das Medium, noch die materialisirte Gestalt ertragen die Wirkung des Lichtes. Auch hat man, um diese Erscheinungsart zu erhalten und um sie wenigstens bei einem schwachen Lichte beobachten zu können, das Medium in einen vollständig dunklen Raum, gewöhnlich hinter einem Vorhang, oder auch in einem zu diesem Behufe besonders construirten Schrank (Kabinet) unterbringen müssen; das Licht im Zimmer wurde mehr oder weniger abgeschwächt je nach der Stärke des Materialisations-Phänomens, das sich im dunklen Raume erzeugte, um sich darauf bei dem Lichte, das es vertragen konnte, zu zeigen. Da man gezwungen war, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen, um das Phänomen zu erhalten, so wurde man ganz natürlich dahin geführt, sich gegen jede willkürliche oder unwillkürliche Täuschung von Seiten des Mediums zu sichern, und wir befinden uns dabei vor einer Unendlichkeit von gegen das Medium getroffenen Vorsichtsmaassregeln, um dasselbe jedes Mittels zu berauben, eine Nachahmung des Phänomens zu erzeugen; und auf diese Weise stehen wir Angesichts der Frage der Absperrung der Medien, welche Herr *v. H.* für diese Art von Studium nicht als von Werth zulassen will, indem er sich auf folgende Argumentation stützt: — „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für das Medium annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung (oder auch Fesselung) des Mediums“ (S. 88–89).

Bevor wir zu diesen anderen Beweisen („ganz anderen Mitteln“) übergehen, welche Herr *v. H.* für dieses Phänomen fordert, kann ich nicht umhin, mich bei dieser seiner Argumentation etwas zu verweilen.

Wie ich bereits gegen diese Argumentation protestirt

habe, als die Rede von den „Apports“ war (s. S. 115 ff. resp. „Psych. Stud.“ September-Heft 1886 S. 413), ebenso muss ich hier protestiren bei Gelegenheit der „Absperrung oder Fesselung“ der Medien. Was will denn die Phrase im Munde des Herrn *v. H* bedeuten, wenn er sagt: – „wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für die Medien annimmt?“ – Wer nimmt sie an? Man muss doch Herrn *v. H.* selbst darunter verstehen, da er sich in seinen Erklärungen darauf stützt. Wie er bedingungsweise alle übrigen physikalischen Phänomene des Mediumismus zugegeben hat, um sie nach seiner, d. h. auf eine natürliche, Weise zu erklären, ebenso räumt er gleich bedingungsweise die Phänomene, welche die Spiritisten mit der Durchdringung der Materie erklären, ein; und da er sie einmal zugiebt, so ist er auch gehalten, diesen Phänomenen eine natürliche Erklärung zu geben; denn ich werde nicht aufhören, zu wiederholen, dass Herr *v. H.* die Feder ergriffen hat, um zu beweisen, dass es nichts Uebernatürliches im Spiritismus gebe: — „nicht der leiseste Anlass zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärungen“ (S. 106), — und um die Spiritisten zu belehren, wie man — „mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen soll“ (S. 118). Aber siehe da! für die Phänomene der sogenannten Durchdringung der Materie giebt er uns keine Erklärung! Mithin räumt er sie ein, so wie sie sind, als transscendentale Phänomene, und da er einmal dieses Zugeständniss nur für eine einzige Art dieser Phänomene gemacht hat, so ist es um sein ganzes System des Naturalismus geschehen. Dieser Punkt ist weit wichtiger, als man denkt, und ich erstaune, dass die Kritik sich dessen nicht mit Triumph bemächtigt hat. Denn daselbst liegt wohl die *Achilles*-Ferse der ganzen wohl ausgearbeiteten Theorie des Dr. *v. Hartmann*, und es genügt nur ein einziger Stoss nach dieser verwundbaren Stelle, um sein ganzes System zusammenstürzen zu lassen.

Wenn also Herr *v. H.* seinem Ausgangspunkte getreu bleiben will, so hat er nicht das Recht, eine solche Behauptung anzunehmen; es ist ihm nicht gestattet,

in seiner Theorie des Spiritismus eine Erklärung der spiritistischen Phänomene nach dem Prinzip der Durchdringbarkeit der Materie anzunehmen. Für ihn ist ein Strick ein Strick und ein Käfig ein Käfig; und wenn ein Medium gut gefesselt ist durch einen Strick um den Hals, dessen Knoten versiegelt sind, oder in einen Käfig gut eingeschlossen ist, — so sind das Bedingungen, welche Herr *v. H.* als hinreichend annehmen muss, um die Absperrung eines Mediums zu sichern. Zuzugeben, dass ein Medium mitten durch die Bande hindurch, mit denen es gefesselt wurde, mitten aus einem Sack oder einem Käfig hervor gehen, und in diese Bande und diesen Käfig wieder zurückkehren könne, indem es mitten durch sie hindurch passire, — so sind das doch transscendentale Thatsachen, welche Herr *v. H.* nicht zugeben kann, ohne selbst — „gegen die methodologischen Grundsätze zu verstossen", — dessen er die Spiritisten beschuldigt.

Auch hat Herr *v. Hartmann* nicht das Recht, den Fehler einer solchen Behauptung auf die Häupter der Spiritisten abzuwälzen. Es giebt viele Dinge, welche die Spiritisten behaupten: für gewisse Phänomene nehmen sie die Einmischung der Geister an, für andere die zeitweilige, aber reale und objective Materialisation eines Körpers, für wieder andere die Durchdringung der Materie. Und Herr *v. H.* hat doch nur die Feder ergriffen, um sie vernünftig urtheilen zu lehren, ohne die Grenzen natürlicher Erklärung zu überschreiten, und um ihnen zu beweisen, dass es weder Geister, noch Materialisation, noch Durchdringung der Materie giebt. Aber wenn er einmal den Spiritisten die Anwendung dieser Hypothese gestattet, so legt er die Waffen nieder.

Es ist um so erstaunlicher, dass Herr *v. H.* eine solche Ungeheuerlichkeit zugegeben hat, — dass ein Mensch mitten aus einem Käfig hervorgehen und wieder in denselben zurückgelangen könne, als ob er rein nichts wäre, — weil er gar nicht nöthig hatte, eine solche Concession zu machen, da er für alle schwierigen Fälle einen fertigen Ausweg

in seiner Erklärung durch Hallucination zur Verfügung hatte!

Bevor ich weitergehe, hätte ich noch verweilen müssen, um Herrn *v. H.* zu beweisen, dass selbst dann, wenn man das Prinzip der Durchdringbarkeit der Materie vollständig zugiebt, Mittel vorhanden sind, die Anwesenheit des Mediums hinter dem Vorhange auf eine absolute Weise zu sichern (z. B. indem man es durch den galvanischen Strom bindet, oder durch ein einfaches Band, dessen Enden ich in meiner Hand halte, oder indem die Haare des Mediums (Miss *Cook*) durch ein Loch des Kabinets gesteckt werden und vor den Augen der Cirkelsitzer sichtbar bleiben [s. „The Spiritualist" 1873, p. 133] u. s. w.), aber es bleibt unnütze Mühe, auf Details einzugehen; denn, wie ich soeben gesagt habe, wenn auch die Absperrung des Mediums positiv bewiesen wird, dann ist Hallucination dabei im Spiele!!

Schliesslich werde ich noch sagen können, dass glücklicherweise die Phänomene der Materialisation nach und nach eine solche Entwickelung angenommen haben, dass das Binden gegenwärtig ganz ausser Gebrauch gekommen und die Absperrung des Mediums nur eine zeitweilige oder secundäre Bedingung geworden ist, — indem das ganze Phänomen der Materialisation und Dematerialisation sich in Gegenwart des Mediums vollzieht, oder, wenn es abgesperrt ist, unter den eigenen Augen der Zeugen. Aber es ist ebenso unnütz, diesen höchsten Beweis vorzuführen; denn für Herrn *v. H.* sind es ja gerade die Augen, welche für Constatirung eines solchen Phänomens nichts gelten. Es bleibt uns also nur übrig, zu unserem Gegenstande zurückzukehren und „andere Mittel" zu suchen, um den Werth der Collectiv-Zeugenschaft der Leute und ihrer Sinne wieder zur Geltung zu bringen, welche durch Herrn *v. H.* auf eine so unerwartete Weise geschwächt ist und auf dem Punkte steht, zunichte gemacht zu werden.

Die Beweise des Phänomens der Materialisation durch die Photographie stellen sich, was die Bedingungen betrifft, unter denen sie erhalten werden können, unter folgenden fünf Rubriken dar: —

α) Das Medium ist sichtbar, — die materialisirte Gestalt wird für den gewöhnlichen Blick unsichtbar, aber photographirt;

β) Das Medium ist unsichtbar, — die Gestalt ist sichtbar und wird photographirt;

γ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar, — die Gestalt wird allein photographirt;

δ) Das Medium und die Gestalt sind sichtbar, — und beide werden zu gleicher Zeit photographirt;

ε) Das Medium und die Gestalt sind unsichtbar: die letztere wird in der Dunkelheit photographirt. —

ad α) In der ersten Rubrik ist es die transscendentale Photographie, welche uns den Beweis von der Objectivität der Materialisation liefert. Es ist logisch anzunehmen, dass, wenn eine Photographie dieser Art die Bilder verschiedener materieller, für unsere gewöhnlichen Sinne unwahrnehmbarer Bildungen wiedergeben kann, das nämliche photographische Verfahren um so viel mehr auch das Bild einer bestimmten Gestalt darstellen könnte, welche unter gewissen Bedingungen einen für unsere gewöhnlichen Sinne wahrnehmbaren Grad von Materialität erwirbt, obgleich im Moment des Photographirens diese sinnliche Wahrnehmung nicht stattfindet; oder, anders ausgedrückt, wir haben das Recht, anzunehmen, dass eine bestimmte Gestalt, welche in einer Séance als „Materialisation" erscheint, auch auf dem Wege der transscendentalen Photographie erscheinen kann und muss. Und wenn die erhaltene Photographie der Gestalt entspricht, welche bei der Séance constatirt, und deren Beschreibung zuvor viele Male gegeben worden ist, so kann von Hallucination nicht mehr die Rede sein. Die Fälle dieser Art sind zahlreich. Die Materialisations-Medien haben sehr oft die transscendentalen Photographien ihrer „Controllgeister," d. h. der Gestalten erhalten, welche sich gewöhnlich bei ihren Séancen materialisiren. Ich werde mich nur an einige Fälle als Beispiele halten. Ich will mit der klassischen Gestalt der *Katie King* beginnen, deren materialisirte Form durch die Mediumität der Miss *Cook* erschien und mehrere Male von Mr. *Harrison* bei Magnesiumlicht und dann von Mr. *Crookes* bei elektrischem Lichte

photographirt wurde. Der Typus derselben Gestalt wurde durch die transscendentale Photographie von Seiten des Mr. *F. M. Parkes*, Mediums für diese Art von Photographie, von der wir schon früher (S. 63 resp. „Psych. Stud.“ April 1886 S. 175) gesprochen haben, und zwar mit der Eigenthümlichkeit gewonnen, dass Mr. *Parkes* seine Photographien bei Magnesiumlicht erhält. In folgender Weise bezeugt nun der in der photographischen Technik im Allgemeinen und in der spiritistischen Photographie im Besonderen wohl bewanderte Mr. *Harrison* diese Thatsache: —

„In meinem eigenen Falle konnte ich keineswegs einen der Geister, welche auf den Platten erschienen, wieder erkennen. Ich 'variirte jedoch die Bedingungen' in erlaubten Grenzen; unvermuthet für Mr. *Parkes*, schrieb ich an Mrs. *Corner* (*Florence Cook*), welche in der Nachbarschaft wohnte, und fragte an, ob sie am Nachmittage einer Geisterphotographie-Sitzung beiwohnen könnte, denn ich schloss, dass die plötzliche Einführung eines so kräftigen und zuverlässigen Mediums den Charakter der Bilder verändern dürfte, was nicht der Fall sein könnte, wenn sie vorher auf Transparenten präparirt wären. Einige Stunden nach Empfang meines Schreibens machte Mrs. *Corner* einen freundlichen Besuch bei Mr. und Mrs. *Parkes*; diese kannten sie nicht; sie hatte ihnen zu erklären, wer sie wäre, und warum sie käme. Mrs. *Parkes* sagte hierauf: — ‚O, kommen Sie eine Treppe tiefer und sitzen Sie für ein Geisterbild. Wir dürften doch etwas Gutes bekommen!‘ — Eine Viertelstunde nach der bestimmten Zeit traf ich ein; Mr. *Parkes* betrat das Zimmer mit einem frisch entwickelten Negativ, auf dem sich ein deutliches Bild der berühmten, weissgekleideten *'Katie'* in ihrem gewöhnlichen weissen Gewande an der Seite der Mrs. *Corner* befand. Dieses war ein sehr hübscher Beweis für die Echtheit des Photographen, denn, wie bereits mitgetheilt, Mrs. *Corner* war nur wenige Minuten vor mir unerwartet erschienen.“ (S. „The Spiritualist“ London, April 2, 1875, No. 136 p. 162.) —

Und das Merkwürdige bei dieser Photographie ist, dass sie mehr den Photographien der materialisirten *Katie* gleicht, welche von Mr. *Harrison* ebenfalls bei Magne-

siumlicht erhalten wurden, als den Photographien des Mr. *Crookes* bei elektrischem Lichte. Ich besitze ein Exemplar von dieser Photographie, das mir von Mrs. *Cook*, der Mutter des Mediums, im Jahre 1886 verehrt worden ist. Es erinnert sehr an die Haltung und Gestalt *Katie*'s auf dem Bilde der pag. 200 des „Spiritualist" von 1873.

Zu meinem zweiten Beispiele wähle ich materialisirte Gestalten, welche nicht der europäischen Rasse angehören und in Folge dessen einen so charakteristischen Typus tragen, dass die Identität leicht zu constatiren ist.

Bei den Newcastler Medien Miss *Wood* und Miss *Fairlamb* erschienen in deren Materialisations-Séancen zwischen anderen Formen kleine Gestalten mit schwarzem Teint, welche unter den Namen *Pocha* und *Cissey* bekannt wurden. In der Eigenschaft „controllirender Geister" sagten diese Persönlichkeiten aus, sie gehörten zu der Rasse mit schwarzer Haut. Als sensitive oder hellsehende Medien diesen Séancen beiwohnten, erklärten sie ebenfalls, dass diese Gestalten schwarz wären. Und siehe da! auf den Photographien, welche von diesen Medien durch Mr. *Hudson* in London aufgenommen worden sind, sieht man auf der einen an der Seite der Miss *Wood* die schwarze Gestalt *Pocha*'s, die sich gewöhnlich bei den Séancen der Miss *Wood* materialisirte, und auf der Photographie der Miss *Fairlamb* erblickt man die schwarze Gestalt *Cissey*'s (s. „The Medium" 1875, p. 346). Auf einer Photographie, welche ich besitze, und die Miss *Wood* und Miss *Fairlamb* zusammen darstellt, sieht man an der Seite der Miss *Wood* eine weissverhüllte Gestalt auf der Erde sitzend; ihr schwarzes Gesicht ist enthüllt, — es ist *Pocha*; der nicht europäische Typus ist sofort erkennbar. Auf einer anderen Karte, die ich besitze, sieht man an der Seite der Miss *Fairlamb*, gleichsam in der Luft schwebend, eine ebenfalls weiss verhüllte Gestalt mit einem schwarzen Gesicht, — es ist *Cissey*.

Diese Gestalten sind so, wie sie transscendental photographirt worden sind, durch Hunderte von Personen materialisirt gesehen worden, und ich werde weiterhin das bestätigende Zeugniss dafür geben, wenn die Rede sein

wird von der gewöhnlichen Photographie dieser beiden Materialisationen.

In diesen Fällen haben wir die von Herrn *v. Hartmann* geforderten Bedingungen: das Medium und die Gestalt, die sich bei den Séancen materialisirt, auf derselben Photographie, nur auf transscendentalem Wege. Ich will hier als Ausnahme einen Fall erwähnen, bei dem der Sitzende nicht das Medium ist, sondern Mr. *Reimers*; denn es ist interessant, eine und dieselbe Manifestation in ihren verschiedenen Objectivirungsweisen zu verfolgen. Wir kennen schon die Gestalt *Bertie*'s, die bei den Séancen des Mr. *Reimers* sogar mit verschiedenen Medien erschien und von deren Realität er sich vergewissert hatte, da er zuvor die Abdrücke ihrer Hand in Mehl, dann die Giessform dieser selben Hand, deren Abguss früher im Lichtdruck **Taf. I u. II** (s. S. 57 und 58 dieses Bandes) gegeben worden ist, erhalten hatte. Sich bei einem Trance-Medium, Mrs. *Woodforde*, befindend, zögerte *Bertie* nicht, sich zu manifestiren, und Mr. *Reimers* bat sie nach einer langen Unterredung um ihre Photographie, worauf sie erwiderte: — „Ja, ich glaube, es wird gelingen; gehe morgen zu *Hudson*, und vielleicht ist es mir erlaubt, Deinen Wunsch zu erfüllen.“ — Am folgenden Tage begab Mr. *Reimers* sich zu *Hudson*. — „Ich polirte selbst die Platten,“ — berichtet er, — „und that bis zur Einschiebung in die Camera kein Auge davon.“ — Auf der ersten Platte erschien zur Linken des Mr. *Reimers*, in der Luft schwebend, eine Gestalt, auf der man ein Mr. *Reimers* zugewendetes Frauengesicht zu drei Viertheilen unterscheidet; der übrige Theil des Kopfes ist mit einer Schärpe verschleiert, welche ein konisches Hütchen hinter den Haaren bildet und tiefer unten lang herabfällt. Keine von den zahlreichen Photographien des Mr. *Hudson*, die ich gesehen habe, zeigt einen Kopf mit einer solchen Coiffüre; eine Hülle bedeckt wieder die Brust und fällt von einer Seite bis zur Erde hinab; der Körper fehlt; ein Theil der Brustverhüllung ist bis zum Kinn durch eine unter dem Schleier versteckte Hand emporgehoben. — Bei der zweiten Exposition, welche sofort nachher stattfand, erschien auf der Platte, in der Luft schwebend, mit dem Gesicht Mr.

Reimers zugekehrt, dieselbe Gestalt, aber jetzt zu seiner Rechten. Dass es dieselbe Gestalt ist, kann man nicht verkennen, aber da sie einen Gang hat machen müssen, um zur Rechten zu erscheinen, so hat sich Alles verändert; die Stellung der Gestalt ist eine tiefere als sie zur Linken war, und auch dem Mr. *Reimers* näher; es ist dasselbe Gesicht, aber im Profil; dieselbe Coiffüre, aber mit einer anderen Faltung; die nämliche Verhüllung, bis zur Erde herabhängend, aber von einer anderen Seite; die rechte Hand, welche die Hülle bis zum Gesicht emporhob, ist bis unter die Brust herabgesenkt, indem sie noch immer den Schleier festhält, mit dem sie bedeckt ist. — Das Experiment steht berichtet durch Mr. *Reimers* in „Psych. Stud.“ 1887 p. 212; aber ich gebe diese Details nach den beiden Photographien, die er mir geschickt hat, und in folgender Weise erklärt er mir in seinem Briefe vom 15. November 1876, weshalb er vom ersten Anfang an keine vollkommene Aehnlichkeit gefunden hat: — „Das Gesicht sah ich selten ganz klar, und was eine eigentliche fixirte Persönlichkeit anbetrifft, so habe ich durch lange Zweifel gehen müssen, bis ich jetzt erkenne, dass es dasselbe Wesen ist, aber die äussere Erscheinung nach Bedingungen modificirt. Die Beweglichkeit und kurze Dauer gestattete mir nicht, die Gesichtszüge deutlich einzuprägen, und jetzt erscheint sie oft ganz frappant, wie auf den Karten, die ich beigelegt habe, im Kopfputz an *Elisabeth*'s Zeit erinnernd. Gestern erschien sie in einer wahren Wolkenmasse von Gaze und schwebte aufwärts wie auf der Photographie.“ —

Ich muss hier hinzufügen, dass die Objectivität der Materialisation *Bertie*'s ebenfalls bestätigt wurde durch die transscendental-photographischen Experimente, welche von Mr. *Reimers* in seinem eigenen Hause angestellt wurden mit demselben Medium, das gewöhnlich für diese Materialisation diente, und woselbst alle photographischen Manipulationen von Mr. *Reimers* selbst gehandhabt wurden. Folgendes sind seine Worte: — „Ich besuchte nämlich in Bristol Mr. *Beattie*, der so merkwürdige Erfolge in dieser Phase erhielt, und fand bei dieser Gelegenheit den Herrn Staatsrath *Aksakow* ebenfalls bereits

beschäftigt, diese Resultate zu studiren. — Ich verschaffte mir die nöthigen Apparate und war bald im Stande, Bilder aufzunehmen. Da ich nun von manchen Methoden der Fälschung [s. S. 86 ff.] wusste, beschloss ich, buchstäblich von A bis Z alles selbst zu handhaben, so dass eine jede Möglichkeit eines Betruges abgeschnitten wurde. Selbst den Hintergrund stellte ich auf, um den chemischen Kunstgriff, durch eine gewisse Flüssigkeit eine Figur anzubringen, die zwar unsichtbar geworden, aber durch Photographie wieder zur Erscheinung kommt, ebenfalls zu vereiteln. So ausgerüstet, arrangirte ich die Gruppe in meinem Zimmer, und zwar so, dass ich Alle während des ganzen Prozesses im Auge hatte. In den ersten vier bis sechs Versuchen kam nichts ausser unseren eigenen Figuren, dann aber bei sieben auf einander folgenden neben uns noch dieselbe Erscheinung, wie wir sie unzählige Mal gesehen: und höchst merkwürdig, Mad. *L.* sagte mir häufig in vorangegangenen Sitzungen: — 'Ich sehe (clairvoyant) eine weisse Wolke über Ihrer Schulter, jetzt sehe ich deutlich einen Kopf; es ist nach Ihrer Beschreibung unsere *Bertie*!' — und siehe da, auf allen Abdrücken sieht der Kopf über meiner linken Schulter hervor!" — (Psych. Studien" December-Heft 1884 S. 546 ff.) —

Und weiterhin werden noch sehen wir, dass Mr. *Reimers* eine Photographie dieser selben Gestalt erhielt, welche er in vollständiger Dunkelheit selbst aufgenommen hat.

ad β) Wir gehen jetzt zur gewöhnlichen Photographie materialisirter Gestalten über, von denen wir soeben die auf transscendentalem Wege erhaltenen Bilder gesehen haben, wobei das Medium unsichtbar – die Gestalt sichtbar und photographirt wird. Für diese Rubrik werde ich zwei Experimente beibringen. Das erste steht in „The Medium" 1875 p. 657 von Mr. *T. B. Barkas* beschrieben, einem der positiven Wissenschaft ergebenen Manne, der von Fach Geologe ist; er wohnt in Newcastle-on-Tyne und hält dort von Zeit zu Zeit Vorlesungen über Astronomie, Geologie, Optik und Physiologie. Folgendes ist ein Auszug aus seinem Artikel: —

„Am Freitag Abend, den 20. Februar 1875 wohnte ich auf Einladung in der Wohnung eines Privatmannes in Newcastle einer Séance zu dem Behufe bei, Zeuge zu sein von Photographirungs-Experimenten materialisirter Geistergestalten.... Wir versammelten uns um acht Uhr in einem grossen Empfangszimmer. Es waren zwei junge Damen als Medien anwesend, vier Frauen als Beisitzerinnen, vierzehn Herren und die beiden Photographen Mr. *Laws* und sein Sohn. Mr. *Laws* ist kein Spiritualist; er hat den Gegenstand nicht erforscht, und bis Freitag den 6. Februar, an welchem Tage er die erste Geist-Photographie nahm, war er noch nicht Zeuge der ausserordentlichen Manifestationen gewesen. Eine Ecke des Empfangszimmers zur Rechten des Kamins wurde als Rückzugsort (Kabinet) durch einen vierfältigen Schirm abgeteilt; innerhalb des von dem Schirm eingeschlossenen Raumes wurden zwei flache Polsterkissen niedergelegt, damit die Medien auf ihnen ruhen könnten. Die Medien, welche dunkel gekleidet und mit dunklen Mänteln bedeckt waren, betraten den Rückzugsort um 8 Uhr 27 Minuten. Der Spiegel über dem Kaminsims und der Feuerheerd wurden mit dunkelgrünem Tuch für die photographischen Zwecke verdeckt. Ein Stuhl wurde gegenüber dem Feuerheerde in einer Entfernung von $2^1/_2$ Fuss von der Ecke der Flügelthür des Schirmes gestellt, welche, geöffnet, den Austritt aus dem Rückzugsorte gestattete. Die Magnesium-Lampe wurde auf einen schmalen runden Tisch nahe dem Schirm gestellt, und Mr. *Laws* sen. setzte sich auf einen Stuhl in seiner Nähe, um das Licht zu handhaben, wenn es erforderlich wäre. Ein viereckiges Piano, ungefähr 8 Fuss lang, wurde bis zu einer Entfernung von ungefähr 10 Fuss vom Feuerheerde herbeigezogen und inmitten des Zimmers aufgestellt. Auf dem Piano war eine photographische Camera aufgestellt, deren Fokus für den Raum zwischen dem Schirm und dem bereits erwähnten Stuhle eingestellt wurde. Drei Stück weisse Papiere wurden an das den Spiegel und Feuerheerd überkleidende grüne Tuch in der Höhe des Kaminsimses, welcher genau vier Fuss hoch war, mit Nadeln angesteckt. Diese wurden, wie

man aus den Photographien ersehen kann, zu dem Zwecke befestigt, um die Höhe der als Erscheinung erwarteten Gestalt anzuzeigen. Die Cirkelsitzer sassen in Reihen zu beiden Seiten und hinter dem Piano, sowie gegenüber der beweglichen Thür des Schirmes, aus der das Hervortreten der psychischen Gestalt erwartet wurde. Alle Sitzer ergriffen gegenseitig ihre Hände, und die Lichter wurden so weit niedergeschraubt, dass wir in verhältnissmässiger Dunkelheit sassen. Ungefähr eine Stunde lang sassen wir bei diesem düstern Lichte, und während dieser Zeit plauderten zwei kleine Psychiker,*) bekannt als *'Pocka'* und *'Cissey'*, durch ihre respectiven Medien auf eine belustigende und zuweilen recht logische Art und Weise. Wir sangen in Zwischenpausen populäre Melodien, und um 9 Uhr 30 Minuten wurde uns durch Klopflaute und durch die Stimme eines unter Controlle befindlichen Mediums gesagt, dass das Gas emporzuschrauben und die Weingeistlampe des Photographen zu entzünden sei, um den Psychiker,*) der zu erscheinen beabsichtigte, daran zu gewöhnen, eine Quantität Licht zu ertragen, die ein näheres Verhältniss zu dem glänzenden Magnesiumlicht hätte, welches zum Photographiren benutzt werden sollte.

„Eine Weingeistlampe, das Gas und des Photographen Kerze wurden sämmtlich angezündet, und wir sassen in einem verhältnissmässig gut erleuchteten Zimmer. Ungefähr um 9 Uhr 40 Minuten wurde uns geheissen, die photographischen Platten zu präpariren und für das Auftreten der Erscheinung bereit zu halten.

„Sobald die Platte präparirt und eine Andeutung in diesem Sinne gegeben war, wurde die Flügelthür des Schirmes aufgestossen, und eine kleine weibliche Figur oder wenigstens eine gleich einem weiblichen Wesen verkleidete lebende Gestalt tauchte von hinter dem Vorhang her auf. Sie stand nahe der Ecke der offenen Schirmthür, gegenüber der Camera und an einer Seite des Magnesium-

*) Hier ist unter „Pyschiker" einmal die erscheinende Geistgestalt gemeint, während man sonst unter „Psychiker" richtiger nur das eine solche Geistgestalt oder andere merkwürdige Phänomene vermittelnde Medium versteht. Der Uebersetzer *Gr. C. Wittig.*

Drahtes, welcher sofort angezündet wurde. Wir sahen sie hierauf im vollen Glanze des Magnesiumlichtes. Ihre Gewänder waren sehr weit und bedeckten ihre ganze Person mit Ausnahme ihres Gesichtes und ihrer Arme, von denen beide dunkelbraun waren und sich dem Schwarz näherten, obgleich der eine Arm viel dunkler erschien als der andere. Das Gewand hatte das Aussehen von schlichtem Muslin, welcher über sie in lang herabwallenden Falten niederfiel, und war nicht im Geringsten zerknittert oder beschmutzt, wie es der Fall gewesen sein würde, wäre es in einem kleinen Umfang zusammengelegt gewesen. Ihr Gesicht war dunkelbraun, ziemlich ähnlich dem einer dunklen Mischrasse; die Augen waren gross, und die Lider auch gross und schwer, und bewegten sich schwer auf und nieder; das Weisse ihrer Augen erschien trüb und mit Blut unterlaufen gleich dem Auge eines gewöhnlichen Negers. Die Nase war gross, sowohl lang wie breit; die Lippen waren voll und schwer, und sie hatten eine hochrothe Farbe. Sie bewegten sich matt, und nicht mit der raschen Bewegung kaukasischer Lippen, sondern in der mehr als gewöhnlich langsamen und symmetrischen Art eines Negers; das Gesicht war daher nicht einnehmend nach unserem englischen Begriffe von Schönheit. Weit entfernt davon; es hatte einen verschämten, halb schüchternen und zugleich überraschten Ausdruck gleich dem einer ungebildeten Person, die der Gesellschaft ganz ungewohnt ist, wenn sie unter kritische Fremde tritt. Während das Magnesiumlicht voll auf sie schien, sah ich ihr Gesicht ganz deutlich; aber sie wendete sich allmählich vom Lichte hinweg, das sie zu überwältigen schien, und das Resultat ist, dass in der Photographie Nr. 2 nur ein kleiner Theil des von dem Gesichte eingenommenen Raumes zu sehen ist und die Züge ganz unsichtbar sind. Die dunkelen Schatten um die Kleidung der Gestalt sind die von den Falten des Gewandes geworfenen Schatten, da das Magnesiumlicht an einer Seite der Gestalt brannte. In jeder Photographie herrscht eine augenscheinliche Abwesenheit von Gliedmaassen, das Gewand ist völlig um sie gezogen, und der Körper erscheint

auf einem kleinen Untergestell. Die Belichtung währte in diesem Falle ungefähr zehn Sekunden. Nachdem die Gestalt sich zurückgezogen hatte, erhielten wir das Versprechen, dass sie sich bemühen würde, wieder zu erscheinen.

„Eine andere photographische Platte wurde präparirt, und Alles war in Bereitschaft für ihr zweites Erscheinen. Bei dieser Gelegenheit blickte sie uns voller an als das vorige Mal, und das Gesicht glich genau demjenigen, welches ich vorher gesehen und beschrieben habe. Sie strengte sich augenscheinlich gewaltig an, ihre Stellung gegenüber der Camera zu behaupten, aber allmählich wendete sie ihr Gesicht vom Lichte hinweg, und die Photographie Nr. 3 ist ebenfalls verwischt. Diese Exposition dauerte 12 Sekunden. Wir ersuchten sie abermals, Stand zu halten und ihr Gesicht fest gegenüber der Camera zu halten; dies versprach sie unter der Bedingung thun zu wollen, dass die Mitglieder des Cirkels ihre Augen schlössen, und dass der Photograph und sein Gehilfe allein auf sie blickten, während die Photographie aufgenommen würde. Hierein willigten wir. Eine neue Platte wurde präparirt, aber bevor sie noch ganz fertig war, wurde uns gesagt, dass eines von den Medien hinter dem Schirm unter ihrer Controlle herausgeführt und auf den leeren Stuhl gesetzt werden würde zu dem Zwecke, dem Psychiker Kraft zu verleihen, während sie sich dem photographischen Zwange unterwarf. Das eine in seinen dunklen Mantel gehüllte Medium bewegte sich automatisch hinter dem Schirm hervor und setzte sich auf den Stuhl. Als nun Alles fertig war, erschien die kleine psychische Gestalt abermals und stellte sich nahe an das Medium. Die Sitzer schlossen ihrem Versprechen gemäss ihre Augen, und die Photographie Nr. 4 wurde aufgenommen. Sie stellt einen schwachen Umriss des Gesichts dar, das eine undeutliche, aber offenbare Aehnlichkeit mit dem Gesichte trägt, das ich während der Zeit sah, in der die zweite und dritte Photographie aufgenommen wurden. Diese Exposition nahm ungefähr 14 Sekunden in Anspruch. Psychische Gestalt und Medium zogen sich wieder in

ihren Zufluchtsort zurück um 10 Uhr 25 Minuten, und so gross war die Entziehung mediumistischer Kräfte bei den Medien gewesen, dass es eine Stunde währte, ehe sie in ihren normalen Zustand wieder hergestellt wurden, und sie sich beklagten, überaus erschöpft zu sein. Eine recht schlagende Bestätigung für die Echtheit dieser Phänomene ist später erfolgt. Diese zwei weiblichen Medien besuchten Mr. *Hudson* in London, dem es bei mehreren Gelegenheiten gelungen ist, sogenannte Geister-Gestalten zu erhalten, und sie sassen bei ihm, um ihre Photographien und noch andere Gestalten zu erhalten, welche sich auf den Platten zeigen möchten; das Resultat ist, dass auf einer von den aufgenommenen Photographien eine kleine, dunkle, weibliche Gestalt ist, deren Gesicht deutlich unterscheidbar und ein vollkommenes Ebenbild des lebenden Gesichtes ist, welches ich in der Privat-Séance sah, die ich so eben erst beschrieben habe.“ — („The Medium“ Nr. 289, London, October 15, 1875, p. 657—658.) —

Die Medien, welche bei diesem Experimente gedient haben, waren Miss *Wood* und Miss *Fairlamb*, wie Mr. *Barkas* in einer Abhandlung angiebt, die er der National-Conferenz der Spiritualisten in London im Jahre 1877 einsandte, worin er dasselbe Experiment berichtet, und das er mit folgenden Worten beschliesst: — „Man kann sagen, und zwar mit einigem Anschein von Berechtigung, dass in diesem Falle keine Prüfungen angestellt wurden, wie z. B. das Entkleiden und Wiederankleiden der Medien, das sie Befestigen mit starken und sicheren Banden an den Fussboden, oder das Durchsuchen ihrer Kleider am Schlusse der Séance. Alle diese Einwendungen sind vollkommen wahr, aber trotz des Unterlassens von Prüfungen dieser Art, ist das Sichzeigen eines offenbar lebenden menschlichen Gesichts, welches an Gestalt und in allen seinen Eigenthümlichkeiten ganz verschieden von den Gesichtern der Medien ist, ein hinreichender Beweis, dass die Gestalt keine Darstellung der Gesichter eines der beiden Medien, und dass das bewegliche Gesicht nicht eine blosse Maske, sondern das einer Person mit allen gewöhnlichen Charakterzügen des Lebens war.“ — („The Spiritualist“ Nr. 234, London: February 16, 1877, p. 77.)

Ich muss hier bemerken, dass man nach Herrn *von Hartmann*, wenn eine Erscheinung eine vollkommene Unähnlichkeit mit dem Medium darbietet, was „Grösse, Gestalt, Färbung, Nationalität etc.“ betrifft, nicht mehr die Transfiguration des Mediums annehmen kann, und „so müssen andere Ursachen dieser Erscheinung aufgesucht werden“ (S. 90). Das ist nun hier der Fall, und nach *v. H.* muss die Erscheinung der kleinen Negerin ganz von selbst als eine Hallucination betrachtet werden. Die Photographie, welche von ihr genommen worden ist, entspricht doch aber den Anforderungen des Herrn *v. H.* als Beweis des Gegentheils und muss also von ihm als genügender Beweis des nicht-hallucinatorischen Charakters der Erscheinung angenommen werden. Ich könnte noch mehrere Photographien dieser Art anführen.

Zum zweiten Experiment, von welchem ich noch sprechen will, haben wir die klassische Erscheinung von *Katie King*, am 7. Mai 1873 bei Magnesiumlicht von Mr. *Harrison*, dem Herausgeber des Londoner „Spiritualist“, photographirt, welcher als Liebhaber-Photograph alle Manipulationen selbst machte. Die vollständige Beschreibung dieses Experimentes, des ersten derartigen in den Annalen des Spiritismus, findet man von Mr. *Harrison* selbst berichtet in „The Spiritualist“ 1873 p. 200 — 201 mit einem Holzschnitt von der aufgenommenen Photographie. Ich werde hier nur die Details geben, welche für mich nothwendig sind: — Die Séance wurde unter zwingenden Testbedingungen gegeben. Vor dem Beginn nahmen Mrs. und Miss *Corner* (als Zeugen Beiwohnende) das Medium (Miss *Florence Cook*) in ihr Schlafgemach, und nachdem sie ihr die Kleider abgezogen und sie vollständig durchsucht hatten, bekleideten sie dieselbe nicht mit einem langen weiten Rock, sondern einfach mit einem gewöhnlichen Regen-Mantel aus dunkelgrauem Stoff über ihre Unterkleidung, und führten sie sofort in das Séance-Zimmer, woselbst ihre Handgelenke dicht mit Band zusammengebunden wurden (von Mr. *Luxmore*). Die Knoten wurden von einigen Beisitzenden geprüft und mit einem Siegelring versiegelt. Sie wurde dann in das Kabinet gesetzt, welches schon vorher durchforscht war.

Mr. *Luxmore* bezeugt in einem besonderen Briefe, dass er sorgfältig jeden Theil des Kabinets durchgeprüft habe, während Miss *Cook* von Mrs. und Miss *Corner* durchsucht wurde. Nichts hätte dort möglicherweise verborgen sein können, ohne dass er es entdeckte. Das Band wurde durch eine messingene Klammer im Fussboden gezogen, unter dem Shawl (der als Vorhang diente) herausgeführt und an einen Stuhl ausserhalb des Kabinets sicher befestigt, so dass die geringste Bewegung von Seiten des Mediums sofort entdeckt worden sein würde . . . . Mr. *Luxmore*'s Binden und Versiegeln ist wirksam und sicher; als ein der Schiffahrt kundiger Mann, der jährlich viel von seiner Zeit in seiner Yacht zubringt, versteht er, wie man Knoten schlingt. Das Medium kam fast sofort in Trance, als sie ins Kabinet gesetzt wurde, und in wenig Minuten darauf schritt *Katie* ins Zimmer, in reines Weiss gekleidet, wie vorher beschrieben. Am Ende der Séance „wurden die Knoten, Siegel und Bänder gehörig durchgeprüft von allen Sitzern, bevor das Band durchschnitten wurde, und unverletzt gefunden." . . . „Das Band lag hinreichend dicht um das Handgelenk, um ringsum seinen Eindruck zu hinterlassen."

Unten diesen Bedingungen wurden vier Photographien von *Katie* während der Séance aufgenommen. Nach Herrn *von Hartmann* ist es das Medium selbst gewesen, welches photographirt worden ist, denn Herr *v. H.* ist verpflichtet, uns natürliche Erklärungen zu geben. Aber Herr *v. H.* vergisst, dass es bei diesem Experimente drei Akte giebt, die er uns aus natürlichen Ursachen erklären muss. Der erste Akt ist, dass das Medium nach Herrn *v. H.* mitten durch die Bande, mit denen es gefesselt war, hindurchgegangen und dann wiederum in seine Bande, welche unverletzt geblieben sind, zurückgekehrt ist. Das ist demnach eine Thatsache von Durchdringung der Materie, eine transscendentale Thatsache, von der uns Herr *v. H.* keine natürliche Erklärung giebt. — Der zweite Akt ist, dass das Medium, gekleidet in einen gewöhnlichen Regenmantel von dunkelgrauer Farbe, in einigen Minuten in einem weissen Kleide, weissen Schleier und weissen Gürtel erschien; also haben nach Herrn *v. H.* „Aports und Wieder-

verschwinden“ dieser Bekleidungsstücke stattgefunden; das ist eine neue Thatsache, welche Herr *v. H.* zugiebt, die aber nichtsdestoweniger eine transscendentale Thatsache ist, von der uns Herr *v. H.* keine natürliche Erklärung giebt. Der dritte Akt ist die Erscheinung der Gestalt; diese erklärt uns Herr *v. H.* durch eine natürliche Ursache, indem er versichert, dass diese Gestalt das Medium selbst sei. Somit erklärt uns Herr *v. H.* ein natürliches Phänomen mit Hülfe zweier übernatürlicher Phänomene. Das geschieht nur durch eine Methode, welche keine Kritik jemals billigen kann. Auch werde ich mir meinerseits zu behaupten erlauben, dass, sofern uns Herr *v. H.* keine einfache und natürliche Lösung der beiden ersten Akte dieses Experimentes liefern wird, seine natürliche Erklärung des dritten selbst vom Gesichtspunkte seiner eigenen Logik aus nichts werth ist.

Ausser diesem photographischen Experimente hat sich noch ein merkwürdiger Umstand zugetragen: — „Gegen den Schluss (des ersten Theiles) der Séance erklärte *Katie,* dass ihr die Kraft verginge, und dass sie ‚dieses Mal wirklich hinwegschmelzen würde.‘ Da die Kraft schwach war, so schien die Zulassung des Lichtes in das Kabinet allmählich den unteren Theil ihrer Gestalt zu zerstören, und sie sank nieder, bis ihr Nacken den Fussboden berührte, nachdem der übrige Theil ihres Körpers anscheinend verschwunden war, wobei ihre letzten Worte waren, dass wir singen und einige Minuten still sitzen sollten, ‘denn es wäre doch ein trauriges Ding, keine Beine zu haben, auf denen man stehen könnte.‘ Dieses geschah, und *Katie* kam bald wieder ganz heraus wie zuerst, und noch eine Photographie wurde erfolgreich von ihr aufgenommen.“ — Mr. *Luxmoore* bezeugt seinerseits: — „Ich sollte auch erwähnen, dass, bald nachdem eine der Photographien genommen worden war, *Katie* den Vorhang zurückzog oder vielmehr zurückriss, der vorn hing, und uns aufforderte, auf sie zu blicken, wenn sie scheinbar ihren ganzen Körper verloren haben würde. Sie hatte ein höchst sonderbares Aussehen; sie schien auf nichts weiter als ihrem Nacken zu ruhen, da sich ihr Kopf dicht am Fussboden befand. Ihr weisses

Gewand befand sich unter dem Kopf.“ — Wenn die Gestalt *Katie*'s während dieser Séance vor und nach dieser sichtbaren Dematerialisation nicht photographirt worden wäre, so würde Herr *v. H.* ganz gewiss sich dieses Umstandes bemächtigt haben, um darin eine ausgezeichnete Constatirung seiner Theorie zu finden, dass in diesem Falle die Erscheinung *Katie*'s nur eine Hallucination war. Aber da *Katie* photographirt wurde, so war das nach Herrn *v. H.* keine Hallucination; es ist nur ihre Dematerialisation, welche eine zeitweilige Hallucination gewesen ist; somit haben wir für dasselbe Phänomen zwei vollkommen sich widersprechende Erklärungen: in einem gegebenen Moment ist es das Medium, in dem folgenden Moment ist es eine Hallucination! Aber durch wen ist doch diese Hallucination erzeugt? Durch das Medium! So verändert demnach das Medium, welches (als Geist) in das Kabinet zurückgekehrt ist, das nur 37 Zoll Länge und 21 Zoll Breite hat, seine Toilette in einem Augenblick, zieht seine gewöhnlichen Kleider wieder an, kehrt in seine Bande zurück, wirft sein weisses Gewand zur Erde (ein wirkliches Gewand, da es doch photographirt worden ist!) und lässt auf diesem Gewande die Hallucination seines Kopfes sehen! Man würde sich vergebens nach dem Sinn und Motiv einer solchen Schauspielerei fragen! Ist das wohl der Fall für eine Photographie . . . . bleibt das für die Zukunft?!

Wir haben in diesen zwei Rubriken zwei Arten von Experimenten gehabt, welche einander vervollständigen: die Photographie einer unsichtbaren Gestalt wurde bestätigt durch die Photographie derselben Gestalt, als sie sichtbar wurde, und umgekehrt. In dieser Weise hat die transscendentale Photographie zur Rechtfertigung der Echtheit des durch die gewöhnliche Photographie wiedergegebenen Phänomens gedient. Obgleich diese Thatsachen an sich selbst höchst überzeugend sind, so entsprechen sie doch noch nicht den von Herrn *v. Hartmann* auferlegten Bedingungen. Wir wollen jetzt zu einer Rubrik übergehen, in der wir Bedingungen finden werden, welche für die gewöhnlichen Sterblichen schon recht befriedigend sind, nur noch nicht für Herrn *v. H.* Es ist dies —

ad γ) die Photographie einer materialisirten Gestalt, während die Gestalt und das Medium zu gleicher Zeit sichtbar sind. — Zuerst schliesst sich daran die Wiederholung des Experimentes des Mr. *Harrison* fünf Tage nach dem ersten, d. i. am 12. Mai 1873, ebenfalls beim Magnesiumlicht, in welcher Séance noch vier Photographien *Katie*'s aufgenommen wurden; ganz dieselben Sicherheitsbedingungen wurden wieder getroffen, aber mit der beachtenswerthen Hinzufügung, dass für dieses Mal das Medium in Sicht war, während *Katie* photographirt wurde. Folgendermaassen lautet das Zeugniss (Spir. 1873, p. 217): —

„Wir, die Unterzeichneten, wünschen abermals unser Zeugniss darüber niederzulegen, dass bei Miss *Cook*'s Séance am 12. Mai *Katie* aus dem Kabinet hervortrat in voller Grösse, unter denselben Testbedingungen in Betreff des Durchsuchens und Bindens wie am 7. Mai cr., jedoch mit der Neuerung, dass Miss *Corner* (welche zur Linken des Kabinets sass und in einer günstigen Ecke, um Alles innerhalb zu übersehen,) erklärte, sie sähe Miss *Cook* und *Katie* zu gleicher Zeit, die Stellung, in welcher der übrige Theil des Cirkels sass, wollte sein Unterscheiden von irgend etwas im Innern nicht gestatten. Es würde vielleicht — von der Thatsache abgesehen, dass Miss *Cook* und *Katie* in demselben Augenblick gesehen worden sind, — unnöthig gewesen sein, etwas zu veröffentlichen, was vielleicht nur als ein anderes Zeugniss bezeichnet werden kann über unsere photographischen Veranstaltungen unter Test-Bedingungen.

„*Amelia Corner*, 3, St. Thomas's-square, Hackney.

„*Caroline Corner*, daselbst.

„*J. C. Luxmoore*, 16, Gloucester-square, Hyde-park.

„*William H. Harrison*, Chaucer-road, Herne-hill.

„*G. R. Tapp*, 18, Queen Margaret's grove, Mildmay-park London, N." —

Aufrichtig zu sprechen, ein solches Zeugniss hätte auch abgegeben werden können für das erste photographische Experiment von Seiten des Mr. *Luxmoore*, welcher ganz nahe beim Kabinet sass, in welchem sich

das Medium befand, und zwar derart, dass, als *Katie* unter Wegziehung des Vorhanges sich zeigte, um sich photographiren zu lassen, Mr. *Luxmoore* natürlich ins Innere des Kabinets blicken und das Medium (ganz ebenso wie Miss *Corner* in dem vorhergehenden Falle) sehen konnte; und es ist nur die höchste Gewissenhaftigkeit des Mr. *Luxmoore*, die ihm das zu bestätigen nicht gestattet hat, wie man aus den folgenden Worten ersieht, die er bei einem Meeting sprach, welches in der Gower-street im Oktober 1873 stattfand, als von dieser photographischen Séance die Rede war: — „Eine Kleinigkeit wurde zurückgehalten, damit nichts eingefügt werden möchte, was nicht beschworen werden konnte; so z. B. glaubte er das Medium im Kabinet vom Fuss bis zur Taille zu sehen, während die Photographie *Katie*'s aufgenommen wurde, aber es war kein ganz leichter Einblick in das Kabinet. Er glaubte, das Verhältniss der Gewissheit sei 20 gegen 1, dass er das Medium und *Katie* zu gleicher Zeit gesehen habe, während die Photographie aufgenommen wurde, aber er verlautbarte nichts über diesen Umstand aus dem so eben erwähnten Grunde.“ — („The Spiritualist“ 1873 p. 361.)

Aber die positivsten photographischen Beweise, welche zu dieser Rubrik gehören, sind ganz sicher diejenigen, welche wir in den Experimenten des Mr. *Crookes* besitzen. Wenn man sie studirt, kann man nur erstaunen über die Oberflächlichkeit, mit der Herr Dr. *v. Hartmann* mit diesen Experimenten umspringt, welche das Phänomen der Materialisation feststellten, und zwar über jeden möglichen Zweifel. Nichts klingt befremdender, als wenn wir Herrn *v. H.* sich in folgender Weise aussprechen hören: — „Leider hat . . . . . *Crookes* in den bezüglichen Versuchen mit Miss *Cook* nicht dasjenige Maass von kritischer Besonnenheit beobachtet, welches man von einem wissenschaftlichen Forscher erwarten darf, indem er das Medium durch eine unzulängliche galvanische Bindung gesichert glaubte, — zwischen abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration nicht unterschied, und den Einfluss eingepflanzter Hallucinationen für das Zustandekommen einer illusorischen Transfiguration nicht in Anschlag brachte.“

(S. 18.) Da ich späterhin nicht mehr die Gelegenheit haben werde, von diesen Experimenten des Mr. *Crookes* zu sprechen, welche Herr *v. H.* zu schwächen sucht, so muss ich hier einige Worte über dieselben äussern.

Die von mir citirte Stelle des Herrn *v. H.* enthält zwei Beschuldigungen des Mr. *Crookes*: —

1) Sein erster Irrthum sei, geglaubt zu haben, dass das Medium Miss *Cook* vollkommen gebunden (gesichert) worden wäre durch einen galvanischen Strom;

2) sein zweiter Irrthum sei gewesen, nicht unterscheiden gekonnt zu haben „zwischen abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration des Mediums.“ —

Die erste Beschuldigung, welche offenbar eine Begründung verlangt, wird durch folgende Note beleuchtet: — „Die Bindung durch Anfassen der Endpole, wie *Crookes* und *Varley* sie bei den physikalischen Sitzungen mit Mrs. *Fay* in Anwendung brachten („Psychische Studien“, Jahrg. II, S. 349—358), darf als ausreichende Sicherung gelten, aber nicht das Befestigen an den Armen durch Gummi, wobei Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern („Psychische Studien“ I, Seite 341—349).“ — (*v. Hartmann* „Der Spiritismus“ S. 18). — Die drei letzten Zeilen dieser Note beziehen sich auf die Experimente des Mr. *Crookes* und Mr. *Varley* mit Miss *Cook*, als sie in den galvanischen Strom eingeschaltet wurde. So wirft also Herr *v. H.* mit wenig Zeilen den ganzen Werth der mit aller möglichen Sorgfalt von zwei so ausgezeichneten Physikern wie Mr. *Crookes* und Mr. *Varley* angestellten Experimente um!!! Sehen wir ein wenig zu, ob die Thatsachen dem Herrn *von Hartmann* Recht geben.

Es genügt, diese paar Zeilen zu lesen, um zu sehen, dass Herr *v. H.* weder den Sinn, noch den Werth des Experimentes begriffen hat, von dem die Rede ist. Um eine genaue Vorstellung von der Art und Weise zu bekommen, mit der dieses ebenso wichtige, als sinnreiche Experiment angestellt worden war, bitte ich den geehrten Leser, die Details davon nachzulesen, welche in „Psych. Stud.“ 1874, S. 341—349 enthalten sind. Für Diejenigen,

denen dieser Jahrgang nicht zur Hand sein sollte, muss ich hier eine abgekürzte Beschreibung dieses Experimentes einschalten: —

„Um zu ermitteln, ob die in Verzückung gesetzte Miss *Cook* sich innerhalb des Kabinets befinde, während *Katie* ausserhalb desselben ist, fasste Mr. *C. F. Varley*, Mitglied der Royal Society zu London, die Idee, einen schwachen elektrischen Strom durch den Körper des Mediums die ganze Zeit über zu senden, wo die Manifestationen vor sich gingen, und die Resultate vermitteltst eines Reflexions-Galvanometers in dem ausserhalb befindlichen Zimmer abzulesen.“ . . . .

„Das hintere Wohnzimmer wurde von dem Vorderzimmer durch einen dicken Vorhang getrennt, um das Licht des Vorderzimmers vom Hinterzimmer auszuschliessen, welches als Dunkelkabinet benutzt wurde. Die Thüren des Dunkelzimmers wurden verschlossen und der ganze Raum durchsucht, ehe die Sitzung begann. Das Vorderzimmer wurde von einer beschirmten und mit kleiner Flamme brennenden Paraffin-Lampe beleuchtet. Das bei dem Experimente benutzte Galvanometer wurde, zehn oder elf Fuss vom Vorhange entfernt, auf das Kaminsims gestellt.“ . . . .

„Miss *Cook* ruhte in einem Armsessel in dem Zimmer, welches später als Dunkelkabinet dienen sollte. Zwei Sovereigns (englische Goldmünzen), an welche Platinadrähte angelöthet worden waren, wurden, je ein Stück, an jedem ihrer Arme, ein wenig über den Handgelenken, vermittelst elastischer Ringe befestigt. Zwischen den Sovereigns und der Haut waren drei Lagen dicken weissen Löschpapiers, das mit einer Lösung von salpetersaurem Ammoniak befeuchtet war, angebracht. Die Platina-Drähte waren so an ihre Arme befestigt und über ihre Schultern gelegt, dass sie die freie Bewegung ihrer Glieder gestatteten. An jeden Platina-Draht war ein mit dünner Baumwolle übersponnener Kupferdraht befestigt, der in das beleuchtete Zimmer führte, wo die Zuschauer sitzen sollten. Dicke Vorhänge trennten die beiden Räume von einander, so dass sie Miss *Cook* im Finstern liessen, wenn die Vorhänge herabgelassen wurden.“

„Die leitenden Drähte wurden mit zwei *Daniell*'schen Elementen und einem Kabel-Prüfungs-Apparate verbunden. Als Alles bereit war, wurde das Hinterzimmer verdunkelt, und der Strom passirte den ganzen Abend durch den Körper des Mediums.“ . . . .

„Der Strom ging aus den beiden Elementen durch das Galvanometer, durch die Widerstands-Elemente und durch Miss *Cook*, dann zurück zur Batterie.“ (Daselbst S. 344.)

Bevor Miss *Cook* in den Strom eingeschaltet wurde, ergab das Galvanometer, wenn die beiden Sovereigns, welche die Pole der Batterie bildeten, vereinigt wurden, eine Ablenkung von 300 Theilgraden.

Nachdem Miss *Cook* in den Strom eingeschaltet war, wobei die Sovereigns auf den Armen des Mediums ein wenig über dem Handgelenk angebracht waren, zeigte das Galvanometer nicht mehr als 220 Theilgrade.

So bot demnach der Körper des Mediums, als er in den Strom eingeschaltet war, dem elektrischen Strome einen Widerstand, der gleich war 80 Theilgraden der Skala des Reflexions-Galvanometers.

Der wesentliche Theil dieses Experimentes war genau auf den Widerstand basirt, welchen der Körper des Mediums dem elektrischen Strome darbot.

Die geringste Ortsveränderung in der Lage der Batterie-Pole, welche an den Armen der Miss *Cook* mit elastischen Ringen befestigt waren, würde unvermeidlich eine Veränderung in der Grösse des vom Körper des Mediums dargebotenen Widerstandes erzeugt haben.

Unter diesen gegebenen Bedingungen zeigte sich die Gestalt *Katie*'s mehrere Male in der Spalte des Vorhangs, sie zeigte mehrere Male ihre beiden Hände und ihre beiden ganz blossen Arme, sie verlangte Papier, einen Bleistift und schrieb vor den Augen der Beisitzenden.

Nach Herrn *v. H.* ist das geschehen durch das Medium selbst, „wobei Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern.“

Wenn die Münze mit dem Löschpapier bis zu den

Schultern hinauf verschoben worden wären, um die beiden Arme des Mediums zu befreien, so würde die vom elektrischen Strom im Körper des Mediums durchlaufene Strecke wenigstens um die Hälfte abgekürzt, in Folge dessen der vom Körper des Mediums erzeugte Widerstand auch um die Hälfte, d. i. um 40 Theilgrade, vermindert worden, und das Galvanometer von 220° auf 260° gestiegen sein. Anstatt dessen sehen wir ganz das Gegentheil: vom Anfang der Sitzung an hat nicht bloss keine Zunahme der Ablenkung stattgefunden, sondern im Gegentheil eine Abnahme, welche bis zum Ende der Séance angedauert hat, und die verursacht worden ist durch das Vertrocknen des feuchten Papieres; dieser Umstand hat den Widerstand für den elektrischen Strom vermehrt und eine Abnahme der Ablenkung von 220° bis auf 146° herab zuwege gebracht.

Wenn einer von den Sovereigns „nach hinten“ selbst nur um eines Daumens Breite verschoben worden wäre, so würde das Galvanometer schon gestiegen sein, und der Versuch des Mediums wäre entlarvt gewesen; aber, wie ich gesagt habe, das Galvanometer ist nur gesunken.

Es ist also auf absolute Weise bewiesen, dass die an den Armen des Mediums befestigten Sovereigns nicht um eine Linie gewichen, und dass die Arme, welche erschienen sind und geschrieben haben, nicht die Arme des Mediums gewesen sind; dass in Folge dessen die galvanische Bindung, um sich der Anwesenheit des Mediums hinter dem Vorhange zu versichern, eine vollkommene Methode ist, und dass die von Herrn *v. H.* untergeschobene Erklärung, um die Unzulänglichkeit dieser Art von Bindung zu beweisen, nur eine unzulängliche Beurtheilung der experimentellen Methode bedeutet, von welcher die Rede ist.

Ausser diesem Hauptirrthume von Seiten des Herrn *v. H.*, welcher aus seiner Nichtkenntniss des physikalischen Prinzips entspringt, auf welches das Experiment begründet war, ist es erstaunlich, zu sehen, dass Herr *v. H.* gar nicht durchdrungen worden ist von der überaus grossen Feinheit des Experimentes, trotz aller Erklärungen, welche in dem in den „Psych. Stud.“ gedruckten Berichte gegeben worden sind; es ist klar, dass man vermittelst der angewandten

Methode nicht allein im Auge hatte, die Unverletztheit des an den Händen des Mediums angebrachten Apparates konstatiren zu können, (was der allerletzte Zweck war), sondern sogar jede Bewegung dieser Hände, so lange der Apparat intact blieb. Die Variationen der Bedingungen des elektrischen Stromes, welcher durch den Körper des Mediums passirte, wurden vermittelst eines Reflexions-Galvanometers angezeigt, — ein so empfindliches Instrument, dass selbst der schwächste elektrische Strom, welcher durch ein atlantisches Kabel 3000 Meilen weit geht, eine Wirkung auf das Galvanometer hervorgebracht hätte. Die geringste Bewegung des Mediums, das hinter dem Vorhange sass, würde ebenfalls Bewegungen des Galvanometers hervorgerufen haben. Und das bewahrheitete sich schon vor dem Beginn der Séance, wie man aus folgender Stelle des Artikels des Mr. *Varley* ersieht, worin alle Bewegungen des Galvanometers während der Dauer des Experimentes von Minute zu Minute in Zahlen angegeben sind: — „Ehe das Medium verzückt wurde, ward es ersucht, seine Hände umher zu bewegen, was durch Veränderung der Grösse der in wirklicher Berührung mit dem Papiere und der Haut befindlichen metallischen Oberfläche Ablenkungen von 15 bis 30 Theilgraden, und zuweilen noch mehr hervorbrachte; wenn es folglich während der Sitzung seine Hände überhaupt nur regte, wurde diese Thatsache augenblicklich durch das Galvanometer sichtbar gemacht. In der That, Miss *Cook* nahm die Stelle eines Telegraphen-Kabels unter elektrischer Prüfung ein.“ („Psych. Stud.“ August-Heft 1874, S. 344.) — Und da sagt uns Herr *von Hartmann*: — „dass Münze und feuchtes Löschpapier nach hinten und oben verschoben werden kann, ohne das Medium am Hervortreten zu hindern!“ Um diese Operation auszuführen und ihre beiden Arme ganz bloss zu zeigen, hätte das Medium bis auf die Schultern ausziehen müssen — den Aermel seines Kleides mit der Münze, dem Gummiringe, dem Löschpapier, den Platina-Drähten und den Bändern, welche die Platina-Drähte an den Armen befestigten. Und zwar vorerst von dem einen Arm, dann von dem andern. Und alles das nicht nur, ohne den

elektrischen Strom auch nur einen Augenblick zu unterbrechen, („Wäre der Kreisstrom nur ein Zehntel einer Sekunde unterbrochen worden, so würde das Galvanometer sich über 200 Theilgrade bewegt haben," S. 344), sondern sogar ohne andere Ablenkungen als diejenigen zu erzeugen, welche einer einfachen Bewegung der Hände entsprechen!! Aber das ist noch nicht Alles: vor dem Ende der Séance würde das Medium, nach der Erklärung des Herrn *v. H.*, die Aermel seiner Kleidung mit allen Apparaten auf seinen Armen wieder anzuziehen gehabt haben. Und dennoch sehen wir, dass um 7 Uhr 45 Minuten *Katie* noch einmal das Experiment mit der Schrift wiederholte, indem ihr ganzer Arm ausserhalb des Vorhanges sichtbar blieb; um 7 Uhr 48 Minuten drückt *Katie* die Hand des Mr. *Varley*, und die Séance ist zu Ende. Während dieser drei Minuten zeigte das Galvanometer nur unbedeutende Oscillationen von 146 bis 150 Theilgraden. Demnach hat das Medium alle diese für die Herstellung des status quo ante nöthigen Bewegungen nicht machen können.

Und noch eins: Herr *v. H.* vergisst, dass *Katie* nicht anders erschien als mit ihrem weissen Kostüme auf Kopf und Körper. In dieser Séance hob *Katie* auch den Vorhang in die Höhe und zeigte sich mehrere Male in ihrer gewohnten Bekleidung. Nach Herrn *v. H.* wäre das nur eine Veränderung der Toilette des Mediums. Und das, trotz „der Kupferdrähte, welche an die Platina-Drähte befestigt waren und in das beleuchtete Zimmer führten"!! (S. 343.)

Die Einwendungen, welche ich so eben dargelegt habe, beweisen, mit welchem Mangel an Aufmerksamkeit Herr *v. H.* das schöne Experiment, das er vor sich hatte, studirt hat; und bei alledem sind selbstverständlich alle diese Einwürfe überflüssig, sobald einmal das physikalische Prinzip, auf welches dieses Experiment sich gründet, — die Genauigkeit des Gradwiderstandes, welcher durch den Körper des Mediums dem elektrischen Strome sich darbietet, — wohl begriffen wird, und vor der Thatsache, dass die Zahl, welche den Grad dieses Widerstandes angab, sich niemals vermindert hat.

Aber es ist noch eine auf diese Kategorie von Experi-

menten des Mr. *Crookes* sich beziehende Thatsache vorhanden, welche die Verantwortlichkeit des Herrn *v. H.* für das übereilte Urtheil, das er auf die Methoden des Mr. *Crookes* angewendet hat, noch erschwert. Dieses selbige Experiment wurde von Mr. *Crookes* ein zweites Mal ganz allein wiederholt, und bei dieser Gelegenheit trat, nachdem das Medium in den Strom eingeschaltet war, *Katie King* aus dem Vorhange ganz hervor. Folgendes ist die hierauf bezügliche Stelle in den „Psych. Stud.", welche Herr *v. H.* auf derselben Seite hätte lesen können, wo der Bericht über das Experiment des Mr. *Varley* beginnt: —

„Bei der zweiten Gelegenheit leitete Mr. *Crookes* die Experimente, während Mr. *Varley* abwesend war. Er erhielt ähnliche Resultate, liess aber nur so viel losen Draht übrig, um dem Medium, wenn es sich bewegt hätte, nur das Erscheinen an der Oeffnung der Vorhänge des als Kabinet benutzten Dunkelzimmers zu gestatten. Aber *Katie* kam sechs bis acht Fuss ausserhalb der Vorhänge in das Zimmer; es waren keine Drähte an ihr befestigt, und diese ganze Zeit über waren die elektrischen Prüfungen vollkommen. Ueberdies ersuchte Mr. *Crookes Katie*. ihre Hände in eine Schüssel mit einer Lösung von Jod-Kalium einzutauchen, was sie that, aber keine Bewegung an der Galvanometer-Nadel verursachte; wären die Drähte an *Katie* befestigt gewesen, so würde die Flüssigkeit dem Strome einen abgekürzten Weg dargeboten und eine vermehrte Ablenkung verursacht haben." („Psych. Stud." August-Heft 1874, S. 342.) —

Mr. *Harrison*, der Herausgeber des Spiritualist, der diesem Experiment beigewohnt und in seinem Journal den Bericht gegeben hat, den wir so eben citirt haben, hat davon auch eine Notiz in „The Medium" durch folgenden Brief veröffentlicht, welcher von Mr. *Crookes* und Mr. *Varley* gut geheissen worden ist und folgendermaassen lautet: —

„Geehrter Herr! — Da ich neulich zufällig zugegen war bei einigen Séancen, bei denen Mr. *C. F. Varley* und Mr. *William Crookes* einen schwachen elektrischen Strom durch den Körper der Miss *Cook* während der ganzen Zeit, dass sie im Kabinet und *Katie* sich ausserhalb desselben

befand, so bin ich von einigen der dort Anwesenden ersucht worden, Ihnen die Resultate zu dem Zweck einzusenden, einige der Wirkungen der abscheulichen Angriffe zu beseitigen, welche auf den Charakter eines wahrhaften und zuverlässigen Mediums gemacht worden sind. *Katie* hatte keine Drähte an sich befestigt, als sie aus dem Kabinet hervortrat. Während sie sich ausserhalb des Kabinets befand, wurde der elektrische Kreisstrom nicht unterbrochen, wie es der Fall hätte sein müssen, wären die Drähte von den Armen der Miss *Cook* abgenommen worden, wenn nicht die Enden der abgenommenen Drähte wieder miteinander verbunden worden wären. Aber in dem letzteren Falle würde die Verminderung des elektrischen Widerstandes augenblicklich auf dem Indicator des Instruments sichtbar geworden sein. Die Experimente bewiesen auf mancherlei Weise, dass Miss *Cook* innerhalb des Kabinets war, während *Katie* sich ausserhalb befand. Die Experimente sind zum Theil in der Wohnung des Mr. *Luxmoore* und zum Theil in der Wohnung des Mr. *Crookes* ausgeführt worden. Von diesem Schreiben haben Mr. *Crookes* und Mr. *Varley* Einsicht genommen, und wird Ihnen dasselbe mit deren Bewilligung übersendet.

„11, Ave Maria-lane, d. 17. März 1874."

„William H. Harrison."

(Siehe „Spiritualist" 1874, I, 134; „Medium" 1874, p. 187.)

Aber Herrn *von Hartmann* müsste der Artikel der „Psych. Stud." genügen, wenn er der Sache die nöthige Aufmerksamkeit hätte schenken wollen. Wie will er hier „die Unzulänglichkeit der galvanischen Bindung" aufrecht erhalten? Wohin werden hier „Münze und Löschpapier verschoben" worden sein können? Ohne sich die Mühe zu geben, gründlich zu studiren und die schönen Experimente des Mr. *Crookes* und Mr. *Varley* zu begreifen, behandelt Herr *v. H.* diese beiden ausgezeichneten Physiker wie kleine Kinder, welche die Wissenschaft zum Spiel haben treiben wollen. Er widerlegt ihre Experimente durch die ersten besten Erklärungen, welche ihm durch den Kopf schiessen. Das ist wohl die leichte Methode eines Feuilletonisten, der das

Publikum auf Unkosten der Wahrheit amüsirt, aber es ist nicht das, was einem Philosophen wohl ansteht, dem die Wahrheit theuer ist.

Was diese Experimente mit dem galvanischen Strom betrifft, so muss ich hier noch einer Methode erwähnen, um die Körperlichkeit einer Materialisation zu prüfen, und folglich auch ihren realen objectiven Charakter. Diese Methode ist auch von Mr. *Varley* dem Mr. *Crookes* empfohlen worden, der sie in Anwendung gebracht hat. Es ist nur zu bedauern, dass wir darüber nur einige Zeilen, die folgenden des Mr. *Harrison*, besitzen: —

„Die entgegengesetzten Pole einer Batterie werden in Verbindung gesetzt mit zwei Schalen voll Quecksilber, und das Galvanometer und das Medium werden in den Kreisstrom eingeschaltat; als *Katie King* ihre Finger in diese Quecksilber-Schalen eintauchte, wurde der elektrische Widerstand nicht vermindert, und es fand auch kein stärkerer Strom statt; als aber Miss *Cook* aus dem Kabinet herauskam und ihre Finger eintauchte, zeigte sich eine starke Ablenkung der Galvanometer-Nadel. *Katie King* lieferte einen fünf Mal grösseren Widerstand für den Durchgang des elektrischen Stromes, als Miss *Cook*." („The Spiritualist" 1876 I, p. 176.) — Aus diesem Experiment werden wir also schliessen können, dass die elektrische Leitungsfähigkeit des menschlichen Körpers fünf Mal grösser ist als die eines materialisirten menschlichen Körpers.

Gehen wir jetzt zu der zweiten Beschuldigung des Herrn *v. H.* über, dass Mr. *Crookes* keinen Unterschied gemacht habe „zwischen abgelöster Gestaltbildung und Transfiguration," und „dass er nicht den Einfluss eingepflanzter Hallucinationen für das Zustandekommen einer illusorischen Transfiguration in Anschlag brachte" (S. 18).

Sehen wir uns die Argumentation und die Methode des Mr. *Crookes* an. Er stellte im Prinzip die Nothwendigkeit eines absoluten Beweises auf, ehe er „die abgelöste Gestaltbildung" der *Katie King* zugab; dieser Beweis sollte in der Thatsache bestehen, dass das Medium und die materialisirte Gestalt zu gleicher Zeit

gesehen wurden. Folgendes sind die eigenen Worte des Mr. *Crookes*: —

„Aber Niemand ist mit einer bestimmten Behauptung hervorgetreten, die auf den Beweis seiner eigenen Sinne basirt war, dass nämlich, wenn die Gestalt, die sich Geist *Katie* nennt, im Zimmer sichtbar ist, der Körper der Miss *Cook* entweder wirklich im Kabinet sei, oder nicht. — Es scheint mir, dass die ganze Frage sich auf diesen engen Kreis beschränkt. Man beweise die eine oder andere von den obigen zwei Alternativen als eine Thatsache, und alle anderen Nebenfragen werden damit gelöst sein. Aber der Beweis muss absolut und darf nicht basirt sein auf blosse Schlussfolgerungen, oder nach der vermeintlichen Unverletztheit der Siegel, Knoten und Nähte angenommen werden.“ („Psych. Stud.“ Juli-Heft 1874 S. 290.)

Es würde schwierig sein, in der Darlegung dieses Beweises im Prinzip einen Mangel an kritischer Besonnenheit von Seiten des Mr. *Crookes* zu finden, und dass er nicht die nöthigen Maassnahmen getroffen hätte, um sich zu vergewissern, dass er nicht bloss mit einer Transfiguration des Mediums zu thun hatte. Der absolute Beweis, den er forderte, war gerade gegen diese Möglichkeit abgezielt.

Zwei Monate später kündigt uns Mr. *Crookes* an: —

„Ich bin glücklich, erklären zu können, dass ich schliesslich den absoluten Beweis habe, auf den ich mich in dem oben citirten Briefe bezog.“ — Und folgendermaassen giebt er die Beschreibung dieses Beweises: —

„*Katie* erklärte jetzt, sie glaube dieses Mal im Stande zu sein, sich selbst und Miss *Cook* zusammen zu zeigen. Ich sollte das Gas ausdrehen und dann mit meiner Phosphor-Lampe in das Zimmer kommen, welches jetzt als ein Kabinet benutzt wurde. Dieses that ich, nachdem ich zuvor einen Freund ersucht hatte, welcher geschickt stenographirte, jedes Wort niederzuschreiben, das ich sprechen würde, wenn ich im Kabinet sei, da ich die Wichtigkeit der ersten Eindrücke kannte und meinem Gedächtnisse nicht mehr anzuvertrauen wünschte, als nothwendig war. Seine Notizen liegen mir gegenwärtig vor.“

„Ich ging vorsichtig in das Zimmer, das dunkel war,

und fühlte nach Miss *Cook* umher. Ich fand sie hingestreckt am Boden. Zu ihr niederknieend, liess ich Luft in die Lampe ein, und bei ihrem Lichte sah ich die junge Dame in schwarzen Sammt gekleidet, so wie sie am ersten Theile des Abends gewesen war, und allem Anschein nach vollkommen besinnungslos. Sie regte sich nicht, als ich ihre Hand ergriff und das Licht dicht vor ihr Gesicht hielt, sondern fuhr ruhig zu athmen fort."

„Die Lampe emporhebend, blickte ich mich rings um und sah *Katie* dicht hinter Miss *Cook* stehen. Sie war in ein wallendes weisses Gewand gekleidet, wie wir sie zuvor während der Sitzung gesehen hatten. Da ich eine von Miss *Cook*'s Händen in der meinen hielt und noch neben ihr kniete, führte ich die Lampe hoch und niedrig, um so *Katie*'s ganze Gestalt zu beleuchten und mich durchaus zu überzeugen, dass ich wirklich auf die wahrhafte *Katie* blickte, die ich vor wenigen Minuten noch in meine Arme geschlossen hatte, und nicht auf das Phantasma eines zerrütteten Gehirns. Sie sprach nicht, sondern bewegte ihren Kopf und lächelte mich wiedererkennend an. Drei verschiedene Male prüfte ich sorgfältig die vor mir liegende Miss *Cook*, um mich zu vergewissern, dass die Hand, die ich hielt, die eines lebenden Weibes war, und drei verschiedene Male richtete ich die Lampe auf *Katie* und prüfte sie mit forschendem Blick, bis ich keinen Zweifel mehr an ihrer objectiven Wirklichkeit hatte. Endlich regte sich Miss *Cook* leise, und *Katie* bewog mich augenblicklich hinwegzugehen. Ich ging in einen anderen Theil des Kabinets und hörte dann auf, *Katie* zu sehen; ich verliess aber das Kabinet-Zimmer nicht, bis Miss *Cook* aufwachte und zwei der Besucher mit einem Lichte hereinkamen." — („Psychische Studien" September-Heft 1874, Seite 388—389.)

Da Alles, was aus der Feder des Mr. *Crookes* stammt, kostbar ist für diese Frage, so gebe ich hier ein ergänzendes Zeugniss zu diesem „absoluten Beweise", das sich in einem Briefe befindet, den Mr. *Crookes* an Mr. *H. Cholmondeley Pennell* als Erwiderung auf dessen Zweifel schrieb, und den Mr. *Pennell* in seinem in „The Spiritualist" v. 10. April

1874 p. 179 abgedruckten Briefe wiedergiebt, aus dem wir dasselbe entnehmen: —

„Mr. *Crookes* schreibt mir: — 'Zur Zeit des Ereig-„nisses empfand ich seine Wichtigkeit zu tief, um irgend „eine Prüfung zu vernachlässigen, welche, wie ich „glaubte, jedenfalls zu seiner Vervollständigung bei-„tragen würde. Da ich eine von Miss *Cook*'s Händen „die ganze Zeit über hielt und bei ihr kniete, das „(Phosphor-) Licht dicht an ihr Gesicht hielt und ihre „Athemzüge belauschte, so habe ich hinreichenden „Grund, zu wissen, dass ich durch keine Puppenfigur, „noch durch ein Bündel Kleider getäuscht wurde. Was „die Identität *Katie*'s betrifft, so habe ich dieselbe positive „Ueberzeugung. Grösse, Gestalt, Gesichtszüge, Farbe, „Kleidung und das angenehme Lächeln der Wieder-„erkennung waren alle dieselben, wie ich sie bei ihr „Dutzende Male gesehen habe; und da ich wiederholt „viele Minuten lang innerhalb einiger Zoll von ihrem „Gesicht bei gutem Lichte gestanden habe, so ist *Katie*'s „Erscheinung mir eben so genau bekannt, wie es die „von Miss *Cook* selbst ist.“ — Man vergleiche hierzu noch S. 267.)

In dem dritten Artikel des Mr. *Crookes*, der sich in den „Psychischen Studien“ Januar-Heft 1875 S. 19 ff. befindet, fügt er hinzu: — „Erst vor kurzer Zeit hat sie mir die Erlaubniss ertheilt, zu thun, was ich wünschte, sie zu berühren und in das Kabinet ein- und wieder heraus zu treten, fast ganz nach meinem Gefallen. Ich bin ihr häufig in das Kabinet nachgefolgt, und habe zuweilen sie und ihr Medium zusammen gesehen, aber am gewöhnlichsten habe ich Niemand als das verzückte Medium auf dem Boden liegend gefunden, während *Katie* mit ihren weissen Gewanden augenblicklich verschwunden war.“ (S. 20.) —

Es ist also klar, wie der Tag, dass bei diesen Erfahrungen des Mr. *Crookes* von einer Transfiguration des Mediums nicht die Rede sein kann. Und nichtsdestoweniger versichert uns Herr *v. H.* mit der grössten Zuversicht, dass Mr. *Crookes* nicht zu unterscheiden gewusst habe „zwischen abgelöster Gestal-

tung und Transfiguration", d. h. dass Mr. *Crookes* die *Katie King* für „eine abgelöste Gestaltbildung" nahm, während es doch nur eine Transfiguration (Umwandlung oder Verklärung) der Miss *Cook* war! Sonderbare Behauptung, wenn die beiden Gestalten sich vor den Augen befinden!

Es ist demnach auch klar, dass Herr *v. H.* nach seiner eigenen Theorie die hier oben erwähnten Erfahrungen und Beobachtungen des Mr. *Crookes* nur allein durch die Hallucination erklären durfte. Und merkwürdig ist es, dass er durch eine unentschuldbare Logik Mr. *Crookes* keineswegs direct der Hallucination beschuldigt; nach Herrn *v. H.* ist immer nur die Transfiguration des Mediums die Basis aller Phänomene, welche Mr. *Crookes* für Materialisationen gewonnen hat. Aber der Grund für diese vielleicht unbewusste Logik lässt sich errathen: Herr *v. H.* wusste nämlich, dass er auch mit den Photographien des Mr. *Crookes* zu thun haben würde. Was gestern noch Hallucination war, könnte morgen eine Photographie werden, mit der er rechnen musste. —

Hier kehren wir wieder zu unserem Gegenstande, zur Fortsetzung der durch die Photographie erhaltenen Materialisations-Beweise zurück, während das Medium und die materialisirte Gestalt sichtbar sind. Mr. *Crookes* nahm, seinem Princip eines „absoluten Beweises" getreu, mehrere Photographien von *Katie* grade unter diesen Bedingungen. Wir bringen hier die wesentlichen Details dieser Experimente wieder vor: —

„Während der Woche, ehe *Katie* ihren Abschied nahm, gab sie in meinem Hause fast alle Abende Sitzungen, um mich in den Stand zu setzen, sie bei künstlichem Lichte zu photographiren. Fünf vollständige photographische Apparate wurden diesem Zwecke entsprechend angepasst; . . . . . so dass kein Hinderniss oder Verzug während der Operationen des Photographirens, welche von mir selbst unter Beistand eines Assistenten vollzogen wurden, eintreten konnte.

„Mein Studirzimmer wurde als Dunkelkabinet benutzt. Es hat Doppelthüren, welche sich in das Laboratorium öffnen; eine Hälfte von diesen Thüren wurde aus ihren

Angeln gehoben und ein Vorhang an ihre Stelle gehängt, um *Katie* leicht ein und aus passiren zu lassen. Diejenigen unserer Freunde, welche anwesend waren, sassen im Laboratorium, ihr Gesicht dem Vorhang zugekehrt, und die Cameras waren ein wenig hinter ihnen aufgestellt, bereit, *Katie* zu photographiren, wenn sie herauskäme, und so auch Alles innerhalb des Kabinetes aufzunehmen, sobald der Vorhang zu diesem Zwecke bei Seite gezogen würde. Jeden Abend fanden drei bis vier Platten-Ausstellungen in den fünf Cameras statt, was wenigstens fünfzehn besondere Bilder bei jeder Sitzung ergab; einige von ihnen wurden bei der Entwickelung verdorben und einige bei Regulirung der Lichtstärke. Im Ganzen besitze ich vier und vierzig Negative, von denen einige schlecht, einige indifferent und einige ausgezeichnet sind." . . . .

„Beim Eintreten in das Kabinet legt sich Miss *Cook* auf den Fussboden, mit ihrem Kopf auf ein Kissen, und verfällt bald in Entzückung. Während der photographischen Sitzungen hüllte *Katie* ihres Mediums Kopf in einen Shawl, um zu verhindern, dass Licht auf ihr Gesicht falle. Ich zog häufig den Vorhang von meiner Seite hinweg, wo *Katie* demselben nahe stand, und es war eine gewöhnliche Erscheinung für uns sieben oder acht im Laboratorium Anwesende, Miss *Cook* und *Katie* zu gleicher Zeit unter dem vollen Glanze des elektrischen Lichtes zu sehen. Wir sahen bei diesen Gelegenheiten nicht wirklich das Gesicht des Mediums wegen des Shawls, aber wir sahen dessen Hände und Füsse; wir sahen, wie es sich unbehaglich unter dem Einflusse des starken Lichtes regte, und wir hörten gelegentlich sein Seufzen. Ich habe eine Photographie von beiden gemeinschaftlich, aber *Katie* sitzt vor Miss *Cook*'s Kopfe." — („Psychische Studien" Januar-Heft 1875, Seite 19—21.)

Somit haben wir hier den „absoluten Beweis," den Mr. *Crookes* forderte, also auch durch die Photographie erhalten und dadurch den absoluten Beweis, den er schon durch das Zeugniss seiner eigenen Sinne erhalten hatte, noch gerechtfertigt und bestätigt. Und hieraus ersieht man, wie Mr. *Crookes*, als er mit Miss *Cook* experimentirte,

nicht zwischen einer „abgelösten Gestaltbildung und einer Transfiguration“ unterscheiden konnte!

Aber was sagt denn Herr Dr. *von Hartmann* von diesen Photographien des Mr. *Crookes*? Ganz einfach folgendes: er versichert mit dem grösstmöglichen Nachdruck, dass es das Medium war, welches photographirt wurde, ohne sich die Mühe zu geben, uns zu erklären, — wer denn hinter dem Vorhang gesehen worden war, während die Gestalt ausserhalb des Vorhanges photographirt wurde?

Und doch war das für ihn ganz leicht zu erklären: es war nur eine Variation der Hallucination. In diesem Falle war die photographirte Gestalt — das transfigurirte Medium, und die Gestalt, welche man hinter dem Vorhange auf die Erde hingelagert sah und die man für das Medium hielt, war die vom Medium auf die Zuschauer übergeleitete Hallucination. Die hierbei angewendete kritische Methode würde demnach folgende sein: Sobald es sich um keine Photographie handelt und man das Medium und die Gestalt zugleich sieht, so ist die vorhandene Gestalt eine Hallucination; wenn es sich aber um eine Photographie handelt und man das Medium und die photographirte Gestalt sieht, — so wird das Medium eine Hallucination.

Herr *v. H.* hätte genau feststellen sollen, dass er diese Methode billigt; er hat aber davon gar nichts gesagt.

Aber das ist noch nicht Alles: noch eine neue Schwierigkeit erhebt sich. Mr. *Crookes* giebt uns die Unterschiedsmerkmale an, welche er zwischen Miss *Cook* und *Katie* beobachtet hat: — „*Katie*'s Grösse wechselt; in meinem Hause habe ich sie sechs Zoll grösser gesehen als Miss *Cook*. In vergangener Nacht war sie, mit blossen Füssen und nicht 'auf ihren Zehen stehend', nur vier und einen halben Zoll grösser als Miss *Cook*. *Katie*'s Nacken war in vergangener Nacht entblösst; die Haut war vollkommen weich sowohl für das Gefühl wie für das Gesicht, während sich auf Miss *Cook*'s Nacken eine grosse Narbe befindet, die unter ähnlichen Umständen deutlich sichtbar und rauh für das Gefühl ist. *Katie*'s Ohren sind nicht durchstochen, während Miss *Cook* gewöhnlich Ohrringe trägt. *Katie* ist eine starke

Blondine, während Miss *Cook* dunkelbraun ist. *Katie*'s Finger sind weit länger als die der Miss *Cook*, und ihr Gesicht ist auch grösser." — („Psychische Studien" Septbr.-Heft 1874, Seite 389.)

Hierüber giebt uns Herr *v. H.* folgende kategorische Erklärung: — „So lange es sich um geringere Abweichungen der Gestalt vom Medium handelt (wie z. B. bei den Beobachtungen von *Crookes*), ist das Vortreten des Mediums selbst offenbar ein Erleichterungmittel für das Zustandekommen der Hallucinationsübertragung." — (Herr *v. H.* „Der Spiritismus" Seite 95 und 96.)

Wie das Wort „geringere" hier angewendet werden kann, ist ein Punkt, den wir bei Seite lassen wollen; Thatsache ist, dass nach Herrn *v. H.* diese „Abweichungen" vom Medium an seiner eigenen Person hervorgebrachte Hallucinationen sind; gut! Aber Herr *v. H.* vergisst, dass unter diesen Abweichungen diejenige der Farbe der Haare auf eine materielle und bleibende Art von Mr. *Crookes* festgestellt worden ist: — „Eine Locke von *Katie*, welche jetzt vor mir liegt, und die sie mir von ihren üppigen Zöpfen abzuschneiden gestattete, nachdem ich dieselbe vorerst bis zur Kopfhaut verfolgt und mich überzeugt hatte, dass sie wirklich dort wuchs, ist von einer sehr hellen Kastanienfarbe." – („Psychische Studien" Januar-Heft 1875 Seite 22.) — Das wiegt doch wohl eine Photographie auf! Oder aber Mr. *Crookes* hätte, als er diese Locke vom Kopfe des Mediums abschnitt, nach Herrn *v. H.* („Der Spiritismus" Seite 89) die „erhebliche Abweichung der Färbung" gerade dieser speziellen Locke nicht „berücksichtigt"?! Oder die Hallucination hätte sich nur auf diese Locke beschränkt, wie auch auf die „Narbe", die „Ohren", die „Finger"?! Und Herr *v. H.* vergisst auch, dass unter diesen „Abweichungen" sich die der Grösse befindet, welche durch Messung festgestellt worden ist. Eine Verschiedenheit von 4 und ein halb bis 6 Zoll ist keine Kleinigkeit, welche irre führen könnte; oder wäre vielleicht auch dieses Maass im Zustande der Hallucination genommen worden? Aber da erhebt sich folgende Schwierigkeit: Mr. *Crookes* hat diese „Abweichung", auf eine höchst

originelle und beweiskräftige Art durch die Photographie constatirt; folgendes sind seine Worte: —

„Eins der interessantesten Bilder ist dasjenige, in welchem ich an der Seite *Katie*'s stehe; sie setzt ihren blossen Fuss auf einen besonderen Theil des Fussbodens. Nachmals kleidete ich Miss *Cook* der *Katie* ganz gleich, versetzte sie und mich in genau dieselbe Lage, und wir wurden von denselben Cameras photographirt, genau so wie bei dem vorigen Experimente placirt und von demselben Lichte beleuchtet. Wenn diese zwei Bilder auf einander gelegt werden, so stimmen die beiden Photographien von mir genau hinsichtlich der Statur u. s. w. überein; aber *Katie* ist um einen halben Kopf grösser als Miss *Cook* und sieht im Vergleich zu ihr wie eine dicke Frau aus. In der Breite ihres Gesichts weicht sie auf vielen Bildern wesentlich an Grösse von ihrem Medium ab, und die Photographien zeigen noch mehrere andere Punkte der Verschiedenheit." („Psychische Studien" Jan.-Heft 1875 Seite 21—22.)

Ein halber Kopf — das ist wohl hinreichend zu dem Beweise, dass keine „Hallucinationsübertragung" („Der Spiritismus" S. 96) stattgefunden hat. Und was sagt nun Herr *v. H.* von dieser Photographie des Mr. *Crookes*? Aber das ist ganz einfach: er sagt immer dasselbe, dass es das Medium sei, welches photographirt wurde. Sein Ausspruch lautet wörtlich folgendermaassen: —

„So viel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung des Mediums. . . . . In allen Fällen, wo die Behauptung der Nichtidentität leider auf keine anderen Gründe gestützt ist als auf diese materielle Absperrung, ist sie als schlechthin unerwiesene Behauptung zurückzuweisen; alles, was die Erscheinung thut, ist in solchen Fällen als ein Thun des Mediums aufzufassen, z. B. wenn sie sich Haarlocken . . . . . abschneidet und vertheilt, mit den Zuschauern herumwandelt und Unterhaltung führt,

sich photographiren lässt („Psychische Studien“ II. 19–20, 22).“ — „Der Spiritismus“ Seite 88—89.

Die Hinweisungen auf die „Psychischen Studien“, welche Herr *v. H.* giebt, sind, wie man sieht, genau die Stellen, welche sich auf Mr. *Crookes* beziehen und die ich vorher ausführlich citirt habe. Aber handelt es sich denn hier um die Absperrung des Mediums? Ist nicht die „Behauptung der Nichtidentität“ gerade auf „andere Gründe gestützt“, — mit „ganz anderen Mitteln“ bewiesen!?

Das ist also die Aufmerksamkeit, welche Herr *v. H.* den Experimenten des Mr. *Crookes* gewidmet hat, welche sich auf die Materialisationen beziehen und sich bei den Spiritisten mit gutem Rechte der höchsten Autorität erfreuen. Unser Hauptinteresse war natürlich auf die Art und Weise gerichtet, mit der ein Philosoph, ein Denker wie Herr *v. H.*, sich gegen diese Erfahrungen verhalten würde. Wir hegten die feste Ueberzeugung, dass die entscheidenden Experimente (die Bindung mit dem elektrisch-galvanischen Strom und das Photographiren) einer eingehenden und gewissenhaften Würdigung unterzogen werden würden; und da Herr *v. H.*, noch bevor er auf die Sache einging, schon Mr. *Crookes* eines Mangels an kritischer Besonnenheit beschuldigt hatte (S. 18), so erwarteten wir natürlich, später zu finden, wie Herr *v. H.* mit allen nothwendigen Details motiviren würde, worin die Methoden des Mr. *Crookes* nicht den einem „wissenschaftlichen Forscher“ auferlegten Anforderungen entsprochen haben. Anstatt dessen haben wir hie und da verstreut nur etwa zwanzig Zeilen allgemeiner und willkürlicher Behauptungen gefunden, welche im Widerspruche mit dem einfachen Thatsachenbestande sind. Auf diese Weise muss sich der Leser, der sich nicht die Mühe giebt, die Worte des Herrn *v. H.* mit denen des Mr. *Crookes* zu vergleichen, eine ganz falsche Vorstellung von dem Werthe der durch diesen letzteren, bei der Untersuchung der im höchsten Grade unglaublichen Phänomene, angewendeten Methoden bilden, welche wirklich die höchste Umsicht von Seiten eines Mannes der Wissenschaft er-

heischen, der sich selbst schätzt und sehr wohl begreift, dass er seinen Ruf auf's Spiel setzt, wenn er öffentlich die Existenz dieser Phänomene bestätigt. Wenn ein Philosoph, wie Herr *v. H.*, einen Physiker erster Klasse, wie Mr. *Crookes*, beschuldigt, „nicht dasjenige Maass von kritischer Besonnheit beobachtet zu haben, welches man von einem wissenchaftlichen Forscher erwarten darf" (S. 18), so ist er auch vor Allem zu beweisen verpflichtet, dass er selbst dies Maass von kritischer Besonnenheit beobachtet hat, deren erste Bedingung ist, gründlich zu verstehen und klar darzustellen, was er kritisirt. Ich sehe mich hier zu meinem grossen Bedauern zu constatiren genöthigt, dass das Verfahren des Herrn *v. H.* gegen Mr. *Crookes* kein gewissenhaftes gewesen ist, und dass die Beschuldigung des „Mangels an kritischer Besonnenheit" im Ganzen auf das Haupt des Herrn *v. H.* zurückfällt!

Wo soll man die Ursache eines so befremdenden Verfahrens von seiner Seite suchen? Herr *v. H.* beschuldigt die „Spiritisten", „nur durch Herzensinteresse in ihren Untersuchungen geleitet zu werden" (S. 20). Sie können sich also trösten: sie sind nicht die einzigen, welche sich durch den fascinirenden Einfluss dieser Interessen berücken lassen.

Aber wir sind noch nicht zu Ende mit den irrigen Behauptungen des Herrn *v. H.* über die Photographien des Mr. *Crookes*, obgleich Herr *v. H.* die Klugheit hat, ihn nicht zu nennen. Folgendes ist die in Rede stehende Stelle: — „Thatsächlich sprechen alle bisher angestellten photographischen Versuche an Gestalten, die von den Zuschauern gesehen wurden, gegen die Objektivität der Erscheinungen; denn dieselben sind in allen bisher berichteten Fällen negativ ausgefallen, ausser in denjenigen, wo das Medium selbst zur photographischen Aufnahme gelangte. In den letzteren Fällen sind die Bilder bei weitem nicht deutlich genug, um entscheiden zu können, ob ausser der Gestalt des Mediums selbst auch noch die es umkleidende Illusion zur photographischen Reproduktion gelangt sei, mit anderen Worten, ob die erhaltene

Photographie dem Phantom und nicht bloss dem in ihm steckenden Medium ähnlich sei". (S. 97).

Wovon spricht hier Herr *v. H.*? Diese ganze Stelle ist schwer zu begreifen. Welches sind diese: „alle bisher angestellten photographischen Versuche, die negativ ausgefallen" sein sollen? Und welches sind die Photographien, die nach seinen Worten eine Ausnahme machen? Warum deutet er nicht die Quelle an, auf die sich diese Behauptung stützt? Da aber Herr *v. H.* nach den Quellen, über die er verfügte, und die er in seinem Buche citirt, keine Kenntniss haben konnte von anderen „photographischen Versuchen an Gestalten, die von Zuschauern gesehen wurden," als von denjenigen, welche in den „Psychischen Studien" mitgetheilt sind, wo nur die photographischen Experimente des Mr. *Crookes* berichtet stehen, so ist demnach klar, dass die hier oben citirte Stelle sich nur auf diese Photographien beziehen kann, und das um so mehr, als er unmittelbar darauf die Photographie von *Crookes* berührt, auf der das Medium und die Gestalt sich zusammen befinden. Es ergiebt sich daraus, dass in der in Rede stehenden Stelle die Worte: „alle bisher angestellten photographischen Versuche an Gestalten, die von den Zuschauern gesehen wurden, ... sind in allen bisher berichteten Fällen negativ ausgefallen," keinerlei Bedeutung haben, sich auf nichts beziehen: — derartige „negativ ausgefallene Versuche" existiren nicht.

Es ist ganz ebenso schwer, die zweite Hälfte derselben Stelle zu begreifen, in der Herr *v. H.* behauptet, dass in den Fällen, welche „nicht negativ ausgefallen" sind, in denen „das Medium selbst zur photographischen Aufnahme gelangte", „die Bilder bei weitem nicht deutlich genug" seien, „um entscheiden zu können, ob ausser der Gestalt des Mediums selbst auch noch die es umkleidende Illusion zur photographischen Reduction gelangt sei." — Was soll man verstehen unter „der das Medium umkleidenden Illusion?" (S. 90 und S. 103.) Man soll darunter verstehen, dass es „die weissen schleierhaften Gewänder" und „die hallucinatorischen Gewandstücke" seien, vermittelst deren das Medium die gewünschte Illusion erzeugt. Worauf also

stützt sich Herr *v. H.*, wenn er sagt, dass man auf diesen Photographien nicht „die das Medium umkleidende Illusion“ sieht? Welche Photographien hat er gesehen? Von welchen Photographien spricht er? Er würde gut gethan haben, sie genau anzugeben. Die Photographien der materialisirten Gestalten sind nicht zahlreich, man zählt sie nach Einern, und ich kenne keine, auf die sich die Worte des Herrn *v. H.* beziehen könnten. Ich kann bezeugen, dass auf allen diesen Photographien (die ich selbst besitze), die Photographien des Mr. *Crookes* mit einbegriffen, deren ich drei besitze, die mir von ihm selbst geschenkt worden sind, — „die umkleidende Illusion,“ von der Herr *v. H.* spricht, vollkommen photographirt ist, und dass in Folge dessen „die erhaltene Photographie vollständig dem Phantom ähnlich ist“, — wie eine Menge Personen, und ich selbst unter ihrer Zahl, dies bezeugen können.

Um hier eine kleine Abschweifung zu machen, will ich noch den Bericht meiner Zusammenkunft mit *Katie King* geben, der niemals in der ausländischen Presse veröffentlicht worden ist. Es war im Jahre 1873. Mr. *Crookes* hatte schon seine Artikel über die psychische Kraft veröffentlicht, aber er glaubte noch nicht an die „Materialisationen,“ indem er erklärte, dass er nur dann glauben würde, wenn er zu gleicher Zeit das Medium und die materialisirte Gestalt sehen könnte. Da ich mich damals zu London befand, so wünschte ich ganz natürlich, dieses — damals einzige — Phänomen mit meinen eigenen Augen zu sehen. Nachdem ich die Bekanntschaft der Familie des Mr. *Cook* gemacht hatte, wurde ich höflichst zu der Séance eingeladen, welche am 22. October stattfinden sollte. Die Séance fand statt in einem kleinen als Speisesaal dienenden Zimmer; das Medium Miss *Florence Cook* nahm Platz auf einem Stuhle in einer Vertiefung, die vom Kamine und einer Ecke des Zimmers gebildet wurde, hinter einem auf Ringen sich verschiebenden Vorhang. Mr. *Luxmoore*, welcher die Séance leitete, verlangte, dass ich die Stelle und die Art, wie er das Medium so eben gebunden habe, sorgfältig prüfen möchte, denn er erachtete

dieses Maass von Vorsicht stets für nöthig. Er befestigte zuvor jede Hand des Mediums besonders mit einem Zwirnbande, versiegelte die Knoten, dann, beide Hände hinter dem Rücken des Mediums vereinigend, band er sie mit den Enden desselben Bandes zusammen und versiegelte die Knoten von neuem; dann band er sie noch einmal mit einem langen Bande, welches ausserhalb des Vorhanges durch eine kupferne Klammer ⏃ gezogen und an den Tisch befestigt wurde, neben welchem Mr. *Luxmoore* sass. In dieser Weise würde das Medium sich nicht haben erheben können, ohne zu ziehen. Das Zimmer war durch eine kleine Lampe erhellt, welche hinter ein Buch gestellt war. Es verging keine Viertelstunde, als der Vorhang hinreichend bei Seite gezogen wurde, um eine menschliche Gestalt zu enthüllen, die sich aufrechtstehend neben dem Vorhang hielt, ganz in Weiss gekeidet, das Gesicht entblösst, aber die Haare ebenfalls mit einem weissen Schleier verhüllt; die Hände und Arme waren bloss, — das war *Katie*. In ihrer rechten Hand hielt sie irgend Etwas, das sie Mr. *Luxmoore* darreichte, indem sie sagte: — „Das ist für Mr. *Aksakow*. Ich schenke es ihm ganz!“. . . . Es war ein kleines Töpfchen mit Saft! Allgemeines Gelächter. Wie man sieht, kann unsere erste Bekanntschaft nicht mystisch genannt werden. — „Woher kommt dieses kleine Töpfchen?“ — hatte ich die Neugier zu fragen. — „Aus der Küche!“ — antwortete *Katie*; die Antwort war, wie man sieht, ebenfalls ganz prosaisch. Die ganze Zeit der Séance hindurch schwatzte *Katie* mit den Mitgliedern des Cirkels, — ihre Stimme war zu einem Flüstern herab gedämpft. Sie wiederholte mehrere Male: — „Stellen Sie mir Fragen, vernünftige Fragen!“ — Hierauf fragte ich sie: „Können Sie mir nicht Ihr Medium zeigen?“ — Sie erwiderte: „Ja, kommen Sie ganz schnell und sehen Sie!“ — In einem Augenblick hatte ich den Vorhang hinweggezogen, — ich hatte dahin nur fünf Schritte, — die weisse Gestalt war verschwunden! Vor mir, in einer dunklen Ecke, befand sich die dunkle Gestalt des Mediums auf einem Lehnstuhl sitzend; sie hatte ein schwarzes Seidenkleid an, und in Folge dessen konnte

ich sie nicht ganz deutlich sehen. Sobald ich meinen Platz eingenommen hatte, erschien die weisse Gestalt *Katie*'s neben dem Vorhang wieder und fragte mich: — „Haben Sie gut nachgesehen?“ — Ich erwiderte: — „Nicht ganz, denn es war ziemlich dunkel hinter dem Vorhang.“ — „Dann nehmen Sie die Lampe und sehen Sie aufs schnellste nach!“ — versetzte *Katie* schlagfertig. In einer Sekunde war ich schon mit der Lampe hinter dem Vorhang. Jede Spur von *Katie* war verschwunden; ich hatte vor mir nur das auf seinem Stuhl in einem tiefen Trance sitzende Medium, mit hinter den Rücken gebundenen Händen. Das Licht, welches auf sein Gesicht fiel, that seine gewöhnliche Wirkung, das Medium begann zu seufzen und zu erwachen; ein interessantes Zwiegespräch fand nun hinter dem Vorhang zwischen dem Medium, das vollständig zu erwachen im Begriff war, und *Katie* statt, welche es von Neuem einschläfern wollte; aber sie musste weichen, sagte Adieu, und Stillschweigen folgte. Die Séance war zu Ende. Mr. *Luxmoore* forderte mich auf, die Bänder, Knoten und Siegel gut zu durchforschen; Alles war unverletzt; und als er mir vorschlug, die Bänder zu durchschneiden, so konnte ich nur mit Schwierigkeit die Scheere unter die Bänder einführen, so gewaltig fest waren die Fäuste zusammengebunden. . . .

Ich hatte die Gelegenheit, *Katie* noch ein zweites Mal bei einer Séance zu sehen, welche am 28. October im Hause des Mr. *Luxmoore* stattfand, was für mich damals eine besondere Bedeutung hatte. Dieselben Vorsichtsmaassregeln und dieselbe Erscheinung *Katie*'s. (S. „The Spiritualist“ 1873 p. 381.) Ich kann daher ganz entgegen der Behauptung des Herrn *v. Hartmann* (S. 97 seiner Schrift) bezeugen, dass auf den Photographien der *Katie King* „die das Medium umkleidende Illusion“ auch „zur photographischen Reproduktion gelangt ist,“ dass „die erhaltenen Photographien“ vollständig „dem Phantom ähnlich“ sind, welches ich selbst zweimal und die Anderen so oft gesehen haben.

ad δ) Ich gehe jetzt zu der vierten Rubrik über, — zu den von Herrn *von Hartmann* geforderten absoluten Bedingungen, welche darin bestehen, dass das Medium und die Gestalt zu gleicher Zeit auf derselben Platte photographirt werden.

An erster Stelle muss ich hier gewiss einer Photographie des Mr. *Crookes* erwähnen, von der er sagt: — „Ich habe eine Photographie von beiden gemeinschaftlich, aber *Katie* sitzt vor Miss *Cook*'s Kopfe." („Psych. Stud." Januar-Heft 1875, S. 21). — Es ist wahr, dass diese Photographie nicht befriedigend ist; ich habe Gelegenheit gehabt, sie im letzten Sommer in London zu sehen. Das Medium ist auf die Erde gelagert; man sieht seinen Kopf nicht, welcher von einem Shawl bedeckt ist; für die Füsse war die Platte zu klein, denn die Photographie geht nur bis zu den Knieen, und in der Mitte sieht man die unbestimmten Umrisse einer ganz weissen, auf die Erde hingekauerten Gestalt. Aber Herr *v.* H., welcher diese Photographie nicht gesehen hat, findet ganz andere Motive, um sie für unbefriedigend zu erachten. Er drückt sich über diesen Gegenstand folgendermaassen aus: — „Bei der von *Crookes* angefertigten Photographie, auf welcher das Medium gleichzeitig mit dem Phantom zu sehen ist (Ps. St. II, 21), liegt der dringende Verdacht vor, dass anstatt des angeblichen Phantoms das Medium, und anstatt des vermeintlichen Mediums die durch ein Kissen ausgestopfte Kleidung des Mediums in halb verdeckter Stellung photographirt worden sei." (S. 97—98.) — Aber was seinen dringenden Verdacht hätte motiviren können, giebt sich Herr *v. H.* nicht die Mühe, uns zu erklären. Ohne diese Erklärung wird man niemals begreifen können, wie die sieben oder acht Personen, welche „die Hände und Füsse des Mediums sahen, und wie es sich unbehaglich unter dem Einflusse des Lichtes regte," während *Katie* ausser dem Kabinet sich befand und mehrere Male photographirt wurde, das Medium das einzige Mal zu sehen aufhörten, als *Katie* sich neben dasselbe hinsetzte, um mit ihm zusammen photographirt zu werden, und wie sie an Stelle des Mediums nichts weiter sahen als sein durch ein Luft-

kissen aufgebauschtes Kleid. Man muss das wenigstens erklären, wenn man wünscht, dass ein dringender Verdacht dieser Art ernst genommen werde. Ich aber kann meinerseits Jedermann, für den das Wort des Mr. *Crookes* noch etwas gilt, beweisen, dass dieser „Verdacht" des Herrn *v. H.* auf nichts gegründet ist, und dass Mr. *Crookes*, wohl auf seiner Hut gegen dergleichen Verdächtigungen, sich gut vergewissert hatte, dass es keine Puppe war, welche im Kabinet zurückblieb. Wir haben sein eigenes Zeugniss darüber in einem Briefe, den er an Mr. *G. L. Ditson*, Esq., Albany, N. Y. in Amerika schrieb, und den wir hier wiedergeben wollen. Der erste Theil dieses Briefes liefert eine wichtige Ergänzung zu dem Briefe des Mr. *Crookes* an Mr. *Cholmondeley Pennell*, den wir bereits im Vorhergehenden (Seite 254 ff.) citirt haben, und der zweite Theil liefert uns das nöthige Detail für die in Rede stehende Photographie. Dieser kurze Brief lautet folgendermaassen: —

„Geehrter Herr! — Das von Mr. *Pennell* in seinem Briefe an den 'Spiritualist' gegebene Citat ist richtig einem Briefe entnommen, den ich an ihn schrieb. In Erwiederung auf Ihre Frage gebe ich mir die Ehre zu constatiren, dass ich Miss *Cook* und *Katie* zusammen in demselben Momente bei dem Lichte einer Phosphor-Lampe sah, welche hinreichend war, mich deutlich alles, was ich beschrieb, sehen zu lassen. Das menschliche Auge will natürlich in einem grossen Winkel auffassen, und so waren die beiden Gestalten in mein Gesichtsfeld zu gleicher Zeit eingeschlossen; da aber das Licht trübe war und die beiden Gesichter sich verschiedene Fuss von einander entfernt befanden, so wendete ich natürlich meine Lampe und meine Augen abwechselnd von dem einen auf das andere, wenn ich entweder Miss *Cook*'s oder *Katie*'s Gesicht in den Theil meines Gesichtsfeldes zu bringen wünschte, in dem das Sehen am schärfsten ist. Seitdem der hier berichtete Vorfall stattfand, sind *Katie* und Miss *Cook* von mir zusammen gesehen worden bei der vollen Flamme des elektrischen Lichtes. Bei dieser Gelegenheit war Miss *Cook*'s Angesicht nicht sichtbar, da ihr Kopf dicht mit einem

dicken Shawl umwunden werden musste, aber ich überzeugte mich ganz besonders, dass sie dort war. Ein Versuch, das Licht direkt auf ihr unverhülltes Gesicht zu werfen, als sie im Trance lag, war von ernsten Folgen begleitet. Es mag Sie vielleicht interessiren, zu erfahren, dass, bevor *Katie* sich verabschiedete, ich noch den Erfolg hatte, einige ganz ausgezeichnete Photographien von ihr bei elektrischer Beleuchtung aufzunehmen.

„London, 28. Mai 1874.

„William Crookes."

(S. „The Spiritualist" No. 99, London: July 17, 1874. Aus „The Banner of Light" v. 4. Juli 1874.) Vgl. S. 254 dieses Bandes.

In dieser Epoche, in den Jahren 1872—1876 war es, dass man sich am meisten mit der mediumistischen Photographie in England beschäftigte, und wenn ich mich nicht täusche, ist Mr. *Russell* von Kingston-on-Thames, von dem ich bei Gelegenheit der transscendentalen Photographie S. 63 gesprochen habe, der erste gewesen, dem es geglückt ist, die Photographie einer materialisirten Gestalt zusammen mit dem Medium aufzunehmen. Ich besitze selbst eine kleine Photographie, welche das Medium *Williams* und die Gestalt des *John King* darstellt, die ich, als ich i. J. 1886 in London war, in der Photographien-Sammlung des Mr. *H. Wedgwood*, Mitgliedes der Gesellschaft für psychische Forschungen in London, vorfand, und die er die Gefälligkeit gehabt hat mir zu schenken; sie trägt das Datum vom Jahre 1872. Mr. *Russell* ist nicht mehr unter den Lebenden; Mr. *Williams*, das Medium, hat mir versichert, dass das wirklich eine von den Photographien des Mr. *Russell* sei; aber in den Journalen jener Zeit habe ich keine Notiz über diese Photographie gefunden. Diese Experimente wurden damals behufs persönlicher Ueberzeugung angestellt, und man gab ihnen deshalb nicht die erforderliche Oeffentlichkeit. Als ich in London war, wandte ich mich an Mr. *W. J. Champernowne,* den Freund des Mr. *Russell*, welcher ebenfalls zu Kingston wohnte

wegen einiger gelegentlicher Aufschlüsse; er erwiederte mir unter Anderem: —

„Ich war bei Mr. *H. Russell* während der Zeit, dass er in Photographien experimentirte, und erinnere mich, dass Geister in materialisirter Gestalt prächtig aufgenommen wurden, und zwar mit dem Sitzer oder vielmehr dem Medium, und dass beide deutlich sich entwickelten; was aber aus den Photographien wurde, weiss ich nicht. Ich erinnere mich, dass ich die Gläser für diesen Zweck von dem Glas-Kaufmann zurecht geschnitten erhielt, u. s. w. —" Demnach kann ich nur diesen Fall von Photographie als ein historisches Antecedenz vorführen; ich will noch zur Aufklärung hinzufügen, dass die Gestalt von *John King* auf dieser Photographie eine vollkommene Verdoppelung des Mediums ist; das Portrait *John King*'s, welches von einem Künstler bei Tageslicht aufgenommen wurde, während das Medium im Kabinet an beiden Händen festgehalten ward, und das in „The Medium" von 1873 p. 345 veröffentlicht worden ist, stellt auch die Züge von *Williams* nur im Allgemeinen dar; aber in der Photographie des materialisirten *John King*, welche im Jahre 1874 aufgenommen wurde („The Medium", 1874, p. 786), und zwar bei Magnesiumlicht, im Hause des Colonel *Greck*, und die ich vor Augen habe, herrscht eine totale Unähnlichkeit, der Typus des Gesichtes ist ein ganz anderer; er ist positiv hässlich. Mr. *Greck*, der gegenwärtig in Moskau lebt, und an den ich mich wegen einiger Details wandte, erklärt diese Hässlichkeit durch eine Wirkung des Magnesiumlichtes, was sehr wohl möglich ist.

Zu dieser selben Zeit fanden auch in Liverpool ganz ausserordentliche Materialisations-Séancen in einem intimen Cirkel statt, dessen Medium Mr. *B.* niemals gewollt hat, dass sein Name bekannt werde, weshalb wir auch kaum einige Notizen über diese Séancen in der englichen spiritualistischen Presse finden. Das ist um so mehr zu bedauern, als in diesem Cirkel eine Menge Photographien aufgenommen worden sind von wohlerkannten materialisirten Gestalten, und sehr häufig zugleich mit dem Medium. Als ich in London war, habe ich bei Mr. *Burns*

(dem Herausgeber des „Mediums“) mehrere von diesen letzteren gesehen, welche Positive auf Glas sind; er besitzt nur das Negativ einer einzigen Photographie, welche während der einzigen Séance aufgenommen wurde, der er selbst mit seiner Frau beigewohnt hat, und Dank seiner entgegenkommenden Freundlichkeit habe ich mir ein Positiv von dieser Photographie auf Papier verschaffen können; da man auf derselben nicht nur die materialisirte Gestalt, sondern auch das Medium sieht, so habe ich Mr. *Burns* ersucht, mir einen detaillirten englischen Bericht über diese Séance zu verschaffen, was zu thun er auch die Güte gehabt hat. Ich gebe hier diesen Bericht wieder, welcher gegenwärtig zum ersten Mal im Druck und deutsch erscheint.

„Materialisirte Gestalt, Medium und Cirkel gleichzeitig photographirt.“

„Vor zehn Jahren gab ein kräftiges physikalisches Medium Privat-Séancen in seinem eigenen Hause in Liverpool. Die Materialisations-Phänomene waren von dem merkwürdigsten und befriedigendsten Charakter. Obgleich die Séancen streng privatim waren, so verbreitete sich dennoch das Gerücht über sie, und das Medium wurde mit Bitten um Sitzungen bestürmt; oft von reichen Forschern, welche Geldofferten machten für das Privilegium, mit anwesend sein zu dürfen. Für alle solche Anträge hatte das Medium taube Ohren, und Niemand wurde zugelassen ausser persönlichen Freunden. Er war ein ganz unabhängig gesinnter Mann und hegte einen so grossen Widerwillen vor der Oeffentlichkeit, dass seine Freunde, um seinen Wünschen zu entsprechen, von Veröffentlichung ihrer Berichte über seine Manifestationen abstanden. Diese Einzelheiten sind wichtig, wenn man sie mit dem folgenden Bericht in Verbindung bringt. In der Vergangenheit zeigte sich bei dem Medium kein Motiv, um eine Täuschung herbeizuführen; es profitirte nichts durch seine Séancen, weder an Ruhm, noch an Geld. Die Mani-

festationen haben also das werthlose Verdienst, auf ihrem eigenen inneren Werth fest zu stehen.

„Ich hatte einige oberflächliche Bekanntschaft mit dem Medium, da, wie ich glaube, meine öffentlichen Dienstleistungen das Werkzeug gewesen waren, ihn in die Sache einzuführen. Einer meiner theuersten Freunde, der verstorbene Mr. *Henry Pride*, der Dichter, war ein Mitglied des Cirkels. Ein anderes Mitglied, Mr. *W. S. Balfour*, von St. John's market in Liverpool, war auch Mitsitzer. Mr. *Balfour* kam einige Tage nach London, und dort wurde verabredet, dass Mrs. *Burns* und ich den Cirkel besuchen sollten. Es ward ferner verabredet, dass die controllirenden Geister des Cirkels günstige Gelegenheit gewähren sollten für die Manifestation eines meiner Schutzgeister. Dem entsprechend wurde uns in gehöriger Zeit mitgetheilt, dass der gewünschte Geist sich erfolgreich manifestirt hätte, und die Zeit für unseren Besuch festgesetzt. Das Medium war ein geschickter Künstler und besass beträchtliche wissenschaftliche Kenntnisse. Er hatte ein Pulver zusammengesetzt, bei dessen Explosion eine Photographie augenblicklich aufgenommen werden konnte. Vermittelst desselben waren die materialisirten Geister, die Sitzer und das Medium wiederholt aufgenommen worden, und es stand zu hoffen, dass eine Photographie des Geistes bei Gelegenheit unseres Besuches erhalten werden könnte.

„Das Medium lebte in der Vorstadt, eine beträchtliche Entfernung von seinem Geschäfts-Comptoir, wo es eine verantwortliche Stellung für eine wohlbekannte Firma inne hatte. Es war um den Ort her nichts zu sehen, was auf Vorbereitungen schliessen liess, um die Cirkelsitzer zu täuschen. Der Cirkel pflegte sich einige Zeit vor der Sitzung zu versammeln und behaglich Thee zu trinken. Die Dame des Hauses war eine ausgezeichnet sympathische Persönlichkeit, die Kinder waren noch jung, und wundersame Geschichten wurden von um das Haus wandelnden Geistern erzählt, welche die Kinder sogar in Abwesenheit ihrer Mutter trösteten. Die Séancen wurden in einem kleinen, aus dem Hintergrunde des Gebäudes vorspringenden Zimmer gehalten. Es mochte ungefähr 12 Quadratfuss

gross sein. Die Thür öffnete sich von der anderen Seite des Hauses her. Das Kabinet lag auf der entgegengesetzten Seite, in der Zurückgezogenheit eines Fensters, welches fest verschlossen war und im Centrum oder doch nahe demselben an der Aussenwand des Zimmers lag. Das Kabinet bestand in einem eisernen Stabe, der in der Form eines Halbkreises gebogen, und dessen beide Enden in der Wand befestigt waren. Von diesem gebogenen Stabe hingen verschiedene Stücke grünen wollenen Zeuges (Boys) hernieder, welche zusammengezogen einen Versteck bildeten, in welchem Raum für das Medium vorhanden war, um auf einem Stuhle zu sitzen, mit noch hinreichendem Raum, damit noch eine andere Person stehen konnte. In diesem neugestalteten Raume, hinter dem grünen Boy-Vorhange, fanden nun die Materialisationen statt. Eine Paraffin-Lampe mit Reflector wurde an einem Nagel in der entgegengesetzten Wand, dicht bei der Thür aufgehängt. Das Licht war nicht voll, aber hinreichend, um ein Buch in jedem Theile des Zimmers lesen zu lassen; alle konnten gut gesehen werden, und die Geister waren vollkommen erkennbar.

„Die Séance begann, indem das Medium das Kabinet betrat. Die Vorhänge wurden dicht zusammengezogen, und es ging in den unbewussten Zustand über, in dem es die ganze Zeit über verblieb. Die Sitzer ordneten sich in einen Halbkreis, dessen Centrum die Wand unter der Lampe berührte; seine Enden waren an den gegenüberliegenden Seiten des Zimmers hingebogen. Auf der einen Seite stand ein Tisch, welcher Bücher, Zeitungen u. s. w. enthielt. Die Gesichter der Sitzenden waren auf das Kabinet zu gerichtet, ihre Rücken gegen das Licht gekehrt.

„Einige sechs bis sieben Geister kamen heraus, immer einer nach dem andern. Der eine war ein sehr lebhafter, beweglicher junger Mann; er nahm ein Stück Papier vom Tische, formte eine Rolle daraus und klopfte uns damit auf die Köpfe, in einer ausgelassenen Weise wieder zurückspringend. Einige Verwandte der Familie hatten die Gewohnheit zu erscheinen: eine alte Dame, die Mutter des

Gatten oder der Ehefrau, ich weiss nicht wessen. Sie trug eine gefältelte Haube, war viele Male photographirt und befriedigend wieder erkannt worden. Ein anderer Geist war eine Schwester, eine schöne, stattliche, junge Frau. Ich habe die Photographie eines Bruders, welcher an einer Oeffnung des Kabinets steht, während die jüngst verstorbene Mrs. *Archibald Lamont* zu einer anderen herausblickt. Viele der Geister waren somit wohlbekannte Freunde der Sitzer. Der controllirende Geist war ein alter Mann mit einem niederfliessenden weissen Bart: seine Photographie erscheint auf einer Platte mit Dr. *Hitchmann* als Beisitzer.

„Bei Gelegenheit des Besuches, den ich zu beschreiben im Begriff stehe, wurde viel Zeit und Kraft meinen Geister-Freunden zugewendet. Ein alterthümlicher Geist, der ein langes Gewand trug, das rings um die Taille mit einem Strick gegürtet war, war einer von ihnen. Man erfuhr, dass er ein alter Philosoph oder Schriftsteller gewesen sei. Der andere Geist war „*Robert Bruce*“, für dessen Manifestation specielle Vorsicht getroffen worden war. Ich war mit diesem Geiste viele Jahre lang in Communikation gewesen, und starke Bande der Zuneigung existirten zwischen uns, welche zum Glück noch immer bestehen. Dieser Geist zeigte grosse Kraft und blieb lange Zeit in Sicht. Als er aus dem Kabinet hervorkam, wurde ich eingeladen, zu ihm hinauf zu gehen. Er schüttelte meine Hand mit viel Wärme und drückte sie mir so fest, dass ich die Gelenke seiner Faust auf eine Weise knacken hörte, wie es häufig eintritt, wenn ein Glied stramm angezogen wird. Diese anatomische Thatsache war von dem Gefühl begleitet, dass die Hand, die ich hielt, ebenso natürlich war, wie jede andere Hand. Meine Frau hatte auch eine persönliche Zusammenkunft. Sie geschah nicht etwa vermittelst eines flüchtig vorüberhuschenden Schimmers, sondern war eine genaue und längere Besichtigung. Einen Theil der Vorkommnisse werde ich niemals vergessen. „*Bruce*“ ging in das Zimmer hinab und nahm die Lampe von dem Nagel an der Wand. Er kehrte in das Kabinet mit ihr zurück, wendete die Lampe mit voll empor geschraubtem Licht auf das Gesicht des Mediums, indem er

zu gleicher Zeit die Vorhänge derart emporhob, dass wir das Medium und den Geist vollkommen sehen konnten. Der Geist schraubte dann das Licht wieder zu seinem früheren Zustand herab und trug die Lampe an ihren Platz zurück; aber er fand es sehr schwierig, den Nagel wieder in das Loch in der Rückwand der Lampe zu bringen, da es durch den Reflector der Beobachtung entzogen war. Die junge Dame, welche rechts unter der Lampe sass, und über die der Geist sich hinweg beugte, wünschte ihn in seiner Thätigkeit zu unterstützen; aber er lehnte es ab, und mit grosser Hartnäckigkeit beharrte er dabei, bis der Nagel sich in das Loch fügte und die Lampe wieder an ihrem Orte hing.

„Als diese Manifestationen eine Zeit lang von Statten gegangen waren und Alle die Geister und das Medium wiederholt gesehen hatten, wurde die Photographie des Cirkels mit Einschluss des Mediums und Geistes aufgenommen. Vorher wurde der Cirkel neu arrangirt, die Sitzer bildeten jetzt eine Reihe vor dem Kabinet, ihre Gesichter in entgegengesetzter Richtung gekehrt zu derjenigen, in welcher sie vorher sassen. Ausser Mr. *Pride* und Mr. *Balfour* waren die anderen Beisitzer zwei oder drei persönliche Freunde der Familie. Eine Camera war, bevor die Séance begann, in eine Ecke des Zimmers gestellt worden, mit ihrem Fokus auf das Kabinet gerichtet. Neben der Camera stand ein kleiner Tisch, auf den eine Mulde mit einer Quantität Pulver gesetzt war, dessen Aufblitzen Licht genug erzeugte, um die Photographie im Augenblick aufnehmen zu können. Die photographischen Materialien befanden sich in der Küche, und da die Trockenplatten damals noch nicht im Gebrauch waren, war eine Platte nach dem nassen Verfahren zu präpariren. Dieses geschah durch Mr. *Balfour*, welcher, wiewohl kein Photograph, dennoch genügend eingeweiht war, um das Erforderliche dabei zu leisten. Ich begleitete Mr. *Balfour* in die Küche und beobachtete genau alle seine Manipulationen mit der Platte, da ich vom Medium aufgefordert worden war, mich zu vergewissern, dass Alles in richtiger Weise vor sich ging. Wir kehrten bald in das Séance-Zimmer

zurück, worauf der Schieber, welcher die sensitiv gemachte Platte enthielt, in die Kamera geschoben wurde. Cirkelsitzer, Medium und Geist wurden an ihren Plätzen gefunden wie zuvor, ehe wir das Zimmer verliessen. Um die Platte zu schützen, wenn die Kappe von der Kamera abgedeckt wurde, löschten wir die Lampe aus. Der Geist stand zu dieser Zeit hinter uns, die eine Hand auf meinen, die andere auf meiner Gattin Kopf gelegt. Sie schauderte ein wenig, als der Geist sich zu ihr niederbeugte und zu ihr sagte, dass sie sich nicht „fürchten" sollte (not to be „frichtet"), und zwar in ganz altem schottischen Dialekt. Der Geist bereitete sich dann vor für das aufzunehmende Bildniss, und in kurzer Zeit wurde ein Signal gegeben, die an das Pulver befestigte Lunte zu entzünden, worauf dieses mit einem Blitz in die Höhe ging, der uns erschrecken liess. Mr. *Balfour* beeilte sich sofort, den Schieber aus der Kamera zu entnehmen. Ich fühlte mich ziemlich besorgt um meine Frau, die einer Ohnmacht nahe gewesen zu sein schien. Das Zimmer war zur Zeit in völliger Finsterniss, und wir erstickten fast an dem Qualme des explodirten Pulvers. Der Geist war noch immer an seinem Platze, denn er brachte seinen Mund dicht an mein Ohr und sagte: — „Gang ti the pictyur" („Gehe Du nach dem Bilde")! — also andeutend, dass er bei meiner Frau bleiben würde. So lautete seine Aussprache, so genau ich sie niederzuschreiben vermag. Er sprach mit einer etwas rauhen, kratzigen Stimme, der eines alten Mannes, und in einem tiefen Ton.

„Ich erreichte die Küche beinahe eben so schnell wie Mr. *Balfour*. Er ging sofort an die Entwickelung der Platte, schien sich aber in einem Zustande nervöser Aufregung zu befinden; denn er liess die Flüssigkeit über die Oberfläche des Bildes abermals herablaufen, anstatt sie an der Ecke abtropfen zu lassen, und so war Mrs. *Burns* beinahe verwischt, und der allgemeine Ton des Bildes ist dick und undeutlich. Ein Theil dieser dunklen Substanz wurde aus dem Negativ weggeschabt, aber wenn sie ganz und gar entfernt worden wäre, so würde Mrs. *Burns* Bild mit ausgetilgt worden sein. Das Licht scheint zu

stark gewesen zu sein, da die Platte allzu lange exponirt war. Zum Glück ist das Portrait des Geistes nicht mit betroffen. Das dunkle Gewand quer über die Brust soll einen schottischen Plaid darstellen. Das Medium sieht man schwach in seiner Vertiefung sitzen. Die Sitzer auf beiden Seiten des Kabinets sind nicht sichtbar, da die mir gegebene Copie des Bildes nur den mittelsten Theil enthielt.

„Nachdem das Zimmer wieder erleuchtet worden war, wachte das Medium ganz verdutzt über seine lange Verzückung auf und lauschte den Berichten über unseren Erfolg mit gutartiger Gleichgiltigkeit. Auf anderen Photographien, die gewonnen worden sind, ist das Medium weit deutlicher sichtbar; in der That, im Ganzen genommen ist die hier beschriebene Photographie eine der schlechtesten dieser Reihe, aber wenn man die merkwürdige Natur des Resultates erwägt, so ist sie von unschätzbarem Werthe als ein Beweis für die Realität dieser Manifestationen, und zwar konnte auf keine mögliche Art das Resultat aus Betrug oder Hallucination herstammen. Es war nur eins aus einer langen Reihe von Experimenten, welche einander auf die positivste Weise bestätigen.

„Spiritual Institution, 15, Southampton Row,
„London, den 19. Juli 1886.

„J. Burns.“ —

Es bleibt mir nur noch hinzuzufügen, dass man auf der Photographie, welche ziemlich gross ist, sie hat 5 × 6 Zoll, sehr gut trotz ihrer technischen Fehler eine Gruppe von 7 Personen erblickt, unter denen man die Figur der materialisirten und in Weiss gehüllten Gestalt bemerkt, welche sich aufrecht stehend neben dem Kabinet hält; die Hälfte des hinter ihr befindlichen Vorhanges ist zurückgezogen, und man sieht im Hintergrunde die sitzende Gestalt des Mediums, dessen Gesicht man nur zur Hälfte unterscheidet, indem seine Haare und sein schwarzer Bart mit dem dunklen Schatten des Kabinets verfliessen. Aber für eine solche Photographie ist die Anwesenheit des Mediums auf der Platte beinahe unnütz, denn es liegt nichts Ge-

meinsames im Aeusseren des Mediums und der materialisirten Gestalt; das Medium ist ein brauner Mann von dreissig Jahren, und die Geistgestalt ist die eines ganz kahlköpfigen Greises mit einem langen grauen Bart, dessen Gesicht von einem breiten und runden Typus durchaus von dem des Mediums verschieden ist; er blickt uns mit vollem Gesicht an, die Augen sind offen, man sieht sogar die Augenbrauen. Im Hinblick auf Nettigkeit ist die Photographie des Gesichtes sogar viel besser gelungen als die, welche ich mit *Eglinton* photographirt habe; es ist merkwürdig, dass diese Gestalten, ohne die Augen zu schliessen, das blendende Magnesiumlicht aushalten.

Ich kenne in der englischen Presse nur zwei Berichte, welche sich auf die merkwürdigen Materialisations-Phänomene beziehen, die sich in Gegenwart dieses Mediums erzeugten. Diese beiden Berichte gehören derselben Feder an, und zwar der der Mrs. *Louisa Thompson Nosworthy*, und beziehen sich sogar auf dieselbe Séance. Und da bei dieser Séance nicht nur die Photographie der materialisirten Gestalt, sondern auch die des Mediums aufgenommen wurde, so gebe ich hier diese beiden Berichte wieder.

Der erste Bericht wurde veröffentlicht in „The Spiritualist“ vom 28. Juli 1876, p. 350. Ich entnehme diesem Berichte Folgendes: —

„Merkwürdige Séancen in Liverpool.

„Von *E. Louisa S. Nosworthy.*

„Es mag für viele Leser des „Spiritualist“ von Interesse sein, zu erfahren, dass, während die Forscher durch die Mediumschaft wohlbekannter professioneller Medien unwiderlegliche Beweise von der Kraft der Geister erhalten, zeitweilig in für die Gegenwart ebenso handgreiflichen und wirklichen Körpern, wie unsere eigenen sind, zu erscheinen, dieselben erstaunlichen Phänomene vor einiger Zeit allwöchentlich in einem ruhigen und streng privaten häuslichen Cirkel dieser Stadt vorgekommen sind. Als eine von den zur gelegentlichen Beiwohnung dieser Cirkel

privilegirten Personen sende ich Ihnen einen Bericht über das, wovon ich Zeugin gewesen bin.

„Als im Monat September des vergangenen Jahres mein Vater Mr. *George Thomson* mich besuchte und ernstlich begehrte, der Materialisation einer Geistgestalt beizuwohnen, erhielt ich die Erlaubniss, ihn in den in Rede stehenden Cirkel mitzubringen. In dieser Séance war Dr. *William Hitchman* auch einer der Mitsitzenden. Das Zimmer ist ein sehr kleines, von ungefähr zehn Quadratfuss, wie ich glaube, und bei der erwähnten Gelegenheit — wie in allen Fällen — wurden wir angewiesen, uns rings im Zimmer umher zu setzen und zu singen, nachdem sich das Medium hinter eine Draperie von grünem Boy zurückgezogen hatte und von einer Paraffinlampe hinreichend Licht ausstrahlte, um unsere eigenen Gestalten zu erkennen.

„Eine kurze Zeit nach dem Zurückziehen des Mediums wurden die Vorhänge bei Seite geschoben, und ein trüber schattenhafter Dunst erschien, in welchem der schwache Umriss einer menschlichen Gestalt sich zeigte; dieser Dunst wurde allmählich immer dichter; ein Kopf und ein Arm bildeten sich aus ihm hervor, und der Arm begann alsbald in der dunstigen Masse unter ihm zu rühren, bis das Ganze die Gestalt eines grossen Mannes annahm, der in ein weisses Gewand gekleidet war; dieser Mann zeigte uns bald, dass, obgleich er als Dunst erschienen war, und buchstäblich sich selbst in unserer Gegenwart hervorgestaltet hatte, er keine Wolke mehr war, indem er in das Zimmer heraustrat und jedem Sitzer einen Händedruck mit seiner starken greifbaren Hand gab; dann wurde uns mehr Licht gestattet, und wir konnten sehen, dass der Geist ein majestätischer, ernst blickender Greis war mit lang hernieder wallendem weissem Haar und Bart. Nachdem er eine beträchtliche Zeit ausserhalb des Kabinets (welches einfach aus dem vorher erwähnten grünen Boystoffe bestand) verweilt hatte, zog sich der Geist zu der Stelle zurück, von der er ausgegangen war, und während er dort stand, den Vorhang mit seinem eigenen ausgestreckten Arm zurückhaltend, winkte er allen Sitzern nacheinander, heraufzukommen und sich neben ihn und sein Medium zu stellen; während wir

dort waren, blickte er uns beständig in die Augen und forderte uns auf, dasselbe mit ihm zu thun. Mein Vater war im Stande, wahrzunehmen, dass er von schöner, fast fleischfarbener und weisser Gesichtsfarbe war, und dass er einen ehrwürdigen und edlen Ausdruck trug. So wie er dastand, mit dem einen Arm den grünen Vorhang emporhaltend und mit dem andern auf sein in Trance liegendes Medium deutend, stellte er ein niemals zu vergessendes Bild dar, und mein verehrter Vater sagte mir nachher, dass die Wirkung auf ihn eine fast überwältigende war; besonders als er vor dem Geiste so nahe stand, dass er ihn fast berühren konnte, wurden die Worte: — 'Gott segne Dich!' — von diesem geistigen Besucher aus der anderen Welt in tiefen Tönen gesprochen. Wir wurden dann noch von drei anderen Geistern besucht, welche sich alle auf dieselbe Weise manifestirten, indem sie rings um unsern Cirkel gingen, mit Jedem die Hände schüttelten und uns erlaubten, ihre Umhüllung zu berühren und zu befühlen. Einer von ihnen schenkte Jedem von uns eine Frucht von der Gattung des spanischen Pfeffers, von der uns versichert wurde, dass solche Körner in den Wänden des Hauses, in welchem wir Sitzung hielten, nicht vorhanden wären.

„Diese merkwürdige Séance schloss damit, dass der erste Geistbesucher (der von so ehrwürdigem Aussehen) zurückkehrte und von ihm und Dr. *Hitchman* bei Magnesium-Licht nach vorheriger Arrangirung einer Kamera eine Photographie aufgenommen wurde. . . . .

„Mr. *Charles Blackburn* hat eine folgende Séance bei diesem Cirkel beschrieben, bei der ich wiederum Mitbeisitzerin war; er hat auch mit einem Architekten das Zimmer untersucht, in welchem diese Dinge vor sich gingen, und er fand es nicht unterkellert, sondern absolut auf den Grund gebaut. Es ist nicht ungewöhnlich, dass drei Geister zugleich sich in diesem Cirkel offenbaren. Kann irgend ein Skeptiker eine Theorie ausser dem Spiritualismus finden, um jeden phänomenalen Zug all dieser Umstände sicher zu erklären?

„17, Richmond-terrace, Liverpool."

Ein zweiter Bericht über die erste Séance, von der hier die Rede gewesen ist, ist von Mrs. *Nosworthy* in der „Psychological Review“ von 1879 in einem Artikel, betitelt: — „Erinnerungen von *George Thompson* durch seine Tochter *E. Louisa Thompson*“ — veröffentlicht worden, aus welchem wir den Seiten 356—357 die Details, welche sich direct auf diese Séance beziehen, entnehmen: —

„Mein Vater drückte den starken Wunsch aus, Zeuge des Phänomens einer materialisirten Geist-Gestalt werden zu wollen, wie solche nach seinem Vernehmen in einem Cirkel zu Liverpool erhalten wurden. Das Medium, eine höchst unzugängliche Person, ertheilte generös seine Erlaubniss auf die Bitte für meines Vaters Zulassung, und dieser wurde hoch begünstigt; der Cirkel bestand aus Dr. *Hitchman*, meinem Vater und mir, sowie aus den gewöhnlichen Beisitzern . . . Während einer drei Stunden lang dauernden Sitzung wurde mein Vater mit den schlagendsten Beweisen begünstigt, dass die Geister im Stande sind, sich zu manifestiren, indem sie sich zeitweilig in Körper gleich unseren eigenen kleiden. Eine schattenhafte Gestalt erschien zuerst an der Oeffnung des Kabinets, welche sich allmählich zu einem majestätischen, in eine weisse Hülle gekleideten Mann entwickelte. Die Gestalt winkte Jedem von uns, abwechselnd das Innere des Kabinets zu besichtigen und auf das schlafende Medium zu blicken . . . Nach diesem schritt ein anderer, in Gesichtszügen, Haarfarbe und allgemeinem Aussehen von dem ersten verschiedener Geist unter uns umher und händigte jedem eine Frucht von der Gattung des spanischen Pfeffers ein, was schon an sich merkwürdig war; denn keine solche Frucht wurde im Hause aufbewahrt oder war irgendwo in der Nähe desselben als vorhanden bekannt. Beim Schlusse dieser Séance brachte der erste Geist, nachdem eine Kamera aufgestellt war, den Cirkel in solche Stellungen, dass diese dessen Verhinderung der Aussicht auf dieselbe vermieden, und stellte sich an die Oeffnung des Kabinets, wo seine Photographie bei Magnesiumlicht aufgenommen wurde, während das Medium zu gleicher Zeit auf der Platte erschien. Es mochte ungefähr

1 Uhr früh sein, als dieses merkwürdige Ereigniss stattfand. Die Geistgestalt des majestätischen Mannes, dessen schattenhaftes Portrait auf diese Weise aufbewahrt wurde, behauptete sich in dem Zustande der Festigkeit für den Zeitraum von ungefähr einer halben Stunde. Mit seiner eigenen Hand und durch seine Stimme, die in hörbaren Lauten sprach, deutete er jedem Sitzer seinen Platz an. Die erste vom Photographen (Operator) präparirte Platte war zufällig zerbrochen, und während der Zeit, welche behufs einer zweiten Platte verging, behauptete sich der Geist fortwährend in seinem materialisirten Zustande; jedoch bemerkend, dass Eile noth thue, denn er „könnte sich nicht viel länger zusammen halten.“ Dieser Zustand der Dinge war offenbar vorhanden, denn als das Bild endlich gewonnen war, erscheint die Gestalt darauf wie gleichsam sich in Luft auflösend, während die Sitzer fest sind. Mit dem Schlusse dieses erfolgreichen Experiments endigte die Séance, und mein Vater erhielt die Erlaubniss, das kleine Zimmer zu durchforschen, in welchem fünf Geister erschienen waren, gesprochen und sich unter uns bewegt hatten, alle in weite weisse Hüllen gekleidet und alle von verschiedener Individualität; und doch war nicht eine Spur von ihren Ueberresten zu finden, nachdem der letzte verschwunden war. Das eine Fenster des Zimmers war zugewirbelt, mit Fensterläden geschlossen und die ganze Zeit versperrt, und das Zimmer enthielt keinen Speiseschrank und kein Geheimkabinet.

„Nach dieser Séance verweilte mein Vater noch kurze Zeit bei mir auf Besuch. Da war aller Zweifel seit dieser Zeit aus meinem Geist entfernt, der Abgrund, welcher uns früher geistig getrennt hatte, war beseitigt. Wir hatten viele Unterredungen über die Wunder, die sich in verschlossenen Kammern und unter den Armen und Bescheidenen dieser Erde entfalteten. So geartet war das Medium, durch welches die erstaunlichen Manifestationen kamen, deren Zeugen zu sein wir das Vorrecht genossen hatten. Von ihm kann wahrlich gesagt werden: ‘Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!’“ —

Da ein Widerspruch in diesen beiden Berichten betreffs der Photographie liegt, denn in dem Berichte von 1876 wird gesagt, dass Dr. *Hitchman* mit der materialisirten Gestalt zusammen photographirt worden sei, und in dem Berichte von 1879, dass dies mit dem Medium und der Gestalt geschehen sei, wendete ich mich an den achtbaren Dr., um die Sache aufzuklären, und erhielt folgende Antwort: —

„Liverpool, den 26. April 1887.

„Geehrter Herr! — Ich gebe mir die Ehre, den Empfang Ihrer letzten vom 18. d. M. datirten Zuschrift zu bestätigen. Was die verschiedenen darin enthaltenen Fragen betrifft, so habe ich zu bemerken, dass bei manchen Gelegenheiten mehr als eine Séance während derselben Nacht stattfand und das Medium (Mr. *B.*), wenn Photographien aufgenommen wurden, zuweilen auf der Platte dargestellt, zu anderen Zeiten aber überhaupt nicht sichtbar war. Daher braucht dies kein 'Widerspruch' zu sein . . . .

„Ihr hochschätzungsvoll ergebener
„William Hitchman, M. D.“

Um die Berichte über die photographischen Experimente zu vervollständigen, welche sich auf die Séancen mit diesem merkwürdigen Medium beziehen, konnte ich nichts Besseres thun, als mich an den ehrenwerthen Mr. *William Hitchman* [einen ausgezeichneten Gelehrten, Dr. der Medizin, Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft zu Liverpool, Verfasser der „Physiology of inflammation (Physiol. der Entzündungen), „Nature and prevention of consumption“ (Natur und Vorbeugung der Abzehrung), „Lectures on Spirit, Mind and Body“ (Vorlesungen über Geist, Seele und Körper) u. s. w.] als an das competenteste Mitglied des intimen Cirkels zu wenden, in dem sich die in Rede stehenden Phänomene erzeugten. Folgendes ist der Brief, den er mir zu schreiben die Gefälligkeit hatte: —

„Liverpool, Pembroke place, 62,
den 24. Juli 1886.

„Geehrter Herr! — In Erwiderung auf Ihr freundliches Anschreiben vom gestrigen Datum bedaure ich, dass ich in Folge des auf mir lastenden Druckes verschiedener Arbeiten zur Zeit nicht im Stande bin, Ihnen alle die von mir gewünschten Details — wissenschaftlich und philosophisch zu geben. Was die Photographien der materialisirten 'Geister-Gestalten' betrifft, so wurden sie mit Hilfe des elektrischen Lichtes gewonnen; vollständige Reihen photographischer Apparate waren für den speziellen Zweck fertig gestellt; sie bestanden in verschiedenen Kameras, welche ganze Platten-, halbe Platten- und Viertel-Platten-Grösse enthielten, und aus binokularen, stereoskopischen Kameras, welche alle auf die verschiedenen ‚Geister-Gestalten' gerichtet werden sollten, sowie sie, eine jegliche, vor unseren Freunden erschienen, welche in dem Zimmer vor dem Kabinet sassen, die Kameras direct hinter ihnen aufgestellt, um so zugleich das Medium zu photographiren, wenn immer die 'Geist-Gestalt' belieben sollte, den Vorhang hinwegzuziehen, um sich uns gefällig zu erweisen. Es gab für gewöhnlich keinen Fehlversuch bei diesen Operationen: — sensitive und fixirende Bäder wurden dabei benutzt, und zur Leichtigkeit des Gebrauchs wurden die gereinigten Platten im Voraus präparirt. Ich bin oft jeder 'Geist-Gestalt'*) bis in das Kabinet hinein nachgefolgt und habe sie und das Medium (Mr. *B.*) zusammen gesehen. In der That, ich habe die, wie mir scheint, möglichst wissenschaftliche Gewissheit, dass jede 'Geist-Gestalt' und die sterbliche Gestalt (des Mediums) von einander getrennte Individuen waren, da ich sie mit einer Menge von Instrumenten in Bezug auf ihre Athmung, ihren Blutumlauf, ihre Grösse, ihr Gewicht, ihren Umfang u. s. w. sorgfältig untersuchte. In jeder geistigen und körperlichen Hinsicht waren diese

*) Ich gebrauche absichtlich allgemein gebräuchliche Ausdrücke; obgleich das „Materielle" und das „Geistige" vielleicht nur Phasen der göttlichen Involution (Ineinanderwickelung) und der natürlichen Evolution (Auseinanderwickelung) sind.

'Geister-Gestalten' majestätisch edel und überaus bezaubernd, trotzdem sie allmählich aus dem Nebeldunste aufzusteigen und (andererseits) augenblicklich und absolut zu verschwinden schienen. Ich halte dafür, dass es irgendwo geistige Existenzen irgend einer Art geben muss, und dass die intelligenten Wesen, welche bei diesen Gelegenheiten anwesend waren, sichtbare, objective 'geistige Körper' in irgend einer anderen als der gewöhnlichen 'materiellen Gestalt' unseres irdischen Lebens, jedoch bewusst und denkend gleich uns selbst, der Sprache, der Ortsbewegung u. s. w. fähig, als ob sie noch im Fleische wandelten, waren. Nachdem ich wieder und wieder (im vollen Anblick competenter Beurtheiler) mit dem Medium an der einen und dem 'materialisirten Geiste' an der anderen Seite einhergegangen bin, bei Ankunft und Abschied des letzteren die Hände mit ihm geschüttelt, mit ihm auch fast eine Stunde mich unterhalten habe, — hege ich keine Sympathie mehr mit dergleichen problematischen Einfällen, als da sind: optische und Gehörs-Illusionen, unbewusste Cerebration, psychische Kraft, Nerv-Aura und so weiter. Die Wahrheit in der 'Materie' oder im 'Geiste kann nur gewonnen werden durch geeignete Forschung . . .

„Bitte, entschuldigen Sie gütigst diese oberflächlichen und unvollkommenen Bemerkungen unter solchen mich bedrängenden Verhältnissen.

„Ihr aufrichtig ergebener

„*William Hitchman.*“ —

Da Dr. *Hitchman* keine Original-Photographien mehr besass, die er mir hätte zur Verfügung stellen können, so hat er die Güte gehabt, mir die Photographie einer Zeichnung zu senden, welche eine der Séancen des Mr. *B.* darstellt, auf der man den ganzen Cirkel sieht und in der Mitte die materialisirte Gestalt eines Greises, weiss verhüllt, den Kopf bloss, aufrecht neben dem Vorhange des Kabinets stehend, das er mit der rechten Hand halb öffnet, um das Medium zu zeigen, welches dort in tiefen Trance versunken sitzt; zwischen der Herzgrube der materialisirten Gestalt

und derjenigen des Mediums befindet sich etwas gleich einem leuchtenden Bündel, welches die beiden Körper mit einander verbindet und das Gesicht des Mediums erhellt. Dieses Phänomen ist während des Prozesses der Materialisation oft beobachtet und der Nabelschnur einer auf gewöhnlichem Wege erzeugten menschlichen Gestalt verglichen worden. Folgendes sind die Worte, welche die Sendung dieser Photographie begleiteten: —

„Den 26. Juli 1886.

„Geehrter Herr! — Seit meinem letzten Schreiben an Sie habe ich bei fleissigem Nachsuchen des von Ihnen Gewünschten die hiermit übersendete Zeichnung gefunden. Vielleicht kann sie dazu beitragen, Ihnen eine bessere Vorstellung von Mr. *B*'s ganzer Reihe von Séancen zu geben. Ich bürge für ihre Genauigkeit. Die 'Geist-Gestalt' giebt vor, die eines Dr. *W* – zu Manchester zu sein. Die ‚Geist-Gestalt' ist von hoher Bildung. Sie zeichnete mein Portrait. . . . Nach meiner Ansicht wird nichts, als beständige experimentelle Erforschung der objectiven Thatsachen oder äusseren, 'Spiritualismus' genannten Phänomene, die deutschen oder anderen Philosophen von ihrer Wahrheit und ihrem Werth überzeugen, — als einem Willens-Einfluss Gottes auf den Menschen, oder als dem Ausbruch einer natürlichen Entwickelung unter passenden Bedingungen. Vernunft, Logik, Schlussfolgerungen u. s. w. ohne praktische Untersuchung sind nur Zeit- und Kraft-Verschwendung. „Ihr ergebener

„W. Hitchman."

„P. S. – In der 'Psychological Review' vom April 1879 ist der Ehrenplatz einem Artikel von mir eingeräumt, der betitelt ist: — 'Ourselves and Science' (Wir selbst und die Wissenschaft), — der die von mir beobachteten Resultate enthält, welche ebenso wissenschaftlich ausgeführt wurden, als dies jemals mit Prozessen in einem chemischen Laboratorium oder sonstwo geschah.

„W. H." —

Da ich den von Herrn *v. Hartmann* geforderten absoluten Beweis unter allen von ihm auferlegten Bedingungen und in einem von mir selbst durchgeführten Experimente zu erhalten wünschte, so habe ich zu diesem Behufe zwei Reihen photographischer Séancen mit *Eglinton* abgehalten; für die erste lud ich ihn im Jahre 1886 ein, nach St. Petersburg zu kommen; nach vielen Bemühungen erhielten wir ein Resultat, das man nicht befriedigend nennen kann; es steht in den „Psych. Stud." August-Heft 1886 kurz beschrieben. Für die zweite Reihe begab ich mich bald nachher nach London, und das Resultat übertraf alle meine Erwartungen. Der Bericht dieses Experimentes ist im März-Hefte 1887 der „Psych. Stud." bereits veröffentlicht worden; es ist daher unnöthig, dass ich hier wieder darüber spreche; aber statt dessen gebe ich nun den von der Photographie aufgenommenen **Lichtdruck**, welcher sich auf die in Rede stehende Rubrik bezieht und *Eglinton* im Trance, von der materialisirten Gestalt unterstützt, darstellt.

Hier ist vollkommen klar, dass wir eine lebende menschliche Gestalt vor uns haben, welche neben dem Medium steht. Nach Allem, was ich über die objectiven Beweise des Phänomens der Materialisation gesagt habe, kann man wohl die Möglichkeit und Echtheit des Resultates zugestehen, das ich erhalten habe, und nichts destoweniger bin ich der Erste, welcher eingesteht, wie schwierig es ist, in die Realität dieses Phänomens einzudringen!!

Um die historische Ueberschau über die photographischen Versuche, welche sich auf diese Rubrik im Allgemeinen und auf die mit *Eglinton* angestellten im Besonderen beziehen, zu vervollständigen, erachte ich es nicht für unnütz, hier den Brief zu veröffentlichen, den ich von *Eglinton*'s Vater erhalten habe, an welchen ich mich gewendet habe, um alle Details gewisser Experimente zu erhalten, von denen ich schon durch Hörensagen Kenntniss hatte. Da jedes Zeugniss, das sich auf diese Phänomene bezieht, gleichmässig beargwöhnt werden wird, so sehe ich keinen Grund dafür, das Zeugniss von *Eglinton*'s Vater zu unterdrücken, dessen Brief übrigens sehr inter-

essante Details über die erste Entwickelung der mediumistischen Fähigkeiten seines Sohnes im vertraulichen Familienkreise enthält. Der Brief folgt hier im Wortlaut: —

„Stambridge House, Canning Crescent,
„Wood Green, den 18. Mai 1887.

„Hochgeehrter Herr!

„Es gereicht mir zu grossem Vergnügen, Ihre geschätzten Fragen zu beantworten, besonders die auf das Photographiren materialisirter Gestalten bezüglichen.

„Vor ungefähr 14 Jahren (nach dem Hinscheiden meiner ersten Frau) wurde meine ernste Aufmerksamkeit auf den Spiritualismus hingelenkt. Um die Genauigkeit der wundersamen, von Spiritualisten ausgehenden Behauptungen zu prüfen, beschloss ich, (der ich zu jener Zeit noch ein Materialist und gewaltiger Gegner solcher von dieser Gesellschaft behaupteten und hervorgebrachten Phänomene war,) in Verbindung mit einem meiner Freunde, Mr. *John Davis* und seiner Familie, eine Reihe von Séancen zu beginnen, mit der Absicht, die Wahrheit solcher Behauptungen entweder zu bestätigen, oder zu widerlegen. Ich brauche Sie nicht mit den Geduldsproben zu ermüden, welche wir zu üben hatten, ehe wir zu befriedigenden Resultaten gelangten, noch, als wir sie einmal erhielten, mit den reissenden Fortschritten, die wir bei Entwickelung der verschiedenen Phänomene durch unsere Medien machten, unter denen das hauptsächlichste mein eigener Sohn *William* war. Einige von den Resultaten schlossen Bewegungen und Emporhebungen des Tisches sowohl bei Licht als auch in Dunkelséancen, Reden im Trancezustande, direkte Geisterstimmen, Sicherheben und Schweben meines Sohnes, der in einigen Fällen gänzlich aus dem Zimmer hinausgeführt wurde, während die Thür verschlossen und der Schlüssel im Besitze eines der Cirkelsitzer, folglich keine Möglichkeit eines Ausgangs vorhanden war, über unsere Köpfe erhobene und geschwungene, und den umgekehrten Weg wieder zur Wand zurückgekehrte Pianos, welche alsdann wieder in ihrer ursprünglichen Lage standen, in sich. Wenn das Medium in einem mit allen Händen

gegenseitig verbundenen Cirkel sass, ist es aller seiner Kleidungsstücke in wenigen Sekunden nach einander entkleidet gewesen, und zwar, indem es bei jedem Kleiderwechsel seinen Platz zwischen den Sitzern wechselte, auf diese Weise die Unmöglichkeit eines geheimen Einverständnisses unter den Sitzern nachweisend. So z. B. hat man, als ein Zündholz entbrannt wurde, seine Beinkleider umgewendet gefunden. Das Medium setzte sich dann zwischen die nächstfolgenden Sitzer, und die Beinkleider sassen wieder richtig, und so weiter, bis er den Kreis von 12—13 Sitzern durchgemacht hatte, wobei jedesmal ein neuer Artikel seiner Bekleidung auf gleiche Weise diente, selbst bis auf seine Unterjacke, und eine Zwischenzeit von ungefähr 30 Sekunden zwischen jedem Anstreichen eines neuen Zündholzes verging. Desgleichen sind uns bei anderen Séancen Blumen gebracht worden, exotische und andere, so frisch wie neu gepflückte. Um die Möglichkeit des Herbeibringens von Gegenständen aus der Ferne zu prüfen, die wir bei früheren Gelegenheiten erhalten hatten, von denen aber durch keinen Beweis erhärtet war, dass sie nicht von den Sitzern in die Séance mitgebracht waren, erprobte ich in Verbindung mit meiner jetzigen Frau ihre Ausführbarkeit, die sich uns im Geheimniss mit einander Befindlichen als erfolgreich und überzeugend erwies. Fünf Minuten vor Beginn einer unserer gewöhnlichen Abendsitzungen, als wir zusammen auf freiem Platze standen, erklärte ich meiner Frau, dass ich bitten würde, zwei auf einem Musterstocke zurückgebliebene Rosen sollten in das Séance-Zimmer gebracht werden. Nachdem wir unsern Plan zusammen vereinbart und festgestellt hatten, schloss ich, als die Sitzer rings um den Tisch im Speisezimmer gereiht sassen, ruhig die beiden Thüren des Ausganges ab und steckte den Schlüssel in meine Tasche. In der Mitte der Séance sprach ich meinen Wunsch aus und bat die (geistigen) Führer (guides), uns mit Herbeibringung jener besonderen Rosen, die ich mir die Mühe nahm genau zu bestimmen, damit kein Irrthum stattfinden möchte, zu überraschen und zu beglücken. Kaum waren einige Sekunden vergangen, als genau dieselben Rosen je

eine in je eine unserer Hände gelegt wurden. Die direkte Entfernung durch alle Hindernisse mochte etwa 60 Fuss betragen. Bei Untersuchung des Rosenstrauches nach der Séance fanden wir, dass die zwei Rosen fehlten, und bei weiterer Prüfung mit dem Lichte eines Streichholzes konnten wir Andeutungen spüren von einer anderen Lostrennung derselben, als durch einen glatten Schnitt oder Abreissen. Die Stelle hatte ein leicht verkohltes Aussehen, so dass ich mir nur Elektrizität als die Ursache denken konnte.

„Wir fuhren fort, reissende Fortschritte von einer Phase spiritueller Phänomene zur anderen zu machen. Es war nichts Ungewöhnliches, Musikaufführungen mit sechs und mehr zusammenspielenden Instrumenten zu erhalten.

„Da wir hörten, dass Giessformen von Geister-Händen und Füssen erhalten worden waren, versuchten wir das Experiment ebenfalls erfolgreich, wobei wir unbezweifelbare und ausgezeichnete Beweise erhielten. Uhren wurden aus den Taschen der Beisitzer weggenommen und in einigen Sekunden mit den ihnen eingravirten Autographen (Handschriften) bekannter Geister zurückgestellt, welche so trefflich ausgeführt waren, wie sie nur ein Graveur hergestellt haben könnte. Diese Uhren existiren noch. Auch ein Buch mit Geisterschrift wurde gehalten, in welchem wir viele Beiträge in Prosa und Versen erhielten.

„In vielen Fällen haben sich Geister vor unseren Augen materialisirt und dematerialisirt. Geisterhüllen sind angefertigt und durch eine verschlossene Thür in ein beleuchtetes Zimmer geworfen worden, in dem wir Sitzung hielten, und desgleichen verschwanden sie, wenn sie sich auf dem Fussboden befanden, allmählich von einem Zipfel bis zum andern.

„Von den Phänomenen der Materialisation kann ich nicht zu hoch urtheilen. Bei unserem ersten Versuche in dieser Hinsicht, der bei gedämpftem Lichte begann, wobei kein Kabinet benutzt wurde und das Medium im Cirkel sass, waren die Gestalten schattenhaft und undeutlich, und deshalb unbefriedigend; aber später machten wir Fortschritte, bis die Gestalten bei vollem Gaslicht, greifbar

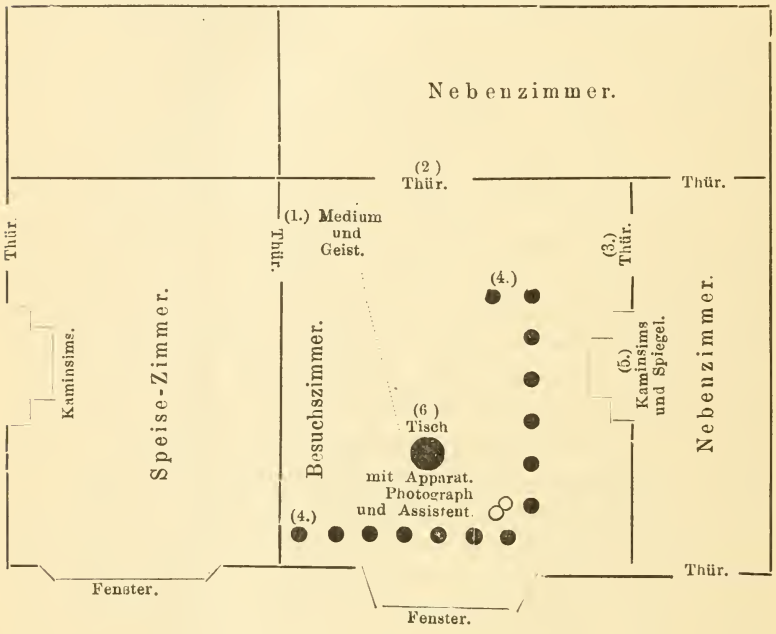
und charakteristisch in orientalischen wie anderen Gewanden von allen Grössen vom vollausgewachsenen Manne oder einer Frau an bis zum kleinsten Kinde herab erschienen, wobei in vielen Fällen, wenn wir das Kabinet benutzten, Geister und Medium zusammen sich zeigten.

„Eine der besten Materialisationen, die ich jemals erlebte, ereignete sich zwei Jahre später in einer Dunkelsitzung. Dabei waren etwa 12 Personen anwesend, die alle einander bekannt waren. Nachdem die Lichter ausgedreht und die Hände mit einander verbunden waren, wurde das Organon von unsichtbaren Händen ausgezeichnet gespielt. Kurz nachher senkte sich eine leuchtende Büste von der Zimmerdecke herab und zeigte unter einer weissaufgeputzten Haube ein Gesicht, das ich für das der Schwester meiner ersten Gattin hielt; doch als ich dies äusserte, verneinte die Gestalt mit einem Schütteln ihrer Hand. — 'Komm alsdann näher', — ersuchte ich sie. Sie that es. — 'Mein Weib!' — rief ich hierauf aus, und gleichzeitig schrie Mr. *Davis* (einer der Beisitzer) laut auf: — 'Mrs. *Eglinton*!' Die Büste ging rings um den Cirkel im vollen Anblick aller Sitzer und wurde von Allen, welche sie in ihrem Erdenleben gekannt hatten, wieder erkannt. Die Gestalt verschwand eine Zeit lang und tauchte dann wieder aus dem Fussboden empor, sich zu ihrer vollen Grösse erhebend zwischen meiner jetzigen Frau und mir. Nach ihrem Weggange erschien augenblicklich eine andere Gestalt, und in demselben Moment erkannten sie Mr. *Davis* und ich und riefen aus: — 'Mrs. *Davis*!' — und er nannte sie noch mit einem Kosenamen, unter dem seine Gattin bekannt war. Da wir zusammen sassen, konnten wir doch nicht beide getäuscht werden, denn die Gesichtszüge waren unverkennbar wie in ihrem Erdenleben. Diese Gestalt oder Büste schwebte vor den vollen Blicken der Sitzer, und als sie ihren Sohn erreichte, küsste sie ihn zärtlich. In diesen Manifestationen erhielten wir eine gute Entfaltung von geistiger Kraft und haben niemals die eigenthümlichen Lichter, die sie mit sich führten, so gross oder vortheilhafter gezeigt gesehen, was die Möglichkeit und Fähigkeit der Wiederkehr der Geister nach ihrem

Hinwegscheiden aus diesem Leben über alle Zweifel feststellte. Diese Séance war merkwürdig nicht nur in dieser Hinsicht des Wiedererkennens, sondern weil kein Kabinet benutzt und mein Sohn auf beiden Seiten festgehalten wurde.

„Nachdem ich einen kleinen Theil der verschiedenen Manifestationen, die in unserem Familien-Cirkel (in welchem kein Grund vorlag, durch Betrug bedient zu werden,) und

Skizze.



bei unserer Erforschung des Spiritualismus sich zutrugen, in Kürze berichtet, will ich die Séance vorführen, in welcher wir die Photographie von Geistern vermittelst Magnesium-Lichtes erhielten. Ausser dem Photographen Mr. *Kirk* und seinem Gehilfen waren ungefähr 14 Sitzer zugegen. Sie fand statt im Besuchszimmer meines Hauses vor ungefähr 10 Jahren. Die Skizze, welche hier beifolgt, ist eine richtige Darstellung des Zimmers und zeigt die

Lage des Kabinets. Ursprünglich pflegten wir einen Vorhang quer über einen Winkel des Speisezimmers zu ziehen; aber da der Raum zu beschränkt war, besonders wenn er nicht selten von zwei bis drei materialisirten Geistern neben dem Medium voll gedrängt war, hingen wir einen Vorhang vor die Thür, welche in das Besuchszimmer führte, und machten das Speisezimmer zum Kabinet.

(1.) Die Thür, welche vom Speisezimmer in das Sitzungs-(Besuchs-)Zimmer führt, bei deren Eingange die Manifestationen stattfanden.

(2.) Die Glasthür, welche in das Nebenzimmer führt.

(3.) Eine zweite Glasthür, welche in das Nebenzimmer führt.

(4.) Der Halbkreis der Cirkelsitzer.

(5.) Der Spiegel über dem Kaminsims.

(6.) Die Camera mit den beiden Photographen.

„Die Sitzer waren in einen Halbkreis geordnet, mit ihren Rücken gegen die Thüre gekehrt, durch welche der Geist sich manifestiren sollte, da uns gesagt wurde, dass die Blicke unserer Augen den Prozess der Materialisation beeinträchtigen würden; aber auf dem Kaminsims, dem wir zugekehrt sassen, ruhte ein grosser Spiegel, der uns die Thür und ihre Oeffnung zeigte. Der erste Versuch, die Gestalt zu photographiren, als sie erschienen war, missglückte in Folge des nicht rechtzeitigen Entfernens des Lichtes. Der zweite Versuch war jedoch erfolgreicher, und wir erhielten die Gestalt eines Geistes, der unter dem Namen '*The Turk*' bekannt war, und dessen Photographie ich zum Abdruck beifüge, falls dies nöthig erscheint. Der dritte Versuch war der krönende Punkt: das Medium und der Geist erschienen zusammen, wie die in Ihrem Besitz befindliche Photographie zeigt. Die Führer sagten uns, dass dieser Geist der des Mr. *Wilkes* wäre, (für gewöhnlich unter dem Namen des ‚Weissen Kriegers' [White Warrior] bekannt.) Da ich ihn im Erdenleben niemals gesehen hatte, so konnte ich ihn nicht identificiren; aber aus einer Beschreibung von ihm, die von seiner Wittwe veröffentlicht

war, konnten wir seine Identität beurtheilen. In dem Augenblicke, in welchem das Licht angezündet wurde, schritt der Geist vor meinem Sohne (welcher bewusstlos schien) und schleppte oder unterstützte ihn. Beim ersten Erblicken erschien das Gesicht des Geistes deutlicher und lebendiger, als die Photographie es später wiedergab. Die Zeit, während das Licht andauerte, erlaubte uns das Erscheinen und Verschwinden des Mediums, wie das des Geistes zu sehen. Die Schlüsse, zu denen wir am Ende der Sitzung gelangten, waren, dass '*The Turk*', als er aus dem Kabinet kam und sich dem glänzenden Lichte für das Photographiren gegenüberstellte, nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Medium trug und wenigstens drei Zoll grösser war. Auf der zweiten Photographie — derjenigen, auf welcher Medium und Geist zusammen erscheinen, — bedauern wir, dass das Gesicht sich nicht deutlicher entwickelt hatte; jedenfalls war es eine unvollkommene Materialisation, obgleich wir nach unseren Beobachtungen überzeugt waren, dass es eine deutlich unterschiedene und getrennte Gestalt von der des Mediums und von Leben und Lebenskraft beseelt war. . . .

„Schliesslich füge ich noch bei, dass ich wegen meines nahen Verhältnisses zum Medium niemals zuvor irgend welche von den aussergewöhnlichen Phänomenen veröffentlicht habe, deren Zeuge ich gewesen bin in Gegenwart meines Sohnes, und ich mache nur in diesem Falle eine Ausnahme, Ihrer Bitte Folge leistend, dass ich auf die Fragen antworte, welche Sie mir gestellt haben. Vierzehn Jahre lang habe ich sorgfältig, kritisch und beständig diese Phänomene in meinem heimischen Cirkel geprüft unter den günstigsten Umständen, wobei ich niemals meinen Gefühlen als Vater gestattet habe, mein Urtheil in einer unparteiischen Kritik der Begabungen meines Sohnes bestechen zu lassen, und ich stehe nicht an, zu versichern, dass die Phänomene wahr und nur erklärlich sind durch die von den Spiritualisten aufgestellten Theorien.

„Ich verharre, hochgeehrter Herr! als

„Ihr treu ergebener

„*N. Eglinton.*“ —

„An
Herrn Staatsrath
Alexander Aksakow.“

„Ich füge mein Zeugniss bei über die Richtigkeit obigen Berichtes, welcher sich auf die Identifikation meiner Gattin und auf die gesonderte und deutlich unterschiedene Persönlichkeit des photographirten Geistes mit dem Medium an seiner Seite bezieht. „***J. Davis.***“ —

„23. King Henry's Walk,
„Ball's Pond, N.“

„Ich bezeuge die Richtigkeit des obigen kurzen Berichts, welcher sich auf die Identifikation der Mrs. *Davis* (die ich deutlich wieder erkannt habe), auf die Thatsache des Apports (der Herbeibringung) der Rosen und auf das Factum bezieht, dass, als das Medium und der Geist mit einander photographirt wurden, der letztere eine anscheinend menschliche Gestalt war, gesondert und deutlich unterschieden von der des Mediums.

„***Marie Eglinton.***“ —

ad ε). Ich muss endlich zu der letzten Rubrik der Beweise für die Objectivität der Materialisation durch die Photographie übergehen, und namentlich unter der aussergewöhnlichen Bedingung einer **vollkommenen Dunkelheit.** Hier handelt es sich nicht mehr darum, zu ermitteln: wo ist das Medium? Es würde sich wohl dabei haben transfiguriren können, es würde ihm aber nicht gelungen sein, auf die sensitive Platte in der Dunkelheit einzuwirken. Und nichtsdestoweniger ist es eine Thatsache, dass eine materialisirte Gestalt bei absoluter Dunkelheit photographirt werden kann, indem sie durch diese Thatsache selbst den Beweis für ihren Ursprung und für ihre transscendentalen Fähigkeiten liefert. Die ersten Nachrichten von Photographien dieser Art kamen zu uns aus Amerika im Jahre 1875 (s. „The Spiritualist“ 1875, II, p. 297; 1876, I, p. 308; 313); aber die merkwürdigste Reihe von photographischen Experimenten in der Dunkelheit wurde angestellt zu Paris durch den Grafen *de Bullet* mit dem Medium *Firman* („The Spiritualist“ 1877, II, p. 165, 178, 202), und

Ersterer giebt später einen ausführlichen Bericht in einem Artikel, den er in „The Spiritualist“ (1878, II, p. 175) veröffentlichte.

Einen Bericht über eine Photographie dieser Art mit demselben Medium finden wir auch unter den „Merkwürdigen Erlebnissen des Mr. *Reimers*,“ und immer ist es „*Bertie*,“ welche, nachdem sie ihm ihre objective Individualität durch alle möglichen Mittel bewiesen, noch ein Uebriges thut, indem sie ihr Bild durch ein photographisches Verfahren erzeugt, welches keine Theorie des Betrugs wird erklären können, wenn wir nicht Mr. *Reimers* selbst eines solchen zu beschuldigen denken. Folgendes ist die Thatsache, die er uns berichtet: —

„Eine photographische Manifestation erhielt ich im Strome der Wunder, welche einzig dasteht, die Ohnmacht einer Erklärung nach bekannten Vorgängen oder Gesetzen zu beweisen! Ich kaufte eine präparirte Platte (trocken Collodion) und schob sie in den Rahmen der Camera Abends 9 Uhr, und legte dann meine Hand auf die Camera, bis das Medium den Platz hinter'm Vorhang nahm, und dann löschte ich das Licht aus. Die 'Geisterstimme' gebot, die Linse zu öffnen und nach einigen Secunden wieder zu schliessen. Das nun erwachte Medium ging mit mir in die gelbe Kammer, und (keinen Moment die Platte aus meinen Augen lassend, so wie sie aus dem Rahmen kam), — sah ich '*Bertie*' mit dem Kreuz um den Hals und ganz so, wie immer materialisirt, nach und nach deutlich von dem umgebenden Nichts sich abheben! — Ein Bild in stockfinsterer Nacht entstanden! die für uns unsichtbaren Strahlen vom Object auf die Platte sendend! und — möchte ich hinzusetzen — durch das eherne Schild unserer Naturgesetze, so dass kein Pariren nützt. Nur die Figur im Gewande stellt sich dar, — keine Spur von Umgebung, die Strahlen also nur von der Gestalt ausgehend, als nicht reflectirtes Licht.“ („Psych. Stud.“ 1879, S. 399.)

Nachdem ich mich jüngst an Mr. *Reimers* wegen einiger zu ergänzender Details brieflich gewendet hatte, erhielt ich von ihm folgende Antwort: —

„Wellington Parade, Powlett Street,
„E. Melbourne (Australia),
„den 8. Juni 1886.

„Hochgeehrter Herr! — Ich glaube, ich habe die Photographie im Dunkeln nicht genau genug beschrieben, und will Ihnen deshalb sofort alle beachtungswerthen Punkte ergänzen.

„Ich ging mit *Alfred Firman* in die Stadt und kaufte die präparirten Glasplatten, die ich in den Ecken markirte. Von London nach Richmond zurückkehrend, arrangirten wir das Kabinet und stellten die Linse der Camera für den Focus des Platzes, wo die Figur sich, nach vorangegangener Mittheilung, befinden würde. Als es ganz dunkel geworden (etwa 9 Uhr A., September), setzte *A. F.* sich ins Kabinet und ich mich nahe an die Camera, die ich während der ganzen Sitzung mit meiner Hand in Contakt hatte, nachdem ich die Platte von meiner Brusttasche (worin sie seit Ankauf blieb) in den Apparat schob. *John King**) commandirte alsbald durch die Stimme des Mediums, bereit zu sein, die Linse auf sein Geheiss zu öffnen, und dann trat eine Weile solche Stille ein, dass der leiseste Tritt des Mediums sich durch Laut und Druck verrathen haben würde. Plötzlich ertönte *John King*'s Stimme: — 'jetzt die Linse frei!' — und nach einigen Minuten: — 'jetzt geschlossen!' — und *Alfred* trat herzu, nachdem ich wieder Licht gemacht, liess mich selbst die Platte herausnehmen, und nachdem er die chemischen Flaschen bereit gestellt, gab ich ihm die Platte, und über seine Schulter sehend, sah ich die Figur sich entwickeln und die negative Platte als gelungen producirt. Der Abdruck zeigte die Figur mit dem Kreuz am Halse, wie sie mir sich gewöhnlich zeigte, aber dunkel auf grauem Grunde, wie im Zwielicht.

„Nachdem ich das höchst merkwürdige Resultat durch alle erdenklichen Möglichkeiten eines Betrugs gezogen, (wie ich stets nach Sitzungen that), kam ich zu dem Schlusse, dass ohne unnachahmbare Markirung der Platte

---

*) *John King* leitete auch die photographischen Dunkel-Séancen des Grafen *de Bullet*.

nur die geschickte Verwechselung einer bereits impressirten, aber noch nicht entwickelten Platte den Betrug möglich macht. Dies in der absoluten Dunkelheit zu vollbringen, indem das Medium die Platte in den Apparat schiebt, nachdem die andere herausgezogen, ist ohne Geräusch undenkbar, abgesehen von meiner Hand, die auf dem Apparat ruhte. Da nun mein Auge keinen Moment von der Platte wich, nachdem ich sie aus dem Kasten gezogen, — muss ich weitere Erörterungen Andern überlassen. . . .

„Ihr ergebener

„*C. Reimers*." —

Meine eignen photographischen Experimente bei Dunkelheit haben die Möglichkeit dieser Thatsache vollständig bestätigt; sie sind auch bereits in den ersten drei Heften der „Psych. Stud." Jahrg. 1887 beschrieben worden. Und im englischen Journal „Light," d. d. London, April 23, 1887 No. 329 kann man einen Lichtdruck der einen von diesen Photographien finden.

V. Nachdem ich die Rubrik beendigt habe, welche von den Beweisen für den nicht-hallucinatorischen Charakter der Materialisationen durch Erzeugung dauerhafter physikalischer Wirkungen (S. 143) handelte, muss ich noch eine letzte Prüfungs-Methode erwähnen, vermittelst deren wir uns überzeugen können, dass wir es bei dem Phänomen der Materialisation wirklich mit einem die Attribute der Körperlichkeit besitzenden Phänomen, und nicht mit einer Hallucination zu thun haben, — nämlich das Wägen der materialisirten Gestalt und derjenigen des Mediums während der Entwickelung des Phänomens. Herr *v. Hartmann* sagt selbst, dass dergleichen Experimente wohl geeignet scheinen, diese Frage zur Entscheidung zu bringen" (S. 104). Aber da alle Gewichts-Einwirkungen durch die wunderbare Nervenkraft hervorgebracht werden können, — welche das Medium leichter als die Luft und ein Phantom so schwer wie das Medium, und sogar noch schwerer werden lassen kann, — so zögert Herr *v. H.* nicht, daraus selbst zu schliessen: — „Auf diesem Wege ist also nichts Sicheres zu konstatiren" (S. 105). Und aus diesem Grunde

würde ich selbst in meiner Antwort an Herrn *v. H.* nichts von dieser Art objectiver Beweise gesprochen haben, wenn ich nicht bei ihm nach obigen Worten die folgende Note gefunden hätte, welche ich hier mit anführe: — „In dem einzigen mir bekannten Falle, wo eine Erscheinung gewogen wurde, stimmte ihr Gewicht mit demjenigen des Mediums überein (Ps. St. VIII, 52), woraus doch zu schliessen, dass es das Medium selbst war, welches die Waage betrat.“ (S. 105.)

Als ich diese Note mit der in den „Psych. Stud.“ angedeuteten Stelle verglich, fand ich daselbst Folgendes in dem Auszuge eines Schreibens des Mr. *Armstrong* an Mr. *Reimers*: —

„Ich war an drei Sonntagen bei Miss *Wood*'s Sitzungen, wo Mr. *Blackburn*'s Gewichtsapparat angewendet wird. Das Medium wurde gewogen und dann in's Kabinet geführt. (Das Kabinet macht ein Herauskommen des Mediums während der Sitzung unmöglich.) Drei Gestalten kamen nach einander und betraten die Waage. Das Gewicht variirte in der zweiten Sitzung zwischen einem Stein neun Pfund bis zu sieben Stein ein Pfund, dem Normalgewicht des Mediums. In der dritten Sitzung kam nur eine Gestalt. Das Gewicht variirte zwischen 3 Stein $8^1/_2$ Pfund, dann 9 Pfund, dann 8 Pfund. Diese Gewichtsexperimente, falls die Geister uns keine Streiche spielen, sind sehr überzeugend; doch möchte ich wissen, was vom Medium im Kabinet übrig bleibt, wenn die Gestalt gleiches Gewicht mit ihm hat? In Verbindung mit ähnlichen Versuchen erscheinen die Resultate noch interessanter. In einer 'test séance' wurde Miss *Fairlamb* in eine Hängematte sozusagen eingenäht und so schwebend im freien Raum arrangirt, dass die Stangen, welche die Matte trugen, das Gewicht des Mediums markirten, und zwar so, dass Alle die Veränderungen gleichzeitig wahrnehmen konnten. In kurzer Zeit bemerkte man ein graduelles Abnehmen des Gewichtes, bis eine Gestalt erschien, im Cirkel herumging, Kuchen und Früchte vertheilend, und dann zeigte sich eine Abnahme des Gewichtes des Mediums um 60 Pfund, die Hälfte des Normalgewichtes. Im Prozess des Sichzurück-

ziehens und der Dematerialisirung der Gestalt steigerte sich wieder das Gewicht, und als man am Ende der Sitzung das Medium wog, hatte es 3–4 Pfund verloren. Haben wir nicht hier einen Beweis, dass dem Medium Stoff entzogen wird?" — („Psych. Stud." 1881, Februar-Heft S. 52—53.)

Aus dieser Stelle ersehen wir, dass bei dem „dritten Experiment" mit Miss *Wood* das Gewicht der materialisirten Gestalt während der ganzen Zeit beinahe die Hälfte des normalen Gewichtes des Mediums betragen hat, und dass „in der 'test séance' mit Miss *Fairlamb* in einer Hängematte" . . . sich eine Abnahme des Gewichtes des Mediums um 60 Pfund, die Hälfte des Normalgewichtes, zeigte. Wie ist diese Thatsache mit der Note des Herrn *von Hartmann* zu vereinigen? Darf man die Ursache dieses Versehens auch im Gebiete des 'Unbewussten' suchen? Und die 3 bis 4 Pfund, welche das Medium während des Experimentes von seinem Normal-Gewichte verloren hatte! Eine neue Wirkung der Nervenkraft, deren Erklärung auf dem Conto des *Debet* des *v. H.* bleibt?!

Für diejenigen, welche mit dem Historischen dieser Experimentir-Methode mit Materialisationen sich näher vertraut machen wollen, gebe ich hier folgende Hinweise: — *Olcott*: „People from the other World" (Leute aus der andern Welt), Hartford, 1875, pp. 241—243, 487. — „The Spiritualist" 1875, I., p. 207, 290; 1878, I., p. 211, 235, 268, 287; II., p. 115, 163. — „Light" 1886, p. 19; 195, 211, 273.

Der erste Theil meines Kapitels über die Materialisations-Phänomene, welches zu beweisen hatte: —

A. Die Unzulässigkeit der Hallucinations-Hypothese Dr. *von Hartmann*'s vom thatsächlichen Standpunkt aus, — ist hiermit beendet. Wir haben von diesem Phänomen alle Beweise erhalten, welche wir von ihm erheischten, um uns zu überzeugen, dass die körperlichen Attribute, mit denen es sich erzeugt, obgleich nur von einer zeitweiligen Natur, dennoch nichts destoweniger reale, objective Attribute sind, von solcher Art wie diejenigen, welche einem wirklichen Körper angehören,

und nicht einer Hallucination. Ich glaube daher das Recht zu haben, jetzt zu behaupten, dass für die Hallucinations-Theorie nicht allein nichts übrig geblieben ist von dem „schmalen Fussbreit Raum," sondern dass ihr sogar „der Boden unter den Füssen" vollständig „weggezogen ist."

Ich hege die vollkommene Ueberzeugung, dass bei den Materialisations-Phänomenen die Hallucination positiv keine Rolle spielt; die Einbildung, die Illusion — das ist eine andere Sache; aber man muss sagen, dass das noch im Anfange dieser Phänomene geschah, wo es wohl begreiflich und entschuldbar war; für die Gegenwart aber hat die Erfahrung ihre heilsame Frucht gezeitigt, und die Spiritualisten verhalten sich diesen verwirrenden Phänomenen gegenüber auf eine viel nüchternere Weise.

Ich gehe jetzt zum zweiten Theile desselben Kapitels über, welches sich mit derselben These, nur vom theoretischen Gesichtspunkte aus, beschäftigen wird.

1[b]. Die Materialisations-Phänomene vom theoretischen Standpunkte aus.

Vorbemerkung.

Das folgende Kapitel mit seinen Bemerkungen ist im vergangenen Sommer 1886 während meiner Abwesenheit von St. Petersburg geschrieben worden, und erst nach meiner Rückkehr dahin habe ich von dem Artikel des Herrn *von Hartmann*: — „Geister oder Hallucinationen?“ — im Juli-Hefte 1887 der „Sphinx“, sowie von den weiteren Erörterungen dieses Journals über die Echtheit der *Eglinton*'schen Geister-Photographien Kenntniss genommen, worüber ich mich später noch äussern werde. Wenn ich Herrn *von Hartmann*'s Artikel früher gelesen hätte, so würde ich meine folgende Bemerkung Nr. 1 auf eine andere Weise entwickelt haben; denn der Artikel des Herrn *v. H.* ist gerade eine Rechtfertigung seiner Hallucinations-Doktrin mit neuen Erweiterungen, welche einigen der Punkte entsprechen, in denen ich die principielle Inconsequenz der Theorie des Herrn *v. H.* darlege, und welche, wie ich sehe, schon von Baron *Hellenbach* in seinem Artikel: — „Psychische Kraft oder Geister“ — im Mai-Heft 1887 der „Sphinx“ berührt worden sind. Aber ich lasse mein folgendes Kapitel so, wie es ist; denn der Artikel des Herrn *v. H.* beweist mir, dass er sehr wohl die ganze Schwäche einer Theorie gefühlt hat, die aus einem somnambulen Subject ein zugleich passives und aktives Wesen macht, da er auf die kleinlichsten, wiewohl ganz ebenso aus der Luft gegriffenen Details eingegangen ist, um zu erklären, wie sich diese Hallucinationen ausserhalb „der allgemeinen Regel“ erzeugen; und andererseits beweist mir der Artikel des Herrn *v. H.*, wie wenig Ver-

nunftgründe nützen in einer Frage, welche nur allein auf dem experimentellen Terrain der Thatsachen entschieden werden kann und in Folge dessen auch entschieden werden muss. Obgleich Herr *v. H.* sich rühmt, „wie überall inductiv“ verfahren zu sein, und dass sein „Standpunkt ganz genau mit demjenigen der Wissenschaft zusammenfällt“ (S. 17 seines Artikels), so hat er doch gerade in der Frage der „Materialisationen“ plötzlich aufgehört, „inductiv“ zu sein; er hat eine Hallucination mit physischen Wirkungen und eine Nervenkraft mit plastischen Wirkungen geschaffen, — zwei Hypothesen, welche zwei Widersprüche schon in ihren Bezeichnungen enthalten, und welche die „Induction“ in nichts rechtfertigt. Die Masse der vorhandenen Thatsachen rechtfertigt im Gegentheil den Schluss durch „Induction,“ dass man wirklich gewisse „materielle Auswüchse aus dem Organismus der Medien“ (S. 52) zugeben müsse, und dieses Zugeständniss würde noch nichts zu thun haben mit „den Geistern“, wie Herr *v. H.* selbst sagt, und in Folge dessen hätte er sich nicht davor zu scheuen brauchen; nichtsdestoweniger ist ihm dieser Schluss zu stark erschienen, und er hat statt dessen eine phantastische Theorie vorgezogen, in der die „Induction“ nichts weiter als ein blosses Wort ist. Er hat damit angefangen, à priori zu behaupten: — „Da nun thatsächlich (?!) die Medien schon im larvirten Somnambulismus vielfach von Hallucinationen aller Art heimgesucht werden, meist ohne dieselben als solche zu erkennen, da sie im offenen Somnambulismus sogar ganz in solchen befangen sind“ u. s. w. (S. 56), und er schliesst in Folge dessen daraus, dass „die hallucinatorische Beschaffenheit“ der gesehenen Phantome „eine gegründete Vermuthung“ sei (S. 99); und um diese „Vermuthung“ zu vertheidigen behufs Bekämpfung der gegentheiligen Thatsachen, anstatt sich ihrer Logik zu ergeben, construirt er die wenigst „gegründeten“, bizarrsten Hypothesen. Der Artikel des Herrn *v. H.* ist voll der willkürlichsten Behauptungen je nach den Anforderungen seiner Theorie; es würde unnütz sein, sie alle herzuzählen, und als Beispiel will ich nur eine davon vorführen: —

„Bekanntlich sind aber die vollständigen Materialisations-Erscheinungen daran gebunden, dass das wache Bewusstsein des Mediums völlig unterdrückt ist“ u. s. w. (S. 7). Das ist nicht die absolute Bedingung (oder Regel). Unter den Thatsachen, welche ich in meiner Replik citirt habe, will ich nur die erwähnen, dass Mrs. *Espérance* sehr häufig gar nicht in Trance fiel während der Materialisationen und unterdessen mit den Beisitzenden sich unterhielt (s. „Psych. Studien“ 1886, S. 459); und um nicht zu weit zu gehen, wird man im Folgenden die letzte Zusammenkunft des Mediums Miss *Cook* mit der materialisirten Gestalt *Katie King*'s in Gegenwart des Mr. *Crookes* vorgeführt finden.

Der Artikel des Herrn *von Hartmann* hat mir gleichwohl eine Befriedigung gewährt: ich habe in ihm die Rechtfertigung der einfachen Formel gefunden, die ich mir aufzustellen erlaubt habe, um die Hallucinations-Theorie des Dr. *v. H.* auszudrücken. Ich lese in diesem Artikel: — „Die Medien pflegen nichts von dem zu wissen, was sie im Traume geträumt, gethan, gesprochen oder geschrieben haben, also auch nichts von den Traumbildern, welche sie auf die Sitzungstheilnehmer übertragen haben, während sie selbst im somnambulen Schlaf lagen, oder traumwandelnd ohne waches Bewusstsein herumgingen.“ (S. 7) Ich hatte also vollkommen Recht, zu behaupten, dass die wissenschaftliche Theorie des Herrn *v. H.* bezüglich der Phänomene der Materialisation folgendermaassen formulirt werden könne: — Das Medium schläft und träumt, und die Theilnehmer der Sitzung träumen mit ihm, schlafen aber nicht.

Die „Nachschrift“ des Herrn Dr. *Hübbe-Schleiden*, des Redacteurs der „Sphinx“, zu dem Artikel des Herrn *von Hartmann*, mit den Anmerkungen des Herrn *v. H.* und die Gegenbemerkungen des Redacteurs liefern ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie unnütz Discussionen mit einer Theorie dieser Art sind: keine Argumentation vermag mit den physischen und psychischen Wunderthätern zu kämpfen und gegen die tausend und ein Fäden aufzukommen, welche die durch Herrn *v. H.* in das Gehirn des Mediums mit dem Unbewussten des somnambulen Be-

wusstseins als ihrem Director einlogirten Theater-Marionetten in's Spiel setzen.

1b. Die Materialisations-Phänomene.

B. Die Unzulässigkeit der Hallucinations-Hypothese Dr. *v. Hartmann*'s vom theoretischen Standpunkte aus.*)

Der erste Theil A dieses Kapitels hat eine Entwickelung erreicht, die ich selbst nicht erwartet habe. Aber ich bin vor den Materialien nicht zurückgewichen, die sich mir entgegenstellten in dem Maasse, als ich vorschritt; denn ich betrachte das Phänomen der Materialisation als das merkwürdigste und wesentlichste Resultat, welches durch den Spiritismus erreicht worden ist. Daher war die Feststellung der objectiven Realität dieses Phänomens, im Gegensatze zu den negativen Hypothesen des Dr. *von Hartmann*, für meine Replik der Hauptpunkt. Habe ich den Zweck erreicht, den ich mir vorsetzte? Ich weiss es nicht. Gewöhnlich sind die Philosophen in ihre Theorie verliebt; sie halten daran fest um jeden Preis. Aber da die ganze Arbeit des Herrn *v. H.* über den Spiritismus auf die Voraussetzung der Realität dieser Phänomene gegründet ist („im Falle ihrer Realität" [S. 23], oder: „wenn alles Berichtete wahr wäre" [S. 16]), so will ich glauben, dass er wohl auch „ein bedingungsweise geltendes Urtheil abgeben" wollen wird [S. 23] über die Thatsachen, deren ich in diesem Kapitel Erwähnung gethan habe, und welche ihm zuvor unbekannt waren, und dass er die natürlichen Schlussfolgerungen, die sich daraus ergeben, nicht wird vermeiden wollen, für diese Thatsachen ausnahmsweise zu der so leichten und so gewöhnlichen Erklärung des Betruges seine Zuflucht nehmend!!

Thatsachen sind sicher die Basis einer jeden Untersuchung im Gebiete der Natur, und die beste Methode,

*) Vergleiche die Hauptkapitel-Ueberschrift auf S. 45 dieses Buches.

die ich zu befolgen hatte, als ich Herrn *von Hartmann* erwiderte, war gewiss die, mich auf Thatsachen unter denjenigen Bedingungen zu stützen, welche er selbst erheischte, oder die nothwendig waren, um die Hallucinations-Hypothesen zu widerlegen. Nach der grossen Masse von Materialien, die ich in der Rubrik A meines ersten Kapitels zusammengehäuft habe, um durch die Logik der Thatsachen den nicht-hallucinatorischen Charakter des Phänomens der Materialisation zu beweisen, würde es fast unnütz sein, dieselbe These vom theoretischen Gesichtspunkte aus zu vertheidigen.

Da aber die Hypothese des Herrn *v. H.* sogar vom theoretischen Gesichtspunkte aus Inkonsequenzen verräth, welche sich von selbst aufdrängen, so kann ich sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Nur werde ich so viel, als mir möglich ist, kurz sein; denn die theoretischen Raisonnements sind immer elastisch und bringen nichts zum Abschluss. Eine einfache Thatsache ist weit überzeugender, als lange und verwickelte Spekulationen; darum gebe ich auch nicht viel auf solche und hänge mich nicht an sie. Besonders ist es schwierig, auf die Theorien des Herrn *v. H.* zu erwidern, deren Factoren sich gleich fabelhaften Helden dank seiner Feder mit magischen Fähigkeiten bekleiden. Ungeachtet der artistischen In-Scene-Setzung ihrer Rollen giebt es doch logische Bedürfnisse, welche nicht aufhören, Befriedigung zu verlangen.

1) Werfen wir einen kurzen Blick auf die allgemeinen Principien der Theorie des Herrn *v. H.*, so wie er sie aufgestellt hat. Sein erster Grundsatz ist, dass das Medium die Fähigkeit habe, von selbst in den somnambulen Zustand einzugehen und sich in diesem Zustande die gewünschte Hallucination einzupflanzen; ich werde mich bei dem ersten Theile dieser Behauptung nicht aufhalten, sondern nur bei der Versicherung, dass das Medium sogar im Trance-Zustande hallucinire. Worauf gründet sich dieses erste Princip? Wenn wir die Medien selbst befragen und besonders diejenigen, bei welchen die Materialisationen sich nicht in stereotypen Formen halten,

so antworten sie uns, dass sie in den Trance-Zustand übergehen, ohne an die Gestalten zu denken, welche erscheinen könnten; dass sie ihrem somnambulen Bewusstsein keine „Directive“ geben (S. 65), und dass sie sich bei ihrem Erwachen an nichts erinnern. Aber dieses Zeugniss, wird man sagen, kann nicht angenommen werden; denn, abgesehen von ihrer Ehrlichkeit, die beargwöhnt werden kann, es vermag sich die Suggestion (Gedanken-Eingebung) auf eine unbewusste Weise, durch eine Operation des somnambulen Bewusstseins einzuschleichen. Es bleibt uns nur übrig, das durch den Trance-Zustand des Mediums selbst verkündete Princip zu bewahrheiten. Die hypnotischen oder somnambulen Subjecte bezeichnen stets, wenn sie halluciniren, durch irgend welche äussere Zeichen das, was sich in ihnen zuträgt; aber das Medium ist im Trance wie todt; — nicht ein Wort, nicht eine Geste lässt vermuthen, dass es irgend etwas, und noch weniger, dass es die Gestalt sieht, welche die Anderen sehen. Wenn man zu ihm spricht, antwortet es nicht. Was ist denn aber nun eine Hallucination während des Schlafes, wenn nicht ein Traum, der bis zum höchsten Stärkegrade der Wirklichkeit gesteigert ist, indem er den Schläfer in einen Zustand äusserster Erregung versetzt und ihn dann plötzlich auffahren lässt: in diesem Moment hält er sich noch für die Beute dieser erschreckenden Wirklichkeit. Aber noch Niemand hat einen einfachen Traum, aus dem man nicht erwacht, eine Hallucination genannt. Sehr häufig sprechen und gestikuliren die Personen, welche schlafen, — Beweis, dass sie ein Traumgebilde sehen. Nichts von alledem geschieht bei dem Medium im Trance: es schläft tief und ruhig. Worauf also gründet sich die Fundamental-Behauptung des Herrn *v. H.*, dass das eingeschläferte Medium hallucinire und zwar „mit einer besonderen Intensität der Hallucination“ (S. 31)? Sie ist vollkommen willkürlich.

Das zweite allgemeine Princip ist, dass das einmal eingeschläferte und hallucinirende Medium den Mitsitzenden dieselbe Hallucination, die es selbst hat, einpflanze: — „den lebhaften Wunsch hat, dass die An-

wesenden dieselbe vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen, d. h. dieselben hallucinatorischen Vorstellungen haben möchten, wie es selbst" (S. 55, 56). Das ist in so allgemeinen Worten leicht zu behaupten; aber gehen wir ein wenig in die Details ein und sehen wir zu, was sich ereignet. Das hinter den Vorhang gesetzte Medium schläft und sieht eine Gestalt: — „hat Hallucinationen, die es für Wirklichkeit nimmt" (S 55). Dann kommt ihm „der lebhafte Wunsch" (denn es vergisst seine Rolle als Medium nicht!?), dass die Cirkelsitzer diese Gestalt sehen, — denn das ist ja der Zweck der Séance. Diesem „seinem Wunsche" gemäss geht die Gestalt aus dem dunklen Kabinette hervor, um sich den Zuschauern zu zeigen, — so passirt es ja für gewöhnlich. Sobald die Gestalt aus dem Kabinet hervorgeht, sieht das Medium dieselbe nicht mehr, also hallucinirt es nicht mehr, und in Folge dessen sehen auch die Zuschauer nichts mehr; — denn das Medium kann ihnen keine Hallucination einpflanzen, die es selbst nicht mehr hat! Wenn Herr *v. H.* hierauf erwidern wollte, dass die Hallucination ein subjectives Phänomen sei, das sich in die Gehirne der Cirkelsitzer überpflanze und nicht abgesperrt werden könne von einem Kabinet oder einem Vorhange, und dass das Medium sehr wohl, so zu sagen, auf der anderen Seite des Vorhanges zu halluciniren fortfahren könne, — so werde ich das Gegentheil behaupten, denn die ganze In-Scene-Setzung muss vollkommen der Wirklichkeit entsprechen: das Medium muss sich im Kabinet hinter dem Vorhange sehen; es muss überzeugt sein, dass es eine wirkliche Gestalt vor sich hat, welche es, nachdem sie einmal aus dem Kabinet hinausgetreten ist, nicht mehr hinter seinem Vorhang sehen kann. Wenn es fortführe, sie durch den Vorhang hindurch zu sehen, so würde das gegen die Gesetze der Wirklichkeit, wider den feststehenden Gebrauch sein; es würde begreifen, dass das eine Hallucination sei: und wenn dieser Vernunftschluss einmal gezogen ist, so existirt keine Hallucination mehr. Ueberdies darf man nicht vergessen, dass, wenn das „wache Bewusstsein" des Mediums ihm als „Directive" die Suggestion (den Gedanken) eingegeben

hat, dass während der Séance eine Gestalt vor den Zuschauern erscheinen müsse, dasselbe „wache Bewusstsein" ihm auch eingiebt, dass es während dieser Erscheinung im Trance hinter dem Vorhange sein müsse und nichts sehen dürfe, — wie die Tradition lautet. Als Sklave dieser Suggestion kann seine Hallucination (wenn erstere Hallucination ist) nicht über den Vorhang hinaus gehen. Somit ist dieses zweite Princip des Herrn *v. H.* nach dem eigenen Gesetze der suggerirten (eingepflanzten) Hallucinationen unmöglich.

Betrachten wir uns das dritte Princip. Wie pflanzt das Medium seine Hallucinationen den Cirkelsitzern ein? Herr *v. H.* erklärt uns das also: — „Ein universelles Medium muss mehr sein als ein Autosomnambuler, es muss zugleich ein kräftiger Magnetiseur sein" (S. 34). — „Ein sehr starker Magnetiseur" (S. 56). — „So gewiss die Medien in ihrem larvirten oder offenen Somnambulismus über ein Maass von Nervenkraft, sei es selbstproducirter, sei es von den Anwesenden extrahirter und angesammelter, verfügen, wie noch kein Magnetiseur im ganz wachen Zustand es zur Entfaltung gebracht hat, so gewiss muss auch ihre Fähigkeit, mit Hilfe dieses überlegenen Kraftquantums die Anwesenden in einen Zustand von offenem oder larvirtem Somnambulismus zu versetzen, grösser sein als die irgend eines im wachen Zustand agirenden Magnetiseurs" (S. 55). Diese Erklärung stimmt nicht überein mit den Thatsachen der Erfahrung. Das Medium ist vor Allem ein passives, sensitives, für jede Art von Einflüssen empfängliches Wesen; wenn es in Trance übergeht, oder nach Herrn *v. H.* in somnambulen Schlaf versinkt, so geht es in einen Zustand vollständiger Passivität ein. Jeder Schlaf ist ein passiver Zustand, dessen unterscheidender Zug in der Abwesenheit des Willens liegt. Und so findet dies statt beim künstlich hervorgerufenen somnambulen Schlafe, in welchem der Somnambule keinen Willen mehr über sich hat, — er ist dem Magnetiseur verfallen. Bei dem auto-somnambulen (von selbst in diesen Zustand übergehenden) Medium ist es „der wache Wille", welcher die Stelle des Magnetiseurs einnimmt und dem

somnambulen Bewusstsein des Mediums „die Directive für seine automatenartigen Hallucinationen“ ertheilt (S. 85). Aber wenn einmal der Anstoss gegeben, die Verwandlung erfolgt ist, ist das Medium nichts weiter als ein Automat, ein Sklave der Hallucination, die ihn gepackt und sich unterworfen hat. Und nun sehe man, was nach Herrn *v. H.* dieser passive Automat thut: ohne zu halluciniren aufzuhören, wird er plötzlich activ, wird er selbst zum Magnetiseur; er verfügt über eine furchtbare Kraft, indem er sich ohne Worte, ohne Gesten und gewöhnlich, ohne sich selbst zu zeigen, die Geister der Cirkelsitzer unterwirft; er versenkt sie in einen hypnotischen Zustand ohne Schlaf, was Herr *v. H.* einen Zustand des „larvirten Somnambulismus“ (S. 55) nennt, um sie mit seinen eigenen Hallucinationen anzustecken. Der somnambule Magnetiseur handelt mit vollkommener Umsicht, ganz überlegt. Wenn er findet, dass die „Theilnehmer in genügendem Maasse unter seine Macht gerathen sind“ (S. 92), erst dann setzt er die Hallucinationen ins Spiel. Er überlegt die Art der Hallucination, welche er selbst haben, und die, welche er Andere sehen lassen will: ob er dabei selbst in der Rolle *John King*'s erscheinen werde, oder ob er einen Verstorbenen sehen lassen solle („Wenn der dringende Wunsch“ etc. S. 94, 95), und wie viel Sinneswerkzeuge durch die Hallucination beeinflusst werden sollen (S. 100). Hierbei hat Herr *v. H.* uns zu sagen vergessen, wie sich die Veränderung der Hallucinationen im automatisch-somnambulen Medium erzeugt? Von woher kommt die neue „Directive“? Nehmen wir an, dass es hallucinire, es sei oder sehe *John King*, und pflanze diese Hallucination auf die Cirkelsitzer über; dann verschwinde diese Hallucination und mache Platz „dem dringenden Wunsche, seine Hallucination von der persönlichen Gegenwart verstorbener Geister auf den nahen Empfänger zu übertragen“ (S. 94); wie vollzieht sich dieser Wechsel in dem Somnambulen? In der magnetischen oder hypnotischen Praxis wird die Veränderung der suggerirten Hallucination dadurch herbeigeführt, dass man das Subject aufweckt, dann es wieder einschläfert

und ihm eine andere Hallucination suggerirt oder eingiebt. In unserem Falle ist es der Auto-Somnambule, der diese ganze Verwandlung selbst bewirkt. Nachdem er zuerst sich selbst und zu gleicher Zeit die Anderen hallucinirend gemacht hat, dass er *John King* sei, findet er, dass es Zeit sei, die Hallucination zu wechseln; er kehrt in einen Zustand des Somnambulismus ohne Hallucination zurück, hält eine Ueberschau über die Zustände von larvirtem Somnambulismus unter den Cirkelsitzern, sieht durch Gedankenlesen „aus dem hyperästhetischen somnambulen Gedächtniss“ (S. 91) des Einen von ihnen das Bild eines Verstorbenen, pflanzt diese Hallucination sich ein und pflanzt zu gleicher Zeit seine Hallucination über auf das larvirte somnambule Bewusstsein dieses Cirkelsitzers und auf das aller übrigen, um bald wieder mit einer neuen Hallucination zu beginnen u. s. w., u. s w. Sonach haben wir also in dem somnambulen Medium ein zugleich passives und aktives Wesen, das hallucinirt und zu gleicher Zeit die Anderen halluciniren macht, indem es selbst hallucinirt und sich seiner Hallucination bewusst ist; indem es selbst hallucinirt und gleichzeitig Herr über seine Hallucinationen bleibt, die es vor den Zuschauern wie Marionetten tanzen lässt. Das Ganze ist eine Reihe von unüberwindlichen psychischen Widersprüchen. Herr *v. H.* wird dabei an sein magisches Factotum — das somnambule Bewusstsein des Mediums — appelliren. Das ist sein „deus ex machina“. Aber so sehr er auch „ein Gott“ sein mag, er kann doch nicht zwei Dinge auf einmal machen!

Viertes Princip. Das Medium als Auto-Somnambuler macht nicht allein die Cirkelsitzer gleichzeitig mit sich selbst hallucinirend, sondern es lässt auch die Hallucinationen, die es sehen macht, physikalische Wirkungen vollbringen: — Gegenstände bewegen, schreiben, Eindrücke hervorbringen u. s. w. Diese Wirkungen werden vermittelst der Nervenkraft des Mediums erzeugt, die es nach dem Willen seines somnambulen Bewusstseins lenkt (S. 54, 102, 103). So also verbindet sich jetzt mit der doppelten psychischen Thätigkeit, welche das somnambule Bewusstsein des Mediums bereits entfaltet hatte, eine

dritte, ebenfalls gleichzeitig mit den anderen entwickelte, ganz und gar physische Thätigkeit; denn das ist der Charakter der Nervenkraft nach Herrn *v. H.* Diese Theorie ist bequem, nur entspricht sie noch weniger der Lehre von der Einheit der psychischen Thätigkeit. In der That: die Operation der Einpflanzung seiner eigenen Hallucination in einen Cirkel von mehreren Personen ist für sich allein eine psychische Kraftanstrengung, welche doch allem Anscheine nach den ganzen, vom Operator angewendeten, psychischen Energie-Vorrath absorbiren müsste; aber gar nicht — sie findet gleichzeitig mit einer Willens-Anstrengung statt, welche „die Nervenkraft aus dem Nerven-System entbindet und in bestimmter Art und Weise auf lebende oder todte Objecte ausstrahlt“ (S. 54). Hierbei geben uns einige kleine Worte zu denken. Was will das „in bestimmter Art und Weise“ besagen? Herr *v. H.* giebt uns darüber keine Aufklärung. Indess wir wollen einmal sehen, was sich begiebt: eine Gestalt erscheint; ich reiche ihr Papier und Bleistift; sie ergreift dieselben, schreibt damit darauf und legt das Papier auf einen Tisch. Um das alles hervorzubringen, muss der unsichtbare Operator — das Medium oder sein somnambules Bewusstsein — hellsehend sein. Das ist keine einfache „Gedankenübertragung“, auch kein „Gedankenlesen“, welches dem Operator eine Idee von der Form und vom „Vorstellungsinhalt“ der Gestalt gäbe; nein, das würde nicht genügen, um die Bewegungen der hallucinatorischen Gestalt mit dem wirklichen Inhalt der äusseren Welt übereinstimmend zu machen: man bedarf dazu eines directen Hellsehens der Gegenstände, die sich im wirklichen objectiven Raum befinden. Das ist es, was die kleinen Worte: „in bestimmter Art und Weise“ bedeuten. Und auf diese Art wird die vom Medium als einem Somnambulen entfaltete Thätigkeit bereits vervierfacht!! Diese Vervielfältigung von der psychischen Einheit auferlegten gleichzeitigen Rollen liefert einen Mischmasch phantastischer Behauptungen, vor dem jede Kritik sich zurückzieht.

Fünftes Princip. Es bezieht sich speziell auf die

Theilnehmer an der Séance. Diese müssen sich während der Sitzung in einem Zustande von larvirtem Somnambulismus befinden; es ist das Medium, welches sie in diesen Zustand versenkt, denn dieser Zustand ist ihm nothwendig, um seine Hallucinationen auf sie zu übertragen (S. 55, 56). Es ist die unvermeidliche Bedingung zur Wahrnehmung des Phänomens der sogenannten „Materialisation". Was ist also dieser Zustand des larvirten Somnambulismus? Durch welches äussere Symptom unterscheidet er sich von dem normalen Zustande? Durch keins, sagt uns Herr *v. H.* (S. 30, 57). Warum wird er denn da somnambul genannt? Herr *v. H.* erklärt uns das nicht (S. 30). Wie erzeugt er sich wenigstens? Das ist sehr einfach. Das Medium zieht sich hinter den Vorhang zurück, geht in einen Zustand offenen Somnambulismus über, magnetisirt durch seine Willenskraft die Beisitzer und entwickelt in ihnen den Zustand des larvirten Somnambulismus (S. 55, 56, 91). Aber der Beweis dafür? Er ist klar: sie sehen eine „materialisirte Gestalt", die nur eine Hallucination sein kann; also halluciniren sie, obgleich sie nicht schlafen, — folglich sind sie in einem Zustande larvirten Somnambulismus. Ist denn das nicht ein Beweis?! . . . . Vergleichen wir diesen Vorgang mit dem, was in der magnetischen oder hypnotischen Praxis geschieht, um eine Hallucination hervorzurufen. Vor Allem muss das Subject eingeschläfert werden; es wird zugegeben, dass wenigstens die Hälfte der Menschen dem magnetischen Einflusse widersteht, und dass in der anderen Hälfte die Empfänglichkeit für diesen Einfluss eine bei Jedermann verschiedene ist; wenn das Subject gefunden und eingeschläfert ist, so stellt sich ein gewisser Rapport zwischen ihm und dem Operator her; dieser letztere kann ihm eine Hallucination eingeben (suggeriren) vermittelst Worten oder anderer äusserer Mittel; um die Hallucination aufhören zu lassen, muss man das Subject aufwecken, und bei seinem Erwachen erinnert es sich an nichts. — Nichts dergleichen passirt, wie wir wissen, mit den Theilnehmern in einer Séance. Es giebt gar keinen Vergleich damit. Zwar spricht Herr *v. H.* auch von einem magnetischen

Rapport: — dass erst ein engerer Rapport zwischen dem Medium und den Theilnehmern angeknüpft werden muss, bevor die Transfigurationen und Materialisationen gelingen können" (S. 91); dieser „Rapport" stellt sich, nach seiner Ansicht, her durch häufige Séancen des Mediums mit demselben Cirkel. Selbst wenn ein Rapport sich durch dieses Mittel herstellen kann, so giebt es doch viele Fälle, wo kein ähnlicher Rapport existirt: ein Dutzend Personen versammeln sich, die niemals hypnotisirt worden sind, von denen mehrere niemals den Séancen dieses Mediums beigewohnt haben, von denen andere bei noch gar keiner Séance gewesen sind, schliesslich noch andere mit der festen Ueberzeugung beiwohnen, dass sich nichts erzeugen werde: — das verhindert jedoch nicht, dass das Medium ohne die geringste magnetische Procedur alle Mitglieder dieser so verschiedenartigen Gesellschaft, ohne sie einzuschläfern, einer und derselben Hallucination unterwirft, an welche sie sich sehr wohl erinnern. So habe ich selbst zum ersten Male in meinem Leben die Materialisation einer Gestalt (*Katie King*'s) bei der ersten Séance gesehen, welche mir Miss *Cook* gab. Nach Herrn *v. H.* war das wohl eine Hallucination (und keine Transfiguration des Mediums), denn ich habe den Vorhang unmittelbar nach dem Verschwinden der Gestalt emporgehoben und den status quo des Mediums constatirt (s. Seite 264 ff. d. B., vergleiche „Psychische Studien" 1887, Seite 448 ff.). Ich will hinzufügen, dass ich durchaus nicht sensitiv bin, und dass ich niemals eine Wirkung von Magnetisirung oder Hypnotisirung verspürt habe. Im Gegensatze zu der Versicherung des Herrn *v. H.* sind es die ständigen und gleichartigen, als „harmonisch" bezeichneten Privat-Cirkel, welche die Ausnahme im Spiritismus machen, und sind es die sich stets verändernden und vermischten öffentlichen Cirkel, welche die Mehrzahl bilden. — Hierbei will ich noch eine merkwürdige Besonderheit erwähnen, welche zeigt, wie wenig das mediumistische Verfahren Beziehung hat mit irgend welcher Magnetisirung. Es ist bekannt, dass man, um mit Erfolg zu magnetisiren oder zu hypnotisiren, die Einwilligung der Person haben muss, dass sie

sich dem Experimente nicht widersetze, und dass sie sich in die Lage bringen muss, um magnetisirt zu werden, d. h. dass sie sich einige Minuten Stillschweigen und Sammlung auferlege. Bei einer mediumistischen Séance findet das gerade Gegentheil statt. Man sagt gewöhnlich, und Herr *v. H.* wiederholt es auch, dass die mediumistischen Phänomene sich in Folge einer durch eine lange und „gespannte Erwartung" (Seite 27) erzeugten psychischen Aufregung offenbaren. Das ist die Voraussetzang und Behauptung Derjenigen, welche noch keine praktische Kenntniss der Sache haben. Alle Diejenigen, welche darin eine hinreichende Erfahrung haben, wissen sehr wohl, dass gerade der entgegengesetzte Zustand erforderlich ist für die Manifestation der Phänomene, dass gerade die Concentration der Gedanken zu vermeiden ist, wenn man sich bei einer Séance befindet und die Manifestationen noch nicht begonnen haben. Ob bei einer Séance mit Licht oder ohne Licht, ob für physikalische Wirkungen oder für Materialisation, — stets wird vom Medium oder von den unsichtbaren Kräften dieselbe Bedingung auferlegt: keine Gedankenconcentration, aber Musik, Gesang, oder leichte Unterhaltung. Was Denjenigen schadet, welche zum ersten Male den Séancen beiwohnen, ist gerade die Aufregung, der Wunsch nach, oder die Erwartung hinsichtlich einer äussergewöhnlichen Sache. Die Erfahrenen wissen, dass inmitten einer leichten Conversation ohne Beziehung auf den Spiritismus die merkwürdigsten Phänomene sich erzeugen. Und so inmitten eines Cirkels, welcher Musik macht, singt, oder in der gleichgültigsten Weise plaudert, geschieht es, dass allen Mitgliedern diejenigen Hallucinationen eingepflanzt werden, welche, nach Herrn *v. H.*, das eingeschläferte Medium zu erzeugen belieben wird.

Worauf lässt sich also die Theorie des Herrn *v. H.* über die Materialisations-Phänomene zurückführen? Trotz aller Verwickelungen, die mit den so eben erwähnten allgemeinen Principien aufgerüstet sind, lässt sie sich in ihrem einfachsten Ausdruck auf folgende Formel zurückführen: — Das Medium schläft und träumt,

und die Theilnehmer der Sitzung träumen mit ihm, schlafen aber nicht.

Das ist es, was Herr *v. H* „den wissenschaftlichen psychologischen Standpunkt“ (Seite 56) nennt!

2) Sehen wir jetzt einmal zu, wie sich diese Theorie des Herrn *von Hartmann* mit den historischen Ursprüngen des Spiritismus verträgt. In seinem Kapitel über die Materialisation hat er seine Theorie aufgestellt, indem er dieses Phänomen unter den Bedingungen betrachtet, unter welchen es sich gewöhnlich in unseren Tagen darstellt. Diese Bedingungen sind: — 1) die Erscheinung einer ganzen Gestalt. 2) Ein schwaches Licht oder Halbdunkel. 3) Das Medium wird für die Cirkelsitzer unsichtbar hinter den Vorhang placirt, und 4) das Medium befindet sich in einem mehr oder weniger anormalen Schlafzustande. Eine solche In-Scene-Setzung eignete sich gewissermassen für die von Herrn *v. H.* gelieferte Erklärung, dass das Medium ein Auto-Somnambuler u. s. w. sei. Aber wenden wir uns zu den Ursprüngen des Spiritismus, zu den Jahren 1848—50 und den folgenden zurück; in dieser Epoche wurden die Séancen bei Licht gehalten, das Medium nahm Theil an der Gesellschaft, und es fiel nicht in Trance oder in irgend welchen Schlafzustand, es war selbst mit Zuschauer, und alle physikalischen mediumistischen Phänomene, die wir aus unseren Tagen kennen, erzeugten sich schon damals in ihrer ganzen Kraft; nur gab es noch keine Materialisation von ganzen Gestalten; dieselbe beschränkte sich auf Berührungen und Erscheinungen von Händen mit oder ohne Bewegungen von materiellen Gegenständen; fügen wir noch hinzu, dass die ersten Medien Kinder waren, — junge Mädchen von 10—12 Jahren. Wie wird diese Sachlage mit folgenden Worten des Herrn *v. H.* übereinstimmen: — „Diese Selbstversetzung in Somnambulismus zur verlangten Zeit ist es grade, welche beträchtliche Uebung erfordert, ehe sie mit einiger Sicherheit auf den Wunsch fremder Leute zu Gebote steht.“ (S. 31, 6.) —? Und weiter noch: — „Jeder Theilnehmer an mediumistischen Sitzungen muss sich vergegenwärtigen, dass er unter dem Einfluss eines sehr starken Magnetiseurs steht, welcher das unbewusste

Interesse hat, ihn in larvirten Somnambulismus zu versetzen, um ihn mit seinen Hallucinationen anzustecken“ (S. 56). Und ferner: — „In offenkundigen Somnambulismus pflegen die Medien zu verfallen: erstens beim unwillkürlichen Sprechen, zweitens zur Production von physikalischen Erscheinungen, welche eine ganz besondere Anspannung von Nervenkraft erfordern, und drittens zur Einpflanzung von Hallucinationen in die Anwesenden, wozu eine besondere Intensität der Hallucinationen in den Medien selbst Vorbedingung zu sein scheint“ (S. 31). — „Die Einpflanzungen von Hallucinationen in den Zuschauern scheinen unter allen Umständen nur ein gedämpftes Licht zu ertragen“ (S. 10) u. s. w., u. s. w.

Wo finden wir aber „die beträchtliche Uebung“. „den starken Magnetismus“, „den offenen Somnambulismus“ und „das gedämpfte Licht“ bei den jungen Mädchen-Medien von 1848, über welche zu ihrer Bestürzung die mediumistischen Phänomene sich wie eine Lawine herabwälzten? Trotz aller ihrer Anstrengungen, dieselben los zu werden, verfolgten diese Phänomene sie ohne Aufhören und setzten sie allen Arten von Unannehmlichkeiten aus. Nichts hat sie aufhalten können. „Verkündet diese Wahrheiten der Welt“, — das forderten die unsichtbaren Kräfte durch die erste auf alphabetischem Wege erhaltene Botschaft, und die jungen Mädchen-Medien wurden trotz alles ihres Widerstandes schliesslich gezwungen, sich zu ergeben und diese Phänomene der öffentlichen Untersuchung zu überliefern. (Vgl. S. 363 ff. im 2. Bde.) Ich gestatte mir zu glauben, dass, wenn die Materialisations-Phänomene in dieser ursprünglichen Phase angehalten und sich fortgesetzt unter den Bedingungen erzeugt hätten, die ich so eben hergezählt habe, — Herr *v. H.* würde dann nicht hinreichende Anhaltspunkte gefunden haben, um seine Hallucinations-Theorie darauf zu bauen. Und doch ist das Phänomen ganz dasselbe!

3) Das Studium der Materialisations-Phänomene beweist uns, dass dieser Erscheinung ein allgemeines Gesetz zu Grunde liegt, welches die Hallucinations-Theorie vollständig von selbst widerlegt. Dieses Gesetz lautet, dass die ersten Phasen einer Materialisation bei einem Medium

eine frappante Aehnlichkeit mit den einzelnen Gliedmaassen oder selbst mit der ganzen Gestalt des Mediums haben. In der Folge kann, je nach der Entwickelung des Mediums in dieser Richtung, diese Aehnlichkeit, ohne zu verschwinden, oft den verschiedenartigsten Materialisations-Gestalten Platz machen; andere Medien können nicht über diese Grenze hinaus gehen, und alle ihre Materialisationen zeigen eine solche Aehnlichkeit mit dem Medium, dass man natürlicher Weise anzunehmen veranlasst ist, dass sie das transfigurirte (verwandelte) Medium selbst seien, bis man sich durch hinreichende Vorsichtsmaassregeln überzeugt, dass man eine vollkommene Verdoppelung des Mediums vor sich habe. So z. B. hat man in den klassischen Fällen der *Katie King* und des *John King*, die sich in England erzeugt haben und den mannigfaltigsten Experimenten unterworfen worden sind, in allen Fällen eine mehr oder minder grosse, und einige Male sogar eine vollständige Aehnlichkeit mit dem Medium zu constatiren gehabt. So ist *John King* bei Tageslicht erschienen, und sein Portrait ist aufgenommen worden, während das Medium hinter dem Vorhange bei den Händen gehalten wurde (s. „The Medium" 1873 p. 346); oder er erschien auch bei Dunkelheit und beleuchtete sich selbst, während das Medium im Cirkel oder ausserhalb desselben bei den Händen gehalten wurde; so ist *Katie King* erschienen, während ein Körpertheil des Mediums sichtbar war, oder sie verschwand augenblicklich, von Jemand verfolgt, um das Medium zu sehen. Diese Fälle sind nach Herrn *r. H.* offenbar Fälle von Hallucination (und nicht von Transfiguration); wenn das der Fall wäre, weshalb doch diese Aehnlichkeit mit den Medien? Diese Aehnlicheit machte ihre Verzweiflung aus, und gewiss, wenn sie nur Hallucinationen je nach ihrem Wunsche und ihrer Phantasie erzeugen könnten, so würden sie sich wohl gehütet haben, in diesen Hallucinationen ihre eigenen Gestalten darzustellen, — was nur Verdacht erzeugen konnte, der sich bis zu Entlarvungs-Versuchen aller Arten steigerte.

Ebenso für die Materialisation, welche sich vor den Augen der Mitsitzenden erzeugte. Als Hallucination ge-

fällt die Entwickelung dieses Phänomens Herrn *v. Hartmann*; aber als objectives Phänomen missfällt ihm sein Auftreten; als Beweis, dass das Medium nicht „der unbewusste Producent der Phantome“ ist, müsste es etwas anderes sein: — „Wenn aber eine vollständige Ablösung erfolgte und das Phantom in dem Prozess seines Entstehens und Vergehens beobachtet wurde, so zeigte sich, dass dasselbe ganz und gar aus dem Medium ausströmte und in dasselbe zurückströmte, und zwar nicht als fertige, sich allmälig mit Stoff füllende und wieder entleerende Gestalt, sondern als formloser, erst allmälig Gestalt gewinnender und ebenso wieder in Gestaltlosigkeit zerrinnender Nebel“ (S. 110). — Wenn das wirklich nur eine Hallucination wäre, so würde die Phantasie der Medien sogar alle Erfordernisse des Dr. *v. H.* übertroffen haben: alle Arten „fertiger Gestalten“ würden plötzlich erschienen und verschwunden sein; Engel würden vom Himmel herab und in denselben hinaufgestiegen sein mit Cherubim und Seraphinen, und noch viele andere Dinge. — Hiermit verbindet sich noch eine andere Erwägung: Wenn die Materialisationen nur vom Medium erzeugte Hallucinationen sind, und wenn das Medium die Fähigkeit hat, alle in den Tiefen des larvirten somnambulen Bewusstseins der Mitsitzer aufgespeicherten Bilder zu sehen und durch Gedankenlesen in alle Ideen und Eindrücke einzudringen, welche sich in ihrem Gedächtniss im latenten Zustande aufbewahrt finden, — so würde doch für dasselbe nichts leichter sein, als die Beisitzer der Séance im höchsten Grade damit zu befriedigen, dass es ihnen stets die Gestalten derjenigen verstorbenen Personen erscheinen liesse, welche ihnen nahe und theuer sind. Welch ein Triumpf, welcher Ruhm, welche Glücksquelle für ein solches Medium! Aber zum grossen Bedauern der Medien verlaufen die Dinge nicht also: grösstentheils sind es fremde Gestalten, die sich zeigen, die trotz allem Wollen des Gegentheils Niemand kennt, und die Fälle, in denen die Aehnlichkeit mit einem Verstorbenen gut festgestellt, wohl bezeugt ist, nicht allein was die Gestalt, sondern auch was die innere Persönlichkeit betrifft, sind sehr selten. Die ersteren sind die allgemeine Regel, die letzteren bilden

die Ausnahmen. Alle die negativen Seiten, welche keineswegs die Anforderungen oder Erwartungen befriedigen, die man von diesen Phänomenen erheischt, dienen in meinen Augen als Beweis, dass wir es hier mit einem natürlichen Phänomen zu thun haben, das seine eigenen Manifestations-Weisen und Bedingungen hat, dessen eigentlicher Sinn uns noch unbekannt ist.

4) Wenn wir die Materialisations-Geschichte gewisser Gestalten verfolgen, welche regelmässig während einer mehr oder minder langen Zeit erschienen sind, begegnen wir einigen Fällen, welche ebenfalls ihre Bedeutung in der Theorie dieser Phänomene haben und einen Beweis eigener Art darstellen, dass dies keine einfachen Hallucinationen sind. Der erste Fall dieser Art erfolgte mit der Erscheinung der *Katie King*, und da derselbe durch die besten Zeugen beglaubigt worden ist, so will ich bei ihm verweilen. Von Anbeginn ihrer Erscheinungen hatte sie erklärt, dass sie sich nur während dreier Jahre würde materialisiren können, dass bei Ablauf dieser Zeit „ihr Werk vollbracht sein würde", und dass sie sich dann nicht weiter in einer physischen, sichtbaren und handgreiflichen Weise manifestiren könne, sondern dass sie sich, in einen erhabeneren Zustand übergehend, ihrem Medium nur auf eine weniger sinnlich wahrnehmbare Weise mittheilen werde. (Siehe „The Spiritualist" 1874 I. p. 258; II. p. 291.) Der so angekündigte Termin lief im Mai 1874 ab; die letzte Séance wurde von *Katie King* für den 21. Mai festgesetzt; sie fand bei Mr. ***Crookes*** statt. Folgendes sind seine Worte, wie das Verschwinden *Katie*'s stattgefunden hat: — „Als die Zeit für *Katie* kam, ihren Abschied zu nehmen, bat ich sie, dass sie mich sie im letzten Augenblicke sehen lassen wolle. Als sie demnach Jeden von der Gesellschaft zu sich gerufen und einige Worte zu ihnen insbesondere gesprochen hatte, gab sie einige allgemeine Anweisungen für die künftige Leitung und Beschützung der Miss *Cook* . . . . . Nachdem sie ihre Anweisungen beschlossen, lud mich *Katie* zu sich in das Kabinet und erlaubte mir, dort bis zu Ende zu bleiben. — Nach Schluss des Vorhanges sprach sie noch einige

Zeit mit mir, und dann ging sie quer durch das Zimmer bis dahin, wo Miss *Cook* gefühllos auf dem Fussboden lag. Sich über sie beugend, berührte *Katie* sie und sprach: — Wache auf, *Florrie*, wache auf! Ich muss Dich jetzt verlassen.' — Miss *Cook* wachte alsdann auf und flehte *Katie* unter Thränen an, noch ein klein wenig länger zu bleiben. — 'Meine Theure, ich kann nicht, mein Werk ist gethan. Gott segne Dich', — versetzte *Katie* und fuhr dann fort, mit Miss *Cook* zu sprechen. Mehrere Minuten lang sprachen die Beiden mit einander, bis zuletzt Miss *Cook*'s Thränen sie am Sprechen hinderten. *Katie*'s Instructionen befolgend, kam ich dann hervor, um Miss *Cook* zu unterstützen, welche auf den Fussboden unter hysterischem Schluchzen gesunken war. Ich blickte rings umher, aber die weissgekleidete *Katie* war fort." („Psych. Stud." 1875 S. 23.) — Mr. *Harrison*, der Herausgeber des „Spiritualist" in London, fügt in seinem Bericht über diese letzte Séance, welcher er ebenfalls beigewohnt hatte, unter Anderem noch hinzu: — „*Katie* sagte: — 'Meine Theure, ich kann nicht. Mein Werk ist gethan; Gott segne Dich!" — und wir hörten den Klang ihres Scheidekusses. Das Medium trat dann unter uns hervor und sah ganz erschöpft und tief verstört aus. — *Katie* sagte, dass sie niemals wieder fähig sein würde, zu sprechen oder ihr Gesicht zu zeigen; dass sie ein mühseliges und trauriges Leben von drei Jahren 'Busse für ihre Sünden' gehabt habe, indem sie diese physikalischen Manifestationen vollbrachte, und dass sie nun im Begriff stände, sich zu einem höheren Geistesleben empor zu schwingen. Nur in langen Zwischenpausen könnte sie fähig sein, mit ihrem Medium schriftlich zu verkehren, aber zu jeder Zeit würde das Medium im Stande sein, sie hellsehend zu erblicken, sobald es sich mesmerisiren liesse." („Psych. Stud." November-Heft 1874 S. 488.) —

Ich kann mich über die innere Bedeutung dieser Thatsache nicht genug verbreiten. Wie erklärt man auf vernünftige Weise, vom Gesichtspunkte der Theorien der Transfiguration, oder der Hallucination, oder selbst des Betruges aus, dieses freiwillige Aufhören der Materialisations-Erscheinungen der *Katie King*? Wenn dieses Phänomen nur

vom Medium abhinge, welches Motiv konnte es bewegen, seiner Manifestation ein Ende zu setzen? Miss *Cook*, das Medium, befand sich damals auf der Höhe ihres Renommé's; die Eigenliebe der Medien entwickelt sich in dieser Richtung ganz natürlich bis zu einem hohen Grade; denn ihre aussergewöhnlichen Fähigkeiten eröffnen ihnen die Thüren der höchsten Gesellschaft, und sie werden der Mittelpunkt einer besonderen Beachtung von allen Seiten, was ihrer Eigenliebe nur zu schmeicheln vermag. Sie war damals in Europa das alleinige Medium für Materialisationen von ganzen Gestalten. Weshalb also sollte sie freiwillig von diesem hohen Piedestal herabsteigen, um in Vergessenheit zu sinken? Sie konnte nicht wissen, was sich in der Folge mit ihren mediumistischen Fähigkeiten zutragen werde, ob sie noch dieselben Resultate erreichen würde; weshalb also sollte sie das Gewisse für das Ungewisse vertauschen? Mr. *Crookes* war damals seinerseits ausserordentlich interessirt an diesen Séancen und wünschte nichts sehnlicher, als seine Beobachtungen und Experimente fortzusetzen. Welches konnte also, frage ich von Neuem, das genügend starke Motiv sein, um das Medium zum Fassen eines solchen Entschlusses zu bestimmen? Wenn die Manifestationen nur von ihm abhingen, so brauchte es ja nur dieselben fortzusetzen und seine Lorbeeren einzuernten. Man könnte ein Schwachwerden der mediumistischen Fähigkeiten voraussetzen und in der Abschiednahme der *Katie King* nur einen Vorwand sehen, um die Eigenliebe des Mediums zu schonen. Aber wir wissen, dass im Gegentheil die Phänomene nur Fortschritte gemacht haben und in der letzten Zeit weit vollkommener waren als je, und dass nach dem Verschwinden *Katie*'s die Fähigkeiten des Mediums Miss *Cook* in nichts gelitten hatten, und dass bald nachher eine **neue Gestalt** mit derselben Vollkommenheit zu erscheinen anfing, wie man aus dem Briefe der Mrs. *Crookes* in „The Spiritualist" 1875 1, p. 312 ersieht. Und diese Thatsache des Aufhörens der Materialisation einer Gestalt, die nur während einer bestimmten Zeit erscheint, ist nicht die einzige in den Annalen des Spiritismus; ich bin deren mehreren begegnet; man sehe z. B. „The Medium" 1876

p. 534. So viel ich begreife, dient diese Thatsache zum Beweise, dass wir es in diesen Fällen wenigstens mit einem anderen Willen als mit dem des Mediums zu thun haben, und dass das Phänomen an sich selbst eine objective Realität hatte.

5) Um mit der theoretischen Seite abzuschliessen, muss ich hier einen theoretischen Einwand erneuern, den ich schon im ersten Theile dieses Kapitels geäussert habe, als es sich um von materialisirten Gliedmaassen erzeugte Abdrücke handelte. Dieser Einwand hätte eigentlich hier seine Stelle erhalten sollen, im theoretischen Theile; aber ich habe mich von der „logischen Inkonsequenz", welche aus der Theorie des Herrn *v. Hartmann* hervorsprang, fortreissen lassen, als ich speziell diese Art der Phänomene zu behandeln hatte. (Vgl. „Psych. Stud." 1886, S. 503, 509 mit S. 144, 151, 222 d. B.) Ich will hier nur daran erinnern, worum es sich handelt; denn diese nämliche Inkonsequenz beschränkt sich offenbar nicht auf die Hallucinations-Erklärung der Erscheinung eines menschlichen Körper-Gliedes, sondern bezieht sich gleichmässig auf die Erscheinung einer ganzen materialisirten Gestalt. Herr *v. H.* hat sich gezwungen gesehen, für die Erscheinung von Händen eine Concession zu machen: — sie können keine blossen Gesichts-Hallucinationen sein, sondern ein reales, objectives Substrat in der Nerven-Kraft haben, deren Concentration derartig sein kann, dass die Hand durch das Gefühl empfunden werden kann, und der Gefühls-Sinn wird in diesem Falle keine Hallucination dieses Sinnes sein, was durch den von dieser Hand auf das berusste Papier hervorgebrachten Abdruck bestätigt wird. Aber nur das Sehen dieser Hand durch dieselbe Person, welche sie fühlt, wird nach Herrn *v. H.* eine Hallucination sein. Darin steckt „die logische Inkonsequenz", welche offenbar die ganze von Herrn *v. H.* für die Materialisationen aufgestellte Hallucinations-Theorie durchherrscht. Wenn eine ganze Gestalt erscheint, alle Arten physikalischer Wirkungen erzeugt, sich fühlen und betasten lässt, so räumt Herr *v. H.* ein, dass diese Wirkungen eine reelle Wirkung, keine hallucinatorische, sein

können, und zwar hervorgebracht durch die mediumistische Nerven-Kraft, „welche das Analogon einer drückenden Handoberfläche ohne dahinter liegenden materiellen Körper darstellt“ (S. 99). Weshalb doch giebt er nicht zu, dass dieses selbe „Analogon einer Oberfläche“ eine sichtbare Wirkung erzeugen kann? So giebt also Herr *v. H.* für eine Reihe von durch dasselbe Phänomen erzeugten Wirkungen zu, dass die Ursache derselben „ein materielles Ding (an sich) im objectiv-realen Raume sei, welches die Sinneswerkzeuge der Anwesenden afficirt“, und für eine andere Reihe von Wirkungen, die von demselben Subject gefühlt und bezeugt werden, behauptet er, dass diese Ursache „nicht mehr ein materielles Ding sei, sondern die subjective Hallucination der Medien“ (S. 96). Es ist unmöglich, in diesen beiden Erklärungs-Methoden nicht einen Widerspruch zu finden. Es ist das um so inkonsequenter, als Herr *v. H.* selbst behauptet, dass die Nervenkraft sichtbare Gestalten annehmen könne, welche keine Hallucinationen seien! So kann sie „sich in Lichterscheinungen umwandeln“ (S. 47) und dann „bestimmte Formgebilde annehmen; doch sind dies noch mehr krystallinische, oder doch unorganische Formen, z. B. Kreuze, Sterne, ein helles Feld mit flimmernden Lichtpunkten“ (S. 50). Hier wird die Nerven-Kraft sichtbar und ist keine Hallucination. Weshalb wird also diese selbige Kraft, welche unter der organischen Form einer Materialisation sichtbar wird, (die sogar manchmal auch leuchtend ist), zu einer Hallucination? Hierauf zu antworten, wird Herrn Dr. *v. Hartmann* schwer fallen. Seine Hallucinations-Theorie ist durch die Logik seiner eigenen Hypothesen umgestürzt.

II. Die physikalischen Erscheinungen.

Einfache und complicirte. — Geisterhände. — *Kate Fox.* — Herrn *v. H.'s* Nervenkraft nur eine physische, keine psychische Kraft. Nach *Hare*, *Varley* und *Hering* hat sie nichts mit Erd-Elektrizität gemein. — Ihre Anwendung auf complicirte Phänomene bei *Home* und ihre inneren Selbstwidersprüche. — *v. H.'s* Definitionen der Nervenkraft und einer Materialisation. — Ihr bloss wortspielerischer Unterschied von der spiritistischen Hypothese spiritischer Organe. — Anschuldigung gegen *v. H.'s* Methode kritischer Untersuchung. — Seine drei methodologischen Grundsätze. — Das fehlende 4. Princip. — Die Durchdringung der Materie nach von ihm benutzten und hinterdrein verleugneten Thatsachen. — Sein Verstoss gegen das 4. Princip. — Was alles den Spiritisten vorzuwerfen er nicht das Recht hat. — Sein selbstgelieferter Beweis für das Bestehen der von ihm geleugneten Grenzlinie zwischen erklärlichen und unerklärlichen Thatsachen.

Nachdem ich soeben das I. Kapitel der Materialisations-Phänomene erledigt und die letzteren in dem Sinne wirklicher objectiver Erscheinungen dargestellt habe, versteht sich meine Antwort an Herrn *von Hartmann* in Betreff der physikalischen Phänomene von selbst. Denn es ist klar, dass, wenn das Phänomen der Materialisation feststeht, die grosse Partie complicirter physikalischer Phänomene sich durch die einfache Annahme erklärt, dass sie von unsichtbaren, materialisirten Organen erzeugt werden. — wobei die die Projection eines solchen Organs bewirkende Ursache noch dahingestellt bleibt. Das will nicht sagen, dass alle physikalischen Phänomene sich auf diese Weise

erklären lassen müssten, und dass keine unbekannte physische Kraft irgend welche Rolle dabei spielen könnte; ich glaube im Gegentheil, es sei vernunftgemäss, einzuräumen, dass die einfachen physikalischen Phänomene sehr häufig nur das Product einer physischen Kraft sind, welche aus unserem Organismus hervorgeht, und die uns noch unbekannt ist. Ich nenne diejenigen physikalischen Phänomene einfache, welche man mit oder ohne Auflegung der Hände erhält, sobald sie sich in gerader horizontaler oder vertikaler Linie erzeugen, und welche den einfachen Charakter der Abstossung und Anziehung tragen. So hat mich das Phänomen des Sicherhebens eines Tisches, das ich viele Male unter Auflegung der Hände beobachtet habe, stets überrascht durch die vollkommen senkrechte Richtung des ganzen Gegenstandes, indem seine vier Füsse sich vom Fussboden gleichzeitig erhoben und ebenso wie auf einen Fuss zurückfielen; und selbst wenn der Tisch zuweilen in einem Winkel von 45° sich erhoben hatte, so nahm er doch schon in der Luft die horizontale Stellung wieder ein und fiel von da senkrecht auf seine vier Füsse. Was die complicirten Phänomene mit gekrümmter Linie betrifft, so haben sie ganz das Ansehen, von einem unsichtbaren physischen Organ erzeugt zu werden, das durch eine ihm angehörende Willenskraft und Vernunft gelenkt wird. Diese Annahme hat nicht einmal Zeit gehabt, unter dem Titel einer Hypothese zu verharren; denn seit die ausserordentlichen physikalischen Phänomene sich erzeugten, liessen sich schon im Anfange der spiritistischen Bewegung die Hände, die sie bewirkten, oft sehen und befühlen.

Ich habe im ersten Kapitel gezeigt, dass die wirkliche Objectivität dieser Hände durch alle möglichen Mittel constatirt worden ist. Das einfachste Mittel, die directe Wirksamkeit einer solchen Hand auf einen physischen Gegenstand zu sehen, ist, diesen Gegenstand mit *Balmain*'s Leuchtsalbe zu überstreichen und ihn bei einer Dunkel-Séance zu benutzen. So sah ich, als ich das Medium *Kate Fox* im Dunkeln bei beiden Händen festhielt, deutlich auf einer Glocke, welche ich nicht fern von mir auf den Tisch gestellt hatte, und die in Folge der über sie gestrichenen

Leuchtsubstanz vollkommen sichtbar war, den dunklen Umriss mehrerer Finger, welche diese Glocke so eben ergreifen und in der Luft ertönen lassen wollten. Die beiden Hände des Mediums waren mit den meinigen ebenfalls auf ein im Dunkeln leuchtendes Brett derart gelegt, dass die Lage der Hände des Mediums, welche von den meinigen gehalten wurden, auf absolute Weise constatirt werden konnte. Dass die Hände, welche die Gegenstände bei Licht bewegen, sehr oft unsichtbar sind, — das ist offenbar nur eine Frage des Grades der Materialisation; und dass die unsichtbare Materialisation existirt, dafür haben wir den Beweis in der transscendentalen Photographie, und ich will hier daran erinnern, dass man auf einer der Photographien *Mumler*'s sogar eine solche physische Wirkung durch eine unsichtbare menschliche Gestalt hervorgebracht sieht: — man sieht nämlich, dass die dem Blicke sichtbare Erhebung des Gewandes durch eine dem Auge zwar unsichtbare, aber durch die Photographie angedeutete Hand bewirkt wurde.

Nach Herrn *v. H.* werden alle physikalischen Phänomene des Mediumismus — einfache wie complicirte — gleichmässig erzeugt durch die Nervenkraft des Mediums, welche „nur eine physische (leibliche) Kraft ist, die aus dem Nerven-System des Mediums hervorgeht"; er besteht sehr auf dieser Definition, und er findet es unbegreiflich, „warum *Cox* dieser Kraft die irreleitende Benennung psychischer Kraft statt Nervenkraft gegeben hat" (S. 37). Aber allemal, wenn Herr *v. H.* ein complicirtes Phänomen durch diese Kraft zu erklären versucht, was finden wir da? Es ist immer der Wille, welcher diese Kraft „dirigirt (S. 42), sie „beherrscht" (S. 49), es ist die „Phantasie" des Mediums, welche die Kraftlinien anordnet" (S. 51). Und am Ende seines Artikel über die „Physikalischen Erscheinungen" findet Herr *v. H.* für nothwendig zu erklären: — „es ist nicht der blosse Wille des Mediums, welcher durch einen rein psychischen Einfluss die besprochenen physikalischen Erscheinungen an leblosen Gegenständen hervorbringt; sondern in beiden Fällen [zuvor ist auch der blosse Wille des Magnetiseurs als solcher in Zweifel gezogen — Der

Herausg] hat der Wille zunächst nur die Wirkung, magnetische oder mediumistische Nervenkraft aus dem Nerven-System zu entbinden und in bestimmter Art und Weise auf lebende oder todte Objecte auszustrahlen" (S. 54). Und da diese „Ausstrahlung in bestimmter Art und Weise" in jedem Augenblick die Richtung wechseln muss, um eine krumme Linie in einem Systeme von „Druck- und Zug-Linien" hervorzubringen (wie z. B. bei der direkten Schrift), so ist doch klar, dass der Wille des Mediums von dieser Kraft unzertrennlich ist. Es wird seinerseits unbegreiflich, wie Herr *v. H.* absolut nur eine physische Kraft daraus machen will. Und andererseits glaube ich, dass die Parteigänger der psychischen Kraft niemals haben behaupten wollen, dass diese Kraft physisch wirksam sei ohne ein Substrat physischer Kraft.

Indem er behauptet, dass die mediumistische Nervenkraft eine physische Kraft sei, welche Analogien mit der Elektrizität und dem Magnetismus trage, findet Herr *v. H.* „es sei geradezu unbegreiflich und das schlimmste Zeichen für die wissenschaftlichen Interessen der Spiritisten, dass noch Niemand auch nur den Versuch gemacht hat, diesen Fragen näher zu treten" (S. 36). Aber diese Behauptung ist wie viele andere willkürlich. Professor *Hare* in Philadelphia und der Elektrotechniker *Varley* in London haben wohl Versuche dieser Art angestellt, aber sie haben keine Spur von Verwandtschaft zwischen der mediumistischen Kraft und der terrestischen Elektrizität oder dem Erd-Magnetismus entdecken können (s. *Hare*'s „Experimentelle Untersuchung" S. 98—109; *Varley*'s „Bericht im Comité der Dialektischen Gesellschaft" II. Bd.; „Spiritualist" 1876, II p. 205). Im Jahre 1853 wurde zu Gotha eine Broschüre unter dem Titel: — „Das Tischrücken in 64 neuen physikalischen Versuchen mit Angabe der Resultate derselben" — veröffentlicht, in welcher der Verfasser, „der provisorische Lehrer der Mathematik und Physik am Seminar zu Gotha," *Chr. Elisa Hering*, zu folgendem Schlusse gelangt: — „Die neu entdeckte Kraft ist mithin der Gegensatz des Magnetismus, also ein Antimagnetismus, kurz sie scheint die Neutralisationskraft selbst zu sein" (S. 57).

Als ich im ersten Kapitel die nach Herrn *v. H.* durch die Nervenkraft erzeugten Abdrücke behandelte, habe ich schon hinreichend detaillirt, wie sehr ein solches Resultat unverträglich ist mit den Begriffen, welche wir von einer „physischen Kraft“ haben. Betrachten wir jetzt einmal die Theorie der Nervenkraft in ihrer Anwendung auf die Erklärung der complicirten mediumistischen Phänomene, als da sind: Bewegungen von Gegenständen in der Luft, Spielen von Musikinstrumenten, directe Schrift, Schlingung von Knoten u. s. w.

Die Physik lehrt uns, dass jede Kraft der Anziehung oder der Abstossung sich in gerader Linie fortpflanzt, und ein durch eine solche Kraft in Bewegung gesetzter Körper kann eine krumme Linie nur beschreiben durch den Einfluss anderer Kräfte, welche sich der ersten in jedem Augenblick hinzugesellen. So kann ein vom Medium entfernter, mit Nervenkraft erfüllter Gegenstand vom Medium nur in gerader Linie angezogen oder abgestossen werden; er würde sich auch noch, vorausgesetzt, dass diese Kraft „das dynamische Verhältniss zwischen den Objecten und der Erde verändert“ (S. 37), senkrecht in die Luft erheben und in gerader Linie zu dem Medium hin angezogen werden. Aber niemals würde ein solcher Gegenstand nach der uns bekannten Physik eine Richtung von rechts oder von links her annehmen und die phantastischesten Krümmungen, die complicirtesten Bewegungen mit einem zugleich vernünftigen Resultat beschreiben können. Dafür wäre erforderlich, dass dieser Gegenstand einer Einwirkung von Kräften, welche von anderen Centren als dem Medium allein ausgingen, unterworfen würde.

In welcher Weise erzeugen sich also die Phänomene, von denen wir soeben handelten? Dieselbe ist sehr einfach. Das Medium ist nach Herrn *v. H.* ein Centrum von Nervenkraft, welche nach allen möglichen Richtungen hin ausstrahlt; er ladet mit dieser Kraft alle Punkte eines Zimmers und alles, was sich im Zimmer befindet, in der Weise, dass jeder Punkt und jeder Gegenstand im Zimmer seinerseits wieder zu einem Kraftcentrum wird, das nach dem Willen des Mediums wirksam ist.

Betrachten wir ein wenig den „modus operandi“ dieser Kraft bei einer Séance. Nehmen wir dabei eine der Séancen von *Home* zum Typus, denen ich viele Male selbst beigewohnt habe. Mehrere Personen nehmen mit dem Medium Platz um einen Tisch; zwei Kerzen stehen auf demselben: alle Hände ruhen auf dem Tische, ohne Kette zu bilden (entgegen dem, was Herr *v. H.* S. 47 sagt); keine Spur von offenkundigem Somnambulismus bei dem Medium (entgegen dem, was Herr *v. H.* S. 31 sagt); es nimmt an der allgemeinen Unterhaltung Theil. Nach zehn bis fünfzehn Minuten ist schon die Gesellschaft mit Nervenkraft gut geladen und in einen Zustand larvirten Somnambulismus versenkt. Die Phänomene beginnen. Ich empfinde eine Berührung an den Knieen, — ich führe meine Hand unter den Tisch hinab und fühle um meinen Ring mit der Absicht arbeitende Finger, mir denselben abzuziehen; mein Nachbar bückt sich, um unter den Tisch zu sehen; das Medium, welches diese Bewegung sieht, pflanzt ihm sofort die Hallucination einer Hand ein, und mein Nachbar schreit auf, dass er eine Hand gesehen habe. Ich vermelde, dass der Ring mir abgenommen ist, er fällt nicht zur Erde; — da er mit Nervenkraft gut geladen ist, schwebt er in der Luft; das Medium ladet die Kniee meines Vis-à-vis mit Anziehungskraft, und der durch dieses Centrum angezogene Ring hat letzteres so eben berührt; es führt seine Hand unter den Tisch, und der Ring wird ihm eingehändigt. — Mein Nachbar ergreift eine Klingel und hält sie unter den Tisch; er sagt, dass er eine Berührung von Fingern fühle, welche ihm die Klingel entziehen; sie schwebt auch und schellt; um dieses Resultat zu bewirken, ladet das Medium die Füsse meines Nachbars mit Nervenkraft und macht aus ihnen ein Anziehungs-Centrum; es ladet auch die Füsse seines Vis-à-vis und bildet daraus ein anderes Anziehungs-Centrum; die wohlgeladene Klingel befindet sich zwischen zwei verschiedenen Anziehungs-Centren, und das Medium hat nur ihre Bewegungen zu „reguliren“, um sie schellen zu machen. — Mein Vis-à-vis nimmt ein Taschentuch; es hält dasselbe unter den Tisch; es fühlt dieselben Berührungen, sagt, dass man ihm das Taschentuch nach unten zu wegziehe: das ist nur eine

Kleinigkeit, — ein kleines in die Diele unter dem Tuche verpflanztes Anziehungs-Centrum, das ist Alles! Aber da wird das Taschentuch plötzlich emporgehoben und sofort unter dem Tische hervor meinem Nachbar eingehändigt mit zwei bis drei hineingeknüpften Knoten. Das ist auch nicht schwierig: da das Taschentuch mit Nervenkraft gut geladen ist und sich einmal über der Diele unter dem Tische befindet, so ladet das Medium die Diele, den Tisch und die Füsse der Beisitzer mit Nervenkraft zu thatsächlich derartigen Anziehungs-Centren von verschiedener Stärke, dass das Taschentuch von allen Seiten angezogen wird und das Medium seine Bewegung nur „zu reguliren" hat, und der Knoten ist fertig! — Schliesslich ergreift das Medium das Accordeon mit einer Hand, — die andere bleibt auf der Tafel ruhend, — und hält es mit frei schwebendem Tastenbrett hinunter gegen den Fussboden zwischen sich und seinen Nachbar; man vernimmt eine Melodie. Das Verfahren ist sehr einfach: ein Anziehungs-Centrum im Fussboden zieht das Accordeon hinab und den Blasebalg auseinander, aber das würde dem Accordeon nur einen Ton entlocken; um eine Melodie zu spielen, muss man die Tasten durch einen seitlichen Druck pressen lassen; zur Hervorbringung dieser Wirkung verpflanzt das Medium ein Dutzend Anziehungs- oder Abstossungs-Centren in die Füsse seines Sessels, oder in seine eigenen Füsse, lässt diese Kraft-Centren einzig auf die Tasten einwirken und „regulirt" dabei nur, — und siehe da, die Melodie ertönt! Man muss hieraus schliessen, dass alle diese mit Nervenkraft geladenen Gegenstände, wenn dieselben sich selbst überlassen worden wären, ohne vom Medium „regulirt" zu werden, sich von selbst in Bewegung gesetzt und die lustigsten Sprünge gemacht haben würden. Es folgt daraus auch, dass ein Medium nach Herrn *von H.* auch wohl einen Spielball mit Nervenkraft laden und, ihn in die Luft werfend, auf phantastischeste Weise unter den Augen der Zuschauer hin und her fliegen lassen, oder auch eine Drahtpuppe in Händen halten und dieselbe mit Beinen und Füssen schlenkern lassen könnte, ohne auch nur einen Faden dabei zu ziehen. Ganz einfache Dinge,

welche aber die Medien des Spiritismus noch niemals haben zu Stande bringen können.

Ich glaube, bei dieser Anwendung der Theorie auf die Praxis den Entwickelungen, welche Herr *v. H.* im allgemeinen seiner Theorie der Nervenkraft behufs Erklärung der bei den spiritistischen Séancen vorkommenden Phänomene gegeben hat, treu geblieben zu sein. Commentare hierzu sind unnütz, und es bleibt mir, um die Analyse und die Würdigung der Theorie des Herrn *v. H.* zu vervollständigen, nichts weiter übrig, als dieser wunderbaren Kraft eine Definition zu geben, welche Herr *v. H.* die Klugheit gehabt hat, nicht selbst zu formuliren.

Was ist demnach die mediumistische Nervenkraft nach Herrn *v. H.*?

Sie ist eine physische Kraft, welche alle physikalischen Wirkungen erzeugt, die ein menschlicher Körper hervorbringen kann, plastische Wirkungen nicht ausgenommen.

Und da diese physikalischen Wirkungen oft gleichzeitig mit Materialisations-Phänomenen auftreten, und umgekehrt, so ist es nothwendig, dieser Definition noch diejenige dieses Phänomens hinzuzufügen.

Was ist also eine Materialisation nach Herrn *v. Hartmann*?

Sie ist die Hallucination einer menschlichen Gestalt, welche genau mit den durch die mediumistische Nervenkraft erzeugten physikalischen Wirkungen übereinstimmt und in Folge dessen das ganze Aussehen und alle Eigenschaften einer wirklichen menschlichen Gestalt an sich trägt.

Man muss wahrlich Abscheu haben schon vor der blossen Vorstellung der Wirklichkeit einer transscendentalen menschlichen Gestalt, um zu dergleichen als wissenschaftliche Theorien betitelten Tautologien seine Zuflucht zu nehmen; denn in Wahrheit sieht man kaum ein, worin eine solche „Hallucination“ sich von dem unterscheiden würde, was die Spiritisten eine materialisirte menschliche Gestalt nennen! Es ist nichts weiter als eine Wortklauberei.

Nehmen wir das Wort „Hallucination“ hinweg, der Sinn bleibt derselbe. Denn die Spiritisten verstehen bei ihrem Worte „Materialisation“ im Grunde nichts weiter, als was Herr *v. H.* unter seiner „Hallucination mit Nervenkraft“ begreift. Aber theoretisch ist der Unterschied unermesslich; denn die Hypothese, welche ich am Anfange dieses Kapitels entwickelt habe, ist, vergleichsweise zu sprechen, ganz einfach und, indem sie sich durch alle gegebenen Thatsachen der directen Beobachtung und des Experimentes von selbst aufdrängt, bietet sie nichts Unvernünftiges; während die beiden Hypothesen des Herrn *v. H.* magische oder phantastische Hypothesen von einer ausserordentlichen Verwickelung sind, welche ebenso der Vernunft wie der Wissenschaft Gewalt anthun.

Ich muss jetzt gegen Herrn *v. Hartmann* eine formelle Anschuldigung erheben, die weit schwerer ist als alle die Erwiderungen, denen ich seine Theorien unterzogen habe; ein Jeder hat ja das Recht, seine Theorien nach seinem besten Verständniss zu formuliren; aber meine Anschuldigung bezieht sich auf die Methode, deren Principien unveränderlich sind für jede kritische Untersuchung eines bestimmten Naturgebietes. Was nun den Spiritismus betrifft, so hat Herr *v. H.* ganz meisterhaft die „allgemeinen methodologischen Grundsätze“ formulirt, welche seiner wissenschaftlichen Untersuchung zu Grunde gelegt werden sollten, und welche also lauten: —

„Es giebt einige allgemeine methodologische Grundsätze, gegen welche man nicht ungestraft verstösst. Man soll erstens die Principien nicht ohne Noth vervielfältigen, also nicht eine zweite Art von Ursachen supponiren, so lange man mit einer einzigen Art derselben auskommt. Man soll zweitens so lange als möglich bei Ursachen, deren Existenz durch die Erfahrung oder zweifellose Schlüsse verbürgt ist, stehen bleiben, und nicht ohne Noth zu solchen Ursachen greifen, deren Existenz zweifelhaft oder unerwiesen ist und erst durch ihren Werth als Hypothese zur Erklärung der fraglichen Erscheinungen erhärtet werden soll. Man soll drittens so lange als möglich mit natürlichen Ursachen auszukommen suchen und nicht ohne

dringende Noth zu übernatürlichen greifen. Gegen diese drei Grundsätze verstösst der Spiritismus. Die eine, erfahrungsmässig gegebene, natürliche Art von Ursachen, welche wir in den Medien besitzen, erkennt er zwar an, statuirt aber neben ihr eine zweite, erfahrungsmässig nicht gegebene, übernatürliche Art von Ursachen, deren Existenz erst durch dies fragliche Erscheinungsgebiet erwiesen werden soll." (S. 117—118 seiner Schrift.)

„Damit man neben der ersten Art von Ursachen auch noch die zweite gelten lasse, müsste sich nun doch der Spiritismus gedrungen fühlen, seine ganze Kraft daran zu setzen, um genau die Grenzlinie zu bestimmen, jenseits welcher die Erklärungsfähigkeit der ersten Art von Ursachen aufhört, und um mit der sorgfältigsten Kritik zu beweisen, warum ihre Zulänglichkeit jenseits dieser Grenzlinie aufhört. So lange diese Grenzbestimmung und dieser Beweis nicht erbracht ist, ist die dem Behauptenden obliegende Beweislast für die Mitwirkung der zweiten Art von Ursachen ungehoben; der Spiritismus hat aber noch nicht den leisesten Versuch gemacht, sich dieser Aufgabe zu entledigen." (S. 118.)

Es ist unmöglich, etwas gegen diese drei „Grundsätze" einzuwenden; sie sind wohl „absolut unangreifbar", wie Herr *v. H.* selbst in seinem Briefe an Mr. *Massey* sagt (s. „Light" 1885 p. 432.)*) Aber es giebt noch ein viertes methodologisches Princip, welches Herr *v. H.* nicht verkündet hat, und dieses lautet: — „Jede Hypothese oder Theorie, welche zur Erklärung von Phänomenen eines gewissen Gebietes aufgestellt wird, muss den ganzen Complex der Phänomene dieses Gebietes umfassen." — Ich glaube, dass Herr *v. H.* seinerseits dieses methodologische Grundgesetz für gleich „unanfechtbar" erachten wird.

Sehen wir nun zu, ob Herr *v. H.* selbst diesen Principien bei seiner Untersuchung des Spiritismus treu geblieben ist? Es scheint, dass er denselben treu geblieben zu sein glaubt, denn er versichert uns dessen in der bestimmtesten Weise:

---

*) Deutsch von mir in „Psych. Stud." Januar-Heft 1886, S. 15 ff. wiedergegeben. — Der Uebersetzer *Gr. C. Wittig.*

— „Anderseits haben wir gesehen, dass für das unbefangene kritische Urtheil in dem durchwanderten Gebiet mit Ausnahme des eigentlichen Hellsehens nicht der leiseste Anlass zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist, und dass der Schein des Gegentheils auf einer psychologisch zwar erklärlichen, aber wissenschaftlich unhaltbaren Täuschung beruht.“ (S. 106.)

Ist das wohl gerechtfertigt? Eine „Ausnahme“, wie wir so eben gesehen haben, macht Herr *v. H.* selbst, und wir werden in der Folge darauf zurückkommen. Aber ist es die einzige? Ist es wirklich wahr, dass das Gegentheil nur „Schein“ und „Täuschung“ ist? Meinerseits behaupte ich, dass „der Anlass zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärung“ gegeben ist, und zwar auf die positivste Weise. Es giebt in der Reihe der physikalischen Phänomene des Spiritismus solche, welche man gewöhnlich mit dem Namen „Durchdringung der Materie“ bezeichnet. Herr *v. H.* spricht auch von ihnen in seiner Abhandlung, und er zählt deren mehrere auf, als z. B.: — das Hindurchdringen eines eisernen Reifens quer durch den Arm, den „Durchtritt von Münzen, Schieferstückchen u. s. w. durch verschlossene Kästen und Tischplatten, Umlegen eines Ringes um einen Tischfuss, Knüpfen von Knoten in versiegelten Schnüren und Streifen“ (S. 44); „der Apport von Gegenständen aus andern Zimmern, oder andern Wohnhäusern, oder von Blumen, die im Freien wachsen, in das Sitzungszimmer“ (S. 45). „Deshalb wird von den Spiritisten allgemein angenommen, dass ein Medium im somnambulen Zustand im Stande sei, alle Fesselung vermittelst Durchdringung der Materie von sich abzustreifen und wieder anzulegen.“ (S. 45 oben.) Da Herr *v. H.* alle diese Thatsachen erwähnt, so ist es unnöthig, dass ich noch andere zwingende Experimente, welche behufs Constatirung derselben angestellt wurden, mit ihren Details berichte.

Was denkt also Herr *v. H.* über diese Phänomene? Er denkt Folgendes darüber: — „Ein besonders unwahrscheinliches Erscheinungsgebiet betreten wir mit den Berichten, welche sich auf Durchdringung der Materie beziehen.“ (S. 44).

Dann verwirft er sie wohl als „unwahrscheinlich“? Durchaus nicht! Er acceptirt sie „bedingungsweise“ wie alle anderen Phänomene, und er hat sie ausgiebig benutzt, um seine Theorien von der Transfiguration des Mediums und der Hallucination damit zu stützen, indem er die „Materialisationen“ von einem natürlichen Gesichtspunkte aus behandelt.

Hat er alsdann erklärt, oder hat er wenigstens zu erklären versucht, die Phänomene der Durchdringung der Materie durch eine natürliche Theorie, wie er es gethan hat bei den übrigen Phänomenen? Durchaus nicht! Er hat nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu erklären. Aber er spricht von ihnen und benutzt sie, als ob das von ihm geschehen wäre.

Das ist es nun, wegen dessen ich Herrn *v. Hartmann* der Verletzung gegen die Methode beschuldige!

Denn eins von beiden: entweder er verwirft die Phänomene des Durchdringens der Materie, oder er verwirft sie nicht. Wenn er sie verwirft, so würde das gegen das vierte Princip verstossen, und in diesem Falle hätte er nicht das Recht, in seinen Erklärungen von ihnen Gebrauch zu machen. Wenn er sie nicht verwirft, so muss er sie doch als natürliche Phänomene ansehen und ihnen nach dem zweiten und dritten methodologischen Grundsatze eine entsprechende Erklärung geben. Aber er hat das nicht gethan.

Und das lässt sich begreifen, denn die Phänomene der Durchdringung der Materie sind eben Phänomene, welche wir nicht mit den natürlichen Mitteln, über die wir verfügen, zu erklären im Stande sind; das sind vom Gesichtspunkte unserer bisherigen Wissenschaft transscendentale oder, wenn Herr *v. H.* sie so benennen will, übernatürliche Phänomene. Und in der Annahme dieses „Anlasses zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärungen“ kann es weder einen „Schein“, noch eine „Täuschung“ geben.

Folglich hat Herr *v. H.*, als er die Möglichkeit zugab, ein solches Princip wie das „Durchdringen der Materie“ in Erwägung zu ziehen, wenn es sich um die Erklärung der Materialisations-Phänomene handelt (als z. B. die Ein-

räumung, dass ein Medium mitten durch seine Bande, oder durch einen Käfig hindurch gelangen kann, um sich als Geist zu transfiguriren, oder dass die Schleier, resp. Gewande der Gestalten „Apports“ sein können,) dadurch selbst gegen die „methodologischen Grundsätze“ verstossen, die er selber (S. 117) aufgestellt hat.

Herr *v. H.* wird ganz gewiss einwenden, dass er „die Durchdringung der Materie“ nur bedingungsweise zugestanden habe, indem er sich nur auf den Standpunkt der Spiritisten stellte („nach spiritischer Behauptung“ S. 88), um sie zu lehren, wie man schlussfolgern müsse. Aber es handelt sich nicht darum. Dieses Raisonnement ist von den Spiritisten selbst schon sehr lange gemacht worden. Es handelt sich um das Raisonnement des Herrn *v. H.* selbst. Er sagt: — „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, es ganz anderer Mittel bedarf, um die Nichtidentität von Medium und Erscheinung zu beweisen, als materielle Absperrung des Mediums“ (S. 79—80).

Hierauf erwidere ich: — „Soviel ist gewiss, dass, wenn man einmal die Behauptung von der Durchdringlichkeit der Materie für Medien annimmt, — alsdann Herr *v. H.* nicht mehr das Recht hat, zu sagen, dass im Spiritismus „nicht der leiseste Anlass zum Ueberschreiten der natürlichen Erklärungen gegeben ist“ (S. 106). Er hat nicht das Recht, den Spiritisten vorzuwerfen, dass sie „ohne Noth“ zu einer „zweiten, erfahrungsmässig nicht gegebenen, übernatürlichen Art von Ursachen greifen, deren Existenz zweifelhaft oder unerwiesen ist und erst durch ihren Werth als Hypothese zur Erklärung der fraglichen Erscheinungen erhärtet werden soll“ (S. 118). Er hat folglich auch nicht das Recht, die Spiritisten zu beschuldigen, dass sie „noch nicht den leisesten Versuch gemacht hätten, um genau die Grenzlinie zu bestimmen, jenseits welcher die Erklärungsfähigkeit der ersten Art von Ursachen aufhört“ (S. 118).

Die Lücke, welche sich in den Theorien des Herrn *v. H.* bezüglich der Phänomene der Durchdringung der Materie

vorfindet, — sein Stillschweigen über ihre Erklärung, — sie sind der von ihm selbst gelieferte Beweis, dass diese Grenzlinie existirt, weil er sie trotz aller seiner Dialektik, trotz aller magischen Fähigkeiten seiner „Nervenkraft“ zu überschreiten sich nicht entschlossen hat. Das ist der Rubicon, vor dem er seine Waffen gestreckt hat, und ich stelle das fest! Nachdem dieses festgestellt ist, muss eine Untersuchungs-Methode, welche nicht alle Thatsachen, die sie erklären zu wollen vorgiebt, oder die sie zugiebt, ohne sie zu erklären, sich selbst das Urtheil sprechen.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Oswald Mutze in Leipzig

A.

Werke und Uebersetzungen in russischen Ausgaben des Verfassers.*)

I. In Leipzig gedruckte Ausgaben: —

1) ***Swedenborg***: Vom Himmel, der Geisterwelt und der Hölle. Aus dem Lateinischen ins Russische übersetzt. (1863.)
2) ***R. Hare***: Experimentelle Untersuchung der Geister-Manifestationen. Aus dem Englischen ins Russische übersetzt. (1866.)
3) ***A. Aksakow***: Das Evangelium nach *Swedenborg*. Auslegung des geistigen Sinnes der fünf ersten Kapitel des Evangeliums St. Johannis. (1870.)
4) ***A. Aksakow***: Der Rationalismus *Swedenborg*'s. Kritik seiner Lehre über die heilige Schrift. (1870.)

II. In St. Petersburg gedruckte Ausgaben: —

5) ***Szapary***: Magnetothérapie. (Magnetische Heilkunst.) Aus dem Französischen ins Russische übersetzt. (1860.)
6) ***Crookes***: Experimente über die psychische Kraft. Aus dem Englischen ins Russische übersetzt. (1872.)
7) ***Aksakow***: Enthüllungen. Geschichte der Untersuchung der mediumistischen Phänomene durch das Comité der Universität zu St. Petersburg. (1884.)

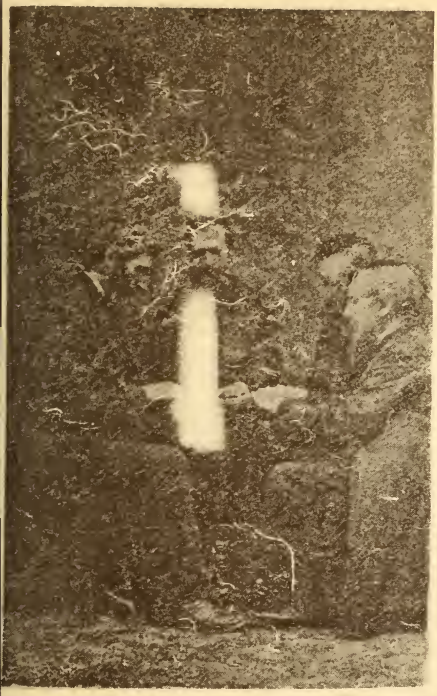
---

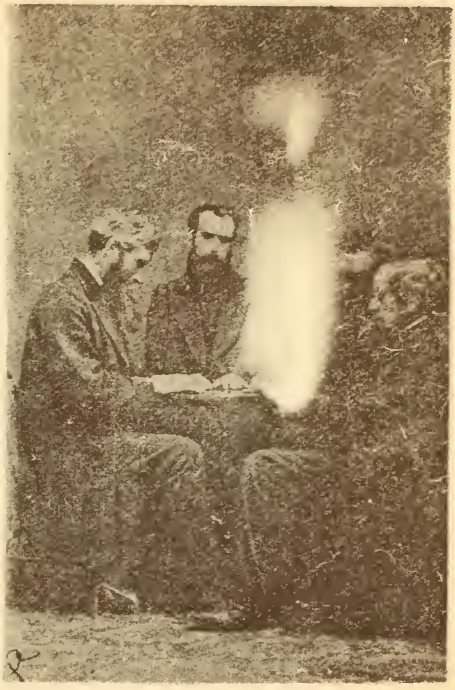
*) Adresse: — St. Petersburg, Newsky Prospect No. 6.

8) ***Aksakow***: Ein Positivist im Gebiete des Spiritismus. Kritik des Werkes von *D' Assier*: „L'humanité posthume". (Die Menschheit nach dem Tode.) (1884.)
9) ***Hellenbach***: „Der Individualismus im Lichte der Biologie und Philosophie der Gegenwart." Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt. (1884.)
10) ***Hellenbach***: „Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes," ins Russische übersetzt unter dem Titel: „Der Mensch, sein Wesen und seine Bestimmung im Gesichtspunkte des Individualismus." (1885.)
11) ***v. Hartmann,*** Dr. *Eduard*: „Der Spiritismus." Aus dem Deutschen ins Russische übersetzt von Prof. *A. Butlerow*. (1887.)
12) ***Butlerow,*** Prof. *Alexander*: Aufsätze über Mediumismus. Gesammelt und herausgegeben von *Alexander Aksakow*, mit einem phototypischen Portrait ihres Verfassers. (1889.)
13) ***Hare,*** Prof. *Robert*: „Experimentelle Untersuchung der spiritistischen Phänomene." Uebersetzt aus dem Englischen ins Russische von *Alexander Aksakow*. (1889.)
14) ***Aksakow***: „Animismus und Spiritismus." (Russische Ausgabe. Im Druck, 1890.) Vollendet 1893.

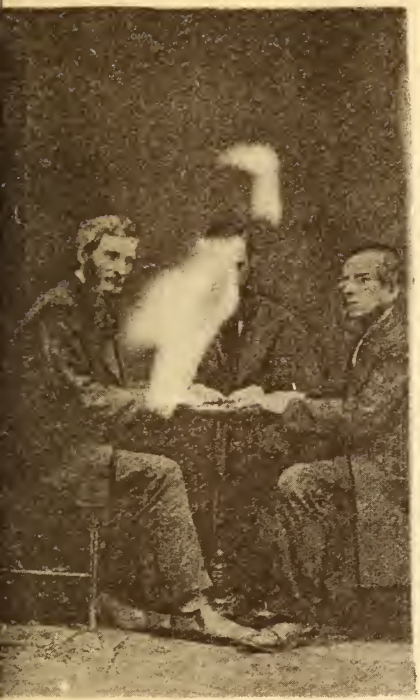
III. In Frankreich.

15) ***Aksakow***: „Animismus und Spiritismus." (In französischer Uebersetzung 1894 noch unter der Presse.)



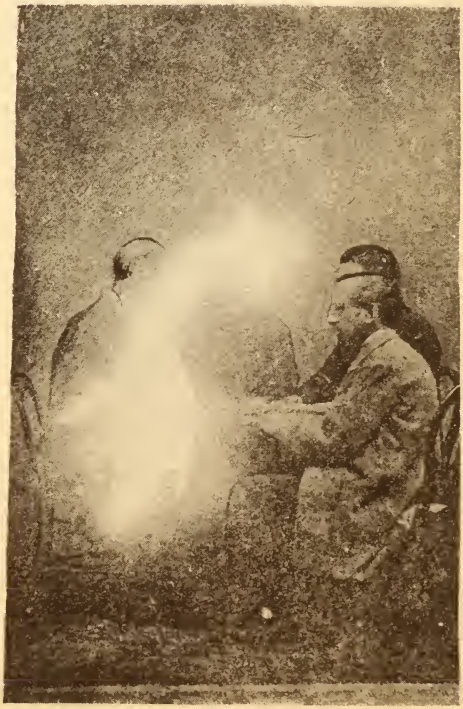


3 4



7 8

11

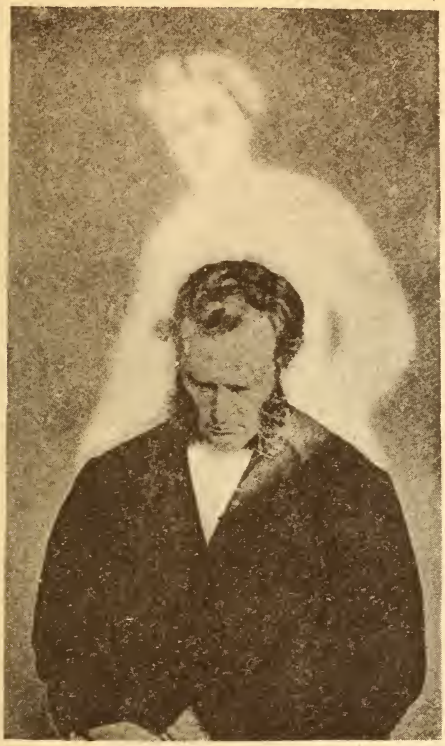


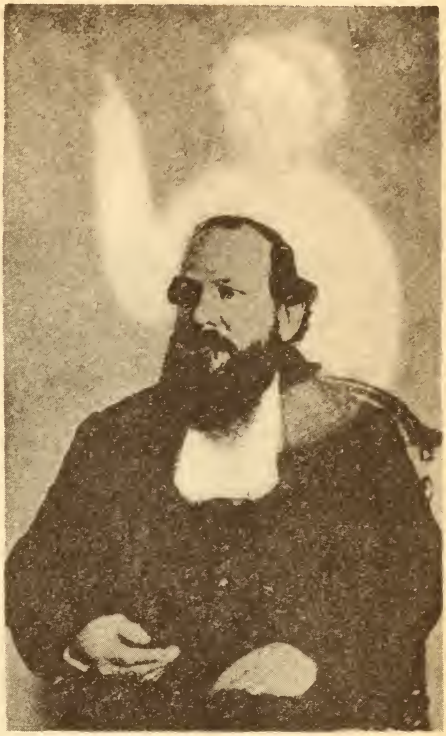
12

15

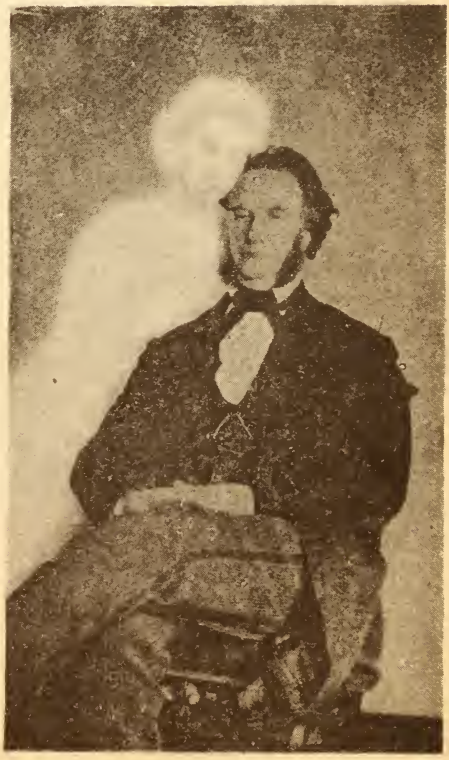
16

Transcendentale Photographie.
Ein Versuch von Dr. *N. Wagner,* Professor der Zoologie an der Universität zu St. Petersburg.





3



4

Tafel I [VII]. (Zu Seite 182 – 184.)

Lichtdruck nach einer Photographie der Abgüsse der linken Hand des Mediums und der linken Hand einer materialisirten Gestalt (*Bertie's*).

Dieselben Abgüsse wie auf Tafel I. von der inneren Seite.

Tafel III [IX]. (Zu Seite 186—187.)

Lichtdruck nach einer Photographie eines Abgusses der linken Hand einer materialisirten Gestalt, bekannt unter dem Namen „*Lilly*“.

Tafel IV [X]. (Zu Seite 190–191.)

Lichtdruck nach einer Photographie eines Abgusses des linken Fusses einer materialisirten Gestalt, bekannt unter dem Namen „*Bertie*“

2 Bde. MSK

Accession no. 24677

Author Aksákow:
Animismus und
Spiritismus.
1894.
Call no. v.1

BF1268
894A